Asc. 489

Ueberzeugende
und bewegliche

Warnung

vor allen Sünden
der
Unreinigkeit
und heimlichen Unzucht:

Darin
aus Medicinischen u. Theologischen Gründen
vernünftig vorgestellet wird;

I. Was für Gefahr und Schaden,
II. Was für Schulden und Gerichte, und
III. Was für Rettungs-Mittel
vorhanden.

Aus Liebe u. Verbindlichkeit zum menschlichen Geschlecht
sonderlich zur studirenden Jugend
auf Schulen und Universitäten
mit züchtiger Feder und tiefer Ehrfurcht vor GOtt entworfen
von

Georg Sarganeck,
Insp. Adj. des Pædagogii Regii zu Glaucha an Halle.

Zweyte Auflage.

Mit Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. wie auch Königl. Preußl. und Churfürstl. Brandenb. Allergn. Privilegiis.

Züllichau, in Verlegung des Wäysenhauses,
bey Johann Jacob Dendeler. 1746.

Die Geschichte
von allen Völkern
der
Dreieinigkeit
und
Dreieinigkeitslehre:

I.
II.
III.

Vorrede des Auctoris.

Geneigter Leser,

Gegenwärtiger Tractat ist in Form eines Sendschreibens schon vor vielen Jahren aufgesetzet worden. Die Gelegenheit hiezu war nicht ungewöhnlich, und doch unvermuthet. Es wurde einsmals eine zahlreiche Versammlung von jungen Leuten flehendlich, wie es wol nöthig ist, vor der Gefahr der heimlichen Unzucht und aller Fleisches Lust gewarnet. Man führte viele Ueberzeugungs- und Bewegungs-Gründe an, den Seelen einen Abscheu davor einzupflantzen, und sie zur Zucht und Keuschheit zu vermögen. Man berief sich darauf, daß es

ja auch einem Heiden aus den anatomischen und medicinischen Gründen sonnenklar könte erwiesen werden, derjenige, der ein Sclave seiner Fleisches-Lüste ist, müsse sich nothwendig nach Seel und Leib selbst ruiniren, und begehe einen unverantwortlichen ob wol langsamen Selbstmord.

Eine Zeitlang darauf wurde bey andringender Gewalt und Noth dieser Sünde dieser Erweis von iemanden mit vielem Bitten und Wehmuth wircklich begehret. Der Verfasser erwiederte dem, der die Anforderung that, daß er als ein Christ zwar an den so klaren und Hertzrührenden Zeugnissen Gottes aus der Schrift genug hätte; es könne die Sache auch niemand besser verstehen, noch jemand redlicher und liebreicher gegen ihn gesinnet seyn, als GOtt selber, wie er in seinem Worte redet: Immittelst wolle er dennoch seiner Declaration und dem darin begriffenen Versprechen durch GOttes Gnade sobald als möglich Genüge thun.

Weil

Weil es in Form eines Briefes (vermuthlich um es auch andern, die gleiche Patienten waren, desto bequemer communiciren zu können) ist begehret worden: so ward der Verfasser schlüßig, es so, und mithin kurtz einzurichten; zumal er ohnehin bey überhäufter Arbeit wenige Zeit übrig hatte. Es wuchs ihm aber der anatomische Erweis unter der Hand dergestalt, daß er am Ende das Maß eines Sendschreibens weit überschritten sahe, und also willens ward, lieber noch den theologischen Erweis dazu zu thun, und dann auch die armen Patienten nicht gantz trostlos und ohne allen Rath zu verlassen. Immittelst bliebs bey dem einmal gemachten Plan eines Sendschreibens, ohne besondre Abtheilung in Capitel und Absätze.

In dem Ablauff einiger Jahre haben es verschiedene Theologi und Medici gelesen, und bezeuget, daß die gantze Sache, ohnerachtet sie so pünctlich und umständlich aus der Anatomie vor

die Augen gelegt wird, dennoch mit grosser Vorsichtigkeit und aller dem Schöpfer schuldigen Veneration und unter Menschen nöthigen Ehrbarkeit abgefasset sey. Insbesondere hat sich ein grosser Nürnbergischer Medicus (dessen leutselige Bescheidenheit aber dem Editori nicht erlaubet, dermalen ohne vorhero ausgebetene Genehmhaltung seinen Namen kund zu thun) überaus viele Mühe gegeben, den ersten Theil aus freyer Liebe und um des gemeinen Bestens willen gantz genau durchzugehen, und dem Verfasser eine grosse Anzahl disfälliger Anmerckungen gütig zu communiciren, die bey geschehener Revision alle in billige Erwegung und Gebrauch sind gezogen worden. Es könte also (war die Meynung verschiedener Freunde ferner) das also verfasste Sendschreiben in die Form eines Tractats gebracht, und der gesammten studirenden Jugend zum nöthigen Unterricht und überzeugenden War-

Warnung, hoffentlich zu vielem Segen ans Licht gegeben werden.

Das andre geschiehet hiemit im Namen GOttes: das erste aber ließ sich nicht wohl thun. Nemlich man hat, um die Gedancken und Schreibart des Verfassers nicht zu zerreissen, die Form eines Sendschreibens, samt dem darnach eingerichteten Stilo unverändert gelassen, aber gleichwol in der gantzen Abhandlung, die drey Haupttheile und deren grössere Abschnitte mercklich gemacht, und am Rande die Marginalien dazu gesetzt, hierunten aber eine Tabelle angehengt, welche den gantzen Inhalt dieses langen Sendschreibens deutlich vor Augen leget. Die aus andern Schriften im Tractat selbst angeführten Stellen hat man mehrentheils ins Teutsche übersetzt, um desto mehrerer Jugend dienen zu können; obgleich sie im Manuscript nach Beschaffenheit der Person, an die es abgefertiget worden, Lateinisch und

mehrentheils mit allegirten Stellen ausgeschrieben waren. Ueber dieses hat man einem ieden Haupttheile ins besondere gar wichtige Zeugnisse aus andern bewährten Scribenten beygefüget und die darin enthaltene Materien bestättiget.

GOTT, der ewige Liebhaber der Menschen, lasse ihm diese Arbeit in Gnaden wohlgefallen, und lasse sie zur Ueberzeugung und Rettung der in diesem Stück so hoch verschuldeten und in Gefahr gestürtzten Seelen gesegnet seyn, um JEsu Christi willen.

Du aber, mein Leser, wer du auch bist, lis alles mit billigem Bedacht und schuldiger Untersuchung der Wahrheit; und schone deiner Leibes- und Lebens-Kräfte mit gewissenhafter Redlichkeit, daß du sie durch keinen Sündendienst ruinirest, damit sie JEsus dein HERR desto besser zu seiner und deiner Freude brauchen könne; und das darum, weil der ewige GOtt deiner so sehr geschonet, und JEsus deinen Leib und Seele so theuer erlöset hat. Lebe wohl! Halle 1740.

Nöthige
Vorerinnerung
bey dieser zweyten Edition.

Es hat gegenwärtiger Tractat des seligen Insp. Adj. Herrn Georg Sarganecks, sich weit und breit dergestalt recommendiret, daß ich nicht nöthig erachte, denselben mit vielen Worten anzupreisen. Die von nahe und ferne eingelaufene gütige Urtheile und Zeugnisse des dadurch geschaften Nutzens, und der völlige Abgang der Exemplarien, wovon seit ein paar Jahren alle Buchläden ausgeleeret sind, haben uns genöthiget, denselben aufs neue drucken zu lassen. Man hat nicht Ursach zu zweifeln, es werde derselbe ein höchst gesegnetes Buch, insonderheit für die studirende Jugend, immerdar bleiben.

Es haben zwar verschiedene Gönner und Freunde überhaupt gewünschet, es möchte man-

manches in diesen Tractat anders abgefasset seyn; aber man hat nicht eigentlich und besonders die Stellen und die Ausdrücke angezeiget, in welchen solches geschehen solte. Nachdem ich aber denselben, um ihn zum abermaligen Druck zu präpariren, aufs neue mit grosser Attention und Sorgfalt von Wort zu Wort durchgelesen: so habe ich leicht gemercket, worin die etwanige Bedencklichkeiten bestehen mögen. Ich glaube, es wird auf zwey Puncte hauptsächlich ankommen.

1) Werden einige der Meynung seyn, daß in der anatomisch-medicinischen Betrachtung der Unreinigkeit, von der Erzeugung, Kraft und Zweck des Samens, imgleichen von der Verderbung desselben und des menschlichen Cörpers durch die Selbstbefleckung und andere Arten der Unreinigkeit, und von deren betrübten Früchten und Folgen, sonderlich bey Anführung der Exempel von diesen letztern aus dem Englischen Buche, Onania, allzudeutlich und umständlich geschrieben, und jungen Leuten vor solcherley Sachen mehr vor die Augen und in die Hände gegeben worden, als rathsam und ihnen dienlich sey.

Ich

Ich muß aber gestehen, daß ich mit diesen nicht einerley Gedancken hege, und eine solche Erinnerung, wenn sie nur in generalterminis geschehen wäre, bey mir nicht so viel vermögen würde, in des sel. Auctoris, oder auch in des grossen Nürnbergischen Medici Arbeit und Anmerckungen, deren derselbe in der Vorrede gedencket, etwas auszustreichen oder zu ändern. Meine Gründe, die ich zu prüfen bitte, sind folgende.

a) Weil niemand insbesondere anzuzeigen beliebet hat, worin der Anstoß bestehe: so wäre es schlechterdings unmöglich gewesen, dasjenige just zu treffen, welches ausgethan oder in die Enge gezogen zu werden verdienet hätte. Denn, wie sonst überhaupt in andern, also gantz besonders in dieser Art Sachen, sind die Urtheile der Leser ungemein von einander unterschieden. Manchem kommt eine Redensart anstößig vor, bey welcher ein ander nichts auszusetzen findet. Ja ein einiger Mensch ist nicht zu aller Zeit mit sich selbst im Urtheil eins, so daß er wol zu einer Stunde über etwas leicht hinkommen kan, das ihm ein andermal Scrupel erreget hatte. Aus der Ursache ist alles unverändert geblieben.

b) Ich halte dafür, es sey besser, daß

der,

der, zumal studirenden Jugend, die ohnedem ohn nothdürftige Erkentniß der natürlichen Dinge nicht bleiben muß, von solchen Sachen, als hier vorkommen, der nöthige Unterricht mit einem so christlichen Stilo, wie der sel. Auctor thut, ertheilet werde, als daß man solches, aus einer vielleicht unzeitigen, obwol gut gemeinten Beysorge wegen des Mißbrauchs, gäntzlich mit Stillschweigen übergehen wolte. Die Jugend ist neugierig und vorwitzig, und kan ausser diesem tausend Gelegenheiten finden, in allerley physicalischen und anatomischen, auch noch dazu mit Kupfern versehenen Büchern, von dem Bau und den Theilen des menschlichen Cörpers mancherley zu lesen und zu sehen. Es war aber dem Zweck des sel. Mannes, da er nemlich auch den leiblichen Schaden und die zeitliche Gefahr der Unreinigkeit vorstellen wolte, gantz gemäß, von diesen Dingen eine umständliche Beschreibung zu geben. Und dieselbe ist doch gewiß so abgefasset, daß, nur nicht gantz verruchte und im höchsten Grad verstockte Gemüther, sie nicht ohne Ehrfurcht vor GOtt und Abscheu vor einer Sünde, die auch ihrem Leibe einen so grossen Schaden zufüget, lesen müssen. Es haben mir einige werthe Freunde bekant, daß sie eben den ana-

tomischen Theil dieses Werckes besonders äſtimiren, und glauben, daß bloß derselbe viele arme Gemüther, die oft aus Unwissenheit in solcherley Sünden gerathen, von der Unreinigkeit sich zu enthalten kräftig bewegen werde. Woran ich selbst auch nicht zweifele, wenn ich bedencke, wie der Tractat von der Onania in London bis a. 1736. funfzehnmal gedruckt, und nach dem Zeugniß der darin befindlichen Briefe, vielen jungen Leuten heilsam worden.

c) Knaben und Schülern von 10 bis 14 Jahren, möchte man zwar dis Buch noch nicht anvertrauen. Doch würde ein weiser und gewissenhafter Schulmann aus demselben sich Raths erholen können, wie er solche Kinder auf das nachdrücklichste vor aller Unreinigkeit warnen, und was daraus für unersetzlicher Schade auch dem Leibe erwachse, überhaupt anzeigen solte. Die aber schon mehrere, zum Exempel 15 Jahre und drüber erreichet haben, die wolte ich das Buch ohn Bedencken in die Hände nehmen lassen. Es würde hiernächst bey solchen Leuten von grossem Segen seyn, wenn ein Schullehrer diese und jene vorher ausgesuchte nicht allzu lange Passage, bald aus dem ersten, bald aus dem andern Theil, zu Zeiten öffentlich in der Classe

vorlesen

vorlesen liesse, und mit einer kurtzen und ernsten Vermahnung in ihre Gemüther einpregete, das übrige ihnen selbst zum Nachlesen überliesse. Daß Studiosis von 17 und mehrern Jahren das gantze Buch zu lesen nützlich seyn müsse, wird hoffentlich nicht in Zweifel gezogen werden.

d) Ein merckwürdiges Zeugniß unsers seligen Lutheri, wird das gantze Bedencken gründlich heben, und den Herrn Auctorem vollkommen rechtfertigen. Er schreibet in seiner Kirchen-Postill * am Tage der heil. 3 Könige also: "Moses hat viel geschrieben von „natürlichen Flüssen Mannes und Weibes, „beyde wachend und im Schlaf, davon itzt „niemand öffentlich reden darf; so gar viel „reiner sind unsere Ohren worden, denn des „heiligen Geistes Mund; schämen uns, da „sich nicht zu schämen ist, und schämen uns „nicht, da zu schämen ist: wäre doch wohl „Noth, daß jederman wohl davon wüste und „unterrichtet wäre, NB. sonderlich die Jugend.„ Und kurtz darauf heisset es: "Verzeihen sollen und werden mir züchtige Ohren, ich muß drein greifen in der Seelen „Kranck-

* In der neuen zu Halle gedruckten Edition in 4. §. 308. p. 263.

„Kranckheit, wie ein Arzt in den Mist und „heimliche Stätte, soll ich anders dazu rathen.“

2) Werden vielleicht manche redliche und geübte Männer urtheilen, daß, was der sel. Auctor an etlichen Orten von dem Ehestande schreibet, als p. 106. 112. 524. einer genauen Prüfung und mehrern Erläuterung bedürfe; imgleichen, was derselbe p. 117. seqq. von dem Herkommen der neuen Einwohner der wieder aufgebaueten Stadt Corinth schreibet, und p. 122. seqq. auch p. 524. von der unter ihnen mehr als bey andern Heiden eingerissenen Hurerey und Unreinigkeit und daher äusserst ruinirten Zustande ihrer Leiber meldet, mehr auf Muthmassungen als gründlichen Erweisen beruhe.

Und hierbey bekenne ich frey, daß mit solchen gleicher Meynung bin. Da aber zuförderst junge und unverheyrathete Leute einen völligen Unterricht wegen des Ehestandes zur Zeit noch entberen können, mithin das angeführte ihnen keine Aufhaltung machen wird: so habe mich auch bey diesem Punct nicht unterstanden, in eines fremden Arbeit etwas zu ändern, oder davon abzuthun; sondern mich begnüget, diesen Fehl bloß allhier anzuzeigen, welcher iedoch dem

Werth

Werth dieser Schrift nichts benehmen wird. Denn wenn ein schriftmässiger und dem Gewissen von allen Seiten Gnüge thuender Unterricht vom Ehestande einst nöthig seyn wird: der wird auch disfals Rath finden. Besonders aber will einen solchen auf die theologische Gedancken von der ehelichen Beywohnung unbekehrter, erweckter und wiedergeborner Personen,* verwiesen haben, welche nebst des seel. D Speners wichtigem Bedencken hievon, a. 1743. in 8. 10 Bogen starck, in hiesigem Verlag herausgekommen, und nach vieler Kenner Urtheil so gerathen sind, daß christliche Eheleute von allen bey dem ehelichen Leben vorkommenden Gewissens-Puncten hinlängliche Information daraus nehmen können. In einem dreyfachen Anhange handelt der Herr Auctor 1) von der Corinthischen Gemeine, und dem 7 Cap. der 1 Epistel an die Corinth.** 2) vom Brunstleiden; 3) von der Gabe der Enthaltung.

Auch

* Der Verfasser derselben ist der bekante Hr. Geh. Rath Moser.

** Aus demselben Anhang kan man corrigiren, was der seelige Herr Sarganeck ohn hinlänglichen Grund muthmasset. Wie denn der Herr G. R. Moser in seiner Schrift p. 126. nota (2) dieses

anmer-

Auch können, die es bedürfen, disfals in dem vom seel. Herrn Auctore oft angeführten aus dem Englischen übersetzten Tractat: Onania, p. 103. seq. und 115. seq. nachlesen. Uebrigens habe in den erwehnten Stellen dieser neuen Edition mich auf diese Vorerinnerung bezogen, und solchergestalt wird auch diesem Bedencken hoffentlich abgeholfen seyn.

Ob ausser diesem iemand noch etwas bedenckliches in diesem Tractat möchte angetroffen haben, weiß ich nicht. Solten aber künftighin 1) nach vorher angestellter Prü-

fung anmercket: Zwar lese ich in der sonst wohl gerathenen Warnung vor den Sünden der Unreinigkeit p. 118. so mancherley Umstände und Ursachen, daß und warum das neue Corinthus nicht besser gewesen sey, als das alte; der Herr Verfasser gibt aber selber nicht undeutlich zu erkennen, daß er es bloß also muthmasse, welches aber bey Historien nicht angehet: Wie denn der Ungrund dessen, was p. 117. von dem Corinthischen Erz angegeben wird, von denen dieser Dinge erfahrne Gelehrten unwiedersprechlich dargethan worden ist, und bey Dione Cassio und Paulania, welche die durch Cæsarem geschehene Erbauung der neuen Stadt berichten, ist nichts von dem zu finden, was in der besagten Schrift von dem Herkommen u. s. w. der neuen Einwohner gemeldet wird.

fung meiner vorhin ertheilten Antwort auf die erste Bedencklichkeit, 2) nicht etwa nur generaliter sondern specialiter, und mit buchstäblicher Anzeige der Puncten, worin eigentlich der Anstoß bestehet, auch 3) wie die Ausdrücke NB. ohne des sel. Mannes Zweck zu verlieren, und ohne die Kraft seiner Schlüsse zu schwächen, behutsamer gefasset werden könten, 4) von mehr als einem bescheidene Erinnerungen geschehen: so wird man nicht ermangeln, eine anderweitige künftige Ausgabe des Wercks, zum allgemeinen Besten der Jugend, möglichster massen noch beqvemer einzurichten. Sonderlich will man sich die wohl überlegte Gedancken geübter und erfahrner Schullehrer, welche etwa dieses Buch zur Warnung der ihnen anvertrauten Jugend gebrauchen, vor andern liebreich ausgebeten haben: weil denenselben bey dem wircklichen Gebrauch am ersten in die Augen fället, was wahrhaftig anstößig ist, und was dagegen den kräftigsten Eindruck geben kan.

Der HErr aber kröne auch diesen wiederholten Druck mit überschwenglichem Segen an der lieben Jugend, um des Blutes JESU willen.

Züllichau,
den 4. April. 1746.

Joh. Christian Steinbart,
Past. und Direct. des Wäysenhauses.

Inhalt

des gantzen Werckleins,

so auch statt des Registers dienen kann.

Im ersten Theil

wird aus der Anatomie erwiesen,

Daß wer in der Lustseuche stecket, seine Seelen-Leibes- und Lebenskräfte schlechterdings ruinirt, und also ein verruchter Selbstmörder ist. Dis geschiehet in folgender Ordnung.

I. Werden einige Einwürfe beantwortet, die man hier und da höret, und im eignen Hertzen findet. pag. 7-22.

II. Wird im 8. Lehrsätzen die wunderbare Einrichtung, die GOtt selbst gemacht hat, pünctlich erzehlet, nach welcher die Zubereitung des Samens geschiehet. Er wird

1. aus dem alleredelsten und subtilisirtesten Geblüt. p. 22.
2. In sehr vielen, unglaublich zarten und sehr verborgenen Gefässen abgesondert und verwahret. p. 24.
3. Seine Erzeugung ist sehr wundernswürdig, und mit Ehrfurcht gegen den Schöpfer zu erwegen p. 30.
4. Die Veranstaltung, die GOtt zu desselben Exception gemacht, ist auch sehr admirable. p. 34.
5. Dieses ist das allergewaltigste und edelste Fluidum im gantzen menschlichen Cörper. p. 36.
6. Es wird durch unzehlige Vasa lymphatica wieder ins Geblüte zurücke geführet, und giebt unserm Leib und Leben die stärckste balsamische Kraft, Erwärmung und Lebhaftigkeit. p. 42.
7. Es liegt darin der gantze organische Leib eines Menschen, nach seinen kleinsten und zartesten Lineamenten, oder doch eine gleichgültige Kraft verborgen. p. 56.

Inhalt.

8. Je vollkommener, reifer und edler derselbe ist, je gesünder und muntere Kinder werden erzeuget, wenn GOtt die natürliche Ordnung stehen läßt. p. 61.

III. Wird aus diesen 8. Lehrsätzen geschlossen und erwiesen, daß, wer ein Sclave der Fleischeslust ist, derselbe sein

1. Gedächtniß, p. 64.
2. Phantasie, p 66.
3. Nachsinnen, p. 67.
4. Gewissen, p. 71.
5. Willen und Begierden, p. 74.
6. Gantzen Leib, p. 81. und insonderheit
7. die Vasa spermatica, p. 86.
8. die Augen und die Kraft des Hertzens, p. 90. gantz natürlich und nothwendig ruinire:
9. Sich in eine vielleicht Zeitlebens fortwährende Sclaverey begebe. p. 96. wobey der wichtige Zweifel aus 1Cor. 7, 1-9. beantwortet wird. p. 112-125.
10. Ein Mörder werde, der nach GOttes Ausspruch des Todes würdig ist. p. 127.
11. sich untüchtig zu einem gottgefälligen Ehestande mache. p. 131.
12. sich und die Seinigen öfters in ein unvermeidliches Elend, Schande und allerley Plagen der Gottlosigkeit stürtze. p. 134-157. wobey von der pollutione nocturna, und von der jämmerlichen Plage und Cur der garstigen Kranckheit gehandelt wird.

IV. Wird dieser Theil mit einem beweglichen Zureden beschlossen. p. 158-170.

V. Wird im Anhang alles dieses mit Exempeln und Zeugnissen aus zweyer Engelländer Schriften bestättiget und erläutert. p. 171-208.

Im andern Theil

Wird aus dem heiligen Worte GOttes selber dargethan, daß wer in der Lustseuche stecket, ein unter GOttes Zorn und Fluch liegender, mithin im göttlichen Gericht verhafteter

und

und hoch verschuldeter, folglich höchst unglückseliger und geplagter Mensch sey. Solches ist klar

1. Aus den im 3 B. Mos. 12. den Sechswöchnerinnen vorgeschriebenen Gesetzen. p. 210.
2. Aus den im 3 B. Mos. 15. ꝛc. den gonorrhoeizantibus &c. gegebenen Befehlen. p. 212.
3. Aus GOttes so oft bezeugter Verabscheuung aller Fleischeslüste. p. 216.
4. Aus der gantzen Christlichen Religion, die uns zu aller Reinigkeit und Keuschheit aufs höchste verbindet. p. 221.
5. Aus den entsetzlichen Gerichten, womit GOtt diese Art Laster vor aller Welt gestraft hat, an
   a) den Sodomiten, p. 233.
   b) den Israeliten in der Wüsten, p. 239.
   c) denen zu Gibea, p. 241.
   d) dem Könige Salomo. p. 242.
6. Aus der entsetzlichen Stärcke dieser Sünde, p. 254.
7. Aus der so hochempfohlenen Keuschheit, 265.
8. Aus den allerheiligsten und Seeldringenden Verböten Gottes, p. 273. z. E. 1 Cor. 6, 9:20. 2 Cor. 6, 16. seqq. Galat. 5, 19:25. Ephes. 3, 16:19. 4, 17:30. 5, 1:14. Colos. 3, 1:17. Tit. 2, 11:14. 2 Pet. 2, 1:22. Hierauf folgt der nachdrückliche Schluß aus allem diesen, und Anrede an den Patienten. p. 288.

Im Anhang werden alle diese acht Stücke aus einem grossen Schweitzerischen Theologo in gleicher Ordnung erläutert, bestättiget und ausgeführet. p. 292:352.

Im dritten Theil

Werden endlich die Mittel angewiesen, wie man aus dieser unseligen Mordgrube unter göttlicher Gnadenpflege gewiß gerettet werden könne. Es wird aber gehandelt

I. Von der Grundlegung der Keuschheit.

Man muß sich resolviren, sich gantz und gar zu bekehren, bis zu dem lebendigen GOtt. Zu dem Zweck werden

(1) allerley Bewegungsgründe zu diesem Entschluß angeführt, als

Inhalt.

a) die beweglichsten Zurufungen GOttes, in etlichen Classen, p. 358.

b) der wundergrosse Aufwand GOttes an uns in der Erlösung, p. 361.

c) die unsäglich gnädige Langmuth und Erbarmung GOttes. p. 366.

(2) Der Weg sehr plan und pünctlich gewiesen, wie man bis zur Gnade und Kindschaft GOttes, folglich zur Freyheit kommen soll. p. 374. Es gehören 3 Stücke dazu.

a) Eine völlige Einwilligung, p. 374. diese zeigt sich

1. im ernstlichen und anhaltenden Gebet, p. 378. wobey einige Einwürfe beantwortet werden.
2. In der schmertzenden Erkenntniß sein selbst, so wol nach seinen Sündenschulden, p. 391. als nach der Sündlichkeit, 401.
3. Im ehrerbietigen und gehorsamen Forschen im Worte GOttes. p. 406.

b) Eine ausharrende Geduld und Unterthänigkeit. p. 412.

c) Ein gewagtes wirckliches Annehmen des HErrn JEsu als seines Erlösers und Blutbräutigams, und eine Verlobung mit Ihm. p. 420.

II. Von der Befestigung und Bewahrung der Keuschheit.

Wenn man nun im Stand der Gottseligkeit und der Gnade ist, so ists dann nicht schwer, von der Herrschaft dieser und aller Sünden verwahret zu bleiben. p. 421. Es werden hierzu drey Uebungen vorgeschlagen:

a) Halte aus, d. i. bleibe treu und standhaft im Gehorsam gegen GOtt. Dis ist leicht, wenn man

1) frölich und getrost zu GOtt bleibet. p. 423.
2) nichts wieder das Gewissen thut. p. 425.
3) bey jedem Fall so fort zu JEsu eilet. p. 427.

* Um dis zu erleichtern, werden hier zwey wichtige Fragen umständlich beantwortet.

I. Was geht bey dem Proceß der Rechtfertigung eines Sünders im Himmel vor? Oder, was hat die Vergebung der Sünden für einen Inbegriff? Sie enthält 3. Hauptstücke,

1) Die ewige Abthuung und Nichtzurechnung aller und jeder Sünden: Dagegen dem Sünder die gantze Gerechtigkeit JEsu

Inhalt.

zu auf ewig, umsonst und aus freyer Gnade, zu eigen geschencket und gerichtlich zugesprochen wird. p. 431.
2) Die Bedeckung der Sünden. p. 436.
3) Die Nichtzurechnung künftiger Schwachheiten, p. 443.

II. Ob ein gerechtfertigter Christ durch seine Fehltritte aus dem Gnadenstande falle? p. 455 ; 463.

b) Weiche aus, d. i. Fliehe die Gelegenheit innerlich und äusserlich. Dis geschicht am leichtesten und redlichsten, wenn man
a) Sich selbst ja nicht zu viel zutrauet. p. 464.
b) Auch den schwächsten Reitzungen zeitlich aus dem Wege geht. p. 465.
c) Alle böse Gedancken eilig und ernstlich tödtet. p. 470

* Ein starcker mag auch wol ohne Flucht kämpfen. Wovon die Anweisung p. 480 ; 494.

c) Erwege öfters und nim zu Hertzen
1. GOttes heilige Gerechtigkeit, p. 497.
2. JEsu allerschmählichstes Leiden, p. 498.
3. Deinen unvermeidlichen Tod. p. 499. Hierauf werden 2 Cautelen angehengt
a) Daß man sich auf alle diese Uebungen ja nicht verlasse, oder sein Vertrauen darauf setze, p. 502.
b) Daß sie alle nur so lange gelten und ihre Kraft erweisen, als lange man mit JEsu eins ist. p. 504.

III. Von des Leibes richtigen Pflege werden
1. Vier mediciniſche Hauptlehrsätze, und sechs heilsame Vorschläge angeführet, p. 507. seqq.
2. Zwey gewöhnliche Einwürfe beantwortet, p. 518.
3. Eine Digreßion auf den Ehestand gemacht, p. 523.
Der Schluß wird mit einem nachdencklichen Ausspruch Gottes gemacht. p. 528.

IV. Erzehlet Editor in einer Nacherinnerung eine betrübte Historie, und stellt disfals den kläglichen Zustand der Christenheit vor, p. 531.

V. Im Anhange aus dem Schweitzerischen Theologo wird noch von vier Hauptpuncten in so viel Capiteln gehandelt:
1. Von den Haupturſachen der Unkeuschheit, welche sind
1. Die

Inhalt.

1. Die Fortpflantzung selber, p. 539.
2. Die grobe Unwissenheit, p. 540.
3. Die böse Erziehung, p. 542.
4. Die elende Lebensart, p. 553.
5. Leichtfertige Bücher, wobey von den Romanen kürtzlich gehandelt wird, p. 568.
6. Der Mangel der Kirchenzucht, p. 577.

2) Von dem einigen Grund der Keuschheit, der Wiederaussöhnung mit GOtt, p. 578. wobey insbesondere gehandelt wird

a) Von des Glaubens wunderbaren Kräften zur Keuschheit, p. 589.
b) Von der Inwohnung und steten Regierung des heiheiligen Geistes, p. 598.

3) Von den stärcksten Hülfsmitteln wahrer Christen wieder die Unkeuschheit, welche sind

1. Wachsamkeit, p. 616.
2. Heiliger Ernst im Gebet und Glaubenskampf, p. 621
3. Schnelle und gewaltsame Abziehung der Sinnen und Gedancken, p. 647.
4. Heilige Betrachtungen. p. 654.
5. Entdeckung gegen andere. p. 669.
6. Bescheidene Regierung des Leibes. p. 676.
7. Demüthige und unterthänige Geduld. p. 679.

4) Von den Symptomatibus oder Zufällen und Rückfällen solcher Patienten; p. 694. nebst der Beantwortung der dißfals vorkommenden Zweifel und Fragen, die theils

a) im leichtsinnigen Disputiren und Entschuldigen, p. 695
b) theils im ungläubigen Zagen und Verzagen, p. 712.
c) theils im unrichtigen Kampf, dabey man nicht gewinnt, pflegen gemacht zu werden. p. 722.

Geliebter

Geliebter Freund,

Was für einen entsetzlichen Zorn der Satan gegen das arme menschliche Geschlecht hege, und recht gewaltsam ausübe, kann man mit grosser Bekümmerniß sonderlich an dessen Reitzungen und Verführungen zur Unreinigkeit wahrnehmen; wenn man erst aus dem Worte GOttes, ja auch nur aus der gesunden Vernunft begriffen hat, was sie eigentlich auf sich habe. Gewiß, man möchte bitterlich drüber weinen, und alle Welt zu Rath und Rettung aufbieten, wenn man erweget, daß dis eine so allgemeine und allenthalben wütende Verderbniß ist, und dazu noch eine der allergrösten Schwierigkeiten der Bekehrung, die eine Seele schlechterdings zu überwinden hat, wo sie der Gnade des Allerhöchsten theilhaftig werden will. Die allermeisten Menschen

Satans schrecklicher Zorn wider die Menschen zeigt sich sonderlich in der Wollust.

locket der Satan in ihren besten Jahren in diese erschreckliche Ketten hinein, damit sie sich ja auf ihre übrige Lebenszeit Schulden und Gerichte gnug erwerben, auch noch dazu ihre Seelen- und Leibeskräfte aufs jämmerlichste verderben möchten. Er weiß wohl, daß es am allerschwereſten ist, einen aus diesem von der Hölle entbrannten Feuer zu erretten; und daß, da sonsten andere Laster durch allerley philosophische Mittel, und oft durch entgegenstehende Sünden überwunden werden, hier alle menschliche Macht und Kunst nichts vermag: wo nicht der Patient sich der Cur JEsu Christi selbsten unterwirft, und sich von Hertzen mit grossem Ernst zu ihm bekehret. Davon aber weiß dieser Feind aus langer Erfahrung gar wohl, daß der Mensch wol eher alles andere versuchet, ehe er ihm dis gefallen läſſt, wenn ihm gleich dessen unumgängliche Nothwendigkeit aufs allerhöchste erwiesen wäre. Daher sagt Chrysostomus: „Es ist „der Jugend nichts so entsetzlich schwer, als die „schädlichen und den Tod gewiß bringenden „Wollüste zu besiegen. Keine Geldbegierde, „kein Ehrgeitz, und keine eintzige andere Lust „macht dieses Alter so untüchtig und verworren, als die unsinnige Fleiſcheslust.“

Weil nun Satan den grösten Theil der Menschen in ihrer Blühte auf dieses schwartze Todtenbette hinwirft; was ists wunder, daß er auch die meisten derselben dem geistlichen, natürlichen und ewigen Tode frühzeitig gnug überlie-

liefert; da die fleischliche Lust, wenn sie bis in die Lustseuche hinan gekommen ist, eine so verzweifelte und unheilbare Kranckheit ist, daß die wenigsten Patienten wieder davon aufgekommen, wenn man auch schon mit allen Hülfsmitteln ihre Rettung möglichsten Fleisses versuchet?

Und es würde leider die tägliche Erfahrung Zeugnisse gnug davon geben können, wenn sie nicht Schande halber müsten verborgen bleiben, wie wahr der selige Arnd gesaget hat: „Die „fleischliche Lust sey der Seelen ihr Todtenbet„te, darauf sie kranck lieget, und allgemach ih„rer geistlichen und natürlichen Kräfte berau„bet wird, bis sie des ewigen Todes stirbet.“

Veranlassung dieses Schreibens.

Da ich nun mit gröster Bestürtzung erfahren habe, daß Sie, mein theurer Freund, in dieses unglückselige Labyrinth auch gerathen sind, (durch einen, der hierdurch ein unseliger Mörder ihrer Seelen worden ist, und aus dessen Händen unser allerhöchster Richter ihr Blut, Seele und Leben dereinsten fordern wird): So habe mir an Ihnen diesen Zorn des Satans um desto bekümmerter vorgestellet, ie mehr ich weiß, in welch eine Gefahr Sie dadurch sind gestürtzet worden. Da ich aber gleichwol besorgen muß, daß Sie von dieser Sache, darin Ihr Gewissen, Gesundheit, Leben und Seligkeit in der höchsten Gefahr stehet, keinen gnugsamen Unterricht haben werden: so habe mich von GOTTes wegen hierzu gäntzlich verpflichtet zu seyn geachtet, Ih-

nen in gegenwärtigem Schreiben aus unumstößlichen Gründen so wol der Medicin, als dem Aufnehmenswürdigen Worte GOttes zu zeigen, und auch darzuthun, daß dieses ein Laster sey, so den Cörper und die Gesundheit ruiniret; den Verstand, das Gedächtniß, die Phantasie und alle Kräfte der Seelen jämmerlich verwüstet; ein böses und gebrandmahltes Gewissen machet; die Anbetungswürdige Majestät und Heiligkeit GOTTes auf eine ausnehmende Weise beleidiget; und den, der darin, auf welcherley Art es wolle, mit Wissen und Willen stecket, ewig unglückselig machet. Alsdenn aber habe Ihnen einige, theils geistliche, theils natürliche Mittel und Cautelen mitzutheilen, durch deren treuen und ernsten Gebrauch Sie allein gantz gewiß, ohne solche aber unmöglich aus dieser tieffen Grube erlöset werden können.

Vorhergehend ausgemachte Bedingung

Eines aber bedinge mir zuvor bey Ihnen aus, und verpflichte Sie dazu bey aller der vertraulichen Liebe und Freundschaft, die unter uns ist, daß sie mir solches unweigerlich zugestehen. Nehmen sie sich um ihres eigenen Wohlseyns willen die Zeit, diese vernünftige Vorstellung öfters mit stillem Gemüthe und allem Bedacht zu erwegen, und geben Ihrem Erlöser doch gleichwol allezeit dabey ein gut Wort darum, daß Er es Ihrer Seelen selbst zu wissen thue, was die Sache auf sich habe. Denn der HErr HErr hat geschworen bey seiner

Heiligkeit, Amos 4, 2. daß er solches nicht vergeblich zu Ihnen will gesaget, Jes. 45, 19. und so gar überschrieben haben. Dieser Brief selber müsse ein Zeuge seyn zwischen mir und Ihnen, daß ich Sie deßwegen treulich gewarnet habe; Hos. 5, 9. wie er denn unter vielfältigem Gebet und Flehen ist aufgesetzet worden. Ach daß er gegen niemanden, der ihn lesen oder hören möchte, und dadurch, aber gleichwol vergeblich, gewarnet würde, dürfte produciret werden! vornemlich an dem Tage der herrlichen Offenbarung JEsu Christi, an welchem insonderheit diese Geschäfte der Finsterniß (welche unter allen andern in der Welt am meisten und sorgfältigsten verborgen werden) gewißlich am meisten werden hervor treten müssen.

Ich werde um schuldiger Ehrbarkeit willen nicht alle und iede Arten der Unzucht in ihrer abscheulichen Gestalt vorstellen dürfen: sondern ich rede von allen miteinander zugleich, sie mögen in der Seele allein, oder in der Seele und am Leibe zugleich, oder auf andere Weise geschehen, und thue das bedächtig. Dazu besorge ich mit Recht, daß Ihnen die Geduld bey dessen Durchlesung hundert mal eher vergehen würde, als wenn ich Ihnen eine lustige Historie, oder seltsame Avanturen vorlegen möchte. Aber mein liebster Freund, lassen Sie sich die Zeit darüber nicht zu lang werden: die Göttliche Ungnade und allerley Gerichte von seiner Heiligkeit, auch selbst ihr eigner Tod kan

Ihnen noch frühe gnug ins Haus kommen.

Daß ich mich in solchen Sachen, davon man sonsten vor ehrbaren Leuten gerne schweiget, so teutsch und deutlich ausdrücken muß, werden Sie der redlichen und hertzlichen Liebe, deren Sie von mir ohndem vollkommen versichert sind, zuschreiben. Dieser redlichen Liebe ihr Eifer muß mich in einer so höchst bekümmerlichen Sache billig zu einer solchen Vertraulichkeit vermögen. Da mir aber nun Ihre Gefahr so was grosses abgedrungen: so bitte ich Sie dagegen wiederum, so sehr ich bitten kan, daß Sie keinen Periodum weiter lesen wollen, bis Sie erst Ihren Erlöser desfalls demüthiglich angeruffen haben, daß er Ihnen erlaube, diese heilig hoch zu achtenden und Verwunderungswürdigen arcana naturæ mit einem so präparirten Verstand und Hertzen zu begreiffen und zu bewundern, daß Sie durch deren Betrachtung zur demüthigsten Anbetung der unvergleichlichen Weisheit und grossen Freundlichkeit GOttes mit Macht gereitzet werden, und ihm dasjenige desto gutwilliger eingehen, was er hierdurch bey Verlust Ihres Lebens und Seligkeit von Ihnen fordert, je mehr sie aus seinen heiligen Absichten auch in

dieser Sache mercken und greiffen können, wie lieb er Sie haben müsse.

Erster

Erster Theil.

Anatomisch-Medicinische Betrachtung der Schande und des Schadens von allen Arten der Unreinigkeit und Unzucht.

Wollen wir nun, mein Hertzens-Freund, die Sache in ihrem rechten Grunde einsehen: so müssen wir bis in das Paradis und den Stand unsrer Unschuld zurückgehen, und daselbst den Rath GOttes in diesem Puncte mit Ehrerbietung betrachten. Sie haben es um desto mehr nöthig, ihre Gedancken mit mir bis dahin zu richten, weil ich wohl weiß, daß Satan Sie in Ihrem verunruhigten Gewissen zu Zeiten mit diesem Grundfalschen Wahn wird zu stillen und einzuschläffern suchen, diese Lust sey ja natürlich, warum habe sie denn GOtt dem Menschen eingepflantzet, und ihn also gemacht? zudem sey es doch mit dem Viehe auch also?

Was endlich die letzte Vergleichung betrift, so traue ich es Ihnen zwar nimmermehr zu, daß Sie sich mit dem Viehe in einen Rang und Classe setzen werden: sage es Ihnen aber doch auch mit grösster Gewißheit und ohne Scheu, daß das Vieh in diesem und dergleichen Dingen dem Menschen weit vorgehe; und daß auch hierin des Menschen sein Jammer und Verderben viel weiter in seine Seelen und Leibes-

1 Einwurf und Antwort.

1)

2)

kräfte durchgedrungen, als man begreiffen kan. Gewiß ists an manchem Sclaven der Unzucht offenbar genug, das er sich weit unter den viehischen Naturstand herabgestürtzet hat, und nicht viel Rechts übrig habe, dem Vieh etwas vorzurücken, als welches der Unterthänigkeit und Dienstbarkeit wegen von des Menschen seinem Fluch Theil nehmen müssen.

Wissen Sie denn nicht, daß diese natürliche
a) Lust bey dem Viehe beyderley Geschlechts, wiewol auf eine viehische Art, in gewissen Schrancken und der Natur gemässen Grentzen stehet?
b) können Sie nicht mercken, daß sie in einer unvergleichlich bessern Ordnung als beym Menschen bleibet? zeiget nicht die Erfahrung, daß
c) sie allezeit mit der Fortpflantzung seines gleichen verknüpfet ist, und also bloß bey diesem Endzweck, dazu sie dem Viehe eingepflantzt worden, stehen bleibet? und wem ist unbekant, daß
d) die Brunst der Thiere nicht zu allen Zeiten währet, sondern ihre gewisse Zeiten, Monate und periodos hat; und wenn das Weiblein empfangen hat, so verläßt es das Männlein, und sorgt für seine Frucht, und für derselben Ernährung gantz allein; sie kommen auch nachhero nicht
e) wieder zusammen, als bis zur neuen Conception, da sie doch wegen Versorgung, Erziehung der Jungen, Theurung, Unruhe, Kranckheiten ꝛc. wie es die Menschen gleichwol zu thun pflegen, nichts zu bedencken hätten. Ists nun nicht wahr, daß sich das Vieh, so doch nur seinem

natürlichen Triebe nachgehet, und ohne Gesetz lebet, hierin viel besser halte, als der Mensch? und daß des Menschen sein Verderben wer weiß wie viel weiter gegangen ist, in dieser und andern ihr ähnlichen natürlichen Lüsten und Appetit, als man dergleichen etwas beym Viehe mercken kann? Und daß endlich kein Mensch Ursach hat, wenn er auch nichts vornehmer wäre, als das Vieh, sich auf das Vieh zu beruffen, weil ihn sonst dis selber verurtheilen müste? Ich würde Ihnen aus der historia animalium und aus allen viererley Classen der Thiere weitläuftig erzehlen können, was iedes für eine Art und Zeit sich zu paaren habe, wobey es auch stehen bleibet, und ausser dieser Zeit und diesem Endzweck, nemlich seines gleichen zu zeugen und sich zu mehren, niemals dieser Lust nachgehet: allein ich sorge billig, Sie würden mir es selbst verübeln, daß ich Sie durch eine so niederträchtige Vergleichung erst lange zu überführen suchte.

3) Ich selber halte es einem vernünftigen Menschen, der das Ebenbild des allerheiligsten GOttes tragen soll, für allzu unanständig, daß er sich auf die thierische Art des Viehes beruffe, seine Schande damit zu decken.

Einwurf, und Antwort.

Was aber das erstere anbetrift, da ein Mensch den Muth und Hertzhaftigkeit hat, mit seinem Schöpfer zu expostuliren, und ihm vorzuwerfen, warum er ihm denn diese Lust beygeleget, sich auch so anzustellen, als könte man daher prätendiren, den Lüsten frey und ungestraft

1)

nachzugehen: so ist das viel was wichtigeres, und greiffet bis an die Beleidigung der höchsten Majestät GOttes hinan, um desto mehr, weil es durchaus unbillig, unvernünftig und ungereimt ist.

Ich will es Ihnen handgreiflich darthun: aber mercken Sie erst mit Ernst darauf, und lassens Ihre Seele wohl bedencken, was der Allerhöchste zu solchen Gedancken saget: Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert, nemlich der Scherben mit dem Töpfer des Thons. Spricht auch der Thon zu seinem Töpfer: Was machest du? Du beweisest deine Hände nicht an deinem Werck. Wehe dem, der zum Vater saget: Warum hast du mich gezeuget? und zum Weibe, warum gebiersest du? Jes. 45, 9. 10. Ich achte, dis einige Weheruffen wäre gnug, eine solche unnatürliche Grobheit gegen Ihren GOtt aus Ihrem Hertzen zu verbannen und zu vertilgen, wenns die blosse natürliche Billigkeit nicht mehr vermöchte. Und weil es doch so lässt, als wenn Sie mit den Worten (warum hat mich GOTT also gemacht? und warum hat er denn die Menschen durch den Fall so verderben lassen?) dem allerheiligsten Gott selber überhaupt die Schuld ihres Verderbens

2) beymessen wolten: so überlegen Sie zuerst selber, obs billig sey, einem so gütigen GOtt und Schöpfer dergestalt zu begegnen, und Ihm die Schuld einer Sache beyzumessen, daran Er nicht den geringsten Theil hat?

Ists

Jsts denn nicht Liebe gewesen, daß der dreyeinige GOTT gleichsam nach geschehener Ueberlegung 1 B. Mos. 1, 26. sich entschlossen, den Menschen ihm selber ähnlich und nach seiner Gestalt gebildet zu formiren? Wenn er ihn nun nach seinem Ebenbilde machen wolte, muste er ihm denn nicht Verstand und Willen geben, und in den Willen vornehmlich eine völlige Freyheit legen, zu wehlen und zu thun, was er wolte? Wenn der Mensch nicht eine solche Freyheit im Wollen hätte erlanget; sondern nur wie ein Klotz aus natürlichen Eigenschaften, oder wie ein Vieh aus natürlichem Triebe (und gleichwol schon mit einiger Art der Freyheit) dieses oder jenes nothwendiger Weise hätte thun müssen: Sagen Sie mir, ob er nach dem Ebenbilde GOttes wäre formiret gewesen? Da nun der Allerhöchste so bald angefangen hat, sich mit uns gleichsam gemein zu machen, und wolte uns Jhm selber gleichförmig haben; wir aber haben diesen Vorzug so schändlich wieder ihn gebrauchet, folglich uns selbst in den tiefsten Jammer gestürtzet: Ey handeln wir billig, wenn wir noch so scheel dazu sehen, daß er so gütig war; ist auch ohnerachtet unsers abtrünnigen Abfalls doch noch so erbarmend mitleidig, und will uns wieder in alle Ewigkeit gnädig seyn? Hat er nicht sein Liebstes und Höchstes drauf gewendet, uns wieder zu restituiren?

So ists auch in dieser Sache. Dencken Sie, ob GOtt Schuld haben solle? Er hat nach unbegreiflichem Rath nicht alle Menschen auf einmal erschaffen; sondern ihrer nur zwey:
3) und hats so reguliret, daß von derselben einem Blute aller Menschen Geschlechte auf dem gantzen Erdboden wohnen solten: und hat Ziel gesetzet, und zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen, daß sie den HErrn suchen solten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten. Ap. Gesch. 17, 26. 27. Darum schuff er sie ein Männlein und ein Fräulein. Weil er nun die Erde nicht gemacht hat, daß sie leer seyn solte; Jes. 45, 18. 19. sondern daß sie von den Menschen beherrschet und regieret würde heiliglich und mit Gerechtigkeit Weish. 9, 2. 3. so muste das menschliche Geschlecht ja fortgepflantzet werden. Denn dieses hatte er sich zugerichtet, es solte im Namen und an statt der gantzen Creatur seinen Ruhm erzehlen. Jes. 43, 21. Ich frage Sie, obs nicht nach diesem Rath schlechterdings nöthig war, daß GOtt auch in dem Menschen, und zwar beyderley Geschlechts das Feuer einer heiligen Liebe und Begierde zu seines gleichen entzünden muste, welche sich nur in heiliger Ordnung und Absicht, aus reinem Verlangen GOTT zu verherrlichen, und nur allein in dem damals ehrwürdigen Wercke der Fortpflantzung seines Geschlechts äussern solte: damit aus Mangel und Unterlassung dessen der Erd-

boden nicht verwüstet, und seiner Regenten, als der allerliebsten Geschöpfe GOttes, beraubet würde? Denn es fassete dieser unausforschliche Rath zugleich dieses mit in sich: Kein Mensch solte ewig in eben diesem Zustand auf der Erden leben bleiben; sondern jedermann solte nach einer gewissen Zeit, und nach vollbrachter Haushaltung, aus seinem gewisser massen doch zeitlichen Wesen und Leben verwandelt, und in ein ewiges Leben versetzet werden. Dis war der Herrlichkeit GOTTes durchaus gemäß; Ihm gebührets allein, ewig zu seyn, und auser allem Zeitwechsel und dergleichen Veränderungen zu stehen.

Nächstdem hat der liebensvolle GOTT eine solche heilige Lust und Liebe zu seines Gleichen den erschaffenen Menschen auch zur Vermehrung ihrer Glückseligkeit aus überfliessender Freundlichkeit beygeleget, daß sie freundlich, holdselig und lieblich würden, und einer bey dem andern mit Lust wohnen möchte. So solte auch diese Liebe unter den Menschen einiger Abdruck seyn der göttlichen unbegreiflichen Liebe, die er theils in seinem unendlichen Wesen der hochgelobten Dreyeinigkeit selbst, theils auch gegen den Menschen hat. Dieses von GOtt entzündte Feuer war nun vollkomnen lieblich, und dem Allerhöchsten angenehm. Es war darin nichts sündliches noch schändliches, gehörte mit zu dem heiligen Ebenbilde GOttes, wodurch so wohl die Seele als der Leib mit vollkommener Reinigkeit und

Holdse-

Holdseligkeit dermassen ausgezieret war, daß sie nicht anders als wie sichtbare und belebte Engel waren, und durften (konten auch nicht) wegen der heiligen Neigung und Kraft, die zur Fortpflantzung ihres Geschlechts diente, und ihnen als ein theures Kleinod und grosse Zierde gegeben war, nie auf einige Weise schamroth werden, ob sie gleich nackend gingen; ja es konten bey einer solchen Unschuld nicht einmal einige Gedancken oder Vorstellungen davon in ihr Gemüth kommen, was das eigentlich heisse: sich vor GOtt oder auch vor seines gleichen schämen. 1 Mos. 2, 25.

Nun sagen Sie mir, geliebter Freund, ob mein allerliebster GOtt darum zu urtheilen sey, daß er auch hierinfalls so ausnehmende Proben seiner Freundlichkeit am

4) Menschen gewiesen hat? Wenn Sie mir zum Exempel ein köstliches Wasser oder eine andere Artzney zur Erquickung und Belustigung verehret hätten, und mir noch dazu ernstlich anbefohlen, ich möchte es sorgfältig bewahren, daß nicht etwas giftiges hineinkomme, sonsten würde es völlig verderbet werden, und mich selbst leichtlich zu Grunde richten; ich hätte aber aus eigner Schuld bemeldte Artzney wircklich vergiften lassen, mir auch schon manchmal damit geschadet: sagen Sie mir, ob es Ihnen gefallen würde, wenn ich Ihnen die Schuld beymessen, oder Sie wol gar schelten und Ihnen irgend eine Treulosigkeit und Bosheit anrechnen möchte? Wenn ich nun vollends

spräche, ich wolte dis vergiftete Wasser austrincken; müste ich daran sterben, so solten und müsten Sie es verantworten: ich frage Sie, ob Sie mich denn nicht für höchst unbillig und unsinnig halten könten? Darf ich Ihnen nun dis nicht thun, in einer unvergleichlich geringeren Sache: ach! mein Hertzensfreund! wie? daß sie das Hertz haben, bey Ihrer allerhöchsten Obrigkeit und künftigen Richter dergleichen was zu wagen, und ihrem gütigen und heiligen Schöpfer so etwas vorzuwerfen? Ey! sind Sie denn seines gleichen, daß Sie Ihm auf eine so leichtsinnige, unbescheidene und trotzige Weise begegnen? Erschrecken Sie nicht mit demüthiger Beschämung und Abbitte vor GOtt, wenn Ihnen dergleichen Gedancken nur einfallen? Oder wenn Sie denn darauf bestehen wolten, daß Sie ihm dergleichen mit Recht vorrücken könten, so frage ich Sie: Was muß Ihnen GOtt für ein geringschätzig Ding und verachteter GOtt seyn, dem Sie Sachen zumuthen und aufbürden dürfen, dergleichen Sie sich selber nimmermehr von ihres gleichen wolten aufbürden lassen?

Sehen Sie denn nicht, daß auch andere sonst unumgänglich nöthige und natürliche Begierden, zum Exempel nach Essen und Trincken, Schlaff und Ruhe, Bewegung und Lust 2c. bey dem Menschen ebener massen in eine so schreckliche Confusion und Hefftigkeit gerathen sind, daß sie im Uebermaß und 5)

Ge-

Gebrauch derselben weit, weit unter alles unvernünftige Vieh zu setzen sind? Denn das Vieh wird ja nicht leicht zu seinem Schaden etwas zu viel thun; und Sie dürften sich doch wol schon mancher Exempel erinnern, da Sie sich eine Maladie, Trägheit, Kopfweh, Grimmen, Schwindel, Ungeschicklichkeit zum Gottesdienst und Arbeit ꝛc. an den Hals gegessen und getruncken hagen. Wunder, daß Sie dis nicht dem allerheiligsten GOTT auch anschreiben wollen, und mit ihm rechten, warum er Ihnen den Apperit gegeben, ohne welchen Sie doch Hungers sterben könten, und durch den Sie die Süßigkeit GOTTes in seinen Creaturen zu schmecken, und ihm destomehr für alles danckbar zu seyn, solten erwecket werden! Daher so gar der Heyde Cicero sagt: „Die Wollust sey allerdings etwas, so „mit Ueberlegung und Einwilligung, nicht „aber aus unumgänglichen Triebe geschie„het: Denn wäre sie natürlich oder noth„wendig, so würden ihr alle nachgeben „müssen, alle auf gleiche Weise, und alle „zu jederzeit, (wie man zum Exempel des Es„sens, Trinckens, Athemholens, Schlaffens „allezeit unumgänglich bedarf) und Niemand „würde von derselben durch Schande oder „Ehrbarkeit, durch Ueberlegung oder „Erfahrung unsers Schadens können „zurück gehalten werden.“ Nun aber ja die tägliche Erfahrung lehret, daß nicht alle,

sondern nur einige Menschen solche schändliche Sclaven der Unzucht sind: So sehen Sie ja, daß dis ein unverantwortliches und wahnsinniges Importuniren des allerheiligsten GOttes ist, ihm die disfällige Schuld zuwerfen zu wollen. Könte nicht ein Dieb, ein Mörder, oder sonsten ein Scelerat eben also raisonniren? und wird um deswillen die Obrigkeit befugt seyn, Galgen und Rad abzubrechen, weil der Missethäter nicht begreiffen wil, daß die Schuld sein sey?

Da nun die armen Menschen in allen ihren Begierden so zugerichtet sind: so hat es der heilige GOtt für unumgänglich nöthig befunden, nicht nur überhaupt allen solchen Lüsten in der heiligen Schrift Grentzen zu setzen, und ihnen Zaum und Zügel anzulegen, sondern auch so gar den Stand der Ehe, als das Seminarium des menschlichen Geschlechts selbst in allerhöchster Person einzurichten, und mit gewissen Gesetzen einzuschrencken, damit er nicht dem Directorio der blossen Vernunft überlassen würde. Einige solcher Gesetze sind bereits vor dem Fall in der ersten Ehestiftung festgestellet worden; andere aber hat der heilige GOtt erst nach dem Fall aus Noth uns zu gute hinzugethan, welche Gesetze denn alle Menschen in der Welt verbinden. Es ist aber ein gewaltiger Unterscheid zwischen dem Zustand des Menschen vor dem Falle, und zwischen dem, den wir nun nach dem Falle erfahren müssen. Vor dem Falle hätten zwar die

Menschen bey dem Wercke der Fortpflanzung eine natürliche Beliebung eben also empfunden, als sie beym Genuß der Speisen durch den Geschmack, oder durch den Geruch empfunden haben; aber keine eigentlich moralische Lust, das ist: Keine sündhafte und ungeordnete Begierde, nach dieser Lust, dieselbe ohne die Absicht, wozu sie GOtt gegeben, und mit Hintansetzung der göttlichen Befehle zu empfinden. Denn gleich wie sie niemals zur Wollust oder aus blosser unordentlicher Begierde gegessen und getruncken haben: so hätten sie auch nie solcher Wercke zur blossen Lust und aus einem unordentlichen Triebe gepflogen, weil sie solche bey dem Ebenbilde GOTTes nicht hatten. *

* Auctor hat hier kurtz abbrechen, und diese wichtige Sache dem Zweck gemäß nur zur Noth berühren müssen. Wer in dergleichen Scrupeln mehr überzeugt und gestillet werden will, der bitte GOTT drum. Es kan auch nützlich nachgelesen werden, was in G. Sarganecks Zeugnisse für die göttliche Herrlichkeit und Wahrheit gegen einige dunckle Zweifel, (welches J. J. Schmidts biblischen Geographo angehenget ist) in des dritten Stückes ersten Grundsatz davon ausgeführet ist.

Nun ist aber alles umgekehrt: Weil die Menschen zur Schwelgerey und Unmäßigkeit nicht nur so geneigt sind, sondern sich derselben gröstentheils auch ergeben: so muß eine Wollust die andere hervorbringen, und ist nun natürlicher weise unmöglich, daß die Unmäßig-

mäßigkeit nicht eine Geilheit erregen solte.
Da nun im Stande der Unschuld keine Un- 6)
mäßigkeit, mithin auch keine unreine Lust
und unordentliche Zucht war; sondern
beydee erst durch den Fall eingeführet ist:
so kan es unmöglich anders seyn, als daß
nun eine iede Ausübung solcher Lust und
Geilheit, auch so gar im Ehestande, die
nur der blossen Wollust wegen geschiehet,
sündlich und verdammlich sey. Wie die
Ursach, so die Würckung. Sind die Quel-
len giftig, so können die Bäche nicht rein
und gesund seyn: Es ist ein ganzer Leib der
Sünden, und hengt durch Glieder zusam-
men. Die Sündenlust zum Tode bringt
Früchte zum Tode; und durch die unzeh-
ligen Arten der Wollust wird ja eben die
inwohnende Sünde, die durch den Fall in
die Seele gedrungen, ins Werck gesetzet.

Nun möchten Sie weiter sagen: Warum 3. Einwurf.
hat denn aber GOtt dem Menschen einen so Antwort.
heftigen Trieb nach dem Fall gelassen? Ich
antworte: 1) Er war mit all nicht schuldig ihn α)
wegzunehmen: denn er hatte uns ihn nicht ge-
geben. Wer hätte es von ihm fordern können,
daß er ihm die Schmach und die Ketten vom
Halse nähme, in die er sich doch selbst frevent-
lich, und mit Beschimpfung und Verwerfung
seiner göttlichen Majestät hinein gestürtzet?
Was wäre ihm an seiner Herrlichkeit abgegan-
gen, oder was hätte er an uns verlohren, wenn
er uns nun ewig hätte verschmähet, und in des

Satans Gefangenschaft stecken lassen, da wir ihm seine Freyheit und Gnade so verachtet und verworfen? Er war uns nicht einmal die weitere Offenbarung seiner Befehle schuldig, geschweige seinen ewigen Sohn, und das herrliche Evangelium von unsrer Wiedererrettung.

β) Jedoch 2) GOtt hat den Trieb so heftig nicht in uns gelassen, als ihn manche Menschen haben: sondern nur so viel, **als ieder um der Noth willen brauchte.** Wenn wir aber diese natürliche Lust durch viel Essen und Trincken, durch allerley Delicatessen, durch Müßiggang, oder gar durch desselben wirckliche Reitzung und Ausübung so vermehren, und oft aufs höchste bringen: Ey! sind wir nicht grobe Leute, daß wir unser eigen höchst arges Werck, und das Bild des Satans dem allerheiligsten GOTT

γ) anrechnen und beymessen wollen? 3) **GOTT hat um der Noth willen diese Lust in uns lassen müssen**, und sie, wie ers aus erbarmender Liebe mit andern solchen malis inhærentibus und Verderbungen unsrer selbst thut, nur noch auf etwas gutes, nemlich einem andern Uebel und Ungehorsam vorzubeugen, einzurichten gesuchet. Die blosse Vernunft und Ueberzeugung des Gewissens hätte doch die wenigsten Menschen, die GOtt im Glauben nicht unterthänig sind, dahin vermögen können, ihr Geschlecht nach göttlichem Befehl fortzupflantzen, wo nicht noch ein solcher gemäßigter Trieb der Natur dazu gekommen wäre. Der Unglaube hätte ja nur die grossen Schmertzen der Geburt,

die

die Beschwerlichkeit der Erziehung, die Last der Versorgung, und alle mit und ohne den allgemeinen Landplagen dazu schlagende Unglücksfälle, Nahrungssorgen, Verfolgungen und Bedrengnisse, Kranckheiten und hertzfressenden Kummer, der sich in allen Familien (von den höchsten Fürsten an bis auf die geringsten und verachtesten Leute hingerechnet) einfinden kan, in einer Reihe nach einander her vorstellen und großmachen dürfen: so wäre ihnen die Lust zur Fortpflantzung ihrer selbst schon vergangen. Mit dem Vieh ists also bewandt, daß es für die Ernährung seiner Jungen höchstens nur auf wenige Tage sorgen muß. Aber die Menschen pflegen viel mehr zu bedencken, was für Schwierigkeiten bey der Kinderzucht in dem bürgerlichen Leben, wegen Ruhe und Unruhe, Glücks- oder Unglücksfälle, theurer oder wohlfeiler Zeiten ꝛc. zu besorgen stehen; und würde um ihres Sorgens willen, wo dis nicht entgegen wäre, der Erdboden gar bald wüster und leerer werden, so doch wieder die erste Absicht GOttes ist, die er bey der Schöpfung hatte.

Da nun dieses vorausgesetzet ist, so hören Sie weiter, in welche Ordnung GOtt die Natur in diesem Stücke gesetzet, daß er einen so billigen und für uns heilsamen Zweck erreichen möchte.

Wir müssen aber noch viel deutlicher mit einander reden. Ich will Ihnen, so kurtz ich immer kann, und so viel nur zum jetzigen Zweck zu wissen nöthig ist, erzehlen, wie das gantze

Werck von der Zubereitung des Samens, und andere hieher gehörende Dinge bey dem Menschen, so ferne man es nach der Physic und Medicin betrachtet, nun nach dem Falle beschaffen ist. Solches wird sich denn am ordentlichsten in einigen Lehrsätzen abfassen lassen.

I. Lehrsatz.

Der Same wird in unserm Leibe aus dem allerbesten und auserlesensten Theil des reinesten Geblüts zubereitet; aus einem eben so edlen, subtilisirten und gereinigten Geblüte, als dasjenige ist, welches sonsten zur Erzeugung der spirituum animalium **und zur Erhaltung unseres vornehmsten** vigueurs **und Lebhaftigkeit angewendet wird.**

Erweis. a) Wie nemlich in den Pflantzen der Same aus dem subtilsten und besten Theil ihres Nahrungssaftes entspriesset; (welches die vortrefliche Schönheit und der anmuthige starcke Geruch der Blumen, in deren subtilsten Gängen er erstlich zur Reiffe gebracht werden muß, handgreiflich darthun): Eben also hat es der Allerhöchste in den Thieren, am meisten aber in dem Menschen geordnet, und läßt sich schon von selbst a priori, durch vorläufige Ueberlegung,

und

und ohne es erst in Exempeln zu sehen, leichtlich schliessen, daß, so viel edler ein Mensch ist, denn eine Blume, so viel mehr muß auch die Erzeugung seines Samens jener ihre an der Materie, Gefässen, Art und Weise übertreffen. Wir können aber auch a posteriori und aus der Erfahrung mit vollkommener Gewißheit daher sehen, daß zum Samen der edelste nahrhafte Theil des Geblütes angewendet werden müsse, weil er vor dem vierzehn- b)
ten oder funfzehnten Jahre ordentlicher weise nicht elaboriret wird: Immassen bis zu diesen Jahren aller der Theil, der sonst zur Elaborirung des Samens würde geführet werden, zum Wachsthum, und sonderlich zur Gesundheit des Leibes verbrauchet wird; es wäre denn, daß einige in diesen Jahren allzu niedlich und übermäßig in der Nahrung, Ruhe und Ergetzlichkeit gehalten würden: bey welchen Umständen freylich eine Portion dieses edelsten Nahrungssaftes kan entbehret, und in die dazu bestimmten Gefässe verführet werden, daß sich der Same allgemach in langer Zeit daraus generiret. Ordentlicher weise aber ist dis die Zeit, darin, wie die andern Theile des Leibes, also auch das Geblüt allererst anfänget eine merckliche Kraft zu erlangen. Woraus man eben mercken solte, daß nun erst in diesen Jahren eine gewisse balsamische Kraft, nemlich der eben erst frisch elaborirte edelste Same, ins Geblüte und den gantzen Leib hinein dringe, und ihn so vigoreux mache. Und so hat der gütige und weiseste Schö-

pfer mit dieser ordentlichen Einrichtung ohnfehlbar dahin gesehen, und deutlich genug hingewiesen, wie er es wolle gehalten wissen: immassen die Bereitung des Samens nicht eher geschiehet, als bis der Mensch mit anwachsendem Verstande solchen rechtmäßig anzuwenden weiß.

c) Man kann solches auch daher wissen, weil die castrirten Thiere einen so grossen Theil ihrer Munterkeit, Muths, Stärcke und Lebhaftigkeit verlieren, zum theil auch fetter werden müssen. Dis alles erfolget gantz natürlich und nothwendig, weil bey ihnen kein Same zubereitet werden, mithin auch keiner in das übrige Geblüte dringen kann. Daraus entstehet denn eine so grosse Schwächung und Mangel der innern Hitze und Bewegung, daß der kleine Rest derselben, so noch übrig bleibet, nicht mehr zureichet, das überflüßige aus dem Leibe heraus zu schaffen. Woraus denn eine unnatürliche Fettigkeit und Beschwerde des übrigen Leibes von selbst erfolget, zumal wenn zu wenig äussere Bewegung dazu kommt. Siehe unten den sechsten Lehrsatz.

II. Lehrsatz.

Die Gefässe, darin dis edelste Theil unter allen unsern humoribus präpariret und verwahret wird, hat GOtt so subtil und künstlich, dazu so mancherley und vielfältig, endlich auch

so

so verborgen gemacht, und sie gleichsam hinter so viele Schlösser auf beyden Seiten des Leibes versteckt, daß man handgreiflich mercken kann, es müsse ein theures depositum darin seyn, welches bis zu der von GOtt gesetzten Zeit und Absicht zu bewahren ist.

Erweis.

Drey Paar Gefässe hat der heilige und weise Schöpfer dazu verordnet, in welchen dieser Lebensbalsam zubereitet würde; und dreyerley andere, die die Zubereitung fördern. Zur Verwahrung und festen Verschliessung desselben aber, bis sein Gebrauch nöthig ist, hat er zwey Paar Gefässe gemacht.

Zur Zubereitung dienen:

Vasa præparantia.

1) Die zwo arteriæ spermaticæ oder Samen-Pulsadern, welche, da sie überaus enge sind, aus der arteria magna, hinten an den Lenden zu beyden Seiten des Rückgrades, nur das edelste und in seiner Flüßigkeit ihren sehr engen Röhrchen proportionirte Geblüt von oben weit herunter führen in die testes.

2) Die zween testes, welche ein wunderbares Convolut von unbegreiflich subtilen, gleichsam übereinander gewundenen Röhrchen sind, die Bellinus bis auf 300 florentinische Ellen lang geachtet. Diese haben inwendig ein

etwas dichteres Wesen, so corpus Highmori heisset, und in der Mitten eine Höhle ausmachet, worein der in sehr langer Zeit in den Röhrlein präparirte liquor balsamicus gesammlet wird.

3) Die zwo parastatæ oder kleinere testiculi, so auf den grössern liegen, sehr klein und länglicht sind, fast den Seidenwürmern gleich gestaltet, in welche aus dem antro Highmori der testium bemeldeter liquor weiter geschaffet wird, damit er in den sehr subtilen Canälchen der parastatarum, die eben so wunderbar, wie der testium ihre in einander gewickelt sind, desto mehr zur perfection komme.

Die Zubereitung fördern

Vasa adiuuantia.

1) Unzehliche venæ spermaticæ, die sich aus beyden testibus in fast unsichtbaren Aestchen anfangen, alsdenn von den testibus in andere Theile abgehen, immer dicker werden, und das gröbere Geblüt, so zu Erzeugung des Samens nicht edel gnug ist, wieder ab- und bis nahe an die Nieren hinauf führen; und zwar die, so auf der rechten Seite, gehen in den truncum venæ cauæ hinein, die auf der lincken aber in die venas emulgentes, welches wieder eine Probe der sehr weisen und gütigen Einrichtung des Schöpfers abgiebt. Denn wenn sich diese linckerseits auch in den truncum venæ cavæ endigten, so müsten sie über die grosse Schlagader, (arteriam magnam) lauffen; durch deren beständige und heftige Bewegung aber die sehr

zarten

zarten venæ ſpermaticæ in ihrer Verrichtung nothwendig wären gehindert worden.

2) Unzehlige vaſa lymphatica, welche die überflüßige lympham, die bis hieher den gröbern Theilen des Geblütes als ein vehiculum hat dienen müſſen, nunmehr aber dem in den teſtibus abgeſonderten und ſubtiliſirten edleren Theile deſſelben nicht mehr nöthig, ſondern vielmehr ſeiner Activität hinderlich iſt, wiederum zurücke führen, und in die venam cauam zur allgemeinen Sammlung der überflüßigen Theile ergieſſen.

3) Unzehliche ramificationes von Nerven, die aus dem andern, dritten und vierten Paar der Lendennerven abſtammen, und ſich in den teſticulis und paraſtatis ſo zertheilen, daß ſie nicht mehr geſehen werden können. Dieſe bringen das fluidum nerveum zum Samen hin, ihn gleichſam zu beſeelen, und deſto wirckſamer und ſpirituöſer zu machen.

Zur Verwahrung aber des bereits verfertigten, nur noch nicht genug maturirten Samens, dienen

1) Zwey vaſa diferentia, oder weiſſe und ſtarcke, eines Strohhalms dicke Gänge, die wie ein ſchwammichter Cörper, aber doch ſehr ſtarck und zähe ſind, und inwendig eine Höle haben, welche im Anfange und Fortgange ſo enge iſt, daß man kaum eine Borſte durchſtecken kann. Bey der Urinblaſe ſind ſie etwas weiter, bey ihrem Ende aber wieder ſehr enge, daß auſſer der Brunſt nichts dadurch in die Harnröhre durch- Vaſa adſervantia.

durchkommen kann. Durch ſie muß der Same aus den paraſtatis ziemlich hoch hinauf bis unter die Urinblaſe und an den Anfang der Harnröhre gebracht, und nochmals gleichſam durchgeſickert werden, bis er

2) in die zwo veſiculas ſeminales, als die rechten Behältniſſe des Samens, darin er auch am meiſten zur Reiffe kommen ſoll, hineingelanget. Dieſe ſind zwey heutige und hölichte Bläschen, einen Finger breit und 3 Finger lang, unter der Urinblaſe, voller kleiner Hölen, die aber mit einander Gemeinſchaft haben, und die den hie bis ſo lange verſchloſſenen Samen durch zween Gänge, deren ieder insgemein eine beſondere Oeffnung bey dem Anfang der Harnröhre hat, in dieſelbe hineinbringen können. Mit dieſen Gängen vereinigen ſich die vaſa deferentia dergeſtalt, daß ſie auſſer der Brunſt den Samen in die veſiculas ſeminales treiben, in derſelben aber auch zugleich durch die gemeinſchaftliche Oeffnung in die Harnröhre ergieſſen. In dieſen zwo veſiculis nun iſt der Same abermal verſchloſſen, und nahe an der Harnröhre aufgehoben, damit hieſelbſt unter einer gelinden digeſtion entweder (wie einige meynen) aus und in dem Samen die erſtern lineamenta eines menſchlichen Leibes nach und nach formiret, und gleichſam die Modelle des Cörpers durch die Hand des Schöpfers im verborgenen wunderbarlich gebildet werden; oder (nach anderer ihrer Vermuthung) der Same in eine ſo ſubtile,

reine, flüchtige und starcke Kraft erhoben werde, bis er tüchtig ist, die in den ovulis maternis enthaltene stamina corporis organici zu beleben. Es ist aber eine jede von diesen Eröffnungen mit einem Häutlein, als mit einer Falle versehen, welches sie verschliesset, und sich allezeit in die Höhe begeben muß, wenn eine excretion geschehen soll. Dencken Sie, mein Freund, mit welch einem grossen Apparatu und mit was für Zurüstungen der Allerhöchste die Erzeugung des Samens zur Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts hat zu wege bringen wollen, und was dis für ein edler liquor seyn müsse, um deswillen so vielerley unbegreiflich subtile und wunderbare formirte Gefässe, (deren ich doch nur die, so mir zur bessern Vorstellung unumgänglich nöthig zu seyn schienen, benennet,) gebildet hat! Ey, müssen Sie mir das nicht zugeben, daß ie künstlicher und zusammengesetzter der Bau ist, ie edler muß die Verrichtung seyn, so darin vorgehet? Können sie nicht eben dieses an den Augen, Ohren und andern Werckzeugen der Sinnen, als den grösten Meisterstücken des höchsten Baumeisters, handgreiflich sehen? Dazu sind alle diese Gefässe in sehr vielerley Häute gleichsam eingekleidet, und darin verberget, wie zum Exempel die testes mit 5 Häuten umgeben sind, der albuginea, vaginali, musculo cremastere, interiore et exteriore scroti; andere aber sind noch viel mehr in dem innersten und entlegensten Winkel des Unterleibes versteckt, und stehen in ei-

nem

nem solchen consensu mit dem gantzen systemate nervoso, arterioso und venoso, daß die læsio testium leichtlich dem gantzen Cörper den Tod bringet.

III. Lehrsatz.

Die Erzeugung des Samens im Menschen ist überaus admirable **und wunderbar, folglich auch der Vernunft wegen mit einem GOTT fürchtenden und ehrliebenden Hertzen zu bewundern.**

Erweis. Der HErr hats so geordnet, daß, nachdem der Leib schon eine ziemliche Grösse und Vollkommenheit erreichet hat, um das funfzehnte Jahr herum, eine viel mehrere portion vom sanguine arterioso limpidiori, (welcher mit den edelsten aus dem Nahrungssaft hinzugesetzten humoribus noch imprägniret ist) aus der grösten Pulsader bald unter den Nieren, hinten am Rückgrad, zu beyden Seiten dieser Ader, in die arterias spermaticas geführet wird; welche, da sie im Anfange über die massen enge sind, keine andern als die subtilsten und besten Theile solches Geblütes hindurchlassen. Dieses auserlesene, hellere und flüßigere Geblüt wird einen ziemlich weiten Weg bis in die testiculos hinunter geführet: darin es durch die unvergleichlich subtilen Röhrlein, woraus die testes bestehen, (die aber

wun-

wunderbar in= über= und durch einander verwickelt zu seyn scheinen) sehr langsam, mithin in sehr langer Zeit hindurch gehen muß.

Unter diesem Durchgange nun muß zu desselben Erzeugung noch viererley geschehen.

a) Wird es in diese zartesten Gänge der testium durch das per vasa spermatica nachdringende, folglich drauf drückende Geblüte hineingetrieben, und durch eine so lang continuirende Bewegung dünner, flüchtiger und spirituöser gemacht; ohnerachtet dieses edle fluidum nach proportion der subtilesten Canälchen, durch welche es paßirte, ohnedem schon anders nicht, als überaus zart und dünne hinein gehen konte.

b) Wird durch die aus den testibus weggehende vasa lymphatica der überflüßige wässerige Theil des in die testes gebrachten Geblütes abgeführet, daß der Same durchaus rein, und von einer solchen obgleich an sich sehr edlen nahrhaften lympha befreyet, und in seiner eigenen Substantz desto mehr subtilisiret werde.

c) Der andere gröbere Theil dieses sanguinis arterioſi, der dem Blute näher kommt, aber noch nicht geschickt ist, in die subtilsten Gänge der testium zu treten, wird durch die venas spermaticas aus den testibus wieder in die Höhe geführet; so wol auf der rechten Seite, da es sich in den truncum venæ cauæ ergies-

ser,

set, als auf der lincken, da dieses vom Samen sequestrirte Blut in die venam emulgentem bald bey der lincken Niere hinein geleitet wird.

d) Führen überaus viele zarte Nerven, (welche wunderbar in einander gewickelt, und in den testibus so zerstreuet und verdünnet werden, daß man sie endlich mit blossen Augen nicht mehr sehen kann,) aus dem Rückenmarck dem Samen das fluidum nerveum oder die Lebensgeister zu, wodurch der Same gleichsam belebet und beseelet wird. Also haben in dieser langen und unvergleichlich engen Passage von dem edelsten sanguine arterioso noch zweyerley humores müssen separiret, und anderswo abgeleitet werden. Hingegen muste ein anderer dazu kommen, der eben so edel als der Same selbst, und mit ihm in der Art und Natur am meisten übereinkommt.

Wenn dieser liquor seminalis bereits durch diese Reinigung passiret ist, sammlet er sich in den testiculis in das so genante antrum Highmori, und hat noch keine gnugsame Consistentz, Spirituosität und Farbe, daher er durch 5 oder 6 subtile Gefäßchen in die parastatas, (oder kleine über den testibus liegende Cörper, die aus einer Zusammenhäuffung und Verwickelung der Samengefässe bestehen,) hineingehet, und in eben so subtilen Canälchen eine lange Zeit durchgetrieben wird. Bey diesem Umlauf wird ihm von seiner Wässerigkeit noch ein merckliches durch die hinlauffende vasa lym-

lymphatica benommen, und von den durch die Nerven hinkommenden Lebensgeistern eine mehrere Activität verschaffet, bis er einen odorem bene fragrantem, und colorem candidiorem erlanget; und bis hieher gehet seine Præparation. Wobey eines theils ja wol zu bewundern ist, wie das zugehe, daß er in so engen Passagen nicht stocke und verhalten werde; andern theils aber offenbar erhellet, GOtt müsse besondere und wichtige Ursachen gehabt haben, diesen liquorem so ungemein subtilisiren zu lassen, daß er sich endlich in einen Hauch oder flüchtigen Geist resolviren könne, damit er nemlich in die intimiores meatus ovi, und die lineamenta des darin enthaltenen corporis organici penetriren, und sie nach und nach extendiren könne.

Weil er durch so viel lange Wege und enge Umkrümmungen gehet, ehe er zu den *Samenbläslein* kommt: so kann man leicht dencken, wie ein subtiler und weniger Saft das seyn müsse, indem über diese benennten Werckzeuge nichts künstlichers kann erdacht und erfunden werden.

Es kann auch bemeldter liquor vor dem funfzehnten Jahre nicht leicht anfangen präparirt zu werden: weil nicht nur durch das geschwinde Wachsen der flos sanguinis, oder der beste und nahrhafteste Theil vom Geblüte häuffiger consumiret wird; sondern auch, weil die Werckzeuge alle noch zu weich und zu enge sind,

mehr als was zu ihrem Wachsthum gehöret zu empfangen; zudem auch der circulus des Blutes noch nicht so heftig ist, daß er die Samentheilchen durch so enge und lange Umkrümmungen fortstossen könte. Nächstdem sind Kinder weit mehr phlegmatisch als die Erwachsenen, und also kann sich ihr allzuwässeriges Geblüte zur Secretion eines so edlen und spirituösen liquoris allerdings noch nicht schicken.

IV. Lehrsatz.

Die Veranstaltung, die GOTT zur excretion dieses edelsten liquoris gemachet hat, ist nicht weniger verwunderungswürdig.

Unter der Blase umgiebet den Anfang der Harnröhre eine hertzförmige Drüse, welche aus zwey Theilen bestehet, damit iedes Bläschen ihren eignen Theil habe. Sie werden daher Prostatæ genennet. In dieser Drüse wird aus den häuffig hineingehenden Arteriis ein liquor albicans (weißliche Feuchtigkeit) abgesondert, und durch 10 bis 12 Gänge in die Harnröhre, zu der Zeit, wenn der Same excerniret werden soll, hervorgebracht, damit er jenem höchstspirituösen fluido zum vehiculo diene, daß es nicht verderbe, noch sich verliere, oder verrauche. Ueber dis alles muß bey der excretion selber entweder ein Theil des fluidi neruei mit excerniret werden, oder doch

sonst

sonst auf einige andere uns unbekante Weise dazu concurriren; weil eben bey der gewaltsamen Heraussstossung des Samens ein ungemein starckes und allgemeines Zusammenziehen und Erschüttern des systematis nervosi im gantzen Leibe erreget wird; so daß es einer gewissen convulsion des gantzen Cörpers ähnlich siehet. Mit einer solchen Gewaltthätigkeit und Angreiffen des gantzen Leibes und aller seiner Gliedmassen muß die excretion geschehen: Wie vest verschlossen und gleichsam versiegelt muß der ewige Schöpfer dis edle fluidum nicht haben wollen! Das Glied selber bestehet vornemlich aus zwey schwämmichten Theilen, darein gar sehr viel Pulsadern gehen, und das erhitzte Blut häuffig zuführen, damit dasselbe erstarre, und der Same, da er mit grosser Gewalt auf die Weise hervor gestossen wird, nur an den Ort, wozu er bestimmet ist, gelangen könne. Nun ist aus der täglichen Erfahrung bey allen Medicis ausgemacht, daß durch einen starcken Zufluß der humorum die Rörchen und Adern, darein sie getrieben werden, sehr auseinander gespannt, ausgedehnet und schlapp werden müssen; und daß ein so starcker und fortdaurender Zufluß derselben nothwendig an diejenigen Oerter geschehen müsse, wo man ihnen den Weg gewiesen und sie hingewöhnet. Daher können Sie, mein Freund, von weitem schon schliessen, wie die, so sich der Wohllust ergeben, diese sonst wunderbare Werckzeuge und Verrichtungen gäntzlich ruiniren, und der Natur einen solchen ha-

bitum angewöhnen oder aufdringen, davon sie künftighin schwerlich wieder wird abstehen wollen.

Eins muß ich Ihnen noch sagen: Ich habe nur eine gantz schlechte und nur obenhin angestellte Beschreibung dieses Wundergebäudes (ich meyne der zur Fortpflantzung dienenden Werckzeuge und ihres Zusammenhanges) gegeben; aber gewiß nicht den tausensten Theil der hier befindlichen wunderbaren, künstlichen und höchstweisen Structur und Einrichtung angezeigt. O es ist alles darinn admirable, alles unbegreiflich subtil, alles im höchsten Grad weise, mächtig und gütig angeordnet, alles schlechterdings inimitable. Ja es ist fast schwer nachzukommen, sichs vorzustellen und zu begreiffen, wenn es von einem der geübtesten Anatomicorum erzehlet und beschrieben wird. Und wie vieles ist noch verborgen, und kann durch die subtilsten anatomischen Messer, Kunstgriffe und Vergrösserungsgläser nicht entdecket und vom menschlichen Verstande begriffen werden. Wie viele, viele Fragen, die man hier machen kann, müssen auch die grösten Anatomici noch unbeantwortet lassen! Wollen Sie davon einige Proben haben, so schlagen Sie nur zum kleinen Exempel nach Commercii litterarii An. 1731. pag. 295. 299. seqq.

V. Lehrsatz.

Der Same ist das allergewaltigste, höchst spirituöse, und edelste fluidum

dum

dum im menschlichen Cörper, welches aus einerley oder ähnlichen Materie mit dem fluido nerveo gezeuget wird, auch in der Art und Beschaffenheit mit demselben die allermeiste Aehnlichkeit hat. Dis erweiset a priori die Aehnlichkeit mit der Blühte und Samen der Pflantzen; vielmehr aber die Structur und Beschaffenheit der zur Erzeugung des Samens bestellten Werckzeuge.

Erweis. a)

Was das erste betrift, so muß in allen Pflantzen der Nahrungssaft erst durch die Wurtzeln aus der imprägnirten Erde empfangen, und darin präparirt werden. Von dar kommt er in den Stamm oder Stengel; dann in die Aeste, hernach in die Blätter, in deren sehr zarten, aber doch noch zum Theil sichtbaren Zäserchen er mehr subtilisiret, und vom gröbern Safte befreyet wird. Alsdann wird er erst zur Blume hingeschicket, als welche die vornehmste Wohnung des subtilesten Geistes in der Pflantze ist, darin er bewahret, und in den ungemein zarten Röhrlein der Blumenblätter noch verdünnet und gereiniget wird, das sich endlich aus der Mitte der Blume der Same ansetzen und fortwachsen könne; iedoch unter steter Beschützung der Blumenblätter, die ihn alle Abend vor der Kälte bedecken, wenn

sich auf die Nacht die Blume schliesset; und deren er so sehr bedarf, daß, wo man einer solchen anfangenden Frucht die Blumenblätter abrupfen würde, sie verderben müste. Ach wie? mein theurester Freund! daß Sie nicht bey iedem Anblick der Blumen den so vernünftigen Schluß machen: Hat der Schöpfer die Erzeugung des Samens in den Pflantzen so vorsichtig eingerichtet, und das allerbeste aus der gantzen Pflantze dazu destiniret, davon mich die subtile textur der Blumenblätter, der anmuthige Geruch der Blumen, und das liebliche Spiel ihrer unzehlichen Farben vollkommen überführet; wie wird es erst in mir beschaffen seyn, der ich ja unvergleichlich edler bin, als eine Plantze, und zu einem gantz andern Endb) zweck in der Welt lebe? Betreffend das andere, so ist aus der Anatomie weltkündig und unleugbar, daß die Fabrique der testium mit der Structur des Gehirns und der medullæ spinalis in der Subtilität und Art allzusehr überein oder ihr nahe kömmt. Nun es GOTT in der gantzen Natur so eingerichtet, daß wo ähnliche organa, daselbst auch ähnliche Verrichtungen und ähnliche producta sind: so können wir hie auch sagen, daß die testes so wohl als das Gehirn ein unter den Fluidis im menschlichen Leibe im höchsten Grad kräftiges fluidum, ein fluidum actiuissimum et mouendi potens zubereiten.

c) A posteriori aber erweiset solches schon der uralte

uralte Medicus und Heide Hippocrates deutlich genug, da er sagt: „Der Same muß das „allerkräftigste fluidum in unserm gantzen Cörper seyn, weil man davon so sehr schwach wird, „wenn desselben gleich so wenig auf einmal ent„gehet.“ Muß denn dis nicht edel seyn, durch dessen Abgang ein Mensch so entkräftet wird? Als der weise Pytagoras einst befragt wurde: Welche Zeit doch wol zur Beywohnung im Ehestande könte am ersten erwehlet werden? so gab er (nach des Laertii Zeugniß in vita Pythag.) zur Antwort: tunc, quando te ipso vis infirmior fieri. Alsdenn, meynt er, wenns einem kann erlaubt seyn, sich selber zu schwächen und matt zu machen, mithin, wenn man eine gute Zeit nach einander nichts wichtiges vor- und auf hat, wozu eine völlige Munterkeit und starcke Gemüths- und Leibeskräfte erfordert werden. Darum auch die Medici den schwachen, abgematteten und abgelebten Eheleuten die Beywohnung allerdings wiederrathen; und die Erfahrung bestättigt es nur allzusehr, daß wenn einige nach einer harten Kranckheit, nach grossen Fatiguen, nach vielem Kummer und Abmattungen des Gemüths, nach vielem Wachen ꝛc. an die excretionem seminis kommen, sie ihren Leib und alle Kräfte (nach dem Ausdruck des Herrn geheimen Rath D. Hoffmanns in Medic. System. Tom. I. p. 576.) in eine gantz ausnehmende Schwachheit und Entkräftung hinein stürtzen. Dis ist auch die Ursach, warum denen, welche sich durch solche unmenschliche Lust

gantz geschwächt und ruiniret haben, von Medicis dergleichen remedia vorgeschrieben werden, welche das Gehirn und die spiritus vitales aufwecken und stärcken, dergleichen zum Exempel ist: Gallinæ satis coctæ jusculum, cum guttulis optimi vini, et floribus moschatulæ paulatim propinandum, et idem vinum odorandum; ultra quod confortatiuum omnino opus est, venere abstinere, ventriculum roborare, pedes et totum corpus calidis linteis fricare. O eine miserable Beschäftigung, wenn ein vernünftiger (ich will nicht sagen christlicher) Mensch seinem ruinirten Cörper mit solchen Rettungs-Mitteln zu Hülfe kommen muß! Auch ist merck-

d) würdig, was der alte Avicenna sagt: Natus similis erit illi, (in lineamentis corporis, ingenio et inclinationibus) cuius imago intenta cogitatione tempore congressus fuit repræsentata; welches ja nicht undeutlich weiset, dis fluidum nobilissimum et simplicissimum, so auch sub excretione vornehmlich mit den spiritibus animalibus imprägniret wird, sey mit ihnen von gleicher Art, wo nicht noch viel edler.

e) Auch siehet man es daher, weil in denjenigen, die sehr viel lucubriren, und mit ihrem Gemüth zu starck arbeiten, sehr weniger Same präpariret wird: Wovon die Ursache ist, daß sie von dem fluido nerveo dabey zu viel consumiren, und also dasselbe so wohl, als auch dasjenige Geblüt, daraus der Same erzeuget würde, anderwerts anwenden und nutzen.

Man

Man kann es aber insonderheit daher handgreiflich wissen, weil in den Jünglingsjahren, wenn der Same anfägt generirt zu werden, und sich wieder mit dem Geblüte zu vermengen, solche stupende Veränderungen im Leibe und Gemüthe vorgehen. Zum Exempel: von der Zeit an wird der gantze Leib recht starck, der Muth getrost, behertzt und tapfer. Der gantze Umlauff des Bluts ist stärcker, macht also mehr Stärcke, Hertzhaftigkeit und Triebe. Alle functiones des Leibes gehen besser von statten; alle Werckzeuge werden härter und fester; alle Glieder robuster, alle Verrichtungen munterer, alles Unternehmen und Ueberlegen weit verständiger. Die Stimme und Sprache wird laut, grob und rauh, und der Leib an sehr vielen Orten mit Haaren bewachsen. f)

Da hingegen, wenn, zum Exempel, bey den Castraten die testes weggenommen, und also die Erzeugung des Samens aufgehoben wird: so werden sie dadurch gewaltig entkräftet; weil ihr Geblüte durch diesen Balsam nicht mehr gestärckt und kräftig gemacht werden kann. Ihre Stimme bleibt kindisch, hell und hoch, *die Glieder schlapp, weichlich und schwach, der Muth weibisch, der gantze Leib träge, schwächlich, hinfällig, und zu vielen Verrichtungen, wozu sonderlich eine resolute Munterkeit erfordert wird, gantz ungeschickt. Der Bart, wenn er nicht vor der Castrirung da gewesen, bleibt ihr Lebelang aus, und ihre Haare wachsen sonst auch

nur in die Länge, wie bey dem Weibsvolck; ſie bleiben überdis mehrentheils kalt, und können ſich nicht gnug erwärmen. Dis alles daher, weil der Same in ihnen nicht mehr erzeuget wird, folglich auch nicht ins Geblüte zurücke treten, und daſſelbe mit der balſamiſchen Lebenskraft und Stärcke imprägniren kann. So weiß der gemeine Mann und ein jeder Hirte aus der
g) täglichen Erfahrung gar wohl, daß es bey dem Vieh eben alſo iſt, indem z. E. die Bremer oder Stiere bey der Heerde weit mehrere Stärcke haben, als die verſchnittenen Joch-Ochſen, und jener ihr Fleiſch ſchmecket auch gantz anders, als dieſer. Die Hähne ſind gleicher Weiſe denen Capaunen weit überlegen.

* Daher die Italiäner Knaben, die ſie zu galanten Sängern machen wollen, auszuſchneiden pflegen, davon ein merckwürdiger Brief von dem berühmten Italiäniſchen Medico zu Padua, D. Ant. Valiſnieri in dem Commercio litterario A. 1731. p. 236. ſqq. zu leſen iſt.

VI. Lehrſatz.

Der Same wird aus den vier Gefäſſen, darin er ordentlich aufbehalten wird, wenn er da zur vollkommenen Spirituoſitæt **und Kraft gediehen, durch unzehliche** vaſa lymphatica **(die ſo ſubtil und enge ſind und ſeyn müſſen, daß ihre Oeffnungen unmöglich mit bloſſen Augen kön-**

nen

nen erblicket werden,) wieder in das Geblüt zurück geführet. Dieses einige giebt unserm Cörper die beste Activität, Stärcke, Elaterem, Wärme und Spirituosität, und ist das allervortreflichste Medicamentum confortans, oder der beste Balsam und Stärckung unserer Leiber.

Erweis.

Dis ist a priori theils aus der Analogie mit allen andern humoribus nobilioribus unsers Leibes zu schliessen, die alle insgesamt circulieren, und durch den gantzen Leib distribuiret werden; theils aus GOttes allweiser Anordnung der Absichten und ihrer Mittel; theils aus der offenbaren communication der vasorum lymphaticorum mit den vasis deferentibus und veiculis seminalibus sehr offenbar. Nemlich es ist bey vernünftiger Ueberlegung von dem weisen, heiligen und guten GOtt unmöglich zu gedencken, daß er einen solchen regressum nicht solte veranstaltet haben. Denn als ein Weiser GOtt kann er unmöglich mehrere und stärckere Mittel schaffen, als zur Erlangung des Zweckes nöthig sind; sonst thäte er etwas umsonst. Die Mittel und Endzwecke müssen mit einander proportioniret seyn. Nun ist die Absicht da, nemlich die Fortpflantzung. Das Mittel ist die Erzeugung des Samens. Es wird aber des Samens mehr generiret, als zu dieser Absicht nöthig ist; demnach

1)

2)

nach muß nothwendig noch eine andere Absicht da seyn. Die wollüstige excretio kann unmöglich eine Absicht seyn. Denn warum hätte GOtt einen so edlen liquorem mit einem so admirablen apparatu zum Verderb gemacht? GOtt kann unmöglich was für die lange Weile und unnütz machen, geschweige denn zum Verderben. Als ein heiliger GOtt kann er den Ueberfluß des Samens unmöglich zur wollüstigen Verschwendung veranstaltet haben, auch nicht den Menschen ohne Mittel, durch welche der Same ins Geblüt wieder zurück fliesse, gelassen haben: sonst hätte er ihm eine necessitatem peccandi aufgeleget. Als ein gütiger GOtt kann er unmöglich den so admirable generirten liquorem, darin entweder die corpuscula organica des Menschen schon verborgen sind, oder doch so eine gewaltige Kraft stecket, daß die in ovulis maternis verborgenen stamina corporis belebet und evolviret werden, zum Verderb gemacht, oder auch nur in dem Zustande gelassen haben, daß man ihn verderben müste: sonst würde er wieder sein eigen Werck das ihm künftig dienen kann, unbarmhertzig seyn. Da nun excretio volubtuosa unmöglich die andere Absicht seyn kann; so muß es diese seyn, daß der Same wieder ins Geblüt zurück gebracht werde. Ist nun die Absicht ausgemacht, so müssen auch Mittel dazu da seyn: denn GOtt thut keine Wunder ohne Noht. Folglich ist a priori sonnenklar, daß so eine hier behauptete communication müsse vorhanden seyn. Und sie ist auch da.

Denn

Denn wenn man ein vas deferens starck auf- 3)
bläset: so werden nicht allein vesiculæ, son-
dern das gantze Systema vasorem lymphatico-
rum und der ductus thoracicus mit aufgebla-
sen. Wenn der Same dadurch nicht wieder
zurück ginge, wozu wäre diese communication,
da offenbar ist, daß da kein anderer liquor hin-
einkommen kann? Da sie nun aber augen-
scheinlich da ist, und besagte vasa limphatica,
wie subtil sie auch sind, doch wohl, und sonder-
lich bey noch lebenden grossen Thieren, gesehen
werden können: wie wäre es möglich, daß dis
fluidum subtilissimum, so doch beständig in
motu intestino et progressiuo stehet, nicht hin-
ein dringen solte, da es einen offenen Weg vor
sich findet? Wer dis verneinen wolte, würde
wieder alle Gründe und Erfahrungen der Hy-
drostatic reden müssen.

A posteriori aber ists daher offenbar: 4)

a) Weil es eine weltbekante Sache ist, daß
der Same in langwierigen Kranckhei-
ten, vielem Fasten und Bekümmerissen
wiederum verzehret, und sehr mercklich
verringert wird, nemlich: Wie das Fett des
Menschen in gleichen Umständen sich resolviret,
und ins Geblüte ergiesset, damit es dem Men-
schen bey ermangelnder anderer Speise Nah-
rung gebe: also gehet auch der Same ins Ge-
blüte zurück, ihm die gehörige Stärcke zu ge-
ben; da sonst mancher ohne Zweifel viel eher
auf seinem Kranckenbette bis zum Tode abge-
mattet würde. Denn daß der Same sehr ver-

rin-

ringert wird, kann kein Menſch leugnen, der es obſerviren will oder kann. Nun kann er nirgends anders weggehen, als wo er einen Durchgang findet; kein anderer Weg aber iſt vorhanden, als daß er entweder gar excerniret, oder durch die vor erwieſene vaſa lymphatica ins Geblüt zurück geführet wird. Aeuſſerlich wird er nicht excernirt, (es müſte denn in der pollutione nocturna oder Gonorrhœa ſeyn,) denn das müſte man ſehen. Alſo iſt nichts mehr übrig, als daß er ins Geblüt zurück trete. Eben dis iſt auch von viel tauſend Menſchen zu gedencken, die viele Jahre bey dem beſten Alter und guten Nahrung gantz geſund hinleben, und gleichwol keine excretionem ſeminis haben, zum Theil auch nichts davon wiſſen. Ich ſchäme mich, das Exempel ſo vieler Millionen Thiere zum gleichen Zweck und in gleicher Beſchaffenheit hier anzuführen.

5) b) So iſts nicht weniger notoriſch, und iſt ſchon (im 5ten Lehrſatz) weiter ausgeführet worden, daß, ſo bald der Same anfängt erzeuget, und alſo auf beſagte Weiſe ins Geblüte geführet zu werden, eine überaus notable Veränderung in des Menſchen Leibe und Gemüthe vorgehet; da hingegen, wenn dem Menſchen oder auch dem Viehe die teſtes, als die officina ſpermatis weggenommen werden, dadurch denn deſſelben Erzeugung, folglich auch der Einfluß ins Geblüte nothwendig aufhören muß, alle ſolche effectus, die abſolut der Gegenwart und Kraft des Samens müſſen zu-

geschrieben werden, nicht allein wegbleiben, sondern auch gantz contraire Wirckungen im Leibe entstehen. Da man nun als ein vernünftiger Mensch von einem effect auf seine Ursache nothwendig so schliessen muß: Illud, quo posito semper ponitur, quo remoto semper removetur effectus, necessario effectus illius est causſa, (dasjenige bey dessen Gegenwart der effect allezeit da ist, bey dessen Wegbleiben aber der effect allezeit wegbleibt, muß nothwendig der Grund und Ursach dieses effects seyn;) und hier keine andere Ursachen solcher admirablen Veränderungen angeführet werden können: so muß ja folgen, daß der Same aller solcher effectuum Ursach sey; indem er, wenn er zu seiner balsamischen Kraft gelanget, ins Geblüte weiter fortgeführet wird, und es damit imprägniret.

c) Wenn bey den schändlichen Leuten, die durch continuirliche Wollust ihren Samen nicht nur gantz verderbt, und wie mit einem Gift angestecket, sondern sich auch die Gonorrhœam virulentam zugezogen haben, dieser giftige Fluß durch adstringentia sistiret, und also ins Geblüt hineingetrieben wird: so verderbet er die gantze lympham, und machet sie dermassen zähe, scharf, beissend und brennend, daß, wenn sie an den drüsichten und häutigen Theilen des Leibes irgendwo stocken bleibt, sie unerträglichen Schmertzen, Blattern im Gesicht, Geschwüre und Beulen an sehr vielen Orten, und im gantzen Leibe eine gantz ungemeine Mattigkeit und Schwäche verursachet. c)

chet. Der Effect ist da, und hat dessen Gewißheit mancher mit einem peinlichen und darzu ewigen Tode bestättiget. Nun woher solte in solchem Falle eine so schreckliche und durchgängige Corruption aller lymphæ im Cörper entstehen, wenn nicht jenes Gift (nemlich so sonst per Gonorrhœam virulentam wegging, und das Fleisch des Patienten anfraß, wo es nur aufkam) sich mit derselben vermischet, und sie gäntzlich angestecket hätte? Wie kann aber der giftige liquor seminalis gonorrhœantium die massam humorum inficiren, wo er nicht hinein käme? Weil er nun aber keine andere Wege hat, als die bemeldten vasa lymphatica; so ist daraus abermal klar, daß wie der vergiftete, also auch der natürliche und vollkommene Same durch diese Wege sich in das Geblüte wieder ergiessen könne und müsse.

* Es ist aus allen Umständen offenbar, daß der Verfasser den Tractat: Onania, oder die erschreckliche Sünde der Selbstbefleckung, mit allen ihren entsetzlichen Folgen 2c. noch nicht gehabt, als welcher ohnedis erst nach der 15ten Edition aus dem Englischen ins Teutsche übersetzt, und 1736. zu Leipzig 8. herausgekommen ist. Es wird sehr dienlich seyn, zu diesem Lehrsatz noch einige Anmerckungen daraus anzuführen, weil durch selbige der Zurückfluß des Samens ins Geblüt mit noch mehr Gründen bestätigt wird. Im Anhang wird p. 327. sqq. aus den Actis Erud. Lipſ. Tom. V. Suppl. Anno 1713. p. 408. Schmiederi obseruatio de seminis regressu ad massam sanguineam ins Teutsche übersetzt angeführet: woraus folgende Passage sonderlich hieher gehöret: „Wenn „Tauvry von dem Nutzen des Samens, in An-

„se-

„sehung des Leibes, in welchem er zubereitet wird, „redet, und solchen in Ansehung der sichtbaren „Wirckungen, die er über den Leib hat, betrach„tet: so kömmt er ohne Zweifel auf die Mei„nung von dessen umlauffenden Bewegung. Ich „will dessen Worte gantz hieher setzen, denn sie „sind werth, gelesen zu werden. Niemand zwei„felt daran, daß wir unsern Ursprung dem Samen zu dancken haben, und daß, indem er uns in andre Wesen verwandelt, die uns sehr gleich sind, er uns gleichsam unsterblich machet. Allein, es ist viel schwerer, den Nutzen auszuspüren und zu wissen, den er bey dem Cörper selbst hat, in welchem er hervor gebracht wird. Und dennoch sehen wir, daß er uns einen gewissen Grad der Vollkommenheit, Stärcke und Munterkeit giebet; weil Verschnittene, Weibespersonen, und diejenigen, welche durch übermäßige Venus-Lust entkräftet sind, wie Kinder gantz feige und unvollkommen zu seyn pflegen. Aus eben dieser Ursache bringet derselbe einen Bart hervor, und verursachet eine gröbere und männliche Stimme. Gleichwie nun zwischen einem Verschnittenen und einem andern Manne sich kein anderer Unterscheid befindet, als der sich auf die Hervorbringung dieser Feuchtigkeit beziehet: 1)
so ist sehr wahrscheinlich, daß eben diese in die Massa des Geblüts zurückkehrende Feuchtigkeit die Ursache solcher merckwürdigen Wirckungen ist.

„Dieses sind die Worte und Beweisthümer „dieses Autoris, welchen ich zu Bekräftigung die„ser Meinung meine eignen Ursachen beyfügen „will. Die erste und wichtigste ist die Kleinig- 2)
„keit der Samensäckgen, (heissen sonst veliculæ se„minales), und der unaufhörliche und tägliche

„Zufluß zu denselben. Daß solche klein sind, dessen werden wir durch unsre eigne Augen überzeugt. Denn sie sind nicht drey Zoll lang und kaum einen Zoll breit und dicke, ob sie schon auf einer Seite gemeiniglich etwas grösser sind als auf der andern. Nun lasse man einen jeglichen die Kleinigkeit dieser Gefässe und den täglichen Zufluß des Samens in dieselben wohl erwegen; welchen kein Mensch leugnen kann, der nicht zugleich auch aller Vernunft und Erfahrung zuwieder den Umlauf des Bluts, als die ungezweifelte Ursache der Absonderung aller Feuchtigkeiten im Leibe, so wohl der guten als bösen, leugnen will. Nun lasse man, sage ich, einen ieglichen den unaufhörlichen Trieb des Samens und die Kleinigkeit dieser Samensäcklein bedencken, die keinesweges fähig sind, nur eine solche Menge Samen einzunehmen und zu enthalten, als in sieben oder acht Wochen, (will nicht sagen vielen Jahren und so lange bis einer einem Weibe rechtmäßig beywohnet,) gemacht wird. Da nun diese Dinge nicht bey einander stehen können: so ist nöthig, daß der Same wiederum in die Massa des Bluts oder in den Leib zurücke gehet; und zwar aus den von Tauvry bereits gedachten Ursachen und andern, die wir erst noch anführen werden. Die Verändérung, welche nach der Verschneidung in der Vermischung und natürlichen Beschaffenheit des Leibes angemercket wird, hilft diese fortgehende Bewegung des Samens gleichfalls bestärcken. Denn es ist offenbar, daß alle Thiere, nachdem ihnen ihre Testiculn genommen sind, fetter, aber auch dabey verdroßner und verzagter zu werden pflegen. Unter andern ist gleichfalls zu betrachten, daß bey Verschnittenen die Haare und der Bart vor der Verschneidung nicht abfallen; und wenn sie noch nicht hervor gekommen sind, so wer-

3)

„werden sie auch hernach nimmermehr heraus „kommen, wie doch bey denen geschicht, die nicht „verschnitten sind. Die Beraubung der Mann„heit verändert gleichfalls die Stimme, die hernach „klärer und schärfer wird. Es wird von den Hir„schen erzehlet, daß, wenn sie nach Abwerfung ih„rer Hörner, welches alle Jahr geschiehet, ihrer „Fruchtbarkeit beraubet werden, ihnen nimmer„mehr keine Hörner wieder wachsen. Diese Be- 4)
„wegung des Samens wird ferner bewiesen aus „dem bockichten Geruche und Geschmacke einiger „Thiere und deren Fleisches; wie auch der gewis„sen Zeit, zu welcher das Verlangen ihrer Ver„mischung wieder kömmt. Wo kommt immit„telst der Samen alle hin? Wo liegt er verbor„gen, wenn sich solche Thiere nicht mit ihren „Weiblein vermischen? Will man sagen, daß als„denn keine Absonderung des Samens vor sich „gehet, so läufft solches der Vernunft und Er„fahrung zuwieder. Es sind gewisse besondere „Werckzeuge für solche Abscheidung bestimmet, „welche nach den Gesetzen der Natur allezeit in „ihrem Amte beschäfftiget sind. Es findet sich die „Materie, nehmlich das Geblüt in den Blutadern, „von welchen der Same abgesondert wird. „Die Erfahrung lehret uns gleichfalls, daß der „Same in den Thieren allezeit angetroffen wird. „Man zergliedere nur ein Thier, so wird man „befinden, daß die Samenbälglein allezeit mit „frischem Samen aufgeschwollen sind. Ueber die- 5)
„ses glaube ich, daß, wenn der Same im Leibe „nicht umlieffe, es unverehlichten Mannsperso„nen, wegen der beständig zunehmenden Menge „des Samens und der unaufhörlichen Reitzun„gen, wodurch es sie zur abscheulichen Wollust an„treiben würde, fast unmöglich fiele, sich von der „Hurerey zu enthalten: der mancherley und ge„fährlichen Kranckheiten zu geschweigen, die ein

„solcher Ueberfluß des Samens hervor bringen „würde, wenn dessen Menge auf keine andere „Weise als durch den Ehestand verringert wer„den könnte. Nun hat aber GOtt, der einen „Greuel über die Unreinigkeit bezeuget, die Hu„rerey in seinem Wort ernstlich verboten: Wel„ches er nicht gethan haben würde, wenn der „Mensch aller Mittel entblösset wäre, solche zu „vermeiden. Wenn wir anders sagen wollen, so „müssen wir GOtt zum Urheber der Sünde ma„chen, welches lästerlich ist. Und was will man „von der Keuschheit der Ertzväter und anderer „heiligen Leute sagen? War bey ihnen nicht „gleichfalls ein Umlauf des Samens zu verspü„ren? Vermuthlich hat sich dergleichen bey ihnen „gefunden. Es war in ihren Leibern ein be„ständiger Umlauf des Geblüts, und eine unauf„hörliche Absonderung des Samens. Sie hat„ten eben dieselben Theile und Werckzeuge, und „fühlten doch deswegen keine unordentlichen Be„gierden. Sie führten ein heiliges Leben und „liessen sich an einer sparsamen und schlechten „Lebensart begnügen, wie die heilige Schrift viel„fältig von ihnen bezeuget. Auf eben solche Wei„se könnten die Menschen noch keusch leben, „wenn sie nur ihre Schuldigkeit in Acht nehmen „und dasjenige thun wollten, was ihnen GOT„TES Wort befiehlet. Der Same kann nach „denen ihm vorgeschriebenen Gesetzen die Men„schen nicht zur Begehung solcher Sünden anrei„tzen. Eben diejenige Menge des Samens, so „aus dem Blut in die Samengefässe gehet, keh„ret auch wiederum von dannen in das Geblüt „zurücke. Immittelst ist gewiß, daß der Mensch „diese Bewegung des Samens durch übermäßi„ges Essen und Trincken und mancherley Lecker„bißlein und starcke Getränckе, (die entweder die „Menge des Samens zu sehr vermehren, oder

6)

„sol-

„solchen zu scharf machen, oder sonst die Gefässe „verstopffen, und also eine Stockung und Ver„derbniß des Samens verursachen,) verderben und „zerstören kan; so daß hernach kein Wunder ist, wenn „unordentliche Bewegungen, böse Begierden, und „aus diesen wiederum mancherley Kranckheiten her„vor gebracht werden.„

„Aus dem, was bishero gesaget worden, ist „meines Erachtens offenbar, daß der Same von „seinen Gefässen in das Geblüt und von diesen „wiederum in jene zurücke gehet. Allein, wo ist „der Weg, durch welchen er geführet wird? Von „diesem, ich muß es gestehen, wissen wir sehr we„nig, aber aus Mangel solcher Wissenschaft fin„det sich kein Grund einen solchen Weg gäntzlich „zu leugnen. Unsere Unwissenheit und Mißtrauen „kann die Wahrheit und Wircklichkeit einer Sa„che nicht aufheben. Ich bitte, man sage mir, „welches der Weg ist, durch welchen öfters von „einem Empyemate in dem Thorace, einem in „dem Abdomine verborgenen Geschwär, oder ei„ner Entzündung der Pleuritis, der Lungen ꝛc. die „eyteriche Materie zu den Harngängen, zu „den Gedärmen und zu dem Munde geführet „wird? Wir sehen, daß in einer Pleurisi die Ma„terie gemeiniglich durch den Mund ausgeleeret „wird. Zu andern Zeiten aber wird sie auch „durch den Urin und Stuhl abgeführet. Ja was „noch mehr zu bewundern ist, es sind unterschie„dene harte Dinge, die hinunter geschlucket wor„den, als Nadeln und dergleichen durch die Harn„gänge mit dem Urin abgeführet worden; wie wir „unterschiedene Exempel haben, die von berühm„ten und glaubwürdigen Männern bezeuget wer„den. Miscell. N. C. 4. II. D. 10. III p. m. 4. „und Acta Eruditorum Mens. August. Anni „MDCCXII. p. m. 347. Welchen Weg konnten „diese Dinge zu den Harngefässen gelangen? Daß

„ſie das Geblüt mit ſich durch die Blutadern,
„Adern und ſäſerichten Gefäſſe geführet habe, iſt
„ſich ſehr ſchwerlich einzubilden. Es erwege und
„betrachte nur ein jeglicher, der die Zergliede-
„rungskunſt verſtehet, die wunderbaren Gänge
„und krummen Windungen, welche der Nahrungs-
„ſaft von dem Magen aus zunehmen gezwungen
„iſt, ehe er in das Blut gelangen kan. Es be-
„trachte ein ſolcher ferner die mancherley Wendun-
„gen und zäſrichten Gefäſſe, durch welche das Ge-
„blüt umläuft, und vergleiche dieſe harten Dinge
„damit: alsdenn vertheidige er, ob ſie ſo leichtlich
„zu den abſondernden Werckzeugen des Urins ge-
„führet, und mit gleicher Leichtigkeit von dem Ge-
„blüt ohne Verwundung der Gefäſſe abgeführet
„werden können, wie der Urin. Der obgedachte
„Tauvry iſt der Meynung, daß der Same durch
„die Schweißlöcher der Adern zurück in die Maſſa
„des Geblüts gehet, welcher Zurückgang, ſeiner
„Einbildung nach, auf folgende Weiſe geſchiehet.
„Wenn der Samen, ſpricht er, in ſeine Gefäſſe
„eingeſchloſſen iſt, ſo fermentirt er; und wenn er
„lange darinnen verharret, ſo überkömmt er eine
„Eigenſchaft, mit welcher er vorher nicht begabet
„war, nehmlich er erlanget ſtärckere Bewegung
„und wird mehr verdünnet: ſo daß, wenn er in die
„Blutmaſſa zurücke kehret, er daſelbſt ſolche Ver-
„änderungen hervor bringet, welche er nicht hätte
„hervor bringen können, wenn er nicht in den Sa-
„mengefäſſen wäre retificiret und erhöhet worden.
„Wenn dieſe Gefäſſe einmal angefüllet ſind, und
„noch mehr Samenmaterie hinzukömmt: ſo wird
„ſie nach und nach gezwungen, in die Schweißlö-
„cher der Adern hinein zu treten; und wenn ſie
„mit dem Geblüt umläuft, ſo vereiniget ſie ſich
„durch ihre klebrichte Eigenſchaft gewiſſer maſſen
„mit den Lebensgeiſtern, hält ſolche zurück, und
„verhindert deren Ausbreitung. Dieſes iſt die

„Urſa-

„Ursache, daß wenn in dem venerischen Actu eine „grosse Menge dieser öhlichten Substantz bey oft „wiederholten malen erschöpffet wird, die Lebens„geister verschwinden: und daher nimt die „Schwachheit dererjenigen ihren Ursprung, welche „dieses Liquidi beraubet sind. Monsieur Bayle, „den ich schon sonst angeführet, ist eben dieser „Meynung. Was mich selbst anbelanget, so halte „ich dafür, daß, wenn der Samen in den Testi„culn und Seminalgefässen verdünnet und subtiler „gemacht ist: so kehret er durch die lymphatischen „Gefässe wieder zurücke, welche nebst den Vasis „deferentibus in den Abdomen hinauf steigen, und „daselbst ihre Lympham in die Gefässe, so den „Nahrungssafft führen, ausleeren, und auf diese „Weise wird er zum grossen Nutzen des gantzen Lei„bes wiederum in den Chylum und das Blut zu„rücke geführet.„ Man kan davon auch nachschlagen, was der grosse Medicus, der Herr geheime Rath Hoffmann in seiner Medicina rationali systematica Tom. I. p. 235. sqq. ausgeführet.

Sehen Sie mein theurer Freund! eine solche Universalmedicin, die wol die alleredelste und kräftigste ist unter allen, die man unter der Sonnen finden kan, hat der Liebhaber Ihres Lebens in Ihren Leib selber gelegt und verborgen. Also hat er die allerstärckste Stütze ihrer Gesundheit, Ihnen selbst unwissend, und ohne erst vielen Danck von Ihnen zu erwarten, Ihnen auf beständig und allgemein, so gut als das tägliche Licht der Sonnen mit gegeben. Also lieb ist Ihm Ihre Gesundheit, Munterkeit und Leben! Solten Sie es nicht auch theuer achten, und mit Freuden zu seinem muntern und frölichen

Dienst unversehrt zu conserviren beflieſſen seyn? Oder solten sie sich unterstehen, diese Grundanstalt GOttes zu Ihrer Erhaltung und Lebhaftigkeit also undanckbar und also feindselig gegen GOtt und sich selbst umzustürtzen? Sollen Sie GOttes wunderbarste und schönste Wercke so verderben?

VII. Lehrsatz.

In einem jeglichen vollkommen ausgearbeiteten Samen (der NB. weder unreiff und unvollkommen, noch etwa schon verderbet ist, auch nicht etwa nur zum Zurückfluß ins Geblüte, und zur Stärckung des gantzen Menschen, sondern zur Fortpflantzung seines gleichen bestimmet ist, und in den vesiculis seminalibus **zu diesem Zweck aufgehoben wird,) in einem jeglichen solchen Samen, sage ich, und in einem jeglichen Theile desselben, ist entweder der gantze organische, das ist, mit allen seinen Gliederchen und Gefässen bereits versehene menschliche Leib nach seinen ersten Lineamenten, in unbegreiflich kleiner Gestalt und völligen** Structur **schon entworfen und verborgen; oder aber, (welches noch**

glaub-

glaublicher ist) ein spiritus plasticus und sehr gewaltige Kraft, welche bey der Empfängniß ins ovulum maternum penetriren und die darin befindlichen stamina corpusculi humani beleben und aus einander wickeln, mithin zum Ursprung, Leben und Wachsthum bringen muß.

Dis läßt sich theils aus der Analogie mit dem Samen der Pflantzen, (von welchen Malpighius, Grew und andere erwiesen, daß in dem fruchtbaren Körnlein das gantze Kraut oder Baum in seinen ersten staminibus schon enthalten ist, und nachhero durch Zufluß des Nahrungssaftes nur auseinander gewickelt und extendiret wird) schliessen; theils aus allerley durch gute Microscopia bey den grösten Thieren gemachten Observationen nehmen. Die Alten sagten in der Absicht: Semen ex omnibus corporis partibus decidere, weil es alle Gliederchen und Gefäßchen des Leibes in sich halte; und wie alle corpora organica der Pflantzen und Thiere eine vim sui multiplicatiuam in sich hätten; also sey dieses vor allen andern im Menschen, als dem edelsten, und zu dem GOtt einige mal gesaget hat: Seyd fruchtbar und mehret euch, eben so fest gestellet. Die Art und Weise, wie ein Kind empfangen und erzeuget wird, ob sie gleich bis auf diese Stunde

Erweis.

unter die gröſten Geheimniſſe der Natur muß gerechnet werden, (ohnerachtet ſich die gelehrteſten Medici und Natürkündiger den Kopf ſo viele hundert und tauſend Jahr drüber zerbrochen) überzeuget uns deſſen gantz vollkommen; wir mögen nun zu deren Erklärung eine hypotheſin annehmen, welche wir immer wollen. Denn da penetriret der männliche Same wegen ſeiner ausnehmenden Spirituoſität ins ovulum femellæ, mit oder zu den erſten Ideen und Entwürfen des Corpuſculi, ſo darin verborgen iſt. Hierdurch werden auf eine uns unbekante Weiſe dieſe erſten rudimenta zuerſt belebet und in eine Activität geſetzt: alsdenn durch die in ovulo enthaltene nährende Feuchtigkeit, hernach aber durch die zufliſſende lympham evolviret, genähret und extendiret, daß ſie nunmehr Conſiſtentz, Gröſſe und Connexion anfangen zu gewinnen. Man nehme nun hierinfalls eine Meynung an, welche man will oder kann: ſo folget doch bey beyden hypotheſibus unwiederſprechlich, daß das, was im vollkommen reiffen Samen enthalten iſt, der einige Grund und Urſach zum Empfangen, Urſprung und Leben eines Menſchen ſey, und nothwendig ſeyn müſſe; inmaſſen ohne daſſelbe nie keine Empfängniß natürlicher Weiſe möglich iſt. Iſt nun dem Menſchenmörder Onan Gen. 38, 9. 10. zu viel geſchehen, da ihn der HErr tödtete, weil er einen Menſchen in ſeinem erſten Urſprung umgebracht hatte? Wahrlich, die bloſſe vernünftige Erwegung dieſer wunderbaren Sache

che solte vermögend seyn, einem Menschen, der nur noch nicht über sein natürlich Verderben in der Bosheit weiter gegangen ist, mit vollkommener Conviction beyzubringen, welch ein genaues Aufsehen GOtt auf die Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts habe, und auf alle Umstände, die dabey oder dagegen nur vorfallen können; und welch ein heiliges und mit tiefster Venerarion und Bewunderung der Weisheit GOttes zu verknüpfendes Werck sie seyn solte.

Die alten Jüdischen Lehrer haben an dieses Geheimniß zuweilen mit grosser Ehrerbietung gedacht. Sie sprechen in dem Targum Hierosol. über 1 Mos. 30, 32. „Vier Schlüssel sind in der „Hand desjenigen, der aller Welt Herrscher heis„set, und die weder den Engeln noch den Sera„phinen anvertrauet werden: nemlich der Schlüs„sel des Regens, 5 Mos. 28, 12. der Sättigung „und Versorgung aller Creatur, Ps. 145, 16. „der Gräber zur Auferstehung der Todten, Ezech. „37, 12. und der Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit der Leiber, 1 Mos. 30, 32.„ Sie wollen in ihrer Weise zu reden so viel sagen: Diese 4. Stücke habe sich der ewige GOtt schlechterdings allein zu seiner oberherrlichen Macht und Regierung vorbehalten, und lasse sich von keinem Engel und keinem Potentaten etwas drein reden, oder etwas darin einrichten; hierinnen müsse ihn alle Welt ungemeistert, ungehindert und ungefördert lassen; keiner könne etwas ändern,

dern, mindern, mehren, beschleunigen, verzögern, hie und dahin lencken ꝛc. wer da meynte, grosse Macht und Vermögen zu besitzen: der möchte nur hieher gehen, und seine Macht hier erweisen; hier Ehre einlegen; hier in Proben kund thun, wie viel er vermöge. Und allerdings ist auch der 4te Schlüssel lediglich nur in des Allmächtigen Hand, so wol nach der Einsicht als nach der Anordnung. Denn welcher Sterblicher ist im Stande, das gantze Geheimniß der Fortpflantzung unsers Geschlechts so wol im kleinen als im grossen und allgemeinen auszukundschaften, durchzugrübeln und zu übersehen? Wer kann erklären, wie darin alles von Anbegin bis zu Ende durch so viele Grade und Veränderungen zugehe, bis ein so vortrefliches und wunderreiches Systema des menschlichen Cörpers an das Tageslicht kommet? Kan man nicht in dem eintzigen verwunderungswürdigen Wercke GOttes viele hundert Fragen aufgeben, die alle Weltweisen unbeantwortet lassen müssen? Wer kan befehlen, wenn und wie die Empfängniß, die erste Belebung, der Anfang dieses Wundergebäudes, desselben Zunahm, Abmessung und Vollendung geschehen solle und müsse? Wer kann in der Grösse, Proportion, Structur, Connexion, Stärcke und allen andern Eigenschaften der Gliedmassen und Gebeine bey der Erzeugung etwas vermehren, vermindern, versetzen, beschleunigen, hindern, oder es sonst so oder anders nach seinem Kopf und Sinn einrichten lassen? Wer kan den Unterscheid des

Ge-

Geschlechts wehlen, fordern, bestimmen? Ists nicht der Jehovah alleine, aus dessen Händen dis alle Welt, von dem höchsten Kayser an bis zum geringsten Bettler erwarten muß? Kans ihm jemand vorschreiben, oder das gegebene mit Trotz verwerfen, oder mit Undanck unangenommen lassen? also majestätisch und souverain handelt GOtt in diesem Werck. Solte das nicht alle Menschen bedachtsam machen? Solte uns dis nicht überführen, daß diß gantze Werck mit Ehrfurcht vor GOtt bedacht und tractiret werden müste? Soll diß Hauptgeschäfte der heiligen Regierung GOttes den unreinen Lüsten gottloser Menschen aufgeopfert, und durch sie gewisser massen in den Dienst und die Gewalt der Teufel hingeliefert werden? Soll dis noch der vornehmsten Tummelplatz der lüsternen Triebe und schändlichsten Unflätereyen seyn?

VIII. Lehrsatz.

Je mehr der Same zur Vollkommenheit, Reiffe und Subtilität gedeihen: desto stärckere und gesündere Kinder werden erzeuget. Hingegen je unreiffer, wässeriger und gröber derselbe ist: je schwächer wird das Kind, und dazu stets allerley Kranckheiten unterworfen, eines gar kurtzen Lebens, auch mehrentheils sexus sequioris.

Was

Erweis. Was in der gantzen Welt observiret werden kan, und durch stetswährende Erfahrung bestätiget wird, darf man nicht erst weitläuftig erweisen. Ist es doch in

a) den Pflantzen auch also. Je schönere, völlere, besser colorirte und lebhaftere Nelcken, Primuln, Auriculn oder andere Blumen man haben will: je länger müssen ihr Samentäschchen, jede nach ihrer Art und Zeit, stehen bleiben, und an der Sonnen zur völligen Reiffe kommen. Wem ist unbekant, daß, wenn man die Blumen zu starck zum Wachsthum treibet, sie zwar voll werden: aber keine Frucht noch fruchtbaren Samen mehr geben, wenigstens ihn nicht zur Reiffe bringen? Zum Exempel: eine volle Granatblüte wird nie keine Aepfel; Rosen nie keine Haynbutten geben, die doch aus einfachen Blumen allerdings werden. Wer weiß nicht, daß

b) die Kinder, so von Eheleuten, die nicht ihr völliges Alter haben, oder in hohem Alter, oder bey zu öfterer Verschwendung des Samens, oder in Trunckenheit, oder bey kränclichem und geschwächtem Leibe erzeuget werden, gantz weichlich, allezeit kränclich, miserabel und in continuirlicher Gefahr des Todes sind? Der Same muß aber unreiff, wässerig und nicht legitim seyn, wo er verschwendet wird, immassen er ja nicht Zeit bekommt zu seiner rechten Kraft und Reiffe zu gelangen; und muß noch dazu öfters aus den Hefen des schon befleckten Geblütes elaboriret werden. Ueberdis, wenn die

ovula,

ovula, darin die rudimenta femellæ seyn, einer zärteren und schwächeren, die ovula zum sexui masculino aber einer zäheren und stärckeren Art sind: so muß folgen, daß der unkräftige und geschwächte Same etwa noch wol die schwächern ovula penetrire, aber die stärckeren nicht wol mehr durchdringen kann; weil er dazu nicht geistreich und kräftig genug ist: mithin läßt sich auch von vorne her und ohne habende Exempel begreifen, daß bey so geschwächten Naturen eher ein sexus sequior produciret werden müsse. c)

Schlußfolgen
aus obigen Lehrsätzen.

Mein Hertzensfreund! Aus diesen acht Lehrsätzen allein können sie vernunftmäßig, wenn sie auch nur ein Heide wären, und ihren allerhöchsten HErren und Fürsten, den heiligen GOtt nicht kenneten, gnugsam erachten: wie alle Unreinigkeit überhaupt, und namentlich auch die Schändung seines eigenen Leibes anzusehen sey. Weil die Sache aber allzuviel zu sagen hat, und bey Gemüthern, die schon in der Wollust versuncken sind, eine solche höchst raisonnable Vorstellung mehrentheils wenig vermag auszurichten: so will Ihnen aus denselben einige Schlußfolgen anweisen, (wiewol sie selbst mehrere finden können,) darin ich Ihnen, Kraft der hertzlichen Liebe, die mich Ihnen so hoch verbun-

verbunden hat, noch greiflicher weisen will, in welchen Jammer und Unglückseligkeit Sie sich stürtzen, wenn Sie ferner ein elender Sclave von dieser Lustseuche bleiben wolten.

1) Schlußfolge. I. Sie ruiniren Ihr Gedächtniß (kraft des 4ten und 5ten Lehrsatzes). Denn weil liquor seminalis mit dem fluido nerveo von fast gleicher Art, aus ähnlicher Materie, und auf einerley Weise präpariret wird; über dem vom fluido nerveo zu dessen Bereitung und Excretion eine merckliche Portion hinzukommt; aber unleugbar ist, daß die Kräfte des Gedächtnisses nach der Qualität und Quantität des fluidi nervei im Gehirn proportioniret und abgemessen sind: so muß ja nothwendig auf die Verschwendung des Samens, folgends der Lebensgeister, auch eine grosse Abnahme des Gedächtnisses, und anderer davon dependirenden Verrichtungen der Seele folgen. Daher auch viele von den alten Philosophen nicht einmal heirathen wolten, um ihres Gehirns und Verstandes Kräfte nicht zu schwächen. Oder haben sie es nicht irgend auch schon (ach daß Sie doch darauf gemercket hätten!) observiret, was sonst solche Weichlinge zu späte vor den Medicis bekannt haben, sie hätten öfters nach der Befleckung eine grosse Mattigkeit, Trägheit, Unordnung und Schwäche im Kopfe, und den gantzen Rückgrad hinunter Schmertzen empfunden; daß sie auch manchmal gedacht haben, der Same müsse aus dem Haupt durch den Ruckgrad hinunter kommen, wo sich das Gehirn durch die medullam ob-

oblongatam endlich hinein erstrecket und endiget. Haben Sie etwa vor der Lust oder vor der Gewissensangst nicht drauf mercken können: Harren Sie, es wird gewißlich kommen, und nicht ausbleiben, wo Sie sich nicht zu rechter Zeit wollen rathen lassen.

Ich frage Sie aber, (bedencken Sie es um der Liebe GOttes willen!) ob Sie sich denn den unglaublichen Schaden, der auf alle ihre Lebetage daher entspringen muß, gar niemals vorstellen, und ihn nie zu Hertzen nehmen? Was wirds Ihnen nicht für ein jämmerlich Hertzeleid und spätes Klagen verursachen: wenn Sie ihrer Worte gleichsam im Munde vergessen, anderer Reden nicht behalten, das Gelernete und Gelesene stets wieder vergebens lernen und lesen, und weñ etwa drey oder viererley Verrichtungen auf einmal vorkommen werden, sich lange erst besinnen müssen, was Sie vorzunehmen haben, und bey alle dem doch des nothwendigsten vergessen, öfters zum grösten Nachtheil und Schande? Doch, wie kann ich Ihnen die betrübten Folgen und den unschätzbaren Schaden des geschwächten und verworrenen Gedächtnisses genugsam vorstellen, welche Sie alle Tage und Stunden ihrer gantzen künftigen Lebenszeit erbärmlich werden plagen müssen? Ich müste alle ihre künftige Lebensarten und deren unzehliche Beschäftigungen, Abwechselungen, Connexion und Umgang mit andern, und alle übrige Umstände durchgehen, wenn ichs Ihnen nur einiger massen begreiflich berechnen solte.

2) Schluß-folge.

II. Sie verderben ihre Phantasie. Denn daß wir uns gesehene oder gehörte, oder auf andere Weise empfundene Dinge durch die Einbildungskraft wieder lebhaft vorstellen können, dependirt vom fluido nerveo im Gehirn, und ist nach dessen Qualität und Menge proportioniret; folglich gilt hier wieder alles, was erst angeführet ist. Ueberdem aber: o was für greuliche und schändliche Bilder werden durch die Lustseuche in ihre Einbildungskräfte unauslöschlich eingepräget, und ihr gleichsam zu eigen gemacht: daß wenn sie es künftig auch noch so ernstlich vermeiden wolten, dennoch solche Ebenbilder des Teufels immer wieder kommen, und sie vor Gott recht verunehren und zum Greuel machen werden, auch mit Ihrem eignen grösten Schmertzen! Oder glauben Sie, das es Ihnen nicht eben so gehen könne, wie jenem, der, als Ihn GOttes gewaltige Gnade aus seinem Luder herausgezogen und bekehret, öffentlich bekannt hat: „Es kam mit mir endlich dahin, daß ich zuletzt „keine Creatur mehr ansehen konte, ohne fleisch„liche Ideen in den Gedancken, unzüchtige Bil„der im Gemüthe, und greuliche Begierden im „Hertzen zu haben.„ Ach wollen Sie denn die edlen Kräfte Ihrer Phantasie, darin die Herrlichkeit GOttes verkläret seyn solte, zu einer solchen scheußlichen Cloac des Satans machen? Soll der Tempel GOttes so zu einem Tummelplatz und scheußlichen Werckstätte der unreinen Geister gemacht werden? Wollen Sie sich eine solche unvermeidliche Nothwendigkeit des schänd-

lich-

lichsten Sündigens in Ihrem Geiste und der unreinesten Vorstellungen auf den Hals ziehen? Folgen Ihnen denn die vor jederman verborgen und unsichtbar gebliebenen Wercke ihrer Seele nicht in die Ewigkeit nach? Werden sie Sie vor dem heiligsten Richterstuhl JEsu CHristi nicht höchst abominable machen?

Und wie? Sind Sie denn im Stande, das Verderben der Phantasie zu hemmen oder aufzuheben? Können Sie es halten, daß es nur bey einerley Grad der Verwüstung bleibe, und nicht täglich, ja, welches entsetzlich, bey Tag und Nacht weiter gehe? Können Sie umkehren, wenn sie wollen? Müssen Sie nicht oft eine viertel, ja wol halbe Stunde nach einander den allerliederlichsten und unverschämtesten Gedancken nachgeben und nachgehen? Und merckens wol dazu nicht einmal, was für ein schändlicher Unflat in ihrer Seele und Leibe tobet und waltet. Können Sie die Menge solcher unreinen Vorstellungen zehlen? oder ihren Grad, ihre Stärcke, ihre Dauer, ihre Schuld und Abscheulichkeit vor GOtt schätzen? Die grösten Missethäter hören wenigstens schlaffend einigermassen von ihren Uebelthaten auf: Aber Ihre starck erregte, verwehnte und gefangene Phantasie zwinget Sie, daß Sie diese Art der schändlichsten Uebelthaten nicht einmal bey Nacht lassen können. Ist das vernünftig, sich in diese Sclaverey wissentlich zu stürtzen? Sollen Sie GOttes edles Werck so verderben?

III. Sie verwirren und vernichten al- 3) Schluß-
les folge.

les Vermögen ihres Verstandes und Nachdenckens. Sie können leicht erachten, da das Nachdencken mit denjenigen Dingen zu thun hat, die ihm das Gedächtniß und die Phantasie an Hand geben; diese beyden aber alles nur confus, flüchtig und verwirret, auch mehrentheils überhäuft vorstellen: so kan es ja nichts davon recht ordentlich auseinander setzen, oder wieder verbinden und vergleichen; sondern alles muß verwirret seyn und nur überhin angesehen werden.

Es kommt dazu, (daß Sie gleichwol nicht werden leugnen können, Sie müsten denn unter göttlichem Gerichte seyn,) daß bey einer ieden solchen Schandthat ihr Gewissen ungemein rege wird, und verrichtet sein Amt so gewaltig in Bestraffung ihrer Greuel, daß Ihnen die Lenden und Knie schüttern, das Hertz klopfet, die Hände zittern, die Zunge stammlet, aller Muth und Kraft dahin fällt, und Sie was grosses drum geben wolten, daß Sie nur nicht müsten dran dencken. Verunruhiget denn das Ihr Gemüthe nicht auf das hefrigste? Macht Sie das nicht zu allem Studiren ungeschickt, zu allem freudigen und einem ehrlichen Menschen anständigen Umgang mit andern untüchtig, ja wol zu den allergeringsten und leichtesten Verrichtungen gantz unfähig? Und währet diese erschreckliche Quaal und Verstörung ihres Gemüthes nicht etliche Stunden, öfters auch wol etliche Tage lang? Was sind Sie alsdenn zu überlegen, zu reden oder zu schreiben aufgeleget?

Wünsch-

Wünschten Sie sich nicht vor allen Menschen irgend in einem wüsten Ort verstecket zu seyn?

Wenn dis nun so lange continuiret, und kommt so oft wieder, was meinen Sie: müssen nicht alle Kräfte ihres Verstandes und Nachdenckens, wenn sie auch eisern wären, endlich in so einer Consternation unterliegen, und in einander verzehret und verstricket werden? Muß es nicht bald genug dazu kommen, daß Sie künftighin nicht halb so gut, oder nicht den vierten Theil so ordentlich und scharf nachsinnen oder etwas überdencken können, als wol ehedessen? Müssen nicht alle Ihre Gedancken endlich in eine so jämmerliche Verstörung und Flüchtigkeit hinein gerathen, daß sie immer flüchtig und unstät seyn, und Sie sie auf keinerley Art bey einer Sache werden fest binden und gefangen nehmen können? * Nothwendig muß in die edle und wichtige Kraft des Nachdenckens, die Ihnen GOtt zu treuem Gebrauch und künftig gewisser Berechnung überlassen, eine gantz habituelle und endlich unheilbare Verwüstung eingeführet werden. Sie werden nicht halb so weit, nicht halb so tieff, nicht halb so gewiß und freudig, nicht halb so behend und munter auf etwas dencken können. Sie gewehnen sich nicht nur an, sondern Sie sündigen sich an den Hals ein ängstlich irresolutes Wesen, eine Blödigkeit des Verstandes, eine öftere Consternation und ungemeine Verworrenheit im Dencken, und eine oftmalige völlige Ohnmacht des Verstandes. Sie sollen oft über einen jeden Zufall so perplex wer-

werden, das Sie gantz beſtürtzt da ſtehen, und ſich nicht werden beſinnen können. Was Ihnen ſonſt auch von ſchwerern Dingen licht und leicht zu begreiffen war, da wird Ihr ſtets ungewiſſer und gleichſam zitternder Verſtand nicht nachkommen noch eindringen können ꝛc. Summa Sie werden ein ungerechter und grauſamer Verwüſter ihres Verſtandes:

* Triverius, ehemaliger Profeſſ. Med. in Löwen ſagt: Sicuti ſerpens nequam in congreſſu interſecat caput maſculi: ita caput totius intellectus, h. e. ipſa ratio exſcinditur iis, qui nimium indulgent veneri. Und der Ritter Carol. Paſchal. der vor bald anderthalb hundert Jahren die wichtigſten Staatsgeſchäfte am Frantzöſiſchen Hofe, und vielmal als Ambaſſadeur auch an andern Höfen glücklich verwaltete, ſaget an einem Orte; „Alsdenn behält ein ſolcher geiler Menſch in ſeinen „Sinnen und Gemüthskräften keine lebhafte „Munterkeit. Wer ſich durch Wollüſte ſchwächt „und ausmergelt, wird zu allem verdroſſen, unge„ſchickt und unbrauchbar; bey einem ſolchen höret „das Amt der Seele (nemlich den Leib zu regie„ren und zu zähmen) auf, und das Erinnern und „Regiment der Vernunft iſt am Ende. Das letzte „Uebel, ſo noch dazu kommt, iſt Schmach und „Schande. Denn wie die Geilheit mit einer un„verſchämten Unzucht verknüpfet iſt: ſo wird die „Ausübung der Fleiſchesluſt mit allerley Schimpf „und Spott begleitet; worauf endlich allerley Pein „und Plagen erfolgen.„

Ich frage Sie auf Ihre Ehre und Redlichkeit, ob Sie davon nicht ſchon gar manche Proben gehabt haben? Ach! warum wollen Sie denn gegen Ihren edlen Verſtand alſo wüten,

den Sie doch Ihrem Schöpfer zu Ehren auf alle Weise in Ordnung und bessere Geschicklichkeit zu setzen äusserst solten bemühet seyn: da er schon ohne das von Natur so zugerichtet ist, daß Sie es selbst wohl mercken können, welch eine Finsterniß und greuliche Ungeschicklichkeit darin *residire*!

IV. Sie verwunden Ihr Gewissen, und machen sichs selbsten zum Kläger, der Sie unaufhörlich beschuldiget; zum Zeugen, der ungescheuet wieder Sie zeuget; zum Notario, der alles, was Sie wieder die Warnung und Bestraffung des heiligen Geistes, so durchs Gewissen geschieht, vornehmen, haarklein aufzeichnet, und Ihnen vorliset, wenns Ihnen am ungelegensten ist, oft in der Finsterniß der Nacht, unter vielem Schrecken und Grausen; Sie setzen es zum Richter, der Sie mit grossem Ernst und mit einer nicht zu erbittenden Gerechtigkeit verurtheilet; zum Hencker, der Sie foltert und peiniget, und Ihnen die höllischen Ketten und Bande auf dem Fuß nachträget; endlich auch zum Beklagten und Maleficanten selbst, weil Ihr armes Hertz und Gewissen gleichwol eine recht pressende Angst und klemmende Bedrängniß selber drüber ausstehen muß, und sich in so einem stetswährenden und unausgesetzten Streit und Ueberwer- 4) Schlußfolge.

fen wieder Sie und wieder sich selber jämmerlich verzehret und abmattet. Ach! mein Hertzensfreund, ist Ihnen denn wohl dabey? oder meynen Sie, daß dis noch nicht Quaal gnug ist für Ihre verfluchte und mit der Lustseuche vergiftete Seele? Wollen Sie vollends das Uebermaaß aller Pein, das ewige Gerichte noch dazu kommen lassen? Sollen Sie ihren edlen Geist, den der allerheiligste GOtt durch Christum seiner Anverwandtschaft gewürdiget hat, also durch die Sünde quälen und martern lassen? Sie können selig seyn, weil GOtt selig ist; Sie können in GOtt recht frölich und seren, vergnügt und voller Zuversicht seyn, weil er Sie so mit Freuden lieben will; (Jerem. 32, 40. 41.) Sie können in tieffer Stille und Zufriedenheit und in heiliger Freude an GOtt leben, weil GOtt sein Wohlgefallen an Ihnen haben will. Mein liebster Freund! wie können Sie sich doch in so eine jämmerliche Unseligkeit hinein stürtzen, die der teuflischen vielleicht gantz nahe kommt? Soll sich ein Mensch GOttes, ein Erlöseter JEsu Christi, ein Anverwandter des Königes der Herrlichkeit also vom Satan hudeln lassen? Ist denn kein Rath in der Christenheit? Ist denn das Christenvolck so gar ohne Erbarmer und Nothelfer? Ist denn kein Mitleiden in Ihrer Seele über sich selbst zu erregen? Sollen denn alle Systemata der Seelenkräfte, die in Ihnen noch übrig sind, über der viehischen Fleischeslust noch gar zu trümmern gehen?

Aber

Aber wie? begreiffen Sie daraus nicht, daß Ihr Gewissen, so doch das allernotableste und kläreste Ueberbleibsel des gehabten göttlichen Ebenbildes, und über alles Gold zu bewahren ist, durch solche Kämpfe und Verstörungen auch verstöret wird? Ach! es kann leicht darzu kommen, daß wenn Ihnen nun das Nagen des so übel tractirten Gewissens, als das Bellen eines Kettenhundes unerträglich wird, Sie endlich alles Gefühl desselben werden wegwerfen wollen, und es so stumpf machen, übertäuben und einschläffern, daß es im geistlichen Tode gantz vergraben wird; und hat weiter keine Empfindung des Zornes des Allerhöchsten, oder seiner eigenen Quaal mehr in sich. Aber ach! ist denn das eine Glückseligkeit, nicht mehr von GOtt, nicht mehr von seinem Wort, nicht mehr vom Verstande, nicht mehr vom Gewissen, nicht mehr von den besten Freunden erinnert und gewarnet zu werden? da man gleichwol mit zugebundenen Augen dem ewigen Verderben heftig entgegen eilet!

Gewiß ist es mit einem Menschen aufs höchste gekommen, wenn ihm GOttes bestraffende Gnade nun schon verlässet, und GOtt so gar auch den Stab Wehe über ihn brechen muß: indem er sein ewiges Verderben nun hinführo ohne die geringsten Schmertzen ansiehet; ihn seiner eigenen Lust überlässet, und zu der allerschwereften Resolution über ihn schreitet: Er wolle weiter nicht mit ihm disputiren, es helfe

doch nichts; er wolle auch niemandes Interceßion für ihn anhören; stirbt er, so sterbe er, denn er sey des Erbarmens weiter nicht fähig, Jer. 15, 1. 2. Ach! mein Hertzensfreund, so bald der heilige GOtt 50 Jahr nach Christi Geburt den Stab Wehe über sein eigen Volck zerbrochen, Zach. 11, 14. ist die schrecklichste Blindheit gerichtlich über dasselbe gekommen, und hat nun schon bey nahe 17 hundert Jahr unausgesetzt fortgewähret. Machen Sie denn so viele Millionen Seelen nicht bedencklich, die unter den Jüden verloren gehen, so viel nemlich nicht an den HErrn JEsum glauben? Was meynen Sie: wenn GOtt Sie aus seiner Disciplin auch so gantz verstossen wolte, und liesse es zu, daß Ihr Gewissen fühllos würde; ach! was für ein betrübtes Ende würde Ihr jammervolles Leben nehmen müssen! Ey wie? wollen Sie denn nicht lieber als ein Kind von GOtt dem Allerhöchsten dependiren? Wollen Sie denn nicht gerne unter seiner lieblichen und freundlichen Zucht bleiben, die Ihnen ja lauter Proben seiner Gewogenheit darleget?

5) Schlußfolge.

V. Sie verderben Ihren Willen und alle Ihre Begierden in den Grund: daß sie nicht nur viehisch und bestialisch werden, sondern weit, weit unter die Niederträchtigkeit der viehischen Natur hinab gestürtzet liegen müssen; immassen schon vor angemercket, daß kein Vieh in dergleichen Stücken, wofern es nicht von gott-

losen

losen Menschen verderbet würde, sich selber schade, oder die Zeit und Ordnung der Natur übertrete. Meynen Sie etwa: die Jugend müsse ausrasen; wenn die Hitze vorbey ist, denn würde sichs von selbsten legen? Ich betheure es Ihnen, bey der allgemeinen betrübten Erfahrung, die man in der Welt davon hat, und davon ich selber an manchen alten Leuten Exempel gesehen habe, daß es nicht besser, sondern weit heftiger und schlimmer werden wird, bis ins gröste Alter. Wer in der Brunst stecket, der ist wie ein brennend Feuer, und höret nicht auf, bis er sich selbst verbrennet. Ein unkeuscher Mensch hat keine Ruhe an seinem Leibe, bis er ein Feuer anzünde, Sir. 23, 23. 24. Wie viele werden vom Satan in diesem Greuel so weit geführet und getrieben, wie ein Ochse zur Schlachtbanck geführet wird, daß sie endlich ihres Wesens kein Hehl mehr haben, und rühmen ihre Sünde, wie die zu Sodom, und verbergen sie nicht. Wehe ihrer Seelen! denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück, Jes. 3, 9. „O importunum libidinis ignicu-
„lum, spricht jener erfahrne Mann, quem non
„maturitas senectutis, non verecundia senio-
„ris sexus, non flos adolescentiæ, non ullius
„ordinis honestas, nulla dignitas, nulla inte-
„rior erubescentia, nullus hominum respe-
„ctus consopire potest! quid dico? nullum
„tam malum facinus est, quod non libido sua-
„deat, imperet, cogat.„ Welches zu teutsch heissen kann: „O der gewaltsamen Brunst der Fleisches-

„schesluſt, welche weder das völlige und betagte „Alter, noch das Erröthen vor den grauen „Häuptern und dem Geschlechte, noch die blühen„de Munterkeit der Jugend, noch das Ansehen „irgend eines Standes: ja keine Würde, keine „innere Schamhaftigkeit, keine Scheu und Re„spect vor Leuten zwingen und bändigen kann! „Ja, ich sage zu wenig: Es ist keine Schandthat „so gottlos, daß die Geilheit nicht solte dazu rei„tzen, nöthigen und vermögen können.„

Cicero * in seinem Buch de Senectute hat c. 12. einen um desto merckwürdigern Ort davon, weil er ihn als ein Heide geschrieben, und manchem, der ihn vergebens gelesen, zur Verantwortung hinterlassen. „Nim doch nur, spricht er, „du edle Jugend! eines vortreflichen und be„rühmten Mannes, des Archytas von Tarento „seine alten Lehren und Vorstellungen zu Her„tzen, die man mir, als ich mit dem Q. Maximo zu „Tarento studirete, beygebracht und mitgegeben „hat. Die Natur (sprach er, solte sagen das „natürliche und angeerbte Verderben) hat den „Menschen kein tödtlicheres Gift und Uebel ein„gepflantzt, als die Lust des Fleisches, durch de„ren geilen Triebe sie auf die verwegenste und „unbändigste Weise zur Ausübung ihrer bren„nenden Begierde gereitzet und getrieben wer„den. Hieraus entstehen Verräthereyen von „Land und Leuten, Umstürtzungen gantzer Re„publiquen und Staaten, geheime Verständnis„se und Briefwechsel mit den Feinden: ja, es „ist keine Uebelthat oder irgend ein Laster zu fin„den,

„den, zu dessen Unternehmung die geile Lust des „Fleisches nicht gewaltsam reitzen solte. Hure„rey und Ehebruch, und alle Schandthaten von „dieser Art werden durch keine andere Reitzun„gen entflammet und gestiftet, als von die„ser bösen Lust. Und da dem Menschen von „der Natur oder von irgend einem Gott (der arme Heide weiß es nicht besser zu sagen, und verabscheuet doch diese Sünde: O der schweren Verantwortung der Christen, die nun von GOtt so mächtig viel hören und wissen ohne Gewissen!) „nichts vortrefliche„res über die Vernunft ist beygeleget worden: so „ist dieser göttlichen Gabe, diesem so hohen Ge„schencke, nichts so feindselig zuwieder, als die „Fleischeslust. Denn wo die Geilheit überhand „genommen, da kann die Mäßigung und Ent„haltung durchaus nicht statt haben. Unter „der Wohllust ihrem Regiment kann die Tugend „unmöglich bestehen. Daher ist nichts so ab„scheulich und so verzweifelt schädlich als die „Wohllust: sintemal diese, wenn sie hoch gekom„men und alt worden, alles Licht der Vernunft „schlechtweg vertilget. Die Wohllust, die der „Vernunft so sehr schädlich und zuwieder ist, „hemmet alle Uberlegungen, und benebelt die „Augen der Vernunft; kann auch mit der Tu„gend kurtzum keine Gemeinschaft haben.„

* Lateinisch heißt es so: Accipite, optimi adolescentes, veterem orationem Archytæ Tarentini, magni in primis et præclari viri, quæ mihi tradita est, cum essem adolescens Tarenti cum Q. Maximo. Nullam capitaliorem pestem, quam corporis voluptatem

tem hominibus dicebat a natura datam, cujus voluptatis avidæ libidines temere et effrenate ad potiundum incitarentur. Hinc patriæ proditiones, hinc rerum publicarum eversiones, hinc cum hostibus clandestina colloquia nasci: nullum denique scelus, nullum malum facinus esse, ad quod suscipiendum non libido voluptatis impelleret: stupra vero, et adulteria, et omne tale flagitium, nullis aliis illecebris excitari, nisi voluptatis. Cumque homini sive natura, sive quis Deus nihil mente præstabilius dedisset, huic divino muneri ac dono nihil esse tam inimicum, quam voluptatem. Nec enim libidine dominante temperantiæ locum esse; neque omnino in voluptatis regno virtutem posse consistere - - *quo circa nihil esse tam detestabile, tamque pestiferum, quam voluptatem, si quidem ea, cum major esset atque longior, omne animi lumen exstingueret -- Impedit enim consilium voluptas, rationi inimica, ac mentis praestringit oculos, nec habet ullum cum virtute commercium.*

Io. Manlius führt in seinen Collectaneis Theol. Tom. II. p. 187. ein merckwürdiges Exempel davon an, wie ein sonst gelehrter Mann, Namens Helzer, in die Sclaverey dieser Greuel so tief verfallen war, daß er endlich wegen verübter Schandthaten zu Constantz dem Hencker in die Hände gefallen. Als dieser Unglückselige bereits auf dem Richtplatz war, und eben solte abgethan werden; bezeugete er unter andern vor allen Anwesenden, daß er sich öfters entschlossen habe, von diesen Greueln abzustehen, und sich zu GOtt zu wenden: aber er sey von ihnen, als von starcken Ketten, so hart gefangen gehalten und verstrickt worden, daß er nicht habe können los werden, sondern sey immer wieder zu-

rück

rück gefallen. Er wolle nun auch willig sterben, und dem gerechten Gerichte Gottes anheim fallen.

Daß es vermöge der gantzen Structur des Cörpers natürlich also folge, will ich Ihnen bald unten deutlicher weisen: ietzt aber will Ihnen nur eine ehrliche Bekenntniß eines Menschen, den GOttes Erbarmen draus gerettet hat, zu dem Zweck anführen.

Derselbe sagt: „Je weiter und öfter ich in „dieser Schandthat fortging, je mehr wurde ich „dazu getrieben, und das mit solcher Gewalt und „Heftigkeit, daß wenn mich nicht die Furcht vor „der Obrigkeitlichen Straffe, nemlich Feuer und „Schwerdt, davon abgezogen hätte, ich in Hu„rerey, Ehebruch, Blutschande, Sodomiterey, „Bestialität und andere entsetzliche Schandtha„ten hinein gerathen wäre. Um der Furcht willen „aber, daß man mich gleichwol drum lebendig „verbrennen oder mit dem Schwerdt hinrichten „würde, wenn es GOtt aus gerechtem Gerichte „liesse offenbar werden, hörete das schreckliche „Treiben der bereits ruinirten Natur nicht auf: „sondern bey allem Grämen und Versuchen „mancherley Mittel blieb ich ein Sclave des „schändlichen Geistes, bis mich der GOtt von „unbegreiflich langmüthiger Barmhertzigkeit zu „sich bekehret, und von meiner gantzen Seele „und gantzem Leibe Possession genommen hat.„ So erfuhrs dieser gerettete arme Sünder, den ich aber sonst nicht kenne, und es nur in einem gewissen Buch, welches ich wegen anderer Dinge nicht gerne nennen mag, von ihm gelesen habe.

So

So erzehlt Geyer in den Betrachtungen von der Allgegenwart GOttes c. 14. p. 239. von einem solchen Sclaven des Teufels, Nahmens Theothymo: welcher, da ihm, nachdem alles andere vergeblich war, mit vielem Fleisse vorgestellet wurde, er werde ja bey der greulichen Unzucht nothwendig um sein Gesichte kommen müssen, dadurch nicht konte beweget werden; sondern sich vielmehr so fort entschloß, darin fortzufahren, und eher des erfreulichen Lichtes zu entbehren, sagte auch dabey: Vale amicum lumen! Adieu du angenehmes Licht der Augen! so ihm denn auch wircklich hat Abschied gegeben. O des Jammers bey einem vernünftigen Menschen! Ein solcher muß ja gewiß in des Satans Banden recht gewaltig verstricket und noch dazu toll und truncken seyn, der auch die edelsten Werckzeuge, die ihm zur Noth und Vergnügung so unvergleichlich dienen, mit einer so desperaten Rede von sich wirft, um doch nur seine Lüste zu büssen. Das heisset recht: Hurerey, Wein und Most machen toll. Denn der Hurereygeist verführet sie, raubt ihnen das Hertz, den Verstand, menschlichen Sinn, Augen und alles Gefühl, daß sie sonst noch hätten, sich vor dem Verderben zu hüten. Hos. 4, 11. 12.

Ach mein Freund! ist denn das vernünftig, oder ists einem Menschen, dem allerliebsten Geschöpfe GOttes, anständig, oder verantwortlich, mit offenen Augen, zusehens, und mit hartem Wiederspruch und Schlägen des Gewissens in eine immer härtere Gefangenschaft und Ty-

ran-

ranney des Satans hinein zu gehen? Kann ich doch darauf provociren, daß es Ihnen in dieser jämmerlichen Dienstbarkeit warlich nicht wohl ist! Wollen Sie es denn noch schlimmer haben? Ach! wie? Kann Sie das nicht bewegen, sich zu dem zu entschliessen, was Ihnen aus treuer Freundschaft in dieser höchsten Noth gerathen werden wird?

VI. Sie entkräften ihren elenden Leichnam gewaltsam, und berauben ihn seiner besten Kraft und gehörigen männlichen Stärcke, seiner Nahrung und geziemender Fettigkeit, und auch seiner Wärme: kraft des 1. 5. und 6. Lehrsatzes. Dis erhellet so gar aus der Aehnlichkeit mit den Pflantzen, als welche, so bald nur ihr Same hervorgekommen, und reiff worden, folglich die Materie, woraus ihr Same erzeuget wird, verloren gangen, verdorren und abnehmen, wenn sie gleich vor aller Kälte verwahret würden. Man siehets bey der Einsammlung des Samens. Der meisten ihre Blätter werden welck und blaß, fallen endlich nach verlorner Kraft und Gestalt herab. Eben so ists gantz bekant, daß auch die Wurtzeln der Kräuter in ihren medicinischen Wirckungen bey weitem nicht mehr so kräftig sind, wenn der Same bereits hervorgekommen und reiff worden, als vor diesem, ehe ihnen diese zum Samen concurrirende Materie entzogen war. 6) Schlußfolge.

Sie können leicht erachten, daß, wenn Sie die beste balsamische Lebenskraft (die aus derjenigen Materie, so am vollkommensten nehret

erzeuget wird, und die durch ihren Zurückfluß ins Geblüt den gantzen Leib munter, behertzt, frisch, sehr starck und warm macht) verschwenden, daß sie hiemit auch bemeldte 3. Stücke, die Ihnen doch so lieb, und an denen Ihnen doch so viel gelegen, an ihrem eigenen Cörper ruiniren; besonders wenn noch über dieses eine schwere Arbeit des Gemüthes, Sorgen, Grämen, Schlafflosigkeit, Unruhe des Gemüthes und des Leibes und dergleichen mit dabey verknüpfet ist. Clemens Alexandrinus spricht: „Diejenigen, welche wie die Böcke auf die schänd„lichen Wohllüste verfallen sind, schänden ihren „Leib, und machen ihn gleichsam infam und ent„ehret. Sie geniessen einer kurtzen (viehischen) „Lust: aber sie bedencken nicht, daß ihr Cörper, „der so schon von Natur hinfällig ist, ausgemer„gelt, entkräftet und hingerichtet wird. Ihre „Seele aber ist in dem Koth der Sünden gantz „verschlemmt und vergraben, als solcher Leute, „die nur den Trieben und harten Tyranney ih„res eigenen Willens folgen. ⁂ Denn diese „Feinde (meinet die Lüste des Fleisches) sind gar „grob und heftiger als die Wespen; sie stechen „und beissen nicht allein am Tage: sondern sie „lauren auch des Nachts, und passen ihren Scla„ven durch Träume und allerley Blendwercke „auf, um sie durch ihre Lockspeissen zu berücken.„

Und dis ist eine so weltkündige Sache, daß so gar durch öffentliche Gesetze unter gantzen Nationen ausgemacht und verhütet ist; es müsten junge Leute nicht eher zusammen gegeben

werden,

werden, bis der Leib gantz ausgewachsen und seine völlige Kräfte erreichet hat. So hat man auch Exempel, daß Hunde durch übermäßige Geilheit dermassen sind ausgemergelt und hingerichtet, grindig und hager, jämmerlich und greulich worden, daß sie zuletzt nicht mehr auf den Füssen stehen konten. Daher heisset die geile Lust bey den Medicis medulliforba, die Marck- und Saftverzehrerin. Denn wie Feuer am Holtz und Stroh, so frisset sie am Cörper, und richtet den Menschen so zu, daß er Kraft und Stärcke, Gestalt und Schönheit verlieret. Man kann es manchem Menschen an seinem Gesicht, Rücken, Lenden und Waden augenscheinlich ansehen, und an den Händen anfühlen, wenn er in derselben stecket. Denn sie macht seinen Leib weichlich und ungesund, verzehret dazu das Fett und Fleisch, machet ihn unscheinbar, geschlang, hager, wanckend und ungestalt an Waden und Lenden. Sie ist um desto gefährlicher mit ihrem Schaden, weil sie im Anfang so wohl dem Patienten als dem Medico verborgen und unmercklich bleibet. Insgemein und anfänglich hält man die Zufälle, die sie zuziehet, nur für eine Zärtlichkeit der Natur; aber nachhero weiset sichs anders, wenn das Abnehmen und Verfallen des Leibes eine Weile angehalten. Der Puls gehet geschwind, und doch schwach. Der Leib ist manchmal heiß, sonderlich in Händen; und die fliegende Hitze macht öfters, sonderlich nach der Mahlzeit, rothe Backen, einen Schweiß in der flachen Hand, und

trocknen Mund* ꝛc. Dis sind doch gleichwol greifliche Proben, wie gewaltig der arme Cörper müsse mitgenommen und geschwächet worden seyn, wenn er in einer solchen Mattigkeit und durchgängigen Irregularität angetroffen wird. Vom Carolo II. mit dem Zunamen und in der That Malo, Könige in Navarra, wird erzehlet, er habe seinen Leib durch die geile Lust und Unreinigkeit so ruiniret, daß er sich endlich nicht mehr erwärmen konte; sondern sich mit warmen Tüchern, so mit starcken Brandtwein benetzet waren, umlegen lassen muste. Welchen elenden Behelf denn der gerechte GOtt nicht lange zugesehen hat; immassen er a. 1387. in solchen Tüchern mit jämmerlichen Geschrey und Pein, da der Brandtewein aus Unvorsichtigkeit entzündet worden, eine gute Weile brennen und braten, sieben Tage darauf aber seinen unseligen Geist aufgeben muste. Siehe der allgemeinen Chronic V. Theil fol. 559.

* Daß dieses zum theil auch Zeichen der Hectica seyn, welche auch aus andern Ursachen als aus der Geilheit herrühren kann, bleibet für sich gewiß. Aber ein Sclave der Wohllust, mag hier mercken, was er sich zuziehen kann, oder woher diese Zufälle, wenn er sie an sich findet, rühren.

Was meynen Sie, mein Freund, ob Ihnen dergleichen Früchte der Unkeuschheit, wenn Sie nun auch gleich noch im niedrigsten Grad über Sie kommen möchten, gefallen würden? Wie würde Sie das schmertzen, und vor jederman, der es nur verstehet, und von Ihnen also ur-

theilen

theilen kann, allemal schamroth machen: wenn Sie so kraftlos, hager und abgefallen, blaßgelb und ungestalt vor andern erscheinen, und sich selbsten so anfühlen müsten? Denn Sie müssen doch gedencken, daß es ihnen andere Leute ansehen, und an Ihrem äussern Anblick, flüchtigen und unbeständigen Augen, entsetzlicher Fladderhaftigkeit, zuweilen auch wegen Gewissenspein in eignen Gedancken vertieften Wesen, öfterer Consternation und verzagter Verwirrung des Gemüths, oder im Gegentheil an einer unerträglichen Unverschämtheit, an einem gantz wunderlichen und überaus wiedrigen Geruch, und andern solchen unausbleiblichen Umständen und Folgen gantz eigentlich mercken können: Sie müsten von Ihrem Gewissen in einer Schandthat entweder ietzo gleich ergriffen worden seyn, oder doch unter der abscheulichen Sclaverey der Wohllüste stecken!

Dis kann Sie ja vor allen ehrbaren Menschen so verächtlich, so unleidlich, und so abominable machen: daß wenn Sie einer auch zum erstenmal sein Lebenlang siehet, er bald aus diesen Umständen, und dem unsichtbarer Weise über Ihnen schwebenden höchsten Mißfallen und Fluch GOttes, Sie verabscheuen und fliehen muß, ohne zu wissen warum? Wenn Sie sich nun auch bey solchen Fällen gerne verbergen, und verständigen Leuten nicht viel vor Augen kommen wolten, daß man es Ihnen nicht etwa ansehe: so behalten Sie doch Ihren Wurm in sich, der am Gewissen so wohl als an Ihrem

Leibe naget, und die edelsten Kräfte Ihres Lebens unvermerckt verzehret.

Ich muß es Ihnen nur deutlich heraussagen: Wenn Sie bey Ihren bisherigen schandbaren Wesen nicht durch überflüßige und delicate Nahrung, Müßiggang, oder doch wenige Arbeit, und vielen Schlaff wären unterstützet, und das verschwendete mit einem andern, obgleich weit schlimmern und unedlern liquore immer wäre ersetzet worden: so würde man es an Ihrem äusserlichen Anblick und Gestalt noch wol weit mercklicher wahrnehmen können, was leider vorgegangen, als es etwa ietzo noch mancher, der es nicht weiß, nicht so observiren kann. Daß aber erzehlte Dinge natürlicher Weise nothwendig auf die Geilheit und schändliche Brunst folgen müssen, können Sie aus den Gründen der Anatomie und Hydrostatic mit vollkomener Gewißheit begreiffen, und wird auch aus dem folgenden noch mehr offenbar; nemlich

7) Schlußfolge.

VII. Sie thun allen vasis spermaticis und denjenigen Werkzeugen, so Ihnen der Allerhöchste zur Fortpflantzung ihres Geschlechts wunderbarlich gebildet und verliehen, die gröste Gewalt an; und ruiniren dieselben dermassen, daß der Schade Zeit Lebens nicht mehr wird zu ersetzen seyn. Die subtilsten Gänge in den testibus sind nichts anders als fortgehende Aeste und Zweiglein von den Pulsadern; nur wunderbar in- und durch einander gewunden. Wenn nun durch die geile Brunst, oder andere

Hitze

Hitze (besonders durch viel Speise, und öfters starckes Getränckе,) das Geblüte ins Wallen gebracht wird: so wird es durch die arterias spermaticas gewaltig in die testiculos hineingepresset und getrieben; (kraft des 2 und 4ten Lehrsatzes) und dadurch müssen derselben zarte Canälchen

1) nothwendig zu schlapp gemacht, und nachhero

2) destomehr erweitert und aus einander gedehnet werden. Daher wird denn, weil die Gefässe öffters ausgelehret werden

3) auch eine viel grössere Menge von dem besten nahrhaften Geblüte hiehergebracht, und dem Leibe entzogen; dazu

4) wird es hie nicht gnugsam ausgesondert und gereiniget: sondern weil es die vasa deferentia und die vesiculas seminales immer ausgeleeret findet, so kömts durch das sonst so sehr lange und wunderbare Convolut geschwinde durch; zumalen es von dem stets nachstossenden Geblüt fortgetrieben wird. Und weil hierdurch

5) die vasa præparantia bereits zu sehr erweitert, und zur Präparirung eines rechten und fruchtbaren Samens gantz verderbet, und untüchtig gemacht worden sind: so kann kein rechtschaffener Samen mehr erzeuget werden; sondern es drenget sich der grobe liquor seminalis alsobald durch, ja fliesset wohl bey denen, die auf eine über-viehische Art (denn wo hat das Vieh ein solches je gethan?) wieder ihren Cörper wüten, pures Blut statt des Samen hervor. Zumalen

6) auch die kleinen Fallen, die vor den Oeffnungen der ductuum aus den veſiculis ſeminalibus ſtehen, und ſie verſchlieſſen, dadurch auch ſehr relaxiret worden ſind; daß ſie nicht mehr feſt zuſammen ſchlieſſen, und ihn zurück halten; daher er denn von ſelbſten heraus flieſſen muß, davon bald ein mehres. Noch überdis.

7) da zur Elaborirung des Samens, eben ſo wie zu ſeiner Excretion, eine ziemliche Quantität vom fluido nerveo zufliessen muß: ſo muß nothwendig bey deſſelben übermäßigen, ungleichen und gewaltſamen Secretion und Zubereitung allzuviel von den Lebensgeiſtern concurriren; und alſo auch hierdurch dem Cörper die nöthige Kraft entzogen werden. Und was das allervornehmſte und gefährlichſte iſt, ſo müſſen

8) die ſehr zarten Canälchen, dadurch ſonſt ordenlicher Weiſe der wohl präparirte Same wieder ins Geblüte (: kraft des 6ten Lehrſatzes) ad ductum thoracicum gebracht wird, nothwendig zuſammenfallen und vergehen: theils weil ſie von den andern durch das häuffig eindringende Geblüt aufgetriebenen Blutgefäſſen verdrücket werden; theils weil kein Same mehr durch ſie weiter flieſſet; (immaſſen er zu grob dazu iſt, und natürlich eher da herauskommet, wo er eine weitere Eröffnung findet, und wohin er auch mit gröſter Violirung der Natur getrieben wird;) theils, weil ſie durch die continuirende Hitze der Wollüſtigen

stigen vertrocknen und verschrumpfen müssen. Was hieraus für Noth und Schade erwachse, der oft unmöglich mehr zu heben, sollen Sie unten sehen.

9) Es sind sechzenerley Hauptäste von Blut- und andern Gefässen, die alle nach dem einigen männlichen Gliede zulauffen, theils das Geblüt herzu- und abzuführen, theils das Glied zu spannen und starrend zu machen; nemlich 6. innere und 1. äussere Bultader, 2. Pulsadern und 3. Nerven, nebst noch 2. Puls- und 2. Bultadern, die nur zum hintern Theile desselben oder dem bulbo gehören. Welch eine Macht von Blut muß da nicht hinein getrieben werden! Mit welchem Ungestüm und grosser Gewalt? Welch ein starckes Spannen und Aufziehen muß da nicht öfters geschehen! Da nun das Geblüt durch die Pulsadern allzuhäuffig, allzuheftig, und allzu oft in die 2. schwammichten Theile des Gliedes getrieben wird, und durch die venas wegen des grossen Spannens der Nerven (die den schwammichten Theil starck zusammenziehen, und den Rückflus verschliessen und hindern,) nicht gnugsam wieder abfliessen kann noch soll: So entstehet daraus ein solcher habituel-ler Status und Situs des Gliedes, der recht greulich ist, und wenn er lange fortwähret, und öfters wiederholet wird, in eine sehr beschwerliche Kranckheit hinauskommt, die bey den Medicis Satiriasis genennet wird; oder in eine noch viel schlimmere, den Priapismum, da dasselbe mit recht höllischen Schmertzen aus einan-

der getrieben und gezerret wird, auch den Gebrauch der ehelichen Wercke gäntzlich aufhebet. In Satyriasi ist aber der Zustand desselben so beschaffen, daß der Same auch ohne Willen und ohne einige Reitzung zuweilen hervorkommen muß, und den Menschen vor GOtt und der Welt stinckend machet.

Mein Freund! wie ist Ihnen doch dabey zumuthe? Wie? wenn Sie nun schon so zugerichtet wären? O solten Sie nicht alsofort den Augenblick und an der Stelle auf ihre Knie fallen, und dem allerhöchsten GOtt ehrerbietig dafür dancken, daß er solche Straffen bis ietzo noch aus erbarmender Liebe aufgehalten; und lässet Sie nun noch so treulich warnen, daß Sie nicht endlich doch hinein verfallen! Sie sinds aber noch lange nicht alle; denn bleiben Sie hinfort noch in ihrer Lustseuche, so

z) Schlußfolge.

8) thun Sie Ihren Augen und Ihrem Hertzen, zweyen so vortreflichen Theilen Ihres Cörpers, so wie zuvor von allen vasis spermaticis erwiesen, die gröste Gewalt an. Von den Augen zeigt es leider so wohl die Erfahrung mancher jungen Leute, welche, ob sie gleich weder durch die Verwöhnung, noch durch viel nächtliches Lesen, und Schreiben einer kleinen Schrift, noch auf andere sehr merckliche Weise dazu einigen Anlaß gegeben, kleine und weit entfernte Sachen lange nicht so gut sehen und unterscheiden können, als sie vorher konten), als auch die vor angeführte Rase-

rey

rey Theothymi. Es läßt sich aber a priori, wenn gleich noch keine Erfahrung davon in der Welt vorhanden wäre, leicht begreiffen. Weil die Officin der Lebensgeister und des Samens einen unmittelbaren consensum mit einander haben; beyde liquores aus einerley Materie erzeuget werden; und zu des Samens Erzeugung und Excretion eine sehr merckliche Portion der Lebensgeister angewendet wird: (kraft des 1. und 4ten Lehrsatzes) so muß ein grosser Theil der Lebensgeister dem gantzen Cörper, und sonderlich dessen vornehmsten Theilen, dem Gehirn und allen Sinnen, entgehen. Da nun aber die Schärfe und Schwäche des Gesichtes von der Quantität und Qualität der Lebensgeister mit dependiret, eben so wohl wie die Schärfe des Verstandes: so ist je unleugbar, daß bey deren Verminderung und Corruption auch die Augen verderbt werden müssen.

Das Hertz muß in Ihrem Leibe den Umlauf des Geblütes, folglich die vornehmste Verrichtung, so in einem lebendigen Leibe geschiehet, treiben und reguliren. Es hat und beweiset unausgesetzt eine so erstaunenswürdige Kraft, die allen Begriff übersteiget. Es ist die allerstärckste Wunderpresse, die die grösten Lasten forciret und forttreibet, und kehret niemals um, höret auch Zeit Lebens nicht auf. Soll die grosse Menge Bluts, die in Ihrem Leibe ist, alle Aederchen hindurch bey jedem Pulsschlag weiter fortgetrieben werden, und also ihr Leben vermittelst dieses Kreislauffs stehen bleiben: so muß das Hertz

sich

sich so gewaltsam zusammen ziehen, und das in beyden Hertzenskammern befindliche Blut fortpressen, als wenn achtzehen hundert Centner drauf drückten. Weil nun der Kreislauff nicht aufhöret, und der Puls immer schlägt: so muß Ihr Hertz innerhalb 24 Stunden 32400000. oder über zwey und dreyßig Millionen Centner forciren und fortpressen können; und so viel alle Tage Ihres Lebens hindurch. Haben Sie Lust und Nachdenckens genug zu einer solchen Untersuchung und Berechnung: (Sie sollens aber haben, sofern Sie an dem Ueberschlag mit Recht zweifeln wollen) so lesen Sie mit Nachsinnen, was Borellus in seinem wichtigen Buch de motu animalium, oder im kurtzen Begriff M. Silvester Henr. Schmidt, gewester wohlverdienter Rector bey der ehemaligen Fürstenschule zu Heilsbrunn, in seinem Buch von der wundersamen Macht der Musculn 1706. fol. davon geschrieben; und verehren die daraus hervorstrahlende Herrlichkeit GOttes mit heiliger Bewunderung und Anbetung. Eben diese Wundermaschine, ich meyne das Hertz ist das allererste gewesen, so sich in Ihnen angefangen hat zu regen, da Ihr gantzer Leib in seinem runden Häuslein noch nicht wie eine Ameise groß war, und nur als kleine Fäserchen in seinem Schleim und garstigen Unflat herumgeschwommen; es wird auch unter allen zuletzt aufhören.

Nun sehen Sie und hören Sie! Eben dis wunderbare Meisterstück Ihres GOttes, die Grundstütze und das Triebwerck ihres Lebens, un-

unterminiren Sie, und machens einer bloß viehischen Lust zu liebe baufällig, zu Ihrem eignen grösten Schaden. Können Sie es noch nicht begreifen, wie? wolan! mercken sie wohl auf. Es hengt Ihr Hertz in seiner Haut, dem pericardio, gantz schlapp und frey, und wird von der wenigen aqua pericardii genetzet, daß es sich desto leichter bewegen könne, und sich nicht reiben dürfe. Wie aber in der grossen Welt auf viele Hitze endlich eine Dörre und Vertrocknung nothwendig folget: so ists auch im Leibe. Der liquor pericardii wird, wie andere humores (als der Nahrungssaft, das Fett ꝛc.) durch die geile Brunst und Hitze verzehret, viele subtile Canälchen verschrumpft, und alle Bewegungen wegen ermangelnder Feuchtigkeit und Aneinanderreibens sehr verhindert und schmertzlich gemacht; da denn insonderheit das Hertz, die Residentz des menschlichen Lebens, bey seiner entsetzlich starcken Arbeit sehr viel ausstehen muß.

Nächst dem ist vorhin schon ausgemacht worden, daß bey ieder ejaculatione seminis theils sehr viele Lebensgeister verloren gehen; theils das gantze Systema nervorum im gantzen Leibe gewaltig müsse gespannt und erschüttert werden, daß es fast eine Art von einer Convulsion abgibt. Da nun die regulaire und gleichförmige Bewegung des Hertzens von dem regulairen und gleichförmigen Einfluß der Lebensgeister nothwendig dependiren muß, und alle gewaltsame und ungleiche Spannung und Zucken der Nerven in dieser Bewegung des Hertzens

auch

auch nothwendig allerley Ungleichheiten und Forcirung verursachet: so ist leicht zu erachten, was nach und nach aus dieser violenta, spastica et convulsiva partium nervearum strictura, (just da, wo die meisten Nerven beysammen seyn müssen,) und aus den crebrioribus stimulis, irregulares et præternaturales motus provocantibus, endlich erfolgen müsse. Ueber dieses schlägt manchen das Gewissen seiner Greuel wegen, und bestraffet ihn, so hart daß er verzweifeln möchte; ja auch seine Träume halten ihn in Furcht, Bangigkeit und Schrecken feste: Da es ihm zum Exempel vorkommt, die Teufel jagten oder griffen ihn, er werde zum Galgen hinaus geführet, um gerichtet zu werden, oder er werde vor das jüngste Gericht gefordert, und anders mehr. Da nun aber eine gantz notorische Sache ist, das alles, was das Hertz ängstet, und insonderheit eine so continuirliche und oft wiederkommende Unruhe und Schrecken im Gemüth verursacht, einen motum cordis subsultorium und convulsivum nach sich ziehet: so muß denn nothwendig ein Zittern des Hertzens erfolgen, und dabey oft ein so starckes Hertzklopfen, daß man es bey manchem wol an der Seite hören kann, und die Ribben in die Höhe treten; nechst dem auch eine Ermattung des Hertzens, folglich des gantzen Umlauffs des Geblüts und anderes mehr, unfehlbar daraus entstehen. Kommt denn durch abermalige Brunst und drauf folgende schreckliche Gewissenspein (wenn sonderlich auch schon das Geblüt

blüt zu scharf und scorbutisch worden ist, und vor sich selbst das Hertze beisset und brennet,) ein abermaliger heftiger Anfall von Furcht und Unruhe: so kann die Systole und Diastole des Hertzens, die kurtz vorher gantz matt gegangen, nun bald allzuheftig werden; sonderlich, wenn irgend noch Zorn oder andere starcke Affecten dazu schlagen; und das ist ein dermassen gefährlicher Stand, daß ein solcher armer Sünder beständig der Gefahr eines schnellen Todes, der Schlagflüsse, der schweren Noth und gäntzlichen Verderbens unterworfen seyn muß. Summa, es ist keine Sünde in der Welt, die ihren Nachrichter so augenscheinlich mit sich führet, als die geile Brunst.

Lieber Freund! ach wollen Sie sich denn die Sünde und alles Unglück, Ihr eigen Verderben und den gerechtesten Todessententz so theuer erkauffen? Wie? wollen Sie denn Ihre edlen Leibes- und Lebenskräfte, die dem ewigen GOtt geheiliget seyn sollen, um eines so liederlichen, stinckenden und abscheulichen Dinges willen hingeben: welches, so bald es begangen, nichts als eine jämmerliche Empfindung der Schuld, der Schande und des Schadens nach sich ziehen kann? Nun ists Zeit, daß Sie sich bedencken, wozu sie sich resolviren wollen. „Da die Wohl„lust, saget Isidorus Pelusiota, ein Kirchenlehrer „im 5. Seculo Lib. I. Ep. 135. et 433. so ge„wiß die Leibes- als die Seelenkräfte verdirbt „und zu Grunde richtet; da sie ihre Sclaven „jedermann zum Spott und Hohn (oft auch

zum

„zum kläglichen Spectacul) darstellet, wie es „der blind gemachte Simson, der grosse Alexan- „der, Hanibal, Iul. Cæsar und viele hundert „andere weltberümte Helden mit ihren Exem- „peln bestätigen: Mein! warum ladest du dir „doch eine solche Sclaverey muthwillig auf den „Hals, und bewahrest die muntern Kräfte der „Natur nicht lieber unversehret und vollkom- „men? Warum gibst du dich doch den lasterhaf- „ten Passionen so freywillig zum Unterthanen „hin, daß sie dich ruiniren können? Warum be- „trübest du deinen GOtt und Heiland, der dir „zu Liebe in seinem Leben nicht hatte, wo er sein „Haupt hinlegen möchte? Warum machst du „uns, die wir für dein Heyl und Leben so beten „und ringen, unser Amt und Leben so schwer, und „thust dir selber das gröste Unrecht und einen un- „vermeidlichen Schaden an? Ey lieber! wenn „die Lust des Fleisches wieder dich aufste- „het, dich zu bestreiten, und du hast sie etwa durch „deine Faulheit selber gereitzet und angeflammt: „so stelle ihr nur das Angedencken jener ewigen „Flammen ernstlich vor, das ihr Feuer wieder „verlesche: denn die geile Brunst dieses Lebens „führet schnurstracks zu jener ewigen Glut hin.„ Aber des Elendes ist noch kein Ende. Wollen Sie sich diese verdammliche Lust ferner gefallen lassen, so

9) Schluß-folge. IX. legen sie hiemit einen unumstöß-lichen Grund zu einer elenden Sclave-rey, und Zeit Lebens fortwährenden

Ver-

Verunreinigung, machen sich auch hiermit schuldig für alle aus der Lustseuche, vermöge der natürlichen Nothwendigkeit folgende Dinge zu stehen; ja alle daher kommende Sünden, und alles täglich zunehmende Verderben auf sich zu nehmen. Ach! wie wünschte ich, daß Sie das vor allen andern Motiven zu Hertzen nehmen wolten! Aus dem 4ten und 6ten Lehrsatze und der 7ten Schlußfolge, (welche beyde Sie doch in möglichster Schärfe überlegen solten,) können Sie es augenscheinlich sehen, welch eine Gewaltthätigkeit Sie über ihren armen Cörper und gantze Natur so eigenmächtig ausüben. Sie setzen sie in so ein verwehntes und unabweisliches Verderben, daß der einmal dergestalt aufgebrachte und in völlige Herrschaft gesetzte Trieb der Natur in seiner Gewaltsamkeit und heftigen Unordnung allerdings wird bleiben wollen. Wie Sie anfangs die Natur forciret haben, so wird sie Sie wieder forciren, und Ihnen so viel Gewalt anthun, daß Sie vor heftigen Trieben und Reitzungen dieser Lustseuche nicht wissen werden, wie sich zu rathen; zumal, wenn Sie dabey nebst einer übermäßigen Trägheit, viel Spannen und Schmertzen an den Nerven und in den Lenden werden zu empfinden haben.

Aus solchen Zufällen und Irregularitäten werden Sie denn leicht auf den an sich grundfalschen und höchstverderblichen, auch in der That unvernünftigen

Wahn können kommen: Es müsse wol der Gesundheit zuträglich seyn, wenn man sich auf moderate Weise von dem Uberflus des Samens und dessen gewaltsamen Trieben endlediget. Zuerst wirds nur ein kleiner Gedancke, eine furchtsame Muthmassung, eine Versuchung seyn: Weiterhin machts der Satan seinen gehorsamen Dienern zum principio, daß sie es halb und halb glauben, um vor der Gewissenspein hinter diesem Schilde sicherer zu seyn. Sündigen sie dann doch wieder das ängstliche und mit Furcht zeugende Gewissen weiter fort: so nehmen sie es zuletzt für gantz allgemein und ausgemacht an, und suchen Gründe zum Erweis zusammen, so viel als möglich. Denn so wird das Gewissen nach und nach vom Thron gestürtzet, und der Verstand in geistlichen Dingen wahnsinnig und verkehrt, wie GOtt bezeuget Röm. 1, 28 - 32. Man denckt weiter nicht groß an die Folgen; erklärt sich nicht, wie man das Ding eigentlich meyne, und verstanden wissen wolle; zeigt nicht an, in welchen Fällen etwa dis monstreuse principium, desgleichen unter allen lebendigen Geschöpfen in vita animali aus keiner Observation oder Erfahrung zu erzwingen ist, könte entschuldigt werden. Nein! dergleichen ist nirgends nichts zu finden; man soll eine allgemeine Unwahrheit und Verführung (aber ach wie theuer! mit was für einem grossen Aufwand und Verlust! Zu was für einer grossen Prostitution des gantzen menschlichen Geschlechts!) nur so hie unerwiesen annehmen: Lügen, welche die gan-

te Welt verderben können, soll man für Grundsätze und ausgemachte Sachen, die keines Erweises mehr bedürfen, paßiren lassen: und dagegen die ersten Grundwahrheiten der christlichen Religion, die allerdeutlichsten und höchsten Befehle des seligsten GOttes, die ieder ins Hertz geschrieben zur Welt zum Theil mit bringt, soll man erst durch gehäuffte systemata syllogismorum erweisen! Man soll dem Verstande durch weitläuftige und abstracte Erweise die gröste Mühe machen, und ihn erst gantz abmatten, ehe ers gantz begreiffet: Damit die Kraft der Wahrheit um desto weniger in den Willen dringen, und ihn ja nicht leichtlich zum Gehorsam der Wahrheit bringen könne: Grundverderbliche Lehren aber sollen nur so hin gesagt und nicht einmal erklärt, geschweige denn erwiesen seyn; und alle Welt glaubt sie ungefragt: Ist das nicht des Satans seine Billigkeit? * Und was für eine Noth treibet denn die Welt, dergleichen Lehren öffentlich zu treiben? Ist es erst nöthig, sich viel Mühe zu geben, wie man einen Dieb stehlen, oder einen tückischen Lügner Lügen lehre? Gerade als wenn es noch so sehr nöthig wäre, Gottlosigkeiten und Laster erst durch irrige Lehren und Principia auszubreiten; die verderbte Natur wäre nicht schon vorhin und ohne Principia aufgelegt genug dazu. O wehe der Welt der Aergerniß halben! Es hat der Satan in diesem unrichtigen und noch unrichtiger verstandenen Wahn einige seiner gröstен Künste und Gewaltthätigkeiten gegen das Reich GOt-

tes unter einem gewissen Schein ausgesonnen und verborgen. Damit Sie dieses handgreiflich und mit rechter Gewißheit einsehen können: so muß ichs etwas umständlicher ausführen, und so dann können Sie disfalls keine Entschuldigung haben.

* Der Auctor hat nicht gantz unrecht, daß er den Exceß und die libidinem demonstrandi in leicht faßlichen und ohnehin unleugbaren Sachen, besonders in göttlichen Wahrheiten, bey der Gelegenheit für unbillig erkläret. Man thut so wol im Fordern als im Bemühen, dergleichen gekünstelte Erweise zu geben, der Sache zu viel. Bey den Forderern ist die raisonnableste Gegenforderung, Joh. 7, 17. Thue nur erst das, was du schon erkennest und annimst: GOTT kann seine Forderungen auch wol unerwiesen an dich thun. Bey den disfälligen oft sehr unzeitigen Bemühungen ist ein miserabler und schädlicher Zeitverderb. Denn ausser dem, daß dis gantz gewiß ist: so viel länger und gewaltsamer der flüchtige Verstand forciret wird, abstracte Demonstrationen und in langen Reihen kettenweise aneinander hengender Schlüsse zu begreiffen, so viel wird das gantze Gemüth geschwächet, unlustig, verdrießlich und matter, die Kraft der Wahrheit im Willen zu empfinden, und starck davon beweget zu werden, es betreffe welcherley Wahrheiten es wolle: so ist diese Folge in göttlichen Wahrheiten noch am allernothwendigsten. Dem natürlichen Menschen ist es am wenigsten gelegen, in göttlichen Dingen sich viel Gewalt anzuthun, etwas abstract zu begreiffen und in grossen Reihen von Schlüssen einzusehen. Und wie viel Tüchtigkeit hat er denn dazu? Wie stehet ihm denn sein Sinn zu geistlichen und göttlichen Dingen? 1 Cor. 1. und 2, 14. sqq. und Röm. 1, 28. seqq. saget es klar heraus.

(† Hiel-

†) Hielte man es z. E. nicht für unbillig, ja einfältig, wenn ein wilder Americaner, der erst nach Teutschland herkommt, und sein Tage nichts von Regierungsformen gehöret und gesehen, oder wol gar sich nicht einmal einen Begriff davon zu machen capable ist, sich erst ausnehmen wolte, über die Staatsverfassung des Teutschen Reichs viel zu critisiren oder sich gar drüber aufzuhalten? Woher kann ihm denn das Vermögen folglich auch das Recht zu dieser Critic kommen? Ja fiele es einem erfahrnen Statisten wol erträglich, dieses Ignoranten seine Americanischen stumpfen, dunklen, verworrnen und seltsamen Gedancken davon nur zu hören und zu dulden? Ein Blinder von der Farbe! Just so gemahnet mich das vermeynte Recht und Vermögen, in den Reichssachen GOttes zu wissen und zu critisiren, derer, die sichs unbillig anmassen, und haben davon ihr Tage nichts gehöret noch gesehen, das ist, in ihrem eignen Hertzen nichts erfahren oder empfunden, Joh. 3, 3. 6. nur daß der letztern ihre Einfalt und Unbilligkeit so viel höher seyn muß, als des Americaners seine unverständige Arrogantz, als viel höher göttliche Dinge seyn müssen, denn der kleinen Menschen klein Gemächte.)

Warum will man also einen Menschen mit zehenfach schweren Dingen plagen, und ihn von der Anhörung und Annehmung der Sache selbst durch den Vortrag derselben abhalten, da ihm das einfache schon zu viel und zu schwer ist? Warum den Verstand unnöthig abmatten, damit der Wille desto unfähiger werde, sich resolut zu etwas zu neigen, und Ernst mit Eile zu brauchen? Wozu die Zeit verderben? Zu was Zweck sich und andern die Mühe machen, Dinge zu erweisen, die kein Mensch leugnet, und um deswillen nicht nur gantze Reihen von Syllogismis, sondern gantze Gebäude von neuen, erweiterten, abstracten, unfaßlichen Abhandlungen, Begriffen und daraus hergeleiteten Schlüssen, aufführen? Wozu soll man ein Ding auf etlichen Bogen hingeben, das man eben so gründlich

und vollständig, aber viel deutlicher und beweglicher, mithin zehenmal nützlicher, mit etlichen wenigen Periodis hätte sagen können; so man sich nicht hätte mit dem syllogistischen Kunstgewebe entweder selbst gefallen, oder Ehre einlegen, oder andern über die Gebühr gefallen wollen? Oder ists denn irgend eine so grosse Kunst, solche syllogistische Dunstgebäude aufzuführen? Kann man nicht auf die Weise die nichtswürdigen Sätze, die weltbekantesten Theses oder Erfahrungen, und die unnützesten Grillen so weitläuftig und in einem Mathematisch-demonstrativen nexu, wenns noth und nütze wäre, auch in gantzen Folianten ausführen, wenn man nur weitschichtige Erklärungen macht; Dinge, darüber alle Kinder lachen müssen, daß man sie erst lehren will, unter gewisse prächtige Titel und in gesetzmäßige Stellen bringt; Sätze mit Sätzen verbindet; Schluß auf Schluß (wenns auch schon oft die lahmesten Paralogismos und Gedanckensprünge oder Hiatus geben solte) setzet; und mit einem Worte, eine grosse Menge unnützer und schrecklich mühsam zusammengeklaubter Gedancken nur in den prächtig scheinenden mathematischen Kittel einkleidet? Wunder, daß nicht schon längst jemand müßiges die gerechten Klagen der armen Mathematique über den ungerechten und einfältigen Mißbrauch ihrer sonst so vortrefflichen Lehrart in einem satyrischen Gedichte oder einer Tragödie aufgeführet hat.

Man denckt etwa: Je schärfer eine Sache erwiesen wird, je mehr wird man davon überzeugt; und je stärcker die Ueberzeugung, je gewisser und nothwendiger ist der Gehorsam. Aber ist denn das wahr? Sind denn nicht alle Lande, Städte, Dörfer, Schulen, Universitäten, Lebensarten, Collegia und Societäten, ja alle Häuser und Seelen in der Welt voll just entgegen gesetzter Erfahrungen? Weiß ein Dieb nicht, stehlen sey Sünde? Todtschlagen koste den Kopf? er lasse sich ja selber nicht gerne was stehlen? oder sich um-

umbringen? der Raub könne ihm doch nicht so viel betragen, als der Galgen importiret? die ewige Verdammniß könne mit aller Welt Diebstälen nicht abgekauft, oder mit aller Welt Gütern nicht in Vergleich gestellet werden? Weiß der Gottlose nicht, daß ihn GOtt allenthalben siehet? das er ihm nicht entgehet? glaubt ers etwa nicht gäntzlich? nicht starck genug? zittert ein Gottloser nicht öfters vor GOtt? weint er nicht wol zuweilen gar, wenn er den Schaden übersieht? Warum sagt er denn: Ich kanns unmöglich lassen? Fehlt ihm denn an der Ueberzeugung oder Demonstration irgend noch etwas? Und was ists denn nun? Noch mehr: Ist denn ein Mensch, der gern für einen Philosophen will angesehen seyn, nicht überzeugt, der ewige GOTT allein sey das höchste Gut? Wird ers nicht für einen Schimpf achten, wenn man ihm diese Ueberzeugung abspräche? Aber was wirckt denn nun diese gantz complete Ueberzeugung, sie mag nun philosophisch oder mathematisch seyn, oder wie sie immer seyn kann? Hat er sich denn dadurch zwingen lassen, dis höchste Gut zu suchen und zu erlangen? Ist denn GOtt nun wircklich seine Freude? sein eintzig höchstes Vergnügen? seine Ehre, seine Hoffnung, und das alles, was er dem David war? Psalm 18. und Psalm 73, 3. 25: 28. Hat er sein höchstes Gut nicht dennoch mit den Gottlosen in einem Winckel? Psalm 49, 12. 13. Luc. 16, 25. Ist denn das nun ehrlich, wieder sein eigen Haupttheorema nicht nur handeln, sondern beständig leben? Doch vielleicht solls nur in Absicht auf andere gelten! Allein: wenn der Wille der Ueberzeugung des Verstandes folgen muß: warum machen denn die grossen philosophischen Moralisten aus den ihrigen oder andern, wie sie lehren, nicht eitel tugendhafte Leute? Sinds denn etwa solche dumme Köpfe, die ihre Erweise nicht bis zur Ueberführung fassen können? oder führen sie ihre Erweise so schlecht und schwach, daß sie zum Beyfall nicht nöthigen können: Warum lernen sie denn nicht bündiger demonstri-

ren? Wendet man ein: So lange kein Gehorsam da ist, so lange seys keine völlige Ueberzeugung; so kommt ein spielhaftes Wortgefechte heraus. Denn was soll endlich eine völlige Ueberzeugung heissen? Der Gehorsam selber? So ists just so spitzfündig gesagt, als wenn ich spräche: So lange jemand gutem Rath nicht folget (das ist, völlig überzeugt ist) so lange folgt er ihm nicht. Wozu sollen doch diese Logomachien? haben wir etwa nichts nöthigeres zu thun, als einander mit solchen Spielwercken zu divertiren oder abzumatten? Die alten-Heiden redten deutlicher und aufrichtiger. Denn sie sagten zum Exempel, der Zorn macht blind. Das ist: Jede Paßion benebelt den Verstand, und macht zum Theil unvernünftig. Je stärcker die Paßion, je schwächer der Verstand. Je grösser die Sündenlust, je kleiner das Nachdencken oder die Kraft, etwas dagegen zu fassen und zu überlegen. Muß aber just der arme Verstand schuld haben? Ist nicht ein Wohllüstiger von der Unbilligkeit und schädlichen Folgen seiner Lüste oft so starck überzeugt, daß er das Leben drauf setzen würde? aber wenn der Anfall kommt: hält diese Ueberzeugung den Trieb zurück? Sie ists nicht im Stande zu thun, und wenn sie auch viel tausendmal im Gemüth in vollem Lichte da gestanden wäre. Soll man nun mit diesem weitschichtigen Lehrsatz so prahlen? Soll man nicht eben so viel Reflexion auf die Neigung des Willens machen, als auf die Ueberzeugung des Verstandes? ꝛc. Doch, wieder zum Auctor!

Der liebreiche und unvergleichlich weise Schöpfer hat dem Menschen in beyderley Geschlecht den Samen und dessen Officin nicht allein darum beygeleget, daß er zu Erzeugung seines gleichen diene: sondern auch, daß er ihm als das allerstärckste, allgemeine und immer gegenwärtige Artzneymittel und Balsam des Lebens zur Stärckung und Munterkeit diene; in-

dem

dem er durch die vasa lymphatica in das gantze Geblüt wieder zurück fliesset, und dasselbe imprägniret, wie solches im 5. und 6ten Lehrsatz weitläuftig ausgeführet und erwiesen ist. Und dieses ist eines der vornehmsten Mittel, so wohl bey den Altvätern gewesen, als bey einigen heut zu Tage noch, mit unverletzten Kräften und frischer Gesundheit zu einem grauen Alter zu gelangen, wie dis auch Hippocrates angemerckt, wenn er saget: „Die allerbesten und stärcksten Mittel „zur Erhaltung der Gesundheit und Verlänge„rung des Lebens sind: Das man gerne arbeite „(wenigstens der Arbeit nicht leichtlich ausweiche), daß man sich nicht allemal satt esse, und den „Samen wohl behalte und bewahre.„ Daher hat der heilige GOtt diese gantze Sache vor dem lüsternen Menschen so verborgen, daß seiner Intention nach vor dem mannbaren Alter niemand davon etwas erfahren solte, von dem es nicht ausdrücklich gefordert wird, daß ers wisse; und mit reinem Hertzen die hiebey vorkommenden Wunder GOttes heiliglich bedencke; auch in dem Stande sey, der bösen Lust nicht zu gehorchen. So würde er vor unzehlichen Sünden, erschrecklicher Gefahr, und unaussprechlichem Elend verwahret, nicht wissende auf was Weise. Und wie selig sind diejenigen Eltern, die ihre Kinder auf alle nur ersinnliche Art selbst vor dem Erkentniß dieser Dinge verwahren, so lange sie immer können! O wohl den Kindern, wenn sie diese Geheimnisse der Natur erst bey ihrem Verheirathen von den Eltern selbst unter

einer heiligen Zucht, Anbetung GOttes, und nöthiger Instruction erfahren können! Ach aber, wie jämmerlich siehts desfalls unter den Menschenkindern aus, und vielleicht am jämmerlichsten unter den Christenkindern!

Es solte indes dieser edle Lebens- und Fortpflantzungssaft ordentlich zubereitet, in die übrigen humores des Leibes verführet, und auch daselbst zu des Lebens Fristung und Munterkeit angewendet werden. So bliebe die Communication der Gefässe, worin der Same präpariret wird, mit dem andern Geblüte immer offen, und dieser Zurückfluß des Samens ins Geblüt würde Zeit Lebens fortwähren. Führete denn der Allerhöchste einen in den Stand der Ehe, so käme der andere Gebrauch des Samens auf eine heilige und GOtt gefällige Weise dazu; nemlich nicht anders, noch öfters,* als zur Fortpflantzung des Geschlechts erfordert wird: welches ja so gar beym Viehe in dieser unzerbrüchlichen Ordnung stehet. So saget auch Athenagoras in Apologia pro Christianis p. 36. im Namen aller ersten Christen dis Bekentniß gantz frey und deutlich heraus: „Gleichwie ein Ackersmann, wenn „er einmal gesäet hat, die Zeit der Ernde erwartet, und nichts anders ausstreuet: also setzen „wir Christen unserer Lust das Ziel nur mit dem „Kinder zeugen, und die Eheleute leisten einander die schuldige Pflicht nur in Ansehung der „Nothwendigkeit, als vor den Augen GOttes, „mit grosser Bescheidenheit und Mäßigkeit. Der „Heide Epictetus aber sagt: C. 2, 47. Vor der

„Ausübung der natürlichen Lust des Fleisches „halte dich bis zum Ehestande aufs allermöglich„ste rein und unbefleckt: wenn du aber in den „Stand der Ehe trittest, so must du dich der „ehelichen Wercke nicht anders als rechtmäßig „(in rechter Masse) gebrauchen.“ Dieses nun würde ohne heftige Anfälle und Reitzungen, ohne gewaltsame Triebe und ohne einige Beschwerungen in der natürlichen Ordnung so fortgehen können: weil der Same seinen sonst gewohnten Weg durch die vasa lymphatica zum ductu thoracico noch offen hat und frey behält. Daher würde kein einiger Mensch Ursach haben, sich über den Ueberfluß des Samens zu beschweren, oder denselben gar zum Deckmantel seiner Schande und Bosheit mit allerhöchster Beschimpfung seines Schöpfers zu machen. (Siehe oben pag. 8. und 14. fqq. desgleichen p. 43. fqq.) Zumalen man bis auf den heutigen Tag keine einige Observation aufbringen kann, daß die Verwahrung und gäntzliche Zurückhaltung des Samens jemanden (der NB. in vollkommener Keuschheit geblieben, und seine Natur nicht zuerst gantz violirt und verderbet hat; denn von verhurten oder vormals verführten und ruinirten Menschen ist schlechterdings hier nicht die Rede) natürlicher Weise die geringste Beschwerung hätte verursachet: ja nicht einmal bey den unvernünftigen Thieren, bey welchen doch so wohl die Zurückhaltung des Samens, als die stete Gesundheit weltkündig und bekant ist.

* Siehe hierbey, was im Vorbericht zur zweyten Edition deshalb erinnert wird.

Wenn aber einer in der Jugend seinen Leib und Seele mit der Lustseuche verderbet, diese wunderbare Officin zernichtet, einen violenten impetum venereum in seine ohndem verderbte Natur eingeführet und habituell gemacht, und, was das vornehmste, die Communication des schon präparirten Samens mit dem Geblüte, und den Einfluß in dasselbe aufgehaben und verstopfet hat: wie ists denn anders möglich, als daß durch das verfluchte Feuer der Wohllüste der Trieb des Geblütes an die Orte, wo man ihm die Thür auf eine gewaltsame Weise eröffnet hat, immer continuire: folglich der Same im Ueberfluß, aber sehr übel elaboriret und unreif, herunter getrieben werde und unleidlich viele reitzende Anfälle verursache; mithin, da kein anderer Weg mehr übrig, durch pollutiones nocturnas, Gonorrhœam, oder auf andere Weise hervorfliesse? Da nun die verschrumpften und verfallenen Gänge der vasorum lymphaticorum schwerlich mehr eröffnet werden können, wenns zu lange gewähret hat! so sehen Sie, daß daraus Schäden und Folgen entstehen müssen, denen nicht mehr abzuhelfen seyn wird. Für eine iede Befleckung, für alle und iede Anfälle der Lustseuche und ihre Ausbrüche, die Sie zu allem ungeschickt machen, für alle Beschwerungen, so daher kommen können, auch für alle künftige noch zu besorgende Befleckungen des Ehebettes, und Verletzungen der Liebe GOttes und Ihrer

Seele,

Seele, durch vermeinte eheliche Liebe, müssen Sie stehen! Und wenn Sie zu den Excessen der Unzucht so gewaltsam werden getrieben werden, als andere, (die sich zum Exempel, durch unmäßige Beywohnung in der Ehe dergestalt entkräftet und zu schanden gerichtet, daß sie nicht nur in kurzer Zeit ihre lebhafte Munterkeit, Röthe und freudiges Ansehen verloren, und scheußlich ausgesehen, sondern auch um allen ehelicher Segen gekommen, überdis ihre gantze Natur geändert, und in schwere Kranckheiten, die sich insgemein mit einem Fieber angefangen, verfallen sind:) so wird diese Ihre Violirung der ehelichen Keuscheit, die Gewaltthätigkeit, so sie Ihren Kräften anthun, ja auch nur der gewaltsame Trieb, den sie im Cörper und Gemüthe zur Ausübung der Lustseuche werden empfinden müssen, Sie vor dem allerhöchsten GOtt mit grossem Ernst und unabweislicher Forderung beschuldigen. Ach! bedencken Sie, was für unglückliche und bekümmernde Zufälle hieraus auf alle Ihre Lebtage, und noch auf Ihre Nachkommen, natürlicher Weise, ohne noch im geringsten auf die Gerichte GOttes zu sehen entstehen können!

Weil nun bey einigen solchen Patienten der Same gar nicht mehr wieder ins Geblüte einfliessen kann, bey andern aber (die zu bald an die schreckliche Pein in der Gonorrhœa virulenta kommen) zwar noch wol durch die halb verfallenen und verderbten Aederchen durchdringet, wenn man ihn durch heftige adstringentia von aussen

stopft

ſtopft und nicht heraus läßt; allein gleichwol, weil er ſo ſcharf beiſſend und giftig worden iſt, im Geblüte nichts als einen völligen Ruin und Anſteckung anrichtet; ſo haben ſich Medici genöthiget geſehen, aus zwey ungeheuren Uebeln das kleinere zu wehlen, und ſolchen Patienten lieber zuzulaſſen, daß ſie eher der verwehnten und ſo forcirten Natur nachgeben, als auf einmal bey ihren heftigen Anfällen und Irregularitäten unterliegen, oder das gantze Geblüte anſtecken laſſen möchten. Und dis iſt denn juſt ſo ein Rath, als wenn man zu einem ſagte, er möchte ſich lieber die Hand oder den Fuß ablöſen laſſen, damit der kalte Brand nicht endlich den gantzen Leib einnehme, und ihn ums Leben bringe; oder zu einem Handelsmann, der zur See in augenblicklicher Gefahr des Schiffbruchs ſtehet, er möchte lieber alle ſeine Waare über Bord werfen laſſen, als daß ſein und ſeiner Mitgefährten ihr Leben und das Schiff ſelbſt eingebüſſet werde. Der Rath iſt gut und annehmens werth: denn was iſt über das Leben? Aber wem wird er gegeben? Wirds denn auch ein Geſunder, einer der nicht in Lebensgefahr ſtehet, einer den nichts brennt ꝛc. auch ſo manchen dürfen oder wollen? Würde er nicht von jedermann für wahnſinnig angeſehen werden, ſo er ſich dergleichen nur einfallen lieſſe?

Eben ſo iſts nun auch anzuſehen, wenn fromme Theologi und Paulus ſelber die Ehe nun aus

Noth

Noth, und bey so bestellten Sachen der Menschen für ein Mittel wieder die Unkeuschheit ansehen, nach den Worten: Es ist besser freyen, denn Brunst leiden. Ich sage, nunmehro aus Noth; denn nach der heiligen Intention GOttes hat die Ehe niemals dazu geordnet werden können, sondern nur zur Fortflantzung des Geschlechts, und lieblicher Gemeinschaft unter den Menschen, damit GOtt geliebet würde. Und ist dieses bey nahe so anzusehen, als wenn einem Hypochondriaco gleichfalls aus Noth der Müssiggang, Weglegung der Bücher, öfters Ausgehen, Fahren, Reiten, Hüpfen und Springen ꝛc. recommendiret wird, so ihm ja ohne Sünde auf alle Tage und so gar viele Zeit ohnmöglich könte verstattet werden, wofern es dismal seine Umstände, denen sonst nicht wohl anders zu helfen stehet, nicht kurtzum also erforderten. Lutherus spricht um deswillen; „Der eheliche Stand ist „nun hinfort gleich einem Spital der Siechen, „und ist nicht mehr rein und ohne Sünde, wie „er vor dem Fall gewesen wäre, nachdem die „fleischlichen Anfechtungen so groß und wütend „worden. Es wird mit abgenöthigter Indultz GOttes die eheliche Beywohnung aus „Noth manchmal geleistet, daß sie nicht in schwere Sünden fallen. Wer sie braucht, der Unkeuscheit zu wehren, der hat, halte ich, Paulum zum Fürsprecher und Schutzherrn; aber „von Rechts wegen solte man sich nur zur Frucht „zusammen finden.„ Daher sagt auch Clemens Alexandrinus; „Die wohllüstige Empfindung,

„und

„und der Trieb zu derselben ist gewißlich nicht „für unumgänglich nothwendig zu achten. Die „natürliche Begierde, sein Geschlecht im Stand „einer heiligen Ehe fortzupflantzen, ist nur noth„wendig. Wenns demnach möglich wäre, Kin„der ohne dieselben zu erzeugen, so könte man „sonst durchaus keinen andern Zweck oder Nu„tzen von ihr anzeigen.“

Der Haupteinwurf aus 1 Cor. 7, 1-9. beantwortet.

Weil aber doch die Sache allzuwichtig, und sonderlich im Ehestande gar ungerecht und unverantwortlich, von denen, die GOtt nicht lieben, der angeführte Ort 1 Cor. 7, 1-9. gemißbrauchet wird: * so achte für nöthig, noch etwas hiebey stehen zu bleiben. Ists nicht wahr, mein Freund, nachdem man gefraget wird, nach dem muß man antworten? Und ie nach dem der Patient ist, nach dem muß man ihm rathen? Ein anderer aber darf sich durchaus nicht nach diesem Rath einrichten, es sey denn daß er just in eben diesen Umständen und Zufällen wäre, wie jener. Nun hatten die Corinthischen Christen, wie es denn gewiß nöthig war, einige Fragen desfalls an den Apostel Paulum ergehen lassen; die hat er ihnen müssen beantworten; und zwar nicht anders, als wie es ihre Umstände des Orts, der Zeit, der Gemeinschaft mit den Heiden ꝛc. erforderten, um das Uebel nicht ärger zu machen. Hören Sie nun aber an, was Corinthus für ein Plätzchen in der Welt war. Ich will ihre gantze Historie, in so weit sie hieher gehört, kurtz hersetzen.

* Siehe, was im Vorbericht zur 2ten Edition erinnert wird, wegen dessen, was hier von p. 112-124 vorkommt.

Co-

Corinth soll schon A. M. 2726. unter dem Namen Ephyra bekant gewesen seyn. Sie lag auf der Erdenge, womit Morea an dem festen Land von Griechenland henget, und zwar unten an einem hohen Felsen, worauf ein festes Schloß erbauet war; und hatte demnach nicht nur die Passage zwischen Griechenland und Morea in ihren Händen und Gewalt, sondern auch die beyden wichtigen Meerbusen, den Corinthischen gegen Westen, und den Saronischen gegen Osten. Sie hatte über dis die schönste Gelegenheit, ihre Handlung auf dem Aegeischen und Jonischen Meere zu treiben. Es ging ihr, wie insgemein den uralten Städten, die aus ihrem Alterthum einen grossen Ruhm und Ehre machen, auch wol Pflicht und Recht drauf zu haben meynen, stoltz und groß zu thun: ohne zu gedencken, daß diese Ehre GOtt gebühre, dem es eben beliebte, sie so lange stehen zu lassen. Sie suchte sich sehr empor zu schwingen, das ist, so berühmt als möglich, und so mächtig als möglich in der Welt zu werden. Hierzu gehört viel Geld. Geld zu kriegen sucht man sehr viele Mittel auf. Corinth gebrauchte sich aller zusammen, deren sie nur habhaft werden konte. Sie breitete die Handlungen zu Wasser und zu Lande so weit und vortheilhaftig aus, als sie nur konte; sie suchte eine grosse Menge der besten Künstler von Mahlern, Bildhauern, Ertzarbeitern ꝛc. innerhalb ihrer Ringmauren zu erhalten; sie bemühete sich, den Ruhm einer sehr cultivirten, galanten und gelehrten Stadt zu behaupten, um

eine Menge auswärtiger Leute hinzulocken, die ihr Vermögen bey ihr verzehreten: deshalb konte sie ihre weisen Leute, oder die unter dem so geliebten Namen der Philosophen bekante Gelehrte bey viel hunderten aufweisen. Dis nicht genug: Schande und Greuel musten auch für die wichtigsten Mittel reich zu werden geachtet seyn. Man unterhielt in allen Winckeln der Stadt viele hundert galante Huren, von denen grosse Hauffen gleichgesinnter Leute nach Corinth gelocket wurden, die ihr Geld da verthaten. Dis war des Teufels seiner Staatsklugheit gantz gemäß, und für eine Politique geachtet. Weils aber doch einer gottlosen und sordiden Geldschneiderey ähnlich sahe, und die staatsklugen Leute vor dem gemeinen Mann nicht gerne wolten gar zu bald bloß gestellt und infam gemacht werden: so muste die Religion zum Deckmantel der Schalckheit herhalten. Venus, die weltberühmte Göttin der Liebe, muste einen der prächtigsten Tempel krigen, in welchem über tausend solcher solennisirten und canonisirten Huren erhalten wurden, die mit ihrer viehischen Geilheit und Büberey dieser Veneri dienen, und unter dieser Schalckskutte (ausser den andern privilegirten Huren) der Stadt unsägliche Reichthümer zuziehen solten. Damit gleichwol der Greuel nicht allzu bestialisch aussehen möchte: so muste sich alles auf allerley Galanteriekünste und artige Manieren legen, damit es heissen könte: Fremde junge Herren reiseten hin, artig, galant, honnet und politisch zu werden. Dis

hat unter dem vermeinten Schutz der grossen Huren-Patronin, der Veneris, einige hundert Jahre fortgewähret.

Es gelung! Gottlosigkeit suchte man; man erlangte sie auch, und dazu des Reichthums, der Schwelgerey und der vermeinten guten Tage auf eine Weile die Fülle. Die Renommée ward sehr groß. Corinth muste bey den meisten Scribenten, die nicht weit hinaus sahen, das Licht und die Zierde des gantzen Griechenlandes heissen; und man schätzte sich weit und breit recht glücklich, nur einmal hinkommen zu können. Was konte daraus erfolgen? weil die Bosheit, Schalckheit, Pracht und Uebermuth, Schwelgerey, Ungerechtigkeit und die schändlichsten Greuel unter dem schönen Titel der standesmäßigen, oder klugen, oder galanten Aufführung paßireten, und man doch dabey den Ruf einer moralisirten und recht philosophischen Stadt erschlichen hatte: So muste alle Gottlosigkeit so gut, als mit Recht überhand nehmen. Die ärgerlichsten Laster verloren ihre Namen, und bekamen dafür schöne Schmincktitel. Alles muste, so weit als immer möglich, für natürlich, und nicht unrecht, philosophisch ausdisputiret seyn. Die schändlichste Hurerey wurde nach gerade nicht mehr für unehrbar, geschweige für Sünde, sondern wol eher für eine galante, anständige und dem Staat nützliche Lebensart angesehen. Alles hielt sich für sehr klug; alles hatte das gröste Gefallen an sich selber; bildete sich auf seine Vernunft wundergrosse Dinge ein; ließ

sich von andern nicht gerne was sagen; wolte bey Disputen und allen Gelegenheiten durchaus nicht nachgeben und seinem Eigensinn wehe thun. Mit einem Worte: die gantze vernünftige Moralität wurde umgestürtzt und verkehret, und zwar, welches das schlimmste, alles per principia, unter dem Deckmantel der Philosophie. Klügere Leute hatten dis zwar zeitlich genug eingesehen, aber konten den ausgetretenen Strom nicht mehr aufhalten.

Allein: alles währet nur eine Weile. Nach gerade wurde es auch unter den andern benachbarten Heiden offenbar, daß es Dunst und Schande war. Ja, welches merckwürdig: so viel Ruhms und Ehre Corinth gesucht, auch anfangs zum Schein erhalten; so viel Schmach und üblen Rufs hat es endlich davon getragen. Diese Stadt ward endlich ein in gantz Orient verruffener Hurenstall; dergestalt, daß die Heiden selbst, wenn sie einen unflätigen Buhler und Venusknecht mit allen seiner übrigen Lasterhaftigkeit auf einmal beschreiben wolten, sprichwortsweise nur zu sagen pflegten: κορινθιάζει, das ist: Er lebet auf gut Corinthisch. Der gerechte GOtt kann zusehen und warten, denn es entläuft ihm niemand. Er ließ dis Unwesen des Corinthischen Volckes einige hundert Jahre so fortgehen; ließ es übrigens an scharfen Zuchtruthen, Erinnerungen und Zurechtweisungen nicht fehlen. Aber wie können superkluge Leute hören? Nach vielerley Revolutionen kam ihr gäntzliches Ende. Sie kontens nicht lassen, je-

dermann stoltz und übermüthig zu begegnen. Hiedurch hetzten sie sich die Römer auf den Hals. Noch 142 Jahr vor Christi Geburt wurden sie samt ihren Alliirten gantz über den Hauffen geworfen, Corinth selbst von dem Römischen Feldobristen L. Mummio eingenommen, alles Mannsvolck niedergemacht, die Weiber und Kinder verkauffet, die Stadt aber unter Trompetenschalle geplündert, und endlich verbrannt. Weil nun eine entsetzliche Menge Goldes, Silbers und Ertzes drinnen gewesen; (denn es musten ja alle Häuser voll kostbarer Gefässe seyn!) so schmoltzen in dem entsetzlichen Feuer diese dreyerley Metalle hie und da in grosse Klumpen zusammen, und gaben dem so berühmt wordenen Corinthischen Ertz seinen ersten Ursprung, woraus, und aus dem nachgemachten viele hundert Jahre lang Gefässe gemacht wurden, die dem Golde selbst gleich geschätzt zu werden pflegten. Also muste auch hie die schändliche Leiberbrunst mit einer entsetzlichen Feuersbrunst ad interim vor der Welt abgethan werden! Also musten die Ueberbleibsel und Zeugen davon, ich meine die aus Corinthischem Ertz gemachten Gefässe, das schreckliche Angedencken dieser übermüthigen Stadt in der Welt herumtragen, und just in diejenigen Städte und Häuser bringen, da es am billigsten und nöthigsten wäre, dieser Rache GOttes nicht zu vergessen.

In diesen Ruinen blieb die arme Stadt fast hundert Jahre liegen. Julius Cäsar ließ sie wieder erbauen, klaubte das alte überbliebene

griechische Volck zusammen, that eine neue Colonie von Römischen Libertinis (welches insgemein gewesteSclaven, nunmehr aber freygelassene und samt ihren Kindern ausgelassene muthwillige Leute waren, die sich auf ihre vorige Dienstbarkeit nun gerne etwas zu gute thaten) dazu. Und da sich denn allerley andere Landläuffer und unstete Menschen dazu funden, man sich auch der alten Herrlichkeit gar zu gerne erinnerte, und davon dasjenige, was sich am ersten und leichtesten wieder retabliren lässt, (Sünden und Laster) gar zeitig wieder herstellete: so ist leicht zu erachten, daß in kurtzer Zeit die Hauptlaster nach wie vor in Schwang und Reputation wieder gekommen sind; zumal sich das mehreste zusammen geloffene Gesindel das zum Schertz und Spiel gebrauchte Wort Κορινθιάζειν nicht ungern für eine Ehre achtete. Mit eins, der alte philosophische Dunst, die galante Lebensart und die Schandthaten und Laster wurden von den Alten geerbet, und nach wie vor Wucher damit getrieben und Ehre gefischt.

Ein solches Volck war es, darunter das Evangelium von Christo kam. Einige habens angenommen, die andern blieben Heiden, und hämische Spötter der christlichen Religion. An solche Christen hat Paulus seinen ersten Brief, als eine Antwort an die geschehenen Anfragen, vermuthlich im neun und funfzigsten Jahre nach Christi Geburt geschrieben.

Doch wie stehets ietzt um Corinth? Sie ist, nach sehr vielen noch drauf erfolgten Eroberungen

gen

gen und Verwüstungen, anietzo in Türckischen Händen, heisset Coranto, und bey den Türcken Geréme, und bestund, da sie letzthin noch an die Türcken überging, aus einer Anzahl zerstreueter Häuser, und einem alten schlechten Schlosse.

Diesen Zustand der Corinthischen Gemeine muß man sich nun wohl vorstellen, wenn man die angeführten Worte Pauli richtig verstehen, nicht über die Gebühr extendiren, und unter einem obwol zitternden und furchtsamen Provociren auf dieselben, gleichsam auf Pauli Rechnung unrecht handeln will. Daß die Corinthier ein solches in ihre eigene hochgetriebene Weisheit und Galanterien verliebtes Volck gewesen; daß unter ihnen Schande und Unflätereyen, nach der alten heidnischen Religion der Veneris, wo nicht gar für wohlanständige und nützliche Dinge, doch wenigstens nicht groß geachtet wurden ꝛc. zeigen beyde Briefe sehr genau. Wie setzt Paulus den schon gewordenen Christen ihre spitzfündige Philosophie und hochmüthigen Verstand so herunter! c. 1. 2. Wie eifert er nicht über den Blutschänder, und die gantze Gemeine, daß sie diese öffentliche Schändung der christlichen Religion so gemach und furchtsam tractireten! c. 5. Wie muß er sich nicht mit ihrem Ueberwitz, Eigensinn, Zancksucht, Partheylichkeit, Buhlerey, Menschengefälligkeit ꝛc. so oft überwerfen! Sehen sie da, mein Freund, ein solcher unflätiger Stall ist Corinth gewesen, da das Evangelium JEsu Christi hinein kam. Wunder! daß diese einfältig scheinende Predigt nur einmal

ist angenommen worden; da die zwey mächtigsten Hinderniſſe, (im Gemüth die Superklugheit, der stärckste Riegel, und in Leib und Seele die Fleiſchesluſt, die stärckste Paßion) im Wege stunden. Was meynen sie nun, wie mögen dieſe arme Menſchen durch dieſe überhand genommene Laſter von Jugend auf zugerichtet geweſen seyn, ehe sie die chriſtliche Religion angenommen haben? Wie mags um die Kinderzucht ausgesehen haben: da dergleichen Art Laſter allbereit ihre Namen und Schande verloren hatten, und für halbe Tugenden paßireten? Wie verbittert müſſen die Heiden nicht geweſen seyn, da ihnen die Chriſten ihre hochgeſpannte Philoſophie ſo verachteten, und ihre per principia ausdiſputirten Galanterien und Politiquen für unflätige Schandthaten und betrügliche Räncke anrechneten? Wie erpicht müſſen ſie nicht geweſen seyn, dergleichen GOtt und JEſum ſuchende Gemüther zu verführen, und in Sünde und Schande zu ſtürtzen, damit ſie was zu verhöhnen, Chriſti und ſeines Evangelii zu ſpotten, und nach ihrer Art zu prahlen Gelegenheit hätten! Zu dem allen kamen manche redliche Seelen von ſelbſt und ungefragt darauf, es ſey nach Beſchaffenheit der damaligen groſſen Trübſalen und Gefährlichkeiten nicht nur bequemer, ledig zu bleiben (denn allein läſſt ſichs ja wol leichter mit dem Bettelſtab aus Stadt und Land gehen, als mit Weib und Kindern); ſondern es gebe auch einen Vortheil im Chriſtenthum, in der Heiligung, im Dienſte GOttes und der Gemei-

meine ꝛc. und sey dem lieben GOtt etwa angenehmer. Es sey auch heilsam, daß die, so bereits in der Ehe lebten, sich der ehelichen Wercke auf gewisse Zeiten enthalten möchten: damit sie nicht mit einem schüchternen und blöden Gewissen, mithin in vielfältiger Hertzensangst und Unruhe vor GOtt dem HErrn wandeln müsten ꝛc. Diesen gutgemeinten Rath gaben sie wol andern aus; geriethen aber mit ihrem Rath an unbefestigte, oder falsche, oder von den Heiden bestochene oder verführte, oder schon vorhin in der Jugend durch die Lustseuche in der Natur ruinirte Leute, die dieses Raths unfähig waren. Diese geriethen drüber in Hurerey und Unzucht, machten unter den Heiden ein Hohngelächter, unter den Christen Jammer und Verfolgungen, die Christenreligion stinckend, verdächtig und verhaßt. Wenn denn die gefallene Personen etwa bey strenger Disciplin wohl gar wieder Heiden wurden, so veranlaßte dis die ärgsten Lästerungen und Verleumdungen; vielleicht auch wol Inquisitionen, Beschuldigungen, Angst, Plagen, und unzehliges Verderben. Wer im Hause GOttes mit treuem Ernst arbeitet, und also selbst erfähret, was es in diesem grossen Hospital der geistlich Krancken für Patienten, und ängstende Zufälle gebe, der kan sich dis deutlicher vorstellen.

Diese und dergleichen Casus häuffte nun das arme, kleine, beschimpfte, verhaßte, verbrannte und schüchterne Häuflein der Corinthischen Christen zusammen, und schickten sie dem Apo-

stel Paulo, als ihrem geistlichen Vater (1 Cor. 4, 14. 15.) auf den Hals; der solte nun rathen und helfen. Sehen Sie nun, mein Freund! in solch einer Cloac war Rath und Rettung nöthig! So waren die Anfragen bestellt! so sahen die Patienten aus! War es hier möglich etwas anders zu antworten? Hier muste der Grundsatz gelten v. 9. Ehe iemand (dem nun nicht mehr anders zu helfen ist, weil er sich viele Jahre hindurch so verwehnet, oder wol gar verderbet hat, daß seine forcirte und ruinirte Natur nicht mehr in ihren gehörigen Naturstand und Ordnung wird zu bringen seyn) mit immerwährenden und unhintertreiblichen Versuchungen solte geplaget, jämmerlich verunruhiget, und zu allen Verrichtungen im geistlichen und natürlichen Leben untüchtig gemacht, oder wol gar vom Teufel in Hurerey und Unzucht gestürtzet werden; ehe er in öffentliche Schandthaten verfallen, die christliche Religion prostituiren, und alsdenn doch als ein allgemeines Aergerniß der Kirche wenigstens auf eine Zeitlang verstossen werden solte (wie c. 5, 4. 5.): so ists für alle Umstände erträglicher, zu freyen und ehelich beyzuwohnen, und diese gantz miserable Sache, weil ihr nun unter und durch Menschen nimmer zu helfen stehet, der unergründlichen Barmhertzigkeit GOttes zu überlassen; als einen so allgemeinen Schaden und weitläuftigen Jammer unter Heiden und Christen anzurichten. Denn warum solte der Name GOttes über Leuten, die doch nun anders nicht mehr als durch Wunderwercke zur rech-

rechten Naturordnung zu bringen wären, verlästert werden?

Begreiffen Sie nun nicht, daß sich dieser Rathschläge keine andere, als eben so ruinirte Leute anzumassen Fug und Macht haben? Soll denn aber alle Welt zu einem solchen Stall, zu einem solchen Lazareth, zu einem so allgemein inficirten Orte worden seyn? Thun diejenigen dem Apostel Paulo nicht zu viel, (der sich doch ohnehin in diesen Angstumständen gantz kümmerlich ausdruckt, und v. 6. 7. 8. 10. allem Mißverstand und Mißbrauch möglichst vorbeuget) und treten sie der Heiligkeit GOttes nicht zu nahe; ja achten sie ihre kostbare Erlösung nicht zu gering, und treten sie den Adel ihrer Seele und ihres Leibes nicht mit Füssen, die eben diese Curen desperater Patienten an sich reissen wollen; und sind doch ihr Tage nicht so kranck gewesen, waren in keinem solchen Hurennest als Corinth war, sind nicht von Jugend auf verführt und verderbet worden, als jene; nur daß sie zu faul sind, wieder ihre Lüste in der Kraft JEsu Christi ernstlich zu streiten?

Wird es auch der ewige GOtt genehm halten, wenn diejenigen, die seine Knechte seyn sollen, ohne Ueberlegung aller Umstände, bey geschehenen Anfragen so expedit seyn, dem alten Adam auszuweichen, den ungezähmten Lüsten so gut als Privilegia zu ertheilen, und den ehrwürdigen Ehestand zu einer Officin und Tummelplatz der unreinen Geister zu machen? Ich halte, es sey eben darum in dem gantzen Wor-

te

te GOttes, auch so gar von dergleichen desperaten und incurablen Zufällen nichts zu genau determiniret: damit ein ieder Mensch bey seinen eigenen Umständen nur zu GOtt selber gehen müsse, und für seine Person Gnade und Unterricht auf alle und iede Zeiten begehre, und sich andere Muthwillige dieses nur einem allein gegebenen Raths und Anweisung nicht mißbrauchen möchten. Oder schickt sichs nicht für göttliche Majestät, uns dergestalt in seiner Hand und Dependentz zu behalten? Muß er just aller Welt alles sagen? Solten nicht allerley reservirte Fälle zurück bleiben können, deshalb nur den Supplicanten Resolution gegeben wird? Das trotzige Hertz spricht: Wo kein Gesetz, da ist auch kein Verbrechen! Aber ich meyne, du hast desfalls Gesetzes genug, und über dis das grosse Privilegium, daß du mit einer ieden Noth, wenn sie auch die unsauberste wäre, zu deinem GOtt allezeit gehen, und Rath und Hülfe bitten darfst. Er will dich allzeit hören. Wenn du nun gleichwol nicht kommen magst, ist dir denn zu helfen? Und soll GOtt noch Schuld tragen? Soll er deinem lüsternen Hertzen und deinen unreinen Händen alles erst auf dem Zettel geben? War er dir doch nicht ein einiges Gnadenwort schuldig. Wie gehest du aber mit dem allgemeinen Gnadenworte um? Wie kanst du nun prätendiren, daß dir alle Specialfälle erst weit zum voraus erörtert werden? Bist du doch zu nachläßig oder zu trotzig, GOtt den Mund drum zu vergönnen! ꝛc. Doch genug davon!

Se-

Sehen Sie nun nicht, allerliebster Freund, wie tückisch und ehrlos der Satan handele, und mit ihm alle, die als seine Alliirten und Sclaven lieb haben und thun die Lügen, daß er unter einem schönen Prätext eine so greuliche Lüge in der Welt hat ausgestreuet? Er hat einige Specialcasus der geistlich und leiblich Krancken, einige Cautelen der Medicorum, und einige Vorschläge und Einrichtungen, die nur bey desperaten Fällen musten und konten gemacht werden, zusammengeklaubt, und bald allgemeine Sätze daraus gemacht: gerade als könnten alle und iede Menschen ihren Zustand darnach estimiren, und wären durchgehends für solche verhuntzte und über das Naturverderben ruinirte Leute anzusehen. Ja, darüber man billig erstaunet, so werden solche saubere Lehren von iedermann als Axiomata angenommen, ohne daß ein einiger Mensch Erweis davon forderte!

Indes ist es gewiß, und der Richter der gantzen Welt wirds einmal schon erweisen, daß diejenigen, die dergleichen principia, und die unzüchtigen Bücher, Romainen, Lieder, Poesien, Bilder und andere Inuentiones des Satans, die Seelen der Unwissenden damit zu fangen, ausbrüten, und unter die Leute bringen, gleich denen sind, welche die öffentlichen Brunnen vergiften, und ihrem Nächsten, den ihnen doch GOtt aufs beste recommendiret hat, (Sir. 17, 12.) dadurch ein gewisses Verderben zubereiten. Diese unglückseligen Geschöpfe haben schuld an unzehlicher Leute Ruin und Verdammniß,

und

und verführen besonders die unbedachtsamen Gemüther der Jugend, auch noch alsdenn, wenn sie selbst schon lange vermodert sind. Solten die nicht vor vielen andern, als die Lehrer der Gottlosigkeit und Grundverderber der Welt, einen ausnehmenden Lohn zu erwarten haben in des ewigen Feuers Pein? Jud. v. 7. Solches wird ihnen von der Hand des HErrn (Jer. 2, 19. Jes. 50, 11.) mit höchster Billigkeit wiederfahren: weil sie wieder den in der heiligen Tauffe GOtte geschwornen Eid die Gottlosigkeit auf eine so ausnehmende Weise befördert, und wieder ihre geleistete Pflicht die Gottseligkeit aufgehalten und gehindert haben. Das werden sie zu Lohn haben für ihr Wesen und ihr Thun. Dann wird ihr Hertz fühlen, wie ihre Bosheit so groß war; welches sie ietzt weder wissen noch begreiffen wolten. Jerem. 4, 18. Ach! wie ists denn möglich, daß solche Menschen der schrecklichen Worte ihres künftigen Richters vergessen? Matth. 18, 6. 7. sqq. C. 13, 41. Fordert GOtt Leben um Leben, Seele um Seele: ach wehe! womit werden sie so viele Seelen bezahlen können!

Im übrigen kann ich Ihnen nicht gnug bezeugen, mein theuerster Freund, wie sehr ich wünschte, daß sie das Gewichte, den Nachdruck, und die unausbleibliche Gewißheit dieser 9ten Schlußfolge auf einmal, und zum voraus recht begreiffen möchten, ehe Ihnen der Glaube allzuspäte in die Hand kommt. Sie werden es weiter unten aus vielen Umständen noch viel

deut-

deutlicher ermessen können. Ich frage Sie aber: Ob sie denn vernünftig darin handeln würden, wenn sie sich eine so unvermeidliche Noth, und die gleichwol iedesmal ihre Schulden und Straffen häuffen würde, mit Wissen und Willen auf den Hals laden, sich zum Sclaven der Schande machen, und eine so erschreckliche Verantwortung auf sich nehmen wolten? Ach nehmen sie es, um ihres Lebens willen, doch zu Hertzen! Dieser Art Sünden zu treiben, ist sehr leicht: aber sie und alle ihre Folgen zu verantworten, das ist wahrlich schwer, vor einem solchen Richter, der sich ausdrücklich vor iedermann ein verzehrend Feuer nennet, und seinen schrecklichen Zorn (Nah. 1, 2. 3. 4. 5. 6. 2 Mos. 20, 5. 5 Mos. 4, 24. Ebr. 10, 31.) auf eine majestätische Weise bezeuget hat, dergleichen unter Menschen keine gleiche noch ähnliche ie erhöret worden.

X. Sie werden damit ein Mörder, der nach gerechtem Ausspruch GOttes, 1 Mos. 9, 6. des Todes würdig ist. Des Selbstmordes, den sie an Ihrem Leib und Seele begehen, habe ich Sie in den bisherigen Conf. beschuldiget, und es Ihnen auch erwiesen. Ich kann und muß Sie aber auch noch einer andern Mordthat wegen gerichtlich belangen: Denn Sie verderben dasjenige, worein GOtt selber entweder die ersten lineamenta eines Menschen bereits wunderbarlich formiret, oder doch eine solche Wunderkraft hineingelegt, 10) Schlußfolge.

die

die einem menschlichen Cörperlein den ersten Hauch, Ursprung und Lebensanfang gibt; ohne welchen er ohnmöglich entstehen und geboren werden könte. Sie verderben (Krafft des 7ten Lehrsatzes) ein wunderswürdiges und kostbares Werck GOttes, worauf er so ein genaues Auffsehen hat; einen Menschen der zu seinem Ruhm dereinst solte zur Welt geboren werden, und als ein Vasall des allerhöchsten Königes Ihm dienen; einen Menschen, der zu seinem Bilde wieder geboren werden, und Ihm alsdenn in der freudigsten Unterthänigkeit zu eigen leben, ihn über alles lieben und ihm zur Lust seines Hertzens werden solte. Sie verhindern und verderben dasjenige, was GOttes Hände schon im Verborgenen zuzubereiten und wunderbarlich zu wircken angefangen haben. Hiob 10, 8. 10. 11. 12.

Ach! mein theurester Freund, wenn Sie das nur überhin ansehen, und nicht behertzigen wolten: so wird sie ein Heide, der nun schon über 1600 Jahre ohnfehlbar in den Ketten der Finsterniß lieget, damit er dereinst der endlichen Execution über seinen greulichen Schandschriften überliefert werde, am Tage des Gerichts ins Angesicht deshalb beschuldigen müssen: Ich meyne den sonst so unverschämten Martialem. Denn der saget gleichwol zu Pontico: „Daß du nicht „hurest, nicht die Ehe brichst ꝛc. sondern mit „deiner Hand deinem eigenen Leibe Schande „und Gewalt anthust, das hältst du für so ge„ring? Glaube mir, es ist eine Uebelthat: und

„sie

„sie ist so groß, daß du es kaum begreiffen kanst. „Pontice! merckst du es denn nicht? die Natur „selber sagt dirs ja, daß dis, was du mit deiner „Hand verdirbst, ein Mensch sey. Wobey ein „anderer die paraphrasin machet: Es ist eine „eben so grosse Uebelthat, als wenn du die „Frucht aus Mutterleibe herausreissen und „umbringen würdest.“ Clemens Alexandrinus, der Sec. 2. gelebet, führet in seinem Pædagogo einen heidnischen Philosophen disfalls an, Sophistam Abderitem, der die Lustseuche für einen morbum immedicabilem (eine unheilbare Kranckheit) gehalten. Er erzehlt desselben Meynung mit folgenden Worten: “Entstehen „daraus nicht Verderbungen und Schäden des „Leibes, welche theils aus der Niederträchtigkeit „der Schändung sein selbst, theils aus der „Wichtigkeit dessen, was vom Menschen gehet, „zu ermessen und zu schätzen sind? Denn es „wird ja ein Mensch aus dem Menschen erzeuget und geboren, hier aber hinausgethan und „vertilget! Erwege doch den entsetzlich grossen „Schaden: Ein gantzer Mensch wird durch diese „viehische Prostitution sein selbst ausgerottet. „Denn hier mags wol heissen: Dis ist Fleisch „von meinem Fleisch, und Bein von meinem Gebein. Es wird demnach ein just solcher Mensch „durch den verderbten Samen verderbet, als er „leibhaftig aussiehet. Denn das, was abgehet, „ist gleichwol der Grund und Anfang der Erzeugung. Ueber dieses setzt die Heftigkeit der „erregten Ausstossung des Samens den gantzen

„Leib samt seinen Gelencken in eine grosse Er-
„schütterung und Schwachheit.“

Unter dem Viehe und den wilden Thieren selbst kann man kein Exempel aufbringen, daß sie ihre Leibesfrucht oder den Samen verderbeten und verschütteten: sondern wenn er auf irgend einige Weise hervorkäme, und sie es leiden müsten, so lecken sie ihn allerdings auf, und lassen ihn durchaus nicht verderben. Ey! wer hat sie das gelehret? und woher haben sie doch den Trieb, das zu verhüten, daß er nicht umkomme?

Ach, ich bitte Sie, kommt Ihnen denn des Onans seine Sünde 1 Mos. 38, 9. 10. nicht ins Gewissen, (davon Lutherus Tom. XI. Witteb. part. 4. fol. 55. spricht: Es sey eine viel greulichere Sünde gewesen, als Blutschande und Ehebruch,) und wie ihm der HErr aus gröster Ungnade, daß er seinen Samen auf die Erde fallen ließ, und ihn verderbete, also fort, und so viel uns bewust, ohne ihm einigen Termin zur Busse zu setzen, so er doch sonst gewohnt ist, getödtet hat? Kann Sie das nicht überführen, mit welcher Ungnade und Verabscheuung der Allerhöchste dieses ansehen müsse? Sollen Sie nicht billig und vernünftig den Schluß machen: Hat GOtt bey einem solchen seculo rudi & inculto diese Sünde so schleunig und so schrecklich gestraffet: Ach was wird nun geschehen müssen, wenn nun dereinst die Zeit der Langmuth wird vorbey seyn, da wir in einem solchen Lichte des Evangelii leben? Wie, wenn nun auch einmal so viele Seelen der Erschlagenen zu GOtt schreyen sol-

solten, und auf seine Heiligkeit und Wahrheit provociren, daß er ihr Blut an ihnen rächen müsse?

XI. Machen Sie sich entweder unfähig den Hauptzweck GOttes, den er bey der Ehestiftung intendiret hat, nemlich die Fortpflantzung ihres Geschlechts zu erreichen: (indem Sie ja ihre männliche Stärcke, und die gehörige Kraft und Spirituosität des Samens verlieren; allermassen derselbe unrein, grob, geronnen, stinckend und garstig, folglich völlig unfruchtbar werden muß:) oder, wenn es ja dem HErrn gefallen möchte, Ihnen dereinst einen ehelichen Segen zu geben, so haben Sie doch hiermit den Grund geleget zu desselben grossen Elend, continuirlicher Schwachheit, kränckli-chen, ungestalten Wesen, und allerhand gefährlichen Zufällen auf die gantze Zeit seines Lebens; wie solches aus halbweger Einsicht in den 3. 7. und 8ten Lehrsatz überzeugend erhellet. Bedencken Sie es selber, ob eine recht gesunde und vollkommene Leibesfrucht zur Welt kommen könne, wenn Sie nicht nur sich selber durch Wohllüste gäntzlich ruiniret, und allen Kranckheiten Preis gegeben; sondern auch den Samen auf eine so unverantwortliche Weise vernichtet und verderbet hätten? Es ist zwar an dem, daß hierinfalls vieles durch die vollkommene Gesundheit und gute Constitution des andern Ehegatten verbessert, und 11) Schlußfolge.

also auch gantz natürlich dahin disponiret wird, daß sich die Frucht nach dem sexu, indole, viribus, ingenio und andern Qualitäten desselben richtet: aber woher sind Sie dieser vollkommenen Gesundheit so gewiß? und läst sich auch noch wohl alles verbessern? Jsts Jhnen denn nicht bekant, daß sich die natürliche Beschaffenheit der Kinder nach der Eltern ihrer richtet? Wo haben Eltern, die beyderseits, oder auch nur eines theils einige Kranckheiten an sich hatten, jemals gesunde Kinder zur Welt gebracht? Schwindsüchtige erzeugen ein schwindsüchtiges Kind, das mehrentheils bald von Jugend auf wieder anfänget zu verdorren und verzehret zu werden. Sind Eltern mit der schweren Noth behaftet, so ist die Frucht der Epilepsie auf Zeit Lebens unterworfen. Haben sich Eltern auf einige Weise die erschreckliche Kranckheit der Frantzosen zugezogen, so werden ihre Kinder bald mit derselben in die Welt geboren. Die, so mit Steinschmertzen geplaget werden, gebens ihren Kindern auch auf das gantze Leben zum Erbtheil. Von Melancholischen, Podagrischen oder an andern Kranckheiten laborirenden Eltern hat man nie kein recht freudiges und aufgewecktes Kind gesehen. Sie erben die Leibesnoth mit der Sünde zugleich; und solche Erbschäden und Kranckheiten können mit aller angewandten Kunst, Sorge und Geschicklichkeit der Medicorum nicht gehoben werden. Was meynen Sie, würde das Jhnen nicht ein blutend Hertz und verzweifelt böses Gewissen verursachen, wenn

Sie

Sie die göttliche Straffgerechtigkeit also an Ihren eigenen Nachkommen alle Tage und Stunden vor sich sehen, und noch unabläßliche Vorwürfe des Gewissens hören müsten: Sie hätten sie selber in so ein unheilbares Elend hineingeführet? Würden Sie nicht ihre Thränen, Schreyen und Klagen, ihre jämmerliche Gestalt, ihre bey andern verhasste Art und Wesen, ihre Unvermögenheit, was tüchtiges zu erlernen, ihr mürrisches, boshaftes, tückisches Wesen, so insgemein damit in hohem Grad verknüpft ist, oder durch die stete und unleidliche Beschwerlichkeit und allerseitiges Mißvergnügen angenommen wird ꝛc. nicht bis an den Tod betrüben und ängstigen? Und wie? Wenn Sie den Hauptaffect, die schändliche Lustseuche von Ihnen auch erben würden, und dann in eben so viel Schande und Laster, folglich in unabträgliche Schulden und Straffgerichte GOttes, für sich und ihre Nachkommen gerathen möchten? Bey den Alten ist es eine ausgemachte Sache gewesen; (und GOtt hat es selbsten fest gestellet, 2 Mos. 20, 5. daß es die Nachkommen mit entgelten müssen, wenn ihre Eltern gottlose Thoren gewesen sind,) da sie pflegten zu sagen: Vitia feminis puniuntur in semine: das ist, Laster, die am Samen begangen werden, werden auch am Samen, oder an den Nachkommen und durch die Nachkomen abgestrafft. Aber nun, wenns gleich anders werden könte; so vergessen wir billig gleichwol das nicht, was GOtt gesaget hat Hos. 9, 12. Und ob sie ihre Kinder gleich erzögen, will ich

sie doch ohne Kinder machen, daß sie nicht Leute seyn sollen: Auch wehe ihnen! wenn ich von ihnen gewichen bin! Ach! mein Freund! kann Sie die Vorstellung dieser Dinge nicht bewegen, zu einer andern Resolution zu greiffen: so müste die Lustseuche nun wol auf den höchsten Grad gestiegen, und unheilbar worden seyn. Darum hören Sie nur noch ein einiges, wie es Ihnen dabey ergehen könne und werde, wenn Sie der HERR nicht mit mächtiger Hand daraus reisset.

12) Schlußfolge.

XII. Weil Sie die vasa spermatica, deren sehr zärtliche Structur Ihnen nun schon bekant ist, so gewaltthätig ruiniren, daß sie durch allzuvielen und heftigen Zufluß des nahrhaften Blutes zu sehr aus einander gedehnet, mithin schlapp gemacht werden: so ist zu besorgen, daß Sie nun, wenn Sie es gleich wer weiß wie sehr scheuen und hindern wolten, der elenden Beschwerlichkeit werden müssen unterworfen seyn, welche man pollutiones nocturnas nennet; da nemlich ohne Ihren Willen im Schlaff der Same hervorbricht, Sie und alles verunreiniget und schändet, öfters auch zum folgenden Tage gantz ungeschickt, furchtsam, verworren und zu allem verdrossen macht. Und dieses zwar nach Verschiedenheit der Umstände, bald öfters, bald auch seltener, zuweilen in einigen Wochen einmal: Ists aber sehr hoch kommen, in einigen Tagen einmal, ja wol die mehresten Nächte. Es kan auch dahin

Pollutio nocturna.

kommen,

kommen, daß Sie dann und wann, vor oder nach dem Lassen des Wassers, oder unter Entledigung des Leibes, wenn es mit vielem Drücken und Zwange zugehet, wider Willen den Samen hervorstossen werden: Oder Sie werden zuweilen um die Vorhaut eine garstige schleimige Feuchtigkeit finden, davon Sie nicht einmal wissen, wenn oder wo sie herkommen.

Weil nun dieses ohne Wissen und Willen, öfters auch wieder Willen geschiehet; zu dem noch kein Anfressen und Brennen der Harnröhre dazu kommt, daß die Menschen einen gar mercklichen Schmertzen und Schaden disfalls noch nicht empfinden müssen: so achten Sie das nicht viel; und dencken, weil ohndem die Welt nun nicht viel draus machet, so werde es damit auch im Himmel nicht sonderlich viel zu sagen haben. Allein Sie solten gleichwol überlegen, daß

1] auch diejenigen Sünden, besonders die Todtschläge, so iemand wider Willen und Wissen that, nicht anders als durch das Absterben des Hohenpriesters die völlige Aufhebung, Wiederaussöhnung und Sicherheit des Sünders erlangen konten, folglich vor dem Gerichte des Allerhöchsten nothwendig nicht zu wenig zu bedeuten haben müssen. Josua 20, 6.

2] Daß Sie selbsten durch die Ihrer Natur angethane Gewalt Ursach darzu gegeben, und alle nun aus diesem gelegten

Grunde herfliessende Verunreinigungen, Schande und Schaden, an sich und andern, die es mercken können, werden zu verantworten krigen: weil es ja auch unter den gottlosesten Menschen eine ausgemachte Sache ist, daß der, so einer gewissen That oder Schadens Ursache gewesen, auch für alle ihre Wirckungen und Folgen stehen müsse.

3] **Daß gleichwol durch solche Beflekkungen der Leib sehr geschwächet werde.** Die natürliche lebhafte Röthe verlieret sich im Angesicht; die Augen werden roth; und um dieselben siehet man eine todte schwartzbleiche Farbe. Der gantze Cörper wird zu allerhand Catarhal-Zufällen disponiret; auch wol öfters davon überfallen; die männliche Kraft und Stärcke verlieret sich, indem, wenn dis Uebel zu hoch gekommen und zu frequent worden, aller Same auf die Art verdirbt, und zu wässerig wird, oder auch gerinnet. Es finden sich allerley Gliederschmertzen und Spannen im Rückgrad und in den Lenden ein, wegen Mangel der Lebensgeister, so sonsten durch die medullam oblongatam und spinalem in alle Glieder des Leibes in grösserer Menge ausgetheilet und verführet werden möchten, als nun (kraft des 4 und 5ten Lehrsatzes) möglich ist, und andere solche Noth mehr, so daraus erwächset. Haben Sie es nicht selbsten etwa zuweilen erfahren, daß, wenn eine pollutio im Schlaffe geschehen, Sie des Morgens darauf sich gantz verdüstert im Gemüth, ungeschickt und trä-

träge zu allem, matt und verdrießlich, und bald auf diese, bald auf jene Weise kräncklich und gleichsam niedergestürtzt befunden? Sie dürfen nicht dencken, daß es allezeit andere Ursachen können gewesen seyn: denn es ist Ihnen nun gantz begreiflich, daß und wie solche Wirckungen aus diesem Uebel gantz natürlich entspringen können, auch nothwendig entstehen müssen.

4] Nächst dem, daß die im Schlaffe vorkommende pollution bey denen, die sie durch Lüste erreget, mehrentheils mit greulichen Vorstellungen, Träumen und Phantasien geschiehet, und also der Satan mit der armen Seele wircklich viel zu schaffen hat: [wiewol die Alten geglaubet, daß er auch den also verderbenden Samen, doch ohne den liquorem prostatarum, als dessen vehiculo, wegnehme, und zu des Menschen Schaden, wie auch zur Prostitution und Lästerung der Herrlichkeit GOttes und Schändung seines Ebenbildes brauche, dazu er endlich nicht zu gut, auch nicht zu dumm und ungeschickt wäre, wenns gleich der heutigen Welt zu einfältig vorkomt:] So geschiehet sie nicht allezeit ohne Willen, wie solche Menschen meynen; sondern mit heftiger Lust und Begierde, so ja unmöglich als etwas, so ohne und wieder Willen geschiehet, vor göttlichem Gerichte angesehen werden kann. Ja manche Weichlinge haben sich darin einen solchen habitum zugezogen, und alle ihre Glie-

der dermassen unter die Tyranney der Lustseuche gestecket: daß sie im Schlaff wircklich ihre eigene Hand oder sonst andere Bewegungen gebrauchen, dis verfluchte Werck, dazu der Satan ihre greuliche Natur treibet, auszuführen. Wenns nun sich im Schlaff begiebet, woher kann man es gewiß seyn, daß nicht ein wircklicher actus contrectationis &c. mit der Hand dazu gekommen, sonderlich wenn unzüchtige Bilder und Ideen mit dabey gewesen? Ueber dieses: Soll denn alles das, was von Ihnen ohne Reflexion [das ist, ohne drauf zu mercken und drüber zu urtheilen] geschiehet, wircklich ohne Willen geschehen? Hören Sie denn im Schlaffe auf zu wollen? Hören Sie denn auf zu dencken? Kann das Dencken ohne vielerley Neigungen des Willens auch nur eine Viertelstunde lang, geschweige die gantze Nacht durch, fortgehen? Zumalen, wenn der Verstand mit cörperlichen, sinnlichen, und nicht nur den Willen, sondern auch die animalischen Begierden rührenden und betreffenden Dingen zu thun hat? Wie viel tausend Dinge können sie am Tage dencken, ja gantze Systemata von voranlauffenden Vorstellungen und hypothetischen Sünden und Expeditionen in ihrer Phantasie aufführen, und merckens nicht einmal. Haben Sie drum gar nichts gedacht? Wenn Sie Ihr Gemüth oft belauren, und ertappens zuweilen in einer langen Reihe von solchen Vorstellungen, von Sachen, die Sie etwa einmal gerne hätten oder thäten: 2c. Mercken Sie nicht, daß

Sie

Sie auch einen Kitzel und heimliche Lust, ja oft eine starcke Neigung und Disposition des Willens zu der so lang bedachten Sache zugleich mit ertappt haben? Können Sie nun sagen, daß diese Vorstellung ohne Willen in Ihnen vorgegangen? muß denn bey dem Willen just ein starcker, grober, eigensinniger Vorsatz mit zugegen seyn? Ist denn der Geist des Menschen so ein plumpes und cörperliches Ding, das nur greifliche und merckliche Wirckungen vorbringē kañ?

5] Wenn dieser Samenfluß fortdauret, und zu heftig oder zu oft kommt, [zumal, wenn er durch allerley innerliche und äusserliche treibende Dinge aufgebracht worden] da endlich der Same mehr Schärfe erlanget; und die Samenbläslein, oder auch prostatæ angefressen werden: so wird eine Gonorrhœa chronica draus. Welcher Gefahr und Plage Sie alsdenn hiedurch ausgeliefert werden, sollen Sie alsobald vernehmen. Wie endlich

6] die pollutiones nocturnæ NB. die wahrhaftig und gewiß ohne und wieder Willen geschehen, vor demjenigen, dem das allerhöchste Gerichte gebühret, und dem in solchen Dingen den Ausspruch zu thun allein zukommt, angesehen werden, will Ihnen bald unten aus seinem Worte zeigen.

Indessen ists aufs höchste zu bewundern, daß ein vernünftiger Mensch, der aus göttlicher Barmhertzigkeit die empfindliche Ueberzeugung in sich hat, von dem, was billig und unbillig,

ehr-

ehrbar und unehrbar, nützlich oder schädlich, folglich klug oder unvernünftig ist, [Röm. 1, 19. 20. 32. C. 2, 14. 15. Weish. 17, 10.] sich dennoch so leicht kann in Zweifel bringen lassen, ob eine solche Verunreinigung wol sündlich sey? und noch dazu durch Leute, denen er in andern Stücken eben nicht gerne viel trauet. Ey! warum bestraft sie denn ihr Gewissen noch zum voraus? und wenn sie es gethan haben, warum scheuen Sie denn das Licht so sehr, daß Sie wer weiß wie wünschten, es möchte es doch nur niemand erfahren, daß sie dergleichen Greuel getrieben haben: geschweige, daß Sie den Anblick eines ehrlichen Menschen bey der Schandthat selbst ertragen solten? Daher sagt so gar der Heide Plutarchus davon: "Wirst „denn du deine Geilheit vor jedermann treiben? „Ich sage noch vielmehr: Must du doch vor „dir selbst Scheu tragen, und fliehest deinen ei„genen Anblick. Nacht und Finsterniß müssen „deine Schande und Unzucht verstecken, wo kei„ne Zeugen können zugegen seyn. Dieser allein „darfst du deine sauberen Dinge vertrauen. Kein „ehrlicher Mensch wird mit billigen und ehrba„ren Handlungen ins Dunckle kriechen, und das „Licht scheuen, welches doch der allgemeine Zeu„ge unserer Wercke in der gantzen Welt seyn „muß: sondern er möchte lieber wünschen, daß „die gantze Welt licht wäre, zum Vortheil des„sen, was von ihm recht geschiehet. Man „thue nur das Dunckle weg, und sehe die Wohl„lüste ohne Decke gantz nackend an." Ists

nicht

nicht wahr: Die Gegenwart anderer, ja der bloſſe Argwohn und Furcht geſehen zu werden, vermag Sie auf der Stelle zurück zu halten, und ihre Begierden zu zähmen, wenn Sie auch ſchon ſtarck entflammet wären?

Es gibt Menſchen in der Welt, welche, wenn man alles, was ſie aus Trieb ihrer viehiſchen Lüſte begangen, wüſte, und alle ihre garſtige und unflätige Gedancken und Begierden mit Augen ſehen könnte, ſolches mit allem ihrem Gut gerne, wo möglich, erkauften. Ja ſie könten nicht länger unter den Leuten herum gehen; ſie erkühnten ſich nicht, ſich ſehen zu laſſen; und würden vor Scham in ein ander Land ziehen, worinn ihre Schandthat unbekandt, und die Gänge und Wege ihrer Gedancken nicht könten geſehen werden. Vermag die Furcht vor Menſchen ſo viel; wie? kann denn die Furcht GOttes ſolche Unmenſchen von dieſer Sünde nicht abſchrecken? Thut man es nicht vor Menſchen: wie unterſtehet man ſich denn, ſie vor den Augen GOttes des Allerhöchſten und Gerechteſten zu begehen, der alles ſiehet, was wir thun und dencken, und dem die Unreinigkeit unendlich mehr verhaſſt ſeyn muß, als allen Menſchen zuſammen? Iſt dieſes nicht eine erſchreckliche Beleidigung der höchſten Majeſtät GOttes, daß man ſich weniger ſcheuet vor ihm, als vor einem Menſchen, ja vor einem Kinde? Stehet das einem vernünftigen Menſchen wohl an, daß er eine Scham und Scheu noch wol vor Menſchen träget; aber wenn ihn die nicht mehr ſehen,

hen, ſondern er ſtehet bloß vor GOtt da, ſo verſchwindet dieſe Scham? Iſt dis eine billige Aeſtimirung des allerhöchſten und allerſeligſten GOttes? Sollen ſchlechte und armſelige Menſchen noch mehr reſpectiret werden, als der ewige GOtt? Iſt dis nicht um deſto unverantwortlicher, da der, ſo aller Welt Richter iſt, uns Menſchen ſeine Allgegenwart und Allwiſſenheit gnädiglich kund gethan, (2 Chron. 7, 16.) ja dermaſſen eingeſchärfet hat, daß wirs wiſſen müſſen, er ſey uns, wo wir uns auch befinden, weit näher als die Luft, oder des Tages Licht, und umgebe uns allenthalben aufs innigſte? Er, der Allmächtige und Allſehende, der in aller Welt zugleich wohnet, und aller Himmel Himmel erfüllet, gibt ſo genau acht auf unſer Inwendiges, als ob allenthalben, wo wir nur hinſehen, lauter Augen wären, die uns obſerviren.

Darum können auch ſolche ſchändliche Leute mit aller ihrer Bemühung nicht hindern, daß ſie ihr Gewiſſen über ihren auch verborgenſten Unflätereyen nicht gantz erſchrecklich quälen ſolte. „Ein Wohllüſtiger, wenn er eben glaubte, „in allen Arten der Freuden nach allen Kräften „vergnügt zu ſeyn, bekommt plötzlich tauſend „Urſachen, ſichs reuen zu laſſen; und eben ſo viel, „ſich ſchmertzlich zu kümmern und zu betrüben. „Das flüchtige und falſche Vergnügen fliegt da„von; die kümmerlichen Sorgen aber bleiben zu„rück: Und eben dieſe müſſen ihm ſeine Unflätereyen hart und unabweislich vorrücken; dieſe müſſen ihn nagen, oft auch, wie erbittert, mit

„hi-

„hitzigem Sturm anfallen; dieser ihr fressend „Feuer kann durch keine Abkühlung gemindert werden„ spricht der bekante Frantzösische Edelmann Carol. Paschalius.

Wenns nun zur wircklichen Gonorrhœa kommt, so hören Sie weiter, wie es den Unzüchtigen und Schändern ihres eigenen Leibes dabey ergehet. Ich erröthe zwar öfters, dergleichen schandbare Dinge an Sie zu überschreiben: allein man kann solche mal-honnete Sachen unmöglich auf eine gäntzlich schamhaftige Weise ausdrucken. Zu dem darf die Feder nicht erröthen; und die zu besorgende Gefahr erfordert endlich, es lieber teutsch herauszusagen. So bald die innerlichen Geburtsglieder (kraft des 2. und 4. Lehrsatzes) allzusehr relaxiret worden; der Same, wie auch der liquor prostatarum einige Schärfe concipiret hat; oder noch dazu der Unzüchtige, bey welchem es am leichtesten fängt, von einem Venerischen fermento etwa ist angestecket worden: so werden die Samengefässe, absonderlich aber die Drüsen, von solcher Schärfe angegriffen und angefressen; demnach muß die lympha, so darin enthalten ist, in ihrem Umlauff gehemmet, folglich auch zähe und schleimig werden, endlich aber in Fäulniß gerathen. Daher zuvörderst eine Inflammation in den prostatis, und andern hie befindlichen drüsichten Theilen, in welchen sie ohndem allenthalben am gefährlichsten ist, dazu schläget; bis sie endlich anfangen zu eitern. Und weil der Same aus den testibus per vasa deferentia zu häuf-

Gonorrhœa.

häuffig und allzuwäſſerig nachflieſſet: ſo wird er in eben ſo eine eiternde Fäulniß geſetzt; daher endlich ein unabläßiges Hervordringen des Samens erfolget. Dieſer ſiehet anfangs etwas dünner und wäßriger, aber mit der Zeit immer dicker, zäher und eiterichter aus; iſt von einer garſtigen, braungrünlichen Farbe und abſcheulichem faulen Geſtanck: wobey der Patiente Höllenſchmertzen ausſtehen muß, weil es ihn in der Harnröhre wie Feuer brennet, und wie der ſchärfſte Eßig am rohen Fleiſche friſſet und beitzet. Und weil durch den Geſtanck und giftige Schärfe der hervorflieſſenden Materie alles rings herum angefreſſen wird: So geſchwellen, entzünden ſich, und geſchwären die bedeckten Oerter insgeſamt. In der Vorhaut und dem Scroto iſt eine Geſchwulſt und ſtarckes Brennen; das Scrotum zerfällt alsdenn, und krigt viele Ritzen, darauf ein ſcharfes Waſſer hervordringet, und die Schmertzen durch unabläßiges Beiſſen trefflich vermehret. Das Glied wird ſo inflammirt und aufgetrieben, daß es eine entſetzliche Dicke bekommt, zerſpringt auch wol an einigen Orten. Und daraus kommen ferner im glande gantz beſondere peinlich ſchmertzende Geſchwüre; ſo daß die Patienten oftmals wie wilde Thiere brüllen, und lieber dem Hencker in die Hände fallen wolten, als dieſe Pein länger ausſtehen. Sie müſſen mit Höllenzwang zu Stuhle gehen, daß der Schweiß das Geſicht herunterläuft. Das Maul zittert; das Angeſicht wird blaßtodt; ſie können weder ſitzen noch gehen; noch ohne die grö-

grösten Schmertzen liegen. Ach! daß nur solche, die sich ihre Lust so süsse einbilden, ein einiges mal dieser jämmerlichen Leute ihr Geschrey und Heulen anhören könten: damit sie es sehen möchten, welch eine Glückseligkeit sie sich gewehlet haben, und was sie für einen Ausgang nehmen kann!

Doch das ist erst der Noth Anfang. Sie beschweren sich bey alle dem, wenn auch gleich die Schmertzen manchmal ausbleiben, über den völligen Verlust ihrer Stärcke und Kraft; sind in allen Gliedern so schwach und laß, daß sie sich kaum halten können. In den Inguinibus oder Weichen entstehen harte Knoten und Beulen, so bey den Medicis bubones venerei heissen. Das Gesicht ist scheußlich, und um die Augen eine noch viel duncklere schwartzblasse Farbe. Was das greulichste ist, so hat die eiternde Materie, so von ihnen fliesset, eine ansteckende fermentirende Kraft, welche sich anfangs darin äussert, daß die übrigen herzufliessenden humores in gleiche Gährung und Fäulniß gesetzet werden. Daher um solche Leute ein überaus widerwärtiger und schädlicher Gestanck ist, welcher alles, wo sie sich legen oder setzen, zum Exempel, die Betten, Kleider, Sessel, Sattel, Trinckgeschirr, Schermesser ꝛc. ja zu theuerst die Wäsche inficiret: so, daß auch andere unschuldige Personen, wenn sie an dergleichen Orte, vornehmlich so lange sie noch warm sind, kommen, in grosses Unglück gestürtzet werden können. Auch so gar ihr Athem steckt andere

Leute an: und wer ihnen zu nahe kommt, und aus Unvorsichtigkeit durch ihre Lumpen oder Athem inficiret wird, kann in eine greuliche Plage gerathen: indem er daher eine heftige Krätze, Geschwüre, ausfahrende, brennende und eiternde Blattern, davon endlich die Haut abgehen muß, an den geheimen Orten und um die Lenden krigen kann; wenn er gleich für sich nicht im geringsten dazu disponiret gewesen wäre. Ach! was kann dis für Seufzen, Verwünschen, Thränen und andere jämmerliche Folgen nach sich ziehen: wenns auch schon die ehrlichsten Leute wären, die etwa durch Ansteckung dergleichen Noth beträffe!

Kommt denn vollends eine ungeschickte Cur dazu, dergleichen die elenden Leute, aus Schande es herauszusagen, am ehesten antreffen; und sie werden so bald mit allzuhitzigen Dingen, zum Exempel der essentia cantharidum &c. angegriffen: so werden die Schmertzen unglaublich geschärfet, auch wol gar die Nieren inflammiret und so angegriffen, daß die Patienten mit der entsetzlichsten Pein Blut harnen müssen. Wird aber dieser stinckende Fluß durch adstringirende Mittel gestopft und gehemmet: so drücket, ätzet und beisset er so lange, bis er den vorher verstopften Weg durch die vasa lymphatica ins Geblüte hinein wieder eröffnet; ergiesset sich alsdenn continuirlich in alle humores des Leibes, und stecket sie alle zugleich an; setzet die Lebensgeister in die gröste Verderbniß und Unordnung, insonderheit aber die lympham, das serum, und

das

das Blut in eine grosse Unreinigkeit und Fäulung, daß sie zähe, schleimig und scharf brennend werden; folglich alsdenn theils unter der Haut, theils aber an allen drüsichten Theilen des Leibes stocken müssen, und also ein heftiges Beitzen und Anfressen, am meisten aber in der Nacht die grausamsten Schmertzen machen, bis es endlich gar zu dem dritten Grade der gerechten Plage, nemlich der lue venerea hinauskömmt. Eben dis geschiehet, wenn die Patienten zu frühzeitig schwitzen müssen: weil hierdurch dis Gift auf gleiche Weise in alle humores durch den gantzen Leib hinein getrieben wird, und dieselben in ihrer innersten Temperatur und natürlichen Vermischung völlig ruiniret. Alle diese unselige Folgen ergeben sich auch bey denen, deren ihre vasa lymphatica, und also der Einfluß des Samens ins Geblüte eben noch nicht verstopfet und gehindert ist: deren ihr Same aber gleichwol durch eine Ansteckung in eine giftige Verderbniß hinein gesetzet worden.

Bey alle dem höret der viehische Trieb der Unzucht gar nicht auf, sondern wird oft bey der greulichsten Tortur verdoppelt; und kann unter allen diesen höchstbilligen Folterungen solcher mehr als bestialischen Leute, die sich solchen Lohn selber mit Willen erarbeitet haben, billig oben an stehen. Wenn es aber nun auch geriethe, (welches aber in einem veralteten und tieff gewurtzelten Fluß, wenn die prostatæ bereits Fisteln bekommen haben, nicht wol möglich ist,)

daß durch Hülfe eines klugen Medici und gehörige Diät, die gonorrhœa endlich ohne augenscheinliche Lebensgefahr könte gestillet werden: (nachdem nemlich erst alle humores, so viel als möglich, corrigirt und gereiniget worden sind) so behalten sie doch neben der völlig ruinirten Gesundheit ein solches Ueberbleibsel davon in sich, daß sie auch nach Verfliessung vieler Jahre viele Noth deswegen aufs neue ausstehen müssen; und pflegen, wenn sie sich nachhero in den Stand der Ehe begeben solten, insgemein ihren Ehegatten mit gleichem Unglück anzustecken: wobey doch gleichwol billig zu erwegen ist, was daraus für eine Ehe und Kinderzucht werden müsse.

Ists also, wie gesagt, bis auf den dritten Grad der Gerichte, nemlich die Frantzosen gekommen, welches gewiß die allergrausamste unter allen Kranckheiten ist: so hören Sie doch nur mit einigem Bedacht, was solche Patienten innerlich und äusserlich für Plagen erdulden, und was sie für Curen, wo es nur noch zu wagen ist, ausstehen müssen.

Lues venerea.

α) Innerlich ist die gröste Corruption in alle ihre humores, sonderlich die lympham, den Speichel und das Geblüte eingeführet: so das jene beyde zähe und schleimig werden, folglich stocken, und die spannadrigen, nervösen und mit wenigem Blut versehenen Theile, wie auch alle Drüsen des Leibes anfressen müssen; dieses aber (das Geblüte) wird mit einem giftigen sale volatili gantz angefüllet, und gleichsam verbrennet, daß selbiges, wenns ihnen

nen aus der Ader gelassen wird, sehr unnatürlich und schwartz aussiehet, mehrentheils aber weißlichen zusammen geronnenen Schleim in sich hält. Ja man kann in der venerischen Krätze eine Menge länglicher Würmchen finden, an welchem man durch gute Microscopia eine solche Fruchtbarkeit observiret hat, daß eines in einer halben Stunde bis 50 andere ihm ähnliche hervorgebracht hat: welches von der giftigen Fäulniß aller der humorum dependiret; und hat schon Kircher in seinem Scrutinio medico-physico de peste längst gemuthmasset, daß in solchen Kranckheiten die gantze Massa des Cörpers in solche unsichtbar kleine Würmchen nach und nach resolviret wird, welche durch unausgesetztes Anfressen und Beitzen das anliegende lebendige Fleisch zur Fäulniß bringen. So large nun also dis ungeheure Uebel nur bey den Schamgliedern bleibet, oder auch zwar schon weiter gangen, aber die andern humores nur erst gleichsam privatim eingenommen, und sich darin versteckt hat: so kann es einige Zeit noch verberget werden, wenn keine Gonorrhœa dazu gekommen ist; und verursachet nur allerley ziehende und spannende Schmertzen, Drücken, Brennen, beissendes Jücken und Stechen, am meisten an den blutlosen Gliedern und Gelencken (wo wenig Fleisch, dagegen aber viel Spannadern und Häute befindlich sind), folglich auch an allen drüsichten Theilen, und so gar an den Gebeinen. Die Patienten klagen über grosse Mattigkeit, Schwere aller Glieder, und

solche Schmertzen, die gleichsam in der Mitte der Beine am meisten gefühlet werden; haben sehr heisse Hände, und einen unruhigen Schlaff; ihr Anblick wird auch schon viel heßlicher und oft recht scheußlich.

β Gehet aber der Schade weiter, daß nun auch die festen Theile des Cörpers selbst angegriffen werden, so werden auch alle vorige Zufälle gewaltig verstärcket. Es fahren nun scharfe, beissende und brennende Blattern heraus; die glandulæ inguinales (die Drüsen zwischen den Beinen) geschwellen, werden groß und hart; hie und da wachsen schwammige Beulen hervor, wie wildes Fleisch; es entstehen Fisteln neben, an, und unter der Blase, und vielerley eiternde Geschwüre, welche sonderlich bey nächtlicher Zeit heftig brennen; die Gebeine werden angefressen und vermodern; und die gleichsam saltzigen, ziehenden und bohrenden Schmertzen machen dem Patienten, vornemlich des Nachts, in der Hirnschale, Nacken, Hüfte, Beinen, Lenden und heimlichen Orten so viel zu schaffen, daß er sich lieber den Tod wünschte. Welches alles aus dem 2. 4. 5. und 6. Lehrsatz so wohl, als aus der 1. 2. 3. Schlußfolge bey halbweger Ueberlegung konte vorhergesehen und gesaget werden.

Darauf folgt eine wirckliche erosion, und zuerst ein inneres Abschwären gewisser Theile, als im Halse, am Gaumen, des Zäpfchens, der Nase ꝛc. davon eine continuirende Heiserkeit, rothe Flecken an der Stirn und Nase, und eine bren-

brennende Hitze noch die Vorboten sind. Die Blattern und Geschwüre fliessen hie und da zusammen, und haben bald eine speckförmige, bald eine Brey- oder auch Honig-ähnliche Materie in sich, die oft einer Haselnuß groß wachsen, und in eine eigene Haut gleichsam eingehüllet sind. Es entstehen solche Geschwüre am meisten an den der Scham wegen bedeckten Orten; am Gaumen, in der Nase, in den Drüsen, unter den Achseln und Kinnbacken; und ihr Gestanck ist sehr eckelhaft, wie eine schimmelichte Fäulung, wenn sie an trocknen oder blutlosen Orten sind. Finden sie sich an Theilen, da viel Blutes dazu kommen kann, zum Exempel am glande des Gliedes: so geht die Fäulniß hurtiger fort, und sie stossen den entsetzlichsten Gestanck von sich, so gar, daß auch die Bestien einen solchen Menschen fliehen und meiden; wie denn ihr Athem überaus giftig ist, und bald ansteckt. Der Umkreis aber solcher Geschwüre ist gantz hart, und zerspringt zuweilen in etliche Ritzen, daraus ander wild Fleisch hervor wächst, mit erschrecklichem Jucken und alles entzündender Hitze. Ihr Urin ist ohne Farbe, aber doch trübe und schleimig, darin sich eine garstige Unreinigkeit zu Boden setzt. Oftmals schlagen auch die hæmorrhoides verrucosæ dazu, welche Fisteln verursachen, die unausgesetzt fliessen und schwären. Und wenn der Scorbut mit dazu schlägt, ist die Cur vollends nur aufs Gerathewohl zu versuchen, weil derselbige etliche Artzeneyen erfordert, die just das Gegentheil vom

vorigen wircken. Ist aber ohnedem ein Schade an der Brust und Lunge: so ist es mit einem solchen Patienten schlechterdings geschehen; gleichwie auch, wenn die Gebeine bereits zu tief angefressen und vermodert sind.

Und so muß denn der elende Mensch, wenn man ihm nicht zu rechter Zeit und in richtiger Methode zu Hülfe eilet, endlich ausdorren oder contract werden, und wird mit den entsetzlichsten Schmertzen und Gestanck, wo ihn nicht die Erbarmung GOttes mächtiglich herausreisset, der ewigen Pein überliefert. Was bey solchen Umständen in seinem Verstand, Gedächtniß, Gewissen, Willen und Affecten vorgehen mag, können Sie sich leicht vorstellen. Nun will nur noch mit wenigem zeigen, was er sich für Curen müsse gefallen lassen.

γ) Was das äusserliche betrifft: so müssen die Beine, so bereits angefressen sind, wo sie nicht marckig sind, oder viele Fasern und Blutgefässe um sich haben, und man mit der Hand dazu kommen kann, öfters geschabet oder geraspelt werden: sonst aber werden sie gebrennet, weil dis der Fäulniß und dem Vermodern leichter wehret. Wenn die Haare bereits vom Kopfe alle ausgehen, und man siehet auf der Haut Knoten, (ob sie gleich noch nicht durchlöchert ist) so ists mehrentheils gethan. Doch um alles zu versuchen, muß die Haut creutzweise durchschnitten, und von einander gezogen werden, damit man mit der Artzney äusserlich an-

Kom-

kommen könne. Und dabey sieht man öfters, wie der Hirnschädel hart angefressen, stinckend, und hie und da wie zusammen geflossen ist.

So verfähret man mit äusserlichen Curen. Nun zu den innern. Die Medici haben sonderlich zweyerley, aber langwierige Methoden, wo sie dieses Uebel im Grunde angreiffen wollen, nemlich die Schwitz- und Salivationscuren. Jene, wenn die Kranckheit noch nicht zu Kräften kommen; diese aber, wenn sie bereits äusserlich ausbricht.

Mit den Schwitzcuren ists eine gefährliche Sache, weil durch solche der Venerische Jäscht und Gift, wenn er etwa zuerst nur an einem Orte residiret, oder sich nur durch die Gonorrhœam hervor gethan, vollends in den gantzen Leib und alle seine Säfte und festen Theile hinein gejaget wird; wofern die Materie nicht erst gnugsam corrigiret ist. Es muß demnach der Patient erst einige mal purgiren, darauf gelinde Alexipharmaca und Catarralia krigen. Endlich aber wird das Schwitzen durch stärckere resolventia, Schweiß- und Urin-treibende Dinge zu wege gebracht: da denn der Krancke 2. bis 4. Wochen lang alle Tage frühe solche Decocta trincken, und 2. bis 3. Stunden schwitzen muß; nicht im Bette, weil dieses die Schmertzen heftig vermehret, und die Ausdämpfung hindert, sondern entweder in Schwitzstuben, oder auf einem freyen Bette mit Sprietzeln, durch Hülfe des angezündeten Brandteweins. Im übrigen läst sichs hie nicht über-

eilt und unbedachtsam drauf los curiren: sondern, wo man sich nicht zu allem rechte Zeit nimt, so bringt man die Kranckheit erst nur noch mehr zur desperaten Art. Nach der Cur müssen wieder gelinde laxantia folgen.

Die Salivation- oder Speichelcur aber ist eine so heftige Arbeit, daß sie insgemein bey den Medicis eine heroische oder Heldencur genennet wird. Denn Leute von schwacher Constitution, und die, so in der Brust und den Eingeweiden einigen Schaden haben, und daher leicht zu einer Diarrhœa sanguinolenta können gebracht werden, stehen es nimmer aus: indem die mercurialischen Curen erschreckliche Zufälle, als Aufschwellen des Halses und Gaumens, Wackeln, Anfressen und Ausfallen der Zähne, schäbiges und juckendes Brennen, continuirlichs Kopfwehe, Schlafflosigkeit, ungemeine Mattigkeit, Unruhe, Zittern, schweres Athemholen, schneidende Schmertzen in den Gelencken ꝛc. erregen. Alles ist hierbey so heftig, daß wenn, zum Exempel, in einem Lazareth die Salivationscur mehre brauchen, auch diejenigen, so schon lange vorüber, und die Cur wol zweymal paßiret sind, noch gewaltig zu salviren angetrieben werden. Will sich nun der Patient einer solchen Tortur unterwerfen: so wird er erst dazu präpariret durch Purgiren, Aderlassen, (wo es nöthig), und einige Tage lang währendes Trincken gewisser Decoctorum, so die Transspiration fördern. Nachhero stehet es dem Patienten frey, ob er die Mercurialia, oder aus Queckfilber

silber präparirte Artzeneyen innerlich oder äusserlich brauchen wolle. Weil es nun äusserlich viel sicherer ist: so wird ihnen zweymal des Tages in einem warmen Ort etwas weniges von einer mercurialischen Salbe (davon auch bey den allerstärcksten nicht über 2. Drachmæ oder 2. Quentlein müssen gebraucht werden) auf spannadrige und blutlose Orte aufgeschmieret; und zwar den ersten Tag nur die Vorderfüsse (tarsi); den andern nebst den tarsis auch die carpi oder Vorderhände, wo man den Puls fühlet; den dritten Tag jene, und noch dazu die Kniebügen, ferner die Waden und so fort, täglich mehr Gelencke dazu genommen: und das so lange, bis die Drüsen im Munde, das Zahnfleisch, und die Zunge geschwellen, und die Zähne wackelnd werden, welches eine Anzeige ist, die Salivation werde bald anfangen. Diese nun gehet bey einigen nach zwey bis dreymaligen Schmieren, bey andern erst nach sechsfachen Einsalben an; und wofern der Auswurf des Speichels sich hie noch nicht einfinden wolte: so ist es viel besser, wo man sie nicht in die gröste Quaal stürtzen will, inne zu halten. Hat aber die Salivation nun angefangen: so wird sie in guter Ordnung 2. 3. bis 4. Wochen lang erhalten, und dis zwar durch steten Gebrauch derjenigen decoctorum, welche die starcke Ausdünstung fördern. Würde sie zu schwach, so muß der Patient wieder geschmieret werden, oder den Mercurium dulcem innerlich brauchen, so fern es das Bauchgrimmen, Erbrechen, Spasmi,

Diar-

Diarrhœa, Hertzensangst, Erstarrung und dergleichen nicht hindern. Würde sie aber allzugroß oder zu langwierig, so muß er purgiren. Es muß aber dis alles so lange fortgesetzet werden, bis der Patient nach einem dünnern und flüßigen, einen sehr zähen, dicken und stinckenden Speichel auswirft, und dabey mercket, daß die Schmertzen etwas nachlassen, und die Geschwüre vertrocknen. Würde es aber nach einer höchstens wöchentlichen Salivation nicht dazu kommen: so muß die gantze Cur, wenn es der Patient aushalten kann, in eben solchen Circkeln nochmals wieder vorgenommen werden. Neben dem müssen solche Krancken in steter Wärme bleiben, und sich nach einem ieglichen Schmieren ins Bette legen. Ihre Speise muß, weil sie nicht käuen können, sehr dünne seyn, und nur in Haber- oder Gerstenbrühe, Fleischsuppen, weichgekochten Eyern und Brey ꝛc. bestehen; vor allem saltzigen, gewürtzten und sauern müssen sie sich aufs sorgfältigste hüten. Der angefressene Mund und Hals muß durch allerley Gurgelwasser und die Pimpinellessenz (die bey diesen schwürigen Umständen nicht wenig beisset) defendiret, die Geschwüre, Beulen, Fisteln, wachsendes wildes Fleisch, Krätze ꝛc. auch iedes a parte tractiret werden. Die gantze Cur, wenn sie wohl gerathen, beschliesset eine öftere Laxirung.

Von dieser heroischen Cur aber bleibet meistentheils immer so viel zurück, daß die Genesenen theils contract werden, theils vieljährige

Kopf-

Kopf- und Gliederschmertzen ausstehen müssen; immassen die Mercurialia alle Nerven im gantzen Leib, desgleichen das Gehirn, die Zähne, die Bänder, das Fleisch ꝛc. gewaltsam angreiffen. Geschicht es aber, daß dieses Gift, so schon von den humoribus abgesondert worden, und noch unter der Haut stecket, durch Erkälten, heftiges Purgiren, Erschrecken oder adstringirende Dinge zurück getrieben wird: so bringt es fast solche symptomata, als eingenommenes Gift, nemlich inflammation an den nervosen Theilen, convulsiones, wie in der schweren Noth, grosse Angst, Unruhe, Ohnmachten, Raserey, manchmal einen tieffen Schlaff, und einen plötzlichen Tod. Sind aber die mercurialischen Artzneyen nicht wohl präpariret: so entstehet statt der Salivation eine schreckliche Hertzensangst, grausames Ziehen, Grimmen, inflammationes, starckes Erbrechen, und Durchläuffe. Das Zahnfleisch, Gaumen und der Hals werden plötzlich durch stockendes Geblüt aufgetrieben, entzündet, zersprenget und zerritzt, daß sie über und über schwären. Der Patient muß in steter Angst zu ersticken schweben; der Hals und der gantze Kopf schwellen auf; das Gehör und Gesicht leidet Schaden; und die Glieder werden entweder wie vom Schlage gerühret, und gelähmet, oder behalten ein beständiges Zittern ꝛc. Nun, wer die geile Brunst zähmen will, der besehe diese ihre Früchte und klägliches Ende.

Beschluß des ersten Theils.

Beschluß des ersten Theils.

Ich meyne endlich, mein treuer Freund, Ihnen aus Medicinischen Gründen hiemit gnugsam erwiesen zu haben, daß die heimliche Unzucht dem gantzen Wesen des Menschen natürlicher und nothwendiger Weise höchstschädlich und verderblich sey. Ich könte noch gar viele andere Gründe aus der blossen gesunden Vernunft, und dem Recht der Natur anführen; besorge aber billig Ihnen zu beschwerlich zu fallen. Sie können, wenn es Ihnen dereinst gefallen wird, in Osterwalds treugemeynter Warnung vor der Unreinigkeit p. 2-17. sqq. derselben 6. gantz andere Gründe, und die nur bloß auf dem allgemeinen Licht der Natur beruhen, mit gnugsamer Gründlichkeit ausgeführet lesen. Können Sie doch so gar auch unter dem Lesen einiger heidnischen Auctorum mercken, wie die klügsten unter ihnen solche Greuel verabscheuet; die Schamhaftigkeit, Ehrbarkeit und Keuschheit hingegen gerühmet, und bestens recommendiret haben. So trift man gewißlich in ihren Historien auch viele schöne Exempel von der Keuschheit und Enthaltung an, und kann zum Theil aus ihrer Meynung, die sie von unkeuschen Personen geheget, zum Theil aus der Sorgfalt, welche die unzüchtigen Unfläter unter den Heiden zur Verhelung ihres begangenen Lasters abgewandt, endlich so gar auch aus den allzu unvorsichtigen, satyrischen und expressen Bestraffungen aller Unzucht, welche

che mancher heidnischen Scribenten ihre Schreibart recht obscœn gemacht, gnugsam ersehen: es werde uns Christen kein Unrecht geschehen, wenn an jenem erschrecklichen Gerichtstage die Heiden wieder uns auftreten, und ihr so inculcirtes Jus naturæ gegen unsere hoch und tief ausstudierte Gesetze der Natur und öffentliche Lehren der Religion werden produciren müssen. Vorietzo ists gnug, daß Ihnen die betrübten Folgen der Geilheit nur aus blossen Gründen der Medicin habe vor Augen gestellet. Wolten Sie derselben in Absicht auf das Geistliche noch viel mehrere wissen, und die auch noch vielmehr zu sagen haben: so wünsche ich, daß Sie dieselben, wie sie aus dem heiligen Worte GOttes in bemeldten Osterwalds Traité de l'impurité part. I. Sect. II. c. 1. 2. 3. p. 89-118. vorgestellt werden, mit gutem Bedacht überlesen möchten.

Nun mein Hertzenzfreund! was darf ich noch wol mehr sagen, da ich ohndem weiß, daß Ihr Gewissen selbst noch genug übrig hat, Ihnen deswegen vorzuhalten? Ich bitte nur, Sie wollen doch die sehr bedenckliche Frage des Allerhöchsten beantworten, die er hiermit an Sie thut, aus Jerem. 44. v. 7. Warum thut ihr doch so groß Uebel wider euer eigen Leben? und Ezech. 18, 31. Warum wilst du also sterben, du Haus Israel? Einmal muß sie beantwortet werden. Denn wo ist ein Geschöpffe in der Welt, das sein Schöpfer in einer Capitalsache befraget,

und

und das ihm keine Antwort geben wolte und müste? Ja bey der Herrlichkeit des Allmächtigen! Sie müssen sie beantworten, um so vielmehr, weils ihr Leben betrift. Halten Sie sich denn ietzt zu jung dazu, oder zu frisch und gesund, oder zu gut und vornehm: Wolan! so schicken Sie sich drauf, daß Sie es alsdenn thun können, wenns Ihnen am allerungelegensten, oder unverhoftesten, oder schwersten fallen wird, und wenn Sie vor die Pforten der Ewigkeiten gestellet werden. Ich frage Sie anietzo, mein Freund, nur für mich, und in meinem eignen Namen: (denn GOtt wird seinen Proceß schon selber führen, wenn seine Zeit komt,) warum thun Sie doch ein solches? Warum? Da man sonst vernünftiger Weise die Art einer That (wie ferne sie nemlich gut oder nicht gut, zu entschuldigen oder zu beschuldigen, vernünftig oder unvernünftig zu achten sey) aus dem daraus gehoften Vergnügen oder Nutzen zu schätzen pfleget: so bitte ich Sie, durch die Liebe, damit Sie mir verbunden sind, erzehlen Sie mir doch ihre bona voluptatis. Sagen Sie mir doch die Vortheile und den Nutzen dieser schnöden Dienstbarkeit! Was hat Ihr Leib, was Ihre Sinnen, was Ihr Verstand, Ihr Wille, Ihr Gewissen gutes und schönes daher zu geniessen? Meynen Sie, die Lust? „Gleichwie diejenigen, die etwas ins Wasser „schreiben wollen: so sind auch diejenigen, die „der Wohllust froh werden wollen. So bald die „That selber vorbey, ist auch die Empfindung

„der

„der Lust vorüber. Es bleibt auch nicht das „mindeste davon übrig, und etwa zurück und „verborgen. Nein! die sich damit gekitzelt „haben, behalten auch nicht einmal eine „Spur davon für sich aufs künftige. Spricht Gregor. Nyssenus in fin. hom. 4. in Eccl. Simplicius ad cap. 56. Epict. aber saget: „Die „Lust des Fleisches ist der Seele über die Mas„sen schädlich. Eine jede Art derselben zerreis„set und durchwühlet das Gemüth wie mit Nä„geln; und darum hat sie GOtt auch so gar „ungemein kurtz werden lassen. Sie währet „durchaus nur so lang, als lang sie empfunden „wird; (folglich als die That selber währet: Denn nach derselben ist nicht ein Schatten davon übrig, geschweige eine deutliche und vergnügende Errinnerung) "Ist nun die Empfindung „vorbey, so ists gerade, als wäre sie nicht da ge„wesen. Dagegen aber folgt ein entsetzlich hef„tiges Grämen an deren Stelle, welches viel „dauerhafter ist, und (ach! wie vielmal!) län„ger währet.„ Und Chrysost. hom. 22. ad „1 Cor. „die Lust des fleischlichen Kitzels ist „traun sehr kurtz: aber der daraus entspringen„de Gram und Schmertz hält sehr lange an. „Denn der Ankläger folget früh und spat, Tag „und Nacht, in der Einsamkeit und in der Stadt „allenthalben auf dem Fusse nach, zeiget das „gezückte Schwert dar, und die darauf folgende „unerträgliche Pein, und frißt ihm durch stete „Furcht und Angst Hertz und Leben ab.„ Haben Sie denn das nicht erfahren? ach! ich darf.

ja hierin nur auf Ihre eigene Empfindung und Erfahrung provociren, und habe nicht nöthig, es erst mit vielen Gründen, noch mit Zeugnissen anderer darzuthun. Ich führe aber doch die Attestata anderer mit allem Bedacht gegen Sie an: damit Sie sehen mögen, wie viele Stimmen unter Heiden und Christen bereits wieder sie votiret haben, die zu Ihrer Verurtheilung concurriren werden und müssen. Ich weiß sonst in Wahrheit nichts auszufinden, daß Sie bis zu einem solchen Unternehmen vermögen könte; wenn es nicht die einige thierische Empfindung einer Lust ist, die das Fleisch zugleich kitzelt und verdirbet. Ob aber die so wichtig, und derselben kurtze Empfindung so gar einnehmend seyn könne, daß Sie um ihrentwillen eine solche Uebelthat, gegen den Allerhöchsten GOtt, gegen Ihr eigen Leben, und gegen Ihre Seligkeit zu begehen wagen dürften, urtheilen Sie selber. Wenn ich nicht besorgete, daß Sie mirs übel nehmen möchten: so wolte ichs Ihnen weitläuftig darthun, und mit Zeugnissen vieler Heidnischen Philosophen bestättigen, daß es einem vernünftigen Menschen schlechterdings schimpflich und unanständig sey, einer solchen thierischen Empfindung nachzugehen, viel weniger sich ihr zum Sclaven zu machen: Indem dis ja nicht einmal eine Eigenschaft des unvernünftigen Viehes ist. Allein, Sie werden das ohne dem selbsten schon öfters überleget haben.

Sie werden zwar ohne Zweifel gedencken, Sie hätten von den erzehlten Folgen der heim-

lichen

lichen Unzucht noch nicht viel erfahren, wüsten also nicht, ob sie alle zugleich, und alle in dem Grade, oder auch bey allen Personen eintreffen werden. Ich antworte aber: Ach! sehen Sie ja zu, daß Ihnen der Glaube nicht in die Hände, oder gar in Leib und Seele, Hertz und Gewissen kommen dürfe! Ists Ihnen denn Unrecht, daß Ihnen der gütige Schöpfer eine solche Constitution des Leibes gegeben, welche eine solche brutale Feindseligkeit, die Sie gegen dieselbe ausüben, eine kleine Zeit ertragen kann? Nehmen Sie das so auf, daß der HErr den Ueberfluß niedlicher und sehr nährender Speise und Trancks, den Sie bishieher genossen, gleichwol nicht verfluchet, sondern Ihnen selbige zur Wiedererersetzung der verschleuderten Lebenskräfte hat gedeyen lassen? Wie, wenn er Ihnen keinen so guten Tisch gedecket, oder doch Ihrer Kost die nährende Kraft benommen, und Sie dafür mit vieler Arbeit, Sorgen und Grämen gesättiget hätte: ich möchte wissen, wie Sie bey der Ausübung dieser Fleisches-Lust würden bestanden seyn, und wie Ihr Angesicht und gantzer Leichnam würde aussehen müssen? O Sünder! verachtest du also den Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit des lebendigen GOTTES? Weissest du nicht, daß dich seine Güte zur Busse leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen häuffest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gerichtes

GOTTES, welcher geben wird einen jeglichen nach seinen Wercken. Nemlich = = = denen die da zänckisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da böses thun. Röm. 2, 4 = 6. 8 = 11. Wissen Sie denn nicht, daß der Allerhöchste warten kann? Der ewige GOtt kann lange warten, und darf mit seinem Straffen nicht so eilen, wie wir Menschen thun, denn es entläuft ihm ja niemand. Das ist aber keine geringe Unart, daß Sie diese Anbetungswürdige Langmuth GOttes so schlecht erkennen, oder wol gar ihm solche mit einem so undanckbaren Trotz vorrücken, und Ihre Sünde eben damit erhärten und gleichsam rechtfertigen und unsündlich machen wollen, weil sie nicht so fort gestraffet wird.

Ich wünschte ja wol von gantzem Hertzen, daß Sie kurtzum von Ihren Greueln abstehen, den starcken Wiederstand der bereits forcirten Natur, den sie Ihnen thun wird, durch die Kraft GOttes überwinden, und also nichts davon erfahren möchten! Wer wäre glücklicher, als Sie, der so wie ein Brand aus dem Feuer durch die allmächtige Hand GOttes gerissen würde? So hätten Sie die sicherste Gewährung, daß dergleichen nicht geschehen werde; und daß Sie die etwa überbleibenden betrübten Folgen der vorigen Gewaltthätigkeit nicht anders als unter GOttes erbarmenden Pflege,

Di-

Direction und Mäßigung würden zu tragen haben. Aber nun lassen Sie uns was setzen, so doch in dieser Welt unmöglich ist. Gesetzt, sage ich, es wiederführe Ihnen gantz und gar nichts von den erzehlten Dingen: wäre das gleichwol nicht schon erschrecklich, und ewig zu beklagen, daß Sie dennoch des allerhöchsten Naturrechtes, so ein sterblicher Mensch in der Welt haben kann und soll, ich meyne, der ehrwürdigen Anverwandtschaft mit JEsu Christo nach der Natur, und aller daher fliessenden Vorrechte und Seligkeiten gröster massen verlustig, und im Gerichte GOttes und Ihres Gewissens desselben für unfähig erklärt seyn müssen? Darf sich denn einer, der mit seinem eigenen Leibe so unmenschlich grausam, so viehisch dumm, und so abscheulich unflätig umgehet, unterstehen, sich zu der glorieusen Anverwandtschaft mit dem ewigen Sohne GOttes auch nur nach dem Fleisch in völliger Masse zu bekennen?

Doch über dis alles hat der allmächtige GOtt tausend andere Ruthen, womit er solche Weichlinge züchtigen kann, wenn sie gleich nicht just in die höchsten und schimpflichsten Grade der vorerzehlten Plagen verfallen solten. Ich will nur eines gedencken. Wäre es denn nicht Pein und Straffe genug, wenn Sie sich auch nur in die seltsamen Grillen und abentheuerliche Narretheyen dererjenigen die man verliebte Hasen nennet, hineinstürtzen möchten? Und gleichwol sind Sie, so lange Sie die Lust auch nur im Hertzen nähren und hegen, der Zunder, welcher von diesem peinlichen Feuer am ersten entzündet,

und in Rauch und Flammen gesetzet wird. Ich kann und mag Ihnen die verzweifelte Verwirrung, darein solche Leute gerathen, nicht beschreiben; will nur Zenonis Worte aus seinem Buch de fide, spe & charitate anführen, daraus Sie einiger massen abnehmen können, was das für eine gewaltthätige Verwüstung der Seelenkräfte seyn müsse. „Das unzüchtige „Liebesfeuer, spricht er, ist unsrer Wohlfahrt aufs „höchste zuwieder. Es ist gantz blind. Denn „wenn es entflammet ist, so hat es vor keinem „Alter, vor keiner Gestalt, keinem Geschlecht, „keiner Würde, ja nicht einmal vor der heiligen „Religion und wahren Gottseligkeit einige Con„sideration. Ein Verliebter ist allerwegen un„ruhig und ausser sich; allerwegen siehet man ihn „als nicht völlig bey Sinnen. Er lässet geschehen, „er gibt, er nimt, (stiehlt auch wol, damit er was zu verschencken und groß zu thun krige.) „Bald ist „er traurig, bald lustig; bald demüthig, (sordide und niederträchtig wie ein Sclave, springt seiner Buhlerin zu Liebe wol in den tiefsten Dreck und in die heisseste Hölle hinein,) „bald schwülstig und großthuisch; bald truncken, bald sehr „nüchtern; bald ist er ein Kläger, bald ein Verklagter. Er schertzet, spielet (die Grillen zu vertreiben und mit seinem Gelde groß zu thun), „er ist blaß, kommt vom Leibe, holet tieffe Seufzer, thut mit seinen Sächlein sehr geheim, „thut sclavisch, was man ihm zumuthet; ist „entweder ein Wagehals, oder ein Betrieger, „und kann fast noch mehr schmeicheln und sich „verstellen, als rasend und wild thun. Bey

„alle

„alle dem und in allen diesen verworrenen Paßio-
„nen und ihren Wirckungen ist er sich selber
„feind. Diese Art der Liebe hat viele zum
„Strick der Verzweifelung, oder auch an den
„Galgen gebracht, in die äusserste Gefahr ge-
„stürtzet, in die alten Wunden der ohnehin schon
„todtkrancken Seele neue Pein und ängstende
„Schmertzen eingeflösset. Unter allen (höchstun-
„anständigen) Dingen aber, mit welchen der ar-
„me und sinnlose Liebhaber auf eine Verwunde-
„rungswürdige weise gequälet wird, ist dis wol
„das grausamste, so er leiden muß, daß er nie-
„mals begehret von seinem kläglichen Jammer-
„stand wieder befreyet zu werden.„

Man kann warlich auch daraus sehen, wie dieser Zustand eines Menschen sein Gemüth so gar jämmerlich martern müsse, weil bereits die alten heidnischen Philosophen und andere sich so viele Mühe gegeben, die Hülfsmittel wider solche quälende Thorheiten aufzusuchen. Was Cicero davon aufgesetzt, ist oben angeführet. Nun will nur einen merckwürdigen Ort aus Franc. Petrarchæ dialog. 69. anführen, der saget unter andern: „O armer Thor! du wirst „durch die Fallen und Nachstellungen der wollü-„stigen Liebe so gut als umgebracht, und es ist „dir noch dazu angenehm! Denn die geile Lie-„be ist ein sehr tückisches und betrügliches Feuer, „eine angenehme Wunde, ein wohlschmeckendes „Gift, eine süsse Bitterkeit, eine ergetzende Kranck-„heit, eine geliebte und vergnügende Leib- und „Lebensstraffe, ein schmeichelnder Tod! Allein „gewißlich, das Uebel ist just alsdenn am aller-

„gefährlichsten, wenn es so wohl eingehet und er-
„getzet. Der muß traun gantz Sinnen- und
„fühllos worden seyn, der nicht mehr empfindet,
„wie übel er daran sey!

„Unter den Rettungsmitteln wieder dieses Feuer
„sind zum höchsten diese wenige, die ich als auser-
„lesen sehr vielen andern vorziehe: Aendere den
„Ort; dis ist so wohl dem Leibe als dem krancken
„Gemüthe gantz heilsam. Vermeide und
„fliehe alles mit grossem Fleiß und Treue, wo-
„durch dir das Angedencken oder das Bild des
„Geliebten ins Gemüthe gebracht wird. Mach
„dir allezeit was zu thun. Ziehe dein Ge-
„müth auf andere Beschäftigungen und neue
„Sorgen hin, welche das Andencken und die
„Spuren der alten Kranckheit ausleschen und
„vertilgen können. Ueberlege sehr oft, und
„nims sehr zu Hertzen, wie schändlich, wie kläg-
„lich, und wie voll Jammer und Unruhe ein sol-
„cher Gemüthsstand sey. Endlich erwege auch,
„wie kurtz, wie nichtig und vergänglich, wie so gar
„zu nichts nütze und kaum einem Schatten gleich
„dasjenige sey, was du mit so grosser Beschwer-
„lichkeit und Plage suchest. = = = Viele sind durch
„ihre eigne Schmach und Schande wieder
„klug worden: da sie wahrgenommen, wie sie
„sich infam und zum Hohngelächter gemacht;
„wie jedermann mit Fingern auf sie gewiesen;
„und wie sie zu einer Stadt- und Land-kündi-
„gen Historie worden sind. Dis schmertzte
„sie; dis brachte ihnen endlich vor Augen,
„wie hochstrafbar und gleichwol gantz voll-
„kommen unnütz diese Sache; wie sie aber

„da-

„dagegen voll Schmach, voll Gefahr, voll „Schmertzen, und voll kläglicher Umstände und „Zufälle seyn müsse, die alle mit einander tau„send Ursachen zur Reue geben. Zuletzt wird „diesem Uebel der Seele sowohl als des Leibes „am meisten und bequemsten durch das Gegen„theil abgeholfen. Sorgen und Gram, ein „ungestalter Leib, Armuth und Dürftig„keit, schwere Arbeit, und das Alter, als „der vortreflichste und schärfste Zuchtmei„ster und Bestraffer aller Jugendsünden: „Dis, dis sind, meines Erachtens, die allerletz„ten Rettungsmittel; die zwar sehr hart, aber „nach der Grösse des Schadens und Verder„bens mächtig genug und erwünscht sind„ Doch hat Crates Thebanus teste Laert. L. 6. noch härtere angewiesen. Er saget: „Der „Wohllustliebe hilft der Hunger ab; wo nicht, „so thut es die Zeit (und deren Veränderun„gen und Umstände.) Wenn diese Mittel „nichts helfen, so ist der Strang übrig, damit „das Uebel durchs erhencken endlich den Hals „breche.„

Nun GOtt im Himmel bewahre einen jeden getauften Christen vor solchen Mitteln, die hier ein Heide vorschlägt! Ich darf von dieser Schwachheit weiter nichts anführen: Denn sie ist an sich selber so beschaffen, daß sich ein ehrliches Gemüthe derselben schämet, und in Gegenwart ehrbarer Personen disfalls nicht gerne Verweis leiden mag. Lesen sie dafür lieber nach in Scrivers Seelenschatz P. III. die 21 Predigt von der Keuschheit p. 1699. sqq.

Noch einer einigen Sache muß ich Sie erinnern, ehe ich dieſe Mediciniſche und aus dem natürlichen Zuſtand unſeres Leibes und Gemüths hergenommene Betrachtung ſchlieſſe. Eben dieſer ihr Leib, den Sie ſo unverantwortlich mißhandeln, iſt von dem ewigen Liebhaber ihres Lebens im verborgenen wunderbarlich formiret worden. Des allmächtigen GOttes ſeine Hände haben ihn gebildet, und gemacht, was er um und um iſt; GOtt hat Ihnen Ihre Haut und Fleiſch angezogen; GOtt ſelbſt hat Sie mit Beinen und Adern zuſammen gefüget, und hat ſchon im Mutterleibe ſeine Aufſicht und Wache über ſie gehalten, damit ſie kein Unfall berühren möchte. Hiob 10, 8. ſqq. Eben dieſer ihr Leib iſt von Mutterleibe an durch die allernächſten Bedienten GOttes ſelber, die Seraphinen (ihre Schutzengel,) bewahret, bedienet und in acht genommen worden, damit er nicht zu Schaden käme. Eben dieſer ihr Leib iſt auf göttliche Ordre von der Wiegen an, theils durch ihre Eltern, theils durch ſo viele andere Perſonen, die Ihnen der HErr zum Dienſt beſtimmet hatte, mit gröſter Sorgfalt, Mühe und vielen Koſten gepfleget, getragen, gewartet und treulich in acht genommen worden, damit er ja nicht beſchädiget würde. Eben dieſen Leib hat Ihnen der HErr, der ewige GOtt, ſchon ſo viele Jahre geſund erhalten, mit aller Nothdurft verſorget, mit ſo vielem Aufwand groß gezogen und brauchbar gemacht ꝛc. weil er die göttliche Herrlichkeit nach dem Exempel JEſu Chriſti auf eine annehmliche Weiſe an ſich tragen ſolte. Eben dieſer ihr Leib wird nun auch zur geſetzten Zeit ins Grab niederſincken, verfaulen, und den Würmern zur Speiſe werden: Aber eben dieſer Ihr Leib wird auch aus dem Grabe hervor und vor das Angeſicht des groſſen Richters aller Welt, ja in die Gegenwart aller Creatur treten müſſen; da denn an ihm ſichtbar genug ſeyn wird, wie er von ihnen mißhandelt worden ſey. Sagen Sie mir, wie es möglich ſey, daß jemand bey redlicher Ueberlegung aller dieſer und vieler andern dergleichen Vorrechte und Umſtände ſeines Leibes ein ſich ſelbſt ſchimpfender Sclave der Fleiſcheslüſte bleiben könne?

Anhang
Einiger Zeugnisse
von der
in diesem ersten Theil abgehandelten Materie,
aus den Schriften
Zweyer Engelländer,
Die von dem Editore, nachdem das Sendschreiben selber vor vielen Jahren (da diese Schriften noch nicht vorhanden gewesen,) fertig war, sind hinzu gethan worden.

I.
Aus dem Auctore des Buchs, Onania genannt.

Es ist dieses Tractats bereits oben p. 48. in der Note wie billig gedacht. Man kann aber nicht umhin, allhier, wo der Verfasser seinen ersten Theil schließt, noch eine Weile bey der Materie stehen zu bleiben; und das, was erst nach der Vollendung dieser Schrift in unserm Teutschland davon bekant worden, aus demselben und andern, Anhangs- und Erläuterungs-weise beyzufügen. Vielleicht wäre zwar das Buch Onania nützlicher gewesen, wenn es nach den ersten Englischen Editionen wäre übersetzet worden: zumalen, (ohnerachtet in den letzteren Editionen eine grosse Menge Briefe und andere nicht allemal für die Jugend gehörige Dinge hineingeschaltet und beygefüget worden, die das Buch ohne Noth weitläuftig, und wegen zu öfterer Wiederholungen einerley Sachen in etwas beschwerlich machen) doch noch viele sehr nöthige Dinge darin zu fehlen scheinen. Immittelst ist bey gäntzlicher und wohlbedächtiger

Durch-

Durchlesung desselben verschiedenes wahrgenommen worden, welches der Verfasser an seinen gehörigen Orten zu vielen Nutzen würde haben anführen können. Wir wollen einiges anzeigen.

I.

Von der Schändlichkeit und GOtt verhaßten Abscheulichkeit dieser Sünde selbst, sind billig die Worte anzumercken p. 7. sqq. „Diese garstige Sünde läuft sehr wieder die „Natur, welches sie desto schlimmer macht: Denn ie unnatürlicher die Sünde ist, desto grösser ist auch die Schuld in „solcher Betrachtung. ;:; Ich behaupte mit Bestand, daß „dis das gröste Unrecht ist, welches sich ein Mensch selbst anthut. Und gleich wie sich der Molckendieb in dem Licht verbrennet: also verfaulen und schwächen diese Selbstbeflecker „ihren Leib durch einen dieser Sünde anklebenden Fluch „GOttes über die Massen. Ueber dieses findet sich, wie bey „allen dergleichen unordentlichen Thaten, eine geheime Art „der Ermordung; wo ja nicht in dem Vorsatz des Thäters, „doch zum wenigsten in der Beschaffenheit der Sache selbst. ;:; „Die Selbstbefleckung ist nicht nur eine Sünde wieder die „Natur, sondern auch eine solche Sünde, so die Natur umkehret, und gleichsam ausrottet: und wer sich deren schuldig machet, der bemühet sich um den Untergang seines Geschlechts, und suchet gleichsam der Schöpfung selbst Schaden zuzufügen.„

Von der Versteckung solcher Sünden vor Menschen, die man doch vor GOtt nicht bergen kann, spricht er p. 12. „Es ist nicht leicht zu entscheiden, ob es etwas ungeheureres oder unverantwortlicheres ist, daß die Menschen, ehe sie eine Sünde in Gegenwart anderer, oder „mit andern begehen wollen, lieber erwehlen solten, sich „einer noch grösseren vor GOtt schuldig zu machen, welcher „doch betheuret hat, solche nicht ungerochen zu lassen. „Wolte man sagen, daß solches von der Atheisterey und „vom Unglauben herrühre: so läuft solches wieder die Erfahrung. Denn lasset uns tausend zur Rede setzen, die „sich einer oder der andern von diesen schrecklichen Sünden schuldig gemachet haben: so wird man vielleicht keinen darunter finden, der nicht nur einen GOtt erkennet, „sondern auch bezeugen wird, was massen er von seiner „Allgegenwart und Allwissenheit, seiner Weisheit, Gerechtigkeit und Allmacht überzeuget, und bereit sey, alle Artickel „unsers Christlichen Glaubens zu unterschreiben. Was kann „von diesen anders gesaget werden, als daß der Mensch sich „selbst wiederspricht, und wieder seine eigene Grundsätze handelt? Was könte wol in menschlichen Geschäften ungereimteres seyn, als wenn ein Dieb sich vorgesetzet hätte, ein

„Pferd

„Pferd zu stehlen, und aller Welt Augen, bis auf des Be-
„sitzers seine, zu vermeiden suchte; zumal wenn er völlig
„überzeuget wäre, daß ihn dieser Besitzer fangen könnte,
„wenn es ihm beliebte, und mit einer Straffe belegen, die
„ihm nur gefiele? Was für eine geistliche Finsterniß müste
„einen Menschen umgeben, der in wichtigen Dingen, daran
„ihm doch so viel gelegen, so starrblind, und hingegen bey
„den grösten Kleinigkeiten so scharfsichtig seyn solte? Wenn
„ein Mensch Schamhaftigkeit und die äuserste Zaghaftigkeit
„gegen die verächtlichste Person seines gleichen von sich bli-
„cken lässet: muß derselbe nicht, so zu sagen, mit einer recht
„riesenhaften Kühnheit und Unschamhaftigkeit eingenom-
„men seyn, wenn er den allmächtigen Schöpfer Himmels
„und der Erden zu beleidigen kein Bedencken trägt? Ja
„was noch mehr ist, und den grösten Wiederspruch in sich
„hält, will er zu gleicher Zeit für einen, der nach den ver-
„nünftigen Grundsätzen handelt, gehalten, und für einen
„gar guten Christen angesehen seyn!

II.

Im andern Capitel erzehlt der Verfasser die erschreckli-chen Folgen der Selbstbefleckung, nemlich die Plagen, die durch alle Arten der Unkeuschheit auf Leib und Seele fallen. Er fänget an von denen, die am wenigsten auf sich haben, nemlich die den Leib angehen. Erstlich, spricht er, verhindert es das Wachsthum. Wenige, so diese Sünde in ihrer Jugend eine ziemliche Zeit sehr starck begangen, gelangen iemals zu derjenigen Grösse und Stärcke des Leibes, zu welcher sie sonst gelanget seyn würden. Dann erzehlt er allerley schändliche und verborgene Kranckheiten, worein sich solche Unfläter stürtzen; und weil sie sich im bösen Gewissen ihrer Schuld bewust sind, und es keinen rechtschaffenen Mann zu entdecken das Hertz haben, noch insgemein in das Unglück mit, daß sie unerfahrnen Chirurgis &c. in die Hände fallen, die sie mit unrichtigen Curen vollends zu Grunde richten: Ferner nennet er die Ohnmachten, die hinfallende Sucht, die Schwindsucht ꝛc.

P. 19. stehet: „Mit was für Aufmunterung zur Tugend
„können nicht junge Leute einen Mann von 80 Jahren
„mit einer Frau von gleicher Antiquität ansehen, welche
„beyde mit einer gesunden und starcken Leibesbeschaffen-
„heit, frischen und muntern Antlitz, gesetztem Gemüth,
„vollkommenen Verstand und Sinnen, hurtigen Glie-
„dern, und frölichem Hertzen begabet sind, und einem
„gantzen gesunden Geschlecht, vielleicht bis ins dritte und
„vierte Glied mit Ruhm vorstehen; und allen diesen
„Segen ihrer Klugheit, ihrer Mäßigkeit und Enthal-
„tung zu dancken haben! da wir hingegen, wenn wir

„unsere

„unsere Augen auf die ungezähmte Weichlingt werfen,
„befinden werden, daß solche mit gantz eingefallenen und
„bleichen Angesichtern, matten Augen, schwachen Schen-
„ckeln, und dürren Beinen ohne Waden einherziehen,
„weil sie ihre facultatem generatiuam in ihren ersten Jah-
„ren alsbald geschwächet und fast gäntzlich zerstöret ha-
„ben: so daß sie andern ein Schertz und Gelächter, und
„sich selbst eine rechte Marter zu seyn pflegen.

Unter den erschrecklichen Folgen dieser schändlichen Unart führt der Auctor dieses besonders aus: Daß, wer darin stecket, und sie ungescheut treibet, nothwendig ein unverschämter Mensch, und recht verzweifelt und absurd gottlos werden müsse GOtt selbst lässts deutlich sagen: Wem der HErr ungnädig ist, der fällt drein. Und Röm. 1, 28. sqq. zeigt handgreiflich, daß solchen Leuten die grösten Schand- und Uebelthaten endlich als geringe und angenehme Dinge vorkommen müssen. Lügen, Stehlen, Schweren, Mord und Todtschlag und dergleichen, sind Laster, die gantze Städte und Länder verwüsten, Societäten ruiniren, dem menschlichen Geschlecht mit dem Untergang drohen, und mit Galgen und Rad müssen abgehalten werden. Sie scheinen mit der Unreinigkeit gar keine Verbindung zu haben; aber in der That nisteln sie mehrentheils in solchen Seelen ein, und nehmen gewaltsam überhand, die Sclaven der Unfläterey worden sind. Wo man unverschämte und ungezähmte junge Leute findet: von diesen darf man bekümmert muthmassen, daß sie die Unreinigkeit so frech und unverschämt gemacht haben. Es ist nicht zu sagen, und kann nicht genug beklaget werden, wie dis Laster, als eine gewaltsame Pestilentz den Verstand verkehret, und zu allen moralischen Dingen gleichsam wahnsinnig machet. Es ist nicht zu ermessen, wie die Begierden so viehisch und heftig, so gar ungezähmt, so gar aus der menschlichen Art geschlagen, und auf alles nur mögliche Böse hingezogen werden; wenn sie dieser Seuche einige Zeiten nach einander ohne allen Wiederstand haben herhalten müssen. Hurerey und andere an das obrigkeitliche Schwerdt verwiesene Laster sind schon zu gering; sie vergnügen nicht mehr genug; sie sättigen diese neronianische Unmenschen nicht mehr. Nein! allerley andere Arten der Sodomiterey und Bestialität müssen hervor gesucht werden: so daß ein solches Menschen-Geschlecht nicht nur vor GOtt, sondern auch vor dem unvernünftigen Viehe und vor den Teufeln selbst stinckend und detestable werden muß. In billiger Erwegung der erschrecklich schweren und vielen Folgen, die auf diese unmenschliche Schandthaten, (sonderlich, wenn sie schon in grösseren Hauffen ausgebrochen, und gemeinschaftlich worden sind,) unausbleiblich folgen müssen, haben vor etlichen

Jahren

Jahren die Herren Generalstaaten nöthig befunden, da sich etwas dergleichen an theils Orten ihrer Republique hatte blicken lassen, eine sehr genaue Untersuchung bey Hohen und Niedrigen, die in Verdacht kommen waren, anzustellen, und einen solchen Fluch und Unflath des menschlichen Geschlechts auch nach Gebühr straffen zu lassen. Wie denn Leute, die damals in den Niederlanden gewesen, bezeuget haben, daß bey dieser Inquisition und Landbestraffung viel 1000. Menschen, vornehmen und geringen Standes auf allerley Weise hingerichtet, meistentheils aber in die See gestürzt worden sind, um das Schandfeuer, so durch kein Gewissen noch Religion geleschet werden konte, in der See zu vertilgen.

Doch der Auctor bestätiget seine behaupteten Lehren mit einer grossen Menge Zeugen. Er führet ihre Briefe die sie an ihn abgelassen, und die darin enthaltene Klagen und Bekenntnisse in grosser Anzahl an. Und wer weiß, ob nicht jedes derselben für tausend andre stehen kann? Es ist der Mühe werth einige Stücklein aus solchen Briefen hier anzuführen.

P. 33. heissts: „Mein Herr. Ob ich schon die Ehre nicht habe mit Ihnen bekant zu seyn, so hoffe ich doch, Sie werden sich durch den traurigen Zustand, worin ich mich befinde, zum Mitleiden bewegen lassen, und mir denjenigen vortreflichen Rath nicht versagen, den sie mir allein zu geben vermögend sind.

Die öftere Begehung derjenigen abscheulichen Unart, die sie in ihrem vernünftigen Buche bestraffen, hat mir eine rechte Complicationem morborum über den Hals gezogen. Erstlich bin ich mit einer beständigen Gonorrhœa seit Anfang des verwichenen Ianuarii beschweret. Alsdenn bin ich mit heftigen Dünsten eingenommen worden, welche mich währenden paroxysmi fast aller Vernunft berauben. Und nun da solches vorüber ist, befinde ich mich so sehr schwach, daß ich zwey bis drey Tage an einander nicht aus dem Bette steigen kann. Ich bin nun wieder bey meinem rechten Verstande, und bitte Sie inständigst, mir Hülfe zu verschaffen. Wenn sich die Kraft der Artzeneykunst so weit erstrecket: so zweifle ich keinesweges, daß Sie solches thun werden, und hierdurch werden Sie sich jederzeit verbinden. Dero ꝛc.„

P. 35. Werthester Herr. Ich hoffe in Demuth, Sie werden sich nicht entgegen seyn lassen, daß dieses vor Ihren Augen erscheinet, und daß der allmächtige GOtt Ihr Hertz regieren werde, mit einem armen betrogenen und sündlichen Jüngling in einem traurigen Zustand Mitleiden zu haben. Werthester Herr! ich bin einer, dessen Gemüth, wegen der abscheuligen Sünde der Selbstbefleckung, gar sehr niedergeschlagen ist. Die Kauffung und Durchlesung ihres vortrefli-

chen

chen Buchs wieder die Selbstbefleckung, und die christliche Art, in welcher solches abgefasset, hat mir eine geheime Hoffnung Ihres zarten Mitleidens in diesem erbärmlichen Zustande eingeflösset. Ich glaube, mein Herr, daß es ohngefähr fünf Jahr ist, als ich mich das erste mal zu dieser Bosheit verleiten ließ; und ich folgte dieser Leichtfertigkeit anfangs des Tages wol zweymal, alsdenn des Tages einmal, und hernach zwey bis dreymal in einer Woche; und wenn ich sie einen Monat unterließ, so gerieth ich doch wieder in diese gefährliche Versuchungen zum wenigsten in 14. Tagen 2. oder 3. mal, welches mich so schwach machte, daß ich bisweilen kaum gehen konte. Und dieses verursachte mir grosse Kopf- und Rückenschmertzen, insonderheit aber im Haupte, nebst einer grossen Hitze in den Testiculis. Ich bat den allmächtigen GOtt, daß er mir meine Sünden, insonderheit aber diese erschreckliche, weswegen ich so gedemüthiget wurde, vergeben wolte. Ich habe diese gottlose Gewohnheit nicht über 3. Monat gelassen; und ehe ich davon abließ, so pflegte ich fast alle Nacht pollutiones nocturnas zu haben. Und nun pflege ich solche die Woche 2. bis 3. mal zu haben. Ich leide itzt heftige Kopfschmertzen, und meine Nase ist voller rothen Flecken, die mir bisweilen recht wehe thun. Es ist mir gleichfalls ein rechter Knopf vom Fleisch an der Stirne aufgefahren. Und itzt, da ich dieses schreibe, fühle ich empfindliche Schmertzen in meiner Brust und in meinen Armen, welches mich so niederschläget, daß ich fast zu aller Arbeit untüchtig bin. Wenn man mich des Ausbruchs in meinem Angesichte erinnert, wie öfters geschiehet, so finde ich mich genöthiget vorzugeben, es rühre von der Hitze des Feuers her. Wie wol einige darüber zu lachen pflegen, und sprechen, ich hätte die garstige Kranckheit, welches zwar ihr Schertz seyn soll, aber GOtt weiß, ob sie nicht die Wahrheit sagen.

P. 37. Die demüthige Bitte eines geplagten Onans giebet gehorsamst zu erkennen, daß Supplicant ein armer unglückseliger Jüngling (von ohngefehr 19. Jahren) ist, daß er auf eine leichtfertige obschon unwissende Weise seinen Leib mit der abscheulichen Sünde der Masturbation beflecket hat, welches seine Kräfte dergestalt entkräftet, und ihn an allen Gliedern dermassen geschächet hat, daß er gäntzlich besorget, es werde ihn in seinen ursprünglichen Staub versetzen, wenn solchem nicht durch kräftige Artzney vorgebeuget wird.

P. 39. wird in einem Briefe von einem sonst wohlgearteten Jüngling erzehlt: „Man habe iederzeit von ihm angemercket, daß er ein gewissenhafter Jüngling gewesen, sich „beständig und andächtig bey dem Gebet eingefunden, an der „Trunckenheit und Ueppigkeit einen rechten Abscheu bezeiget, „ja sich so ungemein schamhaft angestellet, daß er kaum ein

„Frauen-

„Frauenzimmer ansehen können. Nichts destoweniger gesie-
„het er mir, daß er sich die Schuld dieser Sünde sehr leicht
„eingebildet, daher darein verfallen, und solche ohne Betrach-
„tung sehr oft begangen. Durch die oftmalige Practicirung
„dieser Sünde nun hat er seine natürliche Fähigkeit des
„Verstandes, die ehemals sehr vortreflich und lebhaft war,
„ungemein geschwächet und verderbet, ja seiner gantzen Lei-
„besbeschaffenheit überhaupt grossen Schaden zugefüget.
„Er hat nach Lesung ihres Buchs den Schluß gefaßt, gäntz-
„lich von dieser Unart abzulassen, und um Beystand göttli-
„cher Gnade zu bitten, daß er aufrichtige Busse thun, und
„ins künftige von solcher verfluchten Gewohnheit gäntzlich
„abstehen möge. Und ich hoffe, daß er durch eine gäntzliche
„Enthaltung und durch Beobachtung einiger Strengigkei-
„ten, die ich ihm zur Ertödtung seines Fleisches gerathen
„habe, und durch eine mäßige Lebens-Art seinen Leib im
„Zaum halten, und solchen den Bewegungen des Heiligen
„Geistes gehorsam machen werde. Es wäre zu wünschen,
„daß alle vernünftige Jünglinge, zum wenigsten in dieser Na-
„tion, die erschreckliche Schuld dieses unnatürlichen Lasters,
„das sie in ihrem Buche so vortreflich vor Augen gestellet,
„ernstlich betrachten, und Scheu tragen möchten, dasienige
„vor den Augen GOttes zu thun, dessen sie sich in Gegenwart
„eines Kindes schämen würden. Oder, wenn sie die Liebe zur
„Tugend und Keuschheit ja nicht bewegen kann: so möchten
„sie doch zum wenigsten die erschrecklichen Folgen dieser
„Sünde davon abschrecken: die Schwächung und Zerstörung
„aller Leibes- und Gemüthskräfte, und die Schmertzen und
„Plagen, die solche hier in dieser Welt begleiten, und die
„ewigen unauslöschlichen Flammen, so hernach ihre Straffe
„seyn wird, wenn GOtt Leib und Seele verderbet in der
„Hölle.

Zuletzt pag. 50. schließt er: „Ich will dis Capitel beschlies-
„sen, wenn ich vorhero nur noch ein Exempel angeführet
„habe, welches mir, indem ich dieses schreibe, ein junger
„Mensch giebet, welcher durch Nachhängung seiner Lüste sich
„in solche erschreckliche Versuchungen und Abzehrungen sei-
„nes elenden Leibes gestürtzet hat, daß er wie ein Schatten
„einher ziehet, und zum Mitleiden und Betrübniß aller de-
„rer, die ihn ansehen, unter den boshaften Einflüssen seiner
„Ueppigkeit gleichsam abnimmt und vergehet.

P. 63. steht folgender Brief:

Mein Herr!

Ein armer elender Jüngling unter den vielen Unglückseli-
gen, ach ja leider! nur allzuunglückseligen Knechten der
Venus, oder vielmehr der Höllen und ihres eigenen Verder-
bens, erkühnet sich, Ihnen mit etlichen Zeilen aufzuwarten.

Es war mein trauriges, und, wie ich befürchte, mein unwiederbringliches Unglück, daß, ob ich wol von gottseligen Eltern entsprossen, ich dennoch in die Gesellschaft eines garstigen Unzüchters, der mein Schulgesell war, gerieth, der sich nicht scheuete, das abscheuliche und schädliche, unnatürliche, verfluchte Spiel der Selbstbefleckung vor mir zu treiben; und, weil dieses unglückselige Exempel das Feuer meiner Jugend und angebornen Verderbnis rege machte, so wagte ich es durch ungestüme Versuchung des listigen Teufels, meiner tadelhaften Neugierigkeit in diesem Stück ein Gnüge zu thun, und verschertzte also meine Unschuld auf einmal, verwundete mein Gewissen, und entkräftete meine Stärcke. Was aber mein Elend und Schuld noch grösser machte, war dieses, daß nach Betrachtung und Hegung meiner vergangenen thörichten Wohllust, die ich in dieser Sünde empfunden, (ach eine Sünde, deren traurige Folgen ich nicht geglaubet hätte, weil ich durch eine halsstarrige Leidenschaft mit Gewalt dazu angetrieben wurde!) ich dieselbe einmal über das andre beging, und ob mich schon das Gewissen bey iedem Zurückfall, wie ein grimmiger Löwe anfiel, so behielt doch das Laster die Oberhand. Nun aber habe ich schon 2 Jahr, unter einer gonorrhœa laboriret, die ich mich iemanden zu entdecken schämte. Da ich aber über ihr Buch gerieth, flösste mir solches einen Muth ein, Ihnen meinen Zustand zu entdecken, in der Hoffnung, Sie werden einem armen geplagsten Menschen einige Hülfe wiederfahren lassen.

P. 208. erzehlet ein Schulmann eine Historie von einem seiner Schüler also: Ich hatte einen unter meinen Schülern, welcher unterschiedene Jahre, vom 15 Jahr an sich der grausamen und sündlichen Gewohnheit mit der Masturbation sehr starck ergeben hatte; über dieses lief er auch noch, wenn er Zeit dazu finden konnte, dem Huren und Sauffen nach. Da er denn, ehe er noch das 20ste Jahr erreichte, den Tripper dreymal und die Frantzosen zweymal hatte. Dieses zog ihm allerhand Beschwerlichkeiten, absonderlich an heimlichen Orten zu. Ob er nun gleich ungemein schwach daran war, und eine harte und schmertzhafte Geschwulst an einem seiner testiculorum hatte, und das andere hingegen gantz zusammen schrumpfte, und die spermatischen Gefässe, welche da hin gehen, wie Stricke zusammen gedrehet und verwirret waren; so hatte er dennoch solche beständige und starcke erectiones, daß er öfters wieder seinen Willen Blut durch die Urethram ausleerete. Welches der Chirurgus, den ich nebst meinen andern Freunden bey ihm zu Rathe gezogen, eine Satyriasin oder Priapismum nennete. Es verursachte ihm dis zwar mehr Vergnügen als Schmertzen: er hatte aber dabey zugleich eine grosse Unordnung in seinem Urin, die ihm zuweilen

weilen sehr schmertzlich fiele. Unter diesen Umständen empfand er die Wirckungen seiner groben Laster etliche Monate mehr als zu nachdrücklich, da er zwey Salivationes, und unterschiedene andere scharfe Curen unter unterschiedenen Medicis und Chirurgis ausstehen muste. Aber aller angewendeten Mühe ungeachtet brach die gantze garstige Materie endlich mit einem sehr tiefen stinckenden Geschwäre in seiner Blase auf: wodurch er nach und nach bis auf ein Todtengerippe abgezehret wurde, bis er an der Dürrsucht den Geist aufgab. Da er denn etliche Monate vorher, ehe er starb, so unerträglich stuncke, daß kein Mensch über eine Viertelstunde in der Stube bleiben konnte, wenn er nicht ein starckes volatilisches oder aromatisches Büchsgen vor die Nase halten wolte. Die Ursach dieser seiner gantzen Entkräftung rührte, wie die Doctores einhellig bekräftigen, erstlich mehr von der Selbstbefleckung her, als von seinem andern Huren und Sauffen: ob sie schon durch beydes gar sehr vermehret und ärger gemacht worden.

p. 240. Eusebius meldet, daß Maximianus, einer von den Römischen Kayserm, seinen Leib zu Befriedigung seiner Lüste dergestalt gemißbrauchet, daß derjenige Theil, den er am meisten gemißbrauchet, mit einem solchen stinckenden Geschwär angegriffen worden, daß seine Medici lieber erwehlten, sich ermorden zu lassen, als ihm zu nahe zu kommen.

p. 277. Ein junger Mensch, da er von einem meiner Freunde genau bewachet worden, pflegte fast alle Nacht der Masturbation beständig zu folgen. So bald ich davon hörte, so prognosticirte ich alsobald dem Buben sein Unglück vorher, welches sich innerhalb 18 Monaten hernach auch ereignete. Denn er starb an einer heftigen Schwindsucht, da er mehr einem Schatten und Todtengerippe, als lebendigen Menschen gleich geschienen.

Noch einen habe ich gekannt, welcher kurtz vor seinem Tode bekannt, daß er diese Unart so lange getrieben, bis sein Same ohne einige Provocation und fast ohne alle Erection hinweg gegangen, wodurch er in eine Hectica verfallen, und bald davon aufgerieben worden.

P. 344. stehet folgender Brief:

Geliebtester Herr!

Ich habe Ihre letzte Edition von der Onania empfangen, und lese in den unterschiedenen Ihnen zugesandten Briefen etwas von meinem eigenen elenden und jämmerlichen Zustande. Viele tausend werden meines Erachtens, Ursach haben, GOtt für ein so löbliches und nöthiges Unternehmen Danck zu sagen, daß Sie eine der schändlichsten und abscheulichsten Gewohnheiten nach Verdienst zu bestraffen suchen. Was meinen eignen Zustand anbelanget, so glaube ich,

daß er alle Exempel, deren in Ihrem Buche gedacht wird, ſo weit übertrifft, daß, wenn er beytragen könnte, iemand von der erſchrecklichen und ſchändlichen Sünde der Selbſtbefleckung abzuhalten, es mir in Betrachtung deſſen lieb ſeyn ſolte. Wiewol, was mich ſelbſten anbetrifft, ich meinen Zuſtand für hülflos halte. Denn meine zeitlichen Umſtände, worein mich meine Sünde in der Welt verſetzet hat, ſind ſo ſchlecht, daß ich keine Hülfe erwarten kann, und das Schrecken meines Gewiſſens iſt, wenn ich an mein ſchändliches Leben gedencke, unausſprechlich, und ſonder Zweifel ein Anfang von dem Wurm, der niemals ſtirbet, und dem Feuer, das niemals verleſchet. Meinen Zuſtand ſo kurtz und doch auch ſo klar, als ich kann, vorzuſtellen, ſo verhält ſich derſelbe folgender maſſen. Als ich ohngefehr 14 Jahr und eben damals zur Schule war, pflegte ich mit groſſer Aufmerckſamkeit auf alle garſtige und unreine Diſcurſe Achtung zu geben, die ich etwa von meinen Schulgeſellen vorbringen hörte. Dieſe unreinen Gedancken ernehrte und hegte ich. Und ob ich mich ſchon keines Exempels von einigen Knaben erinnere, der ſich der Begehung dieſer That ſchuldig gemacht hätte: ſo nahm ich doch nach kurtzer Zeit dieſe Sünde vor, und es iſt faſt ſo unglaublich für andre, als erſchrecklich für mich, zu beſchreiben, wie oft ich mich des Tages dieſer Leichtfertigkeit ſchuldig machte. Zu dieſer Zeit, ich muß es geſtehen, hatte ich wenig oder keinen Begriff davon, daß dieſe Gewohnheit ſündlich ſey. Mein vornehmſter Kummer war, Sorge zu tragen, daß ich zur Zeit, wenn ich die That beging, von niemanden geſehen werden möchte. Und ob ich ſchon eine ſehr gute Auferziehung genoß, und alſo vor allen andern Laſtern bewahret wurde: ſo ſahe ich doch, weder ſie noch andre, von dieſem Laſter, zum wenigſten nach ſeinen eigentlichen und beſondern Namen, reden hören. In dieſer öftern Gewohnheit fuhr ich fort, weil ich zu Haus war, und ohngefehr anderthalb Jahr, nachdem ich nach London gekommen, und zu einem Leinwandhändler in die Lehre gethan war, wo ich von den andern Lehrjungen, meinen Cameraden, Beyſtand in dieſer leichtfertigen Gewohnheit bekam. Weil eine und andere Dinge vorfielen, wurde ich von dannen gethan, und empfand noch immer ſtarcke Neigung zu dieſer gottloſen Sünde, da ich mir nichts ſündliches oder böſes dabey einbildete, indem ich niemals von des Onans Sünde geleſen oder gehöret hatte, bis ich ohngefehr vor 8 oder 9 Jahren, als ich noch in der Lehre war, Ihr Buch ſahe.

Nachdem ich ſolches geleſen hatte, gerieth ich in groſſe Gemüths-Beſtürtzung, und bedurfte Hülfe an Seel und Leibe; wuſte aber nicht, wie ich meinen Zuſtand iemanden vorſtellen

stellen sollte. Ich war immittelst einem grausamen Husten und andern Uebligkeiten unterworfen, und wurde gantz klein von Statur. Ich hatte Ihr Buch nicht lange gehabt, so fand es iemand aus der Familie. Ich habe aber niemals erfahren, wer es gewesen ist, durfte auch nicht darnach fragen. Eine Zeitlang stritte ich scharf wieder diese Unart. Ich versprach und gelobte an, ich wolte mich deren nicht mehr schuldig machen, und gebrauchte alle Mittel, die ich erdencken konnte, diese Sünde zu verhüten; aber meine Neigung dazu war so starck und gewaltig, daß es mir schwer fiel, mich nur eine Woche davon zu enthalten. Und ich hatte hernach das Unglück, etliche anzutreffen, welche eine natürliche Nothwendigkeit dieser Unart behaupteten; aber dessen ungeachtet konnte ich nicht dahin gebracht werden, solches für keine Sünde zu halten. Ich habe unterschiedene Versuche gethan, meinen Zustand zu verändern, und mich in den Ehestand zu begeben; bin aber allemal daran verhindert worden. Ich schreibe nun in gröster Bedrengniß an Sie, mein Herr! Mein Leib ist durch diese leichtfertige Gewohnheit gantz auf die Neige gekommen. Ich habe lange Zeit einen heftigen Husten gehabt, und will mich öfters erbrechen, kann aber wenig heraus bringen. Ich habe öfters Kopf- und Rückenschmertzen, und grosse Schwachheit in meinen Gliedern. Der Kopf ist mir voller Dünste, und die Augen sind gantz schwach und dunckel. Ich habe mich seither dieser garstigen Gewohnheit lange nicht schuldig gemacht; welches ich aber nicht sowol für eine Würckung der Tugend als des Unvermögens ansehe. Mein Herr, Sie würden ein Werck der Christlichen Liebe erweisen, wenn Sie so gut seyn, und mir Ihren Rath so wol am Leibe als Gemüth ertheilen wolten. Meine Umstände sind sehr gering; dafern ich aber iemals vermögend werden solte, Ihnen Vergeltung zu thun, so würde ich mich nicht undanckbar finden lassen. Ich muß ohne einigen Beystand verderben, und ich weiß nicht, zu wem ich mich in diesen traurigen und betrübten Umständen wenden soll, wenn Sie mir Ihre Hülfe versagen. Ich bitte Sie demnach um einer armen Seelen willen, Sie wollen mir einigen Rath ertheilen, damit ich nicht in den verzweifelten Zustand gerathen und schliessen muß, daß keine Hülfe für mich übrig sey, und ich also verderben müsse. Sie verzeihen meiner Ungestümigkeit. Sie rühret von der Empfindung meines elenden Zustandes her, und von Ihrer Bereitwilligkeit, die Sie Nothleidenden iederzeit erwiesen haben. Wenn Sie diese Nachricht meines Zustandes von einigen Nutzen halten: so haben sie meine völlige Einwilligung, solches öffentlich heraus zu geben. Ich bin Ihr ꝛc.

P. 369. ein anderer Brief.

Mein Herr!

Ich habe Ihr Buch mit vielem Vergnügen und grosser Zufriedenheit, obschon nicht ohne die gröste Betrübniß über den unglücklichen Zustand der Menschen gelesen. Viele darunter erkennen weder die Sünde, noch die traurigen Folgen derselben, welche die Gottlosigkeit begleiten, wovon Sie handeln. Eine Gottlosigkeit, welche vor den Augen GOttes ein Greuel ist, ihnen selbst zum Schaden und der ganzen Nachwelt zum Verderben gereichet. Was das erste anbetrifft, so ist wohl kaum ein Laster iemals auf eine exemplarischere Weise gestraffet worden, indem der erste, der sich desselben schuldig gemacht, auf der Stelle getödtet worden. Und ob sich schon einige besondere Umstände bey diesem Fall befunden, so denselben schwerer gemacht; so ist er doch, wenn man ihn ins besondere betrachtet, zulänglich genug, um des Allmächtigen Abscheu an der That selbst, und demnach die äusserste Gefahr, solche iemals zu begehen, vor Augen zu stellen. Was das andere anlanget, so bezeugen die vielen Exempel, die Sie angeführet, und deren noch viele tausend möchten beygebracht werden, die Wahrheit desselben zur Gnüge. Und das dritte folget nothwendig aus dem vorhergehenden. Denn wenn wir unser eigen Wesen zu einer Zeit, da wir vermögend sind, es andern mitzutheilen, zernichten; oder, welches eben so viel ist, wenn wir uns zu Fortpflantzung unsers Geschlechts selbst untüchtig machen: so ist gantz gewiß der Untergang der Nachkommenschaft und das Ende der künftigen Erziehung der Menschen zu befahren. Was kann aber wol von einer ungeheurern Art seyn? In was für einer Absicht wir es nur betrachten, entweder nach der Schrift, nach der Erfahrung oder der Vernunft: so ist es allenthalben anstößig, und schliesset so viel Schuld in sich, als man nur erdencken kann. ꝛc.

p. 384. Mein Herr ꝛ ꝛ ꝛ Dafern vielen jungen Leuten unter uns die erschrecklichen Folgen bekannt gewesen wären, welche ihnen ihre Weichlichkeit an Seel und Leib zuziehet; wenn sie gewust hätten, wie sehr es die Leibes- und Gemüthskräfte schwächet, ja das gantze künstliche Gebäude des Cörpers in Unordnung bringet und zerrüttet: so würden sie derselben nimmermehr Raum gegeben haben. Die meisten, mit welchen ich Umgang gepflogen, gestehen und sagen: wenn sie gewust hätten, daß es eine Sünde wäre, so hätten sie es nicht thun wollen. Ich wuste selbst nicht, daß es unrecht sey, bis ich den Schaden erst lange hernach innen wurde, wie ich zeigen werde. Und die vornehmste Ursach, warum ich es für keine Sünde hielte, war diese, weilen es ein so gemeines Laster ist. Es fragte mich einer von meinen Bekannten um

meine

meine Meynung, der dieser Unart überaus ergeben war: ob ich es für Sünde hielte? Ich gab ihm zur Antwort, ich wüste es nicht, welches nun über vier Jahr ist. Ohngefehr drey Jahr hernach erfuhr ich, daß es Sünde sey. Da schrieb ich einen Brief an denselben, und berichtete ihm solches: gestalt ich solches für meine Schuldigkeit hielt. Ich hatte über zwey Jahr von Dero Buch gehöret, ehe ich es bekommen konnte. Nun aber habe ich es schon über ein halbes Jahr, und von Anfang bis zu Ende durchgelesen: da ich denn viele Stellen darinn antreffe, welche meinem Zustand gantz gleich kommen. Welche folgende sind: Ich bin von Christlichen und frommen Eltern entsprossen, die mich zu allem Guten auferzogen haben. Es wurde mir aber diese Sünde von einem ältern Bruder angelernet. ; ; Allein, wenn ich es gleich von ihm nicht gelernet hätte, so würde ich dennoch bald dahinter gekommen seyn. Denn ich habe es in der Schule, und zwar mitten unter der Lection practiciren gesehen. Daher trieb ich diese schändliche Unart so lange, bis ich mir leider eine unheilbare Wunde zugezogen hatte, welches zwischen meinem 16 und 17 Jahr geschahe. Ohngefehr einen Monat vorher, ehe ich in mein 17 Jahr trat, wurde ich an der untern Seite meines penis am præputio einen rothen Flecken gewahr, wie ein Maserflecken, welches sich in kurtzer Zeit gantz herum zog, und immer breiter wurde, als ob ich eine rothe Schnur rund herum gebunden gehabt, und verursachte mir solche unerträgliche Schmertzen, daß ich mich kaum zu lassen wuste. Ich gebrauchte einige Dinge, mir Linderung zu schaffen, aber mit schlechtem Erfolg. Dieses zog mir eine beständige Unruhe zu. Ich wolte mein Wasser lassen, konnte aber nicht. Bisweilen gedachte ich, als ob es von mir ginge. Und wenn ich hinein sahe, wurde ich allemal eine kleine Schleimigkeit, oder sehr klare Materie darinn gewahr, welches mir eine solche beständige Ungeduld verursachte, daß ich weder sitzen noch stille stehen konnte. Es war mir aber allemal am besten, wenn ich herum ging; welches mir Stechen, Schiessen und Jucken an der Eichel und Vorhaut verursachte. Das erste, so mir einige Linderung gab, war dieses, wenn ich die Theile öfters mit Bley-Zucker und Krebs-Augen wusch: welches zwey Jahre hernach war, da ich damit behaftet worden. Und ohngefehr ein Jahr darnach befreyete mich ein andrer Doctor von dem schmertzlichen und unaufhörlichen Trieb das Wasser zu lassen. Endlich fuhr ich an meinen Schenckeln voller Maser-Flecken aus; dachte aber nicht, daß diese schändliche Gewohnheit, die ich noch immer fortsetzte, Ursach daran wäre. Und wenn ich solche im Bette verübete, so verursachte es mir ein Feuer-heisses Stechen auf der gantzen Seite und Schenckel, auf welchem ich lag. Dieses hat mich

in einen traurigen Zustand versetzet. Denn ich kann weder recht ruhig sitzen noch liegen, ich mag mich legen auf welche Seite ich will. Es verursachet nach der Hitze eine starcke Erstarrung an diesen Theilen, als ob sie todt wären; wie bey dem jungen Menschen, dessen Exempel in ihrem Buche vorkommt. Dessen ungeachtet wuste ich diese gantze Zeit über nicht, was die rechte Ursach meiner Plage sey, bis ich über drey Jahr damit behafftet gewesen. Ich gerieth zwar bisweilen auf die Gedancken, es müste von dieser thörichten Action herrühren: (denn für was kluges konnte ich sie auch nicht halten). Wenn ich aber bedachte, wie viele sich deren schuldig machten, und doch keine solche üblen Wirckungen verspürten: so hielt ich meinen Zustand für was besonders. Als ich aber einige von Ihrem Buche und von der Sünde der Selbstbefleckung reden hörte: so wandte ich allen Fleiß an zu untersuchen, was ein oder der andere Autor davon sagte. Ich konnte aber gar wenige antreffen, die recht deutlich und ausdrücklich davon geredet hätten. Immittelst konnte ich mir doch so viel daraus nehmen, daß es eine Sünde sey. Unter andern fand ich in einem gelehrten Autore, der von der Traurigkeit handelte, daß dieses eine Ursach davon sey. Die Selbstbefleckung, und andere dergleichen heimliche Sünden, stürtzen die Leute öfters in eine tieffe Melancholie, weil sie wissen, daß es eine Sünde ist, und dennoch in muthwilliger Begehung derselben leben. Dieses verursachte mir ein tieffes Nachdencken; ob mir schon der Doctor, der mich unter Händen hatte, nichts dergleichen zu verstehen gab. Er sagte, ich hätte mir entweder wehe gethan, oder mich erkältet, daß mir die Feuchtigkeit herab in den Schoos gefallen wäre, ungeachtet er mich eine geraume Zeit unter Händen hatte. Der andere Doctor aber, dem ich in die Hände gerieth, tractirte mich, als ob ich die venerische Kranckheit hätte; und dieses hielt er mir alsobald vor, als ich zu ihm kam. Allein ich leugnete es beständig, und sagte, ich hätte nie mit einem Weibsen etwas zu thun gehabt. Immittelst hatte mir das elende Mittel, so er gebrauchte, grossen Schaden gethan, wie mich andere Doctores seit dem berichtet haben. Sie mögen nun sonst von meinem Zustande gehalten haben, was sie wollen: denn ich habe nie keinem, ausser einem eintzigen, gestanden, daß ich mich durch diese Gottlosigkeit verletzet hätte. Aber auf meine Kranckheit zu kommen: Als ich mich eine Zeitlang unter dieses Doctors Händen befunden, verspürte ich eine seltsame Geschwulst an der einen Seite meines Scroti, welches ich ihm zeigte. Er wuste aber fast nicht recht, was er daraus machen solte; sondern sagte, es würde sich wol wieder setzen, und gebrauchte keine Mittel. Es wurde aber nach der Zeit immer grösser, und ist dasjenige, was meines

Erach-

Erachtens einige die spermatischen Gefässe nennen. Bisweilen ist es gantz vergangen und hinein gefallen. Aber eine geringe Ursach machet, daß es wieder geschwillet. Wenn ich nur eine Weile sitze, so geschwillet es wieder. Vom Reiten, oder wenn mir nur die Hosen ein wenig enge sind, daß sie mich drucken, oder alles, was nur ein wenig hart drucket, davon geschwillet es wieder, und zwar bisweilen so groß als ein Ey, und in Knoten, wie eine Weintraube, welches ein Herabfallen des Scroti verursachet, das sehr lang herab hänget, aber eben keine besondere Schmertzen verursachet, ausser bisweilen einiges Stechen und Drucken, ein Herumlauffen der Feuchtigkeiten, und ein schreckliches Jucken des Geschrötes, wie auch des Obertheils meiner Schenckel, und von dar zu der Glandul und Präputio, mit einer Feuchtigkeit an der auswendigen Seite, welches eine dicke Unreinigkeit verursachet. Wenn ich aber den Leib ein wenig bewege durch einige Uebung, so pflegt es wieder zu vergehen. Und also ist es über drey Jahre mit mir gewesen, und verhält sich diese Stunde noch nicht anders. Ich habe eine grosse Schwachheit in meinen Kniekehlen; iedoch nicht so arg mehr, als wie ich dieser Gottlosigkeit noch ergeben war. Nichts desto weniger thun mir meine Knie sehr wehe, daß ich fast gar nicht knien kann. Und nun bin ich anderthalb Jahr mit grausamen Kopfschmertzen geplagt gewesen, worüber sich, wie aus Ihrem Buche ersehe, fast alle solche Patienten beklagen. Wobey ich gantz tumm und dämisch bin, daß ich manchmal dencke, ich werde gar um den Gebrauch meiner Sinnen kommen. Der Kopf ist mir oft so schwer, als ob er mit Bley ausgefüllet wäre. Ich kann mich bisweilen kaum besinnen: so sehr ist mir der Kopf voller Feuchtigkeiten, davon mir im Gesicht Finnen und Blätterchen ausschlagen. Die üble Beschaffenheit meines Haupts verursachet eine grosse Schwachheit meiner Augen, Verstopfung des Gehörs und Sausen und Brausen im Haupte. Ich bin bisweilen mit Schmertzen und Stechen in der Uretra geplagt. Bisweilen, wenn ich viel sitze oder lange schreibe, so spüre ich, daß mir die Feuchtigkeiten gar sehr auf die Glandulas in der Uretra, und hernach auf Glandem und das Præputium fallen, mit grosser Entzündung dieser Theile, Jucken des Scroti und derjenigen Geschwulst und Beschwerung des Geschrötes, worüber ich zuvor geklaget habe, nebst der Hitze und dem Jucken meiner Schenckel. Eins hätte ich beynahe vergessen, nemlich dieses: mein Præputium wird zwischen der Eichel und der Vorhaut mit einem solchen Peltz oder dicken Haut überzogen, daß, wenn ich es nicht beständig reinigte, ich die Vorhaut in acht Tagen nicht wieder super Glandem würde zurück bringen können. Ich habe etwas, womit ich es wasche, welches ich mit Fleiß

vermische. Diese Unreinigkeit hat einen heftigen Geruch, und machet die Eichel gantz rohe, wenn ich sie nicht rein halte. Und seit der Zeit habe ich von dieser gottlosen Gewohnheit nachgelassen, (davon ich schon einige Zeit vorher abgelassen hatte, ehe ich Ihr Buch zu sehen bekam) so, daß ich seit der Zeit der willigen Selbstbefleckung nicht schuldig gewesen bin. Allein ich bin seit der Zeit mit nächtlichen pollutionibus in meinem Schlaf geplaget worden. Welches mir, wie ich befinde, auch Schaden thut, indem es die Feuchtigkeiten herunter zu diesen Theilen bringet, dessen ich nicht gerne schuldig seyn wolte, wenn ich es verhindern könnte. Bisweilen habe ich auch Emissiones seminis auf dem Stuhl, iedoch nicht gar oft. Ich kann aber nicht dencken, daß mein Unvermögen vom Mangel des Samens herrühre. Ich habe niemals einige fleischliche Kenntniß eines Weibes gehabt, wovon ich dem grossen allwissenden GOtt Rechenschaft geben will; welches wichtige Worte sind, wenn man sie recht bedencket. Und könnte derjenige vortrefliche Rath statt finden, den ein Rabbin seinem Schüler gab: Erinnere dich, spricht er, eines Auges, das alles siehet, eines Ohrs, das alles höret, und einer Hand, die alles aufzeichnet, was du thust! O was für glückliche Menschen würden wir seyn! Denn weil wir das allsehende Auge GOttes nicht genug betrachten, so leben wir dergestalt in den Tag hinein. Sonst würde uns dieses in Furcht halten, wenn wir GOtt vor Augen hätten. Ich habe oft bey mir überleget, was für eine Gnade es ist, wenn GOtt einen Menschen in seiner Jugend vor Sünden behütet. Denn man pfleget in der Jugend solche Sünden zu begehen, die einem hernach Zeit Lebens als ein Pfeil im Gewissen stecken. Daher es bloß der zurückhaltenden Gnade GOttes zuzuschreiben, daß ein Mensch nicht eben in die groben Sünden hinein rennet, worein andere fallen, und zu welchen die Jugend so gar geneigt zu seyn pfleget. Aus Ermangelung dieser Gnade habe ich nun genug zu leiden. Doch habe ich noch Ursache, GOtt für seine zurückhaltende Gnade zu dancken, die mich noch von viel tausenden unterschieden, und vor offenbaren und ruchlosen Sünden bewahret, ausser daß ich ihr durch mein wohllüstiges und geitziges Temperament widerstrebet habe. Ich gedencke öfters an Hiobs Worte: Denn du schreibest bittere Dinge wider mich, und lässest mich besitzen die Sünden meiner Jugend, Hiob 12,25. Aller Trost aber, den ich finde, wenn ich mich dieser Sünde halber untersuche, bestehet darin, daß ich solche unwissend begangen habe. Denn ich wuste niemals, daß es eine Sünde sey, bis ich die Wunde davon schon lange Zeit gefühlet hatte. Ich habe hernach tausendmal gewünschet, daß ich mich derselben niemals möchte schuldig

gema-

gemachet haben. So aber muß ich mich unter die Zahl derjenigen Unglückseligen rechnen, die ihr Gewissen und ihren Leib durch diese Sünde so heftig verwundet haben. Ich kann Ihnen aber nicht verhalten, daß meine Schwachheit nicht allein von dieser gottlosen Gewohnheit herrühret; sondern das viele und mancherley Zeug von Artzeney, so ich zu mir genommen, hat nicht wenig dazu beygetragen. Ob ich wol gestehe, was die erste Ursach meiner Unpäßlichkeit war: welches ich zwar nicht erkannte, und solches nicht eher unterließ, bis ich die vorgedachte Beschwerung an meinem præputio hatte. Denn ich dachte bisweilen, daß dieses die Ursach seyn müste, und dieses hätte mich allerdings auf andere Gedancken bringen sollen. Ich hoffe, Sie werden mir zugestehen, mein Herr, daß Sünden der Unwissenheit (ich meyne keine Sünden muthwilliger Unwissenheit) nicht so erschrecklich sind, als wenn man weiß, daß etwas eine Sünde ist, und solches doch begehet. Paulus sagte von sich selbst: Ich war ein Lästerer und Verfolger, und ein schädlicher Mann, und dennoch ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren. Warum wiederfuhr ihm aber denn Barmhertzigkeit? Weil ich es unwissend gethan hatte, setzet er hinzu. Zu meiner Betrübniß und Schande aber beging ich diese Leichtfertigkeit, nachdem ich bereits einige Wissenschaft darum hatte, daß es Sünde wäre, welches um das 19 Jahr meines Alters war, als ich mich deren schuldig machte. Ich hatte eine Furcht in mir, daß es Sünde sey, daher forschete ich, wie oben gedacht, fleißig nach, und befand, daß es allerdings Sünde sey; allein ich erkannte die Erschrecklichkeit derselben noch nicht. Ueber eines muß ich mich nur verwundern. Wenn es eine solche Sünde ist, wie kömmt es denn, daß die Prediger eine so wichtige Pflicht mit Stillschweigen übergehen, und nicht sowol davor warnen, als vor andern Sünden? Ich habe demnach, seitdem ich Ihr Buch gelesen, dafür gehalten, daß sie es würden zu verantworten haben, daß sie junge Leute nicht davor gewarnet, da sie gewust, daß es eine so gemeine Sünde sey, und dennoch so viele arme Seelen dahin leben und dahin sterben lassen, indem sie dieselben niemals davor gewarnet, zum wenigsten nicht auf eine so deutliche Weise, daß man sie verstehen kann. Ich habe durch Ihr vortreffliches Buch (denn dafür halte ich es) viele in Bestürtzung gesetzt. Denn ich habe dieses Buch, seitdem ich es besitze, unterschiedenen von meinen Bekannten gewiesen, worüber sie recht erschracken, und zu mir sagten, sie hätten nicht gewust, daß es Sünde sey. Und ob ich schon wuste, daß es Sünde wäre, so war ich doch, wie gesagt, von der Schrecklichkeit derselben noch nicht überzeuget. Daher beging ich es aus Wohllust meines Fleisches immer noch.

Welches

Welches einen grossen Schrecken in meinem Gemüthe verursachte, ob ich schon wiederstrebte, und einen frischen Vorsatz nach dem andern fassete. Ich schrieb einen erschrecklichen Spruch auf ein Papier, und trug es an dem Hals, daß wenn ich zu Begehung dieser Sünde versucht würde, mich das Papier der Sünde erinnern, und also davon abschrecken möchte ꝛc. Josephs Worte kamen mir öfters in die Gedancken: Wie kann ich ein so grosses Uebel thun, und wieder den HErrn meinen GOtt sündigen? 1 Mos. 39, 9. Ich habe oft bey mir beschlossen, es niemals mehr zu begehen. Wenn ich aber sicher wurde, und diesen Versuchungen nur im geringsten Raum gab: so sahe ich mich überwunden, welches mir alsdenn grosse Ueberzeugung verursachte. Denn dieser Sünde wegen sind wir iederzeit in Gefahr, wenn wir nicht auf unsrer Hut stehen. Also wurde endlich meine Sünde desto gröſſer; ob ich sie schon selten beging, als etwa in drey oder vier Monaten einmal: aber so oft ich die That wiederholte, ie gröſſer war meine Sünde, und folglich auch mein Schrecken. Denn wenn ich sie beging, konnte ich es, meiner Meynung nach, kaum willig nennen: weil es mir durch die heftige Uebereilung der Versuchung meines hitzigen Temperaments, und wegen Ueberfluß des Samens begegnete, wenn ich am wenigsten gesonnen war, solches zu verstatten. So habe ich auch kein Vergnügen in dem Actu gehabt. Denn so bald ich befand, daß es kommen wolte, o was für Stacheln empfand ich in meinem Gewissen. Was für schreckliche Gedancken überfielen mein Gemüth! daß ich oft bey mir selbst gedachte: o was für Schrecken empfinde ich! Daher ich mir vorsetzte, mich dessen nimmermehr wieder schuldig zu machen. Ja ich bin hinaus auf das Feld gegangen, und vielmals recht betrübt gewesen, daß ich meinen Schöpfer auf diese Weise beleidiget hatte. O Thorheit! gedachte ich bey mir selbst, also wieder deinen GOtt, wieder dich selbst, wieder dein Gewissen und deine Gesundheit zu sündigen! Ich habe heute dasjenige begangen, welches ich nicht wieder verbüssen kann, wenn gleich gantze Ströme aus meinen Augen flöſſen. Es fielen mir die Worte des Propheten Jeremiä ein: Deine eigene Gottlosigkeit soll dich züchtigen, und dein Abweichen soll dich bestraffen, Jerem. 2, 19. Wisse demnach und siehe, daß es ein böses und bitteres Ding um die Sünde ist. Allein, wenn ich noch so guten Vorsatz gefasset; so stund ich doch noch unter der Versuchung: und wenn ich den Versucher nur im geringsten versuchte, oder diese Theile nur ein wenig berührte; so machte ich mich dessen wieder schuldig. Ich würde mich auch solcher Sünde bis diese Stunde schuldig gemacht haben, wenn ich nicht alle Gattungen derselben gesehen hätte. Allein ich hatte meine Lust durch die Gnade

GOt-

GOttes schon eine geraume Zeit besieget, als ich Ihr Buch zu sehen bekam, so, daß ich mich Pollutionis voluntariæ seitdem nicht schuldig gemacht habe. Ich gehe nun in das 21 Jahr meines Alters, und bitte GOtt, er wolle mich hinführo vor dieser und allen andern Sünden aus Gnaden bewahren. Und wenn es sein Wille ist, mir mein Leben zu fristen: so bin ich entschlossen, mich der Selbstverleugnung und einem heiligen Leben gäntzlich zu übergeben, und ihm zu Ehren zu leben, wie einer elenden Creatur gegen ihren Schöpfer zu thun oblieget. Denn ich erkenne meine Missethat, und verlange, daß meine Sünde immer vor mir sey. Drum seufze ich mit David: HErr, gedencke nicht der Sünde meiner Jugend, noch meiner (vorigen) Uebertretung! Ich würde Sie nicht mit einer so weitläuftigen Beschreibung meines Zustandes beschweret haben, wenn ich gewust, wie ich Ihnen meine mancherley Schwachheiten mündlich entdecken möchte. Ich bitte, mein Herr, Sie betrachten meinen Zustand, und sehen zu, ob Sie mir einige Hülfe verschaffen können. Ich bin Dero verbundener, obschon unbekannter geplagter Diener incognito.

P. 396. an den Buchhändler, der das Buch Onania verkauft.

Mein Herr, da ich den Autorem nicht kenne, aber vernehme, daß Sie das Buch Onania verlegt haben, welches von der Selbstbefleckung handelt, und ich derselben auch mit schuldig bin, und itzt schmertzlich für meine Thorheit leiden muß: so habe ich meiner Schuldigkeit gemäß zu seyn erachtet, die Erschrecklichkeit solcher Sünde zu entdecken, und Ihnen zu berichten, wie nachdrücklich ich den Zorn und das Mißfallen, so GOtt daran hat, an meiner eigenen Person erfahren habe: damit alle Kinder, so noch nicht geboren sind, sich mögen warnen lassen, solche Sünde und die sie begleitende Straffe zu vermeiden. Erstlich aber wird es nicht undienlich seyn, wenn ich den mancherley Segen anzeige, dessen ich mich zu erfreuen hatte, ehe ich die abscheuliche Sünde beging. Ich war von Natur eines starcken gesunden Leibes, und von allen Beschwerlichkeiten befreyet, so daß ich mich über nichts zu beklagen Ursach hatte, ja nicht einmal wuste, was Kranckheit wäre. Ich hatte einen so ordentlichen Appetit zu essen, daß es mir gantz leicht fiele, mäßig zu leben, anderer herrlichen Leibes- und Gemüthsgaben allhier zu geschweigen. Diese alle verschwanden alsbald wie ein Rauch, nachdem mich der Teufel zu Begehung solcher Sünde verleitet hatte. Eine Sünde, die so unnatürlich ist, daß sie ein Mensch nimmermehr eingehen könnte, wenn er nicht von dem Teufel dazu versuchet würde. Denn als ich 15 Jahr alt war, so stund ich unter grosser Versuchung, diese Sünde zu begehen. Es konnte aber bey diesem Alter noch nicht werckstellig gemacht werden. Also verließ mich diese Versuchung, bis ich das 18 Jahr

erreis

erreichet hatte. Alsdenn setzte sie mir so starck zu als vorhin. Kam aber auch da noch nicht zum Ausbruch. Also verließ sie mich wieder, bis ich mich im zwanzigsten Jahr meines Alters befand, und da wurde ich von derselben überwunden. Auf was für Art ich von derselben überwunden worden, will ich hier nicht beschreiben. Es ist dieselbe so verhaßt, daß ich einen rechten Abscheu deswegen an mir selbst habe. So viel ist gewiß, daß es eine Sünde ist, die der Teufel selbst erfunden hat. Denn, wenn sie nur allein von der Fleischeslust herrührte, warum solte ein Mensch nicht Lust haben, solche zu einer Zeit sowol als zur andern zu begehen! Zumal wenn er einmal so gesund und starck ist, als das andere. Nachdem ich also gelernet hatte, solche zu begehen: practicirte ich solche täglich dasselbe gantze Jahr, bis ich das 21 Jahr meines Alters erreichet hatte; und da suchte mich der HErr mit einer schweren Kranckheit heim. Als ich aber wieder zu meiner Gesundheit gelangete: folgte ich meiner alten Gewohnheit dasselbe Jahr aufs neue nach. Gegen das Ende desselben wurde ich mit einer Geschwulst an meinen heimlichen Gliedern geplagt. Weil ich aber wieder davon befreyet wurde: setzte ich meinen vorigen Lebenswandel immer weiter fort. Und weil mein Appetit so unordentlich worden war, daß ich bey der Mahlzeit mehr aß, als mir gut war: so verursachte diese schändliche Gewohnheit, daß ich gantz mager wurde, und sehr dürre aussahe; da ich doch gern starck und fett ausgesehen hätte. Ehe ich diese Sünde beging, hegte ich keine solche Gedancken; aber durch diese zwey Contraria wurde ich desto mehr gefoltert. Als ich in das zwey und zwanzigste Jahr ging, und noch immer keine Warnung annehmen wolte: plagte mich GOtt mit einem Fieber, und brachte mich vor die Thür des Grabes, und zeigte mir den höllischen Abgrund. Denn ich war so gefährlich kranck, daß ich vermeinte, ich würde keine Nacht überleben; sondern gedachte alle Augenblick, nun würde ich zum Teufel fahren. Welches mich in ein solches Schrecken setzte, daß ich die Angst nicht aussprechen kann, in welcher ich mich befand. Da fing ich an, GOtt um Gnade und Barmhertzigkeit anzuflehen, und versprach ein gottseliges Leben zu führen, wenn er mir wieder zu meiner Gesundheit verhelfen wolte: da denn mein Fieber in kurtzer Zeit abnahm, bis ich gäntzlich davon befreyet wurde. Also enthielt ich mich der vorigen Leichtfertigkeit eine Weile. Es währete aber nicht lange, so verleitete mich der Teufel, daß ich sie wieder beging. Und mich meiner Sünde eingedenck zu machen, ließ mich GOtt in wenig Stunden nach deren Begehung wieder in meine vorige Kranckheit fallen, so, daß ich augenscheinlich sahe, daß die Hand des HErrn dieser Sünde wegen wieder mich war. Als ich aber meine Gesundheit wieder bekam; so gedachte ich von dieser gottlosen

Unart

Unart abzulassen. Allein die Gnade GOttes hat dergestalt abgenommen in meiner Seelen, und der Teufel hingegen eine solche Gewalt über mich erlanget, daß ich seinen Anfällen nicht widerstehen konnte. Mein Hertz war mir gantz schwer und traurig, welches allein genug schien, mich von der garstigen Unart abzuhalten. Aber endlich machte der Feind diese Schwermuth und Traurigkeit zu einem Mittel, mich aufs neue zu dieser Sünde zu verleiten. Denn als ich gantz betrübt und schwermüthig beym Feuer saß: gab mir der Teufel ein, diese Sünde zu begehen. Hiermit stund ich auf, und ging in eine Scheune, wo ich diese Sünde beging. Als ich aber in die Scheune hinein trat, so kam mir plötzlich in die Gedancken, ob auch vielleicht Gespenster darin seyn möchten, so daß ich diese Sünde sicher begehen könnte. Aber der Teufel, welcher immer grosse Sicherheit verspricht, wo sich die gröste Gefahr findet, betrog mich: denn eben den Augenblick, da ich diese Sünde beging, kam mir vor, als ob von oben etwas herunter auf mich fiele. Es war weder schwer noch derb: denn es schwebte mir nur vor meinen Augen, welche von der Zeit an gantz schwach und dunckel wurden; da sie doch mit 60 Jahren hätten schärfer seyn können, wenn ich ein tugendhaftes Leben geführet. Aber dieses war meine Straffe noch nicht alle. Denn ich bekam eine so heftige Erkältung, daß mich kein Doctor davon befreyen konnte; sondern dieselbe fiel mir herunter auf die Lunge, davon ich wie ein Schatten verging. Dieses geschahe 1715. Was ich von der Zeit an ausgestanden habe, weiß kein Mensch als ich, auch bin ich nicht vermögend, solches auszudrucken. Denn mein gantzer Leib war in Unordnung gerathen. Ich hatte heftige Schmertzen im Haupt und auf der Brust, und war so verstopft im Leibe, daß ich kaum meine Nothdurft verrichten konnte; und dennoch hatte ich einen solchen unersättlichen Appetit, daß mich nicht zu mäßigen wuste, wenn ich gleich überzeuget war, daß es zu meiner Linderung diente. Was aber alle Schmertzen meines Leibes übertraff, war die Pein, so ich in meinem Gemüth empfand ꝛc. Denn ich gedachte nun nicht anders, als daß ich eines langsamen Todes an der Schwindsucht sterben würde. Und wenn ich mich der vorigen Stärcke, Gesundheit und Vermöglichkeit meines Leibes erinnerte, und zugleich bedachte, daß ich die Ursach meines Elendes selbst wäre, und sahe, daß alles Vergnügen und aller Trost meines Lebens dahin sey: so rieth mir die Vernunft ein besser Leben zu suchen, wenn dieses geendet wäre. Allein dieses vermehrte mein Elend noch mehr. Denn wenn ich mich nach GOttes Wort untersuchte: so erblickte ich so viel Sünde und Unreinigkeit an mir, die ich mir durch mein vergangenes Leben zugezogen, daß es mich zur Verzweifelung trieb. Massen der Teufel nun eben so geschäftig war, mich in Verzweiflung

zweiflung zu stürtzen, als er vorhin gewesen war, mich zur Sünde zu reitzen. Und da ich meinen Tod vor Augen sahe, so konnte ich nicht mehr sicher seyn: daher bestrebte ich mich mit allem Vermögen, meine vorige Gottlosigkeit zu bereuen. Aber ach! was kann ein Mensch thun, wenn ihn der Geist des HErrn verlassen hat? Denn ich mochte es angreiffen, wie ich wolte, so konnte ich mich unter der Last meiner Sünden nicht aufrichten. Denn ich hatte keinen Glauben, der mich versichern mögen, daß mir meine Sünden solten vergeben werden. Und weil ich das wahre Wesen der Religion nicht verstund: so vermeinte ich, die äusserliche Uebungen derselben würden mir eine Beförderung zur Seligkeit seyn. Also ging ich fleissig zur Kirchen, und hörte die Predigten mit Vergnügen an, insonderheit diejenigen, welche bußfertigen Sündern Vergebung verhiessen. Daher war ich nun so ehrbar als iemand, und schien so fromm und andächtig, als die meisten. Allein meine Busse entsprang aus keinem lautern und aufrichtigen Hertzen: sondern nur aus Furcht vor der Straffe. Und die Welt, welche einem Menschen nicht ins Hertz sehen kann, betrog sich an mir. Denn ich wurde von etlichen Personen angemercket, welche wol recht fromm seyn mochten. Diese beredeten mich das heilige Abendmahl zu empfangen. Aber ach! wie ungeschickt war ich für ein so heiliges Gastmahl: weil es mir an den nöthigen Eigenschaften fehlte, die mich zu einem würdigen Gast machen sollen. Dessen ungeachtet unterwand ich mich von Zeit zu Zeit zum Tisch des HErrn zu gehen, bis mich im Jahr 1718. ein solch schreckliches Gericht betraff, welches mich gäntzlich von GOtt und seinem Dienst abzog. Worin dieses göttliche Gericht bestanden, will ich unterschiedener Ursachen halber nicht hieher setzen. Denn wenn ich es gleich thäte, so würden es doch die wenigsten glauben, weil es dem simlichen Auge verborgen ist. Und gleichwie meine Sünden wieder den allmächtigen GOtt begangen worden, daß sie der Welt verborgen geblieben: also straffet mich der Allmächtige auch, daß die Welt meine Straffe nicht gewahr wird. Mein Wunsch ist nur, daß alle diejenigen, welchen dieser Brief zu Gesichte kommen solte, ein Exempel an mir nehmen, und sich durch diesen meinen Fall warnen lassen mögen; daß sie sich nicht unterstehen, ohne gebührende Vorbereitung zum Tisch des HErrn zu nahen. Um die Zeit, da mich dieses göttliche Gericht betraff, hörte ich eine Predigt, deren Text aus Luc. 19. v. 41. 42. genommen war. Und als er (JEsus) nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie, und sprach: Wenn du es wüstest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden diener. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Woraus der Prediger vorstellete, 1) daß ein Tag der Gnaden wäre, woran sich ein jeder Mensch glückselig

machen

machen könnte, wenn er wolte. 2) Daß dieser Tag nicht nach unserm eigenen Gefallen verlängert werden könnte. 3) Daß wir solchen verschertzen möchten, und hernach wäre keine Hoffnung der Barmhertzigkeit mehr übrig. 4) Daß GOtt keinen Gefallen am Verderben der Sünder hätte, sondern auch diejenigen selbst bejammere, die sich seiner Gnade unwürdig gemacht haben. 5) Führte er eine gantze Reihe solcher Sünden an, welche den Menschen solche schwere Gerichte GOttes über den Hals zögen. Wenn diese Predigt auf mich ins besondere gerichtet, und niemand als mir allein gehalten worden wäre, so hätte sie dem Zustande meiner Seelen nicht näher kommen können; und ich erkannte die Wege GOttes daraus, deren er sich bedienet, ehe er die Menschen in ihren verkehrten Sinn dahin giebet. Wobey ich mich sehr wohl erinnerte, wie gnädig und langmüthig mein gütiger GOtt gegen mich gewesen war, und wie oft er mich vor denjenigen Gerichten gewarnet, die nun wieder mich herein zu brechen begunten. O wie kräncke te michs in der Seelen, wenn ich bedachte, daß ich durch meine Gottlosigkeit die Gnade desjenigen verschertzet, der doch mich gerne selig haben wolte, und mich im Gegentheil zu einem Sclaven des Satans gemachet, der gegen das gantze menschliche Geschlecht einen unversöhnlichen Haß träget, und sich angelegen seyn lässet, dasselbe ins Verderben zu stürtzen. Es dürften sich vielleicht einige junge und unerfahrne Leute darüber wundern, wie doch der Teufel dieses thun könnte? Denn ich muß gestehen, ich habe mich manchmal selbst darüber verwundert; weil ich mir nicht einbilden konnte, wie es möglich sey, daß die bösen Geister die Menschen versuchen und zur Sünde reitzen könnten, da sie mit Ketten zur Höllen verstossen wären. Nun aber weiß ich mehr als zu gewiß, daß sie in der Luft schweben, und sich dem Menschen nahen könnten, ihm böse Gedancken einzugeben. Wo aber die Gnade GOttes herrschet, da vermögen sie nichts auszurichten. Denn es ist keine Sünde, versucht zu werden, dafern sich ein Mensch der Versuchung nur nicht ergiebet. Und der eintzige Weg solcher zu entgehen ist, daß man GOtt um seine Gnade bitte. Denn ich glaube gewiß, hätte ich mich so oft vor GOtt im Gebet und Flehen finden lassen, als mir obgelegen wäre, der Teufel würde nimmermehr so viel Mittel und Wege gefunden haben, mich zu vor erzehlten Sünden zu verleiten. Allein so ist mehr als zu gewiß, was die Gottesgelehrten sagen, daß ein Mensch, der nicht betet, gar bald von aller Gnade entblöset wird. Ohne Gebet, ohne Gnade GOttes. Nun ist aber keine Sünde der Gnade GOttes verhinderlicher, als die Selbstbefleckung, als welche zum Himmel um Rache schreyet über den Thäter: weil es eine Art des Mordes ist, und man durch diese Sünde die

Fortpflantzung vernichtet. Denn es könnte eben ein solcher Mensch daraus werden und leben wie wir sind. Es ist eine Sünde, die man nicht abscheulich genug vorstellen kann. Und der Verfasser ist zu loben, daß er ein solches Buch, wie das Avertissement zu erkennen giebet, heraus gegeben hat. Denn ich habe das Buch selbst noch nicht gesehen, sondern nur gehöret, daß ein solches heraus seyn soll. Ich halte aber dafür, wenn es wohlfeiler wäre, so würde es von dem gemeinen Hauffen, unter welchem diese Sünde gar sehr im Schwange gehet, eher gesucht und angenommen werden. Ich verlange, daß dasjenige, was ich hier geschrieben habe, von dem Autore zu Ende seines Buchs einen Platz finden möge. Und wenn nicht alles so wohl an einander hänget, wie es seyn solte, so mag es eine geschicktere Feder nach Gefallen ändern. Jedoch wünsche ich, daß der Verstand und Inhalt behalten werde: weil es der Wahrheit gemäß ist, und ich alles aus eigener Erfahrung also befunden habe. Wobey mein demüthiges Bitten ist, daß alle fromme und rechtschaffene Christen Mitleiden mit meinem Zustande haben, und mich in ihr andächtiges Gebet mit einschliessen, und GOtt anrufen mögen, sich meiner zu erbarmen, und mich von dem erschrecklichem Gerichte, worunter ich seufze, zu erlösen.

III.

Begegnet der Autor den leichtsinnigen Zweifeln derer, die da gedencken: Sie hätten dergleichen Schaden an Seele und Leib noch nicht an sich wahrgenommen; vielleicht komme es nicht bey allen so ꝛc. an sehr verschiedenen Orten des Buchs. Er spricht zum Exempel p. 27. Es giebt viele erschreckliche Missethäter, die recht in der Sünde erhärtet sind, und ohne alle Busse und Reue immer in ihren weltlichen Ergetzlichkeiten fortfahren. Allein die wenigsten gehen endlich so ruhig zu Grabe. Die meisten groben Sünder fühlen, ehe sie sterben, eine bittre Reue, und werden mit scharfen Gewissensstichen gequälet, die ihnen ihre Schuld vorrücken, und solche in ihren eigentlichen Farben und erschrecklichsten Gestalten vor Augen stellen. Wie muß einem Menschen zu Muthe seyn, wenn er an die vergangenen Thaten seines Lebens gedencket, und kaum zu der Helfte des Alters gelanget, wozu er gar vernünftig hätte gelangen können? Nun aber findet er sich durch die Gewohnheit der Selbstbefleckung gantz entkräftet, seine Geister niedergeschlagen, seinen Leib abgezehret, und seine Stärcke verfallen. Wobey er in unaufhörlicher Gefahr stehet, sich gezwungen zu sehen, seinen unreinen Odem bey der geringsten Strengigkeit der Jahrszeit oder einem andern schlechten Zufall aufzugeben. Wie muß einem solchen Menschen zu Muthe seyn,

sage

sage ich, wenn sich ihm sein Laster in seiner allergräßlichsten Gestalt darstellet? Wenn ihm sein Gewissen vorrücket, daß er durch so viel wiederholte Mordthaten sich endlich selbst, noch wol vor seinem dreyßigsten Jahre, (davon mir unterschiedliche Exempel aus eigener Erfahrung bekannt sind) ins Grab stürtzet? Wenn sich dieses grosse Unglück nur so gar selten zuträgt, so giebt es viel andere Schwachheiten, die sehr kümmerliche Gedancken verursachen können. Wenn sich Leute von ansehnlichen Vermögen, in der besten Blüthe ihres Alters ihrer Mannheit beraubet finden, und aus Ueberzeugung ihres Unvermögens und der verfluchten Ursache desselben sich gezwungen sehen, die vortheilhaftesten Heyrathen auszuschlagen, und ohne die geringste Hoffnung einiger Erben andern zur Verachtung und sich selbst zur Last herum gehen, welchem Unglück vielleicht noch diese Mortification beygefüget wird, daß der Name und die Ehre eines alten Geschlechts mit ihnen verleschet, und in eine ewige Vergessenheit vergraben wird, da immittelst die prächtigen Gebäude und schönen Landsitze ihrer tugendhaften Vorfahren von Fremden besessen, oder wol gar niedergerissen werden. Andere, denen es eben nicht an Erben nach ihrem Tode fehlet, bekommen doch kleine verbuttete Kinder, die mehr durch Artzeney als Küchenspeisen aufgezogen werden, welche sie mit 14. oder 15. Jahren, oder vielleicht noch jünger wieder verlassen müssen, ohne einige Wahrscheinlichkeit zu einem rechten Alter zu gelangen. Wenn nun Leute von grossem Vermögen nicht weiter als auf diese sehen können, und zugleich Ursach haben sich selbst alle Schuld beyzumessen, weil sie sich in ihrer Jugend durch die schändliche Selbstbefleckung so sehr geschwächet haben: so muß solches allerdings ein sehr trauriger Zustand seyn.

P. 29. ::: Wie muß nicht die Schuld die Personen beyderley Geschlechts bestürtzt und verwirret machen, wenn sie von der Ueberzeugung ihrer vielfältigen Laster und erschrecklichen Beleidigungen GOttes gerühret werden. O wie müssen sie mit Schmertzen an die vergangenen Händel zurück gedencken! wie groß werden sie sich nicht alsdenn diese Laster in ihrer eigenen Einbildung vorstellen! Und es bilde sich nur niemand ein, daß die Folgen dieser Sünde und aller Wercke der Unreinigkeit bey denen nicht so traurig seyn werden, die entweder dergleichen leiblichen Plagen und Schwachheiten nicht treffen, und über welche kein zeitliches Elend einigen Eindruck machen oder sie zur Busse bewegen kann. Diejenigen, die niemals einige Bekümmerniß über ihre Sünden fühlen, sind oft auch eben so unempfindlich wegen der Straffe derselben; ich meine solche Straffen, die sie auch noch in diesem Leben zu treffen pflegen. Man kann die Gerichte

GOttes bisweilen über den Häuptern der Unzüchtigen hängen sehen, wie sie ihnen drohen herein zu brechen, wie sie dieselben recht augenscheinlich entweder an ihrer eigenen Person, oder an ihren Anverwandten, oder bey ihren Angelegenheiten in der Welt gleichsam überall verfolgen, daß sie unter dem Elend, Sorgen und mancherley Unglücksfällen, die sie sich über den Hals gezogen haben, seufzen und klagen müssen. Und dennoch wird man sehen, wie wenig Empfindung sie von der Ursache haben, warum ihnen diese traurige Plagen auferleget werden. Da werden sie die Ursach bald diesem bald jenem beymessen, an statt, daß sie sich solche selbst zuschreiben solten. Ja einige fahren in ihrer Sicherheit so lange fort, bis sie die Gerichte GOttes ergreiffen, und sie in ihrer Unbußfertigkeit wegraffen, welches der allerjämmerlichste und gefährlichste Zustand ist, worein ein Mensch nur fallen kann. Denn so lange der Sünder seine Schuld und die derselben gebührende Straffe noch erkennet, so lange ist noch einige Hoffnung. Wenn er aber einen solchen Grad der Verstockung erreichet hat, daß er nichts mehr davon fühlet, alsdenn ist sich wenig Hoffnung mehr von ihm zu machen. Denn da stehet er gleichsam auf dem Rande des ewigen Verderbens, und fehlet nicht mehr als ein Schritt, ihn vollends hinein zu stürtzen. Aus diesem letzt besagten demnach ist offenbar, daß weder die Entgehung des leiblichen Leidens, welches so oft auf dieses Laster folget, noch auch die Unempfindlichkeit der Sünde oder zeitlichen Straffen derselben, eine Aenderung und Besserung nach sich ziehen. Im Gegentheil erhellet eben so klar, daß die Folgen dieses Lasters die Betrachtung seiner Ursache den Sündern auf mancherley Weise höchst erschrecklich vorstellen, und eine solche unbegreifliche Feindschaft gegen sich selbst erwecken, die sich ohne GOttes sonderbare Barmhertzigkeit in nichts anders als der gäntzlichen Verzweifelung endigen kann. Der Autor thut dar, daß in einem natürlich gesunden Leibe nie kein Ueberfluß des Samens, der Kranckheiten verursachen könne, möglich sey, so er mäßig und arbeitsam ist; und daß eine solche Beschuldigung der Natur und ihrer Nothwendigkeit nie mit keinem Exempel der unvernünftigen Thiere, oder auch der gesunden Menschen könne erwiesen werden.

P. 410. Und hin und wieder kann man z. E. folgende Arrestata lesen: Einer spricht: Ich bin mit öftern und heftigen Schmertzen, mit Schwindel, Sausen und Brausen in meinem Haupte geplaget, das letztere ist selten so mercklich, als wenn ich mich nieder gelegt habe. Wenn ich noch so grosse Lust zu lesen oder schreiben empfinde, so werde ich gleich müde und schwach im Haupt, und wenn ich eine Weile laut lese, so wird mir der Mund gantz trocken, und die Gedancken ver-

gehen

gehen mir. Bisweilen habe ich innerliches Zittern und Hertzklopfen. Zu anderer Zeit überfällt mich ein kalter Schauer, und gehet mir durch alle Theile meines Leibes; und wenn ich mich eine Weile wo auflehne, so erstarren mir alsbald meine Arme, daß es scheinet, als ob ich gar keine natürliche Wärme mehr übrig hätte. Was aber meinen Kummer noch heftiger vermehret ist dieses, daß ich solches vor ein Zeichen halte, so vor der Schwindsucht hergehet. Ich habe ein heßliches Aufsteigen in meinem Halse, und wenn ich mich reuspere, so kömmet dicker Speichel zum Vorschein. Die oft wiederholte Begehung dieser abscheulichen Gewohnheit hat gantz gewiß mein Wachsthum verhindert, und nicht nur dieses, sondern es hat auch sehr viel zu Verringerung der spermatischen Theile beygetragen.

Ein anderer spricht: Ich habe öfters einen Schmertzen im Creutz. Mein Gehirn ist wie gantz betäubet, und ich habe nicht einen heitern Gedancken. Mein Gedächtniß ist übers aus bös, da es doch sonst nicht so zu seyn pflegte. Und es hat oftmals des Nachts solche Seminal-Emissiones hervor gebracht, die zwar eben nicht übermäßig groß gewesen sind, nebst einer Schwachheit in dem Penis und der Verlust der Erection; und die Röhre, so das Wasser treibet, ist nicht so starck als sie zu seyn pfleget. Ich bin beydes am Leibe und am Gemüth geplaget und verlange einigen Rath bey Ihnen.

Ein anderer: Wenn ich ihr Buch nicht gelesen hätte, so würde ich eher gestorben seyn, als daß ich meinen Zustand einem lebendigen Menschen würde entdecket haben. Ich habe nun veränderliche Schmertzen, die mir bald in den Rücken, bald auf die Brust, bald wiederum und zwar am gemeinsten in die Schenckel und Beine kommen, welche gantz hitzig aussehen, auch mich sehr unruhig, ungeschickt zur Arbeit, und so verdrüßlich und träge machen, daß ich oft stehend einschlafen möchte. Diese Veränderung hat sich nur seit diesem Monat gefunden, ausgenommen das Fliessen, welches bisweilen alsbald nach Lassung des Urins kömmt.

Ein anderer: Es wird mir nicht viel helfen, wenn ich Ihnen sage, daß ich von frommen Eltern gebohren und gar gottselig auferzogen worden. Dessen ungeachtet lernte ich zwischen meinen funfzehenden und sechzehenden Jahre durch böse Gesellschaft die lasterhafte Gewohnheit der Selbstbefleckung, und trieb endlich solche Unart sehr oft, (o abscheuliche Sünde wieder GOtt und erschrecklicher Mißbrauch meines armen Leibes!) Daher wurde ich endlich einer von denjenigen, deren Augen voll Ehebruch sind, und konnte von dieser Sünde nicht mehr ablassen. Ich habe weder an Stärcke noch Statur zugenommen, seitdem ich 17. Jahr gewesen bin. Ich glaube, daß ich durch die an mir selbst verübte Grausamkeit

meine vorher blühende Natur verderbet habe. Ich wurde meines Fehlers überzeuget, und demüthigte mich zwischen meinen 17. und 18ten Jahre vor GOtt. Es fiel mir aber schwer, meine starcken Lüste zu überwinden, daher ich statt eines Mittels dazu in einem halben Jahre nichts, als Wasser, oder Milch und Wasser tranck. Mein Fluß ist nun gantz klein, die Theile schwach, wie auch der schmale Rücken, werde auch immer schwächer und schwächer an diesen Theilen seit 2. Jahren her. Ja meine Gottlosigkeit ist so groß gewesen, daß wenn ich nur ein verliebtes Bild gesehen, oder nur mit einem Kinde gespielet, solches meinen Fluß vermehret, und mich, mit einer continuirlichen Begierde den Urin zu lassen, geplaget. Meine Lebensgeister sind gar sehr abgemattet, und meine Lenden schwach. Und da mein Geschäft das Studiren ist, so scheinet mein Gehirn zu mancher Jahrszeit gantz erstarrt und betäubet zu seyn, daß ich nicht einen heitern Gedancken haben kann.

Ein anderer: Um das 15. Jahr meines Alters war ich so unglücklich, einen Schlafgesellen zu bekommen, der mir (zu meiner gegenwärtigen Betrübniß) die verdammte und verfluchte Gewohnheit, oder vielmehr teuflische Unart der Selbstbefleckung beybrachte, welche ich von der Zeit an, ohne sonderliche Unterlassung getrieben habe. Ich bin bisweilen so schwindlicht, daß ich kaum weiß, was die Leute in Gesellschaft reden. Mein Gedächtniß hat mich gäntzlich verlassen, daß ich mich einer Sache kaum drey Tage erinnern kann. Ich bin gantz träge, schläfrig und traurig, daß ich mich vielmals des Seufzens nicht enthalten kann, ohne zu wissen, was die Ursache ist. Meine Leibeskräfte sind auch sehr geschwächet, denn ich mercke öfters an, wenn ich eine hohe Treppe hinauf steige, daß sich meine Knie unter mir beugen. So kann ich auch nicht mehr mit solcher Gemächlichkeit und Leichtigkeit gehen, wie sonsten. Ich fühle zuweilen einen fliegenden Schmertzen in meinen Armen, Rücken und Lenden, wie auch in meinen Fingern, deren Gelencke dergestalt geschwächet sind, daß ich besorge, meine Nerven müssen angegriffen seyn. Ich finde meinen Leib bisweilen, wenn ich zu Bette gehe, voller ausgefahrnen Blättergen, nebst einem erschrecklichen Jucken an meinen Armen, Beinen und Schenckeln insonderheit. Ich kratze manchmal in meine Beine hinein, bis das Blut nachgehet. Wenn ich meinen Arm auflege, indem ich schreibe, oder lese, so ist er mir gantz eingeschlaffen und erstarret.

Ein anderer: Ich bin einer von den unglückseligen jungen Leuten, der ich mich dergestalt durch die abscheuliche Unart der Selbstbefleckung verderbet habe, daß ich besorge, alle Mittel, die ich gebrauchen kann, werden mir nicht wieder zu

meiner

meiner natürlichen Stärcke verhelffen. Ich lernte diese schändliche Leichtfertigkeit erstlich durch das Exempel eines Schulgesellen, als ich ohngefehr 12. Jahr alt war und folgte ihr fast bis ins 15te Jahr nach. In welcher Zeit ich mich so daran gewehnet hatte, daß ich mich auch unter der Schule dessen bisweilen nicht enthalten konnte, ungeachtet solches mir öfters von meinen Schulgesellen verwiesen wurde. Weil sich aber einige darunter auch nicht gerecht wusten, so kam es nicht vor den Lehrmeister, der sonst gewiß ein Exempel würde statuiret haben. Ich ließ alsdenn ein Viertel Jahr lang davon ab, in welcher Zeit ich öfters Pollutiones nocturnas zu haben pflegte und lange Zeit einen Schmertzen in meinem Rücken, daß, wenn ich des Morgens aufstunde, ich kaum vermögend war meine Strumpfbänder zuzubinden. Ich gehe nun ins 22te Jahr, und habe nun diese letzten drey Jahre her meine vorige abscheuliche Gewohnheit über dreyßigmal wiederholet; aber seit Lesung ihres Buchs, so ich nur letzlich gekaufet, habe ich den Schluß gefasset, dergleichen Laster nimmermehr wieder zu begehen, und hoffe, GOtt werde mir auf meine aufrichtige Bekehrung meine vorige Missethaten vergeben.

Wiederum: Ich habe viele Jahre sehr schwache Nerven und sehr starcke Flüsse gehabt. Wenn ich mich auf meinen Ellnbogen steure oder einige Gewalt mit meinen Händen brauche, so erstarren sie gleich, und meine Finger ziehen sich zusammen als ob ich den Krampf hätte. Mein Magen scheint auswendig geschwollen zu seyn, und ich habe einen heftigen Schmertzen darinnen, daß ich öfters dencke, ich muß ersticken, und es kömmt mir vor, als ob mir inwendig von Halse bis zum Nabel alles rohe wäre. Ich habe auch Reissen in meinen Rücken, zwischen meinen Lenden und unter meinen Schultern. Wenn ich mich ausdehnen will, so pflegen alle meine Gebeine zu knacken, daß mans hören kann, wenn man neben mir stehet. Wenn ich manchesmal meinen Kopf auf eine Seite wende oder viel reden will, so fällt mirs grausam beschwerlich. Der hohle Raum meines Magens und unter meinen Schultern scheint inwendig geschwollen und voller Schmertzen zu seyn. Meine Hände sind mir selten warm, und meine Fußknöchel scheinen mir des Nachts gantz geschwollen und schmertzhaft zu seyn. Wenn ich vom Schlaf erwache, so sind mir meine Arme gantz erstarrt, und wenn ich auf dem Rücken gelegen bin, empfinde ich grossen Schmertzen in meinen Fersen. Wenn ich mich auf meine Ellnbogen lehne, so sind sie mir gantz erstarret, es sticht mich in der Seiten, daß ich kaum aufrecht sitzen kann. Wenn ich gehen will, möchte ich vor Erstarrung in meinen Lenden und Schmertzen, im Magen und Rücken in Ohnmacht sincken.

Es ist als wenn bisweilen Nadeln in meinen Schultern stäcken. Es sticht mich, wenn ich mit der Hand auf den Kopf greiffen will, so daß ich mir einbilde, ich muß mir inwendig was zersprengt oder verrenckt haben. Nachdem ich den gantzen Tag die Schmertzen ausgestanden, so steigt mir gegen Abend eine plötzliche Hitze ins Gesicht, daß mir der Kopf davon summet und brummet und die Augen so dunckel werden, daß ich fast nicht sehen kann. Des Morgens erwache ich sehr durstig, und meine Zunge ist gantz weiß, habe grosse innerliche Hitze und Neigung mich zu erbrechen; bin gantz schwindlicht und stets kränclichen Zufällen unterworfen; aber die Schmertzen an meinem Leibe sind so groß, daß ich mich hierüber nicht wundere.

Ein anderer: Ich gedachte aber damals nicht daran, daß es solche schädliche Folgen nach sich ziehen würde, wie ich nun an Seel und Leib empfunden habe. Denn die letzte hat wohl, so lang einer dieser Sünde nachhänget, wenig Gemeinschaft mit göttlichen Dingen. Sintemal der Apostel Paulus spricht, daß der Heil. Geist in keiner befleckten Seele wohne. Und was den ersten anbetrifft, so hat derselbe bereits mehr als zu viel erlitten. Und ich bitte GOtt, daß dieses seine eintzige Straffe seyn möge, massen meine Leibesbeschaffenheit gäntzlich erschöpft und meine Gelencke entkräftet sind. Denn erstlich bin ich mit einem erschrecklichen Zittern am gantzen Leibe geplagt, insonderheit an meinen Händen und Armen, nebst Schmertzen im Haupt, Lenden und Rücken, als auch um diejenigen Theile, welche am meisten zu dieser abscheulichen Gottlosigkeit beygetragen haben, der fast unaufhörlichen Lassung des Urins, womit ich diese verwichnen neun Monate geplagt bin, ob schon nur ein klein wenig auf einmal hinweg gehet, zu geschweigen. Wenn Sie es vor gut befinden, so bin ichs zufrieden, daß dieser Brief oder ein Theil desselben ihrer nächsten Herausgabe der Onania beygefüget werde, damit durch mein Exempel andre von dergleichen abscheulichen Sünde abgeschrecket werden mögen, welche mich vielleicht, wenn ich nicht das Glück gehabt, Ihr Buch anzutreffen, plötzlich möchte ins Grab gestürtzet haben, welches eine traurige Sache vor einen Jüngling meines Alters würde gewesen seyn, da ich kaum das achtzehende Jahr erreichet habe.

Ein anderer: Ich befinde mich gantz schwach und matt und habe eine Schwachheit in meinen heimlichen Theilen, so daß, wenn ich das Wasser lasse, solches nicht mit so grosser Leichtigkeit hinweg gehet, als es zu thun pflegte. Ich habe Stechen im Rücken, welches von einem Ort zum andern herum ziehet, und fühle auch bisweilen diesen Schmertzen in meinen Schenckeln und Rücken. Meine

Gemüths-

Gemüthskräfte sind gar sehr geschwächet. Mein Gedächtniß ist sehr schlimm, und meine Nerven sind schwach und mit öftern Zittern beladen. Der Kopf wird mir gantz tumm und schwindlich, daß ich gantz verdrossen und niedergeschlagen werde. Meine Stimme ist nicht so starck, als sie zu seyn pflegte. Ich bin, GOtt sey Danck, zu einer völligen Ueberzeugung meiner Sünde gebracht, welches ich vornemlich der Lesung ihres Buchs zu dancken habe.

Ein anderer: Ich bin einer von den vielen unglückseligen jungen Leuten, welche sich ohne Betrachtung ihres Gewissens, ihrer Gesundheit und Ehre gar sehr durch die abscheuliche Unart, die Sie mit Recht so scharf bestrafet, höchlich benachtheiligt haben. Es ist nun mehr als fünf Jahr, seit dem ich mich zuerst damit befleckte, zu welcher Zeit ich es sehr oft practicirte, und diese schändliche Arbeit mit geringer Unterlassung eine geraume Zeit fortrieb. Weil ich aber von Natur von einer sehr guten Constitution war, so wurde ich den Nachtheil, den ich mir zugefüget, nicht so gleich gewahr. Ich kann es so genau nicht sagen, wenn ich zuerst gewahr worden, daß ich mir einigen Schaden zugefüget. Aber ich glaube, es ist schon über drey Jahr, als nur nach einem gemäßigten Spatziergang es sich durch eine Schwachheit in meinem schmalen Rücken und meinen Knien und Zehen entdeckte. Ueber dieses hatte ich wieder meinen Willen Pollutiones nocturnas, sehr unreinen Urin, der bald wie Molcken, bald gantz braun und zu andern Zeiten wiederum gantz blutig aussahe. Ich bin nun bey nahe 23. Jahr alt, und habe das letzte Jahr oder länger diese unreine Befleckung unterlassen, aber ach! daß die traurigen Wirckungen derselben gleichfalls nachgelassen hätten. Allein diese werden leider! immer stärcker. Mein Urin ist gemeiniglich bleich oder unrein; mein Kopf sehr unordentlich und verworren, welches mir eine grosse Hinderniß am Studiren ist, und mich bisweilen gäntzlich untüchtig dazu macht. Mein Gedächtniß wird ins besondere angegriffen, und ich bin gemeiniglich mit ungemeiner Schwermüthigkeit beladen, welches mir (etliche wenige Intervalla ausgenommen) mein Leben gantz verdrüßlich machet. Ich kann Ihnen auch nicht verschweigen, mein Herr, daß meine Testiculn eine lange Zeit her bald in einem grössern bald in einem geringern Grade, mehrentheils gantz schlaff und kalt anzufühlen gewesen, und der lincke insonderheit scheinet wie geschwunden und eingeschrumpfelt zu seyn.

Ein anderer: Ich bin auch aus der Zahl derjenigen unglückseligen jungen Leute, welche sich, wiewol aus Unwissen-

wissenheit durch die abscheuliche Gewohnheit der Selbstbefleckung grossen Schaden zugefüget haben. Ich habe durch diese Sünde eine entsetzliche Schuld auf mich geladen. Als ich aber Ihr vortreffliches Buch gekaufet und darinnen gelesen, so wurde ich die unglückliche Klippe gewahr, an welcher ich so oft gescheitert war. Denn gewiß, hätte ich das Glück gehabt Ihr Buch vor 5. Jahren anzutreffen, ich hätte mich dieses Lasters nicht schuldig gemacht, welches ich schon in meinem 15ten Jahre auszuüben anfing, und über 2. Jahr darinnen fortfuhr, so daß ichs zum wenigsten die Woche einmal oder öfter beging. Aber GOtt hat an mir eine grosse Barmhertzigkeit erwiesen, daß er mich mit einem Bruche bestraffet und mir also hierin einen Einhalt gethan, ob ich gleich dessen ohngeachtet unterschiedne mal wieder in diese Sünde gefallen. Allein als ich nach diesem über Ihr Buch gerieth, so hatte ich den ersten Theil desselben noch nicht so bald durchgeblättert, als ich mit gewaltigem Schrecken und Entsetzen befallen wurde. Und gewiß, es ist unmöglich die Unruhe meines Gemüths allhier auszudrucken, unter welcher ich mich gemartert, seit dem ich diese schändliche Lebensart angefangen, und wenn irgend wo auf der Erden eine Hölle zu finden ist, so glaube ich, ich bin damals drinnen gewesen, ob ich schon nicht sagen konnte, wovon solche Angst herrührte. Aber nun bin ich gäntzlich überzeugt, daß dieses die Ursache gewesen, die GOttes Zorn gereitzet, mich auf solche erschreckliche Weise zu bestraffen. Ich habe es nunmehro in die zwey Jahre her und drüber unterlassen, und bin itzo neunzehn Jahr alt. Doch habe ich unterdessen fast immer Emissiones nocturnas, zum wenigsten iede Woche einmal gehabt, und bin bis itzo noch mit diesem Uebel behaftet, welches mich ungemein beunruhiget. Ich habe derohalben meine Zuflucht zu Ihnen genommen, in der Hoffnung, Sie werden mit mir eben, wie mit andern, die sich in dergleichen Umständen befunden, einiges Mitleiden haben, und mich nicht unter meiner Kranckheit erliegen lassen, die mich gewiß in mein gäntzliches Verderben stürtzet, wenn mich nicht iemand aus christlicher Liebe davon befreyet. Das Uebel, so ich mir durch diese verfluchte Gewohnheit zugezogen, ist mancherley. Das vornehmste ist die Blödigkeit meiner Augen, der ich schon über vier bis fünf Monat unterworfen gewesen. Meine Gemüthskräfte sind durch diese Gewohnheit sehr geschwächet, und mein Gedächtniß, welches sonst sehr gut war, taugt im Grunde nichts mehr. Mein Gehirn ist zuweilen heftig stumpf und wie erstorben. Und dieses machet mich sehr ungeschickt zu meinen Verrichtungen.

II.

Aus des Engländers Salmons zwo Schriften.

Der gründliche Engländer Salmon hat in seinen zwey Schriften, der rechte Gebrauch und Mißbrauch des Ehebettes; und: die Wichtigkeit des Ehestandes, die neulich zu Leipzig ins Teutsche übersetzt heraus gekommen, sehr viel hieher gehöriges, so sich oben zu dem achten Lehrsatz sonderlich schicket, und zu dessen Bestätigung dienet. Er spricht zum Exempel im ersten pag. 65. Ich habe nicht nöthig mich deutlicher zu erklären. Die Natur selbst überhebt mich solcher Mühe und gibt mir völlige Freyheit diesen kützlichen Punct mit der schärfsten Anmerckung zu berühren. Sintemal sie es so öffentlich bestraffet hat, daß man das Laster der unzüchtigen Eltern an dem Leibe ihrer Kinder erkennen kann. Dergleichen Kinder gereichen ihren Eltern zur Beschämung, so oft sie die scorbutischen Feuchtigkeiten durch die Carfunckel und Blattern an den Gesichtern der armen unschuldigen Lämmer ausbrechen sehen, welche die Schmach auf eine recht unglückselige Weise tragen müssen.

Und pag. 440. seqq. Unsere Vorfahren haben viel genauer über dem Gesetz der Natur gehalten als wir. Massen sie vor denjenigen Beflecknngen, worüber ich klage, einen Abscheu bezeuget, und aus eben dieser Ursache viel gesündere Nachkommen hinter sich gelassen, als wir uns vielleicht von denen, die auf uns folgen werden, versprechen können. Es ist ein grosses Unglück, daß diese Unart den Nachkommen so viel schadet; wir mögen es bedencken oder nicht. Es kann nicht anders seyn, unsere Kinder müssen durch die verderbten Gewohnheiten der ietzigen leichtfertigen Zeit an ihrer Gesundheit und Leibesbeschaffenheit angegriffen werden. Was wir uns selbst über den Hals ziehen, das betrifft nur unsere Person; und wir mögen nur allein dafür leiden: und es wäre gut, wenn nichts weiters daraus entstünde. Aber Dinge verwircken, so unsere Nachkommen treffen; allerhand Kranckheiten auf das Geblüt unserer Kinder fortpflantzen; dieselben mit grindigten Köpfen, gichtbrüchtigen Gliedern, angeerbten Kranckheiten, entzündeten Geblüt und schwachen Nerven, erstlich weinend in die Welt, und hernach seufzend wieder heraus senden: Dieses solte einem bedachtsamen Gemüth einen starcken Gewissensstich geben, und uns bewegen, dem Elend unserer Kinder ein wenig zuvor zu kommen, und bisweilen an statt ihrer zu seufzen, ehe sie zur Welt geboren werden. Das menschliche Leben bringt von sich selbst Jammer

mer genug mit sich: und wir dürfen uns nicht leid seyn lassen, daß es unsern Kindern an ihrem bescheidenen Theil fehlen werde. Sie werden sich selbst mehr als zu viel (und mehr als zu bald) dergleichen Kranckheiten zuziehen; ohne daß wir nöthig haben, dieselben mit angeerbten Gliederschmertzen, krüpplichten Gelencken und schwachen Beinen ans Licht der Welt zu bringen, und ihnen Ursache zu geben, Vater und Mutter, wie täglich von vielen geschiehet, zu verfluchen. Es ist kein Zweifel, daß die Unmäßigkeit und Ausschweifungen, davon ich in diesem Capitel geredet habe, bisweilen von einer Linie auf die andere, bis ins dritte und vierte Geschlecht fortgepflantzet werden; und manches Elend des Lebens dem angesteckten Geblüt der Vorfahren zuzuschreiben sey. Wenn doch nur solche Leute einen ernstlichen Blick auf die grosse Anzahl Kinder thun wolten, welche zu dieser wohllüstigen, unmäßigen und lasterhaften Zeit, absonderlich in dieser Stadt, zur Welt geboren werden, und in ihrer ersten Kindheit wieder dahin sterben: Die mit Kranckheiten, als den Wirckungen von ihrer Eltern Unmäßigkeit und unnatürlichen Lastern behaftet in die Welt kommen, und etliche wenige Tage mit dem unerträglichen Leben kämpfen, bis sie unter der Last desselben den Geist wieder aufgeben. Es ist nur etliche wenige Tage, daß ich in Familien, die man nicht weit zu suchen hat, dergleichen Exempel gesehen habe. Ich darf mich hierbey nicht deutlicher heraus lassen, sondern will nur denenjenigen, die sich schuldig finden, zu Gemüthe führen, daß die wilden Thiere im Walde, welche ihrem ordentlichem Triebe folgen, in diesem Stück sich viel ehrbarer bezeigen. Der wilde Esel, den die Schrift als das allerlasterhafteste und unkeuscheste Thier beschreibet, hat seine gewisse Zeit. Denn es stehet: in ihren Monaten werde man sie finden. Also haben auch alle übrigen Thiere ihre gewisse Jahrszeiten, die sie nach dem Gesetz der Natur genau beobachten. Nur der Mensch allein pflegt sich hiervon auszuschliessen ꝛc.

Und p. 392. Der Urheber des Lebens ist der Regierer und Erhalter des Lebens: und hat die Gesetze desselben als ein Hauptstück der unterschiedenen Leibesbeschaffenheiten bestimmet; wodurch alle Creaturen regieret werden, und auch denselben, insgemein betrachtet, (weil sie mit solcher Beschaffenheit oder Ordnung zufrieden sind) freywillig und gerne gehorchen. Die unvernünftigen Thiere folgen dem Gesetz der Natur. Und dieses ist keine Unterwürfigkeit und kein Gehorsam, sondern eine blosse Folge ihres Lebens. Es ist die Art und Weise, auf welche ihre natürlichen Kräfte regieret werden. Es ist gleichsam der Canal, worin sie fliessen. Sie wissen ihre Jahrszeiten, und folgen der Natur, wie sie dieselbe

selbe leitet. Sie sind keusch und eingezogen, wenn der natürliche Trieb aufhöret: hitzig und grimmig, wenn die animalischen Geister wieder rege werden. Mit einem Wort, sie stellen sich dar, wenn es die Natur befiehlet, und eher nicht. Der Mensch aber, der ungezähmte Mensch, dem weder die Gesetze GOttes, noch die Gesetze der Natur bändigen können, lässet seinen verderbten Neigungen den Zügel schiessen, und unterwirft die Natur, die Vernunft, ja die Religion selbst, einer unordentlichen und ungestümen Reitzung. Sein Verstand wird von seinem Willen, und sein Wille von seinem Laster regieret. Die viehische Begierde tyrannisiret über den Menschen, und seine Vernunft wird von seinen äusserlichen Sinnen beherrschet. ::: Wenn die Wuth seiner Neigung durch die muntern Geister seiner Jugend rege gemacht wird: so steiget dieselbe zu einem ungemein hohen Grad, und ist kein Aufhören. Sie wird durch die natürliche Ausleerung nicht gelescher: sondern er bleibet immer bey seiner Unsinnigkeit, und weiß weder Maß noch Ziel. Es ist umsonst, daß ihn GOtt mit Vernunft begabet hat, und sich derselben zum Leitstern seines Lebens, zur Regiererin seiner Neigungen, und zur Beherrscherin seiner Leidenschaften zu bedienen. Wenn seine verderbte Neigung einmal die Herrschaft behält: so ist sie einem hartmäuligen Pferde gleich, das kein Gebiß fühlet, keine Zucht annimt, und sich von nichts als seinem eigenen tollen Kopf regieren lässet.

Ferner p. 520. Diejenige Gerechtigkeit, die an das Licht bringet, was im Finstern verborgen ist, kann das Laster durch die Straffe offenbar machen. Und da mag es von iederman, der es ansiehet, mit Schrecken gelesen werden, weil zarte Ohren mit der Beschreibung nicht geärgert seyn wollen. Und dieses ist keine ungewöhnliche Züchtigung. Die göttliche Vorsehung befindet öfters für gut, sich deren zu bedienen. Die Trunckenheit, ob sie schon noch so verborgen ist, wird durch die Kennzeichen, die Salomo giebet, kund gemachet, wenn er saget: Wo sind rothe Augen? Wo sind Wunden ohne Ursache? Nemlich, wo man beym Wein liegt, und kömmt auszusauffen, was eingeschenckt ist, Sprüchw. 23, 29. Also mag man gleichfals sprechen: Wo sind magere Gesichter? Wo sind verfaulte Gebeine? Wo sind garstige Kranckheiten? Wo man seinen unordentlichen Begierden weder Ziel noch Maß vorzuschreiben weiß. Sind dieses nicht die Leute, von welchem ich rede? Sie mögen sich dieses zu ihrer Warnung dienen lassen. ::: Ich könnte auch einige lebendige Exempel der gedachten Unmäßigkeit anführen, welche die äusserste Schande erlebet haben, denen ihre krancken Leiber, schmertzende Köpfe, zitternden Glieder und schwache Gelencke, nebst vielen und unzeh-

unzehlichen garstigen Kranckheiten mehr, die ihnen anhangen, zur immerwährenden Straffe gereichen; und sie schleppen die Schmach ihrer Thorheit mit sich herum, wo sie hingehen, daß niemand gerne in ihre Gesellschaft kommet, und sie sich recht vor sich selbst schämen müssen.

Und p. 524. sqq. Gewißlich, der allmächtige GOtt, welcher den Menschen erschaffen, und ihm die Herrschaft guten Theils über sich selbst anvertrauet hat, hat ihm keine allgemeine Erlaubniß gegeben, nach seinem eigenen Gefallen zu leben. Er hat ihm den Trieb seiner Neigung keinesweges überlassen, ohne ihm durch seine Vernunft die geringsten Grentzen zu bestimmen: sondern gleichwie er ihm höhere Kräfte verliehen, und solche über die andern gesetzet hat: also ist sein Absehen gewesen, daß sie diese in ihren besondern Wirckungen und Bewegungen im Zaum, und also das gantze Kunstgebäude in Ordnung erhalten möchten. Wenn nun der Mensch diese Ordnung übertrit; wenn er die Natur umkehret; wenn er sich Freyheiten heraus nimt, die ihm GOtt und die Natur nicht zugedacht haben, und welche mit der auserlesenen Ordnung des Kunstgerüstes nicht bestehen können: so wird er das gantze Werck in Verwirrung setzen, daß auch die übrigen Bewegungen ihre Pflicht nicht vollziehen können, wie sie sonst thun würden. Wenn die Feder in einer Uhr allzustarck angestrenget wird, so höret sie auf zu ziehen. Wenn die Wagschale überladen wird, stehet die Bewegung stille. Auf gleiche Weise verhält sichs mit allen andern natürlichen Bewegungen, und mit des Menschen seinen gleichfals. Wer die Natur aus ihrem gewöhnlichen Lauf bringet, und sie zu Dingen zwingen will, wozu ihre Kräfte nicht zureichen, der hemmet diejenigen Kräfte, die sie besitzet, und wirft das gantze Gebäude über einen Haufen. Dafern der Mensch bey sich selbst ist, wenn er Meister seiner Vernunft ist, und tüchtige Gründe einen gebührenden Eindruck in ihm machen können: so wird er dieses um sein selbst willen bedencken, wenn es auch gleich keine Sünde wieder seinen Schöpfer und den Erhalter seines Lebens wäre, welchem er deswegen Rechenschaft geben muß. Dafern er, sage ich, nur sich selbst bedencken, und als eine vernünftige Creatur handeln wolte: so müste ihn dieses bewegen, sein eigen Bestes zu beobachten, und sich klüglich aufzuführen. Es ist mir nichts, ja nicht ein eintziges Exempel im menschlichen Leben bekannt, worin die Tugend mit bessern Grund ihre eigene Belohnung könne genennet werden, als eben dieses. Denn lasst uns das obige umkehren. Wo ist langes Leben? Wo ist eine gesunde Natur? Wo ist vollkommene Leibesstärcke? Wo sind hurtige Glieder? Wo verspüret man eine unverrückte Gesundheit? Nemlich bey denenjenigen,

jenigen, die sich der Mäßigkeit, Zucht und Tugend befleißigen. Ihre Lebensgeister werden nicht erschöpft: die Natur wird nicht unterdrücket; die Munterkeit ihres Gemüths nicht verschwendet, und das Marck in ihren Beinen nicht verwüstet. Ihre Jugend hat ihr Alter nicht beraubet. Ihre frühzeitigen Laster haben die Natur nicht ausgetrocknet, und das Wasser gleichsam von der Mühle abgeleitet. Da hingegen das Laster die Jugend vor der Zeit unter Kopfschmertzen, Steckflüssen und Wassersucht ächtzen und lechtzen lässet. Die Gelencke zittern, und können den Leib nicht unterstützen: Die Nerven sind enerviret und entkräftet; die Spannadern eingekrumpfen. Das Geblüt ist vergiftet; der Lebensgeist erschöpfet, und die gantze Masse verderbet. Also muß das Gebäude, wie eine reiche Stadt, die durch ein Erdbeben verschlungen wird, zu Grunde sincken, daß nichts als ein trauriges Denckmahl des verderblichen Lasters, und ein Opfer der Schwelgerey übrig bleibet. ; ; ; ; Wie viele finden wir nicht fast in iedem wöchentlichen Todtenzettel, die sich zu todt gesoffen, zu todt erbosset, einander im Duell umgebracht, oder ihr Leben auf eine andere unglückselige Weise, einer durch diesen, und der andre durch einen andern groben Excess geendet haben? Wolte wol iemand vorgeben, diese hätten ihr Leben nicht selbst verkürtzet? Soll man nicht vielmehr mit David sagen, daß sie ihr Leben nicht zur Helfte gebracht haben? Ps. 56, 24. Man würde die Gerechtigkeit der göttlichen Vorsehung beleidigen, wenn man sprechen wolte, sie wären nicht durch ihre eigene Laster umkommen, und mit den Gottlosen, deren David erwehnet, aus dem Lande der Lebendigen hingerissen worden, ehe sie ihre Jahre noch zur Helfte gebracht haben. Damit wir uns aber nicht bey Dingen aufhalten, die zu weit von unserm Zweck entfernet sind, so ist gewiß, daß, wenn ja das Leben durch unsere Unmäßigkeit und Laster nicht verkürtzt werden könnte, dennoch dasselbe viel unvergnügter, beschwerlicher und verdrüßlicher gemacht werde, wenn man dasselbe mit Kranckheiten und Sorgen beladet, und sich an statt der Gesundheit, Stärcke und Munterkeit, tausenderley Elend über den Hals ziehet. Ein heiteres Antlitz, muntere und lebhafte Augen, ein beständiges Lächeln, ein hurtiger und behender Leib, ein klarer Verstand, ein starckes Gedächtniß, und rechte Gliedmassen, sind die natürlichen Zierrathen eines Menschen von einem unbefleckten Geschlechte. Allein wie oft müssen diese ursprünglichen Schönheiten, als angebohrne Kennzeichen der Jugend und einer guten Leibesbeschaffenheit, verwelcken und hinfallen; da hingegen Bleichsucht und Magerkeit das Gesicht, Schwermuth das Hertz, und Dummheit den Kopf einnehmen? Wie wird das fun-

ckelnde

ckelnde Augenlicht verfinstert: der Verstand ersticket, das Gedächtniß geschwächet, und das gantze mit der Lustseuche durch und durch angesteckte Leibesgemische verändert. Die Laster haben eine ungemeine fruchtbare Eigenschaft an sich. Sie nehmen immer stärcker zu. Sie greiffen immer weiter um sich. Wenn ein Mannsalter Ketzerey heget, so heget das andere Gotteslästerung. Wenn eins Rottirung heget, so heget das andere Verrätherey. Wenn eins närrisch ist, so wird das andere folgends gar unsinnig. Also auch in dem vor uns habenden Fall. Wenn ein Geschlecht unmässig ist, so ist das nächste noch unordentlicher. Wenn eins in erlaubten Dingen Uebermaß begehet, so setzet das nächste dergleichen Uebermaß in unerlaubten Dingen fort, oder machet diese erlaubten Dinge durch solche Uebermaß zu Lastern. Wenn die Leute in einem Jahrhundert Bestien sind, so sind sie in dem andern gar Teufel. Heute eheliche Hurerey, morgen ungebundene Hurerey. Wie das Laster leitet, so folgen die Narren. Und wo kann sich dieses anders enden, als im Verderben und Untergang? Gleiche Bewandtniß hat es auch mit der Ansteckung des Geblüts. Die traurigen Wirckungen zeigen sich sowol daselbst, als in andern Theilen des Leibes. Uebermäßige Liebeswercke schwächen die Kräfte, zerstören die Natur, verderben die Schönheit, und pflegen das Gehirn mit trüben Nebeln der Dummheit zu überziehen. Heute erreichen sie den Leib, morgen die Seele, und in der folgenden Zeit das Geschlecht. Die erlaubten Dinge der ietzigen Zeit werden die künftigen Zeiten unerlaubt machen. Ihre Väter haben Blut fortgepflantzt, und sie pflantzen Gift fort. Unsere Eltern Gesundheit, und wir Kranckheiten. Unsere Kinder werden in Palläſten geboren, und müssen vielleicht in Spitälern sterben. Unkeuschheit ist eine Mutter vieler Kranckheiten; Feuer im Geblüt verursacht Frost im Gehirn. Und es mögen die Ergetzlichkeiten erlaubt oder unerlaubt seyn, so ist dieses die Wirckung der Thorheit, daß sie ein Geschlecht der Narren hinter sich lässet.

Ende des Ersten Theils.

Ande-

Anderer Theil.

Theologische Betrachtung der Schande und des Schadens aller Arten der Unreinigkeit und Unzucht.

Nun ist es Zeit, daß ich Ihnen auch weise, wie alle heimliche Unzucht und fleischliche Lust vor dem Allerheiligsten und Allerhöchsten angesehen werde. Ich meyne aber, Sie haben aufs höchste Ursach, darauf zu reflectiren: denn Sie werden sich doch vor dessen Gerichte stellen müssen, von dem es heisset Dan. 7, 9. 10. Sein Stuhl war eitel Flammen, und desselbigen Räder brannten mit Feuer, und von demselbigen ging aus ein langer feuriger Strahl, tausendmal tausend dienten ihm, und zehen tausendmal zehen tausend stunden vor ihm; das Gericht ward gehalten, und die Bücher wurden aufgethan. Sehen sie dabey mit nach v. 13. 14. 15. 28. Cap. 8, 17. 18. 27. Cap. 10, 8. 9. 10. 11. 15. 16. 17. Jes. 6, 1. 2. 3. 4. 5. Zu dem wird es auch bey Ihnen nicht stehen, das Urtheil zu sprechen, wie fern es sündlich oder nicht, gering oder wichtig anzusehen sey. Denn wo lässt irgend ein Magistrat die Malefitzperson über ihren Uebelthaten das Urtheil sprechen? Ich will es Ihnen aber nur mit wenigem an-

zeigen, und mich so kurtz als möglich fassen. Dis darf ich um desto mehr thun, weil Ihnen gebühret, das Wort des Allerhöchsten selbst zu wissen. So hat auch Osterwald im angeführten Tractat von der Unreinigkeit P. I. Sect. 1. c. 2. 3. 4. 5. sqq. die Oerter der heiligen Schrift altes und neues Testaments ordentlich angeführet und untersuchet, die GOtt zum Zeugniß wieder alle Unreinen hat aufschreiben, und aller Welt vor Augen legen lassen. Ich bitte nur folgende Puncte mit stillem Gemüthe und Ehrerbietung vor GOtt zu erwegen.

1) Anmerckung. I. Es ist sehr bedencklich, das GOTT im 3. Mos. 12. den Sechswöchnerinnen solche Gesetze der Reinigung auferleget hat, als ob sie ganz abominable Personen wären. Zum Exempel: Hatte eine ein Knäblein geboren, so muste sie 7 Tage unrein seyn, und 33 Tage lang im Hause bleiben, ohne, so zu sagen, unter den freyen Himmel, geschweige in die Gemeine GOttes und das Haus des HErrn zu kommen. Wo aber ein Mägdlein, so muste sie 2 Wochen unrein seyn, auch 66 Tage nicht aus dem Hause gehen; kein Heiliges durfte sie anrühren, und zum Heiligthum gar nicht kommen. Alsdenn erst waren die Sechswöchnerinnen schuldig ein Sünd- und Brandopfer zu bringen, und der Priester muste sie mit dem HErrn erst wieder aussöhnen, gerade als wenn sie eine Uebelthat begangen hätten. Diese Forderung war auch so genau und unausbleiblich,

daß

daß sie so gar bis an den Sohn des Höchsten, den ohne Sünde gebornen Heiland reichte, Luc. 2, 22. sq. welches gewiß was verwunderungswürdiges ist. Was muß doch die Empfängniß und Geburt eines Menschenkindes immermehr verschuldet haben, daß ihn GOtt so unrein und greulich macht, und hiemit das gantze menschliche Geschlecht mit allem ihrem Adel und hoher Geburt aufs höchste prostituiret? Augustinus erkläret es, da er spricht: „Die eheliche Beywohnung der Eltern geschiehet nicht ohne eine unordentliche Lust: daher kann das aus ihrem „Fleisch und Blut empfangene Kind unmöglich „ohne Sünde erzeuget und geboren werden.“ Und wir schliessen ja billig dabey: Ist diese sonst unter den Menschen gewiß ehrliche und durch öffentliche Gesetze, ja selbst durch den von GOtt selbst eingesetzten Ehestand bestättigte und legitimirte Sache, ich meyne, die Fortpflantzung seines Geschlechts, mit allen ihren Umständen, nun nach dem Falle, vor GOtt so unheilig, daß er ihr nebst so vieler und langer Reinigung die Versöhnung durch Opfer auferleget: Ach! was muß erst andere Wollust und Unfläterey, wo nicht dieser von GOtt selbst befohlene Endzweck in rechter Ordnung intendiret wird, für ein abscheuliches und verfluchtes Laster seyn, vor dem GOtt, dessen Heiligkeit so gar die heiligen Engel mit dreyfachem Zeugnisse und bedecktem Angesicht (Jes. 6, 1. sq.) ohne Aufhören anbeten müssen?

2) Anmerckung.

II. So ist auch sehr bedencklich, daß GOtt 3 Mos. 15. und 5 Mos. 23, 10. 11. 14. wegen derer, welche in pollutionem nocturnam, oder gar eine Gonorrhœam verfallen, scharfe Gesetze von ihrer Absonderung und Reinigung gestellet; wie auch, daß er sich hiermit, den Menschen zu Liebe, so gar in die niederträchtigsten Umstände ihrer Noth und Schande herabgelassen, selbige durchgesucht, und bloß gemacht, und sich solches Unflaths und Wusts allerdings so speciel angenommen, als wie etwa eine Mutter mit ihrem verunreinigten Kinde thun möchte, ohne sich dessen zu schämen. Zum Exempel: Wer auch nur ein einig mal im Schlafe, ohne und wieder Willen, und ohne was dafür zu können, eine Befleckung erlitten hätte: der muste alsobald hinaus vor das Lager gehen; sein gantzes Fleisch mit Wasser baden; alles Kleid und Fell, und alles, was damit beflecket war, muste er mit Wasser waschen; und selbst unrein seyn bis an den Abend; auch nicht eher wieder ins Lager gehen, bis er solche Reinigung gethan, und alsdenn doch noch erst nach der Sonnen Untergang wieder hineinkommen. Denn (die Ursach davon gibt GOtt selber, damit es keinem zu fremde oder hart vorkomme) der HErr dein GOtt wandelt unter deinem Lager, daß er dich errette: darum soll dein Lager heilig seyn, daß keine Schande unter dir gesehen werde, und er sich von dir

dir wende. Wäre aber einer von der Gonorrhœa gar behaftet gewesen, so muste er, wie alle andere Unreinen, alsobald aus dem Lager hinausgehen. Alles Lager, darauf er lag oder saß, alle seine Kleidung, sein gantzer Leib, sein Speichel, ja alles, was er nur berührete, ward unrein. Wer sein Lager, oder Sessel, oder seinen Leib, oder Kleider anrührete; wer etwas von seinen Sachen getragen hätte; oder etwa von ihm mit Speichel wäre beflecket worden: derselbe muste seine Kleider waschen, sich mit Wasser baden und unrein seyn bis an den Abend. Ja so gar, wenn einer seine Sachen getragen, und iemand andern berühret, ehe er die Hände gewaschen hätte: so ist der berührte so gar durch die dritte Person eben also unrein worden bis an den Abend, und muste sich reinigen. Wenn denn der unsaubere Patient war heil worden: so durfte er gleichwol nicht bald wieder ins Lager, vielweniger zum Heiligthum GOTTES kommen; sondern er muste noch inzwischen 7 Tage vorbey gehen lassen, sich in fliessendem Wasser baden, und dann durch ein Sünd- und Brandoffer versöhnet werden. Und dis ist alles mit solchem Ernst geboten gewesen, daß GOtt 4 Mos. 19, 20. gesaget hat: Welcher aber unrein seyn wird, und sich nicht entsündigen will; deß Seele soll ausgerottet werden aus der Gemeine: denn er hat das Heiligthum des HErrn (1 Cor. 3, 17.) verunreiniget. Und den Priestern hat er öffentlich und ausdrücklich ge-

boten: (3 Mos. 15, 31.) Sie solten die Kinder Jsrael warnen vor ihrer Unreinigkeit, daß sie in derselben nicht stürben. Wir schliessen hier wiederum billig, sonderlich von dem vorigen: Hat die blosse, ohne und wieder Willen geschehene, und zwar nächtliche Befleckung, (die endlich doch aus andern Ursachen und Kranckheiten, herrühren kann, sonderlich bey den Vollblütigen, wenn die hierzu gehörigen Theile und Gliedmassen irgend wodurch relaxiret (erweitert) worden sind,) den Menschen vor GOTT so unrein gemacht: was wird erst eine Befleckung, wenn sie auch im Schlaff gantz ohne Willen geschähe, die aber der Mensch selbst durch gewaltsames Verderben seiner Natur veranlasset, und ihr gleichsam abgenöthiget hat, vor GOtt im Himmel zu sagen haben? Man sehe davon die 12te Schlußfolge, oben p. 134. an. Und noch vielmehr: Jst die Befleckung, welche durch erregten und eingeführten heftigen Naturtrieb wider Wissen und Willen des Menschen geschiehet, so greulich; weil sie eine nothwendige Folge der vorigen muthwilligen, ob auch gleich längst bereueten Bosheit ist: Mein! welches Todes wird denn die Schändung seines Leibes würdig seyn, die vorsetzlich und mit Bedacht, obgleich bey dem heftigsten Protestiren und Depreciren des Gewissens, geschiehet?

Jch begehre nicht zu leugnen; daß viele Gesetze, welche die äusserliche Reinigkeit betroffen haben, zum Levitischen Gottesdienst der Jüden ge-

gehöreten: aber eben darum, weil sie dazu gehörten, haben sie denn nicht (sage ich abermal) eben darum auf das Opferblut JEsu Christi gezielet? Schlägt denn das eines Christen sein Hertz nicht, so oft er dergleichen Vorbilder und Reinigungen überleget, daß es gleichwol im Worte des Allerhöchsten stehet: Es sey keine Vergebung der Sünden möglich ohne Blutvergiessen? Ebr. 9, 22. und alle solche Reinigungen hätten die Schuld und den Unflath doch nicht abgethan, wie scharf und genau sie auch gewesen wären; sondern seyen nur ad interim auf eine Zeitlang angeordnet gewesen, bis die völlige Abwaschung durch das allertheureste Blut geschehen könte; damit sie inzwischen zum Zeugniß dienten, wie nöthig aller solcher Dinge vollkommene Aussöhnung wäre. Ebr. 8, 7. Cap. 9, 8. 9. Cap. 10, 1. 2. 3. 4. Musten sie so gar durch äusserliche und zwar blutige Opfer mit GOtt ausgesöhnet werden: ey, folgt daraus nicht unwiedersprechlich: daß diese Schulden vielmehr dem Sohne GOttes auf den Rücken gefallen sind, und durch sein Blut musten abgethan werden? Zu dem, so sind das ja nicht so particuliere Sachen, so nur die Jüden betroffen und graviret hätten: sondern wir müssen das alle zugestehen, daß alle Welt disfalls bey GOtt in Schulden ist. Hat ers nun bey einer Nation so angerechnet, so wird er ja nicht partheyisch handeln, und bey andern seine Heiligkeit verleugnen, daß ers bey ihnen nicht eben so hoch nehmen solte; ob er gleich dieser seiner Nation seine Rechte und Gebote ins

besondere, und vor allen andern hat wissen lassen, folglich sie durch dis alles mehr, als irgend ein anders Volck, auf seinen Sohn gewiesen, der doch aber aller anderer Völcker Heiland zugleich seyn solte. Psalm 147, 19. 20.

3) Anmerckung.

III. So hat der heilige GOTT seine höchste Detestation (Abscheu) gegen alle Schande und fleischliche Lust, sie mag geschehen, wie sie will, auf viel andere höchstbedenckliche Weise klar gnug dargethan, zum Exempel

α) Er hat 5 Mos. 23, 2. geboten, Hurenkinder (und also alle, die in gleicher Classe stehen können) solten nie in das Haus des HErrn kommen, oder zu öffentlichen Aemtern beym Gottesdienst und Regiment gezogen werden: auch nicht nach dem zehnten Glied, das ist, schlechterdings niemals. Hat GOtt selber die Bastarte, die doch zur Uebelthat ihrer Eltern nichts beygetragen, noch einige Schuld daran gehabt haben, für so verachtet und ausgeschlossen erkläret: Mein, wie werden die einstens müssen angesehen werden, die sich in den Greueln selbst herumgeweltzet; und in welche Classe der unreinen Teufel wird der eiferige GOtt einmal solche Schandsclaven setzen müssen?

β) 5 Mos. 22, 21. 22. hat er geordnet, eine Hure müste vor ihres Vaters Hause von allem Volck zu Tode gesteiniget werden. Ehebrecher musten beyde des Todes sterben; wenn aber eines Pristers Tochter gehuret hätte, die mü-

müste man mit Feuer verbrennen. 3 Mos. 21, 9.

γ) Er hat den geistlichen Abfall von ihm, und die Abgötterey, folglich Sünden, die offenbarlich des Todes würdig sind, insgemein die Hurerey benennet: um ihre abominable (abscheuliche) Art damit desto mehr auszudrücken; und beschreibt diesen ihren Abfall zuweilen mit solchen Umständen, die von der fleischlichen Lust und Schande hergenommen sind; nennet solche abtrünnige öfters Huren, ihre Sünden Hurerey, ihr Glück, so sie beym gottlosen Wesen meynen zu haben, nennet er Hurenlohn, und saget wol öfters zu ihnen, er wolle sich ihrer nicht mehr erbarmen: denn sie seyen Hurenkinder. So gar spricht er: Ich will deines Unflaths ein Ende machen, daß du bey den Heiden must verflucht geachtet werden, und erfahren, daß ich der HErr sey, Ezech. 22, 26. Ich könte Ihnen solcher Oerter 65 anweisen, wo dergleichen Vorstellungen und Vergleichungen mit grossem Ernst geschehen; ich habe aber doch zu besorgen, daß Sie sie nicht nachschlagen möchten, und so mag ich Ihnen mit dem Worte des Allerhöchsten nicht beschwerlich fallen. Lesen sie aber nur den Propheten Jeremiam, Ezechiel und Hoseam, Sie werden ihrer selbst noch mehr antreffen.

δ) Daß der gerechte GOtt, der alles recht nach seinem Wesen und der Wahrheit schätzet und anrechnet, die Unzucht und derselben Lust-

seuche nicht für was geringes ansiehet: können sie auch klar daraus sehen, weil er diesen Greuel mit unter die grösten geistlichen Gerichte rechnet, darein er die, so sich verstocket, fallen lässet. Ach! ich meyne doch, mein geliebter Freund, daß Ihnen die Worte billig sehr bedencklich vorkommen solten: Wem der HErr ungnädig ist, der fället drein, Sprüchw. 22, 14. Wie weit ist es aber denn noch von dem Falle? Den Israeliten hat GOtt (Hos. 4, 12. 13. 14. Amos 7, 17.) mit grossem Ernst gedrohet; weil sie ihn so verlassen, und wider ihn gehuret hätten; so solten sie auch die ihrigen dafür in dergleichen Schande und Greueln sehen müssen. Und er hats ihnen auch redlich gehalten, 2 Macc. 6, 4. um eben hiemit auf eine wunderbare Weise seine Heiligkeit zu legitimiren, und seinen Abscheu vor allen Sünden darzuthun, indem er so gar diejenigen Sünden, die wegen Bosheit der Menschen ohnedem geschehen würden, nicht zwar gewaltthätig hindert, weil der Mensch kein Vieh noch Klotz ist: (und er müste manchen drüber ehe todt schlagen, ehe er sie ungethan liesse,) aber doch so dirigiret und determiniret, daß sie zur Execution seiner Gerichte, folglich einer höchst heiligen Handlung contribuiren müssen. Mithin wird durch das Böse, so sonsten bloß vor sich, als durchaus böse geschehen wäre, doch durch GOttes gerechte und heilige Regierung etwas gutes zugleich ausgeführet. Wie? Erzittern Sie denn nicht, bey Erwegung der Gerichte GOttes,

die

die er an den Heiden ausgeübet: indem er sie ihrer unvernünftigen Abgötterey halber vornemlich in die Lustseuche der schändlichster Unzucht hat hineingerathen lassen; da er ihnen sonst den Weg zu diesem Verderben auch noch wol hätte verzäunen mögen, wo es etwas an ihnen gefruchtet hätte. Ey! wie ist Ihnen denn zu muthe, wenn Sie Röm. 1, 28. sqq. lesen, daß sie GOtt hat dahin gegeben in ihres Hertzens Gelüste, in Unreinigkeit, zu schänden ihre eigene Leiber, an ihnen selbst; in schändliche Lüste; in einen verkehrten Sinn, daraus so entsetzliche Bosheiten entspringen, die v. 29-32. erzehlet werden? Ich meyne doch, daß dasjenige unmöglich was gutes seyn könne, damit der gerechte GOtt gantze Nationen, als mit einer überschwemmenden Fluth gestraffet hat! O! um ihrer Unreinigkeit willen müssen sie (auch in ihren innersten ohne dem schon elenden Seelenkräften) unsanft verstöret werden, Mich. 2, 10. 11.

ε) Wenn die Apostel die Sünden bestraffen, und dieselben in gantzen Registern erzehlen müssen: so gedencken sie der Unreinigkeit am allermeisten, und gewiß keiner einigen Sünde so oft, als dieser. Sie setzen sie auch mehrentheils oben an, und ist, als ob diese Sünde das gantz eigen hätte, in den Catalogis der Gottlosigkeiten immer mit unter den ersten zu stehen. Zum Exempel Marc. 7, 21. Röm. 1, 26. 1 Cor. 5, 11. Cap. 6, 10. Gal. 5, 19. Col. 3, 5.

Wel-

Welches denn ihre Abscheuligkeit und Strafbarkeit ja greiflich gnug vorstellet; zugleich aber zeiget, daß sie eine derjenigen Hauptsünden sey, dadurch andere Greuel ins Hertz und in ganze Häuser, Familien und Länder pflegen eingeführet zu werden: wie das bey den Kindern Israel in der Wüsten, 4 Mos. 25. beym Könige Salomo, Rehabeam ꝛc. offenbar gnug worden ist. Die Apostel setzen sie allezeit mit in die Rolle derjenigen Sünden, die den Menschen schlechterdings vom Himmelreich ausschliessen, und zeigen auf göttlichen Befehl deutlich und ernstlich gnug davon, daß wo irgend eine Sünde den Menschen verdammet, so sey es die Unreinigkeit. Sie unterwerfen alle Unzüchtige eben derjenigen Verdamniß, in welche diejenigen, so die gröbsten Laster verüben, beschieden und verurtheilet sind. Ja der Apostel Paulus, welcher diese Materie in 3. Capiteln nacheinander abhandelt, 1 Cor. 5. 6. und 7. vermahnet und bittet, man solte solche greuliche Menschen hinaus thun, und nicht einmal mit ihnen essen, geschweige einigen Umgang mit ihnen haben. Denn hinnaus gehören sie. JEsus selber spricht, wenn er die endliche Scheidung, die an jenem Tage geschehen wird, vorstellet: Offenb. 22, 15. Haussen sind die Hunde (oder die in unverschämter hundischen Unzucht und Unfläterey gestecket) und die Zauberer, und die Hurer ꝛc. und alle, die da lieb haben und thun die Lügen. Ja, welches gleichwol sehr bedencklich und Ueberlegens würdig ist, da unser Heiland, der uns

rich-

richten wird, eines mals Marc. 7, 21. seqq. die Materie de adiaphoris (von Mitteldingen) ex professo abgehandelt, und daselbst die Sachen, so ihrer Natur nach schlechterdings böse sind, von denen, so da bey manchem gut, bey manchem böse seyn können, aus einander gesetzet, und sie genau unterschieden: so setzet er alle Arten der Unreinigkeit auch mit unter die schlechterdings bösen und verdammlichen Dinge; in gleichen Rang mit Morden, Stehlen, Gotteslästerung und dergleichen: und behauptet von allen, daß sie den Menschen schlechterdings vor GOtt verhaßt und abscheulich machen. Ich will aber doch hoffen, daß niemand das Hertz haben wird, demjenigen das Gericht und die Abfassung der Sententz abzusprechen, oder ihn zu lehren, wie hart und wie gelind er von einem Laster urtheilen werde, dem der Vater selber das höchste Gerichte hat übergeben, darum, weil er für die Gottlosen und Sünder gestorben ist, und es also wohl meritiret.

4) Anmerckung.

IV. Die Christliche Religion, und die Natur des wahren Christenthums verbinden den Menschen zu einer solchen Reinigkeit und Heiligkeit, daß man sich höchstens darüber wundern muß, wie es unter den Christen Leute geben könne, die sich zu ihren Lehrsätzen bekennen, auch darauf leben und sterben müssen, und doch wol Erweis davon fordern, daß alle Unreinigkeit, so vorsetzlich und muth-

muthwillig geschiehet, schlechterdings eine Todsünde sey. Was brauchts denn viel weitläuftigen Nachforschen dabey, wenn man nur ein wenig gedencket, daß GOtt zu iedem Christen saget: Ihr sollet heilig seyn; denn ich bin heilig, der HErr euer GOtt? Wenn man die Christliche Religion annimt, so ist das die erste Condition, die man, ohne zu capituliren oder was zu excipiren eingehen muß: Verläugne dich selbst, und nim dein Creutz auf dich täglich, und folge mir nach. Creutzige dein Fleisch samt den Lüsten und Begierden; widerstehe den allerersten Bewegungen der unordentlichen Lust, auch so gar in erlaubten und gleichgeltenden Dingen; und reinige dein Hertz zur Wohnung des heiligen Geistes: denn so gar in Christo selbst gilt nichts, denn eine neue Creatur; du must nun der göttlichen Natur theilhaftig werden. Wo nicht, so hast du Christi Geist nicht, bist also unmöglich ein Christ. Gewißlich, ein ieder böser Gedancke, iede unordentliche Begierde, ieder mit bösem Verlangen verknüpfter Blick verunreiniget dich vor GOtt. Du must bis aufs Blut wiederstehen, und deine Seele immer in Händen tragen: Du must deine Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern; du must darnach ringen, daß du dich durch die enge Pforte und den schmalen Weg durchbetest und durchkämpfest: Denn es kostet Gewalt thun, wo man in den Himmel will. Alle Liebe der Welt (darunter Fleischeslust, als die heftigste, die erste ist) 1 Joh. 2, 6. läßt die Liebe

GOttes

GOttes, und das geistliche Vergnügen und Verlangen nach himmlischen Dingen durchaus nicht aufkommen; ja so gar, wenn du auch schon zum Kinde GOttes wiedergeboren bist, und lässest nur in etwas der Liebe der Welt und Eitelkeit Raum in deinem Hertzen: so stürtzest du dich in die höchste Gefahr. Denn du kannst dabey unmöglich GOtt bedienen, noch Liebe zu ihm tragen: sondern so viel du jener nachgiebest, so viel erstirbet diese in dir, und du kannst kein Hertz zu GOtt, auch wahrlich keine Lust an ihm haben.

Mein Hertzensfreund! Wenn Sie nur daran dencken: müssen Sie denn nicht ohne einigen Anstand mit dem Urtheil herausbrechen, und bey sich ausmachen, was für eine saubere Sache es um die Unreinigkeit sey? Wenn Sie ihren Taufbund stehen und gültig seyn lassen: so werden Sie ja unmöglich dran zweifeln können, daß alle innerliche und äusserliche Keuschheit und Reinigkeit, der Seelen so wohl als des Leibes, von unumgänglicher und unleugbarer Nothwendigkeit sey. Denn ich frage Sie: Ists denn möglich, rechtschaffene Tugenden auszuüben, ohne seine Lüste der Sinnen und des Fleisches zu töden und zu mäßigen? Diesen unumstößlichen Grund wahrer Tugenden haben ja alle heidnische Moralisten, ohne einigen Erweis davon zu fordern oder zu geben, als einen Grundsatz fest gestellet. Ists nicht wahr, daß das Fleisch allezeit wieder den Geist, und der Geist allezeit wieder das Fleisch ist, und diese zwey allezeit gegen

einander sind? Nun, so muß ja nothwendig eines dem andern weichen! Herrscht denn das Fleisch, so sind alle Tugenden, weil sie Früchte des Geistes sind, verbannet, nemlich Liebe, Freude, Friede, Geduld, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit ꝛc. Regieret aber der Geist, so können unmöglich die Früchte des Fleisches bleiben, nemlich Ehebruch, Hurerey, Unzucht, Gal. 5, 19. sq.

Ists Ihnen möglich, (ich frage Sie auf ihre Redlichkeit und gut Gewissen) bey der heimlichen Unzucht, GOtt zu dienen, ihn anzuruffen, seinen heiligen Namen zu veneriren, ihn über alles hoch zu halten, alles in seinem Namen zu thun, damit er in allem und durch alles verherrlichet werde; und dis alles mit Andacht, Liebe und Brünstigkeit, mit Aufrichtigkeit und mit Lust? Nun aber müssen Sie ja die unumgangbare Nothwendigkeit dieser Stücke gestehen: denn, kan denn iemand recht frölich, seren und in GOtt selig und heilig seyn, der diese Vorrechte und Begnadigungen nicht in seinem Hertzen eigen hat?

Haben Sie das Hertz zu behaupten, daß Sie in den fleischlichen Lüsten und Begierden Ihrem allerhöchsten Liebhaber und allerbesten Freunde JEsu Christo nachfolgen? welcher in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen oft mit starckem Geschrey und Thränen geopfert hat, zu dem, der ihm von unsern Tode konnte aushelfen, Ebr. 5, 7. Haben Sie sich denn bey diesen Greueln iemals darauf besonnen, daß

Sie

Sie erst nachgefragt hätten, ob Sie ihm denn das zu Liebe thun können, um irgend eine geringe Probe der Danckbarkeit und Ergebenheit für die so hohe Liebe und kostbare Erlösung dran zu geben; und ob ihm denn das auch gefallen werde? Ey! mein liebster Freund! wissen Sie denn nicht, daß dis das güldne arcanum und köstlicher Vortheil wahrer Christen ist: bey allen ihrem Unternehmen, so gar auch bey den zweifelhaften Umständen und Handlungen, nur lediglich zu fragen, obs denn JEsu Christo auch gefallen werde? Solts Ihnen denn unbewust seyn, daß sich die Christen mit dieser leichten Methode vor unzehlichen Sünden verwahren, und aus viel zweifelhaften Umständen, ja den verworrensten Schwierigkeiten aushelfen? Ich sage Ihnen bey der Herrlichkeit des Allmächtigen: Die Christen müssen ihrem GOtt und Heiland schlechterdings ähnlich werden, und ihn mit solchen unflätigen Dingen, die das Ebenbild des unreinen Geistes recht ausdrücken, nicht prostituiren. Denn der feste Grund GOttes bestehet, und hat dieses Siegel: Der HErr kennet die Seinen; und, es trete ab von der Ungerechtigkeit wer den Namen Christi nennet, 2 Tim. 2, 19. oder er lasse diesen ehrwürdigen Namen ungeschändet, und wehle sich welchen er will. Denn GOtt wird ja solche Unfläter unmöglich für die Seinen erklären mögen.

Ich sage noch mehr: Müssen wir Christen uns nicht hauptsächlich durch die Reinigkeit der

Seelen und des Leibes von den Heiden unterscheiden? 1 Cor. 6, 10-20. Diese sind ruchlos oder fühllos worden, und ergeben sich der Unzucht und allerley Unreinigkeit, Eph. 4, 17. 18. 19. seq. Wir aber müssen es eben mit dem Gegentheil beweisen, daß wir keine Heiden mehr sind: sondern in einer intimen Bekantschaft und Vertraulichkeit mit dem Allerhöchsten stehen, weil wir im Lichte und in der Wahrheit wandeln, wie er im Lichte ist. 1 Joh. 1, 5-7. Haben wir doch Christum also gelernet; und so haben wirs von ihm gehöret, daß in ihm ein rechtschaffen Wesen ist. Solls denn umsonst seyn, daß er uns den Beruff hat zugestellet, ihm zu folgen? Jes. 45, 19. Darum solten solche Greuel und Sünden von Rechts wegen nicht einmal unter uns gesagt, oder ausgesprochen werden, wie den Heiligen zustehet. Wenn nun aber wir uns doch als Christen schreiben, und den hochheiligen Namen JESU über uns führen; werden aber nicht mit ihm einerley Sinnes und einerley Meynung: Was meynen Sie werden wir für Verantwortung haben, daß wir den glorwürdigen Namen zu seiner grösten Verunehrung und Beschimpfung getragen haben: darauf so gar der Satan im Gerichte GOttes gegen uns provociren, und uns zum härtesten Proceß auffordern kann?

GOttes hohes Verbot.

Der Allerhöchste hat es dem Menschen mit höchstem Ernst und verwunderungswürdigen Fleiß ie und ie in seinem Worte eingeschärfet, wie rein und un-

unbefleckt er ihn haben wolle, und wie sehr er alle Unkeuschheit und Unzucht verabscheuen müsse, wo er sich zu ihm bekennen will. Gewiß, es sind der Oerter, darin GOtt die fleischliche Lust und allerley Arten der Unreinigkeit aufs schärfste verbietet, und den Unreinen Straffen androhet, hingegen den Gehorsamen allerley Gutes verheisset, unglaublich viel. Ich könnte ihnen etliche und siebenzig Oerter in der heiligen Schrift beyderley Bundes anweisen, darin es der heilge GOtt, als durch so oft wiederholte und publicirte Patente den Menschen, seinen Unterthanen, hat zu wissen gethan, und alle diese Sünden bey hoher Straffe untersaget: Allein ich besorge wiederum, diese Arbeit würde ihnen zu verdrießlich werden, sie alle nachzuschlagen. Denn was ist uns wol verdrießlicher, wo wir dem heiligen GOtt nicht mit submissester Ergebenheit und Liebe zugethan sind, als in seinem Wort zu forschen? Aber ach! soll nicht ein Volck seinen GOtt fragen? Jes. 8, 19. und sich darnach erkundigen, woran sein Wille und Meynung geschiehet? wo nicht: so werden sie die Morgenröthe nicht haben. Ich will mich begnügen, weiter unten Ihnen nur einige davon anzuführen, und auszuschreiben, damit Sie nicht nachschlagen müssen.

Dürfen Sie doch nur die vor angezeigten Propheten lesen: so werden Sie sehen, worüber GOtt am meisten eifert; oder auch die Parallelörter aufschlagen, von denen so hie und da angeführet sind; so sollen Sie sich wundern, und

nicht wissen, wie es möglich sey, daß der allerhöchste GOtt dem nichtswürdigen Menschen diesen seinen ernstgemeinesenen Willen so oft hat können sagen, und gar an ihn überschreiben lassen; und wie er nach alle dem, bey desselben beharrlicher Hartnäckigkeit und Widerspenstigkeit noch solche Geduld mit ihm tragen kann. Sirach spricht C. 23, 22. da er die öftern Zurückfälle in ein Laster bey sich überleget: Das andermal sündigen, das ist zu viel; das dritte mal bringt die Straffe mit sich. Und so ists auch unter den Menschen Mode. Ja, wenn die gegen ihres gleichen so viel thun: so dencken sie noch, Wunder was grosses sie prästiret haben. Was würden Sie wol thun, mein geliebter Freund, wenn Sie einem, dem Sie was zu sagen hätten, wenn er auch nur einen einigen Grad niedriger wäre, denn Sie, eine und eben dieselbe Sache etliche und 70 mal verboten hätten; ja ihm noch dazu derselben unvermeidlichen Schaden angezeigt; ihn mit Straffen bedrohet; mit vielen Versprechungen gereitzet; völlig überführet, und durch Liebe alles mögliche an ihm versucht, ihn dazu zu vermögen: er aber wolte es nur so überhin ansehen, gerade als wäre ihn um Sie und Ihre Gewogenheit nicht viel zu thun; oder als dürfte er nach Ihrem Bedrohen und Versprechen, nach einem so wenig als nach dem andern fragen? Wie, wenn er es wol gar kurtzum verwerfen möchte? was, frage ich Sie, würden Sie dencken, oder mit Ihm vornehmen? Hielten Sie

sich nicht mit ungezweifeltem Rechte befugt, ihn nach allem über ihn habenden Vermögen zu straffen; und wenn Sie auch nur das erste der erzehlten Stücke an ihm gethan, und es ihm 70 mal verboten hätten? das glaube ich gantz gewiß, und Sie werden mirs auch ohne Zweifel zugestehen. Nun, sagen Sie mir: was bilden Sie sich von Ihrem GOtt ein? Ist er nicht der allerhöchste Beherrscher der gantzen Welt, und um unzehlich ja unbegreiflich viel Grade höher denn Sie? Hat er nicht eine unumschrenckte Macht und Gewalt über ihr Leben und Tod? Können Sie ihm ohne die höchste Ungerechtigkeit auch ein einiges mal den Gehorsam versagen? Ist er nicht berechtiget von uns zu fordern, was er will, wenns auch das schwereste, oder das liebste, ja das Leben selber wäre? Oder hat er etwa nicht Gewalt und Auctorität gnug, unsern Ungehorsam zu straffen? Nun gebietet er allen Menschen so gar unabläßlich, und ohne einiges Aussetzen und Aufhören (denn Wort und Gewissen ist immer da) die Reinigkeit und Keuschheit. Er verbietet gleichfals alle Befleckung und Unzucht gantz beharrlich; weil es nun aufgeschrieben und aller Orten publiciret; er auch selbsten allenthalben zugegen ist, und Aufsicht drüber hat, wie man seinen Befehlen Gehorsam leiste: welches ja kein Potentat in der gantzen Welt nachthun kann, sondern siehet und reichet nur so weit als er durch Menschen reichen kann. Wenn er Ihnen denn nun so ernstlich, so oft und so continuirlich bey höchster Ungnade, ja

beym Verlust der ewigen Seligkeit befiehlet, Sie möchten sich enthalten von den fleischlichen Lüsten, welche wieder ihre eigene Seele streiten; 1 Petr. 2, 11. Sie aber wagens, und bleiben ihm muthwillig ungehorsam: was wird doch dieser Richter der gantzen Welt (o helfe dencken, wer dencken kann!) mit einem solchen monströsen Unmenschen thun?

Oder können Sie etwa prätendiren, er solle und müsse, weil er GOtt ist, mehr Geduld beweisen, mehr übersehen und ertragen von seinem eignen Geschöpfe, als Sie selbst nicht einmal von ihres gleichen thun wollen? Ey! ich glaube nicht, daß der dümmeste Heide gegen seinen Block und Klotz so einen seltsamen Glauben und eine solche Grobheit im Hertzen hegen kann. Wir wissen es ja, daß die Eigenschaften GOttes alle zugleich und auf gleiche Weise mit einander unendlich sind, eine so wohl ohne Grentzen wie die andere. Wie nun GOtt unendlich allwissend, unendlich seliger, unendlich mächtiger, unendlich herrlicher und gloriöser ist, als wir verachtenswürdige Menschen alle auf einem Hauffen zusammen: so ist er eben so sehr unendlich gerechter und heiliger denn wir; folglich gebühret ihm unendlich mehr über alle Sünde zu eifern, und sie unendlich mehr zu bestraffen als einem Menschen; welcher ohne dem nie kein Gesetzgeber, sondern allezeit ein Uebelthäter ist.

Zu dem sind wir auch um deswillen unausbleiblich verpflichtet, den Willen des Allerhöchsten zu respectiren und ihm zu folgen, weil er so

gut,

gut, so heilig und so gnädig ist. Alles, was er befiehlet, das befiehlet er zu unserm besten; und ist kein einiges unter allen seinen Geboten zu finden, die er den Christen als seinem ietzigen Volck vorgeschrieben hat, das nicht aus Erbarmung und Liebe gegeben wäre: weil die unumgängliche Nothwendigkeit selbiges auszuüben, seinen unleugbaren Grund in der verderbten Natur und ietzigen Noth der Menschen hat. Dis ist so gewiß und so genau, daß man von iedem Befehl GOttes sagen muß: Alle, die dawieder sündigen, verletzen (natürlich und mit nothwendiger Folge) ihre Seele: Alle, die ihren GOtt hassen, lieben den Tod, Spr. 8, 36. das ist: Ein Mensch kann unmöglich glückselig leben, wo er nicht nach diesen Liebesgeboten lebet. Ey! finde ich mich verpflichtet, mit Danck anzunehmen, was mir zu meinem Besten gerathen wird, und wenns mir auch mein ärgster und abgesagter Feind riethe: Mein! womit hätte es doch mein allerliebster GOtt um mich verschuldet, daß ich sein Warnen, Erinnern, Bedeuten, Vorstellen und Vermahnen mir nicht wolte zu Hertzen gehen lassen? Hätte er nicht eben Ursach, die höchst bedencklichen Worte gegen mich zu brauchen: Mich. 6, 3. Was hab ich dir gethan, mein Volck, und womit hab ich dich beleidiget? das sage mir! Ach! was beweget dich ewig dazu, daß du nicht einmal das von mir annehmen wilst, was ich dir zu deinem Besten, aus deiner eigenen unumgänglichen Nothwendigkeit vorgeschrieben habe?

Ich finde in dem annehmungswürdigen Worte GOttes auſſer den vielen ernſtlichen Verboten der Unzucht, auſſer den Geboten der Keuſchheit, und auſſer ſehr vielen Exempeln verübter Straffgerichte GOttes über die Unzüchtigen, noch wol zwanzigerley Oerter, darin dieſer Liebhaber der Menſchen Sie vor allen ſolchen Greueln, und allem was dazu verleiten kann, aufs bündigſte und fleißigſte gewarnet hat: oft mit ſo umſtändlichen und deutlichen Ausdrücken, daß ſich ein ehrliebendes Hertz recht ſchämen muß, wenn ſie ihm ſo vorgerückt werden, und wenn ihm hiemit gewieſen wird, welch ein Wuſt in ihm ſtecken müſſe. Wenn Sie die Sprüchwörter Salomonis (der es endlich auch erfahren, was auf Wohllüſte erfolge) mit geneigtem und demüthigen Hertzen durchleſen, und das Buch Sirachs mit dabey nachſchlagen: ſo werden ſie ſolcher väterlichen Warnungen und Vorſtellungen ſelbſt noch mehr als zwanzigerley antreffen. Wenn nun ein Menſch von ſeinem Schöpfer vor einer ſolchen Gefahr und Noth ſo väterlich, ſo oft und ſo treulich gewarnet wird; er aber achtet der Warnung nicht: Ach! wer will ſich denn ſein erbarmen, wenn er derſelben Ausgang auch mit gröſter Pein erfahren muß?

5) Anmerckung.

V. Wenn dieſe Gründe alle noch nicht hinlänglich wären, Sie zu überzeugen, daß GOtt alle heimliche Unzucht und Schande aufs höchſte verabſcheue und haſſe: ſo ſage Ihnen noch dazu nach der Wahrheit, es ſey kein einiges Laſter

ster in der Welt, welches GOtt noch in dieser Zeit mit so erstaunenswürdigen Gerichten heimgesuchet, und auch deren Exempel aufschreiben lassen, als dieses; und es sey kein Laster in der Welt, welches so oft und mit so gar besonderem Nachdruck zum ewigen Feuer längst verurtheilet worden ist, als eben dieses.

α) Wie der eifrige GOtt diese Sünde noch in dieser Zeit aufs härteste bestraffet habe, davon finde ich in seinem heiligen Worte über funfzig Exempel, deren einige viele tausend andere in sich fassen. Ich will aber ihrer nur vier erzehlen. α) In dieser Zeit verübte Gerichte.

Es ist weltkündig, und wird so gar von vielen heidnischen Auctoribus, als Iustino, Pausania, Plinio, Tacito erwehnet, was A. M. 2047. und also noch über 1900 Jahr vor Christi Geburt in dem gelobten Lande und der Gegend der 5 Städte, Sodom, Gomorrha, Adama und Zeboim, wie auch der kleinen Zoar geschehen sey. Dieses war nach Mosis umständlichen Bericht, 1 Mos. c. 18. und 19. die allerannuthigste und fruchtbarste Gegend im gantzen Lande: so daß auch Loth selber, da er sich von seinem Bruder Abraham getrennet, vor allen diese zu seiner Haushaltung erwehlete. C. 13, 10-13. Aber die Leute bemeldter 5 Städte waren gottloß, liessen alles in Hoffart und Sicherheit vollauf seyn, (Ezech. 16, 49.) und waren sonderlich in die Greuel der fleischlichen Lüste dermassen verstricket, daß sie es schon ohn- 1) Sodom.

gescheut in gantzen Comploten hauffenweise trieben. Als nun die zween Engel, die GOtt ausdrücklich zu dem Loth abgeordnet hatte, ihn von da herauszuführen, gekommen waren: so kamen sie in grosser Anzahl an seine Thüre heran, und forderten, er möchte die zween Engel (die ohne Zweifel, als Abgesandte des allerschönsten GOttes, in sehr ansehnlicher und lieblicher Gestalt erschienen waren) herausgeben, damit sie sie erkennen, oder Schande mit ihnen treiben möchten. Wie es diesen Bösewichtern gegangen, das wollen Sie ja selbsten mit guter Ueberlegung in angezeigten 2. Capiteln lesen; woselbst sie vielerley Wunderproben, beydes von göttlichem Erbarmen, als auch von seinem feuerbrennenden Zorn antreffen werden. Der HErr, der hochgelobte Sohn GOttes, ließ Schwefel, Saltz und Feuer regnen, von dem Jehovah, seinem ewigen Vater, auf diese Städte, und kehrete sie um: dis gantze Revier und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachsen war; dergestalt, daß die gantze Gegend, bey die 8 teutsche Meilen lang und 2 Meilen breit, in die Erde versuncken und mit den Gewässern des Jordans bedeckt worden, damit sie von dem Angesicht des HErrn weggethan, und in die Tieffe verschlungen würde.

Dieses Monument oder Denckmahl gestrafter Wohllüste ist so wichtig, merckwürdig, und vor aller Welt Augen so offenbar, daß man erstaunen muß. Sie sind entsetzlich untergangen, und ihr Name und Gedächtniß ist noch ietzo unter

ter ewigem Fluch. Bis auf den heutigen Tag ist diese grosse und stinckende See da, unter dem Namen des Saltz- oder todten Meers, insgemein bey den Geographis Lacus Asphaltites, das ist, das Pechmeer genennt, 7 Meilen von dem itzigen Jerusalem weg entlegen; und so voller aus Schwefel und Pech vermischten Unflaths, daß das Wasser davon gantz dicke und schwartz ist. Es kann vom Winde nicht rege gemacht, noch herumgetrieben werden; kein Fisch ist darin anzutreffen; und kein einiger Vogel machet sich da hinzu, sein Nest auf dem Wasser, oder am Ufer, wie sie sonst pflegen, zu machen; und wenn irgend was Lebendiges hinein fiele, wenns auch Cameele, Ochsen und dergleichen wären, so sinckt es nicht unter; sondern nachdem es erst von dem schweren Dampf ersticket, mithin von diesem stinckenden Wust und Wasser angefüllet worden: so sinckt es erst alsdenn zu Boden, welches in andern Gewässern just umgekehrt geschiehet. Tacitus Hist. V, 6. num. 5. saget: „Es ist eine entsetzlich grosse See, nach Art „eines Meeres, aber von einem stinckend faulen „Geschmack; dessen schwerdämpfender Geruch „den nahe Herumwohnenden schädlich und an„steckend ist. Sie wird durch keinen Wind in „Wellen und Bewegung gesetzt, leidet auch kei„ne Fische, noch auf Wassern nistende Vögel,“ und c. 7. erzehlet er, wie auch so gar das Land rings herum gantz versenget sey und alle Fruchtbarkeit verloren habe: Was auch rings herum aufwächst, sey ungeschmack, ungerathen, und

zer=

zerfalle endlich zu lauter Aschen; davon die bekanten Sodomsäpfel Zeugniß geben, die von aussen zwar sehr anmuthig und lieblich aussehen, aber inwendig nur herbe und schädliche Körner tragen; welche, so bald der Apfel reiff worden, zu Asche werden, und bey desselben Eröffnung wie ein schwartzer Staub herausfahren. Es ist dis um desto mehr zu bewundern, weil die See rings herum mit Bergen umgeben ist, und etliche grosse Flüsse, als der Jordan, Arnon, Dibon, Jared und andere in denselben beständig hineinfallen, und doch nicht vermögend sind, sein Wasser, welches des Tages über, nach verschiedenem Stand der Sonne, seine Farbe dreymal verändert, zu verbessern, oder dieses öffentliche Attestat der Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes zu vernichten.

Ach! solte das nicht ein menschliches Hertz, wenn es nicht auch schon, wie der Heiden ihres, Röm. 1. fühllos worden wäre, bewegen können, sich vor diesem erschrecklichen GOtt zu fürchten? Ists uns doch so gar in der Epist. Judä v. 7. 8. sqq. schriftlich gegeben, daß diese Gottlosen noch ietzo in der höllischen Glut brennen: da es, (wie ichs Ihnen mit Fleiß nach dem Griechischen hersetzen will,) unter andern heisset: Denn eben also, wie Sodoma und Gomorrha, und die umliegende Städte, (die gleicherweise wie diese ietzigen Unfläter v. 12. ausgehuret haben, und nach einem andern Fleisch gegangen sind,) zum Exempel gesetzet sind, und leiden noch ietzo (nun schon

über

über 3600 Jahre) des ewigen Feuers Pein: eben also sind auch diese Träumer und Eingeschlaffene, die das Fleisch beflecken, die Herrlichkeit des allerhöchsten GOttes nichts achten, und seine Majestäten oder unendliche und anbetungswürdige Eigenschaften lästern 2c. Lästern da sie nichts von wissen; was sie aber natürlich erkennen, (wenigstens erkennen könten,) wie die unvernünftigen Thiere (es doch noch erkennen), darin verderben sie. Wehe ihnen! denn sie fallen in den Irrthum des Balaams (davon bald ein mehrers): diese Unfläther sind Wolcken ohne Wasser, (haben oft einen Schein des Christenthums, wiewol ordentlich das allerschlimmste davon, nemlich eine stetswährende Gewissensangst, so bey einem wahren Christenthum nimmermehr seyn soll noch kann), von den Winden herumgetrieben (und von den Lüsten bald hie bald dorthin geworfen), sind Bäume, so eine spätte Frucht bringen wollen, (welche wegen hereinbrechender Kälte nicht zur Reiffe kommen kann, sondern ersterben muß; Bäume) die ganz ohne Frucht zweymal erstorben, und mit den Wurtzeln herausgerissen sind, aus dem Weinstock JEsu Christo und seiner Gemeinschaft. Sie sind wilde Wellen des Meeres (Jes. 57, 20. 21.) die ihre eigene Schande ausschäumen; irrende Sterne, (die doch gleichwol was wichtiges wissen, gelten und bedeuten wollen,) für welche die aller-

dun-

dunckelste Finsterniß aufbehalten ist in Ewigkeit. Siehe! der HErr kommt mit viel tausenden seiner Heiligen; das Gericht zu exequiren über alle, und vollends zu bestraffen alle Gottlosen, um ihres gottlosen Wandels willen, damit sie gottlos gewesen sind: und um aller der harten Dinge willen (der Prätensionen, der Beschuldigungen, der Grobheit wegen), welche sie wider ihn geredet haben, (die gottlosen Sünder). Das sind die rechten Murrenden, (Muckers) haben immerdar zu klagen, bald über ihrem Verhengniß, bald über die, so ihnen GOtt zu Hirten und Lehrern vorgesetzt, bald über die genaue Strenge des Christenthums, bald über die allzugrosse Härte der Gerechtigkeit GOttes, und desselben ungleich gehende Providentz; Leute, denen es niemand, auch GOtt selber nicht nach Willen machen kann, welche nach ihren Lüsten wandeln 2c. die Spötter, von denen die Apostel unsers HErrn JEsu Christi gesagt haben, daß sie zu der letzten Zeit kommen würden, die nach ihren eigenen Lüsten des gottlosen Wesens wandeln. Diese sind es, die da Rotten machen, Fleischliche, die da keinen Geist haben 2c. Ach! liebster Freund! ob man denn etwas deutlicher und eigentlicher beschreiben könnte, als solcher Bösewichter ihren Zustand, die den Greueln der Sodomiten nachgehen, und mit ihnen in gleiche höllische Gluth geworfen werden müssen? Ach!

be-

besinnen Sie sich doch der Worte des Allerhöchsten, die er einst Amos 4, 11. 12. zu seinem Israel gesaget hat; da er ihnen vorrücken muste, sie hätten sich so gar nicht einmal durch das Exempel der Sodomitten, und durch gleiche Strafen zu andern Gedancken bringen lassen wollen. Daher er endlich sprach: Darum will ich dir weiter also thun Israel! (ich will noch eine andere Proceßordnung und Methode mit dir versuchen.) Weil ich denn dir also thun will, so schicke dich Israel, und begegne deinem GOtt.

Es kann Ihnen auch nicht unbekant seyn, 2) Israel. (um destomehr, weil im alten und neuen Testament so oft darauf gewiesen wird, und es auch Moses, 4 Mos. 22. bis 26. und Cap. 31. weitläuftig beschrieben,) was ums Jahr der Welt 2584. als die Israeliten die 41te oder letzte Station in der Wüsten nun bereits nahe am Jordan auf den Moabitischen Feldern gehalten, unter ihnen vorgegangen. Als nemlich Balak, der Moabiter König, über der Ankunft des Volckes Israel erschrocken war, und es auch nicht wagen wolte, sie mit gewaffneter Hand zurück zu treiben: so hat er den Bileam, der wol damals ein wahrer Prophet und Knecht GOttes seyn mochte, mit sehr ansehnlichen Präsenten, und oft wiederholter Gesandtschaft dazu zu bereden gesucht, er möchte ihm dis Volck im Namen des HErrn verfluchen. Da aber der HErr dem Bileam auf keinerley Weise solches zu thun erlauben wol-

wolte; dieser aber bereits sein Hertz an die köstliche Geschencke gehenget hatte; so wolte er nicht gerne gantz und gar ohne Recompens vom Balack wieder zurück kehren; gab ihm also den Rath, C. 31, 16. er möchte nur Gelegenheit machen, daß die Midianiter- und Moabiterweiber in das Lager der Israeliten kommen dürften. Dis würde sie zur Unzucht, Hurerey, und alsdenn auch zur Abgötterey reitzen, und also den Grimm des HErrn über sie bringen. Der Rath ging leider gar wohl an; aber der Zorn des HErrn ergrimmete dermassen über Israel, daß er nicht nur alsofort Mosi Ordre gab, alle Fürsten und Obersten des Volckes, die sich zu solcher Schande haben verführen lassen, aufzuhengen, und auf andere Weise eilfertig hinzurichten: sondern er ließ auch alsbald ein so plötzliches Sterben unter das Volck kommen, daß ihrer flugs 23000. hinfielen; und würde die Plage ohne Zweifel noch viel heftiger und weiter gegangen seyn, wofern Moses mit der Execution und Lebensstraffe der Schuldigen nicht so geeilet hätte. Ueber dieses hat GOtt noch alsobald Mosi geboten, er solte diese Bosheit und List der Midianiter an ihnen rächen, welches er nach etlichen Tagen nochmals wiederholet, und ihm ausdrücklich damit zu eilen befohlen, damit er gleich darauf, weil der Termin seines eigenen Todesurtheils ohnedem schon ankam, sterben könte. Sie können es im 4 B. Mos. 31. selbst lesen, mit welcher Zurüstung und gerichtlichen Umstän-

ständen dieser Befehl des Allerhöchsten ausgeführet worden. Hoffentlich werden Sie daraus handgreiflich sehen, daß Unzucht und fleischliche Lüste nicht nur zu allen andern Sünden Thür und Thor öffnen; sondern auch vor GOttes Augen höchst verhasst seyn müssen; denn der gütige GOtt wird ja warlich um geringer Dinge willen nicht 24000 Menschen in solcher Eil, und ohne ihnen eine Zeitlang zur Zubereitung zum Tode zu verstatten, hinrichten lassen.

γ) Eine solche erschreckliche Schandthat geschahe auch noch zur Zeit der Richter im Stamme Benjamin, daselbst in der Stadt Gibea, (wo eine hohe Schule gewesen, und nachgehends Saul seine Residentz hin verleget,) die mit der Sodomiter ihren Greueln gleiches Werthes war. Es reisete ein Levite mit seinem Weibe da vorbey; und weil es Abend worden war, kehrete er daselbst ein, und ward von einem ehrlichen und guten Mann ins Haus genommen. Da kamen aber die Leute dieser Stadt, böse Buben, die sich in den Schandthaten der Sodomiter auch schon gantz verstricket hatten; umgaben das Haus, pochten an die Thür und forderten von dem alten Manne, er möchte ihnen den Fremdling, der bey ihm eingekehret war, flugs ausliefern, daß sie ihn erkenneten ꝛc. Sie werden aus dem Buch der Richter im 19, 20. 21. mit Erstaunen sehen, was darauf erfolget, und was dis für eine erschreckliche Macht der Lustseuche seyn müsse, wo sie einmal eingewurtzelt. 3) Gibea.

Wie viel sie vor dem heiligen GOtt gelte, ermessen Sie daraus, daß um deswillen in der daraus entstandenen Unruhe, die GOtt gerichtlich, und mit sehr sonderlichen Umständen zugelassen, von Israel bis funfzig tausend Mann gefallen sind; von Benjamin aber bey die fünf und zwanzig tausend und ein hundert Mann, immassen der gantze Stamm bis auf 600 Mann völlig ist ausgerottet worden. In Wahrheit, Sie müsten dencken, daß es bey dem lieben GOtt eben so wenig zu sagen hat, wenn er über die fünf und siebenzig tausend Menschen, grösten theils in Unbußfertigkeit verderben und auf ewig hinrichten lässet; als wenig wir uns daraus machen, wenn wir etliche tausend Fliegen oder ander schädliches Geschmeisse umbringen: Wofern Sie daraus nicht schliessen wolten, die Schande und alle Unzucht müsse gleichwol vor dem allerheiligsten GOtt ein gantz unerträgliches Laster seyn. GOtt ist ja kein Tyrann, wie es der Mensch ist; sondern er erbarmet sich aller seiner Wercke. O ja! du schonest aller, denn sie sind dein, HErr! du Liebhaber des Lebens. Weish. 2, 27.

4) Salomo. d) Endlich ist wol kein Exempel in der heiligen Schrift, das so gar erstaunenswerth wäre, als das Exempel Salomonis: man mag nun entweder die schreckliche Gewalt der Fleischeslüste, oder auch den Zorn des lebendigen GOttes über dieselben betrachten. Sie lesen nur zu allererst 1 B. der Kön. 3. und C. 4, 20. sqq. und sonderlich Cap. 8. so auch 1 Chron.

29. 2 Chron. 1. sonderlich Cap. 6. und 7. damit sie daraus ersehen, mit welcher zärtlichen Liebe der Allerhöchste diesem jungen Könige zugethan war, so gar, daß er ihn Jedidjah, den Geliebten oder Favoriten GOTTES durch den Propheten Nathan nennen ließe. Sie werden mercken, daß nie kein Mensch in der Welt von so einer tieffen Weisheit und weitläuftigen Gelehrsamkeit, besonders in der Naturwissenschaft gewesen, als er. Seine Herrlichkeit und unsägliche Reichthümer hatten ihres gleichen nicht: und GOtt hatte ihm an Natur- und Gnadengütern solche Vorzüge gegeben, als sonst nie keinem, weil er in ehrerbietiger Devotion vor allem andern nur um die Weisheit und um ein gehorsames Hertz gebeten, damit er könne GOtt gehorchen, und sein Volck regieren.

Allein im 10. und 11. Cap. des ersten Buchs der Könige werden Sie wahrnehmen, in welch eine unbegreifliche Veränderung sein Gemüth, seine Weisheit, seine Ergebenheit gegen GOtt, und also auch seine Hofstatt und gantze Lebensart durch die Wohllüste gerathen ist. Weil seine Weisheit und Magnificentz durch die damals von ihm in grossen Flor gebrachte Handlung und Commercia weit und breit bekant worden, und alle auswärtige Fürsten um desto mehr in Verwunderung setzte, da er noch so ein junger Herr war: so sind sehr viele Standespersonen, besonders auch viel ausländisches Frauenzimmer hingereiset, seine Bekantschaft zu suchen, und den Pracht anzusehen. Da nun die mei-

sten du ch seine ausnehmende Schönheit, grosse Herrlichkeit, ungemeine Weisheit, und den so ordentlich eingerichteten Jüdischen Gottesdienst eingenommen worden: so suchten sie seine Gewogenheit anfangs nur in so weit zu gewinnen, daß er sie um der Conversation willen bey Hofe bleiben ließ. Hierdurch kam also in kurtzer Zeit ein sehr zahlreiches Gynæceum von Hof- und Staatsdamen zusammen. Er hatte sechs auswärtige Printzeßinnen: nemlich eine Egyptische, eine Moabitische, eine Ammonitische, eine aus Edom, eine aus Sidon, und eine Hitthäerin, wiewol zu verschiedener Zeit, und nicht ohne grosses Mißfallen GOttes, zu seinen Gemahlinnen genommen, nachdem er von seinem rechtschaffenen Wesen bereits war abgegangen. Diese bekanten sich Zweifels ohne anfangs alle zur Israelitischen Religion: aber nachhero beredeten sie den Salomo durch vielfältiges Bitten und Vorstellen endlich zu einer der grösten Thorheiten, daß er einer ieden zu gefallen eine Capelle auf gewissen Höhen bauen ließ, damit sie neben der Jüdischen Religion ihren Gottesdienst darin verrichten könten. Sie konten es nun leicht dahin bringen, weil der arme König so wohl durch ihre Liebe, als durch den täglichen Umgang mit seinen übrigen Hofdames gantz gefangen war, und dabey der Liebe des Allerhöchsten nothwendig vergessen muste.

So hat ein exemplarisch fommer König, dem sonsten an Weisheit und Verstande niemand gleich gekommen, sich durch fleischliche Lüste,

ste, und die thörichte Weiberliebe auf das so unverständige als unbillige principium verleiten lassen: Der wahre Gottesdienst könne endlich mit solchen Nebencapellen des Teufels bestehen. Sein Exempel hat hiemit dargethan, es könne niemand so klug, so gelehrt, so großmüthig und so vornehm werden, daß er nicht durch Wohllüste, wenn er sich ihnen ergiebt, blind werden könne und müsse.

Er ist aber in seinen fleischlichen Begierden und einer recht öffentlichen Liebe der Eitelkeit durch GOttes gerechte Zulassung (nachdem er ihn einmal verlassen und von ihm wieder verlassen worden, Hos. 9, 12.) so weit gegangen, daß sich auch die blinden Heiden, die es vernahmen, drüber wundern musten. Denn er hatte bey seiner Hofstat Frauenzimmer von zweyerley Range, nemlich 700 vornehme Hofdames, (darunter wol viele von seinen Schwägerinnen und Verwandten werden gewesen seyn,) die er, an statt ihnen andere Gnaden- oder Tafelgelder zu geben, lieber selbst bey sich versorgete; und 300 anderes geringeres Frauenzimmer, welches etwa zur Bedienung seiner 6 Gemahlin ꝛc. mag bestellet gewesen seyn. 1 Kön. 11, 1. 2. 3. 4. seqq. Gewiß, ein so zahlreiches Gynæceum, dergleichen auch von den wohllüstigen Königen in der Welt nie erhöret worden ist.

Was meynen Sie, mein geliebter Freund, wie schrecklich muß der Grimm des Höchsten über diesem Könige entbrennet worden seyn, daß er

ihn in seinen Sinn so dahin gegeben hat, durch Trieb und Veranlassung seiner Wohllüste so gar weibisch zu werden, und sein gefangenes und verwirrtes Gemüth vor aller Welt so öffentlich blos zu geben, daß es auch bey allen Heiden zum Hohn und Spott gediehen ist? Denn wer nur davon hörete, muste sich entsetzen: weil es nicht zu begreiffen ist, wie ein so weltberühmter Monarch durch die Lüste so gar hat übermocht werden, und seine gantze Hoheit, Weisheit, erlangten Ruhm und alles aufs höchste prostituiren können; durch Dinge, die vor einen vernünftigen Menschen, wenn er auch ein gemeiner Mann wäre, durchaus disreputirlich sind.

Nun dis war Gerichts und Straffe genug: Aber GOtt hat die Gerichte auch vor andern Menschen greiflicher machen müssen; um desto mehr, weil er ihm zweymal erschienen war, und ihn also seines vertraulicheren Umgangs und Gemeinschaft gewürdiget hatte wie ers ihm v. 9. vor Augen stellet. Er hat nicht nur 3 Rebellen auf einmal wider ihn erreget, die seinen Namen Salomo oder Friederich (auf welchen doch GOtt in seiner Verheissung sonderlich mit gesehen hatte) zu schanden machen musten; sondern kündigte ihn auch bald an, das Reich solte von ihm genommen werden: wiewol erst nach seinem Tode, um seines Vaters Davids willen, welcher es von gantzem Hertzen mit GOtt gehalten hatte. Ohne Zweifel würde GOtt auch in den äusserlichen Gerichten viel plötzlicher und viel

wei-

weiter gegangen seyn, (wie er es gleichwol hernach mit desselben Sohn Rehabeam machte) wo nicht der väterliche Segen Davids nach 2 Mos. 20, 6. im Wege gestanden wäre; und noch dazu die theure Verheissung, die er selbigem gethan hatte; (conf. 2 Sam. 7, 12. 16.) wie ingleichen dieses, daß Salomo ein Vorbild unsers HErrn JEsu seyn solte, auch noch zugleich die Familie durch ihn muste fortgepflantzet werden, aus welcher Christus wolte gebohren werden. Sirach redet diesen König C. 47, 21-25. also an: Dein Hertz hing sich an die Weiber, und liessest dich sie bethören, und hingest deiner Ehre einen Schandfleck an: und machtest, daß deine Kinder verworfen seyn musten, und der Zorn über deine Nachkommen ging, zur Straffe deiner Thorheit. Da das Königreich zertheilet ward, und in Ephraim ein abgöttisch Königreich entstund. Aber der HErr wendete sich nicht von seiner Barmhertzigkeit, und änderte nicht sein verheissen Werck, und vertilgete nicht gar seines Auserwehlten (Davids) Nachkommen, und thät nicht weg den Samen seines Liebhabers; sondern behielt noch etwas über, aus dem Volck Jacob, und eine Wurzel von David. Daher hat ihn die erbarmende Liebe GOttes, die ihm durch viele Trübsalen und Gewissensschläge so lange nachgegangen, doch endlich wieder gefunden: daß er sich im Alter von Hertzensgrunde zu GOtt be-

kehret, und die Sprichwörter, wie auch den Prediger aufgesetzet, darin er sonderlich C. 2, 4. 5. 7. 8. seine vorige Thorheit wieder vor allen Menschen erzehlet, und v. 11. den Schluß macht, dis alles sey eitel Jammer und Eitelkeit gewesen.

β) Ewige Straffen GOttes.

Stehet nun die Sache der wohllüstigen Menschen in Ansehung der zeitlichen Gerichte so: gewiß, so wird es nicht unnöthig seyn zu fragen, wie es denn am jüngsten Gerichte damit gehen werde? Ich solte nicht dencken, daß iemand unter den unzüchtigen Menschen meynen könnte, er werde bey dieser allerhöchsten Inquisition nicht vortreten dürfen: denn er ist ja längst dahin citiret. Wird GOtt die Hurer und Ehebrecher richten: Hebr. 13, 4 vor wessen Gerichte wird er denn erscheinen wollen? denn er gehöret ja in diese Bande.

Es ist so gar von den Heiden öffentlich angesagt, daß alle, die unter ihnen gewandelt haben nach heidnischen Willen, in Unzucht, Lüsten, Trunckenheit, Fresserey, Saufferey und greulichen Abgöttereyen, werden müssen Rechenschaft geben, dem, der schon bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten, nach seinen Rechten, 1 Petr. 4, 3. 4. 5. Sollen nun die Heiden, die auser dem dunckeln Schimmerlichte der Natur nichts hatten, woran sie sich hielten, (und deswegen nur durchs Gesetz der Natur werden verurtheilet werden, Röm. 2, 12.) von der Unzucht Rechenschaft geben: Ich bitte! wessen haben

sich

sich denn die Christen zu versehen, die beyderley Gesetze, der Natur, und des Evangelii übertreten; und mit Verachtung so grossen Lichts, so vieler Bewegursachen, so oft wiederholter Bitten und Vermahnungen, und so vieler Hülfsmittel, die sie zur Reinigung hatten, den Lüsten nachgegangen?

Es ist uns allen sehr deutlich gesagt, daß wir alle offenbar werden müssen vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein ieglicher empfahe an seinem Leibe (oder dasjenige, was seinem Leibe zukommen wird, nemlich die Straffe, die er sich erarbeitet hat durch Sünden an seinem Leibe) was er gearbeitet oder verdienet hat, es sey gut oder böses, 2 Cor. 5, 10. Wird hie so eigentlich auf den Leib gesehen: o wie wirds doch denen gehen, welche diejenige Sünde, so in besonderem Verstande die Sünde des Leibes heisset, getrieben haben, wenn sie hier mit beflecktem Leib und Seele werden erscheinen müssen?

GOtt hat auch dieses ausdrücklich vermelden lassen, Eph. 5, 11. 12. daß die unreinen Händel Wercke der Finsterniß sind, und Sachen, die nur heimlich geschehen; er hat auch Jes. 29, 15. 16 das Wehe über solche ausgeruffen, die verborgen seyn wollen vor dem HErrn, und die ihr Thun im Finstern halten; ja so gar hat ers ihnen daselbst ausdrücklich und handgreiflich zu allem Ueberfluß erwiesen, daß

sie sehr unvernünftig und gegen sich selbst unbillig daran thäten. Ist nun GOtt gehalten, als ein Richter der Welt, die Sünden zu straffen; so muß er gewiß wieder die heimlichen am schärfsten verfahren, weil solche erst durch das Licht des grossen Gerichts ans Licht kommen und bekant werden müssen. GOtt muß diese heimliche und den Menschen unbekante Sünden viel gewisser und weit härter straffen: weil die, so sie begehen, ohnerachtet sie durchaus schuldig, für unschuldig dahin gehen; und geschiehet ihnen auf der Welt vor menschlichen Augen und Wahn nichts dafür: dahingegen andere, die ihr Verbrechen nicht haben verbergen können oder wollen, sondern es redlich gestanden, in dieser Welt etwa ihre Schande und Straffe erduldet haben. O wie manche wird man an jenem Tage wegen ihres äusserlich geführten ehrbaren Wandels unter den Seligen suchen; aber vergebens! Denn man wird erfahren, daß sie wegen heimlich gehaltener Unreinigkeit vom Himmel ausgeschlossen sind!

Ueberhaupt sind alle, die da heimlich gesündiget, in einem weit gefährlicheren Zustande, als die, deren Fehler an den Tag kommen: weil diese leichter vom Fall aufstehen, und ihres bösen Gewissens los werden können, als jene, die durch Verborgenheit, oder Verhelung ihrer Sünden verstocket werden, und ohne sie zu erkennen, dahin sterben. Wenn sie nun so dahin fahren, an welchen Ort der Quaal werden sie denn gerathen müssen?

Wenn

Wenn unser Erlöser Marc. 9, 43-48. von der Keuschheit redet, so spricht er, es sey allerdins besser, seinen Leib zu tödten, und seine Glieder zu verlieren, folglich sich der angenehmsten und nothwendigsten Dinge zu entschlagen, als in die Hölle geworfen werden, da ihr Wurm nicht stirbet, und ihr Feuer nicht verleschet. Ach! wer solte nicht alles ersinnliche thun, diesem Feuer zu entfliehen?

So hat eben unser Heiland und Richter den Verzagten, und Ungläubigen, und Greulichen, und Todtschlägern, Hurern und Zauberern, und Abgöttischen und allen Lügnern ihren Theil bereits zum voraus adjudiciret und angewiesen, in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Offenb. 21, 8. Wie erschrecklich, und von welcher peinlichen Schärfe muß denn wol die Quaal der Unzüchtigen in der Hölle seyn, wenn sie der ewige Sohn der Liebe, und der wahrhaftige Zeuge mit so ausnehmenden Worten beschreibet! Wir können es schon greiflich genug aus der Heftigkeit der zeitlichen oben erzehlten Gerichte schliessen. Denn, sind Heiden mit Flammen und Feuer verzehret, und GOtt soll doch richten mit Billigkeit, und nach der Grösse der Laster: was wird denn an den Christen geschehen müssen, die durchs Evangelium erleuchtet werden; Christi Lehre und Exempel vor sich haben; von der Sache unterrichtet und überführet

ret sind; und denen es am Mitteln im geringsten nicht fehlen darf, in heiliger Reinigkeit zu leben?

Ist denn die Unreinigkeit nicht viel sträflicher an einem Christen, als die Unzucht an einem in der Finsterniß der Abgötterey gantz versuckenen Heiden? Unreinigkeit begehen in der Gemeine Christi ist was ärgeres, als die Greuel, die zu Sodom vorgegangen. Daher macht auch Christus den Unterscheid sorgfältig und genau, Matth. 11, 20-24. indem er feste setzet: Daß die so sich nicht gebessert, am jüngsten Gericht viel schärfer werden gestraffet werden, als Sodom und Gomorrha. Ist denn daraus nicht sonnenklar, daß die unkeuschen Christen, und die so aus heimlichen Wohllüsten ein Handwerck gemacht, eine weit strengere Pein werden leiden müssen, als die allerfrechesten und sträflichsten Heiden?

O mit welcher Verzweifelung werden Sie alsdenn ringen, und mit welcher Verbitterung werden sie erst alsdenn über sich selber entbrennet seyn, daß sie die garstigen und unflätigen Wohllüste höher geachtet, als die ewige Seligkeit, deren sie sich nun auf ewig und immerdar beraubet sehen! O wie wird sie das nagen und fressen, daß ihr Theil nun mit dem Teufel und seinen Engeln ist; und daß sie gleiche Pein leiden müssen mit dem, der ausdrücklich der unreine Geist heisset, und dem sie als Sclaven in gleicher Unreinigkeit gedienet! O in welch einem ewigen Schimpf und Schande vor GOtt

und Menschen müssen sie sich quälen, wenn alsdenn alle ihre heimliche Dinge ans Licht kommen werden, vor deren Offenbarung sie sich hie so entsetzlich gefürchtet! 1 Cor. 4, 5. Pred. Sal. 12, 14. wenn so wohl ihre Greuel und Uebelthaten, nach ihrer Zahl und Grösse, als auch die Zahl, Menge und Härte ihrer Straffen den Engeln und Menschen kund gemacht werden wird, damit die Gerechtigkeit GOttes darüber verehret werde.

Was meynen Sie, mit welcher Bestürtzung werden wol die Verdammten in der Hölle Leute um sich sehen, die sie selber für fromm gehalten, und ihr tugendhaftes Wesen geehret? Und wenn die Nachfrage geschehen wird: wie sie doch in diese Gesellschaft, und an einen solchen Ort gekommen? so wird sichs zeigen, daß sie heimlichen und ins besondere den viehischen Lüsten nachgegangen, und im Grunde unzüchtig gewesen. Daher sie ietzo um desto sträflicher sind, weil sie die Leute betrogen; zu ihrer Gottlosigkeit annoch Heuchler gewesen, und also oft viele Jahre hindurch in unausgesetzten Lügen gestecket und gelebt, indem sie unter dem Schein der Frömmigkeit ein geiles Hertz verberget, und den schändlichen Begierden der Wohllust als Sclaven gedienet.

Was werden Sie doch alsdenn von der vergifteten Anmuth dieser Lustbarkeit halten, wenn sie nun den Lohn ihrer unreinen Flammen in dem ewigen Feuer empfangen werden, und

mit

mit was für Augen werden Sie selbige doch alsdenn ansehen? Schon ietzo darf ja nur eine Kranckheit, oder ein heftiger, obwol kurtzwährender Schmertz kommen: so werden sie gegen die Wohllüste dieses Lebens gantz unempfindlich, eckelhaft und verdrießlich; daraus sie ja mercken könten, was für ein schnödes und bald vorbey gehendes Ding sie sich zur Lust gewehlet haben. Ach! solten sie denn nicht als vernünftige Menschen die ewige Schmach und Pein bedencken, und jenes Foltern gegen diese ungemächliche und nur einen Augenblick währende Ergetzlichkeit halten; damit sie doch sehen möchten, wie viel eines das andere überwiege, und was für einen schrecklichen und ewigen Jammer Sie für ein wenig schändlicher und bitterwerdender Lust auf sich nehmen? Wohllust vergehet bald; zum wenigsten wird, wenn der geschändete verfluchte Leib schon vermodert, von Würmern gefressen wird, und in Staub und Asche zerfällt, nichts mehr davon zu geniessen seyn: Aber die Pein und Straffe kann nicht vergehen, so lange GOTT ein ewiger und wahrhaftiger GOtt bleibet.

6) Anmerckung. VI. Die Lustseuche ist eine der allermächtigsten und hartnäckigsten Hindernisse zur wahren Bekehrung: so, daß man sagen muß, wer da zu tief hinein gerathen ist, ist in die allerhöchste Gefahr der Seelen, in die gewaltsamsten Ban-

Bande des Satans, in die verwirrtesten Netze der Höllen, und in fast unüberwindliche Schwierigkeiten seiner Errettung wegen gerathen. Mit sehr vielen ists so viel, wie gethan, und alles verloren. Daß diejenigen, so von diesem Greuel eingenommen sind, sich zu allem Bösen verleiten lassen, alle Schamhaftigkeit verlieren, und in eine solche unbegreifliche Bosheit, Thorheit und Laster verfallen können, als sich kein Mensch auf der Welt von der menschlichen Natur einbilden solte, ist bereits oben mit Exempeln bestättiget. Ach! daß man dergleichen so betrübte als erschreckliche Exempel in keiner einigen Schule, und unter keiner Jugend aufweisen könnte, die durch die heilige Tauffe ihrem GOtt allem Gehorsam und Treue geschworen! GOtt selber leitet Hos. 4, 11. 12. die unvernünftige und ungereimte Abgötterey seines Volcks von den Wohllüsten her, und eignet ihnen die Schuld einer solchen ungeheuren und boshaften Thorheit allein zu, da er spricht: Mein Volck fraget sein Holtz, und sein Stab soll ihm predigen; (das sind kluge Leute! ey woher kommt ihnen doch dieser wahnsinnige Verstand?) denn der Hurerey-Geist verführet sie, daß sie endlich so gar auch wieder ihren GOtt Hurerey treiben.

Unser Heyland aber spricht noch viel was mehrers, da er Cap. 5, 3. 4. über eben dasselbe Volck mit diesen höchst bedencklichen Worten Klage führet: Ich kenne Ephraim wohl, und Israel ist vor mir nicht verborgen:

ich

ich weiß es gar wohl, worin der Knoten steckt, und was die Bekehrung meines Volcks so unglaublich schwer machet, nemlich, daß Ephraim nun eine Hure ist, und Israel ist unrein. Sie dencken nicht einmal drauf, daß sie sich bekehreten zu ihrem GOtt; oder nach dem Hebräischen: Sie werden nicht einmal ihre Gedancken dazu hergeben, werden es nicht einmal ihrem Hertzen erlauben, daß es viel daran gedencke; ihre Wege, Anschläge und Aufführung wird es auch gar nicht zulassen wollen, daß sie zu ihrem GOtt wiederkehreten. Ach! Ach! was muß sie doch ewig zu einer so entsetzlich ungerechten Aufführung gegen ihren Schöpfer, und zu so einem halsbrechenden Unterfangen vermögen? Antwort: Denn sie haben einen Hurengeist in ihrem Hertzen, und kennen GOtt (meinen Vater, spricht der Sohn GOttes mit Hertzeleid) gar nicht. Wer hätte das gemeynet, daß diese Sache so weit hinanreichen könte, bis an die wirckliche Beherrschung des Hertzens vom Teufel, und zwar in einem gantz ausnehmend hohen Verstande, daß er in solchen Menschen seine Residentz aufschlägt?

Was ists Wunder, daß man die verderbten Weichlinge mit aller angewendeter Mühe und Arbeit auf keinerley Weise dazu überreden, ja nicht einmal überbitten kann, daß sie doch nur wenigstens etliche Tage im Gebet unabläßig anhielten, (wenn sie auch schon einmal Lust krigten, von ihrer Sclaverey los zu werden): sondern wenn sie auch ein oder zwey Tage bereits viel

Thränen vorgossen hätten, so sind sie doch in weniger Zeit just so, wie sie vor waren; und liegen in ihrem Unflath gerne, oder sind gar noch tieffer hinein gesuncken? Ach gewiß! wer es bis dahin kommen lassen, daß er unter dieser Disciplin des bösen Geistes, der die Gottlosen mit Wohllüsten plaget und verführet, stehen muß: über dessen Seele kann man Jammer und Wehe ausschreyen, und das allerbetrübteste conclamatum est ausruffen!

GOtt ist im allerhöchsten, ja unendlichem Grade gerecht: und darum muß ers zulassen, daß derjenige, dem seine liebesvolle, sanfte und vergnügende Regierung schlechterdings nicht anstehet, unter die Obrigkeit der Finsterniß verfället; denn die wolte er ja haben, da er für seine Lüste und Paßionen alle vollkommene Freyheit prätendirte. Daher der Satan von so eines Menschen Hertzen völligen Besitz nimt, und ihn dermassen fesselt, daß auch die vernünftigsten Gründe, die beweglichsten Vorstellungen, das inständigste Bitten, das kläreste Erweisen der darauf folgenden Gefahr und Gerichte nicht starck genug sind, ihn auch nur auf eine kurtze Zeit in einem beständigen Ernst zu erhalten. Sie können noch zum Theil leicht beweget, und zu der Resolution gebracht werden, sie wolten nun und müsten sich bekehren: aber ehe man sichs versiehet, liegen sie wieder; und wenns einige mal so gegangen, so desperiren sie selbst, geben alles verloren, halten es für unmöglich, daß sie iemals mehr könten be-

kehret werden, und legen sich also hiemit aufs neue schlaffen, indem sie die Gewissensangst durch allerley Mittel wegschaffen, und in völliger Sicherheit ihren Lüsten nachgehen, wie ein Ochse zur Schlachtbanck geführet wird, ohne zu dencken, was ihm da begegnen werde. O! ist denn in der Welt ein bejammernswürdigerer Zustand des Menschen, als dieser ist? Des Menschen, der gleichwol zum Tode eilet; der in die unaufhörlichen Ewigkeiten stracks und unausgesetzt hinein läuft; der in die unüberdencklichen periodos der unumschrenckten Zeiten hineinfällt, und alsdenn in einem Zustand, da keine Aenderung und Besserung weiter möglich ist, ewig verbleiben muß?

Doch es geht des Satans Gewalt bey diesem Laster noch viel weiter. Er hat oft so gar, welches erstaunlich ist, in einer gantzen Familie, Stadt und Land sein Reich mit einer solchen Macht und List, und zu dem Zweck ausgebreitet, daß er, wo möglich, auch gantze Länder gerne mit Unreinigkeit anstecken möchte. Und das hat GOtt alles selber angemercket und uns eröffnet, damit wir wissen, wie unsere Sache in der Welt stehe. Mit welchem Mitleiden er das sehe, können wir daraus abnehmen, weil er Zach. 13, 1. 2. verheissen hat, daß bey den Zeiten des Meßiä nebst den falschen Propheten auch die unreinen Geister aus dem Lande würden hinausgetrieben werden, die damals Israel mit allen Unfläterey en angefüllet hatten. Ist nun die Macht, List, und Verführungen des unrei-

nen

nen Geistes bey gantzen Societäten so groß, und, obwol unter GOttes gerichtlicher Zulassung, wircklich ausgebreitet: so können Sie leicht dencken, wie er eine eintzele Seele damit wird quälen, wenn sie auch schon angefangen hätte, sich zu ihrem GOtt zu wenden; und da noch am allermeisten.

Ach! wie viel Zweifel und Einwürfe, wie viel Schwierigkeiten und Hinderniße, wie viel heftige Reitzungen der verfluchten Brunst sucht er ihnen in den Weg zu legen, wenn er mercket, daß sie gern aus der Sclaverey entrinnen möchten! Wie lange hält er sie unter dem knechtischen und sclavischen Wesen, wenn sie ja zu einiger Scheu vor GOtt gekommen sind; so, daß sie zu keiner Freudigkeit noch zu dem Trost eines guten Gewissens vor GOtt gelangen können: so doch gleichwol eines der besten Güter und Stärckungsmittel im Christenthum ist! Wie viel Rückfälle trachtet er ihnen zu verursachen, damit er alsdann, wenn sie gefallen sind, ihr Gewissen foltern und aufs höchste ängstigen könne, folglich ihnen ihre Busse und Christenthum, wo möglich, so schwer und so blutsauer machen möge, daß sie es endlich selbst überdrüßig werden, und sich entschliessen, (zumal wenn ihnen das böse Hertz noch dazu vorwirft, daß es ihnen doch vorher niemals so jämmerlich und schlimm gegangen, zu dem unglückseligen Unternehmen zu schreiten, daß sie nun Gebet und Kampf, und alles lieber gar wollen fahren lassen, damit sie nur zu der vorigen Ruhe oder Sicherheit des

schlafenden Gewissens wieder gelangen könnten. Auf die Weise sind sie denn wieder geliefert, und (wiewol mit unabläßiger Deprecirung und wehmüthigsten Flehen und Verweisen ihres Gewissens) einen mercklichen Grad weiter in die Verstockung und geistlichen Gerichte hineingegangen; welche denn einige nicht viel achten, weil sie sie nicht so mit Augen sehen, noch mit Händen greiffen, als wenn GOtt mit Donner und Blitz um sie herum schlüge.

O mein Hertzensfreund! solcher Seelen gibts gewißlich gar viel, die also haben angefangen zu arbeiten: Aber, da ihnen der Satan die Seelenarbeit gantz unerträglich hat gesuchet zu machen, (und diese Herren nicht so fort von dem allerhöchsten und beleidigten GOtt sind beneventiret worden) wieder umgeschlagen, und sich nach der Schwemme in den vorigen Koth hineingestürtzet haben; zumalen, da sie die schweren Umstände ihrer arbeitenden Seele keinem redlichen Knechte GOttes haben entdecken wollen. Daß ist gewiß der vornehmste und glücklichste Kunstgriff des Satans, den er hie brauchet, daß er solche Menschen mit unzeitiger Schamhaftigkeit (das ist, dem unseligen Hochmuth) so bindet, und ihnen Mund und Hände schliesset, daß sie die Sache nicht einmal ihrem allerbesten Freunde zu eröffnen sich getrauen; da ihnen sonst wol viel eher und sicherer geholfen werden könnte, wenn man ihnen die nächsten Wege wiese.

Ich will ihnen noch aus einem gewissen

Bu-

Buche ein Exempel anführen, daraus Sie die Umstände solcher mitleidenswürdigen Personen noch etwas deutlicher werden sehen können; und das zwar mit der Versicherung, daß es ein Exempel sey, darunter man wol viel tausend andere von gleichen Umständen und gleicher Noth setzen könnte. Es erzehlet aber einer seinen Zustand unter andern also:

„Als ich noch ein zartes Kind war, hatte ich Ge„legenheit, mit unzüchtigen Kindern zu spielen; da ich „denn allerley fleischlichen Lüsten und Begierden nach„zuhängen Anlaß nahm. In der Schule erwehlte „ich einen Knaben zum beständigen Freund, welcher „mein Hertz mit nichts als unzüchtigen Reden von „allerhand Liebeshändeln zu ergetzen suchte; und da„bey die greuliche Sünde an seinem eigenen Leibe „beging, welchen Greuel er mich in einem Garten, „darein er mich führte, mit ansehen ließ. Ich „fragte ihn anfangs, wie ihm denn zu Muthe wäre, „wenn er solche Sünde vollbracht hätte? Er antwor„tete: Ich empfinde gar nichts in meinem Hertzen und „Gewissen: daher er auch, je öfter er allein seyn konn„te, desto öfters und mehr diese Sünde ausübte. „Da nun seinem Vorgeben nach diese Sünde dem „Fleisch und Blut überaus angenehm war, so pro„birte ich dieselbige auch. Weil ich aber noch gar „jung und das 14te Jahr kaum erreichet, war ich „noch nicht in dem Stande die Sünde völlig auszu„üben und ließ davon ab. Es wurde auch der Kna„be auf ein Handwerck gethan, weswegen ich die „wohllüstigen Gedancken, welche er öfters bey mir „erreget, desto mehr unterdrücken konnte.

„Als nachgehends ein Jahr ohngefehr verflossen, „lag ich einst im Bette, und hatte mancherley aus„schweiffende Gedancken; da mir denn nicht nur „dieser Mensch, sondern auch die Sünde, die er ver-

„übet, einfiel. Weil ich nun GOtt damals nicht „im Hertzen hatte, auch vielleicht wenig den Abend „vorher zu GOtt geruffen; dachte ich, du bist nun „älter und vielleicht anjetzo geschickt, diese Lust zu ge„niessen, welche dein Camerad dir so süsse gemacht. „So bald dieser teuffelische Gedancke in mein Hertz „gekommen war, so bald schritt ich zum Versuch „und Ausübung dieser Sünde, und brach alsofort „die schändliche Lust in wirckliche Befleckung meines „Leibes aus.

„Dieses war der Anfang zu diesem Greuel, wel„cher sich dermassen feste in meinem Hertzen setzte, „daß ich bey Austilgung und Ausrottung dieses Un„krauts sehr grossen Wiederstand in der Natur ge„funden. Ich preise aber billig die grosse Barm„hertzigkeit und Langmuth GOttes hierbey, welcher, „so bald die Sünde vollbracht, mit heilsamen Ge„wissensschlägen, mit Furcht, Angst und Quaal, mich „dergestalt gnädig heimgesuchet, daß ich oft vor Un„ruhe meines Hertzens mich nicht zu lassen gewust. „Ich betete in solcher Angst zu GOTT, klagte ihm „diese Sündennoth mit tiefem Seufzen, und schätzte „alle andere Menschen glückseliger denn mich, als „der ich den höchstverdammlichen und gefährlichen „Zustand meiner Seelen gar wohl empfand.

„Als ich nun eine ziemliche Zeit in solchem Rin„gen und Beten angehalten, und beständigen Ge„horsam versprochen hatte: ließ mir der HErr sei„ne Gnade wiederum spüren, und mein Hertz wur„de voller Liebe zu GOtt und meinem Nächsten; „konte GOtt mit frölichem Munde loben, und mei„ne zuvor besudelte Hände als heilige Hände auf„heben.

„Dieser gute Zustand daurete aber nur zwey Tage. „Denn als ich am Abend des andern Tages über „den Büchern saß, und nicht auf meiner Hut stund, „sondern sicher war, (weil ich die Gnade GOttes „in meiner Seelen geschmecket): schoß der Teufel

„von

„von neuem seine feurige Pfeile in mein armes „Hertz, und reitzete mich so lange, bis ich die Sün„de abermals begina. So bald dieselbe vollendet, „leqte ich meine Bücher hin, und hatte wiederum „grosse Gewissensangst und Traurigkeit in meiner „Seelen. Ich wolte die Angst äusserlich nicht mer„cken lassen, weil meine Eltern zugegen waren; son„dern klagte GOTT dem HErrn meine Noth im „Verborgenen: die Hülfe aber wolte sich so bald nicht „finden; denn es hieß: Du hast die Gnade GOT„TES bereits empfunden, und dennoch hast du den „Tempel GOttes wiederum verunreiniget, und die „grosse Liebe JESU verschmähet! Als ich nun den„noch mir vorsetzte, nicht eher im Gebet nachzulas„sen, bis mir GOTT ein ruhig Hertz gäbe, bekam „ich nach vielen Thränen wiederum Ruhe und Zu„friedenheit in meinem Gewissen.

„Ob ich mich nun gleich nach dieser abermaligen „Staupe hätte besser vorsehen und in acht nehmen „sollen, so ließ ich mich doch nach zween oder dreyen „Tagen von neuem verleiten; und als ich diese Bos„heit noch einige mal fortgesetzt hatte, entzog GOtt „der HErr auch seine Gnade. Da war ich denn „voller Angst, ging auf dem Felde herum, und wu„ste mit Cain nicht zu bleiben; suchte bald hie, bald „da Ruhe: konte aber keine finden, und winselte al„so wohl 3. Stunden lang nach einander; wurde der „Sünden dabey gantz müde, und dennoch konnte ich „derselben nicht los werden, sondern wurde täglich „damit angefochten, absonderlich des Morgens und „des Abends im Bette, und wenn ich sonsten in der „Einsamkeit, wozu ich von Natur grosse Lust hatte, „mich befand.

„Dieses alles schadete meinem Haupte so sehr, „daß ich wenig in meinem Studieren vornehmen „konte. Darauf geschahe es, daß ich zu meinem „Bruder, welcher in Jena studirte, und zwar in den „Hundstagen reisete, um ihn daselbst zu besuchen.

„Bey demselben blieb ich auf 14. Tage, und weil „er einen frommen Contubernalem bey sich hatte, „nahm ich Gelegenheit, demselben den elenden Zu„stand meiner Seelen zu entdecken. Dieser gab „mir zur Antwort; Ich habe leider! diese Sünde „in meiner Jugend auch begangen, da ich von an„dern greulichen Menschen damit inficiret worden „war. Nachdem ich nun, aus Trieb meines Ge„wissens, diese abscheuliche Sünde unterlassen habe: „so habe ich beständige Kopfschmertzen, als eine „wohlverdiente Straffe GOttes bisher empfinden „müssen; doch will ich ihm dawieder einige remedia „an die Hand geben:

1) Bete er fleißig zu GOtt, daß er ihn aus dieser Sünde erlösen wolle, und ihm dieselbe gnädig vergebe.

2) Sey er nicht viel allein.

3) Warte er seine Geschäfte fleißig ab.

4) Des Nachts decke er sich nicht allzu warm „zu; oder wenn er merckt, daß die Hitze im Bette „den Leib zur Wohllust treibt, so thue er das Deck„bette beyseit, damit ein Theil der Hitze hinausge„trieben werde. Diese guten monita nahm ich an, „und danckte GOtt für dieselben von gantzem Her„tzen. Mein Bruder, welcher nichts davon wuste, „ließ sich diese meine Seelennoth sehr zu Hertzen ge„hen, und betete fleißig für mich.

„Von der Zeit an konte der Satan meine von „seinen Stricken aufgelösete Hände nicht wieder bin„den, sondern ich war durch göttliche Gnade in dem „Stande, seinen Reitzungen mächtiglich zu wiederste„hen. Bin auch bis hieher (dafür GOtt ewig Lob „und Danck sey) vor dieser abscheulichen Sünde be„wahret worden. Ich beklage nur noch hiebey, daß „ich die Gnade GOttes, welche mein Hertz, ehe ich „noch in diese Sünde gefallen, gesuchet, und mit un„gemeinen Liebesblicken zu sich gezogen, nicht besser „zu meiner Seelen Heil gebrauchet habe. Doch

„sey

„sey der HErr gepreiset, daß er mich durch seine „überschwengliche Barmhertzigkeit endlich davon er„löset. Ich halte dafür, wen GOtt nicht selbst da„von befreyet, der wird in dieser Sünde wohl stecken „bleiben.„

Sehen Sie nun, mein Freund, was für eine heftige Gewalt diese Sünde in sich habe; Das kann und soll ja doch unmöglich für etwas geringes angesehen werden, daß die Seele so von GOtt abhalten und gefangen nehmen kann. Und, o wie wäre es zu wünschen, daß alle so bald heraus kämen, wie an diesem Beyspiel zu sehen ist: aber es ist leider zu besorgen, daß sich mancher, wenn er endlich ja entrinnet, erst 2. 3. 4. mal so lang in dieser Quaal und Pein macerirret und überwirft.

VII. Die Keuschheit und Reinigkeit der Seelen ist nicht nur von GOtt ernstlich und fleißig geboten: sondern auch als eine ganz besondere Tugend sehr schätzbar und liebenswerth in seinem Worte vorgestellt. 7) Anmerckung. Keuschheit ist

a) Ist Sie von unumgänglicher Nothwendigkeit; denn es ist unmöglich ein Christ zu seyn, man tödte denn seine Lüste und Begierden. Die Vernunft lehrets, und die Erfahrung überzeuget jedermann davon, man könne unmöglich im Guten fortkommen, man mäßige denn seine Begierden. Wir sollen über die Menschliche Natur erhaben, und der göttlichen Natur theilhaftig werden, so wir 1) nothwendig.

fliehen die vergängliche Lust der Welt. 2 Petr. 1, 4. welches gewiß die höchste Ueberlegung und Verwunderung meritiret. Ohne Heiligung wird niemand den HERRN schauen. Denn unser GOtt ist ein verzehrend Feuer, Hebr. 12, 14. 29. conf. 1 Joh. 5, 3. 2 Cor. 7, 1. Offenb. 21, 22. 27. es wird nicht hineingehen irgend ein gemeines, oder das da Greuel thut 2c.

2) Vor GOtt sehr hochgeachtet.

b) Ihre Schönheit und Lieblichkeit ist vor andern Tugenden sehr groß, und auch vor GOttes Augen hoch angeschrieben. Dort hat Johannes in seiner Offenbarungen C. 14, 1-6. eine grosse Schaar auserwehlter und seliger Seelen gesehen, die den Namen des Allerhöchsten an ihren Stirnen geschrieben hatten, und mit einer gewaltig durchdringenden, jedoch sehr lieblichen und harmonischen Stimme vor dem Thron des ewigen GOttes und des Lammes ein neues Lied sungen. Ihre vornehmste Qualität ist bald dabey gesetzt: Diese sinds, die mit Weibern nicht beflecket sind. Denn sie sind Jungfrauen, und folgen dem Lamme nach, wo es hingehet: diese sind erkauft aus den Menschen zu Erstlingen GOTT und dem Lamm. Und an den Vorsteher der Gemeine zu Sardis Offenb. 3, 4. ließ der treue und wahrhaftige Zeuge JEsus Christus unter andern folgendes schreiben: Du hast zwar wenig Namen (oder wenig von solchen Personen) zu Sardis, die nicht ihre Kleider be-

sudelt haben (mit allerley Greueln und Unzucht, wie sonst zu eben der Zeit die Nicolaiten gethan,) aber (die wenige, die da sind) sollen (um desto mehr) mit mir wandeln in weissen Kleidern. Denn sie sinds werth. So hält auch Christus selber das reine und keusche Leben der Christen so hoch, daß man es daher eine Englische Tugend genennet hat; indem er Luc. 20, 35. 36. zu erkennen giebt, man werde damit gewisser massen den Engeln, den reinen und herrlichen Geistern ähnlich, und komme in diesem Stücke dem Zustand der Seligen in jenem Freudenleben nahe.

3) Ehrwürdigmachend.

c) Ist die Keuschheit eine recht ehrwürdige und dem Menschen sonderlich wohl anständige Tugend, die seiner Natur eine Ehre bringet und ihre Zierde ist. Den Wohllüsten nachhängen ist dem Menschen, als der eine geistliche und unsterbliche Seele hat, eine Schande. Das fleischliche Wesen ist ein grober Affect, der die Seele niederdrückt und beschweret, der sie auch zur Sclavin des Leibes und viehisch macht. Je mehr man ihr ergeben ist, je gleicher wird man dem Vieh: ie weiter man sich aber von den Wohllüsten entfernet, ie freyer und vollkommener wird die Natur, und entledigt sich von der Sclaverey des Leibes und der Sinnen. Wie vielmehr wird nun die Keuschheit an einem Christen schön und ehrwürdig lassen, der JEsu Christo verlobet, (Hos. 2, 19. 20.) dem Allerhöchsten geheiliget, zur Herrlichkeit beruffen, und in den vertrauten

Um=

Umgang mit seinem GOtt aufgenommen ist? Daher es 1 Thess. 4, 3. sqq. sehr nachdrücklich heisset: Denn das ist der absolute Wille GOttes (sonst wärs kein Wille) eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey: und daß ein jeglicher unter euch wisse sein Gefässe zu besitzen, (zu beherrschen, und zu bewahren) in der Heiligung und Ehre (oder Reputation,) nicht in der (Paßion der Wohllust oder) Lustseuche, wie die Heiden, die von GOTT nichts wissen. Daraus ja offenbar, derjenige besitze nur sein Gefäß, oder sey seines Leibes Herr, der es in Heiligung und Ehren bewahret: Wo aber Unzucht und Unreinigkeit herrschet, da habe der Teufel das Gefäß im Besitz, und brauche es nach seiner Lust. So kriegt auch die Keuschheit allhie einen gar merckwürdigen Namen, nemlich Ehre und Reputation: Weil sie vor GOtt und Menschen so hoch geachtet wird, und derjenige sich keiner Ehre rühmen kann, der seine Keuschheit verloren hat. Ein solcher hat weder in der Kirche GOttes, noch vor der ehrbaren Welt etwas mit Ehren zu sagen, darf seine Augen nicht frölich aufheben, noch seinen Mund gegen GOtt getrost aufthun, so lange sein Hertz in unreiner Lust wallet.

4) vergnügend.

d) Sie ist eine sehr vergnügende, und das Gewissen ungemein beruhigende Tugend, wo der Glaube ihr Grund ist. O welch eine süsse Ruhe, innerlicher Friede und freudenvolles Vergnügen empfindet man, wenn man einen und den andern Anfall der bösen Lust über-

überwunden oder gar die Empörung der Sinnen und Heftigkeit dieses Affects bereits dermassen unter den Fuß gebracht, daß man sich vor seinem Angriff nicht einmal mehr fürchtet! O in welcher sanften und süssen Stille lebet man, und bleibt in den geistlichen Uebungen ungestöret, erfähret auch immer mehr, wie sich GOtt in höchster Reinigkeit und heiligem Frieden, mit der Seelen auf die innigste und höchsterquickende Weise verbindet; man kann sich auf die Erfahrung aller derjenigen beruffen, welche sich iemals hierinn Gewalt gethan, ihre Augen von etwas verführisches abgewendet, und ihrem Fleische was üppiges verweigert, daß es wahr und gewiß sey: je säurer es im Streite hergegangen, je froher sey die Seele worden, da es überstanden, und um GOttes willen ein Kampf gewonnen war.

5) Dem Leben selbst gleich geachtet.

e) Ich will nicht anführen, daß die Keuschheit auch unter ehrbaren Leuten fast dem Leben gleich hochgeachtet wird; und daß es bey sehr vielen Moralisten eine ausgemachte Sache sey, man könne und solle einen gewaltigen Schänder derselben auch entleiben, um sich zu retten. Ich will auch nicht viele Exempel von einer verwunderungswürdigen Enthaltung einiger heidnischen Philosophen und vornehmer Leute in Ansehung dieser Tugend anführen, weil sie aus einem falschen Grunde herkam; schliesse aber doch billig daraus: Haben sich die Heiden, um eine falsche Gemüthsruhe zu erlangen, oder in Ehre und Renommee zu

kom-

kommen, oder weil sie jenes für sehr ungesund, oder sehr unanständig hielten, der Enthaltung mit solchem Ernst unterzogen: was sollen denn wir Christen thun, um der ewigen Herrlichkeit willen? Wars den Heiden nicht unmöglich es auszuführen: Wie wollen, können, und dürfen wir uns Christen denn über die unübersteigliche Schwierigkeit der Sache so beschweren, bey der allmächtigen Kraft des Allerhöchsten, und bey der unauflöslichsten Verbindung des theuern Blutes JEsu Christi?

Wie hoch sie die ersten Christen hielten.

Jedoch kann ich nicht umhin, mit ein paar Worten anzuzeigen, in welcher Hochachtung die Keuschheit bey den ersten Christen gewesen sey, davon Sie, wo sie einst belieben, in Arnolds seiner Abbildung der ersten Christen L. 4. c. 5. p. 547. sqq. mehr lesen können. Ueberhaupt können Sie aus dem Minutio Felice, und des Tertulliani, Athenagoræ und Justini ihren Apologien für die Christen und aus allen Martyrologiis sehen, daß sie dis zum Hauptargument der Wahrheit und Heiligkeit ihrer Religion machen, und eben daher die Vortrefflichkeit der Lehre Christi erweisen, weil ihre Liebhaber so göttlich lebten, und auch leben könnten. Sie stellen auch aus eben dem Grunde vor, daß man sie um deswillen, weil sie so genau und pünctlich keusch zu seyn suchten, unbillig so hinrichte und todtschlage: denn das sey ja gleichwol keine straffwürdige Sache. Sie sagen zum Exempel: „Es hat uns niemand in so „langer Zeit erweisen können, daß unsere Lehre

„mit

„mit Unkeuschheit beflecket sey: Um solcher Un-
„schuld und Keuschheit willen aber werden wir
„verbrannt! Wir dürfen solche Schandthaten
„nicht einmal anhören, (Eph. 5, 3.) die unter
„euch Heiden vorgehen; so gar, daß es viele un-
„ter uns für schändlich halten, wenn sie sich da-
„gegen nur verantworten solten. Bey uns ist
„das alles schon ein Ehebruch, wenn man nur
„unzüchtige Augen hat. Unsere Augen ha-
„ben viel andere Dinge zu thun, die wir
„bis auf die geringsten Gedancken wer-
„den Rechenschaft geben müssen. Wir
„sind nicht allein in unserm Gesichte
„schamhaftig, sondern auch im Hertzen.
„Neulichst als ihr eine Jungfrau verdammetet,
„daß sie lieber einem Hurenwirth dienen solte,
„als den Löwen vorgeworfen und zerrissen wer-
„den: mustet ihr, da sie dieses weit lieber als je-
„nes erwehlet, selbst gestehen, daß bey uns der
„Schandfleck der Unzucht für schrecklicher ge-
„achtet werde, als alle Straffen und Arten des
„Todes ꝛc.

Jene Jungfrau redete den herzutretenden Hencker unter andern also an: Wie freue ich mich, daß dieser Wüterich mich durch das Schwerdt vom Fleische will befreyen ꝛc. Heran mein Freund, zerbrich und würge diese Glieder! was ich verlieren kann, giebt mir mein JEsus wieder! Die Heiden haben es je und je gesehen, daß die Christen die Schändung ihrer Leiber für die allergrausamste Straffe gehalten, weil sie öfters die Christen zu viel 100. herzu-

führ-

führten, durch Unzucht und Schändung sie ihrer Keuschheit zu berauben: sie sturben aber lieber mit Freuden, als daß sie diese Schändung hätten leiden sollen.

Bemeldte Auctores sagen, zum Exempel, ferner: „Wir sind keusch in unsern Reden, und „unbefleckt an unserm Leibe; die meisten aber „unter uns geniessen einer immerwährenden „Jungfrauschaft in einem unverletzten Leibe, ob „sie sich gleich derselben nicht rühmen. Die Be„gierde zur Unzucht ist so ferne von uns, daß „sich auch einige einer schamhaften (ehelichen) „Beywohnung enthalten. Sie entschlagen sich „auch eines zulässigen Ehebettes, und ehelichen „Lebens, aus hertzlicher Begierde zu einer gros„sen und ungemeinen Reinigkeit, und damit sie „GOtt mit desto keuscherem Hertzen anbeten „können. Man wundert sich fast nicht mehr „über so viele 1000 Jünglinge und Jungfrauen, „daß sie die Hochzeit verachten und keusch le„ben. Es gibt in den Gemeinen so viel keusche „und heilige Leute, die von der Liebe GOttes „also entzündet sind, daß sie in der höchsten „Enthaltung und unglaublicher Verschmähung „dieser Welt gerne einsam leben.„ Sie können auch C. 6. von ihrer Mäßigkeit, ihrem Fasten, ihrem Abscheu vor allen Ueppigkeiten, Tantzen, Spielen ꝛc. gar viel angenehmes lesen.

Sehen sie nun daraus nicht, wie die Keuschheit des Hertzens und Leibes bey den ersten Christen für eine Hauptsache ihrer Religion und des Christenthums ist gehalten worden? Und ist das

höchst

höchst zu verwundern, daß sie alle Unzucht mit solchem Ernst und Abscheu detestirt und geflohen haben, zu einer solchen Zeit, da sie nicht nur gantz privilegiret war, sondern da es denen, so sie verachtet und vermieden, nach damaliger Art, Ehre und Reputation, Amt und Würde, Glück und Wohlleben, ja mehrentheils ihr Leben kostete. Wird das die ietzigen Christen nicht graviren und beschuldigen müssen, die anietzo von der Keuschheit so wenig halten, da sie doch schon mit öffentlicher Lehre des Evangelii eingeführet, und durch weltliche Gesetze in Sicherheit gesetzet ist? Wenns nun mit andern Arten von Sünden auch einmal so gehen wird?

VIII. Endlich sagen Sie mir, wo sie ihre Seele lieben, was sie bey folgenden Aussprüchen des Wortes GOttes gedencken müssen, die ihnen nach dem Grundtext mit einer kleinen Erläuterung gantz hieher setzen will; und was sie dereinst zur Entschuldigung oder Exception dagegen werden aufbringen können, wenn sie ihnen das allerletzte mal werden vorgehalten werden? 8) Anmerckung.

1 Cor. 6, 9. 10. 13. 14. 15. 18. 19. 20. (Cap. 7, 29-31.) Lasset euch nicht verführen, weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geitzigen, noch die Trunckenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber, werden das Reich a) 1) 1 Cor. 6, 9. sqq.

GOttes ererben; und solche sind eurer etliche gewesen: aber ihr seyd abgewaschen, aber ihr seyd geheiliget, aber ihr seyd gerecht gemachet worden (man dencke, durch wie viel aduersatiuas und durch welche contraria es erst gehen muß) in dem Namen des HErrn JEsu, und mit dem Geiste unsers GOttes = = Der Leib gebühret nicht (ist nicht zu verstatten, er sieht ja ohndem schon scheußlich gnung aus, das wüste Nest der Sünden,) nicht der Hurerey, sondern dem HErrn (ist er zu überantworten,) und so dann ist auch der HErr dem Leibe gnädig, versorget ihn mit Lust, nicht mit Unwillen, und lässt ihn seiner Freundlichkeit erst recht geniessen. GOtt aber hat nicht nur den HErrn JEsum, als einen Mann für alle Menschen, und einen Uebelthäter, statt aller andern, von den Todten auferwecket, sondern wird auch uns auferwecken durch seine Macht, daß wir demjenigen dargestellet und überliefert werden, der sich so viel Mühe um uns gegeben, und sichs sein Leben hat kosten lassen; der mithin auch das höchste Recht und Pflicht auf sich hat, nachzusehen, wie wir ihm mit seiner so blutigen Erlösung umgegangen? Wisset ihr nicht, daß unsere Leiber Glieder Christi sind? Ey werd ich denn die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das müsse nimmermehr geschehen! = = Fliehet die Hurerey. Alle Sünde, welche der Mensch nur irgend begehen möchte, ist

auſſer dem Leibe: aber wer da huret, der ſündiget an ſeinem eigenen Leibe. Oder wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel iſt des heiligen Geiſtes, der in euch iſt, welchen ihr von GOtt habet, und ſeyd nicht euer ſelbſt? Dieweil ihr ſehr theuer erkauffet ſeyd, ſo preiſet doch GOtt an eurem Leibe, und in eurem Geiſte, welche ja beyde muſten ranzionirt, und beyde von ihren zugehörigen Straffen erlöſet werden, und folglich nun mit vielfacherem Rechte und Pflicht GOttes ſind.

C. 3, 16. 17. So iemand die Wohnung GOttes verdirbet, verderben wird einen ſolchen der lebendige GOtt! Denn der Tempel GOttes iſt heilig, der ſeyd ihr.

2 Cor. 6, 16. 17. 18. c 7, 1. Ihr ſeyd der Tempel des lebendigen GOttes, wie GOtt geſaget hat: Denn ich will in ihnen wohnen, und unter ihnen wandeln, und werde ihr GOtt ſeyn, und ſie werden mir zum Volcke ſeyn; (alſo das Eigenthum des Allerheiligſten und Allerhöchſten) Darum gehet aus von ihnen, und werdet abgeſondert, ſaget der HErr, und das Unreine berühret nicht, ſo werde ich euch ein Vater ſeyn, und ihr werdet mir Söhne und Töchter ſeyn, ſaget der HErr, der Allmächtige! O Geliebte! da wir nun eine ſolche Verheiſſung haben, (und ſolche Gnadenanträge, die ihres gleichen nicht finden:

β) 2) 2 Cor. 6, 16. ſeqq.

Denn wo ist eine höhere Lust? wo eine grössere Herrlichkeit? wo mehr Reichthums? wo mehr Weisheit? wo ist ein inniglicheres Vergnügen, als in dem Stande seyn kann und seyn muß, da man denjenigen zu seinem GOtt, zu seinem gnädigsten Fürsten und versöhnten Vater hat, dem das gantze Weltgebäude, und alle Lande und Staaten des Erdbodens, ja die Fürstenthümer und Obrigkeiten unter den Seraphinen im Himmel eigenthümlich zugehören! So lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und bis zu Ende fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. Ich meyne doch, es ist der Mühe würdig; dieses Glück ist so viel schon werth, daß man was drauf wende, GOttes Kind zu seyn, da es ohnedem so rar ist, und sehr wenige es wircklich und recht geniessen.

3) Gal. 5, 19. 199. Gal. 5, 19=25. Offenbar sind die Wercke des Fleisches, welche sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Fressen, und alles, was diesem ähnlich ist; von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß die, so dergleichen thun, das Königreich GOttes nicht ererben werden. Die Frucht aber des Geistes (ist nur eine. Denn Er ist nur einer, beherrschet das Hertz gantz allein, regierets also gantz und gar; die Gottseligkeit ist ein integrum in-

integerrimum, so, daß wer eine wahre Tugend hat, der hat sie alle; und wer eine thut, der thut sie alle; und wer sie nicht im Hertzen und Verlangen alle thut, der thut gar keine. Denn wessen Hertz nicht allen Gehorsam in allen Stücken GOtt leisten will, der leistet ihm ja gar keinen mit Redlichkeit und Lust;) ist Liebe, Freude, Friede, Langmüthigkeit, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, oder Enthaltung der Begierden; wider dergleichen ist kein Gesetze in der Welt. Diejenigen aber, die Christi sind, haben das Fleisch schon gecreuziget und creuzigen es noch immerfort, (sonst könten sie nicht Christi seyn. Denn so accordiret er ja mit einem ieden, bey dem ersten Anspruch: Wer mein Jünger seyn will, Luc. 9, 23. 24. 25. 26. und Cap. 14, 26. 27. 33. da ist noch viel was höhers. Cap. 17, 25. 32. 33. C. 22, 29.) mit samt ihren Affecten und Lüsten. Leben wir denn im Geiste, so lasset uns auch im Geiste wandeln.

Eph. 3, 16=19. C. 4, 17=22. 23. 24. 4) Eph. 3, 29. 30. Cap. 5, 1=14. Darum supplicire ich, daß euch GOtt nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, (Kraft seines excellenten Ebenbildes und Kraft der grossen Majestät unsers Oberherrn, des HErrn JEsu Christi) zu geben beliebe in der Kraft (und an dem geistlichen Vermögen, so ihr bereits habet) gestärcket zu werden durch seinen Geist in dem inwendigen Menschen, (das ist, bis ein 16. seqq.

recht reelles Ebenbild GOttes in euren Seelen- und Leibeskräften hervor gebracht werde, daran man einen vollkommenen Mann und geheiligten Wandel sehen könne, wie Christus sagt Matth. 5, 48.) auf daß Christus wohnen möge durch den Glauben in eurem Herzen, und ihr in der Liebe eingewurzelt und fest gegründet seyd: damit ihr vermögend werdet, mit allen Heiligen zu begreiffen, welch eine Breite, und Länge, und Tieffe, und Höhe das sey, (was man in der Erbarmung, Herrlichkeit und Heiligkeit GOttes zu bewundern; in der Bekandtschaft und Vereinigung mit ihm aber zu erfahren und zu geniessen kriegt,) und sonderlich zu erkennen, die weit über alle Erkenntniß gehende Liebe Christi, damit ihr also erfüllet werdet bis zu ieglicher Fülle GOttes, nemlich mit allen Gnadenkräften und Seligkeiten, so hoch und so weit sie der Allerhöchste bey den Seinigen noch in dieser Zeit gehen zu lassen beliebet.

Dis sage ich nun und bezeuge es in dem HErrn, (bitte euch um des HErrn willen drum, als sein Bote an euch, und als einer, der auf den Fall eures Ungehorsams selbst wieder euch zeigen muß,) daß ihr nicht mehr wandelt, wie die übrigen Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes: die da verfinstert sind am Gemüthe, entfremdet von dem göttlichen Leben, (alien und abgeneigt gemacht worden dem Leben, das aus

GOtt

GOtt ist,) durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, und durch die Verblendung und Verhärtung ihres Hertzens. Welche, nachdem sie alles Gefühl des Gewissens verloren, und seiner zum Theil mit Freuden los worden, sich selbsten der Unzucht übergeben haben, zur Ausübung aller Unreinigkeit, in unersättlicher Begierde: Ihr aber habt ja Christum so nicht gelernet, wofern ihr anders von ihm gehöret habt, und in ihm gelehret worden seyd, welchergestalt in JEsu Wahrheit ist: oder auf welche Weise im Hertzen ein reines und rechtschaffenes Wesen sey, so bald man mit JEsu eines Willens und Hertzens worden, nemlich daß ihr, schnurstracks wieder den vorigen Wandel, müsset ablegen den alten Menschen, der sich durch Lüste im Irrthum verderbet: hingegen im Geiste eures Gemüthes erneuert werden, und den neuen Menschen anziehen, der nach GOtt (dem allerhöchsten Original und Muster) geschaffen ist, in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Kein faul oder unnützes Wort müsse aus eurem Munde herausgehen, sondern wofern irgend eines gut ist zur nothwendigen oder nützlichen Erbauung, das dürfet ihr euch nicht scheuen zu reden, damit es die, so es hören, gutwillig mache gegen GOtt und alles Gute; und betrübet nicht den heiligen Geist GOttes, mit

welchem ihr versiegelt worden seyd, bis auf den Tag der Erlösung. Hurerey aber, und eine iede Unreinigkeit, oder Geitz, müsse nicht einmal genennet werden unter euch, wie es den Heiligen gebühret; so auch kein schändliches Wesen noch Narrentheidungen, (närrische Reden) oder Schertz (lustige und listige Verdrehung und Stellung der Worte) als welches sich nicht schicket, sondern vielmehr Danckſagung. Denn ihr seyd euch dessen wohl bewust, daß ein ieder Hurer oder Unreiner, oder der unersättliche Begierden hat, welcher ja offenbarlich ein Götzendiener ist, kein Erbtheil hat in dem Königreiche Christi und GOttes. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten: denn um solcher Dinge willen kommt der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens. Werdet doch nicht ihre Mitgesellen; (die gleichen Antheil mit ihnen haben: denn was ist ihr Theil und was werdet ihr mit ihnen zu geniessen haben? es stehet Offenb. 21, 8.) denn ihr seyd ehemals auch Finsterniß gewesen, da habt ihrs können erfahren, was hattet ihr für Gutes dabey? (Röm. 6, 21.) Nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn. O wie lieb soll euch das seyn? Wandelt demnach und deswegen um desto mehr, wie die Kinder des Lichts, habet keine Gemeinschaft mit den unfrucht-

fruchtbaren Wercken der Finsterniß, vielmehr aber bestraffet sie auch drum, ihr wissets ja, daß was heimlich von ihnen geschiehet, ist so gar auch nur zu sagen schändlich. Nun aber die Menschen so unverschämt worden sind, muß man es wol öffentlich in die Welt hinein schreyen und schreiben. Alles dieses aber wird vom Lichte offenbar gemacht, wenn es bestraffet wird.

Col. 3, 1. 3. 5. 6. 8. 12. 17. Wofern ihr nun mit Christo auferstanden seyd, so suchet was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten GOttes. Denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt: so tödtet derowegen eure Glieder die auf Erden sind, (nicht nur die Ausbrüche der bösen Lust, denn das sind schon die Wercke der Glieder, sondern die mannigfaltige Lust selber, welche hie wegen ihrer reellen Gegenwart, Gewaltthätigkeit, und vielfältigen Art, unzehliche Glieder des äusserlichen verdammlichen Menschen, und gleichsam einen völligen gerüsteten Mann, den man umbringen müsse, geistlicher Weise vorstellet, nemlich) Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und iede heftige unersättliche Begierde, als welche eine Abgötterey ist; um welcher willen der Zorn GOttes kommt über die Kinder des Unglaubens ꝛc. Ziehet und nehmet an, als die Auserwehlten GOttes,

5) Col. 3, 1. seq.

Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld. Alles, was ihr auch immer thut, mit Worten oder mit Wercken, das alles thut in dem Namen des HErrn JEsu, (so wird gewiß viele Arbeit und jämmerliche Bemühung wegfallen, vieler Verdruß und Sorge zurück bleiben, ja gewiß euer Leben soll euch unvergleichlich leichter werden, weil ihr dergestalt unglaublich viel weniger zu thun bekommt, die einzige Sorge, einem Einigen, dem allerseligsten und allerliebsten GOtt allein zu gefallen: und gleichwol ist nur huius unius summa, vera, eminentissima, necessitas, Luc. 10, 42.) und dancket GOtt und dem Vater durch ihn.

6) Tit. 2, 11. 599.

Tit. 2, 11-14. Es ist erschienen die Gnade GOttes, die da heilsam und höchstprofitable ist, allen Menschen. Welche uns, wie kleine Kinder unterrichtet, daß wir, nachdem wir erst die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnet haben, züchtig gegen uns selbst, gerecht gegen unsern Nächsten, der ja auch so wohl Mitleidens würdig ist, als wir, und gottselig gegen GOtt leben mögen in dieser Welt; (nicht erst in jener, denn da haben diese Pflichten weder im Himmel statt, in eben der Art, wie im ietzigen Leben, noch vielweniger in der Hölle,) wartende auf die glückselige Hoffnung, und auf die Offenbarung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heilan-

landes JEsu Christi, welcher sich selbsten statt unserer hingegeben hat, (und wir bedencken uns erst, ob wir wol ihm zu Liebe die schändliche Lust, den unseligsten Jammer, der unsere Seele verdirbet, die äusserste Sclaverey und den Schandflecken unsers Lebens verlassen und ihr absagen wollen; ey das sind erkenntliche Leute!) damit er uns ranzionirren möchte von aller Ungerechtigkeit, (und wir wollen mit Wissen und Willen nicht heraus, ey das ist ein treflich hoher Verstand!) und heilige ihm selbst ein gantz eigenthümliches Volck, das recht eiferte in guten Wercken, da es einer dem andern billig solte suchen zuvor zu thun, sich gegen einen solchen gnädigen König und Heiland auf alle nur ersinnliche Weise erkenntlich, geneigt und gutwillig zu bezeugen, der es ja endlich wohl verdienet hat.

2 Petr. 2. toto. Es werden auch unter euch seyn falsche Lehrer, welche höchst verderbliche erwehlte Lehrsätze neben einführen, und den Oberherrn, ihren Fürsten, der sie erkauffet hat, verleugnen, und über sich ein schnelles Verderben ziehen werden. Denn so GOtt der Engel, die gesündiget haben, nicht verschonet hat; so er die gantze erste Welt voll Gottlosen mit der Sündfluth vertilget; so er Sodom und Gomorrha zu Aschen gemacht, umgekehret, und verdammt, und damit ein Exempel statuirt hat, 7) 2 Pet. 2, 1. 599.

hat, denenjenigen, die hernach eben so sündigen würden; so weiß wahrlich der HErr die Ungerechten, (die inzwischen ietzo schon jämmerlich und hart genug gepeiniget werden) zu behalten zum Tage des Gerichts; am allermeisten aber die, so da wandeln ja recht gehen nach dem Fleische, (Profeßion draus machen) in der Lust der Unreinigkeit; und die Majestäten (alle Obere, die ihre Lüste mit Gewalt und harten Schlägen zähmen sollen) verachten; das sind verwegene, (wildfreche; dis aber soll denn großmüthig und genereux heissen) eigensinnige, (die an sich selbst das gröste Gefallen haben,) erzittern nicht, wenn sie die Herrlichkeiten (Eigenschaften des anbetungswürdigen GOttes mit ihrem gottlosen Wesen) verlästern, daß Satan selbst nun als mit Fingern drauf weisen und provociren darf und sagen: So ist nunmehro das Ebenbild GOttes, und so trefflich siehets um die Erlöseten Christi aus!

Diese sind wie die unvernünftigen Thiere, fleischlich und viehisch, die dem Directorio der gesunden Vernunft, so fern sie etwas für gut oder schädlich erkennet, nicht mehr folgen, sondern nur der Gewalt und dem Trieb ihrer viehischen Affecten; grade als hätten sie sich nichts mehr in der Welt zu thun vorgenommen, als zu essen, zu trincken, zu schlaffen, Lüste auszuüben, und das Aufwachen ihres Gewissens durch viehische und beharrliche Ergetzlichkeiten zu verhüten: geschweige, daß ihre Vernunft

nunft solte erleuchtet, und der Wille geheiligt worden seyn: die dazu geboren sind, daß sie gefangen werden und umkommen, sind auch bereits vom Teufel gefangen, so daß er sie in seinen Stricken führet, wie man einen Ochsen zur Schlachtbanck beydes ziehet und treibet, welches sie aber, weil sie geistlich truncken sind, und vom Becher des Zorns GOttes getruncken haben, nicht mehr fühlen, (wie es heisset 2 Tim. 2, 25. 26.) Darum weiden sie ihre Hertzen recht in allen Wohllüsten, wie auf einen Schlachttag, (so stehet es Jac. 5, 5.) lästern so gar auch in solchen Dingen, darin sie doch nichts wissen, und die grösten Idioten sind, die werden in ihrem verderblichen Wesen verderbet werden, weil sie sich durch ihre Sünden selbst verderben, dem Leibe nach, den sie um so viel eher dem Tode überliefern, iemehr sie ihm durch Lüste wollen zu gute thun: Der Seelen nach, indem derselben Kräfte nicht mehr in natürlichem angeerbten Verderben stehen, sondern weit weit höher in der Bosheit gegangen sind, die doch zum Bilde GOttes corrigirt und restituirt werden solten: die den Lohn der Ungerechtigkeit (eine quälende Unruhe und Plage der gantzen Seele, Psal. 32, 10. Jes. 57, 21. dagegen siehe Jes. 32, 17.) unausbleiblich empfangen und davon tragen: halten das tägliche und zeitliche Wohlleben für eine Wohllust, für ihr höchstes Glück und Gut: sie sind Schandflecken und Laster, die das Volck

und

und die Gemeine GOttes dergestalt beflecken, und die Christliche Religion so prostituiren, daß sich auch die ehrbaren Heyden davor entsetzen, und um deswillen die Christen detestiren; haben Augen voll Ehebruchs, die nicht ruhen können von der Sünde, (der Unzucht insonderheit, denn die wird zuweilen im eigentlichsten Verstande Sünde genennet, als hätte sie vor andern was voraus, Luc. 7, 37. 39. Marc. 2, 15. 16. Matth. 21, 31. 32. Joh. 8, 11.) nehmen die Leichtsinnigen, nicht fest gegründeten Seelen (Eph. 4, 14.) mit ihren Lockungen ein, haben ein Hertz, das recht geübt und exercirt ist in Lüsten und Begierden. Verfluchte Leute! oder gar Kinder des Fluchs, von denen auch andere mit Fluch können angesteckt werden: haben den richtigen Weg verlassen, sind verführet worden, indem sie gefolget sind dem Wege Balaams, welcher den Lohn der Ungerechtigkeit geliebet hat, nemlich hatte Lust zu dem schönen Recompens, so ihm Balack anbot, und richtete durch seinen Rathschlag Unzucht, Greuel und Hurerey an ꝛc. Diese sind die Brunnen ohne Wasser, und Wolcken vom Windwirbel herum getrieben (also mit nicht geringer Heftigkeit, denn der Gottlose hat keinen Frieden, spricht mein GOtt, Jes. 48, 22.) denen eine stockdicke Finsterniß selber behalten ist in Ewigkeit. Folglich nicht nur die äusserste Finsterniß, sondern auch eine ewige Gefangen-

schaft und Sclaverey, und ein immerwährender Jammer: denn dis bedeutet das Wort Finsterniß in der Schrift. Denn indem sie überaus schwülstige Worte der Eitelkeit reden, (oder stoltze Worte, da nichts hinter ist, sehr hochtrabende und einen Schein eines grossen Verstandes habende Dinge, Historien und Lehren ausbreiten) so fangen sie, wie mit einer Lockspeise, durch die fleischlichen Lüste und unverschämte Geilheit diejenigen, so wahrhaftig entronnen waren denen, so in der Irre wandeln; und verheissen ihnen Freyheit, da sie doch selbst Knechte des Verderbens sind. Denn von welchen iemand überwunden ist, dessen Knecht ist er. Denn so diejenigen, so dem Unflat der Welt schon entflohen waren, durch die Erkenntniß unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi wiederum in solche Dinge verwickelt, eingeflochten und überwunden werden; so ist mit ihnen das letzte ärger worden, denn das erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich von dem heiligen Gebot wegkehren, so ihnen überantwortet war. Aber es ist ihnen wiederfahren, was in dem wahren Sprichwort gesaget wird: Der Hund frisset wieder, was er gespeyet hat, (denn er ist ein Hund) und die Sau weltzet sich

nach

nach der Schwemme wieder im Koth, kehret zu ihrem Kothlacken wieder um, denn sie ist eine Sau.

Mehrere Sprüche mag ich nicht anführen: Ist doch das glaubwürdige Wort GOttes ein öffentliches Manifest des allerhöchsten Monarchen, iedermann kann und soll es lesen. Denn für die lange Weile gibt nicht einmal der geringste Mensch einigen Befehl, geschweige, der allmächtige GOtt, der souveraine HErr des gantzen Weltgebäudes. Ich meyne aber, in diesen angeführten Stellen ist die Sache deutlich, nachdrücklich, und überzeugend genug vorgestellet, und noch dazu der Zustand solcher Leute, die Muthwillens in der Lustseuche stecken, und solcher Bösewichte, die mündlich und schriftlich dazu verführen, speciell gnug beschrieben, und mit lebendigen Farben abgemahlet.

Schlußanrede.

Schlußanrede.

Nun richten Sie selber, mein geliebter Freund! (GOtt forderts Jes. 5, 3. 4. 18. 19. 20. 21.) ob das nicht Motiven und Gründe gnug sind, und ob sie nicht wichtig und überzeugend gnug sind, Sie zum billigen und wohlbedachten Entschluß zu bringen? Soll Sie dis alles noch nicht bis zu der Resolution vermögen, daß sie nicht nur auf alle fleischliche Wohllust und Ueppigkeit, auch in ihren Gedancken völlig renunciren: sondern sich auch zur genauen Bewahrung des

Her-

Hertzens in Reinigkeit und Keuschheit vor dem Gerichte GOttes und ihres Gewissens verbindlich machen wollen? Ein Mensch muß sich durch die stärcksten Bewegursachen und Gründe lassen überwinden, wo er anders vernünftig seyn will. Verfangen nun diese nichts, und können sie diese nicht bewegen, von solcher Schande abzustehen: so müssen sie noch wichtigere und stärckere Gründe haben. Die eintzige Lust, die das Fleisch kützelt, kann doch unter dem menschlichen Geschlecht, dem vernünftigen und edelsten Geschöpfe, unmöglich so wichtig seyn, einen stärckern Grund abzugeben. Denn sie ist ja eine viehische Wohllust, ein fleischlicher, höchstschädlicher, sclavischer, grober Trieb, dessen sich die Menschen selbst unter einander ungeheissen schämen. Was soll doch nun ewig so vermögend seyn, ihr armes Hertz und Leib und Leben an die Unreinigkeit so anzufesseln? Die angeführten Gründe sind von unwiedersprechlicher Gewißheit, und von höchster Wichtigkeit. Ists denn, zum Exempel, ungewiß, daß wir sterben, und daß wir nicht sterben wie das Vieh, auch nicht leben solen wie das Vieh? Ists denn nicht wahr, daß wir alle auferstehen und gerichtet werden müssen, und daß wir nach dem Ausspruch dieses Gerichts entweder in ewiger Quaal, oder ewiger Freude seyn werden? Ists nicht unvernünftig, und boshaft, seinen Leib und seine Seele zu ruiniren? Ists nicht straffwürdig, seine Gesund-

heit und sein Leben zu verkürtzen? Ists nicht eine unsinnige Wuth und Raserey, sich und andere zu seinem eigenen Hertzeleid in die gröste Noth zu stürtzen? Was ist gewissers und wichtigers, als diese Wahrheiten? Was kann uns höher, näher, inniger und dringender angehen, als die erzehlten Dinge? Soll denn dis alles für nichts geachtet, verschmähet, und unter die Füsse getreten werden? Soll ein Mensch seine Augen also zuschliessen vor allem, was ihm nach der Wahrheit und Billigkeit vorgestellet wird? Soll denn ein Mensch nichts sehen, nichts hören, nichts überlegen, sondern nur über der Erfüllung seiner Lüste dem gewissen und erschrecklichen Verderben in den Rachen hinein lauffen? Oder was meynen Sie dazu: Ists denn nicht höchst billig und kurtzum erforderlich, daß ein vernünftiger Mensch auf die allerheiligste Natur und auf die Befehle, Anordnungen, Wercke, Herrlichkeit und Eigenschaften seines Schöpfers reflectire? Soll denn ein Christ gar nicht einmal erwegen, wovon er durch JEsu Christi Leben, Leiden und Sterben erkauffet, und wozu er also theuer erworben ist? Gebühret sichs denn nicht, daß ein Christ die Herrlichkeit seines Christennamens, den Adel seiner Seele, die grossen Verheissungen, die ihm bey einem rechtschaffenen Wesen geschehen sind, zu Hertzen nehme? O das müste ja eine übermachte Verblendung und Bosheit seyn, die kaum zu begreiffen; und die unter den Menschen, weil sie Verstand haben, mehr als andere Uebelthaten, mit Feuer und

Schwerdt

Schwerdt verbannet werden solte, wenn man dergleichen nichts bey sich wolte verfangen lassen. Wenns ein Mensch gegen seinen Schöpfer so machen wolte, wer will sich denn sein erbarmen? wer wird denn Mitleiden mit ihm haben? wer wird denn hingehen, und ihm bey GOtt wieder Frieden erwerben? Jerem. 15, 5.

Mein Hertzensfreund! Da mir Ihre Vorsichtigkeit und Ueberlegung in andern Dingen sonst nicht unbekannt ist, so kann ich unmöglich anders dencken, als daß Sie dieselbe hierinnen um so viel sorgfältiger und ernstlicher brauchen werden, ie mehr die Sache auf sich hat. Auch unserer verbindlichen Freundschaft wegen ist es mir nicht erlaubet, daran zu zweifeln, daß Sie alle billige und mögliche Vorschläge, die man Ihnen nur geben kann, von Hertzen gerne annehmen werden, um einer so vielfachen Gefahr und so vielen entsetzlichen Schulden und Strafen aufs eilfertigste zu entgehen. So stehets Ihnen auch bey der Wahrheit und Herrlichkeit des allmächtigen GOttes nicht frey, die Sache so wegzuwerfen, als ob sie nicht einmal würdig wäre, daß man sich drüber bedencke. Denn GOtt selbst hat disfalls mit ihnen tractiret, und es Ihnen weitläuftig, ich meyne auch überzeugend gnung vorstellen lassen. So hören Sie demnach mit gutwilligem Hertzen, was Ihnen die erbarmende Liebe des Allerhöchsten für Wege nun zu guter letzte entdecken will, durch welche Sie aus dem schrecklichen Labyrinth doch

noch werden können herausgerissen werden; ob zwar nicht anders, als mit der höchsten Kraft des lebendigen GOttes, und mit nicht geringer und anhaltender Gewaltthätigkeit gegen die böse Lust.

* *

Anhang
Einiger Zeugnisse
von der
in dem andern Theile
abgehandelten Materie
aus einem
Schweitzerischen Theologo.

§. 1.

Veranlassung des Anhangs.

Indem man mit Edirung des Manuscripts beschäftiget ist, und die allgemeine Noth der gantzen Christenheit, ja das heimliche Wehklagen aller Nationen über diesem gräßlichen Verderben einem Christen nothwendig zu Hertzen gehen muß: so hat man es nicht lassen können, sich nach allerley desfalls edirten theologischen und mediciniſchen Schriften nach Möglichkeit, doch getreulich umzusehen, und zu forschen, ob denn bey einer solchen alle Völcker überschwemmenden Noth und Ge-

Gefahr nicht schon mehrere hie und da aufgetreten sind, die die Menschen, die so theure Menschen, ihre so nahe Verwandte, ihre Mitbürger der Welt und Miterlösete, in diesem Stücke bereits hinlänglich gewarnet und auch unterwiesen hätten. Und siehe da fällt uns ein vortrefflich Büchlein in die Hand, von einem rüstigen Wächter Zions, der in den Schweitzerischen Alpengebirgen und auf dem flachen Lande das Evangelium Christi getrost lehret und Frieden verkündiget. Es ist dieses Büchleins in den gesegneten Sammlungen zum Bau des Reiches GOttes im 43 Beytrag p. 1009. seqq. wie billig gedacht, und ein Theilchen daraus zur Probe excerpiret worden. Der Titel dieses ausbündig schönen Buches ist: Die Paradisische Aloe der Jungfräulichen Keuschheit, welche GOtt giebet allen, die da sind aus dem Glauben an den HErrn JEsum: Wobey gelehret wird, wie dieses himmlische Gewächs mit Christi Dornenkron als einem Lebhag (lebendigen Zaun) umzäumet werden müsse, damit es nicht von der höchstschädlichen giftigen Fleischeslust verderbet werde. Gesammlet und ausgepreßt von Gratiano Christophilo. Herisau, im Verlag Joh. Laur. Mock, Buchbinders, 8. 1732. 1 Alphab.

§. 2. Wir halten dis Buch in dieser Materie, was die theologische Ausführung desselben nach der heiligen Christenreligion anbetrifft, für das schönste so wir haben, und für eine unentbehrliche Fortsetzung des von unserm Verfasser aufgesetzten, dritten Theils: Immassen es eine aus diesem Schlamm gerettete und zurecht gewiesene Seele nun auch weiter fortführet, und in die inneren Geheimnisse und herrliche Seligkeiten, die bey der Hertzenskeuschheit und Reinigkeit genossen werden, auf eine sehr liebliche und hertzhafte Weise hinein leitet. Weil nun aber dis Buch in unsern Gegenden entweder gar nicht, oder doch nur alzutheuer zu haben ist; nächst dem nicht ieder Leser, Lucii Paradies. Aloe wird a) recommendiret.

der an die hochteutsche Sprache zu sehr gewehnet ist, aus der so blühenden und landesmäßigen Schreibart dieses Büchleins gleich viel Nutzens und Erbauung mit andern ziehen dürfte: so können wir uns nicht entbrechen, die vornehmsten Stücke daraus zu excerpiren, sie nach der von dem Verfasser dieses unsers Buchs beliebten Ordnung unter gehörige Titel und Paragraphos zu bringen, die Schreibart hie und da nach unsrer Mundart einzurichten, und übrigens das Buch selbst, so man es irgendwo leichtlich haben kann, gleichwie dieses lieben Theologi alle übrige Schriften, iedermann aufs beste zu recommendiren. Wir unterwinden uns dessen mit völliger Freudigkeit: weil nicht nur der Zweck bey beyden Verfassern gantz einerley und redlich ist, sondern wir auch gewiß versichert sind, daß der Herr Verfasser dieses angenehmen Tractats so wohl, als sein Verleger, diese unsere Recommendation für genehm halten werden.

b) recensiret.

§. 3. Es handelt der Herr Auctor auch die drey Hauptmaterien darinnen ab, welche sonst auch von andern pflegen gelehret zu werden: 1) Den Schaden des Leibes und der gantzen Natur des Menschen, 2) Den geistlichen Seelenschaden, der aus der Unreinigkeit entspringen muß; und 3) die Mittel und Bewegungsgründe zur Keuschheit, samt Anzeige dessen, wovor man sich sonderlich hüten müsse. Das Buch ist als wie stückweise zusammen geschrieben aus der Fülle eines Glaub und Lieb-vollen Hertzens: und daher wird uns um desto mehr vergönnet seyn, das, was zu diesem zweyten Theile gehört, in bequemer Ordnung hier beyzufügen; was aber zum dritten Theil gehören mag, gleichfalls aus dem gantzen Buch zusammen zu suchen, und zum Anhang des dritten Theils zu sparen.

Des Auctoris Vorbericht.

§. 4. Im Vorbericht zeigt der Verfasser die Ursachen an, warum er von dieser Materie schreibe: weil es von ihm begehret worden; ihm der Jammer so vieler Menschen tief zu Hertzen ginge, und dis ein Wort sey, zu seiner Zeit geredet: immassen die grassirende

firende Lustseuche allenthalben mörderlichen Schaden thut ꝛc. Er zeigt die Ursache an, warum er seinen Namen nicht drauf gesetzet: Weil ich schon, spricht er, lange zu GOTT geschrien, daß doch JEsus Name allein aller Menschen Hertzen einnehmen, erfüllen, berühren und sättigen möchte. Aller Menschen Ruhm ist mir zum grauerlichen Eckel worden; mein Hertz entsetzet sich darob. Er entschuldiget die freye Schreibart, und spricht: Möchte auch iemand gedencken, der Schreiber hätte ein und anders wohl können verschweigen: der höre was Epiphanius sagt, als er die heßlichen Unreinigkeiten der Gnosticorum beschreiben solte: „In Ansehung der Un„reinigkeit der Sachen kann man schwerlich davon re„den; und in Ansehung der Erschrecklichkeit des Zor„nes GOttes, der hiedurch entzündet wird, kann man „schwerlich schweigen.“ Sein Anfang ist: Ach, mein HErr JEsu! was nehme ich vor zu schreiben wieder die Unkeuschheit, so heute zu einem ungeheuren Goliath aufgewachsen, der dem gantzen Heerlager Israel Trotz bietet; daß diesem Ungeheuer fast niemand unter Augen treten darf! Jedennoch will ichs wagen in deinem Namen, o mein HErr Zebaoth! Ach gib mir die Schleuder des stets zu dir mein GOtt flehenden Geistes; führe mich zum Bach des theuer vergossenen Bluts, und zeige mir die im Grund der ewigen Heiligkeit und im Wort der Wahrheit liegende Steine der schärfesten und wichtigsten Gründe; fülle dann meinen Muth mit Glauben, mein Hertz mit erbarmendem Mitleiden, und meinen Sinn mit heiligen Einflüssen: und richte alles seliglich dahin, daß der Feind getroffen, die bösen Geister geschrecket, in die Flucht gejagt, ihrer Waffen beraubet und erwürget werden; dagegen dein erschrockenes kämpfendes Israel sehr erfreuet werde und in unendlichem Jubelgeschrey über der Erlösung ausbreche, die du, o JEsu alleine schenckest. Amen! Anfang:

§. 5. Nach diesem Eingang wollen wir die auser-

lesenen Stücke dieser Paradisischen Aloe nach den 8 Sectionen, oder Anmerckungen, die unser Verfasser in seinem 2ten Theil gemacht, ordentlich zusammenlesen und hersetzen. So gehöret demnach zur I. Section p. 210. darinnen der Sechswöchnerinnen ihre Gesetze berühret werden, folgendes vom Ehestande, und der so allgemeinen Noth der Menschenkinder, auch in Absicht auf den Ehestand und das Sündenjoch, so man bey demselben mit tragen muß, z. E. folgendes: Lutherus rathet jungen Leuten, sie sollen sich nicht allzuspäte verheyrathen, damit der Unlust, Sorge und Bedürfniß des Ehestandes den Kitzel, wo nicht gantz vertreibe, doch mindere. Denn es ist gewißlich wahr, daß die wüsten und schändlichen Phantaseyen eine unselige und verfluchte Hinderniß der Weisheit und alles Guten sind, bey allen durchgehends, doch vorneinlich bey jungen Leuten. Ja, ie anmuthiger, lustiger und süsser der Fleischeskitzel zu seyn scheinet, ie schädlicher und giftiger ist er der Seelen, und greulicher als das giftigste Eitergeschwär. Dagegen kann nun der beschwerliche Ehestand eine gesegnete Hinderniß vieles Muthwillens seyn, und der hungrigen Kinder ihr Geschrey wird traun ein Antrieb zum Gebet und Gottesfurcht. Keuschheit ist eine rare seltene Blum, wächst nicht in iedwedem Hertzensgarten, riechet aber desto lieblicher; daher auch der Ehestand mit so mancherley Unlust versaltzen ist, auf daß wir auch in diesem Stand Keuschheit üben lernen. Denn man trägt ein wüstes Nest der Sünden am Halse, das den Geist schändlich und unverschämt weckt und reitzet, quälet und verunruhiget: Es gehört Macht dazu, immer Herr und König darüber zu seyn. Daher sich manche Christen unter andern auch darum so sehnlich und kindlich aufs ewige Leben freuen, weil sie auch von dergleichen jämmerlichen Beschwerlichkeiten des Ehestandes werden befreyet werden.

Sect. I. Keuschheit im Ehestand.

§. 6. Ach! wer solte nicht ihm selbst feind werden, ja Tag und Nacht darüber trauren, daß die edlen Glie-

der,

der, die GOttes Kunst, Weisheit und Güte so schön geschaffen, zu solchen Teufelsnestern, ja gar Höllenpforten worden sind! Wenn sonsten nichts wäre, das einem das zeitliche Leben verhasset machen solte: so wäre das verdammte Sündenwesen Materie genug dazu; und müste ein frommes Hertz wol darüber närrisch werden und gar verzweifeln, wenn nicht der allmächtig gnädige GOtt so grosse und reiche Hülfe dawieder in Christo geordnet hätte; ja auch aus diesem grausamen Gift eine gesegnete Artzney der Seelen bereitete und unser Bestes dadurch beförderte. Der gute GOtt verbirgt dadurch sein Gnadenleben in uns vor unserer Eigenliebe, damit wir uns desselben nicht überheben, mit einem geringen Anfang des Christenthums uns nicht begnügen, und nicht sicher und lau werden: sondern uns billig für die schnödesten Menschen achten, uns vor GOtt und allen Leuten schämen, unten an sitzen, und desto demüthiger nach denen Gütern und Früchten des heiligen Geistes, darunter die Keuschheit nicht die mindeste ist, inniglich seufzen. Auf diese Weise muß alles (auch die Sünde) zur Seligkeit mitwircken denen, die auch in den heiligsten Dingen GOttes heiligen Willen und allein weisen Rath ihrem eigenen Gutdüncken und Wahl vorziehen. Röm. 8, 28.

§. 7. Zur Sect. II. p. 211. sqq. darin die Befehle GOttes an die ohne Willen Unreinwordenen angezeiget werden, gehöret folgendes zur Erläuterung. Ein groß Ungemach, so von allzunehrhaften oder gewürtzten Speisen, starckem Wein und andern hitzigen Getränckten, allermeist aber von unreinen Einfällen verursachet wird, ist die nächtliche Befleckung, welches manchem fast unleidlich ist, weilen es die Natur gewaltig schwächet; nam plus exhaurit virium, quam sex dierum labor. Es nimt oft allen Muth und Freudigkeit hinweg, und ist den kämpfenden Seelen gewiß eine rechte Geissel, so alle unkeusche Gedancken sehr verleidet, wenigstens eben so beschwer- Sectio II. Pollutio nocturna.

lich zuwieder macht, als das Geisseln selber, welches sonst die alten Christen zu einem Gegengift wieder diese Schandsünde zu gebrauchen pflegten. (Als einmals der heilige Bernhardus ein Weib steif ansahe, und ihm vielleicht ein unartiger Gedancke aufgestiegen war, straffte er sich darnach selbst gar hart. Freylich möchte viel Böses unterbleiben, wo man sich iedesmal darüber scharf bis aufs Blut selbst geisselte, den Kitzel zu vertreiben: doch ist kein Mittel zulänglich, wo nicht ein starcker Glaub und Zuversicht göttlicher Huld dabey ist.)

Ein grosses Leiden.

§. 8. Dis Elend menschlicher Natur hielte GOtt vor eine sehr grobe Unreinigkeit unter Israel, 5 Mos. 23, 10. 11. Ein solcher muste vor das Lager hinaus gehen, sich untüchtig und unrein erkennen zum Erbtheil der Heiligen im Licht, (wie man denn in der That zu solcher Zeit zu allem unlustiger und ungeschickter ist;) sich mit Wasser baden ꝛc. Und so ists allerdings nothwendig. Man muß sich in Christi Blut und heiligen Reinigkeit waschen; in wahrer Hertzensbuß und Zerknirschung seine Noth mit bitteren Klagen vor JEsu ausschütten; nicht ins Lager hinein kommen, bis die Sonne untergangen: selbigen Tag nichts thun, als was man nothwendig muß; sich unwürdig achten unter die gesalbete Jünger GOttes gerechnet zu werden ꝛc. bis die Brunst, so von der Befleckung überblieben, mit einem gläubigen Gebet ausgeleschet, und durch den Schlaf in der folgenden Nacht gestillet ist. Anbey ists allerdings das beste, selbigen Tag an statt des Unmuths durchaus in GOttes Lob zuzubringen, und einen Tag des Lobes, des Danckes, und der Anbetung daraus zu machen: so ist die Zeit dennoch nicht verloren, wenn du sonst doch nicht viel erhebliches ausrichten kannst. Auf diese Weise wird der Geist der Unreinigkeit in seinem Vorhaben mächtig zu schanden, daß man ihm sein Werck, da er den Menschen mit schändlichen Träumen zu beflecken und zu verunruhigen trachtete, damit er matt würde,

de, und des HErrn Werck nicht lustig genug treiben möchte, gerade umkehret, und gegen ihn richtet.

§. 9. Es ist aber nicht zu übergehen, was Jud. v. 8. stehet, als ein Merckmahl der abscheulichsten Menschen, daß sie träumende ihr Fleisch besudeln, mithin von der bösen Lust nicht gereiniget seyn; daß der Hurenteufel der Seelen Haus besitze; im Schlaf sein unflätiges Spiel darinnen habe, und die tief versteckte Unreinigkeit hervorziehe und rege mache. Dieser Leute ihr Proceß stehet gantz anders. Dagegen ein wahrer Christ auch im Schlaf von GOttes Geist geheiliget wird, von seinem Wort träumet, in der Gemeinschaft heiliger Engel sich befindet; er wache oder schlafe, so ist er des HErrn, und was er lebt auch im Fleisch, das lebt er im Glauben an den Sohn GOttes: denn er ist Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von Christi Beinen. Er schläft in den Armen des göttlichen Seelenbräutigams, in GOttes Schoos, und der Hüter Israels ist mit seinen starcken Helden um sein Bette her. In welchen seligen Stand kein läßiger Träumer und Faullentzer nie kommt. Summa es gibt wenig rechtschaffene Streiter um das wahre Kleinod recht gründlicher Keuschheit; wer die haben, mithin von heßlichen Nachtträumen unbesudelt bleiben will, der muß unabläßig der Gnade folgen, und den gantzen Tag keinen unsauberen Gedancken bey sich einlassen, anbey sich eines nüchternen Lebens sehr befleißigen.

Sect. III. GOttes Haß gegen die Unzucht.

§. 10. Zur Sect. III. p. 217. sqq. die die höchste Verabscheuung GOttes gegen alle fleischliche Unreinigkeit in Exempeln vorstellet, ist folgendes merckwürdig: Wenn eines Priesters Tochter, die anfähet zu huren, mit Feuer soll verbrannt werden, als die ihren Vater geschändet hat, 3 Mos. 21, 9. welch eine Anstalt wird denn eingeheitzt werden einer Seele, die GOttes Tochter und Christi Verlobte seyn soll, wenn sie ihren innern Hertzensgrund nicht von aller unreinen Lust und hurischen Brunst treulich säubert? Wenn sich eine Dirne von einem andern zu seinem unkeuschen Willen hätte be-

bereden lassen, so musten sie die Leute der Stadt vor ihres Vaters Hausthür steinigen, darum, daß sie eine Thorheit in Israel begangen, 5 Mos. 22. v. 21. damit die Hausväter durch das Geschrey ihrer sterbenden Töchter erweckt würden, über dero Aufführung bessere Wache zu halten. Denen Buhlen und Buhlerinnen drohet GOtt, daß ihnen Nasen und Ohren sollen abgeschnitten werden, mithin sollen sie die Nardensalbe des Königes nicht riechen, noch das Jauchzen von der Höhe zu Zion und des Bräutigams Stimme hören, Ezech. 23, 25. 32. Eine Unkeusche ward zum Fluch in Israel, 4 Mos. 6, 27. Es soll billig alle hundische Unfläterey aus der Christenheit ausgerottet seyn, und solte freylich an iedem Stadtthor geschrieben stehen: Es soll keine Hure seyn unter den Töchtern Israels, und es soll kein Hurer seyn unter den Söhnen Israels, 5 Mos. 23, 17. Wer GOttes Priester und sein Heiligthum seyn, wer ein frisches und hohes Alter erreichen, wer wohl leben will: der eifere um seine eigene Seele mit göttlichem Eifer, daß sie als eine reine Jungfrau Christo, dem einigen Manne, dargestellet werde, und erwürge die herumstreifenden und laurenden Mörder gleich auf der Stätte, da sie sich im Lager Israel präsentiren, und in die gottgeheiligte Hütte des Hertzens hinein wischen wollen, wie Pinehas gethan, 4 Mos. 25.

§. 11. Unkeuschheit ist unter andern auch eine Ursach gewesen der Zerstörung Jerusalems, und Einreissung des allerheiligsten Wundergebäudes des Salomonischen Tempels. Siehe doch Sprüchw. 5, 3:14. 6, 23:35. welches unleugbar auf höhere Dinge zielt, aber eben dadurch die Abscheulichkeit der Unkeuschheit anzeiget, indem der heilige Geist die allergreulichsten Geheimnisse der Bosheit des Satans, und die seelenverführische Machten, Räncke und bezaubernd listige Erfindungen des Antichrists, unter dem Bild eines Hurenweibes vorstellt. Wenn nun das Original so scheuslich ist, so kann ja wol das Conterfait auch nicht schön

seyn.

seyn. O wie verhaßt muß demnach nicht der Hurenname im Himmel seyn! sintemal die falsche Kirche als die gehäßigste Feindin GOttes auf Erden eine Hure tituliret wird!

Sect. IV. Christenreligion heiliget.

§. 12. Zur Sect. IV. darinnen p. 271. sqq. gewiesen wird, wie hoch uns die heilige Christenreligion zur Keuschheit verbinde, lese man doch folgendes. Gewaltige Bewegungsgründe zur Reinigkeit finden wir Gal. 5, 24. Christen gehören Christo an: Sie sind Reben an diesem Weinstock; JEsus nimt sie in Besitz mit seinem Heiligen Geist; er ist ihres Todes Tod und ihres Lebens Leben; alles was Christus hat und ist, ist ihr, 1 Cor. 3. sein Leben ist ihr Leben. Nun aber hat JEsus nicht in Ueppigkeit und Wohlust gelebet, ja er hat nicht nur die gantze Zeit seines Lebens nicht das geringste von weltlicher Lust gekostet: sondern hat von der Krippen an bis ans Creutz das schmertzlichste, ängstlichste und bitterste Leiden an Leib und Seele ausstehen wollen um unsertwillen. Wie? solten wir uns denn nicht die Ausübung der steten Verleugnung im höchsten Fleiß und Freude gefallen lassen, da unser Hertzog und Seligmacher sie selbst in unendlichem und unbegreiflichen Grad ausgeübet hat? Hat ers doch nicht allein darum gethan, damit er uns mit GOtt wieder aussöhnen, und was wir mißhandelt, büssen, sondern damit er uns auch abziehen und erlösen möchte von allem, was dem Fleisch wohlthut, und die Sinnen ergetzt, mithin, damit wir von der im Fleisch nistelnden Sünde frey würden, Röm. 7, 23. Er wolte hiermit kurtzum alle Schande und Unordnung abschaffen, der Unzucht alle Meisterschaft benehmen, und sie als einen bezwungenen Feind zu den Füssen seines Creutzes niederlegen: und wir solten mit Willen und Wissen Sclaven bleiben? Es ist schlechterdings keine Seligkeit zu hoffen: wo nicht Christi Creutzestod seine Kraft in uns beweiset, in Ertödtung unsers alten sündlichen Wesens, und in Erweckung eines neuen göttlichen innern Lebens und äusserlichen Wandels.

§. 13.

§. 13. Das Fleisch brütet eine unzehliche Schlangenbrut von allerley Lüsten aus. Wer demnach der hurischen und unzüchtigen Fleischeslust los werden will, der muß auch die geitzige, neidische, ruhmsüchtige, zornige und üppige Lust, samt allen andern, die nicht nach GOtt und dem Heiligen Geist gehen, und dem heiligen Sinn, Lehre und Geboten Christi zuwieder sind, ausmustern: sonst wird er sein Hertz nimmermehr von der Unkeuschheit reinigen können. Die Rotten der Teufel haben zum Verderben der armen Seelen gleichsam zusammen geschworen: wo auch nur ein eintziger im Hertzen versteckt bleibet, lässet er die andern gleich hinein, so oft sie sich anmelden, und thut ihnen die Thüre auf.

Täglich creutzigen.

§. 14. Das gemeinste Tagwerck, so ein Christ in GOttes Reich zu verrichten hat, ist creutzigen; wers nicht kann, muß es lernen. Es wird aber die Schwächung und Vertilgung der Sünde also betitelt, 1) a) weil Christi Creutzestod eine verdienstliche Ursache der Heiligung und Befreyung von der verfluchten Sünde ist, Röm. 6, 6. Gal. 3, 13. 14. Immittelst wird dieses Werck dennoch den Christen zugeeignet, weil die Wercke des Haupts den Gliedern geschencket und zugeeignet werden; weil sie das, was der Sünde ihren gewissen Tod bringet, in sich haben, nemlich den Heiligen Geist und das Leben Christi, Gal. 2, 20. und weil dis der Christen Pflicht ist: denn Christi Verdienst, die Kraft des Heiligen Geistes, und unser Bemühen, Fleiß und Arbeit, streiten nicht miteinander, sondern bieten einander die Hand. Viele sprechen: GOtt muß alles wircken, wir vermögen nichts: sie mißbrauchens aber zur Faulheit, und verfallen auf eine falsche Gelassenheit. Paulus hat diese Gelassenheit ohnfehlbar besser verstanden, dennoch sagt er von sich Phil. 3, 14. 1 Cor. 9, 26. 27. gibt auch Anweisung und Mittel an die Hand, Eph. 6, 10-18. und Vorschriften zur Heiligung, ziehet aus, ziehet an, nemlich Eph. 4. v. 22-24. fliehet, 1 Cor. 6. trachtet, tödtet, Col. 3. ꝛc. GOtt der Vater hat

das Todesurtheil über die Unkeuschheit ausgesprochen; der Sohn hat das Recht dazu verdient; der Heilige Geist führet des Vaters, als des Richters, Sententz und des Sohnes Recht aus, eben indem er uns treibt, alle Mittel dazu fleißig zu gebrauchen. Solche Mittel sind nun, z. E. 1) die Betrachtung des Willens GOttes und des Creutztodes Christi, daran wir alle Sünden, sonderlich die Unkeuschheit, als Mörder JEsu und unserer Seelen erblicken und ansehen können. 2) Gebet und Seufzen um des Heiligen Geistes Gnade, und um Christi Kraft und Hülfe. 3) Die Besuchung der ernsthaften Christen, und die Vermeidung der lauen und falschen, nebst steter Wachsamkeit und Gottesfurcht. Wer dieses nicht thut, verleugnet das Evangelium, Tit. 2. v. 14. Eph. 5:26. verschmähet Christi so theuer erworbene Gnade, und ist ein Feind seines Creutzes. Die Tödtung der Sünde heisset ferner eine Creutzigung, b) weilen Christi Creutzestod ein Muster und Abbildung ist, wie es mit der Ausfegung der Sünde zugehe. Der Christ hasset sie tödtlich; hat keine Freundschaft noch Gemeinschaft mehr mit ihr; bindet sie; lässet ihr keine Meisterschaft und Freyheit mehr; schmeisset sie aus dem Hertzen, und verabscheuet sie als einen Dieb am Galgen, Gal. 6, 14. Im Gegentheil verbirgt und verringert ein Unchrist die Sünde, und weiß ihr zu Liebe tausenderley Ausflüchte zu erfinden; als, man sey schwach, man könne nicht so heilig seyn, als man solte ꝛc. allein das heißt, die Heiligkeit als die herrlichste Frucht der Erlösung mit Füssen treten. Denn es ist ja nicht die Frage, was wir können aus uns selber, 2 Cor. 3, 5. sondern was Christus vermöge? Was er verdienet habe? Was er durch seinen Heiligen Geist in uns wircken wolle und könne, sofern wir uns nur der Heilsmittel heiliglich bedienen, und uns GOtt aufrichtig übergeben. 2)

§. 15. Es gehet nicht ohne Schmertzen ab. Matth. 5, 29. 30. heisset es; Haut um Haut; das ist: Schmertzen Mit Es siegen.

Es gäbe der Mensch gern alles andere dafür, wenn er nur das so liebe, süsse Sündenleben behalten könnte: Allein es muß doch einmal seyn; anders kann es nicht seyn, es muß diesem schädlichen Unthier alles Futter entzogen, nichts nachgelassen, und kurtzum alles abgeschlagen seyn. Ist man nun getreu im Wachen, Aufmercken, Ringen und Kämpfen: so wird die Sünde endlich nach und nach gantz entkräftet. Ein ieglicher redlicher Streiter Christi, ja ein ieglicher, dem es ein Ernst ist, GOtt und seinem Nächsten, besonders aber sich selbst aufrichtig zu dienen, der thut seiner verderbten Natur Gewalt an, schonet nicht, und hasset alles Arge ärger als die Hölle, Röm. 12, 9. Joh. 12, 25. hält auch sein eigen Hertz für den gefährlichsten und schlimmsten Feind. Wer sich also selbst überwindet, der wird Satan und Welt leicht unter die Füsse bringen. Dasjenige, was anfangs so wehe thut, wird ihm nach und nach ohnfehlbar das angenehmste werden. Wers nur einmal wagt, dem Fleisch was abzuschlagen, in dem wird die Liebe JEsu und alles Gute ie länger ie stärcker, und dagegen der Abscheu an allem Bösen heftiger: also, daß man sich darnach selbst darüber wundert, wie man dieses und jenes habe thun können; und gehet einem ein Stich durchs Hertz, wenn man es nur an andern etwa sehen muß. Der Teufel fliehet mit seinen Versuchungen, und darf einen ernsten Beter, der sich tapfer wehrt, und sein Band in und mit JEsu Kraft zerreisset, nicht so schmählich fortschleppen, Jac. 4, 7. Im Gewissen wohnet Ruhe, GOttes Friede und wahre Freyheit, anders als bey Sündenknechten, Jes. 57, 20. 21. Röm. 8, 6.

Wieder zum Streit.

§. 16. Es meldet sich zwar die Sünde, sonderlich die Unkeuschheit, wol wieder an, als ein Thier von 10 ja von 1000 Köpfen: allein die Kraft ist ihr doch benommen. Sie regt sich gar schwach, wird leicht gedämpfet und überwunden, kommt nicht zum Ausbruch, findet auch keinen sichern Ort oder Beystimmung bey uns; und wenn sie auch wieder Vermuthen eine kleine

Wun-

Wunde verursachen solte: so ist doch solche nunmehro leicht zu heilen. Man macht ein für allemal keinen Frieden noch Stillstand mehr mit diesem Todfeind: sondern arbeitet unabläßig an seiner völligen Ausrottung: denn es ist also GOttes Wille. Die Sünden sind ein verbanntes Volck, dem das Leben nicht eine Minute geschenckt werden soll. Dieses Unkraut muß täglich ja stündlich aus dem Hertzensgarten ausgerauft, die wilden Schößlinge abgehauen, und das Messer der Busse an die Wurtzel der Lust und heimlichsten Neigung gelegt seyn und bleiben, bis alles verdorret, und JEsus der Gecreutzigte völlig und eintzig in uns lebet, wie Salomo, in allem Frieden, nach allen erlegten Feinden. Schließlich ist derjenige stockblind, der in diesem Text nicht sehen will, daß des alten Menschen Creutzigung und Tödtung die vornehmste Frucht des Todes Christi sey, und ein ungezweifeltes Kennzeichen einer dem HErrn JEsu angehörigen und mit ihm vereinigten Seele. Wer aber nicht daran will, der hat keinen Antheil an Christo; ist noch unter Fluch und Tod, und sein Glaube ist ein fleischlicher irriger Wahn. Und eben dis ist das grimmigste Elend und die gewisseste Landstraß zur Hölle und ewigen Verdammniß.

§. 17. Die V. Section erzehlt p. 232. die göttlichen Strafgerichte über alle Unfläterey und Unzucht. Da ist billig noch folgendes zu Hertzen zu nehmen. Derohalben sey ein ieder wachsam folgende Geschichte der heiligen Schrift Tag und Nacht zu behertzigen, und nicht blos daran zu gedencken oder davon zu reden. Hurische Unzucht und Fleischeslust muste mit einer allgemeinen Wasserfluth ausgelescher werden. Weil die Menschen der ersten Welt assen, truncken, freyeten und liessen sich freyen, mehr ihre fleischliche Brunst und Geilheit zu sättigen, als den Samen GOttes zu suchen, und heilige Kinder und Bilder GOttes fortzupflantzen: so musten sie auch alle mit einander vertilget werden, 1 Mos. 6, 2. 4. 5. Wer hey-

rathet heutiges Tages mehr in dem HErrn, auch von denen, die aus der heiligen Linie herzustammen, und die allein seligmachende Religion zu haben meynen? Ist nicht Ehrgeitz, Geldgeitz und Wohllust der Handleiter zu den meisten Ehen? Und das ist ein Vorbote unsers Untergangs: also, daß GOtt endlich auch über die Christenwelt den Stab brechen, und ein hartes Blutgericht fällen wird. Die Empfängniß und Heiligung der Leibesfrucht wird nicht mehr mit vielem Gebet und Thränen bey GOtt gesucht: Darum haben wir viel mehr Cain, Nimrod, Cham, Ismael und Esaus, als Abel, Enoch, Noah, Isaac, Jacob, Joseph, Moses, Samuel, Johannes ꝛc.

§. 18. Paulus zehlet 1 Cor. 10, 8. von den unzüchtigen Israeliten 23000 welche durch GOttes Zorngerichte in der Wüste sind niedergeschlagen worden. Diese Leute haben kurtz vorher grosse Wunder und Zeichen gesehen, und GOtt selbst mit einem gewaltigen und schrecklichen Donnerschlag sprechen gehöret: Du solt nicht ehebrechen! Mit einem solchen Wetter und Donnerschlag, von welchem Stein, Felsen, Berge, Luft, und Himmel erschüttert worden. Und dennoch kam es ihnen aus dem Sinn; sie trieben Hurerey, und fielen auf einen Tag 23000 Seelen, welche von einer fressenden unflätigen Kranckheit alle in einem Tag, als von einer Pest sind weggerafft worden. Was dünckt dich hierbey, lieber Leser! solle sich nicht auch ein so grosses Ungewitter des Zorns GOttes über uns zusammen ziehen; da diese Sünde so gemein ist unter uns worden?

§. 19. Solte GOtt die Namen aller Hurer und Unkeuschen, die unter dem gantzen Christenvolck erfunden werden, vor den Augen der gantzen Welt am Firmament anzeichnen: so solten sich gewiß viele über derselben erstaunenswürdigen Anzahl entsetzen; und man würde manchen auf solchem Register antreffen, dem es niemand zugetrauet hätte. Und o HErr JEsu! ach

daß

daß doch nur die, so sich zu dir nahen, und an denen, durch und von denen du willst geheiliget werden, gantz davon frey wären! Ja gewiß, und ach Jammer! diese Sünde raubet manchem die beste Blühte seines Lebens, und die schönste und reicheste Frucht seines künftigen Predigtamts hinweg: Eben wie der Schwefelregen über die vier verdammte Städte das alleredelste Theil des verheissenen Landes verwüstet, und zu einem dicken, todten und stinckenden Hartz- und Pechmeer gemacht hat. Darum betete Coccejus zu seiner Zeit: O HErr GOtt! behüte doch unsere studierende Jugend vor der Sünde Onans! Ach wem soll nicht das Hertz erzittern und die Haut schauren, daß es noch so viele Weichlinge hat im Christenland? Wer solte da nicht seufzen: Ach HErr JEsu, du keusches Hertz, laß doch nimmermehr solche Greuel unter den Christen erfunden werden! O ihr Alten! o ihr Jungen! meidet doch ja die verteufelte Onanitische Unflätereyen, mehr aus Furcht des strengen Gerichts GOttes, und aus hertzinniger Ehrerbietung vor JEsum, als wenn sie auf das allerhärteste von Obrigkeiten solten gestrafft werden. Laß, o Mensch! doch ja das Zeugungsmittel nicht auf die Erde fallen: denn du verdirbst sonst ein beseeltes Wesen, und begehest allerdings eine Art des Todtschlages.

§. 20. Ein Freund Christi sagte mir, daß so oft er in seinem unbekehrten Naturstand dazu sey gereitzet worden, sey es ihm nicht anders gewesen, als stünde der Teufel hinter ihm, um ihn gleich nach der That zu zerreissen; und dadurch sey er abgeschreckt worden. Ein anderer bekannte, daß, so oft er sich habe überwältigen lassen, so oft habe er gleichsam eine Stimme in sich gehört, als eines, der ihn um Zions willen bejammere, klagend sprechen: Heu! quantum damni pateris ecclesia! O Zions-Stadt! welch ein unschätzbarer Schade wird dir hiemit vom Satan zugefüget! Diejenigen, so diesem Teufels-Netze entgangen, und, wie Naaman, durch siebenmalige Eintauchung in dem geistlichen

Jordan des Blutes und Wassers JEsu Christi, von diesem Erbaussatz gereiniget worden: die sind insgemein grosse Leute und herrliche Säulen in der Christenheit worden. Im Gegentheil habe ich derjenigen viele gekannt, welche Verstand und Gedächtniß darüber verloren, ja einige, die die fallende Sucht bekommen haben, oder zeitlich von der Gliedersucht, Podagra, Blödigkeit der Sinnen, sonderlich des sinnlichen Gesichts sind geplaget worden.

§. 21. Zur VI. Section, daselbst p. 254. seqq. die entsetzliche Stärcke dieser Sünde und der geistliche mörderische Schade, den sie an des Menschen Leib und Seel verübet, vorgestellet wird, mercke man folgendes. Den Leib betreffend: so verlieret derselbe dadurch seinen allerköstlichsten Balsam und Saft, das theureste Lebenslicht und Nervenöl: woraus Dummheit und Unverstand entstehet, davon das Gedächtniß gewaltig geschwächt, der Strahl des Gemüths verfinstert, das Geblüt entgeistert, und alle Säfte gleichsam zu unschmackhaften und kanichten Hefen werden. Die lebendige Munterkeit der Natur wird verdüstert, und das Leben abgekürtzet, also, daß es dem armen Leib gehet, wie einem Baum, da ein Loch hinein gebohret, und der Nahrungssaft abgezapft wird, der alsdenn vor der Zeit verdorren muß. Diesen Schaden müssen sonderlich Studierende in acht nehmen, sintemal Unkeuschheit den Glantz des Naturgeistes dämpfet, das Lebhafteste und Geistreicheste aussauget, und in Summa alles, was zu einem gewaltigen Prediger erfodert wird, unnütz macht, verschwendet und ruiniret. Es ist nicht anders, als wenn ein Studierender alles, was ihn zu grossen Unternehmungen tüchtig könte machen, auf die lüderlichste Weise zum Fenster hinaus auf die Gasse schüttete, wenn er dieser Sünde nachhengt. Welches unsinnige Thun anders nicht, als durch die grausamste Bezauberung und Verblendung des Satans geschehen kann, sich um einer sehr unverschämten, unflätigen und mörderischen

Lust

Lust willen nicht nur zu wichtigen Geschäfften untüchtig zu machen, sondern auch ein saures, bitteres, betrübtes Alter zuzuziehen, nach dem alten Sprichwort: Jugend Sünden, Alters Schmertzen.

§. 22. Es beschämen uns Christen die alten Heiden hierinnen nicht wenig, indem sie sich allerdings von allem dem enthielten, was den Leib nur einiger massen abmatten und schwächen, mithin sie zum Kämpfen, Laufen und Ringen ungeschickter machen konte. Sie hielten alle Leibeskräfte von Jugend auf genau zusammen, um tapfere Kämpfer, Läufer und Krieger dermaleinst abzugeben, einen gantzen Tag in schwerer Kriegsrüstung wieder den Feind stehen, fechten, schlagen und nachjagen zu können, ohne ermüdet zu werden, und morgens wieder frisch daran zu gehen; wodurch denn auch der Grund zu der Griechischen Monarchie geleget, und die unkeuschen Perser unter der damaligen keuschen Griechen Joch gebracht worden. Und ietzt ist schier kein weibischer Volck auf Erden, als die ehemals so gar kriegerische und heldenmüthige Weltbezwinger, die Römer und Italiäner: so sehr hat sie die Unfläterey geändert, und von ihrem Flor, Gewalt, Reich und Ehre hinunter gestürtzt.

§. 23. Eben also gehet es auch eintzelen Personen, daß sie um der schnöden Unkeuschheit willen Gesundheit, Ehre, Reputation, Hab und Gut, Leib und Leben einbüssen: so daß kein Wunder wäre, wenn schon jedermann um der gräßlichen Nachwehen und mörderischen Hertzensstiche willen der Unkeuschheit todt feind wäre. Allein das ist des Satans Gewalt über den von GOtt abgewichenen Menschen, daß er ihm auch schon auf Erden Leib und Gut verwüstet und versauet, und ie nicht einmal wartet, bis er ihn bey sich in der Hölle hat. Ein solcher unbarmhertziger Wüterich ist der Satan, daß er dem Menschen schon hier alles ersinnliche Hertzeleid anthut; und der thörichte Mensch

folget ihm doch lieber als dem guten GOtt, unangesehen er seinen Jammer vor Augen siehet; daß sein Leib und Gemüth einem verheerten und verworrenen Garten gleich siehet, da kein lebendiges Licht und Lebenskräfte empor wachsen können. Der siderische Sternenleib, nemlich die subtilesten Leibessäfte und die stärcksten Lebens- und Gemüthskräfte werden allzugeschwind aufgebraucht und abgenutzt, indem das leuchtende Lebensöl (so die äussere Sinnen tüchtig machen solte, die Geschöpfe der sichtbaren Welt mit erwünschter Vergnügsamkeit zu spüren und ihrer zu geniessen) mehr verschüttet, als allgemach im anmuthigen Gebrauch nach des Schöpfers allergütigster Intention und Absicht in langwierigem Leuchten und Brennen verzehret wird. Da man bis ins späte Alter hätte sehr wohl hören, sehen, essen, trincken, schlafen, arbeiten, singen und springen können: Da fühlet man im Gegentheil, daß allbereit im männlichen Alter die wunderangenehme Anmuth, so die äussere Welt mit Farben, Klingen, Tönen, Geschmack, Geruch ꝛc. in den Sinnen erwecket, mercklich abgenommen; so, daß auch in der Empfindung selbst nicht mehr das angenehme Leben, sondern dagegen vielmehr eine verächtliche Erstorbenheit zu spüren ist. Aber, wie gemeldet, ob wol ein Unkeuscher den einbrechenden Tod vor sich siehet, und ob er gleich mit dem Käyser Tiberio in der allerstärcksten Ueberzeugung sagen muß:

Vivus, vidensque pereo.

Ich lauf mit Lust zum Tode hin,
Ich seh's; Ach GOtt! wo ist mein Sinn?

So kann er doch nicht davor seyn, er drehe und wende sich so lang er immer mag, bis er auch die letzten Hefen der Strafen ausgetruncken, und statt eines baldigen Schandtodes ein viel hundertmal peinlicher, schimpflicher und jämmerlicheres Schandleben an den Hals bekommen, so ihn GOttes Erbarmung nicht errettet. Gesetzt aber, der zeitliche Schaden sey bey

man-

manchem nicht so mercklich: so soll man wissen, daß solche Exempel selten sind, und daß die gantze Sache so viel gefährlicher ist, so viel verborgener der Schade anfangs in Leib und Seele schleicht, und stillschweigend frisst und wütet.

Rari nantes in gurgite vasto.

Viel tausend würgt der Wohllust List,
Nur selten giebt sie kleine Frist.
Der beste Schwimmer muß daran,
Der sich sonst wohl erwehren kann.
Ein weilchen später zu ersaufen
Heisst ja noch nicht der Höll entlaufen.

§. 24. Daß sich einige in etwas zu mäßigen wissen, und sich nicht in eine so gar unersättliche Geilheit verwickeln, das stellet sie dennoch nicht schadlos. Sie entfliehen dennoch dem Seelenschaden nimmermehr: Denn wer GOttes Tempel verderbet, den wird GOtt hinwiederum verderben 1 Cor. 3, 17. Der Seelenschaden ist unermeßlich. Einmal rumort der unkeusche Geist wie ein wild Schwein im Hertzen, und seine Herrschaft ist nicht besser als Herodis Regiment. Er erwürget alles, auch das beste und vornehmste um sich herum; und schonet sogar der kleinen zarten Kinder nicht. So bald nur was Gutes ins Hertz gesäet wird, es sey durch theure Zusprüche der Knechte GOttes, oder durch unmittelbare Rührungen vom heiligen Geist, das wird flugs vom Hurenteufel zu Grunde gerichtet, so daß die Liebe Christi JEsu zu keiner himmlischen, reinen Kraft und Schönheit ausbrechen kann. Was auch immer Gutes und Seliges in ein solches Nest der Sünden hinein kommt, das wird alsobald versäuret und wurmicht, und kann nicht erhalten werden, daß es zur Reife und Zierde käme. Der wüste unflätige Geist beschmeisset alles, und hencket allem Guten seinen heßlichen Geifer dergestalt an, daß bald keine Tugend oder Gnade sich auch nur im mindesten zeigen kann, da er nicht seine giftige Brut

Seelenschaden.

daran henge. Kurtz, er mag nichts von GOtt und Christo neben sich leiden, noch dem Menschen einige paradisische Schönheit gönnen. Daher ist an keine unbefleckte Heiligkeit zu gedencken, so lange auch nur das mindeste dieses Genistes im Hertzen versteckt bleibet: Vielmehr hauset der grimmige Drache so grausam mit der armen Seele, daß er sie in fleischlichen Gedancken herum schleppet, wie die Sau einen Bettelsack. Dieser Greuelsgast ist mit einer äusserlichen Frömmigkeit gar wohl zu frieden, mag auch wohl leiden, daß es nicht in schädliche Thaten ausbreche und vor den Leuten offenbar werde: wenn nur das edle Menschenhertz sein höllisch Hurenbette bleibet, darinnen er die theure Seel nach aller seiner höllischen Lust mißbrauchen, und mit allerhand unkeuschen Bildern und Eingebungen gleichsam nohtzüchtigen kann; damit er sie nur von Tag zu Tag scheußlicher, verwerflicher und stinckender mache vor der allerheiligsten Heiligkeit GOttes, und seiner reinen Geister. Ja, was noch das erbärmlichste ist, so kann die Seele keinen Eckel daran haben, wenn sie schon durch das göttliche Licht der heiligen Schrift erkennet, daß es vor den heiligen Engeln ein eben so abscheuliches und unerträgliches Ding sey, unkeuschen Gedancken nachzuhengen, als wenn man einen rasenden Menschen sähe an einem Rabenaas nagen. Die im Grund verderbte Seele hat einen Saurüssel (einen so erbärmlich unflätigen Sinn und Geschmack) bekommen, also daß ihr der Unflath noch wohl schmecket und riechet, und es sie ein süß Ding deucht, des Höllenhunds Gekötz in ihr innerstes hinein zu schlingen; da man sonst einen Abscheu hätte, des schönsten Königes seinen Rotz und Unrath zu verschlucken. So eine grosse Ehre thut die betrogene Menschenseele dem abscheulichen Höllenbock, dem Satan an, daß es ein unaussprechlich Wunder ist, daß JEsus an ein solch unbegreiflich thöricht Geschöpfe nur noch gedencken, zu geschweigen dasselbe in Gnaden ansehen, und sich um dessen Freundschaft bewerben kann. Das heist recht, gantz umsonst

und

und ohne Ursach den Haßwürdigsten lieben, und aus lauter freyer Gnade und Erbarmung zu demjenigen eine Lust und allergnädigstes Erbarmen hegen, der die allerhöchste Verabscheuung Tag vor Tag verdienet, und sich unter dem Fluch und höchsten Schimpf gleichsam hinnöthiget: welches niemand ausser GOtt allein thun kann. Dieses Wunder ist um so viel mehr erstaunlicher, weil GOtt die Heiligkeit selber ist, und weder Engel noch Mensch einen so grossen Abscheu vor der Unkeuschheit haben kann, als GOtt selbst, in dessen allerheiligstem Wesen eine unendliche Abkehr von diesem Greuel ewiglich seyn und bleiben muß. Ja mich dünckt, daß selbst die Teufel einen Abscheu und Eckel an einem solchen unkeuschen Menschen haben, und sehr schimpflich unter sich von ihm handeln müssen: Gleichwie es die Menschen würden machen, wenn sie wüsten, daß iemand so unsinnig wäre, und das, was von andern ginge, auffrässe. Es halten mir doch zärtliche Ohren diese Vorstellungen zu gute, indem Unkeuschheit in der unsichtbaren Welt der Geister für hundert und tausendmal abscheulicher angesehen wird, als immer etwas in der sichtbaren Welt der Leiber geachtet werden kann. Ist nun die Schande, ist nun der Schade, ist nun der Jammer nicht groß genug, so die arme Seele von der Unkeuschheit hat, wenn schon nichts weiter dazu schlagen solte?

§. 25. Aber neben dem Verderben, das in der Seele durch diese Lust angerichtet wird, entspringet noch ein in alle Ewigkeiten unaussprechlicher Schade, welcher ist die Entbehrung der Göttlichen Natur, deren niemand theilhaftig werden kann, er entrinne denn der Unkeuschheit. Die Seele muß des schönen und lieblichen Bildes JEsu schlechterdings beraubet seyn, so lange sie die geile Bocksgestalt an sich behält. Die innigsten Gnadenzüge werden unfruchtbar, so lang das Hertz einige Neigung zur Unkeuschheit in sich heget. Ja wäre es möglich, daß die Seele auch bisweilen himmlische

Süßigkeiten empfinden, und in die Klarheit des Paradises entzückt werden, ja JEsu Schönheit im Glauben erblicken solte; könte sie auch auf die allerlieblichste Weise in die ewige Einigkeit der selbstständigen Weisheit hinein gelocket werden, und bey so seligen Augenblicken eben nichts von der Fleischeslust fühlen, sondern wol, aus Begierde GOttes Eigenthum und Braut zu seyn, in viel heisse Thränen zerschmeltzen: so sinckt sie dennoch wieder in ihre vorige Pfützen, wofern die Unkeuschheit bey diesem allem nicht gäntzlich mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird. Wie eine Ente wol etwa hoch flieget, aber bald darauf wieder ins Wasser fället: so kann ein Unkeuscher wol auch hochsinnige Betrachtungen über geistliche Sachen anstellen: aber Unkeuschheit kann dennoch sein anziehendes Element nach wie vor verbleiben.

§. 26. So lange die Unsauberkeit und Wust der Bosheit nicht ausgeworfen wird, so lang kann auch kein seligmachendes Wort der Wahrheit tief wurtzeln, Jac. 1, 21. noch weniger Frucht ins Himmelreich tragen. Marc. 4, 19. An den himmlischen Wandel im Licht, und steten Umgang mit GOtt im Gebet, ist da gar nicht zu gedencken: denn der heilige Geist will eine ledige und aufgeräumte Stätte haben, da wenigstens der Wille von aller Unkeuschheit abgewandt sey, und bey allen Bestürmungen redlich streite, um nicht dem Fleisch, sondern dem heiligen Geiste Beyfall zu geben. Wo das nicht ist, da fliehet der heilige Geist von einer solchen verrätherischen, widerspenstigen, und die stinckende Unkeuschheit nicht hinaus werfenden Seele: er wohnet auch nicht in einem Leibe, der dieser Sünde unterworfen ist. Unkeusche Gedancken vertreiben diesen höchsten Hort der Seelen, den erbarmendgnädigen Tröster, den Schatz des Himmelreichs, die einige Wonne und gläntzende Krone aller seligen und heiligen Engel.

§. 27. GOtt hat ein Himmelreich auf Erden, darinnen ist JEsus ein heiliger König, eine ewige Gerech-

rechtigkeit, ein wahrer Friede und Freude in dem heiligen Geist, eine selige Gemeinschaft des Vaters und des Sohnes, eine vollkommene, verherrlichte und unaussprechliche Freude zu geniessen. Wer mit Recht und Macht darinnen ist, der hat eine Vergebung der Sünden, eine Hertzensreinigung in Christi Blut und Tödtung des alten Menschen, eine Creutzigung des argen Feindes mit Christo, eine Vergrabung alles Unflats, eine Erweckung zu einem neuen, heiligen, göttlichen Leben, einen Vorhimmel, eine königliche Hochzeit, eine Fülle der Freuden und lieblichen Wesens in Christi Verdienst, eine Erlösung und Freyheit, eine Einwohnung GOttes, einen Vorhof des Paradises, einen Vorschmack der künftigen Herrlichkeit, ein gnadenreich freudenvolles Leuchten des Angesichts GOttes über der Seelen, einen volleingeschenckten überlaufenden Kelch der Seligkeiten, und einen mit Heilsgütern bedeckten Gnadentisch. Hier ist eine himmlische reiche Quelle; hier ist eine Sättigung von den reichen Gütern des Hauses GOttes; hier ist ein crystallinischer Strom der allerreinesten göttlichen Wohllüsten ꝛc. so alles von gereinigten Seelen schon hier kann und darf genossen werden: und, o wehe! o wehe! an dem allen hat diejenige Seele keinen Theil, so die Unkeuschheit lieber hat als den Willen GOttes, welcher uns in heiliger Schrift geoffenbaret ist; o ist das nicht ein unschätzbarer Schade!

§. 28. Ach! nur ein reines Hertz schauet GOtt, und ist keine Scheidung zwischen ihm und dem höchsten Gut; es erlustiget sich unaussprechlich in den Stralen der Sonne der Gerechtigkeit, und hat ein Hertz und einen willigen Geist wie JEsus, welcher wiederum eine solche Seele mit unendlicher Wohllust begnadiget. Aber, leider, von einem der verdammten Unkeuschheit ergebenen Hertzen steigen abscheulich stinckende Dämpfe auf, und breiten sich dermassen aus, daß sie auch den unendlichen Gnadenglantz der göttlichen Sonne zu verfinstern vermögend sind, dessen die großmächtige Sonnenfinster-

niß

niß am Charfreytag eine Abbildung war; und sie erwecken endlich ein schrecklich Zornwetter von Feuer, Schwefel, Pech und Hagel. Psalm 11. 1 Mos. 19. Wer sein Kleid in des Lammes Blut gewaschen und helle gemacht hat, daß es von Christi keuschem Sinn glänzet: der gehet ohne Wiederspruch zum Könige in seine Kammer, und ins Heiligthum GOttes; der siehet ihn mit unbeschämten Augen an; der wird von ihm in die Arme aufgenommen und geküsset; der empfähet Geschencke. Im Gegentheil aber, so wenig ein kothiger, unflätiger Geselle in eines grossen Monarchen Cabinet so plumper Weise hinein platzen darf, sondern von den Wachten zurück getrieben und abgeprügelt wird: so wenig und noch viel weniger kann eine Seele, so sich freywillig im Höllenkoth der Unkeuschheit herumsudeln lässet, den Eingang treffen zum vertrauten Umgange mit GOtt, sondern muß draussen bleiben samt allen Hunden und Unflätern. JEsus, der Heilige und Wahrhaftige (wie er sonderlich in Philadelphia erscheinet) verschliesset sich vor solchen Leuten in die ewigen Tiefen seiner unendlich reinen Klarheit, und wenn sie draussen stehen und anklopfen (weil sie doch auch gern etwas erfahren möchten von alle dem, davon die Kinder Zions so hoch rühmen, daß sie im Umgang mit JEsu erfahren); so müssen sie das Donnerwort hören: Weichet alle von mir, ihr stinckenden Böcke, wahrlich ich sage euch, ich kenne euer nicht! O! es probire es doch nur keiner, der der Unkeuschheit noch nicht aufrichtig abgesaget hat, sich in eine so grosse Seligkeit hinein zu heucheln: es wird, so wahr GOtt lebet, nichts daraus! Er mag wol vielleicht von weitem an GOtt gedencken: aber von Mund zu Mund, wie ein Freund mit dem andern, oder von Angesicht zu Angesicht, wie ein Kind mit seinem Vater, mit ihm zu reden und zu handeln; o! hierzu wird gewiß kein Unreiner in Ewigkeit nicht gelangen. Er nehme es nur nicht vor, sich selbst süsse Gedancken davon zu machen in seinem betrüglichen Sinn. Wer aber den Sauerteig der Fleischeslust

lust rein ausfeget, und vom Schweintrog der unflätigen Unkeuschheit weglaufet: der wird von GOtt gar seliglich bewirthet; der isset vom Osterlamm und vom verborgenen Manna; der trincket mit Christo vom neuen Gewächs des Weinstocks, von der neuen Auferstehungsfreude in des Vaters Reich, und sättiget sich von dem süssen Gnadenbrodt aus dem Ort der freudenreichen Herrlichkeit. Wer aber im Gegentheil warcket, und die Teufeley der Unreinigkeit durchaus nicht lassen will: der hat keinen bereiteten Sinn noch Gaumen, so reine Süßigkeiten und Ergetzlichkeiten zu kosten; und wenn er schon ein wenig Appetit darnach haben möchte, so ist er doch allzuweit davon entfernet. Zudem ist der Gaumen seiner Seelen nicht geschickt, so reine, heilige, göttliche Früchte des Paradises in der Reinigkeit des gesalbten GOttes zu kosten, und die Früchte sind auch noch nicht reif für ihn. Die unsaubere Seele muß oft traurend und weinend mit den Schweinen des Satans wieder über den Kübel, den sie anfangs so lustig und willig der süssen Gegenwart Christi und der Mittheilung des heiligen Geistes vorgezogen hat. Nun wird sie wieder ihren Willen, wenn sie es gleich gerne besser haben wolte, aus gerechtem Gericht dorthin verstossen: damit sie recht genug bekomme. Und weil das unordentliche Babel der Unreinigkeit ihr ehmals besser gefallen, als das Zion der Erlustigung in GOtt: so muß sie nunmehro lang genug daselbst als eine Verstossene gefangen sitzen, ihre Harfen an die Weiden aufhengen und bitterlich weinen. Nun frage ich dich: Ist das nicht Schade über Schade, so grosser und wichtiger geistlicher Vorrechte des Gnadenreichs verlustig, und in den unflätigen Morast der Fleischeslust bannisiret seyn, bis es einem gäntzlich verleidet ist, von des Fürsten der Finsterniß seinem Gekröke ferner zu naschen, und sich noch tiefer in des Wüterichs Gewalt verstricken zu lassen?

§. 29.

§. 29. Fleischliche Lüste werden Jebusiter genennet, weil sie den Schweinen gleichen, die, wie JEsus sagt, die hochedlen Perlen (das Leben des Sohnes GOttes in sich) mit den Füssen zertreten, gebe was für geistliche und leibliche Wohlthaten, Vorbitten bey GOtt, treugemeinte Warnungen, Erinnerungen und dergleichen ans Hertz treffen. Das alles wird entweder grimmig oder unachtsam unter die Füsse geworfen und mit dem Mist des fleischlichen Sinnes vermenget, also, daß der ohnedem verfinsterte Verstand und das vom Satan bezauberte Seelenauge keinen Glantz der ziehenden, warnenden und züchtigenden Güte, Geduld und Langmuth GOttes an diesen kostbaren Perlen mercken kann, sondern in der wilden Fleischeswuth alles verachtet. Wenn gleich Himmel und Hölle, Leben und Tod, GOtt und Teufel vor der Seele stünden: so suchte sie des alles ohnerachtet, dennoch ihre wütende Lust zu büssen, und solte sie gleich darauf in den Rachen des Abgrunds fahren, ja sie ist in der Bitterkeit gegen alle Hinderer und Abmahner von solcher seelenverderblichen Fleischeslust so erbost, daß sie selbige alle in Stücke zerreissen möchte, Matth. 7.

§. 30. Unkeuschheit ist der Besessene mit der Legion, der durch die Fessel der Gebote, und durch die Ketten der Erinnerungen, Abmahnungen und Warnungen nur grimmiger wird, ja alles zerbricht und zerschmettert. Das allerheiligste Gesetz des allerhöchsten Herrn selbst reitzet ihn leider oft, und veranlasset das schnöde Hertz selbst zu unkeuschen Gedancken, also daß die Lust vom Verbot nur erregt und wütiger wird, wie der Kalck und der Schmiede ihr Kohlfeuer vom Wasser nur siedender wird, und desto mehr spritzelt und Funcken von sich wirft. Die klare Himmelssonne selbst verursachet einen aufsteigenden Gestanck von unkeuschen Seelen, die ihre Lust in den Gräbern der unflätigen Historien und wüsten Geschichte finden, von Leuten, die ehmals todt waren in Sünden und Ubertretungen und niemals Busse gethan ha-

haben von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt. Was also jene bey Leibes Leben im Fleisch für den ewigen Tod gewircket haben, darinnen halten sich diese auf mit lustigem Andencken und kützelnden Erzehlungen. Gestanck sucht wieder Gestanck; unkeusche Seelen können keine beliebigere Herberg antreffen: begehen hundertmal in ihren Gedancken, was jene nur einmal im Werck gethan haben: Wiewol selten ein unkeusches Werck geschiehet, da nicht schon vorher die Gedancken den Weg zu der schändlichen That gebahnet hätten. Ein solcher Besessener lässet auch selten iemand vorbey gehen, den er nicht wenigstens im Sinn antaste: so sehr leicht wird das arge Ubel in ihm rege, daß es mit Recht ein entsetzlicher Jammer heissen mag. Er schlägt sich dazu mit Steinen, verflucht sich selbst wol tausendmal, und nimt viel Mittel an die Hand, die sündliche Lust in sich umzubringen, ohne daß er seinen Zweck erreichen, und davon gäntzlich los werden könne. Ein Unkeuscher ist eben so ein schändliches Schauspiel, als ein leiblich vom Teufel Besessener. Er schämet sich keiner Unfläterey mehr; und kann auch nicht daheim bleiben in seinem Hertzen durch die selige Einkehr zu GOtt. Nein! Eine schöne Haut steckt sein unreines Hertz unvermuthet an, wie ein übertünchtes pestilentzialisches Todtengrab. Ein Unkeuscher hält JEsum für seinen Todfeind; er bedient sich auch der Religion Christi (o! Himmel entsetze dich!) seine Paßionen gewisser massen zu vergnügen, 2 Tim. 3, 6. 1 Sam. 2, 22. hasset alles, was seinen fleischlichen Sündenfrieden stören kann; fliehet von GOtt und fürchtet seine Befreyung; seine Fleischeslust hält härter als alle eiserne und eherne Ketten. O! GOtt erbarme dich! HErr JEsu bewahre uns! O heiliger Geist hilf uns! Ein Unkeuscher ist als in einer grausamen Wildniß, allda weder Tranck noch Speise, weder Dach noch Fach, ja weder Weg noch Steg daraus zu kommen. O JEsu bring uns wieder! Hier begegnet eine Legion Feldteufel der andern in Gedancken, Phantaseyen, Lüsten, Geilheiten und

Vorstellungen, ja in allen Gliedern, mit unzehlichem Vorwitz und Unverschämtheit. Stehe auf, o GOtt! so werden alle diese deine Feinde zerstreuet werden, und die dich hassen, werden vor dir fliehen. Du wirst sie vertreiben, wie der Rauch vertrieben wird, Psalm 68.

§. 31. Unkeuschheit ist so ein ansteckender Basilisck, den niemand ins Angesicht scharf ansehen oder mit ihm reden darf, als JEsus, der heilige GOttes: sonst müssen alle Menschen in Sorgen stehen, von seinem Hauch angesteckt zu werden. Mit der Keuschheit lässet sich kein Accord treffen, daß man nur etwa dieses oder jenes Lüstlein behalten wolte, oder etwa noch alle Gelegenheit dazu meiden. Denn mit der Weise lässet man sich im Sündenland nieder, wo nicht als Bürger, doch als Beysaß, da man wochentlich oder monatlich etwa einen Frohndienst leisten muß; und dis Ungemach währet so lang, bis GOttes Sohn, als der einige, allmächtige Zerstörer solcher Teufelswercken, in die Gegend kommt. Wer nun von der Unkeuschheit durch die majestätische Kraft Christi erlöset wird, hat Materie genug mit grossem Freudengeschrey in Zeit und Ewigkeit zu rühmen, wie grosse Dinge GOtt an ihm gethan habe. Ach der heilige Geist gebiete in GOttes Kraft dem unreinen Geist, der so weit und breit auf Erden regieret, und mit einigen mörderlich hauset, daß er auf der Welt von den Sündern ausfahre, damit der Allerheiligste unser HErr sey, und wir sein ruhig Eigenthum, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Entsetzliche Stärcke der Fleischeslust.

§. 32. Unkeuschheit ist wahrlich das todte Meer, worin und um welches umher nichts Lebendiges und Gesundes bleiben kann. Durch Unkeuschheit ist das schönste Theil Cànaans, als Abrahams Erbschaft verderbet, und mithin dem Abraham sein Erbe dadurch nicht wenig vermindert worden. O was gehet einem Jüngling nicht am Erbe der Welt, und an der Gewinnung und Vermehrung des Reiches GOttes ab, wenn

wenn er sich der vermaledeyeten Unkeuschheit nur einiger massen übergiebet! O gewiß, mancher wäre wie das Land Eden, da sich die schönsten Wiesen, die fruchtbarsten Bäume, die angenehmsten Ebenen, die edelsten und kostbarsten Weintrauben allerhand göttlicher Gnadenerquickungen und Erleuchtungen zeigen würden; in Summa, da GOtt selbst zu wohnen gelüstete. Wo aber die himmelschreyende Sünde der Abgötterey, des Abfalls von GOtt, und der geistlichen und leiblichen Hurerey mit den Creaturen einschleichet: da fällt das Feuer des Zorns GOttes vom Himmel auf ein solches Hertz, und machts zu einer unfruchtbaren Erde, darauf nichts grünes mehr wachsen kann. Die Schalen des Grimmes GOttes werden über einen unflätigen Menschen ausgegossen, der alles verbrennet, so daß er nichts als Sodoms-Aepfel tragen kann, welche zwar von aussen schön roth, inwendig aber nichts als ein stinckendes Wasser, und wenn sie trocken worden, nur die Schale übrig haben. Es kann wol ein solcher den Schein einer frommen, verständigen und gelehrten Person haben; auch wol noch über dieses einige prahlende Scheinwercke thun: GOtt aber, der das innere siehet, hat einen Eckel an eines so ungereinigten Menschen Worten und Wercken; und ob er schon den Schein behält, so bleibt doch zuletzt, wenn alles ausgebrauchet ist, nichts übrig als ein Todtengerippe ohne ewiges Leben. Und gleichwie das todte Meer wegen seines bittern, dicken und hartzigten Wassers weder Fische noch Schiffer durchfahren lässet, auch von den Winden nicht beweget wird: also ist es auch mit einem beschaffen, der unkeuschen Sinnen und Gedancken nachhenget; weder englische, noch göttliche, noch apostolische Kräfte finden da Platz: selbst das Anwehen des heiligen Geistes beweget nur oben hin; und was aus einem so unsaubern Hertzen gen Himmel aufsteiget, ist ein schwefelichter Gestanck, Jes. 65, 5. stecket andere nur an, tödtet sie und macht zweyfältige Höllenkinder Matth. 23, 15. Der berühmte Jordan aller geistlichen Güter verdirbt, ver-

lieret sich in unkeuschen Hertzen, und kann nicht gebessert werden, bis GOttes Barmhertzigkeit die Wasser des Heiligthums darein fliessen lässet; da denn alles darinnen gesund wird, lebet und webet. Ezech. 47, 9. Da schaffet GOtt eine neue Erde und neue Bäume, bringt neues Gras und Blumen hervor, und pflantzet die köstlichste Traube zu Engedi JEsum Christum dahin, da die Bäche nicht mehr zu Pech, noch der Staub zu Schwefel werden soll, Jes. 34, 9. Alsdenn wird erst Es. 45. gantz mit allem Nach- und Eindruck an der zu GOtt umgekehrten Seele erfüllet. Unkeuschheit mag wol das Jericho seyn, das unserm himmlischen Josua die Einnehmung seines ihm zugefallenen und durch sein vergossenes Gottesblut erworbenen Erbtheils disputirlich machen will. Und o wie lange muß nicht das Heerlager seiner hohenpriesterlichen Gebetskräfte da herum gehen, und die Posaunen der evangelischen Drohungen, Verheissungen, Ermunterungen und Handleitungen von GOttes Athem selbst angeblasen hinein hallen, ehe dis Laster untergehet! Ja, alle Leibes- und Seelenkräfte müssen hierinnen einmüthiglich zusammenstimmen, und ein grosses Feldgeschrey gen Himmel machen, wenn diese höllische Untugend fallen und ausgerottet werden soll. Wo aber die Eroberung des gelobten Landes, der allerheiligsten Gemeinschaft Gottes, einen erwünschten Fortgang haben soll: so muß man sich genau prüfen, daß ja keine heimliche Neigung und Belieben davon verstecket bleibe.

§. 33. Unkeuschheit ist wol der listige Pharao, der das entrunnene und nach Canaan eilende Israel noch einzuholen sich getrauet, und den armen Geist bisweilen in die äusserste Noth treibet, da keine Errettung übrig, als in Christi Blutmeer, und in den seligen Rubinfluthen seiner Gnaden. Wer nun diesem Wüterich entrinnet, der kann mit grosser Freude das Lied Mosis und des Lammes singen, daß er entrunnen, wie ein Vögelein aus dem Stricke des Voglers. Unkeusch-

heit

heist ist der unsaubere Geist Marc. 9, 20. dessen Verwegenheit und Unverschämtheit so greulich, daß wenn ein Mensch in seinem Christenthum schon so weit gekommen, daß er nunmehr seinen Geist in die Stille zu Christi Füssen gebracht hat: er sich gleichwol unterstehet, denselben unter den Augen der göttlichen Majestät selbst zu quälen und hinzureissen: also daß sich der nackete und arme Geist des Menschen als ein Wurm voller Greuel mit äusserster Scham vor GOtt und allen heiligen Engeln winden muß. Unkeuschheit ist das wütende Meer voll höllischer Sturmwinde, das sich nicht scheuet das Hertzensschifflein, darinnen doch Christus selbst fähret und ruhet, zu verunruhigen. Kein Wehren und Rudern der gegenseitigen guten Gedancken und Vorsätze, und keine einige menschlich mögliche Bemühung, das Hertz dem HErrn Christo rein, trocken, sauber und ruhig zu bewahren, hilft hier nichts, bis der Mensch an allem seinem Thun und Vornehmen, Streit und Gegenwehr verzagt, und sich ängstig und demüthig zu Christi Füssen hinwirft; bis derjenige erwachet, der die Schlüssel hat der Hölle und des Todes, und der allein diese Unthiere tödten, in die Hölle verschliessen, und alles Toben der Natur stillen kann. Unkeuschheit ist tausendmal ärger als die feindseligsten Türcken, über welche alle Christen Zeter und Mordio schreyen, wenn sie sehen, die Tempel zu Pferdeställen machen, und den heiligen Kelch mit Menschen Harn erfüllen: denn die Unkeuschheit macht das durch Christi theures Blut erkaufte Hertz zum Stall unsauberer Teufel; und die Einbildungskraft, darinnen der Freudenwein göttlicher Wahrheit und heiliger Liebe allein seyn solte, erfüllet sie mit dem Unflath des höllischen Drachens, macht sie vor GOtt abscheulich stinckend, und GOtt zum Verdruß, Christo zur grösseren Schmach, den heiligen Engeln zum Eckel, und den Seelen selbst zu einem verzweifelten Schaden.

Unkeuschheit brachte Ruben um die Erstgeburt, um die Kron, um das Priesterthum, und um die doppelte

Portion des Erbtheils; von welchem schweren Sententz ihn seine Jugend nicht befreyte, ohnerachtet er noch keine 24 Jahr alt war. 1 B. Mos. 35. Das heisst abermal: O kurtze Freud! o langes Leid! Das Vorrecht und die Herrlichkeit der Erstgebornen des Lammes ist unbeschreiblich und unaussprechlich: und pflegt dennoch durch eine säurische Lust verschertzet zu werden, wie Ruben mit grausamer Angst und unsäglicher Wehmuth erfahren. Dieser Mensch hat seine Schande und Schaden hernach nicht wieder einbringen können durch sein Wohlverhalten gegen Joseph, 1 B. Mos. 37, 22. Ja er ist auch seinem Vater forthin zum Eckel worden, also daß er auch desselben Bürgschaft für Benjamin nicht hat annehmen wollen, 1 B. Mos. 42, 37. Wie wirds erst der ewige GOtt mit seinen Rechten der Erstgeburt halten? Ey welch eine Ewigkeit des Jammers bringt ein so schnell vorbeyfahrender Kitzel! wie freuet sich der höllische Schadenfroh, wenn er die betrogene Seele laut und kläglich, aber vergeblich ihre Thorheit beweinen siehet!

§. 34. Unkeuschheit versäuet den Geist mit garstigen und unzüchtigen Fantaseyen. Das Unkraut des unflätigen Sinnes und Neigungen wächst mit so behender Schnelligkeit hervor, daß man es wachsen siehet; die Seele wimmelt von unkeuschen Einfällen mehr als kein Bettler von Läusen; alle Winckel des Hertzens sind erfüllet mit diesem höllischen Geschmeiß. Was ein Unkeuscher siehet und höret, kann leicht ein Funcke seyn, diesen Zunder anzufeuren; Das Gedächtniß selbst muß des Hurenteufels Dreckträger seyn, und die Seele mit dem Dreck, den sie vorlängst hofieret hat, immer aufs neue besudeln und entehren, damit auch die Erinnerung einer genossenen Lust oder irgend eines Histörchens durch wiederholte Kitzelung die Seele aufs neue beflecke. Die Unkeuschheit ist die unverschämteste Fliege, und die allerfauleste Andachtstörerin, es sey im Gebet oder Einkehr und heiliger Betrachtung und Anhörung

des

des Wortes der Wahrheit; wodurch denn der arme Mensch lau', zerstreuet und ungeschickt wird, die himmlischen Süßigkeiten zu geniessen. Ja wenn sich einer schon ins Paradis aufschwingen wolte, und es das Ansehen hätte, es werde ihm dismal gelingen; so kommt die Unkeuschheit hinten drein, und stösst ihn wieder herunter wie eine Ente ins Wollustwasser. Wenn man meynt, man wolle ietzo seinen Mund frisch ansetzen, und die reine Liebe GOttes aus der Gnadenquelle lustig trincken: so ziehet die Unkeuschheit zurück, verwehret allen Umgang mit dem höchsten Gut, und lässt den armen Menschen nicht recht anwachsen an JEsum CHristum, um sein lebendig Glied zu werden, und der Hut des heiligen Geistes in seinem stillen Tempel zu warten. Seufzet die Seele nach der Erneuerung zum uranfänglichen Bilde GOttes, und vermeint allbereit einige Striche und Lineamente davon zu haben: so kommt die Unkeuschheit daher, und verwüstet unversehens alles wieder. Es gehet eben wie in einem Garten, der voll Würmer ist: ie köstlicher das Gewächs ist, so darinn gesäet wird; ie ehender zerbeissen und verderben sie selbiges, so daß man fast nichts hervor bringen kann.

§. 35. Unkeuschheit ist ein dermassen ungezähmter Wust, daß sie auch keine Schamhaftigkeit um sich leiden mag. Ja sie benimt gar alle menschliche Vernunft. Hurerey eben sowol als Wein und Most machen toll. Hos. 4, 11. Wen die verfluchte Unkeuschheit in ihren Fesseln gefangen hält, der ist so wenig aufzuhalten, daß er sich nicht in zeitlich und ewig Verderben stürtze, als die gadarenischen Schweine. Er opfert Haab und Gut, Ehre und Reputation, Stand und Amt, Weib, Mann und Kind, Leib, Leben, Seel, Gewissen, Himmel, Seligkeit, JEsum selbst, seine Gnad und sein Blut diesem Teufelsgötzen auf. Es mögen ihm Prediger, fromme Menschen, wohlmeinende und getreue Freunde und Verwandte alle ersinnliche Vorstellungen thun: Es mögen ihm die heiligen Engel,

Propheten und Apostel aufs beweglichste zureden; ja GOtt selbst mag sich mit den erschrecklichsten Donnerschlägen auf Sinai und im Gewissen hören lassen; man mag ihm JEsum, GOttes eingebornen Sohn (vor dem die Welt billig als vor ihrem Heiland allen Respect haben soll) mit seinem Angstgeschrey am Creutz noch so lebhaft und hertzrührend vorstellen; man mag donnern, blitzen, warnen, rufen, singen und sagen, was man will: der Rohrdommel der Unkeuschheit überschreyet alles und erhöret wegen der Entfernung des Hertzens von ienen Dingen, und wegen der täglichen Herannäherung zu diesem Unflat wenig oder nichts davon. Unkeuschheit verleitet endlich alle Blutstropfen, ja alle Lebensgeister auf ihr Mühlrad. Dieser Fluchbaum flechtet seine Zäserlein durch das gantze Erdreich des äusseren und inneren Menschen, so daß er mit keinem Wohl und Wehe mehr auszurotten ist. Der Schnee des hohen Alters selbst kann dis heimliche Lustfeuer nicht bey allen und allemal dämpfen.

§. 36. Unkeuschheit verunruhiget entweder das Gewissen oder verhärtet dasselbe, darinnen doch sonst eine süsse Ruhe und sanfter Friede regieren solte. Bey vielen schlägt das Gewissen wegen der Unkeuschheit die Freudigkeit, den Muth und Freymüthigkeit vor den Leuten dermassen darnieder, daß sie meynen: die Sünde sey ihnen an der Stirn geschrieben; iederman sehe es ihnen an, und rede davon; der Tod und das Gericht schrecken sehr, solte es auch nun unterweilen seyn, wie ein Blitz und Wetterstreich. Dieser Handel währet sofort, bis es zum Abdruck und Sterben gehet; da denn die vormals so kurtzweilig gewesene Beflecknngen wie erzörnte Leoparden auf die zitternde Seele passen, und der selbstgemachte Glaube vermag sie nicht abzutreiben. Ein entsetzlich Exempel erzehlet Conrad Mel in seiner Posaune der Ewigkeit pag. 152. Peter Vasti, ein wohlhabender Bürger, der in Saufen, Spielen, Huren ꝛc. verfallen war, hing sich an eine

Hur-

Hure in einer benachbarten Stadt. Weil ihn sein Sohn davon abzuhalten sich bemühete, ermordete er denselben, und verbarg seine That, unter dem Vorwand, als hätte er ihn in die Fremde geschickt. Kurtz darauf brachte er auch sein eigen Weib um. Als endlich das Maß seiner Sünden voll war: eilete die göttliche Gerechtigkeit mit ihm zur Rache; machte einen Anfang an seinem Gut, und setzte ihn durch Brandschaden in solche Armuth, daß er auch von seiner Hure nicht mehr geachtet war, weil er durch Geschencke ihre geile Brunst nicht mehr hegen konte. Nach solcher schmählichen Abweisung legte er sich unterwegens aus Unmuth nieder unter einen Baum. Kaum war er vom Schlaf überfallen, siehe, da kam nicht ohne Verhengniß GOttes ein wütender Ochse, der sich los gerissen, und den das Volck zu fangen bemühet war. Der fassete den schlafenden Sünder auf seine Hörner, und riß ihm den Leib auf, so daß ihm das Eingeweide hervor hing. Nachdem er darauf eine halbe Stunde sprachlos gelegen, kam er wieder zu sich selber, und bekannte seine Uebelthaten: worauf er noch selbigen Tages nach wiederholter öffentlichen Bekenntniß aufgehenckt, und hernach verbrannt wurde. Wahr ists, daß nicht alle und iede unkeusche Menschen in so grausame Excessen verfallen, noch vor der Welt ein so erschreckliches Ende nehmen: Inzwischen gilt doch hier was Chrysostomus sagt: "Nicht alle Verstockte ersaufen im rothen Meer, weil auf sie der Pfuhl wartet, der mit Feuer und Schwefel brennt. Nicht alle, die Christum versuchen, werden von den Schlangen umgebracht, weil auf sie der Wurm wartet, der nicht stirbt. Nicht alle, die Hurerey treiben, werden mit dem Spiesse durchstochen, weil sie im höllischen Feuer am glüenden Spiesse des ewigen Todes und nagenden Gewissens sollen gebraten werden in Ewigkeit."

§. 37. Bey einigen wird das Gewissen verhärtet und verstockt. Und da meynen sie, wunder was sie vor glückselige Leute und großmächtige Helden wären, weil sie ohne Gewissensschläge und gleichsam mit Freuden sündigen könnten! Allein gesetzt auch, ein Mensch sey zweyfach verstocket, α) daß er die Sünde nicht fühle, (wie denn gewisse Leute, deren gantzes Leben so beschaffen ist, daß eine stete Hölle in ihrem Gewissen lichterloh brennen solte, dennoch scheinen allerdings lustig und wohl dran zu seyn): So sind sie durch ihre Fühllosigkeit nicht glücklicher gemacht, als ein schlafender Mensch, der mit samt dem Schiffe schon in die Tiefe niedersincket, nur daß ers nicht weiß. Dis sind gantz eigene Antichristen, ärger als die ärgsten Heiden, die durch lange Gewohnheit auf der Höllenstrasse eine harte Haut bekommen haben; also daß sie ohne Schmertzen über alle Unzuchtdornen und Sündensteine hingehen können. Eph. 4, 18. 19.

β) Daß er die Strafe nicht achte, so den Unzüchtigen auf den Fersen nachtrit, oder über ihren Köpfen henget, (wenn z. E. alle ihre Sachen den Krebsgang gehen, Schulden, Armuth, Blödigkeit, Schmertzen, Mißcredit, übler Ruf ꝛc. sie umgeben und verfolgen): so ist sein Zustand um desto ungerechter, kläglicher und unseliger, weil er sich so gar auch hier nicht mehr unter die Hand, so ihn schlägt, beugen mag; sondern stirbt in äusserster Verstockung dahin.

§. 38. Sagst du: Es bekehren sich doch alleweil einige? So antworte ich, 1) das kann seyn: aber wunderselten. Einmal verderben die meisten in ihren Sünden, oder in falscher Heuchelbusse. Es bleibt dennoch dabey, daß, wer Unkeuschheit nicht als ein Seelen-gefährlich Ubel erkennen will, derselbe sich muthwillens in die Sicherheit und die daranhangende Hölle wirft. 2) Gesetzt man bekehre sich, so henget sich gleichwol ein unkeusch gewesener Mensch eine doppelte Plage an den Hals. a) Ist er von den Ueberbleibsel dieser Cananiter lan-

lange nicht gesichert, weil sie wissen, durch welche Thüre sie in die Vestung des Willens kommen, und die Seele fällen können. Es ist nichts schlimmers als der Eindruck, so die garstigen Lüste hinter sich lassen. Zudem hat das Geblüte seine Ansteckung und Ruin dahin genommen: so daß sich der Geist den Stürmen und Reitzungen fast nicht mehr erwehren kann, noch den sachte schleichenden Kitzel ernsthaft genug verpfuyen, daß gantz und gar keine Befleckung daraus entstehen solte. Ach wie lange, wie lange gehets hernach, und wie schwer hält es, daß ein Streiter Christi nicht mehr übertölpelt werde und ausglitsche, sondern alle diese faule Brut beym ersten Anblick zertrete! Fasten, Wachen, Schreyen muß da Tag und Nacht zur Hand genommen werden. b) Und gesetzt, die Busse bringe eine so gewaltige Umkehrung, und ein so reiches Maß des Glaubens, des heiligen Geistes und der Liebe, daß diesem Höllenthier gleich das Genick eingeschlagen, und alle dessen Versuchungen entkräftet werden: so ist doch dieses was ungemeines, unerhörtes und ausserordentliches. Wozu noch kommet, daß man eine übel hingebrachte Jugend Lebenslang nimmer völlig verschmertzen kann. O was genießt ein munterer, GOtt anhangender, keuscher Jüngling oder Jungfrau für unsägliche Mittheilungen der Gottheit, welche ein verführter Bursch entbehren muß!

§. 39. Lasset uns auch sehen, welch ein höllenschwartzes Sündengeleit die Unkeuschheit nach sich schleppe.

1. Der Vortrab ist α) Nachläßigkeit im Gebet, und und verächtliche Hintansetzung der heiligen Schrift; item, daß man sich ärgerliche Worte oder Wercke, die man in der angehenden Jugend gehört oder gesehen, mehr erinnert als der Liebe GOttes und Christi, und seiner heiligen Gebote. β) Lesung schlimmer oder doch unheiliger Bücher, dadurch folglich das Hertz nicht geheiliget werden kann, noch den Feind abtreiben. Da ist man nun von allen Seiten wehrlos, und der Teufel hat gewonnen Spiel.

2. Der Nachtrab ist 1) ein ruchloses Fortfahren, da man sich doch noch in der erste geschämt und gescheuet hat. 2) Die Unkeuschheit wird zu einem unersättlichen Abgrund: ie mehr man Holtz drein wirft, ie grausamer wird die Brunst; 3 B. Mos. 18. 3) Dazu schlagen himmelschreyende Sünden, da die armen Kinder verlassen, und an Leib und Seel ermordet werden. 4) Die Treulosigkeit, Meineid und Zerreissung aller Gesetze. 5) Die entsetzliche Gottesvergessenheit, wie Salomon bey seiner Weiberliebe erfahren. (Es war vor der Verfolgung, da sonderlich Herr Claude als Prediger zu Charenton sehr berühmt war, ein Candidat zu Paris, von so schönen Naturgaben, daß er einsmals dem Hrn. Claude die Cantzel abforderte. Da er aber erst im Vorbeygehen auf die Cantzel zu treten vom Herrn Claude den Text begehrte, so sagte dieser: Wie? ihr wollet aus dem Stegreif predigen? Also soll man zu Charenton nicht thun! schwunge sich damit auf die Cantzel, und ließ den jungen Stutzer in seinem neuen Cantzelrock mit Schanden drunten stehen. Nun hätten die Jesuiten diesen galanten, Kunstbegabten Schwätzer gern bey sich gehabt, stelleten ihm demnach ein Lockaas mit einer schönen catholischen Jungfer auf; mithin gerieth der arme Tropf ins Garn und ward catholisch.) Also erstickt die Unkeuschheit alle Empfindung seiner Religion. 6) Man verführe oder lasse sich verführen, so ist man dennoch Schuld an des Mitsündigenden seiner Besudelung. Welch eine Last ladet man sich damit auf sein Gewissen, sonderlich wenn Mord, Meineid, und endliche Unbußfertigkeit darauf erfolget! 7) Die Bastarte werden meist dem Teufel zu Theil; man schickt sie in den Krieg oder wohin man kann; viele werden an der Empfängniß verhindert, heimlich abgetrieben, schändlich ermordet! Und was eheliche Kinder sind, da gehet oft der Sohn samt dem Vater, die Tochter samt der Mutter gleiche Sündenstrassen der Hölle zu.

§. 40. Welche Zornruthen, Strafen und Plagen über unzüchtige Menschen kommen, weisen die göttlichen Gerichte schon in dieser Zeit deutlich aus. Die erste Welt, Sodom und Gomorra, die 24000 Israeliten, 4 B. Mos. 25, 9. Die Benjaminiten, Richt. 20, 46. Die Söhne, Eli, Ruben, Simson, David, Salomon, ꝛc. Diese alle sind ewige Gedenckseulen, so da am Wege der Ewigkeit stehen und daran mit sonnenhellen Buchstaben die Worte zu lesen sind: Wanderer! stehe still, betrachte uns wohl, und mercke, 1) in was für einen betrübten Zustand uns die Unkeuschheit gebracht; 2) zu wie viel andern Sünden sie uns verleitet; 3) in was für Angst, Plage und Quaal sie uns gestürzet. So gehe nun hin, und hüte dich dein Lebtage vor der Unkeuschheit. Ich will der unzehlichen Trauergeschichte nicht erwehnen, da oft die erschrecklichsten Zornzeichen GOttes am Himmel und Erde erschienen sind, und da eben wegen dieser Sünde gantze Völcker, Länder und Städte, Geschlechter, Häuser und einzele Personen zu Grunde gehen musten, welche allzumal die böse Unkeuschheit an Leib und Seele, ja an Ehre und Gut zugleich hingerichtet, und samt ihrer Nachkommenschaft ruiniret hat. Die meisten, langwierigsten, schmertzhaftesten, und fast unheilbare Kranckheiten kommen daher, daß sich die erschöpfte Natur fast nicht mehr erholen kann: Dagegen die Nüchternheit und Keuschheit ihre Freunde oft mit einem hohen, gesunden und starcken Alter krönet. Ueberdis gerathen solche unflätige Hurenhengste bisweilen in Armuth. Um einer Huren willen kommts zum Stück Brodt. Sprüchw. 6, 26. Sein Hertz zum Weibe des Nächsten reitzen lassen, ist ein Laster und Missethat für die Richter. Ja ein Feuer, das bis ins Verderben verzehret, und alles Einkommen auswurtzelt. Hiob 31, 12. Wein und Weiber machen die Verständigen abfällig; und wer den Huren anhanget, ist verwegen: denselbigen werden Maden und Würme zu theil bekommen, und er wird

ver-

verdorren iedermann zum gewaltigen Exempel. Syr. 19, 3. Lutherus setzet dabey: Sie kriegen Frantzosen, Läuse und Kranckheiten. Allein alles dis sind doch nur noch Züchtigungen zur Warnung, wie etwa eine Mutter zu ihrem Kinde sagt: Wilst du nicht zu mir herkommen? Soll ich dich mit der Ruthen herum holen? Die rechte Strafe kommt erst zuletzt. Mancher entgehet hier allen oberzehlten Strafen: aber nur desto härtere warten auf ihn in der andern Welt, wo er nicht noch wahre Busse thut.

§. 41. Der HErr weiß die Ungerechten zu behalten auf den Tag des Gerichts, daß sie gepeiniget werden. Allermeist aber die, so da wandeln nach dem Fleisch in der unreinen Lust. (Griechisch, in der Begierde der Unreinigkeit!) 2 Pet. 2. v. 9. 10. Draussen, draussen sind die Hurer. Diesen Leuten wird ihr Theil werden in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Offenb. Joh. 21, 8. 22, 15. Wer sich hier mit unkeuschem Betasten beflecket, der wird dort zu unsäglicher Angst, Quaal und Schmertzen von verfluchten Teufeln betastet und umarmet werden: wovon diese unselige Menschen eine so grausame Pein, Noth, Feuer und Marter durchdringen, durchfahren, und einnehmen wird, daß, wenn einer Tag und Nacht mit glüenden Zangen gerissen, oder mit brennendem Pech und Schwefel begossen würde, es nur als eine blosse Kurtzweil dagegen zu rechnen wäre. Dieses künftige Umarmen der verdammten Höllenbrände hat Satan in dem Bilde Molochs spitzfindig genug vorzustellen gewust, in dessen glüenden, feuerrothen Armen die Kinder lebendig verbrannt wurden. O Ewigkeit! Da alle unfläthige Phantaseyen und Wercke der unverschämten Finsterniß mit höllischem Eckel, Scham und Reue wieder eingeschlungen werden müssen; eben als wenn ein Uebelthäter verurtheilet würde, alles was in einem gantzen Jahr von ihm gegangen, wiederum in seinen Leib hinein zu würgen:

gen: Denn der Gottlose muß ewig empfinden, was er in der Zeit gethan und gedacht hat. Es wird, es wird ihm vergolten werden, wie ers verdienet.

Wer die nöthige Hertzensreinigung verabsäumet, der kann mit JEsu nicht in weissen Kleidern, noch im Paradis als ein priesterlicher König spatzieren, noch die Palläste der Grossen, z. E. eines Enochs, Noa, Mosis, Elias ꝛc. in der Gottesstadt Jerusalem besehen, noch die goldenen Gassen betreten; ja nicht einmal zu den Stadtpforten hineingucken; sintemal nichts Unreines eingelassen wird. Wenn eine unkeusche Seele dahinein gedächte, so würden sie nicht nur die flammenden Schwerdter der Cherubinen vom Eingang abhalten, und das heilige Land sie als einen Bann ausspeyen; sondern die unsaubern Geister würden die unselige Seele bey dem Kleide der Unkeuschheit fassen und sagen: Du bethörte Seele! Du bist an einem gantz unrechten, und nunmehro am letzten Ort: Uns, uns hast du mehr als ein Dienstlein gethan; darum ists billig, daß wir mit dir abrechnen, und dir Gestanck und Dampf zu Lohn geben. Also nimt zuletzt ein ieder Geist diejenige Seele zu sich, die er bey Leibes Leben beherrschet hat.

§. 42. Ach! so mache sich nur weit weit weg von diesem bodenlosen Abgrund alles Uebels ein ieder, der seine Seele liebet! ach niemand sey sicher; sondern fürchte sich vielmehr, und hüte sich doch vor dem ewigen Feuer. GOtt hat uns dasselbe ja nicht bereitet, sondern nur dem Teufel und seinen Engeln, wie JEsus ausdrücklich sagt, Matth. 25. Daß uns Menschen eigentlich das Reich vom Vater bereitet sey; den Teufeln allein sey das ewige Feuer zugerichtet: und daß nur diejenigen Menschen dahin verwiesen werden, die es bey Leibes Leben lieber mit dem Teufel halten als mit Christo, und die lieber in Sünden dem Teufel gefallen, als Christo in der Heiligung. Darum wird der Richter auch billig zu ihnen sagen: Ich hatte euch Menschen

zwar

zwar nicht ein ewiges Feuer, sondern ein ewiges Leben bey mir zugedacht: nachdem ihr mir aber nicht habt wollen folgen, sondern meinen Rath verworfen, und euch (Trotz aller Warnung) vom Teufel habt führen lassen; so ists billig, daß ihr nun auch ewig bey ihm seyd, und nicht bey mir. Ich kann nicht dafür; ich meinte es gut mit euch: aber ihr habts so wollen haben, und mir die Hölle abgezwungen; ich kann meine Gerechtigkeit nicht verleugnen. Es ist so in der Ewigkeit beschlossen, daß wer zu GOtt durch mich nicht will, der muß zuletzt des Teufels Ziel mit schwerem Hertzen leiden.

§. 43. Zuletzt kann noch folgende Begebenheit des Hrn. Auctoris angemercket werden, die er also erzehlet:

„Einsmals spatzierte ich mit zween Jünglingen „in einem Wald, die beyde Theologanten (Studiosi „Theologiæ) waren. Der eine war ein demüthi„ger, gottseliger, keuscher Liebhaber Christi: der „andere aber war ein Schattenschnapper, taumel„te sich gewaltig mit Schriften und Büchern her„um, und bemühete sich den Ruhm eines gelehr„ten Mannes zu erjagen. Diesen bearbeitete ich „mich zu überzeugen, daß göttliche Güter und „Wahrheiten anders nicht als aus lebendigem Ge„schmack und Erfahrung erkannt werden mögen; „Niemand könne mit Grund und Nachdruck von „Busse, Glauben, Verleugnung, Liebe Christi, „Rechtfertigung ꝛc. reden, als wer wircklich dar„innen stehe ꝛc. Als ich nun sein Hertz von allen „diesen Reden zugeschlossen fand; brach ich in „diese Worte gegen ihn aus: Er habe den aller„ärgsten Teufel in seinem Hertzen, der dem hei„ligen Geist allen Eingang versperre, ich meynte „den Hochmuth. Er erschrack darob, nahm mich „aber auf die Seite, und bekannte schmertzlich, „er sey in der Sünde Onans schon sieben Jahr „lang dermassen verstrickt, daß er sich mit kei„nem Lieb davon loswickeln könne; gab mir

„auch

„auch nachwerts einen Aufſatz von 23 ſolchen un„glückſeligen Leuten, die mit gleichem Uebel behaf„tet wären.“ Nun da ſiehet und höret man es, wo es ſteckte. Da iſt das von GOtt ſelbſt entdeckte Geheimniß Hoſ. 5, 4. im Exempel dargeſtellt. Dis dis waren die heimlichen Banden, die alle andere Gefangenſchaft nach ſich zogen, und unvermeidlich machten. O wie viele tauſend ähnlicher Exempel ſind unter dieſer einigen Hiſtorie begriffen!

§. 44. Zur VII. Section, woſelbſt pag. 265. die Vortrefflichkeit der Keuſchheit beſchrieben wird, gehöret des Herrn Verfaſſers ſeine Vergleichung der Keuſchheit mit der Aloe, die er zur Erklärung des Titels von ſeinem Tractat im Vorbericht machet. Er ſpricht: Ich nenne die Keuſchheit Aloe, weil 1) wie dieſe wohlriechend iſt, ſo iſt auch die Keuſchheit. Dieſe iſt Chriſto und ſeinen heiligen Engeln wol der lieblichſte Geruch. 2) Die Blätter dieſer Staude, die einem Baum gleich zu werden pflegt, ſind mit vielen ſtehenden Spitzen am Rande verſehen, welche ſehr fett und voller Saft ſind: Alſo auch die Keuſchheit. Sie wächſet ſo hoch, daß ſie bis ans neue Jeruſalem rühret; Die Blätter (ihre Worte) ſind nicht ſchmeichleriſch, ſondern ernſthaft, ſie treiben und halten ab alles, was ſie betaſten will; bleiben dabey voll himmliſcher Salbung, Gnade und Lebens JEſu. 3) Die Zweiglein ſind mit einer ungemein groſſen Menge Blühten wunderſam gezieret. Eben alſo quillen aus einem keuſchen Hertzen unzehlich viele heilige Gedancken und rechtſchaffene göttliche Begierden hervor. 4) Die Aloe muß wohl gewartet ſeyn: Alſo auch die Keuſchheit. 5) Aloe iſt bitter, wird aber in der Artzneykunſt häuffig gebraucht: Alſo iſt die Keuſchheit dem fleiſchlichen Sinn ſehr zuwieder, befördert aber der Seelen Geſundheit über alle maſſen wohl, und verſetzet den Menſchen in einem himmliſchen Sinn und ins Weſen der heiligen Engel. 6) Aloe wärmet und bewahret vor Fäulniß und Verweſung, tödtet die

Wür-

Würme, treibet die gallichte Rohigkeit aus dem Magen, und gibt den Grund zu heilsamen Pillen: Also erhält die Keuschheit auch sowol die natürliche Leibeswärme, als auch die erste Liebe Offenb. Joh. 2. Sie bewahret vor der stinckenden Lustseuche, läßt die Geschäfte des heiligen Geistes nicht verderben, tödtet alle Gewissenswürme, so heut und morgen das Hertz nagen könten, gibt dem Teufel keine Materie zu verklagen und zu beunruhigen, und vertreibet alles, was die höchst vergnügliche Betrachtung der heiligen Schrift, und das höchstselige völlige Wachsthum der neuen Creatur verzehren könte. 7) Ein Stückgen Aloe-Holtzes auf die Kohlen geworfen, gibt einen unvergleichlichen Geruch, der gantze Zimmer füllet; das Innerste oder der Marck desselben aber ist von solcher Köstlichkeit und durchdringend ausdunstender balsamischen Kraft, daß es die Potentaten der Morgenländer nur für sich zu behalten pflegen: Also hat die in der Probe bewährte Keuschheit Josephs ihren Geruch in so viel tausend Jahren noch nicht verloren. Die Hertzensreinigkeit aber und inwendige Keuschheit der geheimsten Gedancken behält JEsus für sich allein als der Hertzenskündiger. Ps. 45, 9. Hohel. 4, 13. 14. Joh. 19, 39.

§. 45. Zur VIII. Section, pag. 273. seq. und zur Erläuterung und Schärfung der daselbst angeführten Verbote und hohen Verordnungen GOttes ist folgendes mit tiefem Ernst zu Hertzen zu nehmen. Hat nun GOtt von seinem alten buchstäblichen Volck Israel die Reinigkeit des Hertzens und Lebens so scharf und ernstlich erfordert: wie vielmehr denn von seinem neuen himmlischen Volck, den Christen, denen ein weit grösseres Maß des Lichts und der Gnaden bescheret ist, als den Juden. Derohalben JEsus die Keuschheit in einem hohen Grad von seinen Jüngern erfordert; Matth. 5. v. 28. Er hat alles Futter des alten Menschen, und alle fleischliche Sinnlichkeit, dadurch sich das Hertz an die Welt und Creaturen henget, durch tägliche Verleugnung schlechter-

dings

dings abgeschnitten, Matth. 16, 24. JEsus will keinen für einen Liebhaber GOttes erkennen, als der die Fleischeslust verleugnet, über seinen Leib Meister ist, und frey wird von der Herrschaft aller unkeuschen Lüste, Tit. 2, 12. 1 Joh. 2, 15. 17. 2 Tim. 2, 5. Wer nicht beyzeiten und recht dawieder kämpft, der wird der höllischen Obrigkeit ihr Sclave, und muß den unsaubern Geistern alle Tag etwa ein Dienstlein thun. Diese unreine Wüteriche haben mit der gefangenen Seele ihr heilloses Spiel; sie lassen ihr wol zu, daß sie ein bißgen widerstrebe, weil sie selbige zu ihrem Gehorsam bringen, und sie auch sogar im Gebet selbst überwältigen sollen, also daß kaum ein einzeler Tag ohne frische und wiederholte Befleckung hingehet, wo nicht des Fleisches, dennoch des armseligen Geistes in Gedancken. Ja dieser böse Wust lässt die Seele durchaus zu keiner Einkehr in ihr eigen Hertz, noch zu GOtt, noch zu einigem dauerhaften Geschmack der vergnüglichen Gemeinschaft Christi gelangen.

§. 46. Daher verbietet GOttes Gnadenlehre alle Berührungen dieses verbotenen Versuchbaums, und schrencket alle äussere und innere Sinnen genau ein. Sie will uns gantz überall zur Liebe GOttes bilden, und zum nachjagen nach den himmlischen Gütern. O wie rein und frey will uns das Evangelium haben! Dis ist der Wille GOttes eure Heiligung, daß ihr euch enthaltet von der Hurerey: ein ieglicher unter euch wisse sein Gefäß zu besitzen in Heiligung und Ehren; nicht in der Lustsucht, wie die Heiden, die GOtt nicht erkennen. 1 Thess. 4. v. 3. 4. 5. Dis ist die wahre, allein seligmachende Religion, sich von der Welt unbefleckt zu bewahren. Jac. 1, 27. Wer nur ein Mensch ist und einen Leib hat, der soll ihn nach gemessener Ordre seines Schöpfers und Heilandes keusch und rein behalten, es sey in- oder ausserhalb der Ehe. Wer das nicht in acht nimt, der besitzt das Gefäß seines Leibes nicht, sondern gibt ihn dem Satan hin, gestattet dem Teufel ein unehrliches oder schändliches Gefässe dar-

aus zu machen, darein er seinen Unrath hinschütte. Wer noch gerne Nacktheiten, Gemählde und andere lustreitzende Dinge siehet, oder dergleichen Histörgen gerne lieset und höret, dessen Hertz ist noch unkeusch: er ist diesem Laster noch nicht von Hertzen feind; er ist nicht Meister über seinen Leib; sondern der Teufel besitzt ihn, und braucht seine Glieder, Augen, Ohren, Zunge und Hände zu Waffen der Unreinigkeit wieder GOtt, und besudelt dieses köstliche Geschirr mit seinem heßlichen Koth, der unleidentlicher stincket vor den heiligen Engeln, als kein Rabenaas in unsern Nasen. Dis siehet der heilige Geist, darum ermahnet er uns durch Paulum so hertztreulich, daß wir unsern Leib recht ehrwürdig halten sollen, in Hochachtung als ein goldenes oder silbernes Geschirr 2 Tim. 2. v. 20. das für den Himmel geheiliget seyn, und noch zu grossen Ehren kommen solle.

§. 47. Daß unkeusche Gedancken ins Gemüth kommen, geschiehet nur wegen unserer Läßigkeit. Wenn wir betrachteten, daß GOtt in uns wohnet: so würden wir kein fremdes Gefräß in uns einlassen. Denn der HErr Christus, der in und bey uns wohnet, siehet ja auf unser Leben: Dahero, weil wir ihn in uns tragen und beschauen, so müssen wir uns selbst nicht hintansetzen, sondern uns heiligen, wie er heilig ist. Lasset uns auf diesem Felsen stehen: so muß der Bösewicht wol zerbersten. Fürchte dich nur nicht, so wird er dir nichts anhaben. Singe mit grosser Kraft und sprich: Die auf den HErrn vertrauen, sind wie der Berg Zion; es wird nicht beweget werden in Ewigkeit, wer in Jerusalem mit Recht und gutem Muthe wohnet. Ps. 125, 1. 2.

§. 48. Paulus hat mit grossem Ernst wieder die Unkeuschheit gedonnert, mehr als wieder keine andere Sünde; vornemlich 1 Cor. 6. Er schliesset ihnen v. 10. eben sowohl die Himmelsthüre zu, als den allerärgsten Missethätern. Er zeiget anbey v. 11. die Möglichkeit davon erlöset zu werden, und daß keiner ein gerechtfertigter Christ seyn könne, er sey denn davon abgewaschen

und

und geheiliget durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes. Im 13. v. lehret er die Kostbarkeit und den hohen Adel des Leibes der Christen, nemlich er gehe den Hurenteufel nichts an, sondern gehöre unter die eigenthümlichsten Güter des allerhöchsten HErrn: so werde auch der HErr alle seine Gewalt, Majestät, Schönheit, Weisheit, Reichthum und Herrlichkeit daran wenden. Der Leib der Christen werde auch unausdencklich herrlich, starck, frisch, schön und rein vor GOtt geachtet, und dereinst auch in eine sichtbare Herrlichkeit und hohen Glantz erhoben werden: Denn GOtt habe seinem Sohn auch den menschlichen Leib geschencket eben sowol, als die Seele, und wolle sich gleichmäßig in unsern Leibern unendlich verklären. Demnach verbinde uns dis Recht, so JEsus zu unserm Leibe hat, und die Herrlichkeit, so er ihm erworben und bestimmet hat, aufs allerhöchste, alle Unzucht zu meiden, und den Leib sowol als den Geist zu der Auferstehung, und dem darauf folgenden himmlischen Leben zuzurüsten. v. 14.

§. 49. Ach welch ein Jammer ists denn, der Verklärung des Leibes am jüngsten Tag entbehren müssen, und das zwar um der hündischen Lust willen! Unsere Leiber sind zu einer solchen Glorie in der Gottheit erhaben, daß sie Glieder Christi sind v. 15. herrlicher als Adam im Paradis: Glieder des wunderbaren Gottmenschen, die er als unser Immanuel gebrauchen will, sein heiliges, armes und niederträchtiges Creutzleben dadurch fortzusetzen: damit, wie seine Geduld, Reinigkeit und Unschuld alhier an den geheiligten Leibern geleuchtet, er also auch seine allerreineste Seligkeit an ihnen in der Ewigkeit könne hervorstrahlen lassen. Entsetzet euch denn davor ihr Himmel, erschrecket und erbebet sehr; sintemal ein Christ, der zum Hurer wird, eine zweyfache Sünde thut: einmal schneidet er Christo eines von seinen Gliedern ab, welches böse Stück seine ärgsten Feinde nicht gethan haben, ja sie haben ihm auch nicht einmal ein Bein zerbrochen;

nächstdem hencket ers etwa einem stinckenden Frantzosenaas an. O welch eine Unsinnigkeit! eine so unermeßliche Glorie und Seligkeit mit dem garstigen Höllengestanck zu vertauschen: da er doch könte ein Geist mit GOtt werden; welches die höchste Staffel einer unausdencklichen Herrlichkeit ist, dahin ein Mensch gelangen kann; und welche zu erreichen Fürstliche Personen unter den Malabaren sich in Wildnisse begeben, Tag und Nacht des Gebets warten, und in strenger Busse leben: und ein Christ wirft diese allerköstlichste Krone des Reiches GOttes hinweg, der unflätigen Hurenlust zu Liebe? v. 16. 17.

§. 50. Alle Sünden, die der Mensch thut, sind ausser seinem Leibe. Er braucht Hand oder Zunge andere zu beschädigen; oder so zum Exempel ein Trunckenbold seiner Gesundheit Schaden thut, so braucht er etwas ausser sich dazu, Wein und starcke Geträncke: ein Hurer aber braucht zur Ausübung seiner boshaften und schändlichen Lust seinen eigenen Leib, und zwar gantz. Er macht nicht nur die Augen und die Zunge zu Werckzeugen der Geilheit, sondern er schändet und versäuet den edlen Cörper, der ein so erstaunlich Meisterstück des Schöpfers ist; womit er dem armen Leibe wol übel bettet, wo nicht für das Alter, doch für die Ewigkeit, da er erfahren wird, er hätte klüglicher gehandelt, wenn er seinen Leib entweder in ein Dorngebüsch und Ameisenhauffen geschmissen, oder auf eine Hechel gesetzt, oder in einem Mistlachen herum geweltzet hätte, als daß er ihn dem unsaubern Satan, als dem Urheber aller Geilheit, zu seinem schnöden Mißbrauch so schnöde und sclavisch hingeworfen und zugeeignet hat. Wenn ein Unsinniger sich selbst wund schlägt, oder mit Feuer und Gift Leid thut, so weinen wir: aber wenn der Hurenteufel einen Menschen an Leib und Seel verwüstet, so lacht man wol dazu; da doch des Teufels Wunden ungleich schädlicher sind, als alle, die ein Mensch sich selber oder andern anthun kann.

§. 51.

§. 51. Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von GOtt, und daß ihr nicht euer selbst seyd? Es ist einem Christen nicht genug, daß er durch Busse und Glauben den Befleckungen der Welt entflohen sey, und sich im Brunnen Jerusalems Zach. 13. gewaschen habe; es ist auch nicht genug, daß er bloß auf seine Seele sehe, und darin z. E. betrachte das grosse Werck GOttes, daß er ihn durch seinen Geist heilige, und seine grosse Gnade, daß er ihn gerecht gesprochen, und Christi Absicht in dem allen, daß wir nemlich seyn, und er unser eigen sey, und daß wir zu dem Ende in die innigste Vereinigung mit ihm als dem Haupt treten dürfen und sollen: sondern er muß anbey auch die unbeschreibliche Ehre und Herrlichkeit erwegen, daran der Leib theil hat, dagegen aller Monarchen Pracht ein eitler Schaum und Schatten ist. Nemlich daß der Christen Leib ein so heiliger Ort sey, daß auch der Heilige Geist darinnen bleiben, wohnen, wircken, mit seiner Majestät und göttlicher Pracht sich gegenwärtig bezeigen, und alles mit Heiligkeit zieren wolle. Wer demnach nicht weiß, ob der Heilige Geist in ihm sey, der hat ihn noch nicht, sintemal Paulus fragt: Oder wisset ihr nicht? das soll ja bey euch eine ausgemachte und ungezweifelte Sache seyn!

§. 52. Erlaube mir hier, mein lieber Leser, etwas von der herrlichen Majestät und Gewalt der Christen zu reden, wie sie des Heiligen Geistes sein Schloß, Paradis und Tempel seyn; dagegen aller Kayser, Könige und Fürsten Palläste wie elende und zerrissene Bettelhütten sind. Tempel sind die erhabenste und prächtigste Gebäue, eine Zierde grosser Städte: Also ist ein Christ nach der Schatzung und dem Anschlage, der im Himmelreich Mode ist, gar ein anderer Mann, als die grösten Potentaten; er ist eine Zierde und Seule der Welt. Der heilige Geist stehet auf der Cantzel seines Hertzens, handelt bald von dieser, bald von jener Materie; bald bewegt

er ihn, weun er ihn seiner vorigen grossen Sünden erinnert, zu weinen, zur Traurigkeit nach GOtt, und zum Hunger nach Christo, Luc. 7. Er zeiget ihm seine Noth und Elend, und die jähen Oerter, dahin er von etwa einer Sünde z. E. der Unkeuschheit bald wäre gestürtzet worden, wie in den Abgrund des Verderbens. Ein andermal spricht er ihm Freud und Muth ein, und tröstet ihn mit der Hoffnung einer vollendeten Heiligung und Reinigung von aller solchen Teufeley. Er betet und singt ihm auch vor, wie es in allen Kirchen der Gebrauch ist. ꝛc. Nur ist darinnen ein mächtiger Unterscheid: Wenn ein Tempel, der mit Menschen Händen gemacht, einmal ausgebauet ist, so bleibts dabey; aber die Glückseligkeit, Glorie und englische Reinigkeit eines GOtt geheiligten, und vom Heiligen Geist selbst eingeweiheten Leibes wächst allezeit bis in die himmlische Klarheit selbst; es gehet im unsichtbaren, wesentlichen und ewigen immer fort, und täglich weiter, auch so es treulich geht, und GOtt so beliebt, täglich leichter. Dort im äussern Kirchenregiment muß oft ein grosser Hauffe Volcks mit einem eintzelen Prediger für lieb nehmen; dagegen alle, die durch den wahren und ernsthaften Glauben in die Vorhöfe der paradisischen Welt hineingekommen sind, iede ihren eigenen Prediger im Hertzen (wie Könige und Fürsten iedweder seinen Hofprediger) haben. O wol einen herrlichen, köstlichen und vortrefflichen Prediger, den Heiligen Geist selber, der sie alles lehret, 1 Joh. 2, 27. Jer. 31, 34. Ist das nicht eine überaus grosse Ehre? Ein aus GOtt geborner und mit Christi Geist gesalbter Mensch darf nicht weit laufen: es mangle ihm Trost, Weisheit, Kraft, Sieg, Licht, Wissenschaft, Unterweisung ꝛc. er kann sich nur zu der ihm so gar innig nahen und reichen Quelle wenden und alles daraus holen: alles predigen ist ohne diesen Hertzenslehrer todt und unfruchtbar. Wie wehe thuts einer Gemeine, wenn ein getreuer Lehrer von ihr kommt; aber der Heilige Geist ändert nicht, er bleibt ewiglich. Joh. 14, 16. Ein Prediger ist etwa eine Stunde im Tempel, alsdenn gehet

het er fort ; der Heilige Geist aber verharret Tag und Nacht in unserm Geist und Leib. Sehet ! so hoch sind wir geachtet in GOttes Augen ! wir haben ein solches Vorrecht , daß ich gewiß genug versichert bin , daß wo Weltleute diese Sache wüsten , sie uns eine solche unermessene Glückseligkeit entweder mißgönnen , oder nicht ruhen würden , bis sie auch den Heiligen Geist von JEsu Christo empfingen , dadurch der Leib vor GOtt und allen heiligen Engeln herrlicher wird als der Tempel Salomonis , der doch nach Ausrechnung der Gelehrten über zwey tausend Millionen Thaler gekostet haben soll , und das allerschönste Wundergebäude der Welt gewesen ist ; von den Gesetztafeln , dem Urim und Thummim , der Ruthe Aarons , dem Manna und der Wolcke über dem Gnadenstuhl nichts zu sagen. Ein GOtt gewidmeter Leib übertrifft das alles weit , und bleibt in Ewigkeit, da doch dieses alles kaum tausend Jahre, mithin, gegen die Ewigkeit gerechnet, nicht einen Tag geblieben ist. 2 Pet. 3. v. 8. Wie spöttisch und schändlich wär es nun, einen neuerbaueten schönen Tempel mit Dreck anstreichen, oder garstige Unflätereyen darinnen treiben ! Würde der Prediger nicht unwillig darob werden und lieber schweigen, weil ihm doch niemand zuhöre? Eben also gehet es , wo sich ein Christ vor den Augen des Heiligen Geistes unreinen Gedancken nachzuhengen erfrechet , da wird derselbe erbittert und entrüstet. Jes. 63. v. 10. Ein faul leichtfertig Wörtgen betrübt ihn schon. Eph. 4. v. 29. 30. Wie ängstiglich und wehmüthig muste David seufzen, als er sich mit Bathseba verunreiniget hatte , ob er gleich von Nathan die Versicherung der Vergebung bereits erlanget hatte : O GOtt ! nim doch den Heiligen Geist nicht von mir. Ps. 51 , 13. Ach tausend Welten , mit allem was darinnen ist , vermöchten diesen Schaden nimmermehr zu ersetzen.

§. 53. Ihr seyd nicht euer selbst. Euer Leib und Glieder gehören unter GOttes Hausrath, der nach dem Willen und Gesetzen des Hausherrn allein gebraucht wer-

den muß. Dieses ist euer Vorrecht, hoher Adel und vergnüglichste Wonne, daß ihr GOttes Eigenthum seyd und ihm allein angehöret, als seine theuerste und schönste Kleinodien: mithin ists euch nicht erlaubt einem andern das seine zu mißhandeln und zu verderben, und zwar einem so grossen HErrn. Eben daher ist auch das ein ungöttlicher Muthwille, wenn man auch in einem andern durch unreine Geberden, Worte oder Entblössungen die fleischliche Lust rege machet, welches manche für einen Spaß achten, iemand in sich verliebt zu machen: Es soll aber iedermann wohl wissen, daß dieser Kurtzweil ein Heulen und Zähnklappen im Feuerofen nach sich ziehen wird, wornach sich ein ieder schicken kann. Man soll weder in sich, noch in seines Nächsten Leibe böse Lüste zu erregen, und denselben aus dem ordentlichen Gehorsam gegen den Heiligen Geist heraus zu bringen sich gelüsten lassen: allermassen durch so eine schnöde That ein Leib, der GOttes Tempel entweder allbereit wircklich ist, oder noch werden könte, zum Götzenhaus, zum Hundsnest und Wohnung der Teufel, ja zu einer höllischen Cloac gemacht wird. Wenn ein vom Galgen-erkaufter und hochbegnadeter Unterthan die Kleider seines Fürsten und Königes, ja den königlichen Leib selbst in Mistlachen und Kothpfützen tunckete: welch eine henckermäßige Missethat wäre das! Wer aber der unkeuschen Lust im geringsten zu willen wird, der mißhandelt das Bildniß, ja den Leib des Königs aller Könige noch weit schändlicher: eben damit, daß er seinem Leib, der eine Wohnung des Heiligen Geistes seyn solte, zu einer unflätigen Mördergrube stinckender Fleischeslüste, zu einem todten Leib lebendiger und wimmlender Würme, ja selbst zu einer Behausung der höllischen Geister macht. Wie billig stehet denn ein solcher im schwartzen Höllenregister aufgezeichnet, als ein vom Reiche GOttes ausgeschlossener? 1 Cor. 6. Eph. 5. Wol recht mag der heilige Augustinus von diesem Höllengreuel ausrufen und sagen: „Welch ein grosses Uebel, dadurch der lustsüchtige Mensch „die Seele, die Christus mit seinem theuren Blut er-

„kauft,

„kauft, um augenblicklicher Ergetzung willen, dem GOtt „der Wollüste, das ist dem Teufel, selbst übergibt, ver„kauft und aufopfert," mithin zum Himmelreich überall untauglich und dem höchsten, allerheiligsten Wesen gantz unnütz macht!

§. 54. Freylich hat uns Adams Fall unbrauchbar gemacht: Christus aber hat uns theuer erkauft; seinen Leib für unsern Leib, seine Seele für unsere Seele hergegeben, und beyde zugleich GOtt restituirt und erkauft, damit GOtt in beyden zugleich verkläret werde. Christus kann also nicht anders, er muß das seinige fordern, was ihm gleichwol so viel gekostet. Wer nun mit aller Hertzenslust Christi gantz eigen seyn und ewig bleiben will; der wird wol erfahren, was schönes und herrliches er aus ihm zuletzt schaffen wird: dagegen ein ihm selbst gelassener Lüstling seinem verdammten Leibe keine Zierde der himmlischen Lichtwelt anhengen kann, sondern muß ewiglich mit Seel und Leib ein abscheulicher Unrathspfuhl bleiben. Darum ists sehr gut, nicht sein selbst, sondern allewege GOttes allein seyn. Christi Todeskraft und Geistesleben ist gewißlich aller und ieder Versuchung gewachsen, und er reichet einer ieden ihm von Hertzen trauenden Seele gerne das Vermögen dar, alle unreine Gedancken als eine rechte Teufelsbrut gleich im ersten Anblick zu zertreten. Es sey nun niemand so gar albern, daß er dem faulen Fleische einiger massen das Wort reden wolte, als ob nichts zu machen wäre; sondern er verklage nur bey iedem Anfall des Feindes seine Bosheit bey dem Heiligen Geiste, als seinem dermaligen Hausherrn, der unendlich rein und heilig bleibt, ob er schon in einer Seelen wohnet, die noch von bösen Einfällen geplaget ist; eben wie die Sonne auch schön, helle und unbefleckt davon eilet, wenn sie auch in unflätige Oerter scheinet. Ach daß du nur allein dieses niemals vergessest, daß weil die hochherrliche Heilige Dreyeinigkeit ein dreyfaches Recht zu dir hat, du mit einem ieden eitelen und unzüchtigen Gedancken nicht einen

schlechten Diebstahl begehest, sondern einen unverantwortlichen Gottesraub, indem du deinem Bundes-GOtt entwendest was sein ist, und gibst es deinem und seinem ärgsten Feinde, Mörder und Betrieger.

§. 55. Schließlich laß dir das für ein und allemal gesagt seyn, arme Seele! daß wo du die hertzreiche Liebe und Zuneigung, die GOtt deinem Bräutigam gehöret, nicht stets behältest, und den Willen des Heiligen Geistes nicht gebührend und einstimmig erfüllest, du nicht lange reine himmlische Kost geniessen werdest; sondern von der königlichen Tafel abgesondert, und mit Hertzeleid und Jammer aus dem freudenreichen Licht des Heiligen Geistes in die Finsterniß hinausgestossen werden must, als gar zu ungeschickt des Königs Ehegemahl zu seyn, und mit ihm in allen Ewigkeiten gemeinsam zu leben. Phil. 2, 21. klaget Paulus: Sie suchen alle das ihre, nicht das, was Christi JEsu ist. Was würde er denn vielmehr ietzt schreiben, da man nur suchet was des Fleisches, des Teufels und der Welt ist? Wer nicht sorget um dasjenige, was des HErrn ist: wie solte der können heilig seyn am Leib und auch am Geiste? Es ist eine pure Unmöglichkeit, sintemal ein Glaub- und Gebet-loser Mensch allen Teufeln zum Raub offen stehet. Wer von Christo höret, aber nach seiner Freundschaft und steten Bewohnung wenig fraget, ihn nicht preiset, nicht ehret noch dancket, und nicht hauptsächlich bekümmert ist, wie er JEsu Christo seinem HErrn vollkommen gefallen möge: der ist weder vernünftig noch billig; einen solchen Verächter gibt GOtt dahin in die Lüste seines Hertzens, seinen eigenen Leib greulich zu schänden. Röm. 1. Dis, dis ist die stete Sorge der erlöseten Seelen, daß Christi Tod, Geist und Leben viele Früchte täglich in uns bringe: JEsus, unser HErr viele Freude, Ehre und Vergnügen an uns habe, und gleichsam viele Einkünfte von der Arbeit seiner Seele in seinem blutigen Schweiß überkomme. Diese billige Bekümmerniß, sage ich, daß JEsus auch etwas einerndte von allem,

lem, was er in uns gesäet hat, ist das beste Mittel der verfluchten Unkeuschheit zu entrinnen.

§. 56. So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geitz, (Griechisch, heftige Begierlichkeit oder unersättliche Lust nach etwas) welcher ist Abgötterey; um welcher willen kommet der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens, spricht Paulus Col. 3, 5. Glieder sind eigentlich des Menschen Zierde: die Lüste aber sind wie der Krebs, wie der Gift und die Kranckheit in Gliedern, die sie zu Schandgliedern am Sündenkörper machen, darin Fluch, Teufel und Hölle nisteln. Diese sündliche Neigungen nun werden Glieder genennet, weil sie 1) in den Gliedern herrschen. Röm. 7. v. 23. Jes. 4, 1. Röm. 3, 13. 14. 15. 2) sehr lieb und angenehm sind, als das rechte Auge, Hand ꝛc. Marc. 9. 3) An der Seele und Gemüth wie die Haut angewachsen und fest kleben. 4) Hangen sie an einander und kommen einander zu Hülfe, eine Sünde ziehet die andere nach sich. Auf Erden, 1) weil sie einmal nicht aus dem Himmel, sondern von der Erden, ja aus der Höllen herstammen. Jac. 3. v. 6. 15. Der Erden ihr gantzes Erbe und Reichthum ist Sünde. 2) Sünde macht die Leute den Schlangen, Säuen und Hunden gleich, die im Staube und Mist herum wühlen Phil. 3, 19. 3) Weil der Welt ihre gantze Absicht 1 Joh. 2, 5. und ihr alles nur auf dieses Leben und nicht weiter hin zielet. Ps. 17. v. 14. 49, 12. 4) Es höret alles mit dem irdischen Leib auf; alle Lust, alle eitele Weltfreude und alle hochgetriebene und selbst gewirckte Ehre und Reputation dazu wird ins Grab verscharret und verfaulet.

§. 57. Was schärfet nun Paulus ein, wie man mit diesen Gliedern umgehen solle? Soll man sie hegen, pflegen ꝛc.? O nein! sondern abschaffen. Wie ein frommer Artzt schneidet und brennet, daß der Schaden nur nicht weiter um sich fresse: also muß ein Christ das Todes-

desaas von den Schultern werfen, Röm. 7, 24. das Hertz zerreissen, Joel. 2, 13. Nasen und Ohren abschneiden ꝛc. Ezech. 23, 13. ungeachtet es kümmerlich zugehet, ehe man der Sünde los wird. Es ist ja wol ein Werck von vieler Mühe, Schmertzen und Ringen und Wiederstehen bis aufs Blut, Hebr. 12, 4. bis man dis schwere Schandjoch abgeworfen, und diese Kräfte zernichtet hat: allein es bleibt nicht immer, und auch nicht lange (woferne man nur selber nicht anders will) so schwer, so mühsam und so ängstlich, als es sich im Anfang anlässt. Den Todesstich bekommt der alte Mensch in der Wiedergeburt, da man dis teuflische Geniste erst recht erkennt, sich als heßlich verdorben fühlet, findet und von Hertzen glaubt, damit aber auch sofort einen tödtlichen Haß und Abscheu gegen alles gottlose Wesen seines verderbten Hertzens, und Kraft demselben abzusterben und die Sünde in sich alle Tage mehr zu dämpfen und zu tödten, aus Gnaden überkömmt. Alsdenn ists einem gantz natürlich, und man kanns nicht lassen, so man anders redlich im Glauben ist, die Sünden-Glieder und Ausbrüche täglich umzubringen, und auch ihrem gäntzen ferneren Wesen und Wercken täglich mehr Abbruch zu thun. Eben als wie wenn einer in einem grossen Kummer wäre, und weder Kosten noch Pein sparte, sofern er einen fressenden Schaden am Backen hätte, oder sofern eins seiner Glieder vom kalten Brand ergriffen wäre, dieses Schadens und der Gefahr ie eher ie lieber los zu werden. Wenn nun alsdenn das Werck der Heilung glücklich von statten gehet: so ists ein gut Zeichen, daß die Predigt vom Creutz nicht leer bey dir sey, sondern eine Kraft und Weisheit GOttes.

§. 58. Die Sünde wird nach und nach wircklich umgebracht, wo man 1) keinen Vorsatz zu einiger Sünde, keine eigne Lust und Eigennutz mehr behält, sondern alle Gedancken und Begierden in der Brut erstiket. Ps. 19, 14. 15. 2) Wo man die Sinnen zähmet und alle Gelegenheit meidet, dadurch die Lüste könten rege wer-

werden, mithin auch allen Ueberfluß in Speisen für ein und allemal abstrickt. Röm. 13, 12. 13. 3) Wo man einen Abscheu vor der Sünde hat wie vor einem aussätzigen stinckenden Gliede. 4) Ist noth wachen und abtreiben, wie man in harten Belägerungen handelt. Die Mittel, daß alles wohl gelinge, sind: 1) Die Sünden als Mörder ausführen auf den Platz, da JEsus ihrentwegen hingerichtet worden, auf Golgatha, da GOttes unendliche Liebe in Christo, durch das himmlische Salböl, den Heiligen Geist, dieses Höllengeschmeiß tödtet. 2) Nachsinnen den Drohungen, Verheissungen, Erinnerungen und Warnungen des Heiligen Geistes in der Schrift Joh. 15, 3. 7. 22. 3) Die Sünden durchs Gebet und Flehen zu JEsu bringen, auf sein Creutz legen, damit er sie als der Hohepriester selbst tödte, 1 Pet. 2. v. 24. 4) Es ihm klagen als dem Könige, wie sein Feind in seinem so theuer erkauften Reiche dermassen wüst hause und alles ruinire ꝛc. Ps. 74, 4. 5) Leiden und Beklemmung ansehen als ein scharfes dennoch, aber seliges Brenneisen in Christi Hand; alles GOTT wiedrige wegschneiden! daß solch faules Fleisch und alle geile Schoßreben ja nicht können überhand nehmen ꝛc. 1 Pet. 4, 1. 2. Ps. 119, 7. Hebr. 12. Klagl. 3. Joh. 15, 2. Jes. 48, 10. Jac. 1, 2.

§. 59. Ach ihr theure Zioniten und alle Israelische Jünglinge und Jungfrauen! gedencket doch an Sittim, das lustige Gefilde im Vorparadis, da das junge Israel noch erst an den heiligen Grentzen Canaans von den Midianitischen Töchtern verlocket, in Vergessenheit aller der herrlichen Wunder, Plagen und Gerichte gebracht, mit der Freß- und Sauflust gefangen, darauf vom Hurerey-Geist verstricket, dem Rachschwerdt göttlicher Gerechtigkeit überliefert, hart an den Thoren Jerusalems hingerichtet, und der köstlichsten Früchte des verheissenen Landes beraubet worden! Hier heisstʒ: Behalt, was du hast, damit niemand deine Krone nehme. Wer sich düncken lässt, er

stehe,

stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. Wie wehe thuts, wenn man eine Viertelstunde nur nach verschlossener Stadtpforte daher geschlichen kommt, und man alsdenn die gantze Nacht drauſſen vor Angſt zittern und in Reue heulen muß, weil man sich etwa an schädlichen oder sonst nichtswerthen oder auch scheinbaren Dingen verweilet hat! Man wäre etwa schier tüchtig worden zum Erbtheil der Heiligen im Licht, und es hätte fast nichts gefehlet, so wäre man noch ins Hochzeithaus hineinkommen; aber leider! man hat der Trägheit und Unachtsamkeit nachgehenget.

Ein zur himmlischen Hochzeitfreude Beruffener und auf dem Weg dahin begriffener kann sich doch noch leichtlich von ein wenig kothiger Fleischeslust vergiften, einnehmen, bezaubern, und sein Ziel verrücken lassen, daß er am Ende seines Weges in einen feurig brennenden Schwefelofen geworfen wird: Ist das nicht ein Jammer, und ewig zu bedauren? Ists nicht unsinnig, um des thierischen Kitzels willen die ewige Pein und Schmach für die ewige Freude und Herrlichkeit hinzunehmen? Wie wirds alsdenn einem solchen unerbittlichen und leichtsinnigen Lüstlinge ergehen? Uber sich hat er das grausamste Brüllen der gewaltigsten Donnerschläge der allerheiligsten und gerechtesten Urtheile wegen seines Verfalls; Unter sich die zitternde Erde; Neben sich Heulen und Schreyen gemarterter Leute; In sich die greulichste Gewissensquaal; Aeusserlich um sich ein alle Glieder durchdringendes Pech, stinckenden Schwefel und beissendes Saltz. Welchem unbeschreiblichen Jammer man beynahe entrunnen wäre, wo man nicht noch am Ende des Ziels (da es an dem war, daß man seinen Fuß allbereit ins gelobte Himmelreich hätte setzen sollen) verwegener Weise aufs schlüpferige der unkeuschen Lust getreten, entglitschet und einen gantz kläglichen Sturtzfall in die Hölle gethan hätte.

§. 60. Ach darum lasse nicht ab vom Wachen und Beten! Hüte dich, o Sünder, bey Zeiten, und schone dei-

deiner Seelen! Zu dem Ende läſſt dir dein GOtt JEſum und ſeine Boten erſcheinen; folge ihnen, eile und errette dein geiſtliches Gnadenleben vom ewigen Tode. Verlaſſe dich ja nicht darauf, daß du viele Jahre unbefleckt geblieben: die Sünde kann allzuleicht Anlaß nehmen, ihr alt Heimatrecht wieder zu behaupten. Schaue den armen Loth an in ſeiner Höhle, dahin wol alle Hurengeiſter (die nun nach Vertilgung der Unfläter daſiger Gegend wenig mehr zu thun hatten) ihm nachgeſetzt und ſich gleichſam an ihn allein gemacht; wie ſie ihn zuförderſt vom feurigen Gebetskampf abgezogen, ſicher und leichtſinnig gemacht, und zu einem ſolchen greulichen Fall gebracht, daß der arme Loth wol zuvor nie gemeint hätte! Was? ich? zweyfache Blutſchand! würde der gute Mann wol zuerſt gedacht haben. Allein, ſiehe er wird berückt: worüber die greßlichen Hurenteufel zweifels ohne mehr gejauchzet und gefrohlocket haben, als über alle Einwohner der fünf Städte. Loth hat ſolches nach begangener That wol tief genug überlegt, alſo daß ihn der Gram und Hertzenskummer ſchleunig erwürget und ins Grab gebracht: iedennoch iſt gleichwol ſeine gerechte Seele im ernſten Bußkampf von dieſem angeſpritzten Unflath durch den lebendigen Glauben an des Lammes Blut ſchneeweiß gewaſchen worden und dem ewigen Feuer entgangen. Ob es aber dir, der du dich an dieſer Warnungsſeule hätteſt ſpiegeln ſollen, eben ſo gut gehen werde, ſtünde deiner armen befleckten Seele zu erwarten.

§. 61. Gedencke an den Fall Iſrael in Sittim, da tauſend der Vornehmſten aufgehenget worden ſind, und zwar der Sonnen entgegen: damit die, ſo im verborgenen geſündiget, deſto deutlicher von iedermann im Angeſicht möchten erkannt werden zu ihrer Schande. Drey und zwantzig tauſend ſind durch Feuer, welches der HErr auf ſie zufahren laſſen, verzehret worden; ſo die ſiebende Plage über Iſrael geweſen, in welcher

zwar

zwar das Gerichte am Hause und Volcke GOttes angefangen, aber an den Wiederwärtigen vollendet worden, zum Vorspiel der siebenden Schale. Offenb. Joh. 16, 17::21. Als der an Lustbarkeit dem Thal Sittim gleichkommende Flecken Plürs Anno 1618. von einem Felsenberg bedeckt worden, hat man im Nachgraben etliche Menschen in der wircklichen Schandthat todt angetroffen, als Erstgeborne des Abgrunds. O lüsterner Mensch! fürchte dich, GOttes Rache möchte dich auch mitten in der bösen That durch gehlingen Tod dahin reissen. Und wie werden doch diejenigen verfluchten Seelen vor GOttes Angesicht gerichtet werden, die Profeßion davon machen, die Lüste und Unzucht auch so gar in andern zu hegen und zu unterhalten! Wie werden solche Hütten und Wohnungen geachtet seyn, die zu solchen schändlichen Gottlosigkeiten gebraucht werden? Man könte mit allem Fug und Recht den Teufel in greßlicher Figur an diejenigen Häuser mahlen, in welchen Unzucht getrieben wird, mit der Aufschrift: Wie scheußlich ist dieser Ort! hier ist nichts anders als Satans Haus und eine Pforte der Höllen. Christen Wohnungen sollen ein Jerusalem seyn, da nichts Unreines eingehe, oder das da Greuel thut und Lügen.

Ende des andern Theils.

Drit-

Dritter Theil.

Von den sicheren Mitteln, wie man aus den Banden der Unreinigkeit gerettet, und in GOtt selig und keusch werden könne.

Ich will Ihnen, mein Hertzensfreund, solche Mittel vorschlagen, von denen ich, weil sie auf dem Credit unsers treuen Erlösers JESU Christi beruhen, vollkommen gewiß versichert bin, daß sie bey allen Menschen, an allen Orten, zu allen Zeiten, und in allen nur möglichen Zufällen dieser Noth ihre Probe richtig halten; solche Mittel, durch deren redlichen, ernstlichen und unabläßlichen Gebrauch es allein möglich und leicht wird, von dieser Kranckheit, ich meyne die Lustseuche, wieder aufzustehen, und dann auch noch einem Theil der hiedurch etwa schon zugezogenen Plagen, so viel nemlich dem HErrn belieben wird, dennoch zu entfliehen; ohne selbige aber auch durch alle philosophischen Künste auf keinerley Weise; Mittel, die ohne einige andere dazu zu nehmen ohnfehlbar hinlänglich sind, immassen sie der Seele und dem Leibe, und beyderseits auf eine geistliche und natürliche Weise zu Hülfe kommen.

Sectio I.

Von dem einigen möglichen Grunde, der da muß geleget werden, so fern man in der Wahrheit gerettet werden will, mithin von der Erlangung der wahren Keuschheit.

Ehe ich Ihnen aber bemeldte Mittel eröffnen darf, muß zuvor ein Punct von unausbleiblicher Nothwendigkeit ausgemacht werden, dazu alle Menschen zu unverweigerlicher Befolgung von dem Allerhöchsten verpflichtet worden sind und das ist folgendes: Alle Menschen, die von der verzweifelten Seuche, der herrschenden Fleischeslust wollen befreyet werden, müssen sich schlechterdings durch den Geist GOttes bekehren lassen, bis zu dem lebendigen GOtt. Act. 26, 18.

Ich meyne, theuerster Freund, daß ich nicht nöthig habe, Ihnen den Satz erst zu erweisen, weil sie von der Sache gnugsame Erkenntniß haben. Wäre es um anderer willen erforderlich, so darf ich sie nur auf die allerersten Gründe der wahren Christlichen Religion; auf den oben erzehlten Zustand der Seele und des Leibes bey den fleischlichen Lüsten; auf die entsetzlichste Macht derselben; auf die allgemeine Erfahrung; und auf den höchstbedencklichen Ausspruch verweisen, daß so gar in Christo JEsu nichts gilt, denn eine neue Creatur: so ist er

hier-

hiermit scharf gnug erwiesen. Ich aber behaupte so gar, daß, da sonsten andere ziemlich gewaltige Affecten, durch vernünftige Vorstellungen, durch allerley philosophische Recepte, durch Erregung contrairer oder gegenseitiger Leidenschaften noch wohl ziemlich können gebrochen und geschwächet werden, (indem ein Teufel dem andern gar wohl ausweichen kann): so ist dieser viehische Affect der Fleischeslust so hartnäckig, so listig, so geschwind und gewaltsam, daß er durch solche Curen schlechterdings nicht gehoben werden kann. Sie können aus dem 4ten Lehrsatz und der 12ten Schlußfolge leicht selbst übersehen.

Demnach haben Sie zu allererst die schärfste Untersuchung bey sich anzustellen, ob sie denn, seit dem sie den Taufbund gebrochen, mithin das Recht und die Kraft der Wiedergeburt verloren, (denn dis ist nicht nur möglich, sondern es pflegt leider! gemeiniglich und wircklich zu geschehen, wie aus Nicodemi Joh. 3, 3. 5. 7. Simonis Act. 8, 13. 20-24. der Galater, Gal. 4, 19. und andern Exempeln zu ersehen) nun abermal aus GOtt geboren, und ein Kind GOttes worden, folglich zur Veränderung ihres Hertzens und Sinnes gekommen sind oder nicht? Und wenn Sie sich nun auch schon drauf zu besinnen wüsten: wenn, wie, und wie lange es doch ist, daß solches geschehen? wie Ihnen dabey zu Muthe gewesen, und wie sie doch zu der grossen und so raren,

gleichwol so vornehmen Würde gelanget sind, ein Kind und geliebter GOttes worden zu seyn? Endlich aber so ist doch noch die Frage übrig, ob sie es denn iezo noch sind? Bey dem Dienste dieser Sünde ist es eine absolute Unmöglichkeit, ein Kind des Allerheiligsten, ein Glied und Nachfolger JEsu Christi, und ein Tempel des heiligen Geistes zu seyn. Es ist nicht möglich mit freudigen Hertzen, guten Gewissen und frölichen Angesicht vor GOtt zu wandeln? Es ist nicht möglich eine völlige und erwogene Zuversicht zu GOtt, noch weniger eine Lust und Liebe zu JEsu, und ein sehnendes Verlangen nach GOtt zu haben, so gleichwol die unausbleiblichen Qualitäten und Eigenschaften eines Kindes GOttes sind.

Wenn ich nicht wüste, daß ichs mit einem ehrlichen und redlichen Menschen zu thun hätte: so müste und wolte Ihnen solches alles, auch so gar aus blossen Gründen der Vernunft erweisen. Aber so darf ich nur darauf provociren, daß Sie es gleichwol selbst so erfahren, und also die Wahrheit dieses Satzes sich in ihrem eignen Gewissen oft besorglich so hart legitimiret, daß sie wol mancherley Ausflüchte suchen musten, seinem Anklagen, Anschreyen ja unabweislichen Verweis zu entrinnen.

Mein Freund, ich unterstehe mich hiemit, woferne Sie noch letzlich mit Wissen und Willen dieser Sünde gehor-

sam worden, sie begangen, und gleichwol nicht mit grosser Wehmuth der Seelen die Gnade GOttes gesucht, und Vergebung der Sünde erlanget haben, Sie im Namen des heiligen Geistes, des allerunverwerflichsten Zeugen zu beschuldigen, daß sie nicht ein Kind GOttes, sondern ein Sclave des unreinen und verfluchten Geistes sind; und fordere sie hiemit schriftlich im Namen Ihrer höchsten Obrigkeit, GOttes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes dazu auf, daß sie bey ewiger Ungnade GOttes, und bey Verlust Ihrer Seligkeit, unausbleiblich, und unverweigerlich, ohne Aufschub, alsofort, mit grösstem Ernst, Busse thun, und die Gnade GOttes in Christo mit grössester Angelegenheit suchen mögen! Ach! allerliebster Freund! wollen Sie sich dazu nicht überbitten lassen? Ey beweget Sie denn nicht die erbarmende Liebe JEsu Christi, die Sie gleichwol ietzo mit solcher Inbrunst, daß es Ihnen durch Marck und Bein dringen muß, zu sich rufet? Ach! kann Sie der bereits empfundene Schade auch nicht dazu vermögen? oder solte ich Ihnen erst viele Motiven zu dem Ende anführen, die ihr Hertz dazu nöthigen müssen? Ja, mein theurer Freund, ich wolte es auch thun, wenn Sie nicht das annehmungswürdige Wort Ihres Königes auch in Händen hätten.

1) Bewegungsgründe zur gäntzlichen Bekehrung.

a) GOttes unaufhörliches Zurufen.

Eins aber sage ich: wenn Sie durch folgende herzbrechende und durchdringende Aussprüche des lebendigen GOttes gar nicht gerühret, noch iemals gereitzet werden könten (welche, daß ich Ihnen nicht allzu beschwerlich werde, nur aus den Canonischen Büchern des alten Testaments hie anführen will): so müsten Sie traun wer weiß was für eine unbewegliche Härtigkeit im Hertzen, und eine gantz aus der menschlichen Art geschlagene Seele haben. Sehen Sie doch nur nach, was in dem annehmungswürdigen Buche GOttes geschrieben stehet,

I) Von GOttes unglaublicher Liebe gegen uns, 2 Mos. 34, 6. 7. 5 Mos. 33, 3. Ps. 103, 10=14. Jer. 31, 3. Ezech. 18, 19=24. 31. 32. Ezech. 36, 26=33. Mich. 7, 18=20.

II) Von GOttes unabläßigem Zurufen und Locken, darinnen er sich oft so tief herabläst, daß es seiner Majestät fast unanständig und verächtlich lassen möchte. 5 Mos. 5, 29. Cap. 32, 28. 29. Ps. 147, 19. 20. Jes. 30, 18=21. Cap. 45, 22=25. Jes. 8, 9. 11. 12. 17. 18. 19. Cap. 55, 3. 6=11. Cap. 65, 2. 3. Jer. 2. gantz. Cap. 3, 1. 2. 12. seq. Cap. 25, 3. 4. 5. Cap. 26, 2. 3. seq. Cap. 32, 38=42. Cap. 33, 6=9. Hos. 11, 8. 9. Mich. 6, 2. 3. 4.

III) Von GOttes ausnehmender und zärtlicher Liebe zu seinen Kindern, 1 Mos. 15, 1. Cap. 26, 4. 5. Cap. 28, 15. Cap. 39, 2. 5.

2 Mos.

2 Mos. 19, 5. 6. Cap. 32, 9. sqq. Cap. 33, 11. sqq. Jos. 10, 12=15. Jes. 49, 14=16. Cap. 54, 7. 8. 10. Zeph. 3, 15. 16. 17.

IV) Von des einzigen und allerliebsten Sohnes GOttes höchstpeinlichem Leiden und allerschimpflichsten Tode. Ps. 22. gantz. Jes. 9, 6=9. Cap. 43, 24=27. Cap. 49, 3=7. Cap. 53. gantz. Zach. 12, 6.

V) Von GOttes anbetenswürdiger Herrlichkeit, allerhöchster Macht und alleiniger Oberherrschaft über alle Welt. 2 Mos. 3, 13. 14. 15. Cap. 15, 11. 2. 3. 5 Mos. 10, 17. 12. 13. Cap. 32, 40. 1 Kön. 18, 21=46. 1 Chron. 30, 10. 11. 12. Jes. 40, 21. 22. 26=31. Jes. 45, 5. 9. Jer. 10, 6. 7. 10. 12. 13. Dan. 4, 30=33. Cap. 7, 9. 10. 13. 14. 15. 27. 28. Cap. 8, 17. 18. 27. Cap. 10, 8. 11. 15=18.

VI) Von des Menschen Verachtenswürdigkeit, niederträchtiger Art, und abscheulich stinckender Sündlichkeit. Hiob. 1, 21. Cap. 4, 17. 18. 19. Cap. 7, 1. 2. 3. Cap. 10, 8=13. Cap. 15, 14=16. Cap. 25, 4. sqq. Jes. 1, 6. 10=15. Ezech. 16. gantz.

VII) Von der grösten Billigkeit des Gehorsams gegen GOtt, und der verdammlichsten Unbilligkeit der Gottlosen, die sie gegen den frommen GOtt begehen. 5 Mos. 32, 4. 5. 6. Jos. 24, 14=24. Jes. 1, 2. 3. 4. 5. Cap. 43, 21. 22. Cap. 44, 21. 22. Jer. 8, 4=7. Cap. 44, 4=8.

VIII) Von der schrecklichen Gerechtigkeit GOttes, und seinem feurigen

Zorn gegen die Uebelthäter. 2 Mos. 20, 5. 6. 4 Mos. 14. gantz. 5 Mos. 8, 19. 20. 5 Mos. 27. und 28. gantz. Cap. 29. und 30. gantz. Nah. 1, 2. 3. 1 Chron. 29, 8. 9.

IX) Von dem überaus öftern und ernstlichen Drohen des Allerhöchsten wieder die Missethäter. Ps. 50, 16. 17. 21. Jes. 47, 3. 4. Jer. 7, 13. 14. 15. sqq. 28. 15, 1. sqq. Jer. 23, 15. Cap. 30, 23. 24. Ezech. 7, 25. 26. 27. Ezech. 11, 21=23. Cap. 21, 14. 15. 16. Cap. 23, 32. Amos 6, 8. sqq. Cap. 7, 21. 23. Zach. 7, 11=14. Zach. 14, 12. 17.

X) Von der Gottlosen unglückseligen und jämmerlichen Zustande. 1 Sam. 15, 22. 23. Cap. 16, 13. 14. 15. 1 Kön. 21, 20. sq. 2 Kön. 3, 14. Hiob. 20, 5. Ps. 16, 4. Ps. 32, 10. Sprüchw. 8, 36. Pred. Sal. 6, 5. 6. Pred. Sal. 8, 11=13. Jes. 33, 14. Jes. 57, 21. Cap. 65, 13. 14. Dan. 5, 5=9. Hos. 7, 13. Hos. 8, 4. 5=12. Hos. 9, 12. Hab. 2, 4. Sap. 5, 1=18.

XI) Von der gottlosen Verstockung und endlichen Verwerfung. 2 Mos. 7, 3. 4. Jes. 6, 1=4. 9. 10. Jer. 11, 11=14. Jer. 15, 1. 2. 3. 5. 6. 7. Ezech. 24, 13. 14. Zach. 11, 4=11.

XII) Von der Herrlichkeit und unvergleichlichen Glückseligkeit der Bekehrten und Kinder GOttes. 5 Mos. 33, 26. 29. Jos. 1, 7. 8. 9. Ps. 32, 1. 2. Ps. 149, 6=9. Jes. 32, 17. Cap. 33, 15. 16. 24. Dan. 3, 16=18. Cap. 9, 22. 23. Zach. 9, 9. 17. Mal. 3, 14=18.

XIII)

XIII) Von der Art und Weise des Processes, welchen andere auch sehr vornehme Leute in der Busse erfahren musten. Esr. 9, 5. sqq. Cap. 10, 13. Ps. 6. Ps. 32. Ps. 38. Ps. 51. Ps. 102. Ps. 130. Ps. 143. Dan. 9, 3-20. Das Gebet Manasse ꝛc. Luc. 18, 13. 22, 26.

Ich sage nochmals: Wer durch keinen dieser angeführten Sprüche gar niemals könte beweget, noch empfindlich afficiret, und zur Busse gereitzet werden, der müste nicht nur verstocket, sondern auch in den höchsten Grad der Gerichte GOttes auf dieser Erden hinein gegangen seyn; ja an dessen geistlicher Genesung und Seligkeit desperire ich für meinem Theil bey nahe.

Wolten Sie sich nicht einmal so viel Mühe nehmen, die angezeigten Sprüche aufzuschlagen, und sie unter Anrufung GOttes (ja nicht anders, als mit Seufzen und Flehen) zu erwegen: so will Ihnen über dieses nur noch zwo Motiven zur wahren und unaufschieblichen Bekehrung anführen, die gewiß von unverwerflicher Ueberzeugung sind, und eine unhintertreiblich andringende Kraft in sich haben.

b) GOttes grosser Aufwand auf unser Heil.

1) Der allerhöchste GOtt hat seinen einzigen höchstgeliebten ewigen Sohn an Sie gewendet; und JEsus, der Sohn des hochgelobten GOttes, hat sein Gut und Blut, Leib, Seel und Leben, ja alle seine Seligkeit und Herrlichkeit um ih-

rentwillen gleichsam aufgesezt, verleugnet und dahin gegeben. Dagegen hat er ihre tiefste Schande, ihre übermachte Schulden, und peinlichsten Straffen, alle zusammen, aus blosser Liebe für Sie, auf sich genommen, damit Sie nur sein heiliges Eigenthum und sein geliebter Freund werden könten und möchten. Beym ersten lesen Sie doch zuweilen mit Bedacht das Lied durch: Also hat GOtt die Welt geliebt 2c. und bedencken, daß wenn Sie GOtt so theuer bezahlt, und so viel für Sie gegeben, Er unleugbar die höchste Forderung an Sie machen werde, Kraft welcher Sie sollen und müssen sein Eigenthum und Freude, mithin wie er heilig seyn.

Gewiß, wenn es möglich gewesen wäre, Sie ohne Busse und Bekehrung, folglich ohne Glauben an Christum, Sie seyn geheiligt oder nicht, nur aus blosser barmhertziger Liebe, in den Himmel zu nehmen: so würde er nimmermehr das allertheuerste für Sie hingegeben haben; indem ja auch unter Menschen niemand für dasjenige sein gantzes Haab und Gut geben wird, welches er für weniges Geld, oder gar umsonst haben kann. Hätte Sie nun GOtt wollen und können als einen Unbekehrten und Gottlosen selig machen (als wie iezt mancher selig zu werden prätendiret, weil Christus gestorben ist): ach! warum hätte er doch seinen Sohn drum weggegeben? das wäre ja so gar unter den Menschen die alleräusserste Unbilligkeit und der höchste Un-

ver-

verstand! Denn sie würden nur eben so feindselich, innerlich sündhaft, von GOtt gantz entfremdet, und nach Satans Natur geartet und verderbt in den Himmel kommen seyn, wenn er seinen Sohn nicht gesandt hätte, und durchaus nicht gottloser und sündiger, als sie nun hinein zu kommen gedencken, da Christus gestorben ist. Ey! wolte GOtt Sie ietzt so verkehrt und greulich in den Himmel nehmen, durch den Sohn, den Sie ihm iederzeit mit Willen und Vorsatz gering geachtet, und seine Herrlichkeit prostituiret (indem Sie doch nicht einmal auf sein allererstes Gebot, thut Busse, viel reflectiret, noch Ihn einiger Nachfolge würdig geachtet haben) warum nicht zuvor auch ohne Sohn? Jenes wäre ja lange nicht so ungerecht und so unheilig gewesen, einen einfach Gottlosen umsonst selig zu machen, als dis seyn würde, einem doppelt Gottlosen, der so gar auch Christi Verdienst und dessen Kraft zu seiner Genesung und Heiligung nichts achtet, die Seligkeit zu schencken; und noch dazu seinen eignen, ewigen, liebsten, unschuldigen Sohn um seinet willen so peinlich martern und so schimpflich sterben zu lassen: darauf könten alle verdammten Geister mit Recht provociren, und GOtte vorrücken, er mache den Menschen bey den höchststräfflich und notorisch grösseren Sünden (der Verwerfung seines Sohnes) selig, die er doch bey wenigern Sünden,

ohne

ohne Sendung seines Sohnes, auch hätte selig machen können; ihnen aber sey der Zugang zur Seligkeit auf ewig abgesprochen, denen doch der Antrag nie geschehen, daß sie durch JEsum könten und dürften selig werden! Hat der Allerhöchste seinen Sohn darum gesandt, daß Sie sich bekehren, und also gläubig und selig werden, und daß Ihnen diese Bekehrung erlaubet und möglich werde: Mein Freund! wie wollen Sie der heiligen Gerechtigkeit GOttes entfliehen, so Sie Ihm nicht einmal aus Erkenntlichkeit zugestehen, und sich ohn Bedencken dazu entschliessen wollen?

Bey dem andern gedencken Sie doch, wenn Sie mich irgend aus einer barbarischen Sclaverey hätten ranzioniret, und aus purer Liebe zu mir die Helfte Ihrer Güter drauf gewendet: würden Sie denn nicht billig fordern, daß ich mich Ihnen verbunden bezeugen, und Ihnen zu Liebe und Ehre alles mögliche thun möchte? Nun so viel schrecklicher die geistliche Sclaverey ist vor der leiblichen; so viel höher alle Ewigkeiten sind, als eine kurtze Weile der zeitlichen Dienstbarkeit; so viel und unendlich höher der Sohn GOttes ist denn Sie; und sein Leben denn alle Ihr Vermögen und Ihr Leben dazu; und so viel geringer Sie in Ansehung seiner sind, als ich in Ansehung Ihrer seyn würde: so vielfach mehr sind Sie dem Liebhaber Ihres Lebens verpflichtet, ihm alles mögliche, mit Hertzenslust zu ac-

cor-

cordiren, wodurch Sie Ihn lieben und ehren können, als Sie etwa von mir fordern könten. Nun ist aber seine erste und holdselige Forderung iederzeit gewesen: Gib mir, mein Sohn, dein Hertz! Ach mein Freund! da Sie selbst dasjenige am theuersten achten, dafür Sie am meisten gegeben haben: so können Sie es Ihm ja unmöglich verdencken, daß er Sie auch so theuer achtet, und Sie in seine Liebe, Nachfolge und Gemeinschaft so flehentlich berufet, weil Sie ihm gleichwol sein Leben gekostet haben.

Bedencken sie noch dis: Ists denn Sein oder Ihr Vortheil wenn Sie sich bekehren? Ist denn etwa seiner Herrlichkeit oder Seligkeit was dran gelegen, daß er um ihr Hertz so unermüdet werben mag? Ist seine Liebe worinn interessirt, als wol der Menschen ihre Liebe allemal zu seyn pfleget? Kann er denn was von Ihnen haben? Mag er durch Sie herrlicher, seliger, ewiger, mächtiger, vollkommener werden? Können Sie seiner Unendlichkeit was zusetzen? Scheuen Sie sich nicht, auch nur einen solchen Gedancken ins Gemüth kommen zu lassen? Oder was können Sie ihm geben, oder erwiedern, dem Jehovah, des alle Welt eigen ist, und dem durch des gantzen Erdkreises Verlust nichts verloren gehen kann? Was beweget ihn also wohl zu einer so unermüdeten Bemühung? Ists nicht die allerlauterste, redlichste, heilige, ewige, pur göttliche Liebe? Wenn Sie nun die nicht annehmen, und er verwirft und verachtet Sie endlich über Ihrem unbesonnen Undanck: Prov. 1, 26. sq. wird Sie

denn

denn iemand in der Welt beklagen dürfen?

c) GOttes Wundergedult ꝛc.

2) GOtt ist so unbegreiflich geduldig, und hat auch schon an Ihnen so eine ausnehmende Langmuth bewiesen, daß es ihm nie kein Mensch nicht nur wird nachmachen, sondern auch von ihm nicht einmal begreiffen, oder ihm zutrauen können. Sein Erbarmen und Willigkeit, die Sünder anzunehmen, ist so Erstaunenswürdig, daß Sie es selbst bekennen müssen: so könten Sie mit ihres gleichen unmöglich verfahren, als GOtt mit dem unendlich geringern Menschen thut. Ey nun! wissen Sie denn nicht, daß Sie diese Güte GOttes zur Busse locket? weils der Allerhöchste doch thut, und ists niemanden schuldig; niemand kann Ihn dazu verbinden, noch zwingen, noch durch Flehen und Bitten vermögen: Ey! obligiret Sie denn das nicht unwiedersprechlich, eines solchen freundlichen Herrn Gewogenheit mit höchster Eilfertigkeit, und unumstößlichen Ernst zu suchen? Weil er Sie mit so einem mütterlichen Verschonen träget; und Sie haben es doch nicht um ihn verdient, haben ihn auch vermuthlich nicht viel drum angesprochen: Verbindet Sie denn diese allerhöchste Liebe GOttes nicht, kurtzum von allem, das Ihn beleidiget, abzustehen und Ihm gehorsam zu werden? weil er Sie so hertzlich gerne lieben, ja Ihnen von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen Jer. 32, 41. gutes thun will, und ist

Ihm

Ihm gleichwol nichts an Ihnen gelegen; ist Ihm auch nicht schädlich, ob sie verloren gehen oder nicht: Ey solten Sie sich seine Gunst und Gewogenheit nicht lieb seyn lassen, und bald aufs beste zu bezeugen suchen, wie viel Ihnen an seiner Gnade gelegen sey, die besser ist denn Leben? Ps 63, 4.

Weil nun derjenige, den die himmlischen Armeen, die Cherubim und Seraphinen mit höchster Lust und Willigkeit anbeten, Ihnen seine Huld und Gnade so sehnlich und so unabläßlich auf dem Fuß nachträget, und so sehr drum sollicitiret, daß Sie sichs doch gefallen lassen möchten, sie anzunehmen (welches Sie niemanden Ihres gleichen, geschweige zum Exempel einem Hunde, der doch wahrlich unvergleichlich vornehmer ist in Ansehung Ihrer, denn Sie sind in Ansehung GOttes, ie erweisen würden). Ey können Sie ihm denn das versagen, nur anzunehmen dasjenige, was er Ihnen zu ihrem besten freywillig schencken will? Sie dürfen ja doch nicht gedencken, daß er ihrer wozu nöthig habe, oder sich ohne Sie nicht behelfen könne? Denn mein! was haben Sie doch eigenes, das zu etwas zu brauchen wäre? Ists nicht wahr: wenn GOtt das seine wegnimt, so behalten Sie nichts als ihre Sünde und Schande eigen? das andere haben Sie alles von Ihm, und zwar aus Gnaden, und nur auf eine Weile. Mein Freund! wie könten Sie doch so unglaublich stoltz seyn, und sich so anstellen, als müste Ihnen der ewige GOtt seine Gnade beständig nachtragen? Wie, wenn

er

er Ihnen nach so vielem Trotzen und Unsinn endlich sagen lässt: der HErr bedarf deiner nicht!

Ists nicht so? ie mehr man bey eines grossen Herrn Antrag Gnade spürt, und siehet, daß er für seine Gnade nichts begehre: ie kostbarer schätzt man ihn, und ie mehr eilt man, sich seiner nicht unwürdig zu machen? Und es ist recht. Denn wenn mich einer recht umsonst liebet, und hat kurtzum nichts von mir zum Vergnügen, zum Dienst, zur Ehre oder zu irgend einem Vortheil, denn nur Mühe und Verdruß zu erwarten: so muß er mich doch recht sehr lieben. Nun überlegen Sie es doch! Was fordert doch der allerseligste GOtt von Ihnen für alle seine majestätische Liebe und unsäglich gnädige Bemühungen? Oder was kann er von Ihnen, einer so miserablen, und durch die Sünde in dem himmlischen Reich so infam wordenen Creatur, fordern?

Ich wills Ihnen mit einem Worte sagen: Er will haben, daß es Ihnen recht wohl gehe; daß Sie in Ihm nur recht selig, frölich und vergnügt seyn. Für alle seine Liebe, für das entsetzlich schwere Leiden, für den bittern und schmählichen Tod, für die unglaublich grosse Mühe, für die gantze Welt voll Güter und Wohlthaten, die Ihnen alle Jahreszeiten anders, und alle Tage und Stunden im Ueberfluß neu werden, begehret er lediglich gar nichts: Nur daß es Ihnen, seinem allerliebsten Menschen, recht von Hertzen wohl gehe. Oder können Sie was anders anzeigen, davon er selbst Nutzen hätte? Zielen alle seine Anforderungen

nicht

nicht schnurstracks und eintzig und allein dahin?

Wenn er Ihnen Sünden verbietet: ists nicht just so viel, als wenn eine Mutter ihrem lieben Kinde Gift und Wasser aus der Hand nimt, oder Feuer und Treppen untersagt? Wenn er Ihnen die Gottseligkeit anbefiehlet: thut ers um seinet oder um ihrentwillen? wer bedarf Ihrer Gottseligkeit? Sie oder der ewige und seligste GOtt? Ey! wenn Sie in den geringen Dingen den billigen Schluß machen: das, was lediglich nur Ihr Vortheil ist, müssen Sie sich doch lieb seyn lassen: Mein Freund! wie? daß Ihnen in dem höchsten Gnadenantrag des allmächtigen GOttes dieser Schluß nicht auch durch Ohren und Hertz, ja durch Marck und Adern dringet? Wessen ist denn der Vortheil, frage ich abermal, wenn Sie sich bekehren?

Und wenn Sie nun seinen Gnadenantrag dennoch nicht achteten: wäre diese Verachtung GOttes und seiner Gnade nicht desto unverantwortlicher? Kann man in der Welt was höheres verachten, als göttliche Majestät, und was kostbarers verwerfen, als seine Gnade und Leben? Die Verachtung einer Majestät unter uns geringen Menschen kostet oft Haabe und Gut, Ehre und Namen, Leib und Leben; mein! was soll die Verachtung dieser Majestät erst kosten, die aller Himmel Himmel nicht umschrencken mögen? Kann man aber jemanden höher verachten, als wenn man ihn keiner Freundschaft noch Gemeinschaft, keines Umgangs, keines Glaubens, ja so

gar keines Anhörens noch Ueberlegens würdigen mag. Und gleichwol hats der allerseligste GOtt auf Freundschaft und Gemeinschaft mit Ihnen angefangen. Matth. 12, 50. Joh. 15, 14. Ich bitte Sie: könten Sie einen armen grindigen Bettelbuben vor Ihren Augen vertragen, welcher, wenn ihm ein Fürst seine Gnade und Umgang anböte, zu stoltz wäre, es anzunehmen? Mein! wie können Sie aber doch sich selber ertragen? begehen Sie doch einen unendlich gröfseren Stoltz und Thorheit!

Weil GOtt, der HErr der Ewigkeiten, schon so lange Zeit auf ihre Wiederkehr gewartet, und so viel mühseliger Arbeit durch seine armen Knechte bereits an Sie gewendet: Ach! mein Freund! überzeuget Sie denn das nicht, daß es nun recht hohe Zeit mit Ihnen sey, sich anzuschicken, und Ihrem GOtt zu begegnen? Amos 4, 12. Wenn Sie so lange an der Verbesserung der Sitten zum Exempel ihres liebsten Bruders hätten gearbeitet, und so lange drauf geharret und verzogen: würden Sie nicht mit Recht von ihm fordern, er möchte nun aufs eilfertigste zur Sache thun, oder gewärtig seyn, daß Sie sich ihm gäntzlich entziehen? Nun aber dencken Sie, wie unendlich weit die zwey Verhältnisse von einander entfernet sind, wenn man Sie gegen GOtt, und ihren Bruder gegen Sie rechnet? Gleichwol wissen Sie, daß der HErr HErr geschworen hat bey seiner Seelen, daß ihn diese Ihre Hoffart verdriessen müsse, sofern Sie seinem Anerbieten und Gnadenworte kein Gehör geben solten.

Amos

Amos 6, 8. wie? wenn er des Erbarmens bald müde wird? Jer. 14, 6.

Mein Hertzensfreund! ich halte Ihre Seele für ehrlich und billig: Sagen Sie mir, ists Ihnen möglich, die allerwichtigsten Dinge von der Welt unüberlegt zu lassen? oder in einer solchen Capitalsache, da Sie es mit dem ewigen GOtt zu thun haben, und es um Ihre unsterbliche Seele gehet, annoch einen Augenblick länger irresolut zu bleiben? Oder können Sie bey Ueberlegung solcher Dinge wohl gedencken: GOtt werde sich Ihrer schon erbarmen; Sie mögen sich bekehren, wenn Sie wollen; habe ers doch schriftlich von sich gegeben; es müste eben nicht so schnell alles verlassen, und das Hertz bekehret seyn; Sie könten auch wol, wie andere, warten, bis es Ihnen gelegen fällt; oder gar GOtt könne und werde verziehen, bis es Ihnen beliebt, sey er doch allezeit willig sich zu erbarmen? Ich frage: Können Sie solche unvernünftige und unerträglich ungerechte Gedancken von ihrem GOtt wohl hegen? Ist ihr GOtt so ein schlecht Ding? Ist ihre Religion so albern? Ist das die Frucht der gehabten guten Erziehung?

Wissen Sie denn nicht, daß in dem Wesen GOttes alles einander ähnlich, alles vollkommen unumschrencket, alles einander gleich, und keines grösser oder kleiner als das andere sey und seyn könne? haben Sie das noch nicht überlegt, oder gehört, daß alle Eigenschaften GOttes durchaus von gleicher Majestät sind, nemlich alle auf gleiche Weise unendlich? Ist nun GOt-

tes Gerechtigkeit, Heiligkeit und Herrlichkeit just und genau so unendlich, als seine Erbarmung und Liebe ist; Sie aber erfahren anjetzo gleichwol lauter Liebe von ihm: sagen Sie mir, was werden Sie denn bey diesem ihrem Zustand künftighin erfahren? und wie wird sich einmal die heilige Gerechtigkeit GOttes an Ihnen legitimiren müssen, da Sie bisher in lauter Wunderproben der göttlichen Freundlichkeit und Langmuth geschwebet, und gleichsam wie ein Fisch im Wasser darin geschwommen sind; vergelten aber ihrem ewigen Erbarmer seine gröste Geduld und mitleidige Barmhertzigkeit mit dem schnödesten und ungerechtesten Trotz und Undanck, desgleichen Sie selbst von keinem Menschen vertragen würden?

Mein Hertzensfreund! ich möchte zu Ihnen wol sagen, was dorten Naemans Bedienten zu ihrem Herrn sagten: Wenn dich der Prophet etwas grosses geheissen hätte, solltest du es nicht thun? wie vielmehr, so er zu dir nur saget: wasche dich, so wirst du rein? 2 Kön. 5, 13.

Wenn man im Schiffbruch sich mit einem Brett ins Meer hineinstürtzt, oder in Feuersnoth durch die Flammen selbst hindurch lauft, und also was sehr schweres und gefährliches unternimt, um nur sein natürlich Leben zu retten: solte man nicht vielmehr, um dem geistlichen und ewigen Tode zu entrinnen, auch das allerschwereste mit Freuden übernehmen? Und soll man billig auch das schwereste wagen, und

alles

alles mögliche thun, um einer so unendlich gros-
sen Noth zu entgehen, ach! wie solte man denn
nicht noch vielmehr das leichte thun, ich meyne,
sich dem ewigen GOtt ergeben, und sich durch
seine Gnade bekehren lassen?

Oder ist das nichts werth, dem Tode zu ent-
gehen, das Leben zu überkommen, und ein Kind
GOttes zu werden? Wenn Menschen Wohl-
geborne, Hochgeborne, oder Durchlauchte
heissen, oder gar die Titul der Hoheiten und Ma-
jestäten führen: so wissen sie sich insgemein ge-
waltig viel damit, und iedermann macht, wer
weiß wie viel daraus. Aber die Ehre, ein Kind
des Allerhöchsten zu seyn, folglich sein Bild und
seine Herrlichkeit an sich zu tragen, ist ja un-
schätzbar höher, als alle fürstliche Dignitäten,
und als alle königliche Hoheit. Jene haben ih-
ren Adel, Würde und Hoheit zum Theil aus
der sündlichen Geburt (wenigstens wirds hie und
da schlecht beobachtet und noch schlechter bezeu-
get, daß mans aus blosser göttlicher Gnade ha-
be, und seinem Schöpfer dafür vielen Danck
schuldig sey) und tragen ihn nur an dem sündli-
chen Leibe, eine unmercklich kurtze Zeit: diese
sind aus GOtt geboren, und haben die königli-
chen und geistlichen Qualitäten in ihrer See-
len, ohne zu sorgen, daß sie Ihren Adel iemals
verlieren, weggeben und verlassen müsten. Soll
man denn den Gnadenstand nicht über alles ach-
ten?

Schrecket Sie vielleicht die Schwierigkeit der
Busse ab? so bezeuge ich Ihnen bey der War-

heit des ewigen GOttes, daß es keine so blutsaure und unübersteigliche Arbeit ist, wie sie der Satan den unglückseligen Sündensclaven insgemein vorstellet und sie das bereden will; ob sichs gleich mancher selbst schwer genung machet. Dis will ich Ihnen handgreiflich erweisen, und hoffentlich am besten damit, wenn ich Ihnen kürtzlich die allerleichteste Weise, die nur möglich ist, (in so fern es auf des Menschen sein Verhalten dabey ankommt) durch die Busse zum Glauben und rechtschaffenen, mithin auch freudigen Wesen vor GOtt, durchzudringen, aufs einfältigste erzehlen, und so gar die Umstände, was Ort und Zeit anbetrifft, aufs pünctlichste vorstellen werde. Ach! Hertz, Willen und Gedancken her! Würdigen Sie Ihren Freund einer so billigen Liebe und Aufmercksamkeit, daß er Ihnen sagen dürfe, was zu Ihrem Frieden dienet.

II) Der geradeste und leichteste Weg der Wiedergeburt.

GOtt fordert nicht von Ihnen, daß sie etwas dabey thun, oder sich selbst bekehren und wiedergeberen möchten; daß können Sie ohndem nicht. Denn wo hat sich ie ein Todter von selbst zur Arbeit aufgemacht? Nein! sondern GOtt selbst will alles ausrichten, nur müssen Sie Ihm drein willigen, und Ihn ohne Hinderniß in sich wircken lassen, was er will.

1) Willige doch nur drein.

Denn das sagen ja die Worte: Gib mir, mein Sohn, dein Hertz! Nun frage ich Sie, ob das nicht leichte sey, in etwas zu willigen, das handgreiflich und ohnfehlbar gewiß zu unserm Wohlseyn abzielet? Wer solte sich doch des wegern, daß man ihn gesund mache?

Es

Es muß aber diese ihre Einwilligung, weil sie es ja mit dem allerhöchsten, besten und treuesten Artzte JEsu Christo zu thun haben, seyn ein consensus plenus, evictus, und finalis das ist eine 1) gäntzliche, 2) vollkommen ausgemachte, und 3) auf ewig festgestellte Entschliessung. Ich wills noch deutlicher sagen:

1) Ihr Hertz muß mit GOtt nicht capituliren, und sich dis und das vorbedingen, daß Sie noch beybehalten wolten; sondern sie müssen schlechterdings allen Sünden und allem ihrem Anhang gute Nacht zu geben, des gantzen Satans Bildes aus ihrer Seele los zu werden, dagegen aber des schönen Ebenbildes GOttes, des Sinnes JEsu, und der göttlichen Natur nach allen Stücken theilhaftig zu werden entschlossen seyn.

2) Der Consens muß richtig, erwogen und vollkommen ausgemacht seyn, daß Ihr Hertz nicht einmal mehr etwas dagegen einwende, oder einige Unlust und Unwillen drüber bezeuge. Es ist die gröste Unbilligkeit, sich noch lange zu bedencken, ob man das Leben für den Tod, Freyheit für Sclaverey, Frieden und Freude für immerwährende Angst und Plagen annehmen wolle?

3) Muß dieser Accord und Uebergabe an GOTT so festgesetzet und erhärtet seyn, daß Sie in Ewigkeit nicht mehr anders Sinnes werden wollen, es gehe, wie es gehe; und wenn Ihnen drüber nicht nur die gantze Welt, und Ihre liebsten Freunde, sondern

auch alle Teufel dazu spinnefeind werden wolten. Ist eine solche Einwilligung in Ihrer Seele: so versichere ich Sie durch die ewige Liebe GOttes, daß Ihnen der allerhärteste Bußkampf unvergleichlich lieblicher und Hertzberuhigender vorkommen wird, als die gröste fleischliche und natürliche Ergetzlichkeit, die Sie je in der Welt gehabt haben.

So wirds Ihnen gewiß auch kurtzum unmöglich seyn, eine solche Einwilligung zu vertuschen und zu verschweigen: sondern Sie werdens auf alle Weise, und sehr oft gegen den ewigen GOtt und ihren Heiland JEsum bezeugen, wie sehr es ihnen nun um ein ander Hertz zu thun sey; Sie werden Kraft der grossen Sehnsucht ihres Hertzens so gerne und so demüthig drum suppliciren, daß doch GOtt nur bald sein Werck in ihnen anfangen möchte, daß Sie wahrlich keine Nöthigung zu dem Ihnen bisher so verdrießlich und ängstlich gewesenen Gebet werden nöthig haben. Ja ich sage noch mehr: Ists mit Ihrem Consens nach den drey Absichten zur Richtigkeit kommen: so sehe ich nicht, wie es möglich wäre, daß Sie nicht zuweilen mit tiefster Wehmuth, submissester Devotion, und empfindlichen Schmertzen bitterlich drüber weinen solten, daß sie einen so unendlich gütigen GOtt, der Ihren Zeit lebens kein Unrecht gethan, nie nichts als Liebes und Gutes erwiesen, seine Liebe zu ihnen noch nie keinen Augenblick ausgesetzt, so vieles an Sie gewandt, und um ihre Seligkeit so unermüdet bemühet ist, dennoch so schändlich betrübet,

bet, so unbillig beleidiget, ihm seine Liebe mit solcher Lieblosigkeit vergolten, und noch dazu sich in einem solchen Jammerstand gesetzet. Sehen Sie davon nur das vortreffliche Lied: Ach weh! ach weh! wo soll ich hin ꝛc. ohnschwer nach, und überlegen sichs zum voraus, obs nicht ein glückseliger Zustand seyn müsse, in solchen reuenden Liebesthränen vor dem Gnadenthron GOttes fußfällig zu zerfliessen? Ach mein Freund! ich wolte diesen Stand des bittersten Weinens vor des liebreichen GOttes Angesicht nicht mit königlichen Ergetzlichkeiten vertauschen: so wohl bekommen sie dem Gewissen und allen Seelenkräften!

Sie werden nun vermuthlich fragen: Wie komme ich zu einer solchen gutwilligen Ueberlieferung meiner selbst an den lebendigen GOtt? Ich will Ihnen einen Weg weisen, darüber meines Wissens ordentlicher weise, und wo es GOtt nicht selbsten anders einzurichten beliebet, kein leichterer, kürtzerer und sicherer in der Welt möglich ist. Bitte Sie aber um aller Barmhertzigkeit GOttes willen, daß Sie selbigen, weil Sie ihn dem göttlichen Worte gemäß, auch ohne dem vernünftig und gut befinden werden, ohne die geringste Bedenckzeit selbsten antreten.

Sie müssen sich im Anfang zwo, vier oder mehr Wochen lang (nachdem als die Macht und das Gift der Sünden, oder auch die gerichtliche Verlassung des Geistes GOttes, mehr oder weniger in der Seelen überhand genommen) recht ex professo drauf legen, ja ihre Hauptarbeit

und allerwichtigsten Verrichtung draus machen, daß sie bekehret werden; folglich auf die Wirckungen des Geistes GOttes sehr eigentlich mercken, damit Sie ihm nicht entgegen seyn, sondern so viel möglich alle Hindernisse bey Seite schaffen. Und dazu gehöret nichts mehr, als diese dreyfache Sorgfalt und Treue:

α) Das Sie in diesen Tagen viel, öfters und ernstlicher beten, als Sie es iemals gethan haben; und vielmehr suppliciren und flehentlich bitten, als die hochmüthige und überwitzige Welt für anständig hält. Denn es ist allerdings sehr vernünftig, daß ein Maleficant um sein natürlich Leben, bey Menschen, oft und angelegentlich supplicire. Sollts denn unbillig seyn, daß ein Sünder, der Unrecht sauft wie Wasser, bey dem allerhöchsten GOtt und Richter, um sein natürliches, geistliches und ewiges Leben oft und vielfältig anhalte? David, ein Mann nach dem Hertzen GOttes, und ein König, spricht Ps. 119, 164. Ich lobe dich Jehovah! des Tages siebenmal um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit: Solte denn ein elender Mensch, der bis dato nach dem Sinn des Teufels gearter, gewöhnt und gezogen war, nicht zwey mal siebenmal an einem Tage und wieder in der Nacht, bey eben diesem Jehovah der Armeen bittlich einkommen, um Gnade und Pardon zu erhalten? zumal wenn der Mensch, der Uebelthäter, bereits um Christi willen Freyheit dazu erlanget hat?

Ich sage nach der Wahrheit und mit der grössesten Freudigkeit vor dem lebendigen GOtt: ie öfter und angelegentlicher Sie beten, je eher kommen Sie zur Ruhe: je einen festern und unbeweglicheren Grund legen Sie hiermit zu einem in GOtt recht frölichen Gemüthe, hertzhaften Wesen, standhaften und starcken Glauben, und muntern Christenthum. Da hingegen andere, die es hie nicht mit höchstem Ernst, und aller Kraft des Geistes, die ihnen GOtt giebet, angreiffen und dem Himmelreich Gewalt anthun, die folglich nicht tief graben, wenn es hoch kommt, nur zu einem ängstlichen Wesen und unruhigen Christenthum gelangen, wobey sie selten etwas von der Seligkeit der Kinder GOttes erfahren. Ach! mein Hertzensfreund, daß sie es wüsten und überlegten, was für ein Arcanum Christianismi & veræ felicitatis dilectorum Dei (Geheimniß des Christenthums und der wahren Glückseligkeit der Geliebten GOttes) ich Ihnen hiemit gesaget habe!

Sie werden aber dencken: Wenn ich des Tages über so oft beten solte, so wüste ich nicht, wo Materie herzunehmen; und müste auch nur beständig eingesperrt bleiben? Ich antworte auf das erste: Bey dem folgenden andern Puncte werden Sie vollkommen einsehen, daß es an der Materie zum Gebet nicht fehlen wird. Auf das andere, sollen sie wissen, daß freylich bey diesen Umständen am besten ist, in der Stille und im Verborgenen sein Kämmerlein hinter sich zuzuschliessen, und mit GOtt allein zu seyn und sprechen

chen zu dürfen; und daß es schlechterdings noth-
wendig ist, allen sündlichen, und auch allen un-
nöthigen Umgang, besonders mit leichtsinnigen
Gemüthern zu meiden; da ja ohndem begreif-
lich ist, es sey allzeit besser mit GOtt zu conver-
siren, als mit dem allerbesten Menschen selbst.
Sie dürfen aber drum nicht eingesperret blei-
ben. Das Gebet des Hertzens kann, soll und
muß fortgehen, unterm Spatziren, Studiren,
Ruhen, Essen, Sitzen, Liegen, und allen Ihren
Verrichtungen. Es ist ja auch natürlich so, daß
man an dasjenige, was einem am meisten an-
lieget, am meisten und allenthalben denckt, und
kanns fast nicht lassen. Dis kann uns auch
kein Mensch verwehren, wenn er auch aller Po-
tentaten Macht auf einmal dagegen anwenden
wolte und könte. Und das sollen Sie sich ietzo
mit angewehnen, unter der Conversation mit an-
dern, und aller andern Arbeit, wo sie sich auch
nur befinden, hertzlicher, öfter und lieber an Ih-
ren geliebten GOtt zu dencken, als Sie es vorhe-
ro jemals gethan haben. So schwer Ihnen
auch diese Uebung anfangs ankommt, so setzt sie
doch den vollkommensten Grund zu der so sehr
unbekannten Glückseligkeit rechtschaffener Chri-
sten. So gar die Heiden, und zwar die Alten
sowohl, als die heutigen Malabaren haben dis
in ihrer natürlichen Religion als einen Grund-
satz, der keines Erweises mehr bedarf, festge-
stellet: Wer zu GOtt kommen will, der muß
am allermeisten an ihn dencken, und sich
gar oft mit Ihm unterreden.

Wenn Ihnen der Satan hiebey oft gantz spöttisch und leichtfertig vorwerfen möchte, was es denn so vielen Gebetes brauche? GOtt wisse ohndem alles, man dürfe es ihm nicht erst sagen (eine großmächtige Klugheit!) und warum denn GOtt manche Seelen so lange rufen lasse, wenn er sie doch selig haben will? so

1) fragen Sie nichts darnach, und halten es nicht einmal Ueberlegenswerth. Denn Satan, der Lügner und Mörder, kann doch warlich mit allen seinen Künsten nicht verdienen, daß man auf sein Vorgeben gegen GOttes offenbares Gebot: Betet ohn Unterlaß. Luc. 18, 1. sq. groß achte. Wer Sie ein- und mehrmal betrogen hat, dem begehren Sie ja sonst nicht vielmehr zuzutrauen, und das billig: warum gebrauchen Sie sich dieses Ihres Rechts und Billigkeit nicht am allermeisten gegen den Satan und seine Knechte?

2) Bedencken Sie, daß es ein Rathschluß der göttlichen Heiligkeit und Weisheit ist, nach welchem er alles für unbekannt annehmen will, warum er nicht gebeten wird. Es gibt Leute, von denen er schweret, daß er nicht wisse, wer sie seyn. Matth. 7, 23. Es gibt auch solche Verrichtungen, von denen er nichts wissen will, noch entschlossen ist, sie mit seinen Segen glücklich zu machen, nemlich alle, die man Ihm mit einem so faulen oder stoltzen Stillschweigen verheelet. Sie reden etwa in Gesellschaften von Ihrem Glück oder Unglück; so ists diesen Menschen wol bekannt: GOtt aber will davon nichts wissen. So wolte JEsus nichts wissen, daß Lazarus

kranck lag, bis es Ihm Maria und Martha sagen liessen; und das ist das heilige Gesetz, so Ihm seine Liebe vorgeschrieben hat, Er lässts nicht aus der Acht.

3) Er braucht ja wohl unsers Wimmerns und Klagens nicht: aber wir habens nöthig, das unsre so schrecklich weit von ihm verirrte und verwöhnte Seelen durch dis Mittel des Umganges mit ihm wieder zu ihm und an ihn gewöhnet werden. Er hats nicht nöthig, daß wir ihm etwas von unsrer Noth sagen: aber wir bedürfen es, daß er mit uns rede, unser Hertz zu sich neige, eine Zuversicht in uns wircke, und sich uns näher offenbare; welches er eben unter dem Gebet am gewissesten und meisten zu thun beliebt. Er muste es also dem Menschen nothwendig vorschreiben, wo er ihm recht rathen und helfen wolte; denn wir haben ja kein vollkommener Mittel, mit Ihm wieder bekannt zu werden, als dis Gespräche, und gleichwol ist uns im höchsten Grad daran gelegen. Ein Gleichniß machts klärer. Wenn Sie ein Clavier oder des etwas wollen spielen lernen: müssen Sie es denn nicht tagtäglich öfters und ernstlich üben? Je treuer Sie im Fleiß dieser Uebung sind, je eher kommen sie zur Fertigkeit; und je balder gewinnen Sie eine rechte Lust zu und an dem, was Ihnen gleichwol im Anfang oftmals peinlich schwer werden wolte. Sagen Sie mir: Ist ein ander Mittel möglich, dieser anfänglichen Beschwerde und Unlust zum Clavierschlagen ꝛc. los zu werden, und so viel Fertigkeit als Vergnügens dran zu überkommen, als dis einige, daß mans täglich

und

und oft' tractire ? Nun wie ists doch möglich, und wer verwehrets doch Ihrer Seelen, daß Sie in einer ungleich schwerern Sache als das Clavierspielen ist, auf einen solchen natürlichen und billigen Schluß nicht kommen? Kein Ding in der Welt läßt sich ohne viele Uebung lernen: dürfen Sie denn von GOtt prätendiren, daß Sie den gantzen göttlichen Sinn und Wandel, das allerwichtigste und heiligste, so ein Mensch in der Welt zu lernen hat, ohne Uebung, im Augenblicke, und wie im Traum erlernen oder vielmehr erlangen solten? Ist nicht der gantze Verstand dazu verdüstert, blind, dumm, ja oft gantz verkehrt? Ist nicht der gantze Wille dazu wiedersinnisch, und sträubet sich dagegen so sehr, als sonst gegen keine Sache mehr? Und je länger der Verstand, Wille und Begierden in der Sündenlust gefangen waren, je schwerer und peinlicher ists nothwendig worden, an statt des sündlichen oder gar teuflischen und GOtt gehäßigen Sinnes den göttlichen Sinn anzunehmen. Kann nun die Wiederkehr des verbosten Sünders wie im Sprung geschehen? Kann so eine gäntzliche und tausendfach verschiedene Verwüstung, Ansteckung und Verstörung der Seelen im Augenblick umgestürtzt, und eine gantz schnurstracks contraire, nemlich göttliche Natur, dagegen aufgerichtet werden? Gehören nicht Zeit und Mittel dazu? Est. 10, 13. Nehem. 9, 3. Soll GOtt den wiederspenstigsten und undanckbarsten zu Liebe ohne Noth Wunder thun? Ist denn des Menschen Seele eine Maschine, daß man darinn gewalt-

waltthätig, spornstreichs und tumultuarie verstören und anrichten könte, was man will?

Alle Welt fordert zu allen Dingen, die zu lernen sind, ein genaues Aufmercken: Soll denn das allergröste Werck, so mit und in dem Menschen kann vorgenommen werden, ich meyne die Bekehrung, ohne Attention können geschehen? Wenn Sie nun aber nicht beten, nicht oft beten, nicht ernstlich und mit Gewalt thun beten, nicht anhalten im Gebet: Ists Ihnen denn möglich attent zu seyn auf das, was GOtt in Ihnen thut? Oder ists Ihr Hertz etwa so sehr gewohnt gewesen, auf GOtt zu mercken, und immer um und bey ihm zu seyn? wars Ihnen nicht vielmehr eine Last und Pein, an GOtt zu dencken? Wie solls denn nun möglich werden, daß Sie mit Lust und Freude an GOtt dencken und mit ihm umgehen dürfen: so Ihnen GOtt nicht das ernste und anhaltende Gebet erlaubt hat, wodurch eben ihre Seele auf gewisse Weise gezwungen wird, zum genauen Aufmercken auf die Zucht GOttes?

Aber was müssen Sie für ein trotzig und verzagtes Hertz haben, daß Sie noch über das, was Ihnen der seligste GOtt (aus freyer Gnade, denn er wars Ihnen ja nicht schuldig) als ein Hauptmittel Ihrer Genesung erlaubt und gegeben, so jammerlich klagen, so saure Gesichter dazu machen; oder wol gar Erweis davon fordern, obs eben schlechterdings nöthig sey? Wenn sich ein Artzt mit seinem Patienten, der doch auf den Tod liegt, erst müde disputiren müste, bis er ihm

etwas

etwas von Artzneyen einnehme: würde er ihn nicht endlich seinem Eigensinn überlassen? Wie, wenns GOtt mit Ihnen so machte? meynen Sie denn, daß er ihrer bedarf, oder daß ihm an Ihnen so was grosses verloren gehet? Es ist und bleibet eine absolute Anforderung GOttes, die er aus Gnaden an Sie thut, und davon er schlechterdings nicht abgehen wird noch kann, daß Sie viel und oft beten. Und dis ist auch natürlicher und begreiflicher Weise das stärckste Mittel, so Ihnen GOtt verliehen, daß Ihr sehr verwildert und verwehntes Hertz wieder an seine majestätische Liebe gewehnet werde.

4) Es ist ein theurer Rath der versuchten Theologorum, man solte doch, wenn man mercket, daß man noch so weit im Christenthum, dem einigen Nothwendigen, zurück wäre, kein Bedencken tragen, die besten Stunden des Tages aufs Gebet zu wenden; damit man zu einem vertraulichern Umgang mit GOtt und grösserer Zuversicht zu ihm kommen, und mit ihm in eine genauere Connexion und Gemeinschaft gelangen möge. Denn es sey unmöglich, wenn man sich den Tag über bald in diesem, bald in jenem Geschäfte, Umgang und Geschwätze zerstreuete, daß man denn, wenn man so flüchtig einmal zum Gebet käme, und flugs damit fertig würde, nie aber von Hertzensgrunde recht mit GOtt ausredete, seine göttliche Kraft in seinem Hertzen erfahren könte. Es werde ja wol öfters eine halbe Stunde erfordert, ehe man sein Gemüth recht fasse und sammle; und wenn man

kaum angefangen, und es nun am besten gehen solte, so lauffe man wieder davon: wie könte man da zu einer rechten Kraft des Glaubens, der Vertraulichkeit, der Liebe und der Gemeinschaft mit GOtt kommen? das sey ohne ein Wunderwerck ja unmöglich. Denn unmöglich ists, daß man GOtt recht kennen lerne, oder auch in einer recht kindlichen Gemeinschaft mit ihm bleibe, es sey denn, daß man viel mit GOtt umgehe, und sich in einen Henochischen Wandel vor GOtt und mit GOtt begebe. Welches denn durch ein anhaltendes Gebet, dadurch die Seele des himmlischen Wesens (Col. 3, 1. 2.) so gewohnet, und von dem eitlen sündlichen Wandel von selbst, nicht wissende wie entwehnet wird, am meisten geschiehet.

Exempel ernster Beter.

Ich kenne Leute, die, nachdem sie wahrgenommen, ihr Proceß der Seele stehe im Gerichte GOttes nicht richtig, und sie könten keinen Frieden in der Seele haben, weil sie kein Hertz zu dem hochbeleidigten GOtt haben dürften, ihrer Gewissenspein endlich müde worden, und ins Gebet gantz eingegangen sind. Ich will sagen, sie nahmen sichs mit dem grössesten Ernst vor, Tag und Nacht, von allen Geschäften und Leuten abgesondert, im verborgenen vor GOtt um Pardon zu suppliciren, und darinn so lang zu beharren, bis sie das selige Friedenswort, sey getrost mein Sohn! dir sind deine Sünden vergeben! in ihrem Hertzen voll Freuden verspüret hätten. Kein Gebet ist ihnen iemals so schwer worden, keines kam so jämmer-

merlich, so verworren, so aus- und durchgeängstet heraus, als eben dis: aber sie liessen sich nichts abschrecken; wechselten zuweilen mit einigen Versen aus einem Liede, zuweilen mit der Betrachtung eines Spruchs ab; redeten mit ihrem GOtt zuweilen laut, zuweilen still, zuweilen nur in dem hochbekümmerten und angstvollen Hertzen; hielten an, 12 bis 24 Stunden, auch wol 2 und 3 Tage, unabläßlich; liessen sich nicht vom Gnadenthron GOttes abspenstig machen, auch durch GOttes gerechten Fluchstrahl nicht abtreiben; blieben schlechterdings dabey: sie wolten nun ein und allemal von der Gnadenthür GOttes nicht weggehen; müsten sie dabey umkommen, so geschähe ihnen kein Unrecht, auch sey ihnen GOtt nichts schuldig; sie würden aber dabey erfahren, was, so lange die Welt stehet, wol kein Mensch erfahren hat; nemlich, daß ein armer betrübter Sünder, der sonst nichts als nur Gnade sucht, vor dem Thron des allergütigsten GOttes, als ein Supplicant, ungehört, unangesehen und unangenommen ohne allen Pardon habe umkommen und verderben müssen! Würden sie aber nach einem 12 bis 48 stündigen Kampf (1 Mos. 32, 24. sqq. Hos. 12, 5.) von dem HErrn selbst lebendig getröstet, gestärckt und aufgerichtet: so wüsten sie es alsdenn, daß ihr Pardon vom Himmel komme; so wüsten sie, worauf sie sich im Leben, im Tode und Gerichte berufen dürften; so wüsten sie, daß ein lebendiger und ewiger GOtt der HErr der gantzen Welt sey, und ewig lebe und

die Sünden so gerne vergebe; 5 Mos. 32, 39. 40. so wüsten sie, was sie für einen GOtt im Himmel zum Vater haben, und wie gewiß und heilig ihre Religion sey ꝛc. Und siehe! der ewige Erbarmer hat deren keinen unerhöret von sich gelassen, sondern sie mehrentheils noch auf der Stelle, (in der Kammer, Stube, Garten, Felde, Wald ꝛc.) mit überschwenglichen Frieden und Freude erfüllet, und ein gantz anderes, göttliches, getrostes Leben und Wesen in ihnen hervorgebracht, daß es ihnen hernach so zu muthe war, als wenn sie in eine gantz neue Welt kommen wären.

Ich kenne auch Leute, die, eben wie die vorigen, durch grosse Gewissensplagen gedrungen, in so ein lang anhaltendes Gebet hinein gegangen sind: nachdem sie aber einige Stunden lang drinnen beharret, und gleichwol beständig starcken Wiederspruch im Hertzen empfunden, oder durch unausbleibliche Geschäfte abgerufen wurden, oder ihnen auch einfiel, GOtt müste sich ja nicht eben gleich ietzt sein Gnadenwort auf der Stelle abnöthigen lassen ꝛc. zwar vom Gebet aufgestanden, allein in so und so viel Stunden, wenn es ihnen erlaubet wäre, gewiß mit ihrem Wimmern und Klagen wiederzukommen, GOtte angelobet haben; welches sie auch, und oft zu wiederholten malen gehalten. Diese sind auch vom HErrn begnadiget und aufgenommen worden: Obwol mancher just so viel länger warten und öfters wiederkommen muste, so viel er sich durch Zärtlichkeit und Eigenliebe schwächen ließ, im Kampfe anzuhalten.

End-

Endlich kenne ich auch einige, die von der Billigkeit und Wichtigkeit der Gnadenanforderungen GOttes überzeuget, gerühret, und zum Gebetskampfe wol sind vermocht worden, ihn anzutreten: allein sie wurden so zusagen nicht einmal warm drinnen, liessen sich von dem grossen Getöse ihrer stürmenden und unruhigen Gedancken betäuben und überwinden; wurden darüber, daß sie ihre Sinnen zum Gebet nicht könten zusammen halten, desperat und ungeduldig, (denn GOtt soll solchen jungen Herren sofort aufwarten und noch dazu Wunder thun!) hielten weder etwas länger an, noch begehrten wieder zu kommen: sondern gingen mit einem saueren und trotzigen Gesicht davon, dem Cain nach, von GOttes Augen weg, und zu dem ihrer Meynung nach lustigen Sündendienst. Siehe da! diese haben ihre Seele und Leben zum Theil auf eine Zeitlang, zum Theil ewig verloren! Sie wendeten sich zur Sünde, weil die so leicht ist; krigten eine entsetzliche Furcht vorm Christenthum, weil sie meynten, ihr anfangendes Angstgebet sey das Christenthum, oder dis wenigstens in seinem gantzen Innbegriff nicht viel besser. (Ein unbilliger Unsinn! o eine sträfliche Verleumdung! o eine höchstverwegene übereilte, ungeprüfte Verurtheilung des allerseligsten GOttes und seines Wortes! Jes. 32, 17. 18.) Sie gewonnen eine Lust zu allen thörichten Ueppigkeiten der Welt, und dagegen einen Haß und Wiederwillen, folglich auch allerley Argwohn und Vorurtheile wieder die Gottseligkeit; sie wur-

den nach und nach in ihrem Verstand verkehret oder geistlich wahnsinnig, daß sie just das, was GOtt für recht, löblich, nützlich und wohlgefällig erkläret, für unrecht, schändlich, schädlich, verdächtig und verhasst achteten; sie wurden in ihrem Leib und Seel zu allerley Arten von Sünden mit einer entsetzlichen Heftigkeit angetrieben, und kontens nicht lassen. Weil aber doch das schlagende Gewissen sie dann und wann anschreyen muste, und oftmals auch GOttes heiliges Wort durch Leib und Seele drang: so wurden sie der zweyfachen Plage der Gottlosen, nemlich des unruhigen Gewissens und unruhigen Herzens unterworfen, Jes. 57, 20. 21. hatten bey ihrem kläglichen Sündendienst keine fröliche Stunde, (die Weilchen ausgenommen, darinnen sie bestialisch worden, und auch den menschlichen Verstand vom Thron gestürtzt, und sich seinem Regiment entzogen) und erwarben sich ihr ewiges Verderben auf eine entsetzlich saure und jämmerliche Weise. Sie gingen dagegen immer weiter in die Bitterkeit und Zorn gegen den gerechten GOtt ein, und wurden zur Bekehrung und Seligkeit immer untüchtiger. Ach wie viele solcher Zärtlinge und Wiederspenstige sind so jämmerlich und höchstunselig in die Ewigkeit gegangen, zum Theil plötzlich und übereilt! Rafften sich denn einige auf eine Weile auf: wie geschwind suncken sie in ihren Sündenschlaf wieder hin! Und wurden ie einige gerettet: ach wie schwer hielt es, und wie lang währete es, bis sie zum gesetzten Stand der

Gna-

Gnaden und einem unerschrocken freudigen Gewissen vor GOtt gekommen sind! Es hat allzuviel auf sich, die Zeit der Gnadenheimsuchungen und die kräftigen Rührungen der Liebe GOttes zu versäumen: sie kommen nicht alle Tage und Stunden wieder. Mancher wird Jahr und Tag seinem Undanck und Eigensinn überlassen, bis er den Ruf GOttes wieder spüret.

b) Erkenne dich selbst in deinen 1) Sündenschulden.

β) Zum andern müssen Sie ihre Kranckheit und sündlichen Jammer recht suchen, kennen und fühlen zu lernen. Wie wolte sonst GOtt das Verlangen nach einem andern Zustand, und die schmertzliche Reue in ihnen wircken? wer wird sich wol nach einem Artzte umsehen, so er nicht weiß, daß er sehr kranck ist? Wer wird ihn sehnlicher erwarten, als der, den es am meisten schmertzet? So sie nun dis redlich verlangen, so wird ihnen der barmhertzige und treue Heiland, so fern Sie sich der von ihm verordneten Mittel recht gebrauchen, nicht nur ihre begangene unzehlbare Sünden und unabträgliche Schulden zu erkennen geben, sondern vor allem andern ihre erschreckliche und bejammernswürdige Sündlichkeit.

Begangene Sünden können Sie am leichtesten und einfältigsten erkennen, wenn sie ihren Lebenslauf durchgehen, und daraus alles, was Ihnen nur einfällt, nach den heiligen Geboten unsers HErrn prüfen. Die Sache ist gar nicht schwer: sie wird aber von dem sehr trotzigen und sehr verzagten Hertzen schwer gemacht.

Dasselbe will entweder von Verschuldungen nichts hören noch wissen, weicht den Vorrückungen GOttes auf alle Seiten aus, und trotzt so lang als möglich: Oder wenns starck geschlagen und überführet wird, so wirds verzweifelt verzagt, geht nicht ins reuen, beweinen, depreciren und Gnade suchen ein, sondern in ein finsteres, confuses, erschrockenes und flüchtiges Aengsten. Und daher kommts, daß es sich vor der Prüfung sein selbst so entsetzlich fürchtet, weil ihm diese Art der Angst nicht gelegen ist, ohnerachtet sie ihm auch nicht ist befohlen worden.

Nehmen Sie doch zum Exempel den Catechismum vor, (ihr Hertz ist dazu ja nicht zu vornehm, noch ihr Verstand zu alt) und gehen daraus bald die zehn Gebote GOttes, bald ihren heiligen Christlichen Glauben, bald das Gebet unsers HErrn JEsu mit stiller Erwegung und Gebet vor sich durch; fragen sich bey einem ieden Wort: ob Sie denn das bisher im Hertzen und äusserlich so gethan? Ob Sie es mit Lust und um Gotteswillen, das ist, ihm zur Freude gethan? Ob Sie das gegenseitige Böse wircklich vermieden, und auch von Hertzen gehasset? ob Sie das ungezwungen, und nicht um eitler Ehre oder Nutzens willen gethan? Ja ob denn ihr Hertz mit all so stehe und beschaffen sey, daß es an diesen Befehlen GOttes seine Freude habe, und sie, was sie sagen und zusagen, auch wircklich thun, von Hertzen wollen und können? Sie mögen auch das 27 und 28te Capitel des 5ten Buchs Mosis, oder das 2 und 3te Jeremiä,

oder

oder die erste Epistel St. Johannis zu gleichem Zweck, und mit solcher Prüfung ihrer selbst lesen. Wenn sie nun dabey auf ihre gantze Lebenszeit und alle derselben nun schon so vielmal veränderten Umstände zurück sehen, und berechnen sich auch nur einiger massen ihre Jahre, Tage, Stunden und Minuten ꝛc. so ists nicht wohl möglich, daß Sie nicht solten einen stärckeren und weitläuftigern Begriff von der entsetzlichen Anzahl ihrer Sünden, folglich der Grösse ihrer Verschuldungen an dem ewigen GOtt, und was daraus folgen muß, überkommen. Nun aber gehört dis dazu, daß ihr Hertz nicht nur die Schuldenlast mercke, sondern über und über davon empfindlich und gleichsam schmertzensvoll werde: denn so wird man erst ein Patient JEsu Christi, den er gerne in seine Cur nimt, und der auch erst mit sich machen lässt, was dem Artzt beliebet. Glauben Sie sicher: Ehe und bevor ein Sünder in seinem Hertzen so über und über schwierig, mithin zu einem recht armen Sünder wird; ehe lässt er sich von seinem Artzt und Erlöser nicht recht tractiren, sondern wird seiner Gnadenpflege immerfort und auf hunderterley Weise suchen auszuweichen.

Vielleicht wirds ihnen angenehm und auch nützlich werden, wenn Ihnen eines gewissen Freundes Berechnung der Sünden, wie er sie einmal zu seiner eigenen Demüthigung und durchdringenden Gefühl aufgesetzt, hier mittheile.

„Zur kräftigeren Ueberzeugung wie sehr sich eines „unbekehrten Menschen seine Sündenschuld und „Straffe von Augenblick zu Augenblick mehre, und „wie er sich also auch hiedurch seine Bekehrung so „vielmal schwerer mache, wollen wir folgende Be„rechnung anstellen: Gesetzt ein unbekehrter Mensch „lebte nur 50 Jahr. Er hätte aber in seiner sünd„haften Bosheit vom Anfang seines Lebens an, der„gestalt zugenommen, und das Verderben dermassen „in sich gemehret, daß, da man für sein erstes Jahr „nur eine Sünde ansetzte, man für das andere ihrer „6. für das dritte 6mal so viel, und so im folgenden „immer 6mal mehr, als im vorhergehenden anrechnen „müste: So würde sein Sündenregister nur allein „vom 50ren Jahr in folgender unbegreiflichen Zahl „enthalten seyn:

85,^{6} 801, 403,^{5} 197, 383,^{4} 610, 865,^{3}
352, 727,^{2} 399, 351,^{1} 687, 296.

„Die Anzahl der Sünden seines gantzen Lebens aber „würden nachfolgende Zahlen zwar ausdrucken, aber „kein menschlicher Verstand, so lang wir im Leibe „wohnen, übersehen und fassen können:

102,^{6} 961, 683,^{5} 836, 260,^{4} 332, 538,^{3}
435, 605,^{2} 877, 182,^{1} 027, 868.

„Es ist nicht zu verwundern, wenn einem dis „beym ersten Anblick gantz unbegreiflich vorkommt. „Ist doch in der Sünde schier alles unbegreiflich. „Unendlich ist GOttes Majestät, die da beleidiget, „und GOttes Gerechtigkeit, die da gereitzet wird. „Unbegreiflich ist des Menschen unsinnige Verwe„genheit, wenn er wieder den allmächtigen GOtt „trotzig sündiget; unbegreiflich seine Unbilligkeit, „wenn er seinem höchsten und besten Wolthäter so „lieblos begegnet; unbegreiflich seine Grausamkeit „gegen sich selber, daß er durchaus nicht will selig, „sondern allerdings verdammt werden; unbegreif„lich sein Undanck und Thorheit, daß er sich nicht

„mag

„mag von dem seligsten GOtt lieben lassen; unbe-
„greiflich seine Faulheit und geistlicher Tod, daß er
„sich lieber mag von der Sünde so jämmerlich quä-
„len und hudeln lassen, als nach einer kleinen Be-
„mühung in GOtt selig, vergnügt und frölich seyn;
„unbegreiflich ist der so systematische Zusammenhang
„der Sünden; unbegreiflich ihr Wachsthum, Aus-
„breitung und gantz entsetzliche Vervielfältigung, un-
„begreiflich und unergründlich alle ihre Folgen. Doch
„damit diese Berechnung niemanden zu sehr gehäuft
„vorkomme, so überlege man nur bey sich in der Stille
„zum Exempel

1) „Daß es hier nicht aufs blosse Begehen eini-
„ger groben oder auch wenig geachteten Sünden
„ankommt, (o solche Rechnungen wird GOtt nicht
„anstellen Psal. 50, 20. sq.) sondern auf das gantze
„System der Gottlosigkeit und Feindschaft ge-
„gen GOtt, wie sich dasselbe bey einem Unwiederge-
„bornen findet; woraus denn unmöglich was anders
„als eitel sündliches und böses hervorkommen kann, der
„Mensch mag es übrigens mercken oder nicht Matth.
„7, 16. 18. Wir würden dem lieben GOtt
„gantz eigene Gesetze zum jüngsten Tage vor-
„schreiben, wenn er uns nur dasjenige als Sün-
„den anrechnen solte, was sehr grob ist, was
„wir folglich wircklich mercken, oder uns sol-
„ches gethan zu haben bewust sind; oder was
„eben nur wir für Sünden erkennen.) Sind
„nun alle Sünden nur Früchte des verfluchten
„Baums der Gottlosigkeit, der sich in des Menschen
„Seel und Leib findet: so ist ja unleugbar, daß die
„Rechnung oder Schätzung solcher Früchte noth-
„wendig aus der Art und Fruchtbarkeit dieses Baums
„muß angestellt werden. Ich will so viel sagen:
„Je giftiger, stinckender, schädlicher und ansteckender
„die gantze Art des Baums ist: ie ärger müssen sei-
„ne Früchte seyn. Denn es gibt schädliche Bäume
„von allerley Arten: aber es ist immer einer schäd-

„licher

„licher vor dem andern, mithin auch seine Frucht. „Und eben so: Je trächtiger oder fruchtbarer ein „böser Baum ist, ie schädlicher muß er seyn, wenn „alle seine Früchte schädlich sind: weil er sie nicht „nur giftig, sondern noch dazu im Ueberfluß brin„get. So ists mit des Menschen seinen Sünden„stand. Je mehr er in der Sünde versauret, ver„giftet (oder gleichsam durchteufelt, das ist mit des „Satans seiner Natur durch und durch, über und „über gantz und gar eingenommen) ist: ie schädlicher „ist er sich selber und dem menschlichen Geschlecht, „darunter er wohnet. Und ie activer er ist, seine „Früchte zu bringen (es mag nun die Activität der „Natur, oder der heftige Trieb des Satans 2 Tim. „2, 25. 26. oder die contrahirten habitus in der „Sünde zum Grunde liegen, genug, daß ers nicht „lassen kann): ie mehr vergiftet er einen grossen „Theil des menschlichen Geschlechts rings um sich „herum, und wird durch seine so fruchtbare Gottlo„sigkeit ein grosser Land- und Leuteverderber, der dem „lieben GOtt sein Gnadenreich mit dem Satan um „die Wette ruinirt und hindert.

„2) Daß aus diesem Grunde und Kraft der kla„ren Aussprüche des ewigen Richters aller Welt der „unbekehrten Menschen ihre äusserliche Handlungen „nicht allein, sondern auch alles ihr Dichten und „Trachten (oder alle Verrichtungen, die nur in der „Seele drinnen vorgehen) vor dem Gerichte GOttes „sündhaft, böse und verwerflich sind; und zwar, „welches das merckwürdigste, nicht nur diejenigen, „die vor unsern Augen indifferent aussehen und zum „natürlichen Leben gehören, sondern so gar auch die„jenigen, die zum Gottesdienst gerechnet werden, „und vor menschlichen Augen fromm genug zu seyn „scheinen; dahin alles Singen, Beten, Abendmahl„gehen ꝛc. hingehöret. Man sehe davon nach 5 Mos. „28, 47. Psal. 109, 7. Prov. 21, 27. Cap. 28, 9. „Joh. 9, 31. Hebr. 9, 14. Cap. 11, 6. ꝛc. Hät-

ten

„ten sichs die Gottlosen' wol träumen lassen, daß sie „mit ihren Essen und Trincken, mithin auch schlafen und wachen und allen Handlungen, die zur „Oeconomia animali gehören, GOtt auch beleidigen? Jes. 66, 3. Psal. 50, 9. 1 Tim. 4, 3. 4. 5. „1 Cor. 10, 31. Col. 3, 17. Hätten sie es auch gedacht, daß sie mit ihrem unwürdigen Abendmahlgehen das Testament GOttes prostituiren; sich des „Blutes JEsu mithin seiner gantzen Creutzigung „und Todes schuldig machen; das gantze grosse „Werck der Erlösung verächtlich achten und machen; „der Majestät und der Einsetzungen GOttes spotten; und freventlich in ihr eigen Gerichte hinein „gehen? 1 Cor. 11, 26 - 32. Hebr. 10, 29 - 31. „Fällts ihnen denn ein, daß wenn sie zum Exempel 4mal des Tages das Vater unser beten, sie dem „allwissenden GOtt nur in den bloß allgemeinen „Ausdrücken desselben täglich 28mal ins Angesicht „lügen? Wer kann aber die entsetzliche Menge unnützer Worte, lüsterner Blicke, eitler und GOtt „verlassender Gemüthsbewegungen, Vorstellungen, „Ueberlegungen, Entschliessungen, Vorsätze, und sonderlich die unbegreifliche Anzahl der hypothetischen „Sünden * (die oft zu halben und gantzen Stunden in der Seele unausgesetzt fortgehen und wüten, „ohne daß es der arme Mensch mercket) zusammen „zehlen? Soll das in dem göttlichen Gerichte nichts „heissen?

* Hypothetische Sünden heissen diejenigen, die ein Mensch nur in seiner Seele mit bald schwächeren bald heftigeren, bald kurtz bald lange nach einander fortwährenden Vorstellungen und Begierden begehet; auf die Einbildung, daß dis oder das voraus gesetzet sey. Zum Exempel, es stellt sich einer vor, daß ihn iemand schimpfen würde: (Es ist aber nicht geschehen, und wird auch nicht dazu kommen) so bauet er in seiner aufgebrachten Einbildung bald gantze Berge von Vorstellungen darauf, wie er sich rächen würde; welches oft mit überaus vielen und weitläuftigen Umständen eine halbe Stunde lang nach einander in der Seele wircklich geschiehet. Ein

anderer bildet sich ein, wenn er einen Schatz gefunden, oder etliche hundert Thaler gewonnen hätte, wie er alsdenn damit hausen würde. Dergleichen Phantastische Vorstellungen kanns nun unzehliche geben; und eine iede kann wieder unzehliche, und oftmals entsetzlich starcke Paßionen erregen, die in der Seele wircklich mit grosser Lust und Wohlgefallen in einer langen Reihe nach einander, und in langer Zeit fortgetrieben und ausgeübet werden. Sie hängen nicht nur untereinander Kettenweise zusammen, sondern sie führen auch diese Viertel Stunde durch in sehr vielerley andere und gantz verschiedene Arten der Sünden hinein. Und dis alles bleibt dem Menschen zu dieser Zeit mehrentheils unbewust, weil er nicht gewohnt ist, auf sich zu mercken: mithin bleibts bis zu jener grossen Berechnung angeschrieben und noch dazu verborgen. O wie viel Millionen Sünden wird mancher auf seinem Schuldzettel finden, davon er nichts wird wissen wollen, die er wenigstens nicht vermuthet hätte! Matth. 25, 44.

3) „Daß alles sündigen eines Gottlosen nicht nur „für seine eigene Person gantz systematisch sey, und „iede sündliche That ihn aller seiner übrigen Sünden „zugleich mit schuldig mache: sondern, daß derselbe „auch eine unglaubliche Menge anderer Menschen, und „öfters unschuldiger Seelen ärgere und sündigen ma„che. Gesetzt nun er veranlassete in seinem gantzen „Leben (das ist 50 Jahre hindurch) nur 1000 andere „zu sündigen; und diese bringen dergleichen übernom„mene oder angeerbte Sünden wieder auf wer weiß „wie viele andere; diese wieder auf andere, und das so „einige Jahrhunderte durch: welch eine grosse Sum„me Sünden wird auf des Verführers oder Urhebers „Hals und Kopf fortgetrieben, wenn sie gleich ieder „Verführter nur einmal nachgethan hätte. Bleibts „aber bey einem mal? Und wie, wenns Sünden sind, „wodurch zuweilen gantze Familien, Städte und Län„der ins Seufzen oder Unglück, oder gar in völligen „Ruin gesetzt, und zu unzehlichen andern Verschuldun„gen gleichsam genöthiget werden?

4) „Sollte man erst die Rechnung nach dem all„gemeinen und besonderen Classen der Sünden, oder

auch

„auch nach den so vielerley Arten derselben anstel-
„len: so ist sie vollends nicht zu übersehen. Wer
„kann die Sünden des Verstandes, des Gedächtnis-
„ses, der Einbildung, des blossen Willens, der sinn-
„lichen Affecten und der übrigen bekanten und un-
„bekanten Seelenkräfte nur mercken, geschweige denn
„zusammen zehlen? Wer wird einen richtigen Ueber-
„schlag der unnützen, oder gar schädlichen und ver-
„führischen Worte im Reden und in Schriften ma-
„chen können? Wer unterwindet sich aller seiner Sin-
„nen Lüsternheit und Anomalie zu berechnen? seiner
„Minen und Geberden Irregularität (woraus ja
„doch das herrliche Ebenbild GOttes hervorstrah-
„len solte) billig zu schätzen? Wer kann anzeigen, ob
„er an irgend einem Tage mehr Sünden von unter-
„lassenen Guten oder von begangenen Bösen auf sei-
„ne Seele geladen? Wer unterstehet sich zu berech-
„nen, wie viel öffentlicher und gleichsam privilegir-
„ter oder erkaufter Sünden von einer gantzen Stadt
„oder Land verübet werden auf den Hals desjeni-
„gen, der sie auf göttlichen Befehl hindern solte und
„konte, und hats doch nicht gethan? Und welcher
„Financier kann auch nur den Politischen oder Ca-
„meralschaden überschlagen (mithin die neuen Schul-
„den bestimmen) der daraus kleinen und grossen im
„gantzen Lande erwächst? Denn es ist ja GOtt noch
„Richter auf Erden!

„Wenn man nun dieses und dergleichen mit bil-
„liger Aufmercksamkeit überleget, und ist gewohnt,
„auf sich selber wohl acht zu geben: so wird man
„ohnschwer einsehen, daß die obengesetzte Rechnung
„im Gerichte GOttes (denn dahin muß es doch al-
„les kommen) nicht übernatürlich groß ausgefallen.
„Da nun eine iegliche Sünde eine unendliche Ma-
„jestät beleidiget: so lässt sich daraus auf die Be-
„schaffenheit der gantzen Verschuldung und der dar-
„auf im Worte GOttes (gewiß nicht für die lange
„Weile) gesetzten Straffen gantz natürlich schliessen.

„Wenn

„Wenn nun eine iede dieser Verschuldungen nur ei„ne Viertel Stunde lang mit einer gewissen Art und „Grad der Straffe müste gebüsset werden: welche „Millionen Jahre müsten vorbey fliessen, bis alles „am Ende wäre? Oder wenn man sie bey dem „ewigen GOtt mit Gelde abkauffen könte, (Hagg. „2, 8. Ps. 50, 9-13.) oder sonst andere Arten von „Habseligkeiten oder Vergnügungen dafür verlieren „müste, ja für eine iede auch nur einen Pfennig ge„ben solte: welche Reichthümer, welche Königreiche, „ja welches Vermögen in der Welt würde zureichen, „bis die Schuld abgetragen wäre? Wenn nun der „gerechte GOtt einem armen Sünder diese gantze „Schuldenlast auf einmal in ihrem Innbegriff und „Wichtigkeit aufdecken wolte: müste er nicht ver„gehen? Wie kläglich thut David in der Person des Meßiä, da ihm deren nur ein Theil einmal „gewiesen worden! Psal. 40, 13. wie muß erst die „gantze Sündenangst JEsu Christi gewesen seyn! und „womit ist des allmächtigen GOttes allerhöchste „Gnade zu vergleichen, wenn er diese Menge Sün„den einem armen und kümmerlich betrübten Suppli„canten alle auf einmal, alle auf ewig, und alle „gantz umsonst vergiebt! *

* Eine ähnliche Rechnung ist in des Rect. zu Neustadt an der Aisch Herrn G. Sarganecks höchstnöthigen Berechnung der Sündenschulden ꝛc. (welche als ein Anhang zu des Herrn J. J. Schmidts biblischen Mathematico beygefügt ist, Züllichau 1736. 8.) pag. 639. sqq. zu lesen, und kann dis kleine Büchlein nicht nur zu mehrern Erläuterung und Ueberführung von dieser gantzen Sache, sondern auch zu andern heilsamen Absichten iedermann und sonderlich der Jugend gar wohl recommendiret werden.

Geliebter Freund, obs nun gleich dabey eben nicht just auf Rechnungen, sondern vielmehr aufs hertzliche Gebet um eine lebendige Erkentniß und Bereuung der Sünden ankommt; massen der heilige Geist mit einer einigen Ent-

de-

deckung eines kleinen Theils der begangenen Sünden, wenn er das Hertz zugleich rühret, weit mehr als viel tausend solcher Rechnungen ausrichten kann: so glaube ich doch, daß auch diese Ueberlegung in einer billigen Seele gewissen Nutzen haben wird; und kann nicht umhin, sie ihnen mit Zuversicht bestens zu empfehlen. Auf diese oder dergleichen Art können Sie ihre begangene Sünden genauer erblicken, und mit mehrerer Billigkeit æstimiren.

2) Sündlichkeit.

2. Zur nöthigen Warnehmung und Erblickung ihrer gantzen Sündlichkeit oder ihres sündlichen Verderbens aber kann Ihnen keine leichtere und gewissere Methode vorschlagen, als folgende; die ich ihnen aufs höchste recommendire auch darum, weil Sie eben hierbey und hierdurch Materie genug zum Gebet erlangen, und die allersichersten Mittel, zu einer redlichen und ernstlichen Demuth zu kommen, sollen kennen und gebrauchen lernen. Nehmen Sie sich doch um GOttes willen Zeit und Mühe (denn im Anfang ists etwas mühsam) auf alle ihre Gedancken und Begierden, Worte und Wercke sehr genau Achtung zu geben, und sie durchgehends, wenns auch gleich zuweilen in einer Stunde zwantzigerley Arten von Gedancken seyn solten, nach diesen leichten Fragen zu prüfen: Ists auch recht vor GOtt? Kann dis deinem allerliebsten GOtt gefallen? Hat das wol dein GOtt und Heiland auch gethan? Thust du Ihm wol solches zu Liebe und zur Ehre, was du ietzt gedenckest, begehrest, vor-

Hüte und belaure dein inneres.

hast, redest oder thust? Wilst du mit diesen deinen ietzigen Gedancken und Vorstellungen sterben? Wilst du sie verantworten? Würdest du auch so dencken, wenn GOttes Ebenbild in dir wäre ꝛc. Es ist nicht möglich, auf eine andere Art leichter auszumachen, ob was sündlich sey oder nicht? ob etwas zuthun sey oder nicht ꝛc. als auf diese einfältige Weise. Und ich versichere Sie, wenn sie nur 8 Tage in einer so pünctlichen, redlichen, ernsten und Schritt vor Schritt fortgehenden Observirung und Belaurung ihres Dichtens und Trachtens, doch unter stetem Suchen der göttlichen Gnade, aushalten werden: sie werden einen solchen Abgrund des Verderbens, und eines vor dem heiligen GOtt recht abominablen Wesens in sich gewahr werden, daß sie erstaunen sollen, und nicht wissen werden, wie Ihnen ist, und wie es doch nur möglich sey, daß sie GOtt vor sich und um sich noch leiden kann.

Ach! daß Sie doch sonderlich den unvergleichlichen Vortheil, den man in der Busse und der Heiligung davon erlanget, wüsten, wenn man so allen seinen Ideen, Vorstellungen, Beurtheilungen, Vernunftschlüssen, jämmerlich verwirrten und flüchtigen, seltsamen und kindischen Gedancken und allen Gemüthsverrichtungen nachspüret, auf alle ihre Wege und Gänge fleißiglich mercket, ihnen allenthalben mit grossem Ernst und Aufmercksamkeit gleichsam auspasset, und wo man sie nur ertappet, ein wenig in denselbigen zurück geht, und nachsiehet, was

es

es denn für Gedancken waren; mit einem Wort, wenn man sich selber aufs schärfste belauret: Sie würden sich die Mühe, so dabey im Anfange ist, nimmermehr verdriessen lassen.

Oder meynen Sie, daß es mit den Gedancken so viel nicht zu sagen habe? Was ist denn der allererste Ursprung und der Anfang zu allen Vergehungen wieder GOtt? Was ist denn die allererste Quelle der Sünden? sinds nicht die Gedancken? Kann auch wol ordentlicher weise eine Sünde äusserlich begangen werden, ehe sie in der Seele begangen ist? Fangen sie nicht alle bey den Gedancken und Gemüthsbewegungen an? Nun ist ja unwiedersprechlich das, was zur Sünde leitet, zu hassen und äusserst zu verfolgen. Darum müssen Sie auf die Gedancken acht haben; um die bösen darunter kennen zu lernen, und sie so bald möglich zu ersticken, daß sie im Hertzen nicht aufkommen. Und gesetzt, wenn gleich solche Gedancken und Begierden Sie nicht zu der geringsten äusserlichen Sünde verleiten könten, welches doch schlechterdings wieder die Erfahrung: beflecken sie denn nicht für sich selbst ihre gantze Seele, wenn sie gleich nicht einmal zu Minen noch Worten kämen? Die Sünde bestehet ja hauptsächlich im Abneigen oder Abweichen des Hertzens von dem heiligen Sinn und Willen GOttes; es brauchts nicht erst, daß eine grosse Wiederspenstigkeit dazu schlägt, das wäre schon des Satans (des Wiedersachers) Art allzunahe; Nein! sie wird durch die ersten Neigungen in der Absicht, im Verlangen

und im Wollen, obgleich eben kein wohlbedachter Vorsatz dazu kommt, schon scharf und grob genug begangen. Denn womit hats der allerliebste GOtt um uns verdienet, daß wir seinen allerbesten Willen und Befehle also scheel ansehen oder gar hassen? Wenn sich also die Seele nur für sich selbst von dem Allerhöchsten entfernet, ohne eben allemal den Leib nachzuziehen, so wird sie dadurch strafbar und elend, und erlescht in sich die Gottseligkeit, die Andacht zum Gebet, und das Verlangen nach den himmlischen Gütern; ihre Kräfte werden auch bald so eingenommen, daß sie ausser Stande ist, an andere Sachen zu dencken, und von Dingen, die anderer Natur sind, einiges Vergnügen zu schöpfen. Muß das nicht nothwendig den Menschen vor GOtt unrein machen? wie es unser HErr und Richter selbsten ausfaget: Alles was aus dem Hertzen gehet, (zu allererst böse Gedancken ꝛc. beym Marc. 7, 20. 21.) verunreiniget uns, und macht uns vor Ihm abscheulich und verachtet. Daher der heilige GOtt auf die Beschneidung und Heiligung des Hertzens und des Verstandes also scharf dringet, zum Exempel 2 Cor. 7, 1. 1 Mos. 4, 7. Mich. 2, 1. Zach. 7, 10. Cap. 8, 17. Röm. 6, 12. 13. Röm. 7, 7. Gal. 5, 16. 17.

Ach! ich bitte Sie, um der Liebe GOttes willen, wenn Sie noch nicht vollkommen überführet wären, daß die allermeisten Gedancken, die ein Mensch in seinem Leben hat, ieder für sich, den Menschen vor GOtt verächtlich und ver-

verdammlich machen: So sehen Sie doch nur einen einigen Tag ihren Gedancken so zu, und mercken auf ihre schönen Wege; sie sollens wahrlich erfahren, daß sie sich scheuen würden, solche auch nur vor Menschen zu sagen, oder sich mit denselbigen, wenn sie sichtbar wären, und man sie ihnen an der Stirn ablesen könte, irgendwo in der Welt sehen zu lassen. Geben Sie denn damit nicht zu, daß sie ihre Gedancken so gar vor Menschen verunreinigen, ja verhaßt, verachtet und abscheulich machen würden, wenn ein Mensch im Stande wäre, sie zu sehen? wie vielmehr müsten Sie denn vor dem allerhöchsten GOtt dadurch detestable werden, der ja alles siehet, und am meisten auf die verborgenen Verrichtungen der Seele, als welches er sich gantz allein vorbehalten, und sie sonst von niemand anders beschauen lässt; den wir auch nach seiner Herrlichkeit vornehmlich im Geist und in der Seele zu verehren haben?

Wenn Sie diese geistliche Wachsamkeit vornehmen wollen, so werden Sie es selbst greiffen können, und wird weiter keines Erweisens brauchen, wie trefflich ungeschickt Sie sind, GOtt zu dienen, und wie in ihren besten Kräften solche Qualitäten sind, die der Herrlichkeit GOttes durchaus unanständig und entgegen sind, geschweige daß ers nöthig hätte, oder viel Freude und Wohlgefallen daran haben müste, sich von solchen ruinirten Menschen bedienen zu lassen. Alsdenn, alsdenn werden sie die absolute Nothwendigkeit der Hertzensveränderung nicht nur

mit höchster Gewißheit erkennen, sondern auch wohl fühlen lernen. Dadurch lernen Sie, zur Liebe des Sohnes GOttes zu fliehen, und zu seinem Creutze zu kriechen; dis wird in Ihnen die Sehnsucht und das Verlangen nach der Gnade wircken, die Sie nun schon über alles in der Welt achten werden; dis wird ihnen auch Materie genug zum Gebet erwecken und anweisen. Nun hierinnen hab ich Ihnen nach göttlichem Willen und Befehl etwas höchstwichtiges eröffnet.

c) Ueber dich kurtz um im Worte GOttes.

γ) Weil das eines ieden unwiedergebornen Menschen, als eines Rebellen, ordentlich und allezeit, obwol in verschiedenem Grade seine Hauptqualität ist, das er an dem Worte des allmächtigen GOttes keine Lust noch Gefallen hat, sondern ihm in der Seelen feind und zuwieder ist; und man ihm nicht bald eine schwerere Arbeit auflegen möchte, als wenn man ihn hiesse, dasselbe die meiste Zeit des Tages über rechtschaffen zu betrachten; aber dieser Affront und Verachtung des Höchsten und seines Wortes gleichwol eine wirckliche und unausgesetzt fortgehende Beleidigung der Majestät GOttes ist, wenn der Mensch sein Hertz mit Wissen und Willen bey dem Zustand lässet: so ist auch kurtzum nothwendig, daß sie nun zum Worte GOttes umkehren, die göttlichen Befehle ehrerbietig und fleißig forschen, lernen und zu rathe ziehen, und versuchen es, in wie viel Tagen Sie doch wohl auch nur den tausendsten Theil der Lust und des Geschmacks am Worte GOttes erreichen können, dergleichen David im 119 Psalm

Psalm zur Verwunderung aller Welt dargethan. Dis ist, so zu reden, wieder die erste Probe des Gehorsams gegen GOtt, die er Ihnen mit grossem Ernst (und doch aus pur lauterer Guade, denn er hat das nicht nöthig, und war ihnen kein Gnadenwort schuldig) abfordert, wo Sie anders die Morgenröthe seiner Gnade und Herrlichkeit zu erblicken gedencken Jes. 8, 19.20. Das ist die Sache, davon man etwan noch sagen kann, daß sie die bey der Busse zu übernehmende Arbeit sey. Denn daß Sie GOtt um Gnade anrufen, und Ihn oft mit Flehen und Winseln anlauffen, kann keine Pflicht oder mühselige Arbeit seyn, sondern ist eine ertheilte Freyheit, oder Begnadigung und Vorrecht eines armen Sünders; es ist auch nicht ihr eigen Geschäfte, denn GOtt selbst muß Lust und Andacht, und alles in ihnen wircken. Daher Sie leicht erachten können, daß Sie dis dem lieben GOtt nicht als ihre eigene Bemühung dürfen in Rechnung bringen, oder sich was darauf einbilden; massen Sie selbst dadurch nichts zu Stande bringen, vielweniger verdienen (so wenig als ein Bettler mit seinem Gebettele oder Hand-ausstrecken); sondern der ewige Sohn GOttes thuts aus Mitleiden alles, frey und umsonst, dem sie so unabläßlich in Ohren liegen. Gleichergestalt, daß Sie über sich so wachsam seyn, ist ihre eigentliche Arbeit auch nicht; weil Sie damit nur die Steine wegnehmen, die den Geist GOttes in seinem Wercke hindern könten: An und für sich würden Sie damit gleichfalls nichts ausrichten, als sich in ver-

zweifelte Unruhe und Desperation hineinstürtzen. Dis einige ist schon eine wirckliche Arbeit, die Ihre Seele unternehmen muß, daß Sie aus den öffentlichen Befehlen ihrer allerhöchsten Obrigkeit sorgfältig erlernen, wie denn Ihr GOtt eigentlich beschaffen ist in seinen Eigenschaften und in seinem gerechten und gnädigen Willen, und wie er Sie denn zu seiner Aehnlichkeit und Gleichförmigkeit wieder gebracht wissen wolle? Es bleibt also dabey, was vor behauptet, daß Sie eigentlich nichts zu ihrer Bekehrung beytragen dürfen noch können; denn das ist GOTTES eigenes und dazu höchstes Werck: sondern die Hinderniße müssen Sie nur aus dem Wege räumen, daß GOtt in Ihnen ein neues Hertz schaffen könne. Und das ist darum nöthig, weil Sie die Hinderniße selbst geleget, und weil Sie ein vernünftiger Mensch sind, mit dem GOtt nicht als mit einem Block und Klotz verfahren mag noch darf.

Nun überlegen Sie, mein Freund, ob diese Arbeit wol so schwer sey, daß die Welt daher Fug und Recht bekäme, das Christenthum in ein bös Geschrey zu bringen, alles unter einander zu mischen, dasjenige, davon sie nichts weis, zu lästern, und so entsetzlich zu klagen, daß der Kampf der Busse, ehe man zu einem gesetzten Christenthum durchbricht, so erschrecklich schwer sey? Können Sie denn nicht andere Bücher mit Lust und Ruhe lesen, auch wol darüber oft und lang genug nachdencken? Sie geben mir solches gewiß zu. Nun warum nicht auch

GOt-

GOttes Wort? etwa darum, daß sie dessen Lesen und Betrachten mit beständigem Flehen und Verlangen nach GOttes Gnade und Erleuchtung verknüpfen müssen? So muß es seyn, nnd so gebühret sichs für einen Rebellen! Wirds so nicht gehalten, daß Sie aus einer jeden Lehre, und aus den meisten Worten und Gedancken, die Sie dabey haben, einen kleinen Seufzer machen, und ihr Verlangen nach der Gnade gegen GOtt bezeugen: so wird ihnen das Lesen nicht viel helfen. Ist denn das aber so schwer? versuchen Sie es doch nur ein paar Tage mit Ernst, Sie sollen sehen, mit welcher Lust Sie diese Arbeit weiterhin werden verrichten können.

Fragen Sie, wie doch das anzufangen? So rathe Ihnen folgendes vom Hertzensgrunde. Lassen Sie dasjenige, was von ihren ordentlichen Geschäften zu entrathen ist, vorietzo weg, und lesen den Propheten Jeremiam und Micham, zu etlichen Capiteln auf einmal, etliche mal durch; allein mit der genauesten Aufmercksamkeit, Erwegung der Worte GOttes, und unterstetem Seufzen zu GOtt; wenn Sie Ihn auch iedesmal erst um seinen heiligen Geist demüthig angeflehet haben, daß er Licht und Recht durch dis sein eigen Wort in ihrem Hertzen schaffen wolle. Sie können zu der Arbeit täglich 2. 3. oder 4. Stunden, wenn sichs nur thun lässt, ausetzen. Denn es ist gewiß, daß Sie in diesem Theilchen ihrer Lebenzeit nichts in der Welt wichtigeres und eilfertigeres haben, daß so gar ohne Zaudern und Aufschub auszurichten

und zu Ende zu bringen wäre, als eben diese Processe ihrer Seele vor dem Gerichte GOttes. Sie können auch dann und wann die vorangeführten Bewegungsgründe zur Busse, ich meyne die citirten ungemein kräftigen Sprüche aufschlagen, und einen oder 2. zu erwegen vor sich nehmen; Ihre Meditation alsdenn, etwa in der Stube auf und ab gehend, drüber anstellen, und immer dabey zu GOtt seufzen und rufen; welches allerdings auch gehend manchmal am besten geschiehet.

Alle früh Morgens können Sie sich aus einem Spruchkästgen, oder durch ein ohngefähres Aufschlagen der Bibel, oder wie Sie sonst wollen, einen Spruch zur Ueberlegung, Richtschnur und Ausübung auf den gantzen Tag nehmen; dessen sie sich dann des Tages über am meisten werden erinnern, sich darnach prüfen, und GOtt anrufen oder auch loben müssen. Dabey werden Sie nun auch gewahr werden, wiefern ihr Gedächtniß aufgelegt sey, GOttes heiliges Wort zu bewahren oder nicht? sich desselben ofte, und zu rechter Zeit zu erinnern, oder nicht? und ob mit all ihr Hertz bald ein guter und wohlgepflügter Acker zu diesem göttlichen Samen sey oder nicht? Jerem. 4, 3. 4. Zur lectione cursoria nehmen Sie hernach auch den Jesaiam, die Epistel an die Römer, und die erste Epistel St. Johannis.

Fragen Sie: Wie lange denn diese dreyfache Beschäftigung oder Hertzensübung währen soll? so antworte ich, daß es nicht möglich sey, Ihnen die

die Zeit zu bestimmen, wenn es dem liebreichen GOtt, als Ihrer allerhöchsten Instantz, belieben wird, Ihnen die Gnadensententz zu ertheilen, und selbige auch in ihrem Gewissen zu publiciren; oder ihnen durch eine besondere Freude, Beruhigung und vollkommene Versicherung zu wissen zu thun, daß Ihre Sünden alle vergeben, und alle Gerechtigkeit Christi Ihnen zugerechnet worden. Dis ist wol der höchste gerichtliche Actus, der im Concilio der hochgelobten Dreyeinigkeit geschiehet, daß so ein armer Sünder, der auf den Tod saß, nicht nur Pardon bekommt, sondern auch zu einem geliebten Kinde GOttes auf- und angenommen, und NB. mit Schmertzen und mit Bewunderungswürdiger grosser und Mitleidiger Mühe JEsu Christi wiedergeboren wird. Demnach sollen und müssen Sie das nothwendig an Ihrem Gewissen erfahren, und empfinden; folglich sich dessen nachhero wieder erinnern können, wie Ihnen doch zu Muthe war, als ihr Proceß bey dem allerhöchsten Gerichte durch ihren Blutsfreund und nächsten Anverwandten, JEsum Christum, so anhängig gemacht, mit solcher heiligen Gerechtigkeit und Erbarmung tractiret, und endlich zu einem Absolutionsdecret ausgeführet worden.

Wird Ihre Sache im Gerichte GOttes also, und mit solchem Ernst ausgemacht, wie es unser Mittler und Agente uns selbsten eröffnet (Psal. 16, 24. Ps. 22, 7. 23. 27. 28. Ps. 69, 4. 7. 8. 10. 22. 23. Ps. 72, 1. 2 sq. Jes. 49, 1-7.) so kanns warlich auch bey Ihnen nicht wie

im

im Traum zugehen; sondern alle ihre Seelen-Kräfte müssen davon eine Erfahrung haben, gleichwie es David ergangen, der Ps. 32. nicht weiß, was er, nach erhaltenem gnädigen Urtheil, vor Freuden und Jauchzen sagen soll. Weil es aber im Gerichte GOttes so abgethan wird, woselbst Sie nicht persönlich zugegen sind, (ich wills nach menschlicher Weise ausdrucken, denn ich kann nach göttlicher Weise nicht reden, des seligsten GOttes eigentliche Sprache verstehe und weiß ich armer einfältiger Tropf nicht, und GOtt hat mitleidig beliebt, eben so mit uns zu reden, wie die Eltern mit den unmündigen Kindern, weil wir ihn sonst nicht verstehen würden): so kann es gar wohl geschehen, daß ihre Absolutionssententz so zu reden gleich am ersten Tage ihres Bußkampfes ausgefertiget wird, (wie er denn auf eine allgemeine Weise schon viel tausend Jahre im Worte GOttes fertig lieget, und mit dem Blut Christi versiegelt, aber Ihnen nicht zugestellet worden ist; indem Sie davon durch eine lebendige und unzweifelhafte Versicherung des heiligen Geistes im Gewissen noch nicht sind gewiß worden.) Daher lieget Ihnen ob, in Demuth zu erwarten, bis Sie GOtt selbst davon versichert; welches Sie auch von Hertzen gerne thun werden, wenn Sie nur mit Ernst bedencken, wie lange GOtt auf ihre Wiederkehr hat warten müssen. Diese Versicherung können Sie nun, wo ihre Seele redlich, und der obgedachte Consens oder völlige Uebergabe ihres Willens so völlig und lauter ist, in wenig

2) Harre mit Unterthänigkeit.

Stun-

Stunden, oder in ein paar Tagen, oder auch in ein paar Wochen nach dem Anfang ihres Flehens, erlangen, wie dorten Dan. 9, 20. sq.

Sie können sichs aber auch selbst so verderben, und durch Trägheit, Leichtsinnigkeit, Unterlassung der obberührten drey kurtzum erforderten Vorbereitungen so verzögern, und blutsauer machen, daß es viel Wochen, ja viele Jahre lang währen kann: und dabey wird ihnen der Satan das gantze Christenthum, nach dem ängstlichen Anfang desselben, nemlich der Busse, und just nur ihrer Busse abmessen, und Ihnen solches so erschrecklich, verdrießlich, schwer und traurig vorstellen, daß Sie wol öfters dencken werden: Ach! hätte ich nur nicht angefangen, vielleicht würde ich vielmehr Ruhe in meinem Gemüthe können behalten haben, als ich ietzt nicht kann ꝛc. Daher Sie hiemit nochmals um ihres eigenen Heils und Lebens willen aufs angelegentlichste bitte, daß Sie sichs nicht selber schwer machen, und die 3. vorgeschlagenen Beschäftigungen ihres Hertzens (ich meyne das Beten, Wachen und Lernen der Befehle GOttes) unter was für einem Vorwand es immer seyn möchte, durchaus nicht unterlassen mögen. Lassen Sie sich alle die Lügenvorstellungen vom schweren Christenthum nicht im geringsten anfechten, und glauben dem wahrhaftig und allmächtigen GOtt Jes. 32, 17, 18. Gewiß, je sorgfältiger Sie in den 3. Uebungen sind, je eher kommen Sie durch; je härter der Bußkampf, je vollkommener ist alsdenn die Freude, je ungezweifelter

ter und unbeweglicher die Versicherung von erlangter Gnade.

Fragen Sie: wenn ich nun aber keine so gar empfindliche, merckliche und lebendige Versicherung oder Freude erlangen könte; wie ich denn höre, daß viele drüber geklaget haben, Sie hätten den eigentlichen Terminum, oder dasjenige Weilchen der Zeit nicht so eigen mercken können, wenn sie aus Ihrem gesetzlichen Zustand, darinn sie in der Busse gestecket, in den frölichen und getrosten Stand der Gnade übergetreten sind: Woran soll ichs denn mercken, daß ich nun Freyheit habe, mich ohne Scheu als eine privilegirte Person mit völliger parrhesie, Zuversicht und Freudigkeit Hebr. 10, 12. zu GOtt zu halten? so antworte darauf: Es ist zwar an dem, daß der gütige GOtt nicht einer jeden Seele seine Aussöhnung mit ihr auf eine so sehr merckliche, und unaussprechlich erfreuende Weise kund zu thun pfleget: Es kann solches auch niemand von Ihm prätendiren, zumal er es bey manchem Menschen, damit er ihn nur recht demüthig machen möchte, ohndem unterlassen muß; und gar mancher sich auch dieser sonderbaren Gnade durch langwieriges Wiederstreben gäntzlich hat unfähig gemacht. Jedoch thut ers bey sehr vielen, ohnerachtet ers keinem einigen schuldig ist. Und ich wolte fast sagen, eine GOtt mit grossem Ernst suchende Seele dürfe es gar wohl wagen, GOtt um Christi willen, doch ohne grobe Forderung, und ohne Vorschreiben der Zeit oder anderer Umstände, anzurufen, daß er ihr

doch

doch eine recht empfindliche und in einen höheren Grad steigende Erkenntniß, schmertzliche Reue und Wehmuth über ihrem Verderben und gethanen Sünden schencken, sie aber alsdenn auch mit einer sonderbaren und empfindlichen Freude und Stillung ihres Hertzens begnadigen wolle; damit ihr dieser Terminus, von welchem an sie hat angefangen Ihrem JEsu lieb und angenehm zu seyn, gantz merckwürdig und tief ins Gemüth gedrücket bliebe; insonderheit aber, damit sie recht erfahre, was für Jammer und Hertzeleid es bringe, den HErrn zu verlassen und Ihn nicht zu fürchten; Jerem. 2, 19. folglich auch alsdenn, (wie Hiskias Jes. 38, 15.) mit grossem Ernst sagen könne: Ich werde mich hüten alle mein Lebenlang vor solcher Betrübung meiner Seelen!

Wenn aber eine solche Seele etliche Tage oder eine Zeitlang drum angehalten, und doch keines von beyden erlanget, weiß sich aber auf einige andere Dinge zu besinnen, da GOtt ihr Gebet in eben diesen Tagen handgreiflich erhöret hat: so hat sie Zeit und Ursach, von ihrem Bitten abzustehen, und in devoter Bekenntniß, daß sie der Gnade unwürdig seyn müsse, es bey ihrem GOtt zu depreciren, daß sie sich unterfangen, eine so hohe Wohlthat von ihm zu fordern; unwissend, daß er sie deren unwürdig oder unfähig, oder es ihr nicht heilsam und höchstnöthig erkennet habe. Inzwischen, wenn Sie auch schon eine so gar merckliche Traurigkeit, und eine so tiefe Empfindung der vor GOt-

tes Gerichte bereits geschehenen Rechtfertigung zu einer gewissen und wohlgemerckten Zeit nicht erlangten: so dürfen Sie aus diesem Grund allein keinesweges schliessen, daß es mit Ihrer Bekehrung nichts müsse gewesen seyn. Denn es sind sehr viele redliche Christen da, die vor Ihrem GOtt gantz freudig wandeln, und mit Ihm wohl zufrieden sind, wissen sich aber doch auf keine Zeit zu besinnen, da sie eine so durchdringende Traurigkeit und Schmertzen über ihre Sünden empfunden hätten: weil sie GOtt (der ja thun darf und kann, was ihm beliebt) bald durch die innigliche Kraft seiner Liebe, deren Grösse er ihnen bald anfangs zu grosser Bewegung ihres Hertzens gewiesen und angetragen, zu sich gereitzet, und bald zu hertzlicher Wehmuth und Thränen gebracht. So pflegt ers auch gar oft so zu halten, daß er manchen Seelen dergleichen empfindliche Bereuung der Sünden erst nach der Rechtfertigung giebt, wie ers Ezech. 36, 26 = 32. sehr deutlich hat angezeigt, daß wirs zum Unterricht und Trost wissen. Denn er sagt: Ich will euch ein neu Hertz, und einen neuen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun? ihr sollt mein Volck seyn, und ich will euer GOtt seyn; ich will euch von aller eurer Unreinigkeit loß machen; alsdenn (alsdenn erst) werdet ihr an euer böses Wesen gedencken, und eures Thuns, das

nicht

nicht gut war, und wird euch eure Sünde und Abgötterey gereuen.

Ich will Ihnen aber doch bey solchen Umständen aus vielen nur ein einiges Kennzeichen an die Hand geben; welches so beschaffen ist, daß, wenn Sie es bey sich redlich und beharrlich oder standhaft finden, Sie mit der höchsten Gewißheit den Anfang ihres geistlichen Lebens und eines neuen Hertzens von da an rechnen können und sollen. Wenn sie unter dem Bußkampf mercken, daß die Verabscheuung und Haß aller Sünden (besonders aber der Sünden, so nur im Hertzen vorgehen) und das innigliche Verlangen nach der Gnade und Liebesgemeinschaft GOttes in Ihnen wächst: so haben Sie ein unwiedersprechlich Kennzeichen, daß Sie auf dem rechten Wege sind, und nahe bey dem Zweck, aber doch noch nicht zu Ende; denn der Glaube gehet noch immer in Christum gleichsam hinein, und bricht mit grosser Macht zu Ihm zu. Sie haben die ersten Grundstriche und Anfänge zum völligen Christlichen Leben, und wachsen darinne, aber sind noch nicht geboren: Eben wie ein Kind unter dem mütterlichen Hertzen freylich schon sein schwaches und anfangs kaum merckliches Leben hat, in solchem auch von Monat zu Monat wächst, stärcker und grösser wird; aber ist doch noch nicht mit dem völligen Leben an das Licht dieser Welt getreten.

So bald Sie aber wahrnehmen, daß Sie nun auch ein hertzlich Wohlgefallen und Lust an JEsu haben, daß Sie nun eine wahre Freude an dem-

jenigen haben, was Sie vor im fleischlichen Sinn hasseten; und dasjenige aufrichtig hassen, ja gar nicht vertragen können, was ihnen ehedessen so angenehm war; daß Sie nun eine völlige Willigkeit, hertzliches Verlangen und redliches Bestreben in sich finden, Ihn auf alle mögliche Weise zu ehren, aufs höchste zu lieben, und mit wahrer Freude alles Ihm zu Liebe und zu Gefallen zu thun; mit einem Wort, daß Sie Ihn gerne lieben, und wieder von Ihm geliebet seyn wollen, und könnens nicht lassen, ihm für seine kostbare Erlösung, und anscheinend habende Vergebung aller Sünden auf alle nur ersinnliche Weise danckbar zu seyn: so haben Sie den allerhöchsten Erweis davon, daß GOtt Ihr Hertz bekehret habe; und können den Anfang ihres geistlichen Lebens unzweifelhaft von hie an rechnen, ehe aber nicht.

Dis ists, was dort David seinem Heilande auch saget. Ps. 110, 3. Nach deinem Siege wird dir dein Volck lauter Willigkeiten opfern 2c. Denn hie hat das ängstliche Treiben des Gewissens zum Guten, das abnöthigen von der Sünde, der Zwang des Gesetzes, das Schrecken, und die vom Satan eingewendten Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten gegen das Christenthum ein Ende: Der Glaube ruhet nun schon in Christo, und hat die Unendlichkeit seines Vergnügens gefunden, darum er sich eine gute Weile so geängstet hat. Hier, hier gehet erst der erwünschte Zeitlauf endlich an, da man tüchtig und werth geachtet wird, eigentlich zu erfahren, wie unvergleichlich sehr der allerse-

lig-

ligste GOTT seine Menschenkinder liebe, und wie unglaublich wohl es wahre und rechtschaffene Christen in der Bekanntschaft, und Conversation mit GOtt haben. Und wer es bis hieher nicht hat bey sich bringen lassen, der kann und darf zu einen Zeugen dessen, daß der Christen Glückseligkeit, Freude und Ergetzlichkeiten über alle in der Welt mögliche, und auch königliche Lustbarkeiten, wer weiß wie weit gehen, nicht aufgefordert noch angenommen werden; der kann das nicht eigentlich verstehen, was dorten GOtt saget: Jes. 32, 17. Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn; und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn; der kann auch zu keiner heiligen Hertzhaftigkeit und männlichen Stärcke im Christenthum gelangen: so fern er es nicht im Grunde, und gleichsam von vorne, mit seiner Busse anfängt, und bis dahin durchdringet.

Einmal stehet geschrieben: Im Reiche Jesu Christi des Königes, welcher heisset HErr Zebaoth (Jerem. 48, 15.) darf kein Einwohner sagen: ich bin schwach; denn das Volck, so darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben. Jes. 33, 24. und wer schwach seyn wird unter Ihnen, soll zum wenigsten seyn wie David. Zach. 12, 8. conf. Ps. 108, 14. sqq. So sind die rechten Himmelsbürger, die ihr völliges Recht und Erbtheil bey GOtt erlanget haben; darnach muß man ihren Stand æstimiren, und sich in sie schicken;

ein solches Volck hat der allerseligste GOtt. Andere sind im Hause GOttes (ich rede nur von Gottsfürchtigen, denn die Feinde GOttes gehören gar nicht hinein Apoc. 22, 15.) nur Gäste und Fremdlinge, und gleichsam nur zur Herberge, die sich kaum mit frölichem Aufthun ihrer Augen und Erheben ihres Angesichtes in dem wunderschönen Hause GOttes nur umsehen dürfen.

3) Verlobe dich mit JESU auf ewig.

Damit Sie nun zu einer so völligen, und mit Hertz erquickender Lust verknüpften Willigkeit, GOtt zu ehren und ihn demüthig zu lieben, desto leichter gelangen möchten: so rathe Ihnen zu dem heiligen Abendmahl des HErrn JEsu zu gehen; aber mit gebührender Zubereitung, und bey Leibe nicht eher, bis Sie wenigstens obige zwey Stücke in sich finden, die hertzliche Verabscheuung aller Sünde und Ihrer Sündlichkeit, und das unabläßliche Verlangen nach der Gnade GOttes in Christo. Wie sich dazu am besten zuschicken, wird Ihnen der heilige Geist gantz gewiß nach einer solchen vorgehabten Arbeit deutlich und pünctlich genug anweisen, wenn Sie Ihn darum bitten, darum will Ihnen davon nichts überschreiben. Eins aber bitte nochmals um Ihres Lebens willen, Sie wollen von solchen drey angezeigten Bußübungen nicht ablassen, bis Sie GOtt zu der freudigen Willigkeit gebracht hat.

Sectio II.

Von der Bewahrung dieser erlangten Freyheit, mithin von der Erhaltung der errungenen Reuschheit.

Fragen Sie: Wie nun alsdenn, wenn ich bis so weit kommen wäre? So versichere Sie zuvörderst, daß sie keiner besondern Anweisung oder Antriebes mehr werden nöthig haben; sondern der heilige Geist, der nun schon in und mit Ihnen ist, wird Sie selbst lehren, und aufs lieblichste zu allen GOtt wohlgefälligen Dingen reitzen und dringen Jer. 31, 34. Er wird Sie auch lehren, daß die 3 Exercitia, die Ihnen zum Bußkampfe angewiesen sind, auch zur Heiligung schlechterdings erfordert werden, aber in einer gantz andern Art, und ohne Hindansetzung der andern nöthigen Berufsgeschäfte; hauptsächlich aber mit Lust und Willigkeit. Ach! mein Hertzensfreund, daß Sie nur in dem Zustande schon wären! Ich bezeuge es Ihnen vor dem lebendigen GOtt, und sage hiemit die Wahrheit vor JEsu Christo dem wahrhaften Zeugen; wenn Sie nicht bis zu diesem Punct des Christenthums, zu einer solchen Freudigkeit und Willigkeit vor GOtt durchdringen werden, so werden Sie nicht capable seyn, den Lüsten des Fleisches allen redlichen, hertzhaften und beständigen Wiederstand zu thun; sondern kommen leicht wieder unter daß Gesetz, und

daraus unter die Schlaverey der Sünde: Hingegen brechen sie durch, bis zu dieser Realität des Glaubens an JEsum, so sollen Sie sich wundern, wo die Lüste des Fleisches geblieben sind: denn Sie haben sie hiemit quasi aliud agendo, da Sie mit der Hauptsache ihres Lebens beschäftiget gewesen sind, dermassen unterdrücket, daß sie sich, wenn Sie ernstlich und redlich bleiben, auch nicht einmal vor ihren Anfällen was zu scheuen haben.

Wie sich in dieser Freyheit zu erhalten?

Ich hätte also nun wohl fast nicht mehr nöthig, Ihnen einige geistliche Mittel wieder diese Seuche vorzuschlagen, weil dis allein vollkommen genug, und hinlänglich ist: denn es ja unmöglich ist, daß ein solcher Umgang mit GOtt nicht keusch machen, und in der Keuschheit bewahren solte. Weil aber doch gar verschiedene Zufälle dabey vorzufallen pflegen, so achte ich doch, daß Sie sich die Sache durch folgende 3 Mittel gar ungemein erleichtern können, die auf Seiten der Seelen unter den Wirckungen der allmächtigen Gnade GOttes hiezu wiederum eine vollkommene Hinlänglichkeit haben.

I. Regel.

PERSEVERA, halte aus.

I. Halte aus.

Lassen Sie sich aus der nun erlangten Freudigkeit und Willigkeit vor GOtt auf keine Weise heraus locken noch heraustreiben; daß Sie ja nicht wieder verlieren, was

Sie

Sie mit solcher Mühe erarbeitet haben. Sehen Sie ja nach, was Ezech. 18, 24. stehet. In dieser Festung sich zu halten und zu wehren ist nun vollends nicht schwer, weil die grosse Macht der Liebe JESU das Hertz gantz lieblich regieret. Hohelied 8, 6. 7. Erwegen Sie davon das schöne Lied: Es ist nicht schwer ein Christ zu seyn. Und: Mein Salomo, dein freundliches Regieren ꝛc. Sie dürfen nur die 3 Exercitia beybehalten, Gebet, Wachsamkeit und GOttes Wort, deren Sie in der Busse recht gewohnt worden sind, und deren Gebrauch Ihnen bey weiten jetzo nicht so schwer vorkommen kann, als damals, weil GOtt in Ihnen ist, und Sie in GOtt. (Joh. 14, 23. Cap. 17, 21-26.)

Gewiß! so lange Sie alle Tage, keinen einigen ausgesetzet, in diesen Hauptstücken der Heiligung bleiben, nur nicht so eingeschrenckt, gezwungen und gesetzlich, wie damals: so lange wird ihnen Satan, Welt und Sünde, und alle ihre Rotten und Bundesgenossen unmöglich was anhaben können. Doch mercken Sie noch hiebey folgende 3 Cautelen.

α) Sagen Sie es Ihrem GOtt fein alle Tage mit ehrerbietiger Danckbarkeit ins Angesicht, daß er Sie zu Ihrem Kinde aufgenommen, und seine Augen auf sie geworfen, um sie wie sein Eigenthum zu lieben; preisen und loben Ihn dafür mit grosser Erkenntlichkeit, und declariren sich auch in tiefer Demuth gegen ihn, wie Sie Ihm zu Liebe nun

1) Sey getrost und frölich in GOtt.

alles in der Welt gerne thun wolten; empfehlen sich also seiner treuen Aufsicht und geneigtem Andencken täglich aufs unterthänigste und beste. Dieses loben und verherrlichen GOttes scheuen Sie sich nicht, auch vor andern zu thun, und es andern zu erzehlen, wie liebenswürdig ihr GOtt sey. Es ist unglaublich, was für ein Vortheil des Christenthums darinnen lieget, daß man GOtt in allen Umständen, auch in der höchsten und verzweifeltesten Empfindung der Sünde lobe. Das ist der Weg und die so geheime und so schwer geglaubte Methode, nach welcher uns Christus weiset das Heil GOttes. Ps. 50, 23. Und wiederum ist unglaublich, was der Liebes-volle GOtt seinem Kinde für eine geistliche Stärcke und recht hertzhafte Freudigkeit schencket, wenn es sich nicht schämet, Ihn auch andern anzupreisen, und liebenswürdig vorzustellen, seine Herrlichkeit zu rühmen vor jedermann, und seinen Respect auf alle Weise gegen Ihn zubezeigen. So gar, daß man wahrnehmen kann, es steige und falle das in einer gantz genauen Proportion: Jemehr ein Mensch für GOttes Ehre eingenommen ist, und sich für Ihn interessiret, für seine Ehre was waget, und sich seinethalben vor aller Welt nicht schämet noch scheuet, je mehrerr Muth und Kraft läst ihm GOtt im geistlichen wieder angedeyen Psal. 15, 1. 4.

Es ist drum nicht nöthig zu brausen, und alles strafen und bekehren zu wollen, wo man was böses siehet. Nein! Ueber den Frevelthaten

ten der Gottlosen wird der Himmel ja nicht einfallen. GOtt siehets und weis es auch, aber er kans tragen. Er wird sich seine Sache zur rechten Zeit schon führen, wie er gesaget hat. Jes. 42, 8. 48, 11-17. Erzürne dich nicht erst über die Gottlosen, (Psal. 37. gantz) nur habe du keine Gemeinschaft mit ihnen: Verachte und verabscheue nur ihre kindische und thierische Seligkeiten mit einem gesetzten, frölichen und friedensvollen Wesen: so sind sie gestraft genug. Weish 2, 12-16. Doch es lassen sich auch hierinnen keine allgemeinen Regeln wohl geben, weil die Umstände auf unzehliche Weise verschieden seyn können; man auch keine so gar uneingeschrenckte Erlaubniß hat, den Geist zu dämpfen. Ein jeder bitte GOtt um seine Regierung, und lasse sich denn auch gerne regieren: so hat er die allervollständigste Anweisung. Eben darum ists so absolut nöthig und so vortreflich gut, von dem allerseligsten GOtt in allen Stücken und Umständen und allezeit unterthänig zu dependiren.

β) Sein Sie Ihrem nunmehro versöhnten Vater im Himmel ja treulich und pünctlich gehorsam, und folgen allen Errinnerungen des Geistes GOttes, die Sie in ihrem Gewissen erfahren, unausbleiblich. Denn das ist nun ihr sehr liebliches Oportet, daß Sie allenthalben mit Lust in acht nehmen müssen. Sie haben nun als ein Kind dis zu einem sonderbaren Vorrecht, daß nicht leicht eine Gelegenheit zum Guten vorfallen wird, der

2) Thue ja nichts wieder das Gewissen.

Geist GOttes, unter dessen annehmlichen Disciplin Sie nun stehen, wird sie im Gewissen dazu reitzen und fragen: Ob Sie es denn ihren so hohen und majestätischen und doch so leutseligen Gotte zu Liebe nicht thun wolten? So wird auch nicht leicht eine Reitzung oder Gelegenheit zum Bösen vorkommen, der heilige Geist wird Sie (und zwar in kleinen und grossen Dingen) gar treulich im Gewissen auch davor warnen, und Ihnen, wenns erst nöthig wäre, auch die beweglichsten Vorstellungen thun, daß sie es doch ja nicht begehen möchten. Solchen unmittelbaren Lehren des heiligen Geistes folgen Sie alsbald unausgesetzt, und folgen in allen Dingen: denn abermal ists nicht zu sagen, was diese Treue und Redlichkeit im Christenthum für Segen, Kraft und Freudigkeit auf das künftige, und für ein ungemeines Vergnügen der Seelen bringe.

Hingegen, wenn man erst in den kleinesten Dingen solchen Unterweisungen des Geistes GOttes nicht folgen will: so werden dieselben im Gewissen aufgehalten und gemindert; die geistliche Kraft, grössern Anfällen zu wiederstehen, vergehet; und der Satan wird solcher Kleinigkeiten so viel zusammen häuffen, daß er Sie endlich damit erdrücken, und in das ängstliche Christenthum, ich meyne unter das Joch des Gesetzes stecken kann. Stünden Sie denn manchmal im Zweifel, wie Sie sich in der und der Sache zu verhalten hätten; so fragen Sie nur einfältiglich: Wie würde es wol mein geliebter Heiland dabey gemacht haben? oder wodurch

durch kann ich wol meine Liebe, Ehrerbietung und devote Ergebenheit gegen GOtt am meisten darthun? Ich will Sie versichern, daß der Zweifel sehr wenige sind, die Sie hiermit nicht solten heben können.

γ) Wenn Sie es wo versehen: So bleiben Sie doch um der Liebe JEsu willen nicht die geringste Zeit von Ihrem Heilande weg; verunruhigen sich nicht; und halten sich damit nicht zu lange auf; thun nicht so mißtrauisch und lieblos, wie die Kinder, welche nach verdienter Straffe von ihren Eltern weglauffen, und sie damit noch vielmehr betrüben; sondern alsbald nach geschehenem Fall, und so bald Sie nur der Geist GOttes drum bestraffet, gehen Sie ohne einiges Verzögern und ängstliche Furcht zu Ihrem Heylande hin, erzehlen Ihm die gantze Sache im verborgenen, wenns noth ist, auch sehr speciell, und nach allen Umständen; depreciren es mit Wehmuth und Schamhaftigkeit; und gehen nicht davon, bis Sie Versicherung haben, es sey vergeben. Käme denn gleich keine so empfindliche Versicherung nicht wie zuvor, Sie wissen aber gewiß, daß sie zuvor ein Geliebter GOttes waren: So reissen Sie die Vergebung der Sünde mit Gewalt zu sich, disputirens dem HErrn JEsu, wo es nöthig, mit unabläßlichen suppliciren und contestiren auch ab, denn Sie werden ihn gewiß dazu vermögen. Sehen Sie nur nach, was Hos. 12, 5. stehet. Seine Liebe ist ja unermeßlich höher und zärtlicher, als einer Mutter Liebe

3) Fällst du: ach eile doch bald zu JEsu!

seyn

seyn kann. Wenn diese ihr Kind, das in den Koth gefallen, oder sich auch das Angesicht gantz zerschlagen und blutrünstig gemacht hat, wahrlich nicht schlägt, oder anfähret; sondern beklagts, wäschet und heilet es: so können Sie leicht dencken, daß es JEsus noch unendlich eher mit Ihnen so mache, da Ihm ihre geistliche Geburt so viel gekostet.

Ich rathe es Ihnen auf keinerley Weise, daß Sie sich unterstehen, mit einem zweifelnden Gewissen und unruhigen Hertzen dabey fürlieb zu nehmen, und sich in ihre Geschäfte flugs wieder zu zerstreuen. Denn Sie sind in der augenscheinlichen Gefahr, wieder unter daß Gesetz zu kommen, wo keine Kraft und keine Rast noch Ruhe ist. Ich sage noch über dieses: Wären Sie gantz gewiß ein gerechtfertigter und begnadigter Mensch GOttes, so kann Sie eine Sünde, (die Sie sonst unter die grösten zehlen werden, weil Sie sich um der erlangten Gnade willen alles sehr scharf und genau nehmen) wenn sie nur nicht reclamante conscientia, (mit starckem Wiederspruch des Gewissens) und nach vorhergegangener öftern Remonstration des heiligen Geistes, folglich nicht mit Wissen und Willen geschehen, schlechterdings nicht aus der Gnade stürtzen: sondern hat Sie nur vor Ihrem GOtt verächtlicher, in ihrem Glauben weit schwächer, im Christenthum trauriger, und in allen Ihren Verrichtungen unruhiger und unlustiger gemacht; welches alles aber durch eine baldige Wiederkehr

sehr

sehr leicht, durch Zaudern und Ausweichen aber schlechterdings nicht zu heben ist.

Weil an der rechten Einsicht dieser Grund-wahrheit unsrer Christlichen Religion so gar unglaublich viel gelegen: so muß sie hier etwas deutlicher und gründlicher ausgeführet werden. Ich glaube kaum, daß ein armer Sünder, der unter der heiligen Cur und Pflege JEsu Christi stehet, es sey vor oder nach der Rechtfertigung, durch irgend einen Fall oder Vergehen so bald und so gar auf einmal muthlos werde, als einer, den der Satan mit Sünden der Unzucht quälet. Hat sich ein Mensch, der nun seinen GOtt nicht gerne mehr betrübete, etwa mit einem Wort vergangen, es ist ihm eine Unwahrheit, ein zorniger Ausdruck, ein leichtsinniges Wort und dergleichen entfahren, er ist etwa worinn zu übereilt, oder zu weit schweifend, oder ungeduldig und ungeberdig gewesen: so hat er seine Gewissenszucht darüber, (einer vor dem andern, nachdem eben sein Gemüthszustand ist, und nach dem ihm der gute Artzt JEsus eine Zucht nöthig findet) er wird bekümmert, geht eine weile consternirt dahin, und kann kein frölich Hertz und Angesicht vor GOtt sehen lassen. Allein, dis währet doch nur eine kleine Weile; er giebt doch drum nicht alles verloren; er ermannet sich wieder, fasset einen Muth, bittet es ab, (ach nur je eher, je besser!) und fängt denn desto mehr an wieder die Sünde zu kämpfen, sich selber nicht zu trauen, sich selbst sehr gering zu schätzen, ja zu verabscheuen, und dagegen

Umständliche Beschreibung des Processes der Rechtfertigung.

gegen bemüht zu seyn, dem allerliebsten GOtt in JEsu Christo auf alle nur ersinnliche Weise gefällig zu werden.

Aber so gehets mit dieser Art Patienten nicht! Die wollen bald verzagen; die gehen GOtt aus den Augen; die erzittern vor jedes Menschen Anblick, den sie nur für einen Frommen achten; die entsetzen sich vor GOtt, sobald sie nur an ihn dencken, daß ihr gantzer Leib zittert, und sie halb sinn- und kraftlos werden; die wollen gleich um alle Gnade kommen seyn, denen solls gleich nicht mehr möglich seyn, wieder umzukehren, und dennoch, dennoch selig zu werden; die möchten sich selber vor Gram und Unwillen gegen sich selber bald Leides thun. Mit einem Wort: Die gantze Welt wird ihrer beklemmten Seele zu enge, und jedes Geschäfte ihren schüchternen und sehr verstörten Seelen bald unmöglich, bald unerträglich. Soll man da nicht zu Hülfe kommen, und retten, wenn man retten kann? Ich halte dafür, diese jämmerliche Noth komme bey den meisten theils daher, weil sie keinen völlig-richtigen Begriff von der Vergebung der Sünden haben, (die ihnen denn der Satan so beschneidet, und so kurtz und klein macht, als ihm nur immer möglich); andern theils auch daher, weil sie sich vom Satan einbilden lassen, die Gnade GOttes gehe mit jedem groben Fehltritt und Fall gantz vollkommen und auf einmal verloren. Mein Freund! Ich will Ihnen von beyden Stücken so kurtz als möglich Nachricht geben.

I. Die

I. Die Vergebung der Sünden oder Rechtfertigung eines zur Verdammniß gleichsam verurtheileten Sünders vor GOTT ist ein so grosser und weitläuftiger Inbegriff von Seligkeiten: daß sich auch kein Mensch recht völlig vorstellen und es verstehen kann, als der sie empfangen hat. Wüsten es die Menschen zum voraus, und könten es begreifen: sie würden gerne ihr Haab und Gut, ja gantze Königreiche dafür hingeben, wenns nöthig oder möglich wäre, sie zu erkaufen. Doch wird sich dieses auch von solchen, die es nie an sich erfahren, aus Psal. 32, 1. 2. oder Röm. 4, 6. 7. sqq. einiger massen einsehen lassen. Daselbst wird dieser allerhöchste göttliche Proceß etwas umständlicher beschrieben, und entdecket, daß zum wenigsten dreyerley gerichtliche Begnadigungsactus darinnen zusammen vorkommen: die Vergebung, die Bedeckung, die Nichtzurechnung der Sünden

a) Was hat die Vergebung der Sünden für einen Inbegrif?

1) Vergibt GOtt der HErr den bußfertigen und gläubigen Sündern ihre Uebertretungen. Das hält nun nothwendig 2 Stücke in sich, deren eins ohne das andere unmöglich, und der arme Sünder auch ohne beyde vor GOttes Augen schlechterdings nicht bestehen kann. Nemlich es werden

a) alle Schulden und Straffen, die dem armen Sünder wegen der angebornen und begangenen unzehlichen Sünden auf dem Halse lagen, im Gerichte durchstrichen, caßirt, aufgeho-

hoben und für bezahlt und abgethan erkläret. Demnach muß der schuldige um Christi willen vor dem Gerichte GOttes angesehen und declarirt werden als ein vollkommen unschuldiger; das ist: als wäre er unschuldig geboren, hätte Zeit Lebens unschuldig gelebt, und nie kein Unrecht gewust, gedacht, gewollt, oder gethan ꝛc. alles um der Unschuld JEsu willen. Dagegen wird

b) dem pardonirten Sünder eine so hohe, so gültige und so vollkommene Unschuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit frey hingegeben, als des HErrn JEsu seine ist, die er uns erworben; das ist, welche über alle Unschuld und Gerechtigkeit der Seraphinen unendlich höher steiget. Denn es ist JESU seine eigene Gerechtigkeit, die er den Seinen zu eigen schencket: Und die muß nothwendig aller Engel Gerechtigkeit und Heiligkeit unendlich übertreffen. Demnach muß ein solcher im Gerichte GOttes als ein GOtt geliebter, angenehmer und getreuer Mensch angesehen werden; der alle sein Lebetage alles geliebt, gedacht, gewollt, gethan, gelitten, was GOtt will; und das alles mit Freuden, weils JEsus für ihn gethan. Dieser Begriff muß in dem Worte der Vergebung so gewiß liegen, als gewiß es ist, daß JEsus für uns gestorben, und daß uns unsre Sünde durch ihn nicht zugerechnet, sondern dagegen JEsu Christi eigene Gerechtigkeit zugeschrieben wird. Röm. 3, 24=26. 5, 6. 8. 10. 17=21.

Ja 2 Cor. 5, 14. 15. 18=21. wird noch unglaub=

glaublich viel mehr gesaget; nemlich, daß, weil JEsus für uns gar zur Sünde gemacht, oder für einen höchstsündhaften, gottlosen, verfluchten Uebelthäter (für alle Uebelthäter, nomine vicario) im Gerichte GOttes angenommen, declariret und abgestraffet worden ist: so solten und müsten dagegen wir in ihm werden die Gerechtigkeit selbst, die vor GOtt gilt, das ist, für höchst unschuldige, ja höchstgerechte Leute im Gerichte GOttes angenommen und dafür declariret werden; im gantzen Himmelreich müsse man uns schlechterdings paßiren lassen als Leute, deren Gerechtigkeit vor GOtt gültig, hinlänglich und unverwerflich ist; und das zwar kraft der ewigen Verträge zwischen dem Vater und dem Sohn, die der heilige Geist in den Ewigkeiten versiegelt, und in der Zeit vor den Augen aller Welt publiciret und bestättiget hat. Sehen sie da, der gegebene Begriff von der Vergebung ist dagegen nur noch viel zu klein; und wer ihn in seinem kleinmüthigen Hertzen noch schmälern und vermindern wolte, der würde das gantze allerhöchste Werck der Erlösung und Aussöhnung GOttes mit den Menschen verringern und verdrehen müssen.

Ich will Ihnen dis mit einem angenehmen Glaubensschluß erläutern. Ich sage: GOtt will und kann und darf den bußfertigen und an JEsum gläubigen Sündern ihre Sünden schlechterdings nicht mehr zurechnen: denn er hat seinen völligen gerechten und heiligen Willen, ihre Sünden hinlänglich abzustraffen, schon völlig

ausgeübet. Zum andernmal aber einerley Verbrechen zu straffen, da die erste Bestraffung gantz vollkommen war, ist bey göttlicher Majestät beydes nach der Liebe als nach der Gerechtigkeit kurtzum unmöglich. Daß aber GOTT sein Straffgericht schon ausgeübt, erweise ich so:

a) Vor dem Fall drohete er der Sünde den Tod, Gen. 2, 17.

b) Der ist auch über alle Menschen kommen. Röm. 5, 12. 17. Der geistliche zwar am meisten, mit der Anwartung auf den ewigen; welches beydes aber der leibliche Straftod zugleich mit kund und sichtbar machen muß, weil jener am meisten in der Seele liegt und wütet.

c) Nun hat sich aber JEsus angeboten und verbindlich gemacht, unsere verlorne Sache durch eignen Tod auszuführen Psal. 40, 7. sqq.

d) Diesen Antrag hat der Vater angenommen Jes. 42, 1. sqq. Und solches alles, beydes der Antrag, als dessen Annehmung, ist vor aller Welt durch Opfer, Vorbilder und klare Aussprüche publiciret worden. Jes. 45, 22-25. Cap. 49, 1-7.

e) JEsus ist kommen, und ist für alle gestorben, und zwar just desjenigen Todes, der im Paradis gedrohet war, nemlich des blutigen Gal. 4, 4. 5. Hebr. 9, 22. doch so, daß dieser Tod jedermann nur auf die Condition des Glaubens zu Nutze kommen solte. Psal. 16, 3. 4. Johan. 3, 16. 36.

f) Nun halten wir, GOtt und die Gläubigen, dafür, daß so einer für alle gestorben ist,

so

so sind sie alle gestorben 2 Cor. 5, 14. So hat denn nun ein jeder Gläubiger seinen völligen Straftod ausgestanden. Denn GOtt rechnet kraft des ewigen Vergleichs und publicirten Wortes diesen Tod einem jeglichen Glaubenden so kräftig und vollkommen zu, daß, wie gewiß und starck wir von Christo behaupten; Er ist für uns gecreutziget, gestorben, begraben, auferstanden ꝛc. so gewiß und zuverläßig kann auch ein jeder Christ mit biblischen Worten behaupten: Ich bin mit Christo gecreutziget, Gal. 2, 19. gestorben, Röm. 6, 8. 11. begraben, Röm. 6, 4. und auferstanden. Hos. 6, 2. Col. 3, 1. Demnach siehet uns GOtt für gestorbene an.

g) Nun stehet geschrieben: Wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde Röm. 6, 7. Es sind aber pœnaliter und im Strafgerichte GOttes alle gestorben 2 Cor. 5, 4. demnach auch nach dem Willen und Schluß GOttes und nach dem Zweck der Erlösung alle gerechtfertiget von der Sünde. Die Rechtfertigung des Lebens ist über alle Menschen kommen Röm 5, 18. So hat nun GOtt an diesem hohen Versöhnungsfest 1 Joh, 1, 7. seine Ungnade und Zorn gegen alle Menschen fahren lassen, und hat sich für seinen Theil mit ihnen allen ausgesöhnet, oder mit einem Wort: hat allen Menschen alle Sünden wircklich vergeben, doch so, daß nun jeder komme, und hole sich gleichsam die Vergebung bey JEsu Christo ab. Joh. 1, 12. 13. Dis geschahe alles auf einen Tag, und auf einmal Zach. 3, 4. 9. Hebr. 10.

So folget also handgreiflich, daß nun kein Mensch mehr nöthig habe, ein furchtsam und mißtrauisch, mithin auch unwilliges Hertz gegen den allerliebsten GOtt zu behalten; daß nun niemand mehr dürfe feindselig, widerspenstig und ungehorsam gegen ihn verbleiben. Jes. 59, 2. Röm. 5, 10. daß nun niemand mehr schuldig sey, in und über seinen Sünden zu sterben und zu verderben, so er nur JEsum im Glauben annehmen will Jer. 31, 31. sqq. 32, 38-42: sondern daß nun jedermann ein völlig Hertz und Vertrauen zu ihm fassen, und mit einem frölichen und willigen Geiste, durch Liebe gedrungen, in der innigsten Danckbarkeit für eine so hohe Begnadigung, vor GOtt wandeln und JEsu nachfolgen dürfe und könne Gal. 2, 19. 20.

Ja es ist hieraus unwiedersprechlich offenbar, daß das wahre Christenthum in einer stetswährenden Versöhnung oder guten Vernehmen der Menschen mit GOtt und GOttes mit den Menschen bestehe, mithin nothwendig ein hohes Vorrecht und Privilegium seyn müsse, mit der Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, ja mit dem gantzen Himmelreich GOttes begleitet.

2) Bedecket er die Sünden. Diese wundergrosse Liebe und mitleidiges Erbarmen beweiset GOtt der HErr zum Theil schon vor der Rechtfertigung, wenn er die Seele zu diesem wichtigen Proceß bereitet und geschmeidig macht. Er stellt dem armen Sünder seine Sünden nicht alle mit einander, nicht auf ein-

mal, nicht mit aller Schärfe, nicht in aller und ihrer gantzen Abscheulichkeit vor Augen, damit das erst so trotzige Hertz alsdenn nicht gar verzage: sondern alles nach dem höchsten Erbarmen und des Patienten Fassung abgemessen. Allein hiermit macht GOtt nur den Anfang, gewehnet sich seine Patienten zu seine Pflege, und weiset ihnen, wie er nun kunftig nach der Rechtfertigung mit ihnen umgehen werde. Im Pardon selber, wenn er sie zu seinen lieben Kindern aufnimt, und sie dessen versichert, macht er sich zu einer solchen Bedeckung ihrer Sünden um JEsu willen gantz besonders verbindlich, und saget ihnen heiliglich zu, er wolle z. E. unter andern:

a) Ihnen ihre vorigen Sünden und Mißhandlungen, die bereits vergeben sind, nicht weiter vor Augen stellen, nicht erst vorrücken, noch sie durch deren betrübtes Angedencken wieder bekümmern und blöde machen; sondern er wolle ihrer gerne ewiglich vergessen: so sie nur nicht selbsten durch Untreue uud Nachläßigkeit im Glauben ihr Hertz blöde, und das Andencken der vorigen Ungerechtigkeit nothwendig machen. Immittelst solten sie gleichwol immer Pflicht und Recht behalten, GOtt Ihren versöhnten Vater zu bitten, daß er ihnen doch nach und nach offenbaren wolle: welch eine Macht von Sünden ihnen sey vergeben worden; damit sie hiedurch zu desto freudigerer Zuversicht und stärckerer Liebe gedrungen werden mögen. Luc. 7, 47. Hohel. 8, 6. 7.

b) Er wolle ihnen auch ihre gegenwärtig noch übrige Sündlichkeit und Verderbniß des Hertzens nicht so oft, nicht so hart, und nicht in

so vielen Proben, als es sonst billig wäre, vor ihre Augen stellen, und im Gewissen empfindlich machen: sondern gleichsam vor ihnen verbergen und ihre Augen davon abwenden, damit sie ihm nur nicht zu furchtsam und kleinmüthig werden. Eben wie ein treuer Artzt seinem Patienten nicht alle noch bevorstehende Gefährlichkeiten anzeigt oder sehen läßt: sondern verbirgt derselben so viel, als er nur für nöthig oder nützlich findet, damit er ihn so gut als möglich beym Muth und guter Hoffnung erhalte.

c) Er wolle auch nicht allemal anzeigen und sichs gleichsam mercken lassen, wenn sich seine armen Kinder im dencken, wollen, reden, thun und lassen irgend an ihm versündigen, und worin vergehen: Vielweniger es alles zu genau nehmen; oder so zu sagen alles bald erblicken; zu hoch anrechnen; zu oft, zu viel, zu hart, zu lange ahnden: seinen heiligen Unwillen darüber im Gewissen zu sehr und zu lange kund thun; oder sie allemal drum schelten und schamroth machen ꝛc. Nein! das könte er unmöglich über sein Hertz bringen, daß er auch nur ein einiges seiner Kinder in so einer öftern und langwährenden Consternation, Blödigkeit und Jammer solte wissen, oder sehen, und drein fallen lassen, als oft es strauchelt: dis wäre ja nicht einmal einer leiblichen Mutter bey ihrem Kinde möglich; wie viel weniger ihm, der aller natürlichen und heiligen Liebe in der gantzen Welt ihr Urheber und unendliche Quelle ist. Dis wäre so gar auch wieder die öffentlichen Verträge der Ewig-

keiten: denn sein Sohn, der Menschenfreund und Erlöser, habe dis ja aufs allerheiligste ausgemacht, daß dis schlechterdings nicht geschehen dürfte noch könte, Psalm. 69, 7. Es sollen die Pardonnirten nicht einmal schamroth, geschweige denn zu schanden werden können an JEsu Christo, die den HErrn suchen und sein harren. Dis wäre auch wieder die öffentlichen und in aller Welt kundgemachten Verheissungen GOttes, und also wieder das allerhöchste gegebene Wort, kraft dessen sich der unwandelbare und wahrhaftige GOTT selber hat verbindlich gemacht, und so theuer als dort dem Noah bey der Sündfluth geschworen: daß er über seine arme schüchterne Kinder nicht zürnen, noch sie schelten will, Jesai. 54, 9. 26, 3. 4. 27, 4. 5. Er weiset ihnen also öfters aus hundert Vergehungen (denn wer kann mercken, wie oft er fehlet? wer kann die Seelensünden zehlen?) nur eine, oder 2 oder 10 je nachdem sie es nöthig haben oder tragen können, und auch dis thut er nur in dem Maß, Grade, Dauer, Art und Wirckung, als es sein erbarmendes Hertz am nützlichsten findet, den begnadigten Sünder an seinen Heiland zu gewehnen, arm am Geist zu machen, im Glauben zu üben, durch Erfahrungen zu bewähren, und zu einer heiligen Vorsichtigkeit anzuführen. Gewißlich, wenn der ewige Erbarmer diese Bedeckung der Sünden, vor den Augen und Gewissen seiner armen Kinder, nicht tagtäglich mit einer recht heiligen Gnade übete: so würde deren kein einiges der Vergebung, und

also des gantzen Gnadenlebens aus GOtt recht froh werden können. Denn wenn GOtt auf die Seelensünden mit seinen Kindern zur Rechnung gehen will, und will sie nach dem unendlichen Maß seiner Heiligkeit und Majestät schätzen, und es den Menschen nur in ihrer Seele wissen und empfinden lassen: so muß in allen Seelenkräften alles zu trümmern gehen, und in die höchste und unausbleibliche Bestürtzung, Verwirrung und Verwüstung hineingesetzet werden; wo man keinen Erlöser hat und weiß. Wer kann vor dem entsetzlich strahlenden Glantz der Herrlichkeit GOttes und vor seinem feurigen Zorn bestehen? Jes. 33, 14. Nah. 1, 2. Ebr. 12, 29.

Wer dis recht erkennet, der begreift leicht, daß der liebesvolle GOtt seinen Kindern durch diese Verdeckung ihrer Sünden alle Tage so viel Gutes und Barmhertzigkeit erweiset, als ihm mit aller Welt Gütern nicht könte vergolten werden. Er siehet ein, daß auch nur allein diese Sündenbedeckung vor dem erwachten Gewissen mit einem gantzen Königreich nicht zu bezahlen wäre, wenn man die gegenseitige Folgen zugleich mit abkauffen solte. Er wird inne, daß wenn GOtt der HErr Lust hätte, seine Menschenkinder zu plagen, und wünschte sie nicht lieber selig zu wissen, er ja nur den Vorhang vor ihrem Gewissen wegziehen dürfte, daß sie sich müsten den Greuel ihrer Sünden, und den unaufhörlich fortfliessenden und stinckenden Wust ihrer Hertzen ansehen, und dabey die entsetzliche

Un=

Ungnade GOttes über dis alles empfinden, wenn sie JEsum nicht zum Freunde haben; so hätten sie ja Höllen und höllischer Plagen genug in ihren eigenen Hertzen und Gewissen. Seeligster GOtt! mit welchem Danck werde ich dir denn für diese wundervolle Bedeckung meiner Sünden in den Ewigkeiten dancken?

d) Und eben so lässts der liebreiche GOtt keinen einigen voraus wissen, was für Stürme der Versuchungen über ihn künftig noch kommen, oder worin, wie, und wie vielmal er noch wol werde straucheln, fallen und unterliegen müssen; ohnerachtet ers alles gar wohl weiß, es auch leicht, wie dem Petro seinen Fall, voraus sagen könte. Es ist einmal ein heiliges Gesetz seiner Liebe, daß er ihm sein Volck aufrecht, getrost, kindlich und freudig erhalte, und ein ieglicches so viel immer möglich von der Kleinmüthigkeit bewahre. Denn im Gesetz ist weder Rast noch Ruh, weder Lust noch Willigkeit, weder Muth noch Kraft.

e) Auf gleiche Weise verbindet sich die ewige Liebe um Christi willen auch, der angenommenen und begnadigten Sünder ihre vorige, gegenwärtige und etwa noch künftige Fehltritte und Thorheiten vor den Augen der Welt, und dereinst auch am jüngsten Gerichte zu verbergen und zu verdecken: theils damit daraus von andern kein rechtliches Aergerniß genommen, und auf seine Rechnung fortgesündiget werden könne; theils, damit sein heiliger Name an seinem Volck nicht geschändet werde; theils damit ihm

seine Kinder durch die erblickte Kundbarkeit ihrer Fehler nicht in eine jämmerliche Angst, Verstörung und schweren Kummer, (denn dieser pflegt gewiß entsetzlich schwer zu seyn) mithin auch in Beschämung und Blödigkeit vor der Welt und vor seinem Angesicht hinein gestürtzet werden, woraus unzehlich viel Elendes entspringet; theils damit er ihm seine Leute von den andern distinguire, als welchen es schon lange zum voraus angedeutet ist, daß auch ihres Hertzens Gedancken, mithin alle Verrichtungen der Seelen, am Tage der Offenbarung werden hervor und ans Licht treten müssen. Röm. 2, 16. 5. sqq. 1 Cor. 4, 5. Pred. 12, 14. c. 31, 34. Mich. 7, 19. Man sehe nur davon nach Jesai. 43, 25. Jer. 50, 20. Mal. 3, 17. 18. Matth. 25, 34-41.

Auch darinnen verfähret GOtt nach seinem unergründlichen Rath; richtet sich nach seinem eigenen Maß, Graden, Zeiten und eigenem allerhöchsten Belieben; läßt sich von niemanden auskundschaften noch in Versuchung ziehen; man kann es ihm weder nachrechnen noch zum voraus erfinden, wie weit und wie lang er darinn gehen wolle; er gibts keinem seiner Kinder auf dem Zettel, vielweniger der Welt zur Schau und bravour. Nein! Er thut, was er will, denn er weiß, was er thut; er ist niemanden nichts schuldig, und läßt sich nichts nehmen. Er thut oft Dinge, darüber alle Welt erstaunen, und selbst seine vertrauteste Kinder erzittern müssen: Denn er heisset Jehovah, von dem

alles

alles dependiret, und dessen gantzes Gnadenreich wunderbar, und der Welt schrecklich wiedersinnisch seyn und bleiben muß. Aber die elenden Schafe mercken drauf und geniessens. Zach. 11, 11.

3) GOtt rechnet die Sünden nicht zu. Dis hohe Gnadenwerck der Rechtfertigung ist vom Bedecken der Sünden gantz unterschieden. Denn GOtt kann die Uebertretungen ja wol bedecken, nicht ahnden, sichs nicht mercken lassen, noch dem Menschen und andern kund thun: aber inzwischen doch anrechnen, und den grossen Schuldzettel zu seiner Zeit produciren. Aber nein! dis ist bey GOtt auch schlechterdings unmöglich. GOttes Aussöhnung ist eine ewige Aussöhnung. Seine Vergebung gehet aufs gantze, aufs beständige, aufs zuverläßige, ja auf ein vollkommenes Annehmen und vollkommenes Erbarmen hin. Er vergibt nicht nur alle bisherige Sünden, sondern auch alle künftige Fehltritte, Ohnmachten, Schwachheiten, Kranckheiten der Seelen, Mängel und Gebrechen: Oder, welches eigentlicher geredet ist, er verbindet sich, durchaus keine mehr aufs neue anzuschreiben oder anzurechnen; sondern allen den übrigen Sündenjammer, der ohnehin seine armen Kinder am meisten drücket, und ihnen oft gantz unerträglich wird, ins tiefste Meer der Vergessenheit hin zu versencken; und dis zwar von Rechtswegen, gantz rechtlicher Weise, kraft ewiger Gerechtigkeit und Wahrheit, weil sie bereits dem HErrn JEsu angerechnet worden sind,

und

und er sie in seinem vollkommenen Verdienst vollkommen abgethan.

Ein Gleichniß machts deutlicher. Wenn Eltern ihr Kind über irgend einigen Vergehungen hart gezüchtigt hätten, und das Kind hätte sich der Ruthe willig unterworfen; fiele den Eltern in die Hände, sie zu küssen; beweinte nichts mehr, als daß es seine allerliebsten Eltern so betrübet; achtete sich einer noch weit härtern Bestraffung werth, ja bäte sich selbige wol aus; straffte sich auch wol selbsten drüber, durch Enthaltung einiger Dinge, die ihm gar wohl frey stunden; wäre um nichts so sehr bekümmert, als nur der Eltern Gewogenheit wieder zu erlangen; wendete alles dran, um nur zu diesem Zweck zu kommen; suchte ihnen alles ersinnliche zu Liebe zu thun, um nur ihr Hertz wieder zu gewinnen ꝛc. Ich frage Sie: Wer in der Welt wird mehr eilen, sich über so ein betrübt liebendes Kind zu erbarmen, als eben die Eltern? Welches unter allen Kindern wird den Eltern wol das allerliebste seyn, darüber ihnen das Hertz sobald brechen muß, und das von den Eltern wiederum alles zu Liebe erlangen kann, als eben dis gezüchtigte? Jsts nicht wahr: Dis Kind könne durch eine kleine Bitte bey den Eltern auch für alle übrige das meiste ausrichten? Das mütterliche Hertz kans unmöglich abermal traurig von sich lassen. Je schärfer die Züchtigung war, ie grösser ist der Trieb und das Dringen der Liebe, ihm wieder vor allen den übrigen was zur Freude zu thun. Wär es denn möglich,

daß die Eltern einem solchen Kinde den ersten Fehler wieder aufs neue anrechneten, und auf den Schuldzettel zur künftigen Abthuung schrieben? Könten sie ihm auch wol gar anzeigen, nun sey wieder ein oder mehrere Striche aufs neue da, da werde es wieder Ruthen setzen? Wissen denn diese Eltern nicht, daß das Kind nicht vorsetzlich und nicht boshaft unrecht gethan, sondern nur eine kindliche Schwachheit oder Uebereilung, und vielleicht zu seinem eignen grösten Kummer und Wiederwillen begangen habe? Glauben sie denn nicht, daß ihnen das Kind solches unmöglich habe zu leide thun können, und daß vieleicht kein Mensch so viel Gram, Hertzeleid, Furcht und Reue, ja allerley Unruhe unter einander deshalb in der Seele auszustehen habe, als das arme gefallene Kind selber? Ehe sie gantz gewiß überzeugt worden, daß das Kind boshaftig handele und darinnen fortfahren wolle, werden sie gewiß keinen neuen Schuldzettel anfangen. Ehe es aber dazu kommt: Mein! was für eine treue Pflege, was für eine Bewahrung, was für Warnen, Lehren, Erinnern, Vorstellen, Bitten und Drohen, Geduld und Mitleiden werden die Eltern erst anwenden, dis alles zu verhüten! Sollen wir denn von dem unendlichen Vaterhertzen GOttes geringere Begriffe haben, als von dem nur natürlich mitleidigen Hertzen eines leiblichen Vaters? Luc. 11, 13. 18, 6. sqq. Kann das dem Unglauben frey stehen, oder so hingehen, den allerseligsten GOtt, dessen höchste Ehre und weitberühm-

ter Name das in der Welt ist, daß er sich so gerne erbarmet, also zu verkleinern? Ist dis auch nur dem noch ungesunden, geschweige denn dem durch Glauben gesund wordenen Verstand des Menschen begreiflich?

So fassen Sie denn dis wohl zu Hertzen, denn es liegt der gröste Theil ihrer Glückseligkeit daran: GOtt rechnet seinen Kindern ihre Fehltritte durchaus nicht wieder aufs neue an, so lange sie nur im Glauben (ob auch oft noch so kümmerlich und voller Bangigkeit) stehen bleiben; und so lange sie nicht ausdrücklich, mit Vorbewust ihres Gewissens, und mit wohlbedachtem Vorsatz von GOtt abfallen, zum Satan und zur Welt wieder übergehen, und sich hingeben, der Sünde wieder unterthan zu seyn, und sich vom Satan wieder so sclavisch tractiren zu lassen, wie zuvor etwa geschehen.

Die Gewißheit dieses behaupteten Satzes ist theils aus der Sache selbst unwiedersprechlich klar; theils aus den Aussprüchen GOttes selber. Was wäre doch dis für eine miserable Vergebung, die alle Augenblick könte aufhören, die durch ieden Fehltritt könte zerrissen werden, die den armen Sünder unausgesetzt in Zittern und Zagen, Gram und Unruhe könte setzen, die sich zutheuerst nicht einmal für den geringsten Menschen schicken würde, geschweige für einen Vater oder Fürsten; am wenigsten aber für den seligsten GOtt! Wäre diese Vergebung werth, daß sich ein armer Sünder so viel Mühe drum gäbe? Wärs recht, daß der wahrhaftige

und

und ewige GOtt so hohe Worte und so grosse Verheissungen davon gebrauchte, ja seinen Ruhm durch die gantze Welt Jer. 33, 9. just darinnen setzete? Ich entsetze mich vor dieser Verkleinerung des allerseligsten GOttes!

Es erhellet dis ferner theils aus der gerichtlichen Anforderung JEsu Christi Psal. 69, 7. wodurch dis seinen Patienten schlechterdings muß ausgemacht seyn; theils aus den deutlichsten Erklärungen GOttes, Jerem. 50, 20. Hos. 2, 19. 20. 14, 5. sqq. Jes. 54, 9. 10. 13. 17. ꝛc. theils aus den Zeugnissen und Erfahrungen des Volckes GOttes selber Psal. 103, 8-15. Mich. 7, 18. sqq. theils aus den unzehlichen und ansehnlichsten Verheissungen von dem Frieden, den die Geliebten GOttes haben solten Jes. 3, 10. 32, 17. Röm. 5, 1. 8, 32. sqq. theils aus Ezech. 36. und allen den Orten, die da anweisen, wie GOtt seinem Sohn JEsu Christo alle Regierung übergeben hat Jes. 42, 3. c. 41. gantz. Joh. 3, 35. ꝛc.

Dis alles gründet sich auf GOttes vollkommene Treue und Wahrheit sowohl als auf seine vollkommene Gerechtigkeit, als etwas gantz unumstößliches, unverwerfliches und unwiederrufliches, worauf sich alle Welt verlassen kann. GOtt hält sein Wort mit Freuden, und kann und will nicht anders. Nun hat er versprochen, uns seinen Sohn zu schencken, Gnade und Versöhnung verkündigen zu lassen aller Creatur, und gerne ewig zu vergeben, denen die zum Gehorsam des Glaubens kommen wollen; und das

so gewiß, als gewiß die Sündfluth aufgehoben ist, und nimmer wieder kommen soll. Hat er denn nun sein Wort nicht gehalten, daß wir veranlasset würden, einige Furcht oder Mißtrauen gegen ihn zu setzen? Oder soll man seinem Schöpfer nicht glauben? Oder kan er höhere Siegel und Zeuganisse seiner ewigen Erbarmung geben, als das Blut seines Sohnes, und dazu so vieler Millionen Märtyrer und Zeugen Bestätigung in seinem gantzen Himmelreich? Wer ihm dis nicht zutrauen und glauben mag, der verwirft die drey allerhöchsten Zeugen, die in der Welt sind, 1 Joh. 5, 7. und er selbst liesse sich doch gleichwol nicht gerne so verwerfen und so treulos achten. Ist das nun recht? Ehret man damit nicht sich selber viel mehr als den ewigen GOtt? Man glaubet ja damit seinen eigenen finstern Vorstellungen, mithin seinem eigenen trotzigen und verzagten Hertzen viel mehr, als dem Worte des wahrhaftigen GOttes.

Dis ist um desto unbilliger, weil ja noch wol durch GOttes Erbarmen nicht schwer zu begreiffen ist, daß GOtt, so wahrhaftig als er ein gerechter GOtt ist, nicht anders handeln kann. Macht denn nicht ein iegliches Versprechen eine Schuldigkeit? aber wie vielmal hat GOtt versprochen, den Seinen viel Frieden zu verschaffen? Kann dieser nun nur eintzle Augenblicke währen, und alle Tage zehnmal wieder weggenommen, und zehnmal wieder gegeben werden? Hat er denn nicht zugesagt, Ihnen die Gerechtigkeit seines Sohnes zu schencken? aber kann die eine so zer-

rißne

rissene Gerechtigkeit seyn? Will GOtt sein Volck nicht gerne lieben? Jer. 32, 38=41. nicht einen ewigen Bund mit ihnen machen? aber was wäre doch dis für eine Liebe, die sich alle Augenblicke änderte? Ist das erlaubt, von dem unwandelbaren GOtt dergleichen Ding auch nur zu gedencken? Sollen so viele und grosse Verheissungen des seligsten GOttes wie nichts seyn?

Noch mehr: Ist denn die Ranzion JEsu Christi nicht als vollkommen angenommen? ist sie denn nicht durch seine Auferstehung liquidirt, legitimirt und publicirt genug? Und auf welche Conditionen wird denn der arme Sünder zu GOtt und zur Gnade wieder gerufen, als, daß er sich JEsu Christo im unterthänigen Glauben unterwerfe, und zum Zeugniß der Gnade und Danckbarkeit seinen feindseligen Sinn und Trotz gegen GOtt und sein Wort fahren lasse? Wenn nun der arme Sünder sich des bewust ist, und kann auf sein Gewissen vor GOtt provociren, daß er ja nicht mehr begehre, auch nur im allergeringsten seinen GOtt zu beleidigen und seinen Heiland zu betrüben; es sey ihm doch jämmerlich wehe dabey, daß er so gefallen; und er unterwerfe sich aller seiner Zucht in Unterthänigkeit; ja werde es für eine Gnade achten, so er ihn deren nur würdigen mag: Hat er denn nicht eine gerechte Anforderung an den gerechten GOtt, um des Bluts JEsu willen, und um des gegebnen Wortes willen, und um der vorgeschriebenen Condition willen, (die er ja mit tausend Freuden zu halten bemühet seyn will,) um Frieden

und Sicherheit zu bitten, ja sie rechtlich zu fordern?

Aber eins ist zu mercken: Man muß näher zu den Blutaltären JEsu hinzutreten, daselbst zu erblicken, wie viel an uns gewendet ist, wie kostbar und lieb wir nun dem lieben GOtt seyn müssen, wie groß also auch die Rechte unsrer demüthigen Anforderung an GOtt seyn dürfen und müssen: wie uns dis Geheimniß Psal. 84, 4. sqq. entdecket ist.

Mein Freund! damit sie dis alles wohl verstehen, und tief genug zu Hertzen nehmen: so will Ihnen dis alles kurtz und pünctlich nochmals sagen.

1) GOtt vergibt dem bußfertigen Sünder auf einmal alle seine bekante und unbekante, grosse und kleine, alte und neue, heimliche und öffentliche, angeborne und wirckliche, eigene und von andern angenommene, bereuete und unbereuete, noch bewuste und schon vergessene, ja auch die ungethane, aber doch gedachte, resolvirte, verhinderte und alle andere Arten von Sünden gantz vollkommen. Seine Vergebung ist eine gantze Vergebung, er zerstückelt nichts, wie wir Menschen, die wir wol ein und anders vergeben, aber etwa manches hinter die Ohren schreiben ꝛc. Nein! Wenn GOtt vergibt, so vergibt er alles, oder gar nichts. Jac. 2, 10.

2) GOtt vergibt alles pur aus Gnaden, lediglich umsonst; kein Mensch kans erkauffen, erben oder erwerben, oder durch

schreck-

schrecklich harte Züchtigungen erlangen: nein! Wenn sich einer alle Tage halb todt martern liesse, würde ihm GOtt dadurch nicht der allerkleinsten Sünde Vergebung schuldig werden; und wenn ein Mensch all sein Vermögen, und ein Potentat seine Kron und Zepter, ja die halbe Welt drum geben wolte oder könte; so gewönne er damit nicht der allergeringsten Sünde Vergebung. Röm. 4, 5.

3) GOtt vergibt alle Sünden durchs Blut, und zwar seines einigen ewigen Sohnes. Hebr. 9, 22. Cap. 10. gantz. Anders ists nicht möglich worden. Nicht die allerkleinste Sünde kann bey dem unendlichen GOtt anders abgethan werden. Darum ist dieser Actus so respectable und mit einer heiligen Ehrfurcht zu bedencken; darum ist die Vergebung der Sünden so inestimable, und mehr als die gantze Welt zu schätzen; darum ist sie mit wahrem Glauben in einem guten Gewissen so innig zu bewahren.

4) GOtt vergibt alle Sünden mit Schuld und Straffen, so daß ein armer Sünder nicht mehr schuldig bleibt, sich vor der Straffe zu fürchten. Denn Schuld, ist die Schuldigkeit zu zahlen, oder sich straffen zu lassen: so man also noch auf eine Straffe warten müste, so hätte man ja keine Vergebung. Zu dem braucht GOtt unsrer Straffen nicht. Demnach sind alle Leiden der Gerechtfertigten nicht Straffen, ja so gar lieber Artzneyen und Genesungsmittel, als Züchtigungen zu nennen. Wenn ein Kind ohngefehr wohin steigt, stürtzt aber

herab, fällt oder schlägt sich wund, lauft aber zur Mutter, schreyt, zeigt und klagt ihr sein Unglück: so wirds ja die Mutter nicht noch dazu schlagen, (das arme unverständige Kind ist ja vorhin schon wund); allein lässet sie es denn ungewaschen, ungereinigt und unverbunden? Sie schont des Kindes nicht, sie gibt bitteres und scharfes ein: aber nicht zur Straffe, noch zur Züchtigung; sondern, daß ihr nur ihr Kind wieder genese. So machts GOtt mit den Seinen. Wer seine Leiden für Straffen ansieht, und sich dadurch zur Kleinmüthigkeit und Zagen bringen lässet, der thut ihm Unrecht. Will er doch nicht einmal schelten, geschweige denn straffen: Aber darf und kann er drum seine armen Kinder ungeheilt lassen? Nein! Er muß uns oft die bittersten Leiden eingeben, und in manchen periodis alle Tage damit wiederkommen; sonst würden wir ihm nimmermehr gesund.

5) GOtt vergibt alles auf ewig und beständig, das ist, er nimt seine Vergebung weder zum Theil noch gantz und gar wieder zurück, so lang der Mensch nur im Gehorsam des Glaubens bleibet. Will aber einer muthwillens und boshaft wieder von GOtt abfallen, der kriegt alle seine ietzige und alle seine vorige Ungerechtigkeit mit einander wieder auf den Hals, und ist zu allen seinen Schulden und Straffen von der gantzen Lebenszeit wieder verbunden und im Verhaft. Ezech. 18,24. Denn GOtt lässt sich nicht spotten.

6) Die Gnade der Rechtfertigung ist also eine beständige, immer fortwährende

und

und nie unterbrochene Gnade, so wohl an Seiten GOttes, als nach dem Recht, Grund und Pflicht des gläubigen Menschen. Die Vergebung GOttes währet nicht etliche Stunden, Tage, Wochen, Jahre ꝛc. wie die unsere; sie wechselt nicht ab, daß sie bald zugegen wäre, bald aber nicht: Nein! Sie währet dem Grunde, dem Recht und ihrer eignen Kraft nach immerfort, bey Tag und Nacht, für und für, der Mensch mags fühlen oder nicht, drauf mercken oder nicht ꝛc. so lange nur der Mensch im Gehorsam des Glaubens bleibet. GOtt bindet sich an des Menschen seine Noth nicht; er darf seine Vergebung und Gnade nicht immer wieder geben, wie wir oft so erschrocken dencken, weil wirs zuweilen so gemacht haben: denn er nimt sie seinen armen blöden Kindern niemals weg; nur die Versicherung derselben, nur derselben Kundthuung, nur das daher kommende angenehme Gefühl, nur die Lust und Freude, nur die Hertzhaftigkeit und Stärcke, die aus dieser unveränderlichen Gerechtigkeit JEsu kommt, läßt er veränderlich seyn, und bald gröſſer bald geringer werden.

Und eben darum suppliciren auch die Heiligen GOttes (Psal. 32, 6.) in der fünften Bitte drum, daß doch GOtt die Versicherung von seiner Gnade, und das daher kommende Licht und Recht, Muth und Kraft, Frieden und Wohlgefallen an JEsu täglich in ihnen mehre, stärcke und versiegle, wenigstens durch ihre Gebrechen nicht zu sehr und nicht zu oft in ihnen vermindert werden lasse; eben drum bekennen sie

auch, daß ihnen GOtt weder die Vergebung selbst, noch ihre vortrefliche Wirckungen und Kräfte schuldig sey; eben drum gestehen sie zu, daß sie nun just um desto mehr verbunden seyn, auch gerne und mit Freuden, und zwar täglich zu vergeben, und Gutes zu thun denen, die ihnen oftmals unrecht thun, weil und wie ihnen GOtt gerne vergeben hat, und mit Freuden gutes thut.

Wer dis alles recht einsiehet und an sich selbst erfähret, der wird überzeuget, daß die Vergebung der Sünden gewißlich der Grund und Anfang des wahren Christenthums und aller Seligkeit in dieser Welt seyn müsse. Ich wills noch deutlicher sagen: Die Vergebung der Sünden ist der einige Felsengrund und Pfeiler, Licht und Recht, Element, und Hauptwerck, Kraft und Macht und Lust des wahren Christenthums. Ohne dieselbe ist das Christenthum nur Marter und Plage, so es doch selig machen solte. Ja es ist unmöglich, anders ein wahres Christenthum zu führen, auch nicht möglich eher mit Lust und gutem Willen GOtt gehorsam, das heisst, in GOtt selig zu seyn, als wenn und bis man gantz gewiß Vergebung der Sünden hat. Je mehr einem diese Gnade kundbar und nach harten Kämpfen mit den stärcksten Unglaubenskräften vorm Zweifel sicher wird: ie angenehmer wird einem alles Christenthum, ie kindischer, verachteter und verhaßter alle Gottlosigkeit der Welt, und ie unvernünftiger aller ihr eitler Sinn. Mit einem Wort: Je seliger wird man in GOtt, und alle seine liebens-

würdigen Befehle werden der Seele zu so viel Privilegiis und Begnadigungen. Ein gerechtfertigter Mensch, der sich mit seinem GOtt völlig ausgesöhnet hat, siehet den lieben GOtt mit gantz andern Augen an, als andere Leute. Doch genug hievon.

b) Durch Fehltritte fällt man nicht aus dem Gnadenstand.

II. Daß nun ein wahrhaftig gerechtfertigter, folglich wiedergeborner Mensch, die Gnade und Versöhnung mit GOtt durch seine Fehltritte und Schwachheiten durchaus nicht verliere: lässet sich aus dem bisherigen deutlich und gewiß genug schliessen. Jedoch ists gut, noch etwas weniges davon beyzufügen.

Die Meynung ist nicht, daß man durch Schwachheitsünden und Uebereilungen gar nichts von göttlicher Gnade verlieren solte: da sey GOtt vor! Gal. 2, 17. sqq. Ein ieder Fehltritt thut grossen Schaden, in der Natur und dem Wesen der Seele und des Leibes selbst, auf allerley Weise, wenn man ihn auch erst nach der That merckt; ja wenn man ihn auch gar nicht einmal mercken solte: so kann das Gift nicht Gift seyn, ohne Schaden zu thun. Schlägt einen aber das Gewissen sofort über dem Mißtritt selber, und man zieht nicht alsbald und eilig den Fuß zurücke, hält nicht augenblicklich inne, und eilt zu JEsu hin: so schadets nothwendig noch vielmehr. Sinds gar Schwachheiten, dazu Bedenckzeit da war, und man hat sie nicht in der allmächtigen Kraft JEsu überwunden, sondern

muste unterliegen: so schaden sie so viel mehr, als viel länger die Bedenckzeit war, und der Kampf währete. Werden sie gar vor andern begangen, und andre mit geärgert: so richten sie nicht nur in der Seele grosse Verstörung an, sondern auch äusserlich unter andern mancherley ärgerliche und betrübte Folgen. Und wie gehets erst, wenn in solchen Schwachheiten und Uebereilungen zu viele und zu ofte Recidive kommen? Solche Patienten können ihres Lebens nicht froh werden, weil sie immer scharfe Verweise des Gewissens und viele Angst vor GOtt leiden müssen. Und man muß sagen, daß wie die Grade in den Schwachheitsünden nach der vielen Mannigfaltigkeit der Umstände unzehlich sind: so ist auch der Schade derselben in allen Seelen- und Leibeskräften, in allen Lebensumständen und Verrichtungen, und unter andern Leuten von unzehliger Art und Graden.

Ein verbrennt Kind, ie mehr es seinen Schaden empfunden, ie mehr wird sichs vorm Feuer hüten. Also ein gerechtfertigter Mensch, der die Sündenplagen recht empfunden, wird keine Schwachheit zu gering achten, und sich damit plagen wollen. Am allerwenigsten aber, so er die süsse Liebe JEsu in einem höhern Grade geschmecket hat. Man verstehe mich also recht: denn ich will damit dem alten Adam keine Polster der Sicherheit unterlegen. Viele Fälle machen, daß man endlich des Aufstehens vergisset. 2 Petr. 2, 20-22. Ein ieder muß seiner Sache vor GOtt und von GOtt selbst gewiß

wiß seyn; ein ieder muß GOtt selbst drum fragen, und sich nicht auf Menschen verlassen: denn es muß dereinst ein ieder für sich selbst GOtt Rechenschaft geben. Röm. 14, 12.

Ich sage nur, und dis zwar nicht für die Leichtsinnigen und im Eigenwillen steckenden stoltzen Seelen, sondern den Armen, Bedrengten, Hochbekümmerten und Blöden zu Liebe: daß sie durch ihre Fehltritte (wenn nur erst ihr Recht zur Kindschaft und Gnadenstand richtig ist) nicht das geringste von der Gnade der Versöhnung bey GOtt, wohl aber von der Gnade der Heiligung bey sich ein Theilchen verlieren, das ist: Ihre Vergebung der Sünden und Recht an GOtt, und GOttes Gewogenheit zu ihnen wird dadurch im geringsten nicht kleiner; (denn GOttes unveränderliche Majestät der gnadenvollen Aussöhnung und Wahrheit kann von unsrer jämmerlichen Noth, sofern wir noch in so einem steten Wechsel, fallen und aufstehen, gleich den unmündigen Kindern stehen, unmöglich dependiren) wol aber die Gnade der Heiligung. Das ist, die Lust und Freudigkeit zu GOtt wird durch die peinliche Furcht niedergeschlagen; die Liebe zu GOtt und Menschen wird durch die Consternation des Gemüths auf eine Zeitlang gewisser massen gehemmet und gleichsam gebunden; der rechte Friede, Muth und Kraft, mit GOtt und Menschen recht umzugehen wird verstöret, geschwächt und ungeschickt gemacht; mit einem Wort: der Mensch verliert etwas von seiner

Seligkeit in GOtt, von seinem Frieden und Freude im Hertzen, von seiner Geschicklichkeit, ein williges und fröliches Christenthum zu führen: nicht aber von seiner Gerechtigkeit vor dem göttlichen Gericht; daß nun die Gottlosen auftreten und sagen könten: er müste sich eben so gut als wie sie wieder in die gantze Gnade GOttes gleichsam einbetteln, und seinen Proceß von vorne anfangen und ausführen, als wie sie (die Gottlosen) thun müssen.

Dis können solche blöde und schüchterne Seelen theils aus der Natur der Sache und eigner Erfahrung sehen, theils aber aus den ausdrücklichen Sprüchen der heiligen Schrift. Es ist ja zum Exempel unmöglich, daß GOtt seine Kinder so, wie die Bastarte, wieder sein eigen gegebenes Wort tractiren solte. Es ist ein himmelweiter Unterscheid zwischen der Neigung, die eine Mutter zu ihrem eignen Kinde, und dagegen zu ihrem Gesinde; ein Fürst zu seinen Printzen und wiederum zu seinen Unterthanen (ich will nicht erst sagen Rebellen) im Hertzen heget und empfindet. Solte nicht die wohlgefällige Liebe GOttes (der ja der Stifter, Erhalter und Rächer des Rechts der Natur ist, von welchem dieser Unterscheid herrühret) einen unendlich höheren Unterscheid haben von der allgemeinen Liebe und Erbarmung, die der allerseligste GOtt gegen seine Feinde, die Gottlosen, eine Zeitlang beweiset? Man darf davon nur die oben p. 358. in gantzen Registern angeführten Sprüche nachschlagen, so wird mans

bald

bald mit Händen greiffen: zum Exempel, die von der Liebe GOttes zu seinen Kindern, und von seiner gerechten Ungnade gegen die Gottlosen; von der grossen Seligkeit der Kinder GOttes, und der jämmerlichen Unseligkeit der Gottlosen; von GOttes entsetzlichem Drohen und Gerichten gegen die Missethäter ꝛc. handeln.

Noch mehr: Ist denn wol ein Vater in der Welt zu finden, der über sein sonst wohl geartetes und liebenswürdiges Kind alle Augenblicke und bey iedem Fehltritt könte böse werden? oder es gar straffen? ohnerachtet ers wüste, daß es das Kind entweder gantz unwissend, oder ungern gethan; oder daß es schlechtweg unvermögend war, das Gegentheil zu thun, massen es noch nicht Stärcke oder Verstand, oder Geschicklichkeit genug hatte, des Vaters Willen zu erfüllen. Ich frage: wäre hier das Kind, oder der Vater unseliger? Jenes, daß sichs allzeit zitternd fürchten müste, und Fehler, die es doch nicht gerne gethan, oder gar nicht einmal vermeiden konte, auch so gar mit bittern Thränen bey dem Vater nicht verbitten und wieder gut machen könte: dieser, daß er in lauter Unruhe und Gram leben müste, und auch so gar über sein bestes Kind kein Bischen Freude haben dürfte, welches doch sein Trost und Vergnügen des Lebens mit seyn solte? Solche Väter wird man, glaube ich, in der gantzen Welt nicht aufbringen können? Und GOtt, der seligste GOtt solte so seyn? Ist das nicht gotteslästerlich auch nur zu gedencken? 4 Mos. 23, 19. 1 Sam. 15, 29. Was würde

der

der allerliebste GOtt zu solchen Gedancken sagen? Man sehe nur die erstaunenswürdige Worte Jes. 49, 14. 15. an! Und was werden seine Leute und Zeugen dazu sagen? Man höre nur den David davon an, Psal. 103, 13.

Doch die Zeugnisse der heiligen Schrift wieder diesen ungerechten Unglauben (der ein väterlich und mütterlich Hertz bis auf den Tod betrüben würde) sind so häufig und verschieden, daß ich sie in gewisse Classen theilen, und alsdenn nur anführen muß. Nehmen sie sich also ja die Zeit nachzuschlagen, und unter kindlicher Anbetung GOttes zu erwegen, was da stehet

a) Von dem himmelweiten Unterscheid zwischen den Schwachheit- und Bosheitsünden 4 Mos. 15, 27. 30. 31. Psal. 19, 13. Gal. 6, 1. Röm. 6, 12. 8, 13. 1 Joh. 3, 6. 8. 9.

b) Von der grossen Kraft, Recht und Gültigkeit der Erlösung. Col. 2, 13. 14. Röm. 5, 10. 1. 2. Hebr. 7, 25.

c) Von GOttes disfälligen theuren Versicherungen. Jer. 31, 31-34. 33, 6-10. Jes 9, 6. 7. 43, 25. 54, 7. 8. 10. 57, 16. Ezech. 34, 15. 16. Dan. 9, 24. Matth. 1, 21. Joh. 1, 29. Röm. 4, 25. 5, 21.

d) Von dem Recht und Kraft des Bundes mit GOtt. 1 Petr. 3, 21. Röm. 8, 14-17. 1 Joh. 3, 21. sqq. Jes. 55, 1-11. 2 Thess. 1, 11. Luc. 15, 10.

e) Zeugnisse gantzer Schaaren vom Volcke GOttes. Psal. 37, 24. 145, 14. 18. 20. 103, 8-12. Mich. 7, 18. 19. Röm. 3, 23-26. 5, 1. 10. 20. 21. 6, 14. 8, 34. 10, 4. 1 Thess. 5, 9. 10. 1 Joh. 1, 7. 2, 1. 2.

Mehr

Mehr mag ich nicht anführen; dis ist auch genug. Würdigen Sie dis einer ernsten Ueberlegung, und glauben dem lebendigen GOtt am billigsten und meisten, wenn die Unglaubenskräfte am meisten stürmen, und Sie es also am nöthigsten haben. Dem Satan aber glauben Sie kurtzum nichts: der hats ohnehin um Sie nicht ja gewiß nicht verdienet.

Mercken sie noch eins: Wenn ein Mensch, der wol zehn Jahre ein Sclave des Zorns, oder der Leichtsinnigkeit, oder des Stoltzes, oder des Fluchens ꝛc. war, sich zu GOtt bekehret, und erlangt Gnade; wird aber von der so sehr an den Hals gewöhnten Sünde zuweilen plötzlich und heftig angefallen, läßt irgend wol, ehe er sich nur besinnt, einen Fluch, ein leichtfertig Wort, einen zornigen oder stoltzen Ausdruck fahren, oder des etwas: wird denn dieser so fort drum verzagen müssen? wird er denn gleich gantze Tage und Wochen in ängstender Unruhe herumgehen? die Hölle im Gewissen, und die Schmach für das Reich JEsu an der Stirn vor den Augen der Welt herumtragen? hat das GOtt befohlen? Und was nutzte es ihm nun endlich, wenn er gantze Jahre so gebückt und zitternd einherginge? wird er davon besser, heiliger, sanftmüthiger, keuscher oder auch GOtt gefälliger? Nein! Nur zu JEsu zu JEsu hin, und zwar ie eher ie lieber: Denn es ist in keinem andern Heil, es ist = = = = selig werden, Apostg. 4, 12. So ists mit allen zur starcken Natur und Gewohnheit wordenen Sünden, und vielleicht mit den Sünden des Fleisches am meisten. Meynen

Sie

Sie denn, daß dis der HErr JEsus nicht auch wohl wisse und zu Hertzen nehme? Ist er denn ungerecht, daß ihm das Hertz nicht am meisten über denjenigen brechen solte, der des Erbarmens am meisten nöthig hat? hat ers denn nicht zugesagt, daß er just darum kommen sey, das schon verlorne, schon verderbte, schon ruinirte, schon desperat und unheilbar wordene dennoch, dennoch selig zu machen? Luc. 19, 10. *

*) Wer aus diesen Vorstellungen das Hertz JEsu nicht merckte: der mercke es doch aus folgender Historie. Ein gewisser Patient des HErrn JEsu studirte vor ein paar Jahren auf einer Universität. Dieser war in den Schuljahren in die Lüste und Sünden des Fleisches hinein verführet worden. GOtt machte ihn aber davon frey, nicht durch Wunder, sondern durch den ordentlichen Proceß der Busse, des Glaubens und der Rechtfertigung. Er stund so mit GOtt, daß er ihn nicht gerne irgend womit betrüben wolte. Einst geht er vors Thor spatzieren; und weil er seine Augen nicht im Zaum hält und nicht plötzlich abwendet: so kommt durch ein ihm begegnendes obiect ein stürmendheftiger Anfall von der alten Fleischeslust, wie ein Blitz in sein Hertz; durchdringt und entzündet auch seinen Leib mit so einer Gewaltthätigkeit, daß ehe er sich begreift, und nur zur Wehre setzen kann, er, weil er sich allein fand, die erschreckliche Sünde der Selbstbefleckung auf der Stelle beging. Auf der Stelle schlägt ihn das Gewissen dergestalt, daß er gantz matt und kraftlos wird, und kommt in einen solchen jammernden Eifer wieder diese seine Bosheit, daß er anhebt, GOtt auf seinem Angesicht anzurufen, er möchte ihn doch nur auf der Stelle umbringen, damit er nur seine Majestät nimmer beleidigen und sein so liebvolles Hertz nimmer weiter betrüben könte. Es wird auch sein gantzer Ernst, nicht von der Stelle zu gehen, bis er sich diesen Todessententz von GOtt als eine Gnade erbeten hätte. Denn er konte sich selber nicht

mehr

mehr ertragen, daß er seinem allerliebsten GOtt so undanckbar, so lieblos, so ungetreu und so ungerecht begegnet hätte. Dis sein suppliciren und provociren der Gerechtigkeit GOttes währete eine lange Zeit. Das Gewissen ließ nicht zu, Hand an sich selber zu legen: aber durch GOttes gerechte Hand wolte er kurtzum getödtet seyn. Was thut nun GOtt? der allerliebste GOtt, der GOtt von unvergleichlicher Barmhertzigkeit höret das so eine Weile mit jammernden Hertzen an: und statt daß der arme Sünder Blitz und Wetterstrahl über seinen Scheitel flehentlich forderte, sendet ihm GOtt ein durchdringend starckes und hertzerquickendes Licht und Feuer seiner Liebe in seine Seele hin; daß er nicht nur vom Pardon völlig versichert, sondern auch mit überschwenglichem Frieden und Freude an diesem seinem so barmhertzigen GOtt überschüttet wird, und geht denn voller Lust und neuer Lebenskräfte in sein Haus mit Loben und Dancken. Ein solcher ist mein Freund! mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalems! Hohel. 5, 16

II. Regel.

FVGE. Weiche aus.

II. Weiche aus.

Dis ist eines der vortreflichsten Mittel, welches der Kampf wieder die Unreinigkeit gantz eigen hat. Es gibt Versuchungen, die man standhaft erwarten und sich dann auf dem Kampfplatz ritterlich halten muß: aber in diesem ists stets sicherer, die Flucht zu ergreiffen. Hie ist der schönste Sieg, wenn man mit dem Feind nicht einmal Hand-gemein wird, sondern dem Feinde ausweicht. Wer in Versuchung geräth, und wiederstehet hertzhaft, der thut wohl: aber er hat Mühe und Gefahr dabey; viel sicherer ist, vor der Versuchung und Kampf zu fliehen. Chry-

Chrysostomus sagt: Hiob flohe nicht, als ihn der Satan selbst angegriffen, sondern ließ sich mit diesem gefährlichen Feinde gantz hertzhaft in ein Gefechte ein: aber davor, was seine Keuschheit hätte in Gefahr setzen können, flohe er mit grösstem Ernst. Hiob 31, 1. Er wuste wohl, daß es um die fleischliche Lust gar sehr was lebendiges und schnelles sey. Sie beginnet zuweilen langsam, aber im Augenblick thut sie so grosse Schritte, und entsetzlichen Schaden und Gewalt an den Seelenkräften, daß man sich wundern muß. Unreinigkeit und der Zorn sind unter allen Affecten in Ansehung der Aufwallung und des Fortgangs die geschwindesten. Im Augenblick bemeistern sie das Hertz dermassen, daß man sich nicht mehr besinnen noch wiederstehen kann. Fleischeslust ist ein Feuer, welches mit so erschrecklicher Geschwindigkeit überhand nimt, daß man kaum die ersten Flammen erblickt, so liegt das gantze Haus schon übern Hauffen. Daraus können sie, mein Freund, schon sehen, daß es am sichersten und am leichtesten sey, wenn man überwinden will, man fliehe!

Solches kommt auf folgende drey Puncte an,

α) Trauen Sie sich niemals zu viel zu, damit sie stets wachsam, vorsichtig, in gewisser masse schreckhaft, und also klug verbleiben. In allen Sünden, da man zu überwinden hat, muß man in Empfindung seiner Schwachheit sich selbsten mißtrauen, und sich fürchten, durch die Versuchungen unvermuthet überfallen und dahin gerissen zu werden:

aber

aber gewiß hat niemand grössere Ursache dazu, als die, so schon einige mal in Unreinigkeit verfallen sind. Manche haben etwa einiges Abnehmen dieser Brunst wahrgenommen, und glaubten allzufrühe und allzu leicht, daß ihr Fleisch schon bezwungen sey: aber es durfte nur die geringste Gelegenheit vorkommen, so erfuhren sie, daß die Lustseuche zwar öfters wie unter der Asche glimmen kann, aber plötzlich, und zuweilen gantz unversehens mit größrer Macht hervor bricht, wenn man sie für verloschen achtet. Dis stete Mißtrauen gegen sich wird eine recht ernstlich arbeitende Sorgfalt in Ihnen wircken, durch welche Sie sich vor allen Reitzungen in- und äusserlich bestmöglichst verwahren, und Ihr Vertrauen auf den lebendigen GOtt zu setzen lernen, dessen Hülfe sie sehr treulich und sehr angelegentlich dabey suchen werden. Proverb. 22, 19.

β) Gehen sie allen NB. auch den allergeringsten und am schwächsten scheinenden Reitzungen zu rechter Zeit aus dem Wege. Geringe Dinge sind in diesem Punct von unglaublich grosser Folge; und man kann Sachen, die andere für gantz unschuldig halten, ohne Abbruch der Keuschheit unmöglich in den Wind schlagen. Man muß alle Dinge und Gelegenheiten, die zur Unzucht reitzen können, mit äusserstem Vermögen vermeiden, und darinnen sehr scharf und behutsam seyn, damit man sich ja unter keinem Vorwand nicht einige Freyheit ausnehme. Weil nun

nicht alle allen Versuchungen auf gleiche Weise unterworfen sind, und solche nicht bey allen einerley Macht haben: so müssen Sie sorgfältig observiren, was Sie am leichtesten zu Falle bringe? was für Dinge Ihr Gemüth am meisten rühren und am leichtesten einnehmen? bey welchen Umständen Sie am ersten auf fleischliche Gedancken verfallen?

Manche sind für sich und allein gut genug: gehen sie aber aus, und sie kriegen allerley zu Gesichte; so kommt ihr Gemüth in Unordnung, und sie vergessen sich selber, so bald sie unter andere Leute gerathen. Solche müssen fein zu Hause bleiben, und ohne hohe Noth nicht ausgehen. Manchem ist ein beständiger Müßiggang Stricke und Fessel genug, ihn in die Unzucht zurück zu ziehen; der lasse seinem Leibe und Gemüthe niemals Ruhe, sondern arbeite, und arbeite scharf. Manchen stürtzt sein langes Schlaffen, und noch mehrere ihr Faullentzen, wenn sie nachdem sie ausgeschlaffen haben, doch im Bette noch liegen bleiben, und ihrem Gemüth allerley ausschweiffende Gedancken erlauben, (statt dessen, daß sie bald aufstehen, sich GOtt ergeben, mit Gebet und einem alle früh Morgens zu wiederhohlenden resoluten Vorsatz und Erneuerung des Bundes mit GOtt wapnen, und also zu ihrem heutigen Kampf gerüstet gehen solten) in Sünde und Plage: immassen sie der Satan bey der Gelegenheit gewiß oft betriegen, fällen und alsdenn entsetzlich plagen mag. Manche fallen durch Uebermaß im Essen, oder

etwas

etwas mehr Trincken bey Tische, als ihr wallend Geblüte tragen kann, in grosse Versuchungen; denen sie gar sehr leichte entgehen würden, wenn sie nur ihre gehörige Portion essen und trincken, oder wenn der Durst zu groß wäre, statt des vielen Bieres viel Wasser trincken würden. Manchen stürtzet ihr Vorwitz, da sie gern etwas neues hören, lesen, sehen, erfahren wollen, in augenscheinliche Gefahr: welches sie nicht nöthig hätten, wenn sie nicht gerne alles wissen wolten. Andere lassen sich allerley Lustbarkeiten und Gemächlichkeiten dieses Lebens belieben, und erfahrens nachhero, daß sie disfalls nach ihrem eigenen Unglück gerungen. Manche gehen an Oerter, von denen sie leicht vorher wissen konten, daß sie daselbst in ihrem Gemüthe zerstreuet und ausgelassen werden; sie wagens aber, und bringen ein gebrandmahltes Gewissen mit zurück, und wer weiß was für gewaltsame Reitzungen zur Fleischeslust? Einige tragen kein Bedencken, allerley leichtfertige und unnütze Geschwätze mit anzuhören oder zu treiben, ob sie es gleich erfahren haben, daß es Ihrer Seelen tödtliche Wunden bringet; solche solten bedencken jenes Wort Chrysostomi: „Es ist besser, einen giftigen und „eiternden Unflat vor anderer ihre Augen aus „dem Munde hinauszuwerfen, als ein unzüchtig Wort fallen zu lassen. Höre doch nur! „Wenns dir aus deinem Munde stinckt: so „wird man dich nicht einmal zu den gemeinesten „Mahlzeiten hinzulassen wollen. Mein, wie „kanst du dich doch unterstehen, die Geheimnisse

„GOttes und den Umgang mit GOtt zu verlan-
„gen, da deine Seele so gar abscheulich stinckt?“
Er will sagen: wer unflätige Worte reden kann, was muß der erst für eine unflätige Seele haben? ist denn der eines Umganges werth? soll man den anhören.

Dergleichen Umstände gibts unzehlich viel, welche unmöglich iedem auf gleiche Weise können vorgeschrieben werden. Ein ieder muß es selbst observiren, und alles, was fleischliche Gedancken zu erwecken fähig ist, mit gröster Schärfe und Behutsamkeit vermeiden. Also müssen Sie vor allen Dingen ihre Blicke mit einer redlichen und ernsten Vorsichtigkeit einrichten und sich der Gesellschaft solcher Personen möglichst entreissen, die Sie ohne Gefahr nicht ansehen können. Sie müssen nie nichts heimliches, vertrauliches, familiaires, gemeines, weder in Worten noch in Wercken haben; ernsthaft und eingezogen im äusserlichen Wesen seyn; und wenn sie an gewisse Oerter, oder zu gewissen Personen nicht können gehen, ohne zur fleischlichen Lust entzündet zu werden, so müssen sie solche Oerter und Personen durchaus meiden. In solchen Fällen ists zuweilen gut, zuweilen schlechterdings nöthig, dergleichen Bekanntschaften mit Gewalt, plötzlich und so abzubrechen, daß man sie nicht wieder anheben kann. Dahingegen ist nicht auszusprechen, was für Vortheile man davon habe, wenn man sich mit rechtschaffenen Leuten bekant macht, und mit Ihnen viel umgehet: immassen man nicht nur durch

ihre Unterredungen mercklich gebessert, und durch ihre Fürbitte auf eine unsichtbare und den meisten so gar unbekante Weise gestärcket wird; sondern auch Freudigkeit und Gelegenheit bekommt, sich Ihnen zu entdecken, und sich eines guten Raths oft genug bey Ihnen zu erholen. Wie viel dis letzte bey solchen Umständen auf sich habe, und wie sehr man sich zu bemühen habe, mit erfahrnen und redlichen Seelen vertraulich zu werden, zeiget und recommendiret aufs beste Osterwald c. l. p. 324. sq. woselbst er spricht:

„Weil manche Leute nicht wissen, ob gewisse „Dinge erlaubt oder verboten, und davon nie kei„nen Unterricht bekommen: so begehen sie in solch „ihrer Ungewißheit Sachen, welche vielleicht der „Keuschheit zuwieder, ja schändlich und sträflich: die „aber, wenn sie auch ihrer Natur nach nicht böse „wären, dennoch denen, so sie thun, zur Sünde wür„den, weil alles, was aus Ungewißheit oder Zwei„fel kommt, Sünde ist. Noch andere mercken ih„ren kläglichen Zustand, sie gedencken sich daraus zu „reissen, greiffen sich auch deswegen an, und gelingt „ihnen doch nicht, weil sie niemand haben, der ih„nen zu recht helfe. Zu geschweigen derjenigen, „welche, als des Lasters der Unreinigkeit schuldig, „nöthig haben iemanden um Rath zu fragen, da„mit sie den dadurch verübten Schaden ersetzen mö„gen. Alle diese Leute brauchten andere zu Gehül„fen. Ein verheeltes Uebel ist allzeit gefährlich; „ein entdeckter Schade aber ist schon halb geheilt. „Manche Personen haben zwar aus Eigensinn ihr „Hertz niemand entdeckt, sondern vor und in sich be„halten: aber auch dabey keine Ruhe haben, noch „ihrer herrschenden Begierden frey werden können. „So bald sie aber das Hertz gefaßt, ihr Gewissen

„auszuleeren, und ihr Anliegen zu entdecken, haben „sie Trost und Stärcke empfunden, und zwar gleich „den Augenblick, also, daß sie nachmals neue Kräfte „gespüret, in der Gottesfurcht weiter zu kommen.

„Warum bedienet man sich denn eines so heil„samen Mittels nicht? Will man sagen, man wis„se nicht, an wen man sich hierinn vertrauen dürfe? „So ist gleichwol die Zahl verständiger und wacke„rer Leute so gar geringe nicht, daß, entweder un„ter denen, die GOtt andere zu unterrichten und „die Gewissen zu trösten gesetzt, oder auch unter den „Zuhörern und Privatpersonen, nicht noch ein oder „anderer befindlich wäre. Hindert etwa die Schande „das Geständniß? Allein es ist (zum ersten) nicht „allemal nöthig, das, was einem am säuersten an„kommt, eben zu entdecken, und es gibt heimliche „Wege und Mittel, sich Unterrichts und Raths zu „erholen, ohne dergleichen teutsche und deutliche „Eröffnung.

„Gesetzt auch, (zum andern,) man hätte bey Ent„deckung seines Zustandes einige Schande und Be„schämung zu besorgen: ists denn nicht besser, sein „Anliegen offenbaren, als bey dessen Verheelung „in steter Marter schweben, und zu Grunde gehen? „Wer ein Hertz fasset, solch Bekentniß abzulegen, „der bezeuget dadurch, ihn kräncke sein Zustand, er „begehre davon los zu werden, und hat gewiß schon „einen grossen Sprung zur Bekehrung voraus. „Uebrigens schämet sich ein Sünder, der voller „Scham ist vor GOtt wegen der begangenen Feh„ler, eben nicht so starck vor Menschen, und liegt „ihm nicht groß daran, etwas weniges leiden zu „müssen.“

γ) **Allen bösen Gedancken, Vorstellungen und Begierden müssen Sie aufs geschwindeste und hartnäckigste widerstehen.** Denn wo böse Gedancken sind, da ist

der

der Teufel nahe. Sie sind, wie der sel. Scriver sagt, des Teufels seine Furiers, die ihm Thür und Thor in des Menschen Hertz öffnen. Vergönnet man nur dem Hertzen, daß es sich mit unreinen Vorstellungen und Nachsinnen belustige: so lässt man sich schon mit dem Satan in Tractaten ein, und gestehet ihm den Kampf wircklich zu und verloren. Wie viel tausend Menschen (sonderlich junger Leute) sind durch die Wohllust, die sie also in und mit ihrer Seelen getrieben, in diese Brunst gerathen, daß sie hernach auch wircklich ihren Leib haben angefangen zu schänden, und sind auf diese Greuel durch Handleitung des Satans selbst gekommen, ohne daß sie iemand dazu verführet hätte. Ich kenne ihrer selbst verschiedene. Der Teufel geht freylich nicht stracks drauf los, wenn er einen heiligen Vorsatz im Menschen mercket; sondern spielt ihm gleichsam nur von ferne etwas vor, bringt ihm die sündlichen Wege seiner Jugend, oder einen ärgerlichen Schertz, Lieder, Historien, Umstände, die er ehemals gehöret und gesehen, und tausend solcher Dinge mehr zu Gemüthe ꝛc. Wenn nun aber der Mensch ihnen nicht stracks, und in dem Augenblick, da sie sich melden, mit Macht und einem unbeweglichen Eifer wiederstehet: so kann er in grosse Sünden hinein gerathen. Es ist aber nöthig, von dieser Uebung etwas pünctlicher und umständlicher zu handeln.

Die Phantasie oder Einbildungskraft des Menschen ist die eigentliche Hauptresidentz und

Beherbergerin dieser Sünden. Alles, was die Augen erblicken, was die Ohren hören, was die Zunge schmecket, und was sonst durch die äusserlichen Sinnen auf irgend einige weise empfunden wird, pregt sich gleichsam da hinein. Alles, was das Fleisch kitzelt, und dem thierischen Menschen annehmlich vorkommt, das fühlet und geniesset er zwar nur so lang, als lang es währet; hernach geht das Gefühl davon und die vermeynte Annehmlichkeit aus dem Fleisch und den äussern Sinnen gleichsam verloren: allein es gehet drum nicht vom Menschen weg, sondern es nistelt sich nur inzwischen in seine Phantasie ein. Da gehets zur Herberge, da legt sichs im Verborgenen nieder, und bleibt eine Weile stille, bis es zur andern Zeit mit Macht ausbricht. Je mehr unzüchtiger Bilder, Personen, Handlungen ꝛc. man gesehen, ie mehr schändlicher Worte, Lieder und Historien man gehöret, ie mehr Seel vergiftender Romänen und Vorstellungen man gelesen, oder sonst empfunden: ie mehr dergleichen Schlangenbrut sammlet sich nach und nach in die Phantasie ein, und hecket bald in einer tückischen Stille und unvermercklich, bald in einer recht wütenden und wimmelnden Heftigkeit tausenderley ähnliche Ottergezüchte mehr dazu aus. Man kann es auch nach der ersten Schlußfolge p. 66. sq. natürlich begreiffen, daß dis das eigentliche Behältniß sey, worein der unsaubere Geist alle seine Unfläterеyen nach und nach zusammen trägt und in Verwahrung leget, um sie gleichsam in Reserve fer-

fertig zu halten, und zu seiner Zeit zu lauter giftigen Pfeilen und Entzündungsmitteln zu gebrauchen. Dis ist die gröste Mordgrube des Satans, darinn er seine meisten und grösten Mordbrenner verborgen hält, und sie dann und wann in alle Seelen- und Leibeskräfte plötzlich ausschicket, um ein höllisches Feuer der Unzucht anzulegen, und alles in diesen unseligen Brand zu stecken. Wer also die schreckliche Sünde der Unzucht nicht in dieser tiefsten und innersten Wurtzel angreift: der muß sich nicht wundern, wenn er wenig oder nichts gewinnet. Keine gewaltsamen Triebe im Leibe, und keine Reitzungen von aussen können dem Menschen so starck zusetzen, und ihn zur Unzucht nöthigen, als die in seine Phantasie gepregten Bilder und derselben erinnerliche Vorstellung.

So muß demnach vor allen Dingen ausgemacht seyn und zum Grunde liegen: daß wer von der Unzucht der Seelen und des Leibes frey werden will, der muß von dem allmächtigen GOtt die Macht (Joh. 1, 12. 13.) kriegen, solche Bilder aus seiner Phantasie durchs Blut der Versöhnung JEsu Christi wieder auszuwischen und zu vertilgen. Das ists, was oben ausgeführet ist: er muß sich nicht halb, sondern gantz bekehren, bis zu dem lebendigen GOtt, und muß kommen bis zum Blut der Besprengung, mithin zur freyen Gnade des seligen GOttes, wie sein untrügliches Wort bezeuget, Röm. 6, 14. c. 8, 1-4. 8. 9. 13. ꝛc. 1 Joh. 5, 3. 4. 12. Jes. 33, 24. Und hieraus erhellet handgreiflich:

daß wer die Sünde noch nicht überwinden kann, sondern muß sich von ihr überwinden lassen, der muß mit GOtt noch nicht ausgesöhnet seyn, und noch keine Vergebung der Sünden haben: denn hätte er Vergebung der Sünden, so hätte er auch Leben und Seligkeit, Jes. 45, 24. und der selige GOtt würde sein armes Kind, das er so innig lieb hat, nicht unter der Sclaverey der Sünden stecken lassen. Wenn nun aber dis ausgemacht ist, daß ein solcher armer Sünder wircklich und gewiß pardonniret, und des Lebens aus GOtt aus freyer Gnade durchs Blut JEsu ist theilhaftig worden: so können ihm wol einige bewährte Mittel vorgeschlagen werden, wie er an diesem Hauptposten rechte Wache halte, und weder den innern noch äusserlichen Feinden einigen Einbruch verstatte. Nemlich

a) man muß bestmöglichst verhüten, daß im Hertzen keine böse Gedancken aufsteigen. Dis ist anfänglich schwer, aber fangen Sie es auf die vorerzehlte Weise an, durch Observirung ihres innern Wesens: so sollen Sie es in 2 Tagen sehr weit bringen. Sie können unzehlich vielen bösen Gedancken entgehen.

1) Wenn Sie, wie vor gewiesen, die Dinge und Gelegenheiten, daraus sie entspringen, fliehen.

2) Wenn Sie sich fleißig, treulich und unabläßlich bemühen, Ihr Gemüth von der Fladderhaftigkeit zu befreyen, und zu figiren, oder gesetzt, standhaft und männlich zu machen, daß es nicht so überall herumschwerme, alles begaffe, behöre, betän-

tändele, und in ieder Viertelstunde hunderterley Dinge vorhabe, und so flüchtig sey: denn dis ist schon für sich allein eine sehr gefährliche Kranckheit, an welcher manche, die sich nicht bessern liessen, zu Grunde gegangen. Was ist das für ein jämmerlicher Gemüthsstand, wenn man sich stets mit allzuvielen, seltsamen und verwirrten Gedancken plagen und schleppen muß, deren die meisten noch thöricht und sündlich sind, und die Seele immermehr vergiften! Sie müssen sich gewehnen, nicht an allzu viele Dinge zu gedencken, noch sich mit etwas nichtswürdigen, oder gar wircklich bösem aufzuhalten: und dis wird ihnen gewißlich möglich, und nach gerade auch leichte werden, wenn Sie dem fladderhaften Gemüthe stets etwas ernstlicheres zu thun geben. Können Sie zuweilen vor überhäuften Gedancken nicht zu sich kommen, so rathe Ihnen als Ihr treuer Freund: beten sie eine gute Weile, und thun das des Tages auch zehnmal, es soll gantz gewiß anders werden. Je mehr man mit GOtt umgehet, ie mehr wird man der göttlichen Natur theilhaftig, wenn erst der Grund durch Aussöhnung im Blut Christi geleget ist.

3) Behalten sie ihre Sinnen, sonderlich ihre Blicke, in ihrer Macht, und fliehen alles, was das Gemüth zerstreuet.

4) Reden Sie nicht zu viel, und seyn auch in ihrem gantzen Wesen nicht zu weitläuftig, multiplicirt und zerstreuet.

5) So viel möglich, erinnern Sie sich der gehörten, gelesenen, gesehenen garstigen und sündlichen

lichen Dinge nicht, sondern vertilgen sie aus ihrem Gedächtniß. Dis wird Ihnen, weil der Grund durch erlangte freye Gnade da ist, leicht werden, wenn sie durch Betrachtung des Wortes GOttes, durch Studiren und andere nothwendige Geschäfte ꝛc. dem Gedächtniß was anders zu thun geben.

6) Schweiffen sie nicht durch Vorwitz aus, unnöthige Dinge zu wissen, zu sehen, zu hören, zu lesen und zu erfahren.

7) Seyn Sie bemühet, stets gute Gedancken zu haben, und bekümmern sich um eine wohl geordnete, GOtt gefällige, heilige Art zu dencken.

Zu dieser köstlichen und hohen Qualität wahrer Christen werden Sie, unwissende wie, gelangen, wenn sie die 3 Stücke, so bey der Busse erforderlich waren, auch in der Heiligung fleißig treiben, und bald unten soll noch etwas weniges davon vorkommen.

b) Wenn böse Gedancken und Begierden aufsteigen, so ist der allersicherste und allerleichteste Rath: daß man sie ohne den geringsten Aufschub verjage; sie nicht den kleinsten Augenblick im Gemüthe dulde; noch sich in Ueberlegungen, wie man etwa der Versuchung wiederstehen werde, einlasse. Der erste Augenblick gibt hie den Ausschlag, wie es mit der Versuchung ablauffen werde. Finden unreine Gedancken im Gemüth Aufenthalt, wenns auch schon mit unserm Mißfalien wäre: so entzündet sich unvermerckt ein Vergnügen über die-

dieselben im Hertzen, und wird plötzlich eine Lust daraus; dann ist man nicht mehr so im Stande sich zu wehren, als vorher, ehe das Feuer auf-loderte. Wer ist aber ie unter den Menschen so närrisch, der da sagte, er wolle das Feuer erst auflodern lassen, hernach wolle ers noch wol leschen? Viele klagen so sehr über die Heftigkeit der Versuchungen, und wie hart es zugehe, sie zu überwinden. Wolten sie nur mit Ernst, sie solten gewiß so heftig nicht seyn, noch der Kampf so schwer fallen. Warum versäumen sie den Anfang, da sie am schwächsten sind, und lassen sie erst starck werden, und im Hertzen Wurtzel schlagen? Sie können aber die eingefallenen unreinen Gedancken bald wieder aus dem Gemüthe werfen, wenn sie

1) Ihr Gemüth plötzlich wieder davon abkehren, und sich nicht erst besinnen, was sie dabey thun wollen.

2) Augen, Ohren und Sinnen von dem, was die fleischlichen Begierden erreget, plötzlich, ohne sich im geringsten drüber zu bedencken, weg wenden. Denn es ist thöricht und erlogen, der Anfang der Versuchung sey noch nichts böses, warum wolte man so vor ihnen fliehen? 2 Tim. 2, 22.

3) Den Muth nicht wegwerfen, wenn die ein- und abermal verjagten Lüste abermal wiederkommen; es wird nicht lange so währen: der Anfang ist immer das schwereste, es wird aber alles nach und nach Stuffenweise leichter. So ist das Werck auch im Anfange selber nicht im-

immerdar gleich schwer, sondern es gibt gewisse Umstände, da sichs ziemlich leichte durchkommen läßt. Zu dem ist zu bedencken, daß sich Gewohnheiten nicht auf einmal ablegen lassen: aber alle Tage können sie schwächer gemacht werden. Was man um GOttes und seiner Seligkeit willen thut, muß man thun getrost, hertzhaft, mit Freuden, und in unbeweglicher Zuversicht, GOtt, dem zu Liebe man es anfängt, werde unzweifelhaft gewiß helfen; er kann ja die, denen es drum zu thun ist, zu seiner eigenen Verunehrung unmöglich im Stiche lassen. Wenn sich alle, die da angefangen haben in das Werck ihrer Bekehrung einzugehen, durch den Rückfall hätten abschrecken lassen, so würde nie kein Mensch bekehret worden seyn. Lesen sie doch davon Osterwald l. c. p. 331. sqq. mehrmal (nur nicht zu flüchtig) nach.

4) Wenn sie mit kurtzen Seufzern um die göttliche Hülfe und Rettung, auf der Stelle, und in dem Augenblick, da sich der Feind zeiget, flehentlich bitten; gesetzt, daß es auch nicht so brünstig und freymüthig geschehen könte, als sonsten.

5) Wenn sie in dergleichen Anfällen ihr Gemüth alsbald auf andere Gedancken richten, einen Spruch aufschlagen, GOttes Allgegenwart, Christi Liebe und Leiden sich vorstellen, oder auch, und zwar insonderheit die bisher angeführten Bewegungsgründe zur Keuschheit, und was noch weiter hin zur öftern Ueberlegung wird vorgeschlagen werden, mit rechtem Ernst erwegen.

6) Ma-

6) Machen Sie sich bald was anders zu schaffen; reden mit iemanden, und lassen sich was erzehlen, oder lieber erzehlen und discuriren Sie selber von andern Dingen, daß ihre Gedancken nothgedrungen an was anders gleichsam fest gebunden werden.

7) Sonderlich aber rathe ich ihnen, nicht einen Augenblick an dem Ort, am allerwenigsten aber allein zu bleiben. Sie thun im Anfang viel besser, wenn Sie so fort aus der Einsamkeit, und von dem Orte weglauffen, daß sie nur unter andere Leute kommen, als daß Sie niederfallen und beten. Denn in dem heftigen Anfall der Lust sind Sie nicht fähig, mit grossem Ernst, ohne einiges Wancken des Willens, zu beten.

Uebrigens thun Sie dis alles hertzhaft und unerschrocken; werden auch durch die dabey empfindenden Schwachheiten und Widerwillen im geringsten nicht verdrüßlich noch kleinmüthig: GOtt wird den noch so wanckenden Willen schon befestigen, daß der Vorsatz immer eifriger, gewisser und unbeweglicher werde; und dabey so redlich, daß das Hertz nicht die geringste Entschuldigung oder Exception von der menschlichen Schwachheit, Unmüglichkeit, von der Barmhertzigkeit GOttes, und dergleichen mehr vorbehält, sondern durch alles mit göttlicher Macht hindurch bricht. Wissen Sie doch, daß dergleichen Kampf nicht lange dauret. Haben Sie einige Minuten überstanden, so ist das Ungewitter vorüber, Sie haben das Ihrige gethan, stehen nun in Sicherheit, und in dem inniglich ergetzenden

Ver-

Vergnügen über dem durch JEsum erhaltenen Siege; ja Sie bekommen doppelt so viel Muth und Stärcke, der Sünde ein andermal noch tapferer zu begegnen, als Sie vorhin noch nicht hatten.

Ein starcker mag auch ohne Flucht kämpfen.

Auf diese Weise erhalten Sie die erstern Siege am allersichersten und geschwindesten durch die Flucht. Wird Sie dann GOtt im Glauben gegründet, und Ihnen durch die Kraft seiner Liebe die gantze geistliche Rüstung angelegt haben: so üben Sie sich auch dann und wann, nur mit grosser Behutsamkeit, in dem männlichen Wiederstand. Kommen aufs neue heftige Reitzungen der Wohllust, so fliehen Sie nicht bald, sondern halten Stand, und lassen sich in einen förmlichen und feierlichen Kampf und Disput mit dem Satan ein, tractiren deshalb mit sich selbst, und ihrem Gewissen, in einer tieffen Ueberlegung ihres Zustandes, und stellen mit GOtt eine ehrerbietige Unterredung an, gleichwie dorten Joseph anfangs auch auf dem Kampfplatze beherzt stehen blieb, und ehe nicht, bis in der höchsten Noth geflohen.

Ich sage: mercken Sie, daß das unreine Feuer der Lüste in ihnen aufgeschürret wird: so haben Sie Freyheit, mit dem unreinen Geiste deswegen gantz eigentlich mit lauter Stimme und unbewegten Muth im verborgenen zu expostuliren, und allein zu bleiben, so Sie vorher noch nicht durften. Sie sprechen z. E. o Satan! welche ungereimte Dinge darfst du mir zumuthen? Ey wie solt ich dazu kommen, daß ich wieder meinen allerliebsten GOtt sündigte? ey

a) Kampf mit dem Satan.

wie

wie wolte mir das anstehen, den ewigen Liebesbund des Allerhöchsten zu verlassen, und mit dir, dem unreinen Geiste, der schon zum ewigen Gerichte verurtheilet ist, ein neues Verständniß und Bund zu machen? Ey! wie wolt ich das verantworten, meinem allerbesten Freund, JEsu Christo, hiemit die Freundschaft aufzusagen? wie solte ich mein Hertz, die durchs Blut Christi gereinigte Wohnung des heiligen Geistes zu deiner scheußlichen Behausung machen und einräumen? Ich spüre meines lieben GOttes Huld und väterliche Aufsicht unabläßlich über mir: wie solt ich denn so gottlos seyn, und seine grosse Güte mit solcher Bosheit erwiedern? Er hat mich durchs Blut seines allerliebsten Sohnes theuer erkauft, und in Ihm von allen Sünden gereiniget; er hat mich durch die heilige Tauffe zu seinem Gnaden-Kind aufgenommen, und mich meines Taufbundes und Kindschaft mein Lebelang geniessen lassen; Er hat eine so übergrosse Barmhertzigkeit, und eine so unbegreifliche Langmuth und Geduld an mir erwiesen, daß ichs ihm in Ewigkeit nicht gnugsam dancken kann; Er hat mich seine Liebe im Hertzen lassen schmecken, und durch seinen heiligen Geist mein Hertz als sein Eigenthum versiegelt, und mich seiner ewigen Gnade versichert; Er hat mich mit so manchem süssen Trost aufgerichtet, und sich in aller Noth meiner so hertzlich angenommen; Er läßt seine Gnade täglich über mir mächtig seyn, und begnadiget mich alle Morgen mit neuer Güte; Er hat mir Macht gegeben, daß ich mit Ihm

als ein Kind mit seinem lieben Vater darf kühnlich reden, und ihm mein gantzes Hertz mit aller Zuversicht entdecken; ich kann greiflich mercken, wie er mich mit seiner Hand und mit seinen Augen leitet; wie er mich schützet, versorget und erhält; täglich und stündlich geniesse ich seiner süssen Gnade: wie solt ich denn nun diese allerhöchste Unbilligkeit begehen und meinen GOtt beleidigen? Solt ich ihm ein solches Gutes mit einem solchen bösen vergelten? Solt ich ihm für so viele Wohlthaten solchen Danck geben? Solt ich wieder meinen so oft wiederholten und erneuerten Taufbund so schändlich handeln? Solt ich mein Hertz, dessen Reinigung den hochgelobten Sohn GOttes so viele Mühe und Arbeit gekostet, muthwillig verunreinigen; den heiligen Geist betrüben; die Ruhe der Seelen zerstören; und um schnöder Fleischeslust willen mir eine ewige Last und Unlust über den Hals ziehen?

O Satan! wie greulich unverschämt, und unerhört boshaft must du seyn, daß du mir solche Dinge ansinnest? Weissest du nicht, daß ich mit JEsu Christo, deinem anbetungswürdigen HErrn und Richter, hingegen meinem Blutbräutigam auf ewig versprochen bin? Hast du noch nicht gesehen, daß er sein göttliches Bild und hellstrahlende Herrlichkeit auch in mir zu verklären angefangen, daß man auch an mir, als im Spiegel sehe, wie heilig, rein und fromm Er sey? Hast du die allerhöchste Versicherung meines Heils, und meinen grösten Trost noch nie gehöret, da mein Allerliebster sagt: Ihr in mir,

und ich in euch? Satan! ich rühme mich daraus mit einem unnachgebenden Muth wieder dich, und wieder die gantze Welt: daß mir nichts näher sey, als mein Erlöser; und daß zwischen uns beyden eine weit genauere und festere Verbindung sey, als zwischen Leib und Seele! Und aus diesem unbeweglichen Grunde gloriire ich wieder alle Teufel und vor iedermann, daß keine Verdammung an mir sey; daß ich gerecht, heilig und selig sey; daß ich GOtt lieb und werth und dir Satan mit gantzer Seele feind, zuwieder, und noch darzu erschrecklich sey; und daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur mich scheiden soll von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu meinem HErrn. Pfui dich Satan! wie solte ich diese meine ausnehmende Hoheit und Herrlichkeit so lüderlich verschertzen? Wie könte ich mich durch schnöde Fleischeslust von meinem allerbesten Freunde so unerträglich undanckbar und ungerecht losreissen? Wie wolte ich mich seiner süssen und seligen Gemeinschaft begeben, und mich mit dem Satan verkuppeln? Solt ich mein Hertz, das an JEsu hanget, von ihm losreissen, und dir ergeben?

O Satan, was nimst du dir bey einer solchen verfluchten Anforderung aus? Wer bist du? und wie sauber ist deine Gesellschaft? Aus meinen Augen soll die Liebe JEsu hervorleuchten. Wie? solte ich sie mit Hurenliebe verunreinigen?

Meinen Mund und meine Lippen hat der HErr JEsus zu seinem Lob und Preis eröffnet, sie mit seinem heiligen Leib und Blut geheiliget, und sich deren heiligen Gebrauch aufs feierlichste ausbedungen: Solt ich sie mit Unflätereyen entheiligen? Solt ich meine Hände, die ich täglich öfters in heiliger Andacht zu GOtt aufheben muß, mit Unreinigkeit besudeln? Das lasse mein GOtt ferne von mir seyn! in Ewigkeit will ich dir das nicht eingehen, Satan! du Seelenmörder! sondern gebiete dir in dem Namen meines HErrn JEsu Christi, daß du den Augenblick von mir weichest!

Hierauf, mein Freund, stehen Sie getrost auf, und singen mit hertzlichem Aufmercken und Verlangen ein oder mehrere Lieder, oder auch nur eintzle Verse, nemlich, so viel ietzt zur Sache und zu ihrem Hertzensstand gehöret, z. E. In dich hab ich gehoffet HErr, oder: Entbinde mich mein GOtt ꝛc. Ringe recht, wenn GOttes Gnade ꝛc. Rüstet euch, ihr Christen-Leute ꝛc. Keuscher JEsu hoch vom Adel ꝛc. Nach erfochtenem Siege frolocken Sie mit Loben und Dancken vor ihrem GOtt, rühmen ihn auch vor andern Menschen, und preisen seine göttliche Kraft allen ihren Mitstreitern aufs beste an, damit sie auf dieselbe etwas wagen lernen: an dieser Sache ist Ihnen überaus viel gelegen.

b) Unterredung mit sich selbst.

Mit sich selbst und Ihrem Gewissen können Sie sich zuweilen bey aufsteigenden Gedancken auch in eine Unterredung einlassen, etwa auf folgende Weise: Du armseliges Hüttlein meiner

ner Seelen, du wüstes Nest der Sünden! wie kanst du doch von der greulichen Schande so herumgetrieben werden? o mein armer Leichnam! du bist so künstlich und wunderbar zusammen gesetzet, aus Dingen, die sonst einander gantz entgegen sind. Du bist so sinnreich und weislich aus Fleisch und Beinen zusammen gefüget, und mit der Haut, wie mit einem Kleide umhüllet; du bist mit den drey verwunderungswürdigen Systematibus, den Pulsadern, Blutadern und Nerven durchwircket, und gleichsam daraus gewebet, damit du eine würdige Herberge würdest eines noch unvergleichlich edleren und vortrefflichen Geistes. Ach! was wütet doch für eine Lustseuche in dir, und wie bist du doch in eine solche Schmach, Sclaverey und Noth gerathen?

Ihr meine Augen, wie seyd ihr so ungezähmt, nach eurem eignen Unglück und Verderben so begierig hin zu gaffen? O ihr Hände, wie seyd ihr so schnell, euch dem Teufel zu Waffen hinzugeben, die Seele zu ermorden; die in dem finstern Kercker des Leibes ohnedem genug geängstet wird! werdet ihr denn nicht ohndem schon der Sünde wegen vermodern müssen, und von Würmern gefressen werden: warum wollt ihr euch doch noch dazu durch Schandthaten beflecken?

Du mein Geblüte, wie walleſt du? was hat dich in einen so schnellen Lauff gebracht, daß du so treibest, als ob du mit aller Macht dein elendes Behältniß nur fein balde zerstören und

ins Grab stürtzen woltest? Mein Hertz wie pochest du, und warum bist du so eilfertig, die Zahl deiner Schläge nur frühzeitig voll zu machen; und zwar zu einer Uebelthat, derentwegen du hernach mit tausend Aengsten wirst beklemmet und gepresset werden? Warum eilest du so, dein Uhrwerck durch Schandthaten und Greuel zu zernichten?

O du mein Gewissen! gebrauchst du dich nicht deiner Gewalt eben ietzo, da der geringste Verzug die höchste Gefahr mit sich bringet? brichst du mit deinem unabweislichen Protestiren, Warnen, Bedrohen und Ueberzeugen nicht bis so weit durch, daß sich die entflammten Kräfte des Leibes entsetzen und erzittern müsten? Ja gewiß, du wirst, wenn ich der Sünde gehorsam würde, deine Sache hernach mit einer solchen Strenge und unerbittlichen Beschuldigung führen, daß mir die Lebenskräfte vertrocknen und verzehret werden möchten! O mein geplagter Geist, begreiffe dich, durch die Kraft des Todes Christi, und überlege, was in deiner scheußlichen Wohnung vorgehet. Ihr geringschätzigen und noch dazu violirten Kräfte des Verstandes und des Willens! warum seyd ihr so langsam und nachläßig, euren Proceß im Namen des Allmächtigen gegen den ungeheuren Leib der Sünden zu führen?

Mein Hertz! was ziehet dich doch zu Begehung einer so verdammlichen Ungerechtigkeit? und was kann dich vermögen, darein zu willigen? Ach! überlege doch, mit welch einer grossen

sen Zurüstung und mit was für einem vortreflichen Kunstgebäude so vieler und unglaublich subtiler Gefässe der Allerhöchste die admirable Fabrique hat zuwege gebracht, welcher du sonst Gewalt angethan hast? Je künstlicher und vortreflicher der Bau, ie eifriger verhütet man seinen Verderb. Ach! was würde der allerhöchste Bauherr dazu sagen, wenn du ihm diesen Bau ferner ruinirtest? Sage mir, mein Hertz: ists billig, daß man die wunderbare Einrichtung dieses Kreislaufs, die Communication des Geblütes mit dem Samen, und wiederum des Samens mit dem Geblüte also eigenmächtig zerstöre und verderbe? daß man in alle diese sehr zarten und leicht verderblichen Gefässe einen solchen kläglichen Ruin einführe, dem mit allen angewandten Kräften und Künsten nicht mehr möchte zu wehren seyn? Soll man die allerstärckste Medicin, die GOtt dem Menschen in dessen eigenen Leib geleget, und so getreulich verschlossen, also verschwenden, und also wie einen Unflat achten? Ist das wol zu verantworten, daß man sich hiemit der besten Lebenskraft und des natürlichen Vermögens in der Seele und im Leibe beraubet? Soll ein vernünftiger Mensch sein gantzes Gemüthe zusehens so verwüsten? sein Gedächtniß so verderben? seine ohnedem schon jämmerlich zugerichtete Einbildungkraft noch vollends hinrichten, und sie zu einem abscheulichen Cloac und Werckstätte des unreinen Geistes machen? Ists denn dem Menschen erlaubt, sein Nachdencken so zu schwächen, sein

Gewissen so zu foltern, und dasselbe endlich von seinem Thron und Amte zu eigenem grösten Unglück abzusetzen? Ach! ists denn eine Glückseligkeit, wenn die Vernunft ihr Directorium, und die Gemüthskräfte ihr Vermögen verloren; daß man sich der schrecklichen Verwirrung und Heftigkeit der Affecten gantz zum Sclaven hingeben, und die fleischliche Lust dermassen zum Tyrannen und Gebieter über sich setzen muß? Soll man den Augen ihr Licht so nehmen, und ihre Schärfe so umnebeln, damit man doch die Herrlichkeit GOttes an seinen Wercken schauen soll? Ists recht, daß man seinem Hertzen so viel Aengstlichkeit und Klemme zurichte, und seinen gantzen Leib in unzehliche Kranckheiten unmercklich hineinführe?

Soll ein Mensch, dem sein Schöpfer bekant ist, gegen sein eigen Leben so wüten, daß er sich entweder die Helfte seiner Tage verkürtze, oder sich ein jämmerliches Alter ohne Alter, voller Schmertzen, Aengsten, Gerichte, und stetswährenden Kranckheiten zuwege bringe, die ihm hernach das bitterste Hertzeleid machen werden? Soll er sich selbst auf viele Jahre hinaus, oder auch wol seinen Nachkommen auf ihre gantze Lebenszeit so viele Noth des Leibes und Gemüthes zuziehen, und also an sich und vielen andern viele Jahre hindurch zum langsamen Mörder werden? Soll das dem Menschen frey stehen, die wunderbaren Anfänge eines menschlichen Cörpers, die GOtt im Verborgenen gearbeitet, und in den Samen geleget, so zu ver-

der-

derben? Soll man seiner gantzen Natur eine solche Schande und Gewalt anthun, daß sie Kraft des empfangenen Verderbens nothwendig hernach wieder mit Gewalt drauf bestehen und treiben wird; dadurch man sich also die fernere Ausübung solcher Schande selbsten auf den Hals ziehet, und eine Nothwendigkeit daraus machet; folglich für alle aus solcher nothwendigen Folge entstehende Sünden, Schanden und Aergernisse stehen muß? Bedencke dich mein Hertz, und fasse einen unumstößlichen Entschluß, und einen hertzhaften Muth, JEsu Christi sein Erlöseter, und GOttes heiliges Eigenthum zu bleiben, es koste auch was es wolle!

Solte mans wol wagen, sich einen solchen Hauffen Unglücks und unumgangbarer Noth auf seine Lebenszeit für sich und andere, um einer so schnöden Lust willen auf den Hals zu laden? Betrachte es mit Ernst, (denn die natürliche Folge aller solcher Wirckungen ist genugsam erwiesen) und greiffe dann zu welchem du wilst! Wisse aber, daß die Noth und Tod deine Lust gewiß rauben, und der gerechte Richter dich für alles zur Rechnung fordern wird. Wilst du es aber doch wagen, die unselige Lust zu büssen: so gehe damit hin, wo dich GOtt nicht sehen kann; denn der wirds erblicken und dich verdammen. Gehe erst an einen Ort hin, wo du keine Spur der göttlichen Liebe und Freundlichkeit um dich siehest: denn es wäre die höchste Unbilligkeit, dem Schöpfer selbst für so grosse Güter mit einem so grossen Undanck zu begegnen. Und wo hast du

ie einen Menschen gesehen, der einem Wohlthäter selbst unter dem Genuß der Wohlthat, ins Angesicht getreten, ihn mit grösster Gewalt zuwieder zu seyn, und ihm etwas zum Hertzeleid zu thun? Weissest du wol einen Fürsten, dem sein Unterthan also zuwieder gewesen, und ihm so begegnet ist? oder wird denn ein Dieb etwas stehlen wollen, wenn er weiß, daß ihn zwar kein einiger Mensch sehe, aber doch der Besitzer selber vor Augen habe, und könne ihn fangen und hinrichten lassen wie er will? Kann ein Mensch so unsinnig werden? Ey nun! Schreyt dich denn dein Gewissen nicht an, und sagts dir, das der ewige GOtt auf dich siehet? Wirst du denn seiner Hand entrinnen? Endlich bitte ich dich, gehe erst an einen solchen Ort, da du vollkommen versichert bist, daß du nicht in der Sünde sterben kanst: denn das kann dir, weil du so ernstlich gewarnet bist, vor viel tausend andern, die das nicht so wissen, wahrlich gar leichte widerfahren!

Diese und dergleichen Gedancken können Sie nun, mein Freund, fortsetzen so weit Sie wollen, und sich die Beschaffenheit aller ihrer Glieder, eines ieden gantz besonders und für sich, nach einander vorstellen; wie sie ietzo ist, und wie sie seyn wird, wenn ihr Leichnam dereinst muß im höchsten Todeskampfe liegen, wenn er ins Grab gesencket, und wenn er alsdenn wird von den Würmern gefressen werden. Sie können es thun im Anschauen eines Todtenbildes, am Knochengerüste eines Todten, oder im Kupfer und

dergleichen; doch nicht eher, bis Sie sich starck genug dazu finden. Sie können dabey singen: Weg Lust, du Unlust volle Seuch ꝛc. Komm Sterblicher betrachte mich ꝛc. Christus der ist mein Leben ꝛc. Ein Würmlein bin ich arm und klein ꝛc. Ich bin ja HErr in deiner Macht ꝛc.

c) Klage und Unterredung mit GOtt.

Endlich können und sollen Sie bey solcher Gefahr am allermeisten sich mit dem lieben und heiligen GOtt viel zu thun machen. Denn diese Conversation heiliget am meisten, und verzehret die Kräfte der Lüste auf eine gar ausnehmende Weise. Sie können, in dem Sie disfalls mit Ihm handlen, die aus seinem Worte oben angeführte Gründe oft und aufs schärfste überlegen, und nach derselben Richtschnur in stetem Auffsehen auf die Gerechtigkeit JEsu Christi mit ihm tractiren; denn Ihnen liegt aufs höchste dran, zu wissen, wie weit ihre Sache in dem göttlichen Gerichte gekommen sey. Sie können z. E. sagen:

Du anbetenswürdiger GOtt! deine Majestät und Heiligkeit ist so unbegreiflich groß, daß sie auch die heiligen Engel und Seraphinen nicht ertragen können, sondern ihr Antlitz davor bedecken, und selbige mit einem dreyfachen Zeugniß aufs feierlichste bestätigen müssen. Sie verehren sie in der allertiefsten Ehrerbietung, und ihr öffentliches Bekennen heilig, heilig, heilig ist der Jehovah der Heerscharen, währet unausgesetzt, und waltet für und für. Ich aber bin ein greulicher Mensch, ein ungestalter, scheußlicher Madensack, voller Unflats,

Sün-

Sünden und Ungerechtigkeit. In meinem sterblichen Cörper toben und wüten zuweilen solche schändliche Lüste, die deine Heiligkeit aufs höchste beleidigen und ihr verhaßt sind. O wie weit bin ich noch von deinem Ebenbilde entfernet! aber das Bild des unreinen Satans trug ich sichtbarlich an mir, und noch vielmehr unsichtbar in mir herum. O welch eine unermeßliche Entfernung ist noch zwischen dem heiligen Wandel deines Sohnes JEsu Christi, und zwischen der verzweifelt bösen Art meines verkehrten Hertzens!

Du allerhöchster Gebieter in der gantzen Welt! du hast mich schnöden Wurm der Sünden von der Dienstbarkeit der Finsterniß zu deinem wunderbaren Licht berufen. Deine Vollkommenheiten und ewigen Eigenschaften, dein erschrecklicher Ernst gegen alles, so unheilig ist, die Bitterkeit des Todes JEsu, die gantze Einrichtung meiner Seligkeit, und die Ordnung des Heils überzeuget mich davon aufs vollkommenste, daß mein gantzes Gemüth und Hertz keusch, rein und unbefleckt seyn soll. Ich aber bin in allen meinen Seelenkräften durch das von der Höllen entbrannte Feuer der Fleischeslust so jämmerlich verwüstet worden. Du hast deinen Menschen alle Unreinigkeit des Hertzens, des Mundes und des Leibes aufs höchste verboten; dein Verbot zu unzehlichen malen wiederholet; die Uebertreter mit harter Straffe bedrohet; und über dieses sie auf eine recht mütterliche Weise, mit der beweglichsten Vorstellung

des

des Schadens, treulich, und wiederum sehr oft davor gewarnet. Noch mehr: du hast deine höchste Verabscheuung gegen alle Unreinigkeit auf vielerley Art bewiesen, ja so gar um deswillen die gantze Sache der Empfängniß und Geburt der Menschen vor aller Welt so sündhaft und beschämet dargestellt: und siehe, ich bin noch kaum zu bewegen, solche Greuel des Hertzens mit aller Sorgfalt zu hassen und zu fliehen. Du hast deinen geliebten Kindern und Christen die Keuschheit aufs höchste empfohlen, und deine heilige Verordnungen auch hierinfals vielfältig wiederholet; den Gnadenlohn ausgesetzet; mit Exempeln erwiesen; und dein gnädiges Wohlgefallen über denen, die sie lieben, auf mancherley Weise dargethan. Ich wolte auch gerne und gutwillig folgen, und zur Reinigkeit meines gantzen Wesens kommen: aber ach! siehe doch nur diesen Leib der Sünden! Du hast an den Wohllüstigen und Unreinen schreckliche Gerichte ie und ie ausgeübet, und sie zu jener allgemeinen Rechenschaft bereits alle gerichtlich gefordert: ja noch mehr, sie schon anietzo öffentlich verurtheilet, und dem Tode übergeben. O wie muß ich mich vor deinen Gerichten entsetzen! Ach! mache mich los von diesen Banden, und stelle mich in deine Freyheit. Ach HErr! du weissests: ich fürchte mich vor diesem Greuel, wie vor dem Teufel, wenn ich den geistlichen Schaden und das Gerichte, so in der Seelen daraus folget, überlege; noch mehr aber, wenn ich zu Hertzen nehme, wie kostbar ich erlöset bin; wie zärtlich du mich lie-

best, und wie unendlich ich dir verpflichtet und verbunden sey: aber in mir ist keine Kraft. Ach HErr hilf! ich schreye zu dir, wie ein Kind, das sich so oft verbrannt hat, und nun wieder ans Feuer gerücket wird: Ach HErr hilf! denn du bist mein GOtt, mein Helfer und mein Erbarmer, mein Fels und meine Burg, auf den ich mich verlasse immer und ewiglich. Wirf ab von mir das schwere Joch der Sünden ꝛc.

III. Regel.

MEDITARE. Erwege und nim zu Hertzen.

III. Nim zu Hertzen.

Gewehnen Sie ihr Hertz zu gottseligen Betrachtungen; und nehmen dabey alles tief zu Hertzen, was Ihnen unter solchen Ueberlegungen durch den Geist GOttes offenbar wird, es im danckbaren Gehorsam anzuwenden. O wie nützlich und heilsam ist es, die Zeit, die man von den nothwendigsten Geschäften entübriget, mit anhaltenden geistlichen Betrachtungen zuzubringen! Dis gibt eine ungemeine Artzney gegen die Unreinigkeit, und ein unvergleichliches Mittel zur Erlangung eines keuschen Hertzens. Besonders sollen Sie die Zeit, da sie auf das Feld, oder anders wohin spatzieren gehen, und da Sie im Bette schlaflos liegen, solchen anfangs vielleicht verdrießlichen, aber nachhero Seel und Leib erquickenden Betrachtungen widmen. Wiewol

wol was das letzte betrift, ich ihnen treulich rathe, daß wenn sie einmal schlaflos liegen solten, Sie lieber sofort aufstehen, und im verborgenen, gesetzt auch im finstern (lieber laut und spatzierend, wenn es die Umstände so leiden, als stille und kniend) zu dem lebendigen GOtt rufen, oder seine Majestät anbeten und loben mögen. O wie viel Erquickung, wie viel mächtiger Stärckung, wie viel Munterkeit zum folgenden Kampf, und wie viel Segens hat mancher Christ durch so ein nächtliches Gebet vom HErrn überkommen! denn JEsus hat auch viele Nächte im Gebet zugebracht.

Was die Betrachtungen anlanget, so solten sie anfangs billig einige Zeit dazu ausetzen: damit das mit freywilligem Hertzen so fortgesetzet werde, was Sie im Bußkampf angefangen haben; bis Ihr Gemüth dessen gewohnt wird, und eine rechte Ergetzung darinnen findet. Ich sage eine rechte Ergetzung, denn wahren Christen stehets nicht nur frey, sondern ist ihnen von GOttes wegen geboten, sich durch geheime und vertraute Unterredungen mit GOtt, und durch Betrachtungen seiner Liebe geistliche Ergetzungen zu machen, und sich zu gewehnen, von selbigen innigst gerühret zu werden. So werden diese heilige Vergnügungen, diese reine Ergetzlichkeiten, dieser innere Friede und Lust, die man über der Versicherung der Gnade GOttes und gewisser Erwartung der Seligkeit hat, jene schändliche Lüste nicht nur gantz gewiß niederschlagen, sondern unendlich überwiegen. Sie müssen ihr Gemüth

müth recht anfüllen mit allen den kräftigen Bewegungsgründen, dadurch Sie von der Unreinigkeit abgemahnet, und zu einem vor GOtt reinen Wandel geleitet werden. Dis wird, wenn sie alle Morgen gleich beym Erwachen solche gute Gedancken haben, und sich gewehnen, selbige auch am Tage unter andern Geschäften zu unterhalten, eine reiche Quelle heiliger und bessernder Vorstellungen in ihnen eröffnen, die ihnen zu Zeiten eine unvergleichliche Lust und Vergnügung bringen kann.

Man muß aber hierbey Zeit und Gelegenheit in acht nehmen. Es ist nicht allezeit auf gleiche Weise leicht, gute Gedancken und geistliche Bewegungen im Hertzen zu haben; mehrentheils gibt sie der liebe GOtt unterm Creutz und Leiden, unterm Gebet, unter dem Lesen seines Wortes, und wenn die Affecten gantz gestillet sind. Wenn nun solche bequemere Stunden der gnädigen Heimsuchung GOttes vorkommen: so lassen Sie sie ja nicht vorbey gehen, und die guten Gedancken verfladdern; sondern eben da lassen Sie sich mit Ihrem GOtt in eine geheime Unterredung ein, handeln auch mit ihrem eigenen Hertzen von ihrer grossen Seligkeit, die Sie haben, wenn Sie von dieser Lust befreyet sind; und wie unglücklich Sie dagegen waren, da Sie ihr gehorchet ꝛc. Gewiß, auf Zeit und Stunde zu mercken, ist ein grosses Geheimniß in dieser Beschäftigung. Sie dürfen eben nicht allezeit lange und an einander hangende gute Gedancken und Betrachtungen desfalls anstel-

stellen: es können auch nur gute Einfälle und Reflexiones seyn; Sie können auch mehr oder weniger Zeit dran wenden, nach dem Stand des Hertzens und der Noth, und nach dem Maaß der Umstände, die Sie dazu haben. Es läst sich endlich eine Gewohnheit draus machen, ohne den geringsten Abbruch der Berufsgeschäfte, mitten unter der Arbeit, zur Besserung und Reinigung des Hertzens dienliche Vorstellungen und Gedancken zu haben. Und hiemit wird man eben fähig, mit einem etwas mehr geordneten Gemüthe, und geheiligter Seele, meistentheils unter guten Gedancken vor GOtt zu wandeln, welches man vorher für unmöglich gehalten. Sie können sich aber zur Materie solcher Betrachtungen wehlen, was ihnen zu verschiedenen Zeiten das nächste und angenehmste ist. Ich recommendire Ihnen sonderlich oft zu erwegen.

1) Die Herrlichkeit GOttes.

α) Die anbetungswürdige Herrlichkeit ihres GOttes, wie sie aus dem Anschauen des ganzen Weltgebäudes, mit Zuziehung oben angeführter Sprüche, nach seiner hohen Macht, Weisheit und unvergleichlichen Menschenliebe kundbar ist: als von welcher ja auch die Grösse ihrer Herrlichkeit und Seligkeit dependiret, und nach jener zu schätzen ist. Wenn Sie das unter demüthiger Anbetung und tieffer Verehrung der Majestät GOttes thun, und allzeit von der Herrlichkeit GOttes auf ihre daher rührende Würde gläubig schlieffen, wenn Sie im Stand der Gnaden sind: so bin Ihnen gut dafür, Sie sol-

sollen zuweilen weit mehr Freude und Ergetzlichkeit in allen ihren Seelenkräften dabey geniessen, als wenn Sie wircklich auf einem königlichen Thron säßen, und gantze Länder zu regieren hätten. Denn wird Ihnen der erst jetzo erkannte hohe Adel ihrer Seelen die fleischliche Lust so verächtlich machen, daß Sie sich wundern sollen, wie Sie vormals mit der Unfläterey haben so gefesselt werden können.

2) JEsu seine Passion.

β) Das allerschmählichste und bitterste Leiden ihres Erlösers. Dis ist gewiß die kräftigste Bewegursache, in dieser Welt nicht unsere Gemächlichkeit und Vergnügung der Sinnen zu suchen, sondern sich selbst immer mehr abzusterben. O wie wünschte ich, daß Sie zuweilen in ihrem Gebet sich die gantz erbärmliche Gestalt JEsu Christi aus Jes. 53, 2. 3. 4. so lebhaft als möglich, und sehr speciell, nach desselben heiligsten Gliedmassen, und nach allen Umständen, so viel Ihnen derer nur einfallen können, vorstelleten; alle seine Lebensjahre, Tage und Stunden und derselben so vielfache Abwechselungen mit den Ihrigen verglichen; und dabey stets überlegten, daß er aller Menschen, die je in der Welt gewesen und seyn werden, ihre Sünden alle zusammen auf sich allein genommen, mit allen ihren zeitlichen, geistlichen und ewigen Straffen getragen, und NB. für eine jegliche Sünde eines jeglichen Menschen insbesondere genug thun müssen, wo ihn nicht diese Sünde hätte verdammen sollen. Ueberlegen sie nun dabey die entsetzliche Menge der Sünden

den eines Menschen, nach oben gezeigter Berechnung; die unbegreifliche Anzahl der Sünder, auf dem so grossen Erdboden, und die grosse Weitläuftigkeit der Zeiten, darinnen sie gesündiget haben; vergleichen aber dis alles mit der unendlichen Herrlichkeit und Gerechtigkeit GOttes: so werden Sie wol inne werden, wie sehr sich der hochgelobte GOtt, Christus JEsus, um uns hat verdient gemacht; und werden mit mehrer Billigkeit einsehen lernen, wie sehr Sie Ihm zu allem Gehorsam verpflichtet sind. *

* Es hat oben bemeldter Herr G. Sarganeck in seiner Berechnung der Sündenschulden l. c. p. 670. 671. einige Hoffnung gemacht, eine gleichmäßige Berechnung der entsetzlichen Schärfe und Grösse der Paßion JEsu Christi und seiner daher zu schätzenden Liebe zu uns und der unaussprechlich hohen Verbindlichkeit des menschlichen Geschlechts gegen ihn anzustellen. Welches, sofern es schon geschehen, hoffentlich eine erbauliche und auf alle Weise hieher gehörige Betrachtung seyn dürfte, die besonders den Patienten von dieser Art könte recommendiret werden.

γ) Betrachten Sie ihren Tod sehr oft und mit grossem Ernst, weil Sie ihm nicht entgehen. Dis hat gewiß eine ungemein grosse Kraft, ihnen die Unreinigkeit verhast zu machen, wenn sie sich die Gestalt ihres erblasten Leichnams, und aller seiner Glieder, die Sie gantz genau, wie sie im Tode aussehen werden, alle anzusehen haben, so lebhaft als immer möglich vorstellen. Seyn Sie sich darinnen gantz billig, und scheuen sich nicht, alle ihre Würde, Ergetzlichkeit, Vermögen und alles, woran man sonst in der Welt seine Freude haben oder sich was drauf einbilden kann, nach dem

γ) Den eigenen Tod.

Maßstab des künftigen Todes zuweilen abzumessen. Denn der Tod ist es, der in allen vergänglichen Dingen den Ausschlag geben wird. Der wird Sie aller Lustbarkeit berauben; der wird Sie stinckend und abscheulich machen, daß sich nicht einmal ein Hund gerne bey ihnen aufhalten, und kein Mensch gern um Sie seyn wird: der wird ihren Leichnam ins Grab legen, und aus demselben zuerst einen greulichen Würmerhauffen, dann aber ein wenig Staubs machen, der nach Verlauf einiger Jahre kaum eine Hand voll ausmachen wird.

Ich wünschte, mein theurer Freund, daß Sie viel bey sterbenden Personen möchten gewesen seyn, und ihre zum Theil entsetzliche Aengstlichkeit, zum Theil freudiges Wesen, zum Theil ruhige Stille mit angesehen, nachmals aber ihren äusserlichen Anblick etwas eigentlicher erwogen haben; so würden Sie einen nicht geringen Eindruck von ihrer Sterblichkeit erlanget haben. Indes betrachten Sie es nur fein oft, und unterreden sich mit Ihrem GOtt deswegen; überlegen, benennen und beschreiben Sie Ihm alles fein genau, wie Sie im Tode und nach demselben aussehen werden; thun solches, wo Sie sich nicht entsetzen, auch wol im finstern und mit lautem Gespräche: so versichere Sie, daß sich das Bild ihres Todes an statt der heßlichen und unreinen Bilder ziemlich tief in Ihre Phantasie eindrucken wird.

Ich kenne einen Freund, der ein Sceleton oder Knochengerippe von einem Weibsbilde, so

ihrer

ihrer Unzucht und Kindermords wegen am Leben erst vor 5. Jahren bestraft worden, besitzet, und selbiges zu dergleichen Vorstellungen für sich und andere gebrauchet. Oben an der Stirn dieses Knochengerüstes stehet die Ueberschrift angemacht: **Wo ist nun deine Wohllust! hinunter!** ꝛc. Ezech. 32, 19. und weiter unten stehet: **ach wehe! wehe dir!** C. 16, 23. **Und daß** ist auch ein kräftiges Mittel, dem fladderhaften Hertzen endlich beyzubringen, daß es in kurtzem alles gantz anders empfinden wird.

Mir ist allezeit des Käysers Theodosii Symbolum überaus bedencklich gewesen: Prius sperma fœtidum, vixi domus stercorum, denatus esca vermium; daß ist: Ursprünglich, ehe ich das Licht dieser Welt erblickte, bestund mein Wesen in einem garstigen Wust des Samens; meine Lebenszeit hindurch war ich eben ein Behältniß von unzehlichem Unflat und Unreinigkeiten; nach dem Tode werde ich endlich von den Würmern gefressen. O eine geringe, o eine kurtze, o eine verachtenswürdige Herrlichkeit, davon schwer zu sagen, ob man sich mehr davor fürchten, als sich drauf freuen soll.

Dergestalt habe Ihnen nun, mein theurer Freund, in dieser angelegentlichen Sache so viel mir bewust, einen hinlänglichen Bericht gegeben, und den nöthigen Rath ertheilet, auch allerley Uebungen, die von wohl versuchten Streitern bewährt befunden worden, hiemit öffentlich vorgeschlagen. Bey alle dem muß ich Sie annoch

vor zweyen gefährlichen Abwegen mit allem ersinnlichsten Fleiß und Treue warnen.

Einmal, daß Sie sich ja nicht auf diese und dergleichen Uebungen verlassen, oder einiges Vertrauen darinnen setzen, als ob nun die Sache nothwendig wohl gehen müste, weil Sie doch diese und jene vorgeschlagene Mittel brauchen, die andere Patienten auch gut befunden. Denn ich versichere Sie bey der Wahrheit und Herrlichkeit JEsu Christi, dem allein die Ehre gebühret: so viel Sie auf diese Ihre Uebungen (und unvermerckt also auch auf sich selber) sehen würden; so viel würden Sie von JEsu absehen, und sich nicht auf JEsum, sondern auf menschlichen Arm verlassen. Und siehe! da stehet Ihnen sofort der schreckliche Fluch Jerem. 17, 5==10. 1 Cor. 16, 22. gerichtlich im Wege, und Sie müssen nothwendig zu schanden werden. Solches ist vor aller Welt mit einem heiligen Eidschwur versiegelt. Jesai. 45, 22==25. Vor dieser heimlichen Abgötterey kann man die Christen nicht genug warnen, und sie sich nicht genug vorsehen. Ehe Sie sich vermuthen, fällt ihr Hertz einigermassen darauf daß Sie sich auf ihre Uebungen gleichsam auflehnen, und gedencken, es könne ihnen nicht fehlen, weil Sie gleichwol dis thun, was ihnen verordnet, und wozu ihnen doch auch GOtt selber die nöthige Kraft geben muß.

Die Abgötterey, die desfalls begangen wird, ist doppelt, obwol beyde sehr subtil, aber eben um desto gefährlicher. Einmal siehet man die

Uebun=

Uebungen mit einigem Vertrauen an, und schreibet ihnen die Kräfte und Wirckungen zu, oder erwartet sie wenigstens heimlich von denselben, da sie doch lediglich von JEsu allein zu begehren und zu erwarten sind. Dieser Hertzog der Seligkeit hat es allein auszutheilen, und hats in kein einiges Mittel also gar hingesetzt, daß jeder, der dis Mittel braucht, nun auch die Sache und ihre Kraft und Wirckung nothwendig haben müste, wenn auch gleich sein Hertz ohne Glauben an Ihn bliebe, und nicht auf ihn allein, sondern auf das Mittel sehen solte. Nein! Er ist niemanden nichts schuldig, und hat die Mittel nur als Mittel gegeben, nicht daß man daran glaube, sondern daß man durch deren richtigen Gebrauch zu dem Glauben an ihn, JEsum allein, hingewiesen und geführet werde. Man kann hunderterley Mittel brauchen, und tausenderley Uebungen dazu anstellen, und in allem recht ängstlich treu, wircksam und geschäftig seyn, und gleichwol nicht den geringsten Nutzen zum Leben aus GOtt daraus schöpfen, wenn man sein Vertrauen darauf, und nicht auf JEsum allein setzet.

Zweytens siehet man zuweilen die Uebungen mit einigem Belieben und Beruhigung seines Hertzens an. Weil man nun bey den Uebungen auch selbst geschäftig und selbst wircksam ist: so verfällt man heimlich, plötzlich und oft in die subtileste und gefährlichste Abgötterey des Hertzens, nemlich, an sich selbst eine Freude und Wohlgefallen zu haben, und an seinen eig-

nen Bemühungen ein Belieben und Beruhigung zu finden. Aber beydes ist eine Abwendung des Hertzens von JEsu Christo zur Creatur, und stösset wieder die gantze Gründung unsers Heils an, die allein auf J'Esum beruhet. Die Gefahr und der Schade von dieser heimlichen Abneigung des Hertzens von JEsu ist unschätzbar groß, und mit desto mehrerem Ernst und Einfältigkeit des Glaubens zu verhüten. Je mehr man von JEsu ab- und auf die Mittel und Uebungen siehet: je ängstlicher und schwächer muß man bleiben; je öfters wird man überwunden, je mehr Schläge des Gewissens muß man erdulden, je mehr Marter und Plage hat man gewiß auszustehen; man findt sich nach Verlauf eines Viertheil oder halben auch wol gantzen Jahres noch auf dem vorigen Flecken, und kommt nimmer zur völligen Stille und Sicherheit seiner Seelen.

Zweytens müssen Sie sehr wohl mercken, daß alle hie oben vorgeschlagene Uebungen (und was man sonst noch dazu rathen, und in der gantzen Christenheit zusammen suchen kann) nur so lang ihre Kraft beweisen und gleichsam Stich halten, als lange der Patient, der sie brauchet, in JEsum eingewurtzelt ist, oder den Sohn GOttes zu seinem Eigenthum hat. 1 Joh. 5, 12. So lange ein Mensch als ein armer und verdammenswürdiger Sünder nur der freyen Gnade lebt, und sich auf nichts zu berufen und zu verlassen weiß, als auf den wunderbaren Pardon durchs Blut JEsu; glaubt also in lebendiger

Wahr-

Wahrheit an den Heiland, der den Gottlosen gerecht macht, Röm. 4, 5. damit er nicht gottlos bleiben müsse: so lange stehet seine Sache wohl, im Gerichte sowohl als im Kampf wieder die Sünde. Denn wer Gerechtigkeit JEsu genug hat, muß nothwendig auch Stärcke genug haben. Jes. 45, 24. 33, 24. Zach. 12, 8. Sobald und so viel aber ein Mensch JEsum aus den Augen und dem Hertzen verlieret: sobald und so viel verlieret er auch von dem göttlichen Sinn und Leben, folglich von der GOttes Kraft, die ihm sonst werden müste, die Sünde zu überwinden. Und alsdenn möchte man ihm tausend der auserlesensten Uebungen vorschreiben, und er möchte sie alle aufs treueste in acht nehmen, und noch mehrere dazu thun: so werden sie ihm alle so viel gelten, als eine köstliche Essentz oder Tinctur, die gantz ausgeraucht ist, und wenig mehr vermag. Sie sollen ihm gewißlich weder Saft noch Kraft mittheilen. Also heilig hat der heilige und seligste GOtt sein Kind JEsum verkläret, geehret und erhaben, daß schlechterdings alles in ihm und auf ihm beruhet, und daß ihm alles Heil der Menschenkinder gantz und gar, und auch ihm allein in die Hände übergeben ist, und ohne ihn kein Mensch nichts vermag. Je mehr nun ein gerechtfertigter und begnadigter Christ in JEsu lebet, und hat sein Element und seines Hertzenskraft und Freude in ihm: je mehr hat er auch der Ströme des lebendigen Wassers zu geniessen, nemlich des heiligen Geistes, der ihn in allen Fällen lehret und stärcket.

Er ist wie ein grünender Baum, der sein Leben und die Kraft Frucht zu bringen, innerlich in sich hat. Der wird ohne stetswährende Wartung, Begiessung und Besorgung von aussen (sein Regen, Thau und Sonnenschein aber ist ihm ohne ängstliche Sorge der Menschen gewiß) durch das innere Leben erhalten, weil ers hat. Aber ein Mensch, der nicht in JEsu Christo wircklich lebet gleichet einem verdorrten Baum, bey dem alles Warten, Begiessen, Düngen, Beschneiden und alle andere ersinnliche Mittel nur für die lange Weile und ohne Nutzen angewendet werden. Was man auch einem solchen für Mittel und Uebungen vorschlägt, sind eitel Flickereyen, die nie nichts gantzes herausbringen; ja oftmals noch wiedrige Wirckungen hervorzubringen scheinen. Mit einem Wort: Einem lebendigen Christen, der ein Christlich Hertz von GOtt bekommen hat, hilft das gläubige und demüthige Auffsehen auf JEsum tausendmal mehr wieder alle Sünden, als einem leblosen Christen Millionen Uebungen helfen können, und die gantze Welt voll Angst dazu. Das wollen die richtigen Worte sagen: So lange Christus bleibt der HErr, wirds alle Tage herrlicher.

* * *

Rath, wie man des Leibes recht pflegen soll.

WAs endlich die rechte Pflege ihres Leibes anbetrift, so gibt Ihnen Osterwald l. c. p. 301. sq. hievon Nachricht.

* Man lese auch l. c. was Salmon p. 411. sqq. davon geschrieben, und was in der Onania p. 70. sq. stehet.

Ein einiges muß ich hiebey nothwendig zum voraus erinnern. Ich halte Sie für viel zu billig

billig und zu vernünftig dazu, daß Sie sich etwa noch von dem ungereimten Wahn auf einige Weise solten irre machen lassen, als ob es der Gesundheit nachtheilig seyn dürfte, von dieser leichtfertigen Bosheit plötzlich abzustehen, wenn man ihr lange nach einander ist unterthan gewesen. Denn es ist so weit gefehlet, daß dis der Gesundheit schaden solte: daß man vielmehr mit gröster Gewißheit und Freudigkeit behaupten muß, und aus der gantzen bisherigen Ausführung überzeugend begreiffen kann, daß man eben durch die völlige Befreyung von dieser Dienstbarkeit seine völlige Gesundheit und die gebührende Munterkeit des Leibes und Gemüths wieder erlangen kann. Ja noch mehr: Wer in diesem schändlichen Unflat stecken bleibt, und nicht nach Seel und Leib davon gereiniget wird: der möchte alle Artzeneyen und Stärckungsmittel verbrauchen, und an der Wiederherstellung seiner Gemüths- und Leibeskräfte flicken und bessern, wie er will; so soll er doch nimmermehr zu einer rechten und gemessenen Stärcke und Serenität des Lebens gelangen können. Und wer sich durch diese greuliche Sünde ruiniret hätte, der kann eben dadurch (und durchaus auf keine andere Weise) zu den verlornen Kräften der Seele und des Leibes wieder gelangen, munter und starck, lebhaft und freudig, und zur fröhlichen Ausrichtung der ihm obliegenden Geschäfte wieder tüchtig werden, wenn er von diesem elenden Sündendienst gantz und gar errettet wird. Ich will und darf dis nicht

aber-

abermal hie ausführen: sondern bitte Sie nur mit angelegentlichem Ernst und Fleiß, daß Sie sich die Mühe nehmen wollen, diese gantze Abhandlung, so oft sie es nöthig finden, nochmals und zu wiederholten malen aufmerckſam durchzulesen, und alles, was aus den Gründen der Medicin und den Zeugnissen und Aussprüchen des ewigen GOttes ist angeführet worden, aufs schärfste zu prüfen, zu überlegen, und unter Anbetung GOttes zu Hertzen zu nehmen. Eben darum ist auch der Proceß der Befreyung so umständlich ausgeführet.

Wenn dis zum Grund geleget ist: so thut alsdenn die richtige Pflege des Leibes zur Erleichterung und Förderung des Wohlstandes gar ungemein viel. Und da will ich Ihnen mit wenigem viel sagen. Wenn sie ihrem Leib dann und wann Tort thun, nicht das volle Maaß im Essen und Trincken geben, viel wachen, und scharf meditiren, Ihrem Leibe eine ziemlich starcke Arbeit geben, bey grosser Hitze Wasser trincken, dann und wann laxiren, zur Ader lassen, sich im Bette nicht zu warm zudecken, (welches aber nicht allezeit auf gleiche Weise geschehen kann, weil man oft bey kühlen Nächten die Transspiration dadurch verhindern würde, zum grossen Nachtheil der Gesundheit; oft erfordert es auch eine andere Maladie, einen gelinden Schweiß zu wege zu bringen, dessen Unterlassung das Uebel gleichfalls mercklich vermehren kann) nicht viel auf dem Rücken liegen, bald nach dem Schlaf aufstehen, den Urin niemals zu lange ver-

verhalten, zuweilen in ihr Getränckе etwas weniges vom gereinigten Salpeter hineinthun ꝛc. so soll sich der Leib nach und nach auch schon in Ordnung geben, wenn gleich im Anfange eine Zeitlang die pollutiones nocturnæ geschehen möchten; bis etwa, wo die Sache nicht gar verderbet ist, der liquor seminalis seine vorigen Wege durch die vasa lymphatica ins Geblüt zurück wieder findet, und die Natur in die von GOtt gesetzte Ordnung restituiret ist. Allein man muß die Sache in solchen natürlichen Mitteln gar nicht setzen, noch dencken, als wäre man um deswillen etwas besser und vor GOtt angenehmer worden, wenn hiedurch einige üble Folgen verhindert sind. Denn sieht man von dem rechten Heiland ab, und verläst sich auf einige natürliche Mittel, so wird man gantz billig zu schanden.

Nächstdem muß Ihnen Gewissens wegen rathen, daß wenn Sie unter dem Gebrauch solcher natürlichen Mittel nicht durchkämen, sondern der Schaden an ihrem Leibe und Kräften viel weiter gegangen wäre: sie ja nicht unterlassen, einen erfahrnen und gewissenhaften Medicum zu rathe zu ziehen, und ihm alles rein heraus zu sagen. Denn wo Sie nicht an den rechten Mann kämen, oder sich aus spät er und schädlicher Schamhaftigkeit vor ihm verbergen wolten: so könten Sie sich erst durch allerley Quacksalbereyen in den unverwindlichste:1 Schaden hinein stürtzen.

Der

Der Verfasser ist in diesem Punct sehr kurtz, weil er nur eine einige Person, oder doch nur eine einige Art von dergleichen Patienten vor sich hat. Gleichwol wirds nützlich seyn, davon noch wenigstens folgendes beyzufügen.

1) Es ist schlechterdings nöthig, daß die Cur von der Seele anfange: Denn wenn die Seele mit der verkehrten Art der Lustseuche nach allen ihren Kräften inficiret ist, daß sie nicht wol anders als nur unzüchtige Gedancken, Begierden und Vorstellungen haben kann: so möchte man sich an dem armen Leibe auch todt curiren; es soll dennoch nichts helfen, weil sie ihn immer wieder ansteckt und entzündet. Die Seele ist die Gebieterin des Leibes, und nach deren Einrichtung und Triebe werden die Lebensgeister getrieben, die Nerven gespannet, und alles zur Ausübung ihrer Lust und Eingebung fertig gemacht. Dis kann kein Leib, und ob er auch der beste und edelste wäre, verwehren noch hindern. Herrschet der unsaubere Geist in und über die Seele: so muß der Leib wol mit in diese Unterthänigkeit. Daher kommts, daß auch alte ausgemergelte Leute, deren Leiber zur Wohllust schon verschrumpft und entkräftet zu seyn scheinen, dennoch geil bleiben. Sie könnens nicht lassen, den kleinen und welcken Ueberrest ihrer Leibeskräfte dennoch durch Unzucht vollends hinzurichten: ohnerachtet dis Schandfeuer eben nicht mehr durch das Uebermaaß der Säfte im Leibe so wie ehehin angeschüret werden kann.

Darum geben auch die Medici bey allen ihren remediis antivenereis alles verloren, so nicht zuvörderst das Temperament der Seele geändert wird. Und eben darauf gründet sich der Canon Medicorum, der in dem thesauro Ludoviciano den remediis antivenereis beygefüget wird: Dæmonium tamen hoc plerumque nec nive nec jeiuniis eiicitur: welches man zu teutsch füglich so erklären kann: Man möchte manchen Leib im Schnee und kalten Bädern

zu

zu tode baden, oder auch zu tode hungern; es soll dennoch nicht helfen, wofern die Seele unzüchtig bleibet. Wie der Baum, so die Frucht. Wie der Inwohner des Hauses, so auch sein Haus; wie der Regent, so ist der Unterthan. In welchem Leibe eine schmutzige und unflätige Seele wohnet, wie kann derselbe keusch und züchtig gemacht werden? Alle Künste und Kräfte der Welt reichen da nicht zu. Darum sagen die Medici auch mit Recht: Temperamenta sequuntur mores, das ist: Pflantze dir einen guten Baum, so hast du gute Früchte. Mache, daß das Temperament deiner Seele unter GOTT stehe, und vor ihm recht sey: so wird sich das Temperament des Leibes auch schon geben, mithin auch der gantze Wandel. Dis ist zum voraus, aber recht gründlich zu mercken.

2) Gleichwol aber ists auch unleugbar, und braucht keines Erweises, daß die natürliche Disposition des Cörpers zu einer Sünde mehr als zur andern reitzen und gereitzt werden kann. Ein vollblütiger, saftiger und munterer Leib, in welchem die secretiones aller humorum reichlicher geschehen, wird natürlicher weise ex turgescente semine (dafern die Wege, ihn genugsam wieder ins Geblüt zurück zu führen, nicht zureichen) mehr Reitzungen zur Wohllust fühlen müssen, wenn er starck gefüttert wird, als ein hagerer, alter, erschöpfter oder kränckelicher Cörper. Daher sich die Menschen schon vorlängst den Generaldeckmantel ihrer Sünden und Ueppigkeiten gemacht haben: Mores sequuntur temperamenta, das ist: Wie das Temperament, so die Sitten; oder wie es einige gotteslästerlich grob geben: Warum hat mich GOtt so gemacht? mein Temperament bringts so mit sich. Gerade als wenn ein Trunckenbold spräche: Warum hat mir GOTT einen Magen gegeben? Ich kann nun nicht anders, ich muß ihn voll giessen und voll stopfen. (Und der Unmensch bedenckt nicht, daß er ohne Magen sterben

ben müste; daß er sich ihn selbst so groß gedehnt, gestopft, gegossen, gewehnet und verderbet; und daß, wenn er ihn noch grösser haben oder beherbergen könte, er gewiß nicht unterlassen würde, ihn auch alsdenn voll zu giessen, und doch noch mehr auszudehnen.)

Wiederum ist ausser allem Streit, und durch Vernunftsschlüsse so wohl als durch Erfahrungen vollkommen ausgemacht, daß die natürliche Dispositon auch durch natürliche Mittel mercklich könne geändert werden. Ein deutlich Exempel kann man daran haben, daß Personen, welche nach ihrer natürlichen Disposition zu einer schädlichen Obesität incliniren, durch eine besondere Diät können mager gemacht; gleichwie auch andere durch eine proportionirliche Diät, dick und fett werden.

Demnach sind auch in Leibes- und Seelennöthen von dieser Art die natürlichen Mittel nicht zu verachten: sondern mit unterthäniger Erkenntlichkeit aus GOttes Hand anzunehmeu, und mit einem treuen Ernst zu gebrauchen. Nur mercke man abermal, daß sich die Wirckung von allen solchen Mitteln, die die natürliche Beschaffenheit des Cörpers, als eine caussam concurrentem verbessern und in Ordnung bringen sollen, nicht eher mit Grunde hoffen lässet, als bis man sich entschlossen, zuerst und zugleich die Cur der Seele mit vorzunehmen.

3) Die Beschaffenheit oder das Gebrechen des Leibes nun, welches zu dieser Noth viel contribuiret, bestehet vornemlich in dem ausserordentlichen Ueberfluß und grosser Spirituascens des Samens, die man sich durch Faulheit, Unmäßigkeit, Verzärtelung, Mißbrauch der Sinnen, und böse Lüste der Seele ꝛc. nach und nach selber zuziehet. Die Artzeneymittel, die aus den Apothecken dagegen angewiesen werden, sind insgemein starck kühlend, und oft sehr gefährlich. Wer z. E. die aus Bley gemachten, darunter das saccharum Saturni das bekan-

kanteste ist, und andere dergleichen, die da vim prolificam utriusque sexus gäntzlich destruiren, und dabey die Nerven auf eine heimtückische Weise angreiffen, gebrauchen wolte: der könte sich auf Zeit Lebens in den völligen Ruin seiner Gesundheit, und über dis für sich und die Seinigen in unzehlichen Jammer hinein stürtzen. Und eben darum kann keinem einigen solchen Patienten (es mag die Lustseuche in ihm schwach oder starck, gewurtzelt oder erst anfangend, dem Schaden nach mercklich oder annoch unmercklich seyn) auf keine Weise gerathen werden, sich einem unerfahrnen und ungewissenhaften Medico oder Feldscherer anzuvertrauen. Der eintzige Salpeter ist das vornehmste und sicherste Mittel, dessen sich ieder ohne besorglichen Schaden, auf allerley Weise präparirt, auch nur bloß geläutert, theils in seinem gewöhnlichen Tranck, theils auf andere Weise gebrauchen kann. Wenn einer besonders des Abends statt des Biers und andern Getränckes nur kalt Wasser trinckt, (und zwar in grösserer Quantität, auch zu 2 und mehrern Kannen,) darein er erst einen halben Löffel voll gereinigten Salpeter geworfen und zergehen lassen: so hat er daran die sicherste Medicin wider die heftigen Anfälle, in sofern sie vom Leibe entstehen oder auch secundiret werden können. (Denn der Seele ihre Anfälle und Triebe zwinget sie nicht, und keine Medicin dazu.) Einen ieden wird dabey die aufmercksame Beobachtung seines Lebens lehren, ob er mit diesem Tranck zu 8. oder 14 Tagen, oder gar zu gantzen Monaten, besonders zu gewissen Jahreszeiten continuiren, und dann wiederum so lange aussetzen müsse: oder ob er sich desselben unausgesetzt als seines ordentlichen Abendtrunckes, wenn zumalen nicht zu viel Salpeter hinein gethan wird, gebrauchen dürfe. Wolte aber iemand noch mehr andere Artzneymittel gebrauchen, so muß er dabey nothwendig einen erfahrnen Medicum zu rathe ziehen: weil bey

der Application der Artzneymittel fast in allen Subjectis verschiedene Umstände vorkommen, ohne deren Bevbachtung man auch mit der besten Medicin Schaden thun kann.

4) Die allerbeste Medicin ist die Artzney ohne Artzney, die uns GOtt in den Regeln der Diät vorschreibet, die nichts kostet, die niemanden schaden kann, und die sich für iedermann aufs beste schicket. Die Medici theilen die hieher gehörigen Vorschläge nach den so genanten sex rebus non naturalibus, (quæ sunt 1. äer, 2. cibus et potus, 3. motus et quies, 4. somnus et vigiliæ, 5. excernenda et retinenda, 6. animi pathemata) in 6 Classen, woraus denn 6 Hauptregeln wohl zu mercken sind.

a) Verändere, wo möglich, den Ort und die Luft. Hiemit wird auch die Beschaffenheit des Climatis, die Situation des Ortes, die Lebensart, der Umgang mit Personen, und hundert andere reitzende Dinge verändert, die eine grosse Gewalt in der Bewegung unsers Geblüts und anderer Säfte besitzen. Reisen zu Fusse bey magern Tractamenten sind auch hierzu sehr nützlich.

b) Durch mäßiges Essen und Trincken wird der Ueberfluß des Bluts und aller Säfte noch mehr gemindert und in Ordnung gesetzt, als durch zuweilen vorgenommenes Fasten. Es ist wahr, wenn man einmal 2. oder 3 Tage lang nach einander hungert, so gewinnt man einen guten Sprung voraus: aber wenn man alsdenn wieder zu viel thut, und nicht gemeiniglich noch mit gutem Appetit vom Tische aufstehet; so zwingt mans damit nicht. Insonderheit wird recommendirt, bey dem vollen Mond und allen dessen Veränderungen so nüchtern und mäßig zu seyn als immer möglich; noch mehr aber, sich nur eines trockenen und geringen Abendbrots zu bedienen.

Was die Wahl der Speisen betrift: so muß

man

man sich sonderlich hüten vor dem Ueberfluß alles a) zu sehr nahrhaften, was den Chylum und die Säfte sehr vermehret, dergleichen sind vornemlich die Milch, die Eyer, die Nieren und alles Fleisch, das im Ueberfluß genossen wird. b) Zu sehr gesaltzenen. Saltz macht salaces, wie man es auch beym Viehe bemercken kann. c) Zu scharf gewürtzten. Alles Gewürtze ist einem Sporn gleich, der die bösen Begierden heftig antreibt und entzündet. d) Starck aufblehenden, so Winde verursacht, und also den Unterleib aufschwellend macht, daß die innersten Theile starck gedrückt werden, dergleichen auch von aller Ueberfüllung geschehen muß. e) Zu fetten und ölichten, besonders dem Uebermaß in der Butter. f) Des Weins und aller hitzigen Getränckе. Sine Cerere et Baccho friget Venus. Wer dis weiß, daß ihm solche Dinge schädlich sind, und enthält sich ihrer nicht lieber zu sehr als zu wenig, der handelt ja nicht nur unverantwortlich wieder seinen Leib, sondern auch gantz unvernünftig, weil er seine eigene Grundsätze, die er doch zugibt, im Leben übern Hauffen wirft; und stärcker kann man ja keinem wiedersprechen, als mit dem gantzen Lebenswandel selbst.

c) Arbeite nur scharf genug mit dem Gemüth und Leibe. Jenes verbraucht die Lebensgeister nach göttlicher Ordnung, daß sie nicht zu viel, zu heftig und zu unordentlich werden: dis aber mindert die Säfte des Leibes. In allen Artzneyen und allen Apothecken der Welt stecken nicht so viele Kräfte, als in der einigen, die der gütige Schöpfer allen Menschen umsonst, und allenthalben mitgeben: Im Schweiß deines Angesichts solst du dein Brot essen. Diese 2 Dinge, Essen und Trincken, und dann die Arbeit und Consumtion der habenden Nahrung müssen allezeit mit einander im Gleichgewichte und richtigem Ebenmaß bleiben. Dis ist ohnfehlbar die Grundstütze des langen Lebens

und der starcken Gesundheit bey den Patriarchen gewesen.

d) Schlafe nicht zu viel, oder nicht zu lang, lieber etwas geschwinder. Das ist: bleibe in deinem Leibe und Gemüth so weit nüchtern und ruhig, daß du könnest wohl und ruhig schlafen, mithin mit der dir nöthigen Portion eher fertig werden. Es kann einer 10. und 12 Stunden lang schlafen, und hat doch nicht so vollkommen ausgeschlafen, als ein anderer, der nur 5. oder 6 Stunden Zeit hat drauf gewandt. Und noch mehr: Dieser kann noch 2 mal mehr Vortheile von seinem Schlaf haben, als jener. Durch den Schlaf erholen sich alle Kräfte der Seele und des Leibes. Wer nun schon zu lebhaft und starck ist, und hat wichtige Ursachen, der übermäßigen Lebhaftigkeit des Leibes Abbruch zu thun, damit er nicht geil werde: der kann ihm durch sparsam zugemessenen Schlaf viel abgewinnen; zumal wenn er wachend mit GOtt gefälligen Dingen beschäftiget ist, und mit eben dergleichen Gemüthsverrichtungen einschläft.

e) Entledige den Leib von andern überflüssigen Feuchtigkeiten, in der Zeit und Masse, die für dich die beste ist, und die du aus den Umständen, oder Erfahrung, oder dem guten Rath eines Medici schliessen kanst. Hieher gehört das Aderlassen, das Purgiren, und die bis zu vielem Schweiß öfters continuirete Leibesarbeit und Bewegung. Dis reinigt durchgehends das Geblüt, mindert desselben Menge, folglich auch den bey allen Erhitzungen und Wallungen entstehenden allzuheftigen Trieb, und thut einen grossen Hauffen anderer reitzenden Ursachen bey seite. Endlich

f) Bändige deine Begierden und deine lüsterne Phantasie mit Macht, und mit allerley ihr unangenehmen Mitteln und Vorstellungen. Was du an dir selber immer gewahr wirst, darf man dir nicht erst erweisen. Wenn du viel

Sor-

Sorgen und Kummer, oder viel Traurigkeit, oder allerley Verdruß und Hertzensangst auszustehen hast: so hast du vor den Reitzungen der Wohllust wohl Ruhe. Aber wer alle Tage herrlich und in Freuden lebt, kann sich ihrer kaum erwehren. Fliehe also nicht vorm Creutz. Gehe auch dem Betrübniß der Seelen über deinen Sünden ꝛc. nicht aus dem Wege. Besser hier als ewig betrübt. Behaupte nicht immer deinen eignen Willen, sondern thue ihm vielen Tort. Siehe oft nach deinem Tode, nach dem jüngsten Gericht, nach der Ewigkeit, und nach der unvermeidlichen Rache GOttes über alle Selbstmörder und Weichlinge.

Wer sich selber langsam umbringet, macht sich noch mehr Quaal, und thut sich noch mehr Unrecht, als der es auf einmal thut, so sie beyde dennoch zur Hölle fahren. Denn jener muß sich noch erst einige Jahre nach einander sein schon modernd Leben abfressen, das doch nicht mehr zu retten ist: dieser kommt eher und leichter drum. Stelle nun deine Berechnung drüber an. Nim zu deiner Betrachtung betrübte und erbarmenswürdige Dinge fein oft vor: Denn betrübte Gedancken machen den Leib stumpf und matt, daß er nach keinem Vergnügen sehr verlanget. Manche geben den Rath, daß man ein Knochengerippe, oder sonst eines schon in seinem Moder und ursprünglichen Unflat liegenden Menschen Contrefait, mit verfaulten Zähnen, durchlöcherten und von Würmern zerfressenen Angesicht, ohne Nase, und mit all so heßlich und abscheulich, als mans nur vorstellen kann, bey sich führen solle. Dis Object soll man nun der erwachten Phantasie und den erhitzten Begierden mit Gewalt vorrücken, und versuchen, wie sehr sich durch dessen ersten Anblick und tiefe Erwegung die Lüste dämpfen lassen. Mit all aber sind alle die Mittel nicht hinreichend, ohne GOttes allmächtige und erbarmende Gnade zuvörderst im Hertzen zu haben. Und ie mehr

man sich darauf anfängt zu verlassen, und von JEsu, dem einigen Erretter abzusehen, ie eher wird man betrogen.

5) Diese angeführte geist = und natürliche Mittel sind ohnfehlbar hinreichend für alle Patienten, die nur noch nicht in schändliche Kranckheiten verfallen sind. Man darf sich von niemand weiter irren noch bethören lassen. Viel weniger darf man denjenigen glauben, die die Entledigung des Samens als nothwendig ausgeben. Es ist eine rechte Verlästerung GOttes und seiner Anstalten und Ordnungen in der Natur. Man gebraucht sich dabey so verfänglicher Redensarten: vielleicht in Unwissenheit, und nicht in einem so bösen Sinn, als bös und groß der Schade ist, der denen zufällt, die sich dergleichen etwas bereden lassen. Es sollen a semine diutius retento allerley giftige exhalationes ins Blut kommen, und allerley Kranckheiten, z. E. dunckle Augen, Trägheit, Schwindel, Traurigkeit ꝛc. verursachen. Aber ist denn dis wahr?

a) Kommt denn dis nicht von aller Ueberfüllung mit Speise und Tranck, von aller Nachläßigkeit, von aller Verzärtelung des Leibes und hundert andern Ursachen auch her? Wer hat uns denn erlaubt, die Ursache in etwas zu suchen, das wir unmöglich erklären und nicht einmal als halbwege probable annehmen können: da wir so viel andere Ursachen weisen können, deren Connexion mit der Kranckheit sich mit Händen greiffen lässet?

b) Sind doch alle solche Kranckheiten, die man der retentioni seminis so fälschlich und so ärgerlich zuschreibt, auch bey Weibspersonen anzutreffen: aber es ist ausgemacht gewiß, daß diese keinen Samen haben. So würden also diese Kranckheiten bey ihnen von der Retention dessen herrühren, was sie doch nicht besitzen!

c) Was wird man denn von allen denjenigen Leuten sagen, die bis ins 25. 30 Jahr und weiterhin

hin von solchen Greueln gar nicht einmal was gewust, und sich dennoch immer starck, munter und gesund befunden haben? Und

d) wo sind denn diejenigen Patienten, deren Kranckheiten man ohnfehlbar dieser Ursache zuzuschreiben Freudigkeit haben wird? Man gehe alle rechtschaffene Medicos durch, und suche doch welche Exempel zusammen! Noch mehr:

e) Man sehe doch die Exempel der Patriarchen, der besondern Freunde des allmächtigen GOttes an, und untersuche, in welchem Alter sich diese verheyrathet haben: welche gewiß der Sünde der Selbstbefleckung nie schuldig gewesen, als welche zu ihren Zeiten nach Alttestamentischer weise sofort mit dem plötzlichen Tode am Onan ist bestraft worden.

f) Die Erfahrung bestätigets in aller Welt, daß je weniger einer zu der üppigen Wohllust ist geneigt gewesen, ie gesünder, munterer und stärcker bleibet er, ie länger währt auch sein Leben. Erasmus hat sich in seinem colloquio senili weitläuftig drüber eingelassen.

g) Ein Hengst, (spricht der Auctor der Onaniæ) der wohl abgerichtet, und abgehalten worden, eine Stutte zu bespringen, bis er 9. oder 10 Jahr alt ist, (dergleichen mit tausenden hier in Engelland geschiehet) wird nach diesem kaum ein Verlangen nach einem Mutterpferde bezeigen, davon er sonst nicht leicht abzuhalten ist. Hier geschieht eine Zurückhaltung des Samens, auf beyderley Weise, (die man sich nur einbilden kann) und dennoch haben sie bey einerley Lebensart, Futter und Wartung, vielmehr noch grössere Stärcke und Muth, sind auch fast vermögender, schwerere Arbeit auszustehen: will geschweigen, daß sie mehr Kranckheiten unterworfen seyn solten, als Stutten oder Wallachen von gleichem Alter und von gleicher Grösse. Wie kommt es denn nun, daß die giftigen Ausdünstungen des Samens in so vielen Jahren keinen mercklichen

Einfluß über sie gemacht haben? Warum hats ihnen denn so gar nicht nur nichts geschadet, sondern vielmehr genutzt?

Sprichst du: vielleicht ist ein geringeres Futter und harte Arbeit die Ursach davon; Ey, siehe! so weissest du ja, was zu thun! Warum wilst denn du deinen Leib verzärteln? Warum dem Müßiggang und üppiger Völlerey nachgehen, und dir dadurch die heßliche Noth und Kranckheiten zuziehen? vielleicht, damit du Materie zu calumniiren und über den Ueberfluß des Samens zu klagen habest? Kanst du GOtt so beschuldigen über dem, worein du dich selber stürtzest? Wenn sich ein Trunckenbold Kopfweh und Dummheit im Verstand an den Hals säuft: darf er er denn hingehen und klagen, GOtt habe den Weinstock wachsen lassen; oder er habe ihm mit Kopfweh wollen plagen, und was dergleichen gotteslästerlicher Thorheiten mehr sind? Ist dir dein Christenthum ein rechter Ernst: Wirst du dich denn nicht lieber aller niedlichen Speisen und starcken Nahrung enthalten, und durch harte Arbeit und Fasten dein Fleisch creutzigen, als GOtt vorsetzlich beleidigen, und dich hernach mit einem Lügenmantel, obwol bey zitterndem Gewissen decken wollen? Man lese und erwege wohl, was der Verfasser davon oben im 5. und 6ten Lehrsatz weitläuftig ausgeführet.

6) Solte aber iemand gedencken: Mit ihm seys zu weit kommen, die Lustseuche sey auf dem Thron, Leib und Seel in ihren Ketten, ihre Macht auch unüberwindlich; dazu sey zu besorgen, daß der Weg zur Rückkehr des Samens ins Blut bereits vergangen; sein Schade sey wol unheilbar, und er müsse sich zu retten aus der Noth eine Tugend machen, und den heftigen Anfällen der Lustseuche zuweilen nachgeben ꝛc. der höre zu!

a) Der Teufel ist zu seiner Sache ein starcker Orator, und der mit Paßionen verblendete Verstand ein aufgebläheter Beurtheiler der Dinge, die den

Begierden favorisiren: aber man muß einem so wenig glauben als dem andern. Dem Teufel traue man just am wenigsten, wenn er am meisten prahlt; und dem eignen Verstand pflichte man just am wenigsten bey, wenn er mit den Lüsten conspirirt, und sich gleichsam mit ihnen verkuppelt, die Seele umzubringen. Man glaube nicht! Es ist auch nicht erst nöthig, auf alle Einwürfe und Entschuldigungen, die die Paßion macht, sich in eine Beantwortung einzulassen. Warum solten sie denn nicht unbeantwortet verworfen und verachtet werden? Man wehle doch den kürtzesten Weg, und frage nur: Wo hats GOtt befohlen?

b) Wer hats denn gesehen, daß die Wege zur Communication des Samens mit dem Blut schon verschlossen und aufgehoben sind? Und wenns nun auch wäre: wer kann denn betheuren, daß sie nicht wieder können geöffnet werden? Ist man doch sonst gerne ein Held im Unglauben, wenn man zu seinem eignen Schaden nicht glauben soll: warum hält man sich denn hier nicht an den Unglauben so lange als möglich? Wärs doch zum Vortheil? Man sagt, dum spiro, spero: warum gibt man denn hier alles sobald verloren, und hat so ein feiges Hertz? Ists nicht daher, weil man entweder ein verzagter oder ein heimtückischer Freund der Sünde ist?

c) Aber gesetzt, es sey so; es müsten nun evacuationes erfolgen: werden sie denn durch die pollutiones nocturnas (die man gleichwol auch nicht auf die leichten Achseln nehmen darf, weil sie einem ieden just so und nicht anders angerechnet werden, als wie man mit seinem Heiland und dem gantzen Gewissen vor dem Gerichte GOttes stehet, oder daselbst angesehen werden kann) nicht hinreichend geschehen können? Soll man nicht lieber die Quellen selbst verstopfen, und seinen ohnehin so krüppelhaft wordenen Leib nicht lieber viel weniger füttern, als so gar auch mit diesem remedio flebili noch nicht auskommen mögen?

Oder will man sich gar den beständigen Samenfluß über den Hals ziehen?

Weil aber gleichwol die verwöhnte Phantasie im Traum so sehr geschäftig seyn kann: so soll man doch mit ernstem Gebetskampf möglichst suchen zu hindern, daß dieselbe bey den pollutionibus nocturnis, zumal wenn sie etwas öfters kommen, nichts zu schaffen habe. Man bemercke also sehr genau, in wie weit sich doch sündliche und unzüchtige Begierden und Vorstellungen von diesem kläglichen actu einer kränklichen oder violirten Natur wegschaffen lassen. Die Hände aber, und alle disfällige Bewegungen des Leibes müssen hier schlechterdings wegbleiben, obs auch gleich mit Binden und grosser Gewalt solte erhalten werden. Und bey alle dem ists doch unleugbar, daß, so viel mehr die Phantasie und die Begierden mit in den Handel kommen, so viel schuldbarer ist der Patient vor GOtt. Und so viel mehr man diese moralische Kranckheit selbst veranlasset hat, und daran schuld ist; so viel mehr muß man auch iedesmal vor dem Gerichte GOttes daran Theil nehmen, und kommt schlechtweg nirgends anders aus, als im Blute Christi, und zwar auf die Bedingung Gal. 5, 24. 6, 13.

d) Meynest du aber dennoch, es könne nicht anders seyn, du habest alles versucht, auch Medicos zu rathe gezogen ꝛc. es müsse geschehen: So thue auf deine Gefahr, was du wilst. Doch solche desperate Helden fallen insgemein den Artzt in die Hände, wenns noch am besten ausgehet. Es hat welche gegeben, die geriethen an den Hencker; die meisten aber (ach Jammer und Wehe über solche erlösete Menschen!) fielen in des Satans Macht und Lohn. Wer JEsum Christum, den gecreutzigten, lieb hat, der wird eher sterben, als ihn nach so einem langen Deliberiren und Zagen dennoch beleidigen, und dem Satan eine Freude machen. Mit Unreinigkeiten ehret man den Teufel, und nicht

GOtt.

GOtt. Versuchtest du es mit Ernst, du würdest wohl erfahren, daß es kein Leben kostet. Aber du bist zu faul zum Glauben und zum Kampf. Du traust dem allmächtigen und allerliebsten GOtt nicht einmal so viel zu, als einem ehrlichen Menschen. Abraham hat GOtt anders geehret, Ebr. 11, 8. 11. sq. Röm. 4, 18-22. Jehovah! deine Gnade ist ja besser, denn das köstliche Leben von der Welt, geschweige das im steten Jammer und peinlicher Angst eines bösen Gewissens so kümmerlich müste geführet werden! Psal. 63, 4. Wolan! Sterblicher! thue was du wilst, du wirsts verantworten. 4 Mos. 15, 27. 30. 31.

7) Endlich, so ist der Auctor billig zu entschuldigen, daß er diese Materie nicht auch auf den Ehestand appliciret hat. Er hats mit der Jugend zu thun. Doch wer dis fasset, wird leicht begreiffen, wie es damit in der Ehe stehet. Was an sich unrecht ist, kann in der Ehe unmöglich recht seyn, noch durch dieselbe legitimiret werden. Was oben von der Stadt Corinth, und dem Orte 1 Cor. 7, 5. 9. angeführet worden, gibt der Sache den Ausschlag: aber bey Seelen, die GOtt unterthan sind. Die andern sind auch in besseren Sachen unrein Tit. 1, 15. In des sel. Speners letzten theologischen Bedencken, i. e. Tom. V. Part. 2. p 206. stehet ein weitläuftiger Brief, der zum Theil hieher gehört. Salmon in dem Tractat vom Gebrauch und Mißbrauch des Ehebettes handelt c. 1. 2. 3. 4. und c. 12. p. 390. davon gantz ausführlich. Jeder solte es billig vor dem Heyrathen lesen. Kurtz zu sagen: Es ist gar nicht glaublich, daß GOtt in einer solchen Sache, deren Umstände unter den Menschen tausendfach verschieden seyn können, nur einerley und allgemeine Regeln für iedermann auf gleiche Art solte gegeben haben. Die Welt würde sie schrecklich mißbrauchen. Und darum müssen auch die Casuisten nicht zu sehr und zu bald decidiren; vielweniger allgemeine und unumstößliche

Ver-

Verordnungen GOttes Hebr. 13, 4. c. 12, 14. durch sehr wenige und abgedrungene Fälle aufheben. Ein tödtlich Krancker darf zum letzten Versuch, ob sein Leben noch könte gerettet werden, in dem Miserere einen Klumpen Queckſilbers in sich giessen: wirds denn aber ein andrer, der nur eine geringe Verstopfung des Leibes hat, auch thun wollen, oder dürfen? wird er nicht gelindere Artzneymittel gebrauchen? Und wenns gar ein Gesunder thun wolte, dem gar nichts fehlet, wäre das recht? So ists auch mit den disfälligen Dispensationen, die sich die Menschen auf 1 Cor. 7, 5. 9. machen. * Man möchte ieden fragen: Bist denn du auch so verderbt? und kann dir denn durchaus nicht mehr geholfen werden? Must du denn die Fesseln schon beständig tragen? hat denn deine Seele Ruhe dabey? und bleibt deinem Gewissen der freudige Zugang zu GOtt dennoch offen? Wenn du es nun meynst zu haben: (aber es muß Wahrheit seyn, und du selbst must wahrhaftig JEsu Christo angehören Gal. 5, 24.) so must du wenigstens nur nicht prätendiren, daß es ein anderer auch habe. Der liebe GOtt wird sich in dem Regieren eines andern nach deinem Gewissen und deiner Einsicht ja nicht eben richten müssen. So man dich nun deshalb um Rath frägt, (und du hast nicht völlig eingesehen, obs denn gewiß sey, daß der eine oder der andere Theil, oder gar alle beyde Ehegatten durch die ehemalige Ausübung fleischlicher Lüste wircklich verderbet seyn? und obs denn bis zu dem Grade gekommen, daß die oben vorgeschlagene geistliche und natürliche Mittel nicht mehr zureichen, dem Uebel abzuhelfen? mit einem Wort: obs denn ein Corinthischer und auf allen Seiten gefährlicher Zustand sey? Aber mein! welch eine weitläuftige Untersuchung so vieler und intricater Umstände gehört dazu, in dieser Sache gewiß zu decidiren!) So du dis alles, sage ich, noch

* Siehe, was dieser Stelle wegen im Vorbericht zur zweyten Edition erinnert wird.

noch nicht völlig und richtig eingesehen hast: Ey! lieber Christ, wofür decidirest du denn? Es stehet dir nicht frey, dem Gewissen unträgliche Bürden aufzulegen: aber gewiß noch viel weniger, die Befehle GOttes zu verkleinern, und leichtsinnige Seelen noch leichtsinniger zu machen, oder gar zu allerley Unreinigkeiten (dabey ein gottfürchtend Hertz dennoch keinen Frieden und kein fröliches Aufsehen zu GOtt haben kann,) Dispensationen und Privilegia zu ertheilen. Warum unterlässest du nicht lieber alles beydes? Ists denn Schande zu sagen: Ich kann euren Handel nicht völlig einsehen, darum gebührt mir auch nicht, darinn zu decidiren; Gehet ihr zu GOtt selber hin! Warum soltest du denn nicht sagen dürfen: Es hat dem lieben GOtt nicht beliebet, gantz besondere und auf alle Exempel passende Vorschriften in allen speciellesten Fällen deshalb zu geben; weil bey denen, die ihn redlich suchen, die allgemeinen wohl hinreichen können; nächstdem auch der Welt in ihre unsauberen Hände nicht alles hingegeben werden kann, daß sie es nicht GOtt zur Schande und sich zum Schaden mißbrauche. Ueber dem wars noth, den Menschen unter der Hand und in der Pflicht und Nothwendigkeit des Gebets zu behalten, daß er zu GOtt selber gehe, selbst bey der höchsten Obrigkeit anfrage, und also nicht, wie es sonst sein trotzig und verzagt Hertz immer machen will, nach Hos. 8, 4. handle. Warum, sage ich, soll denn ein Christ nicht an seinen GOtt hin verwiesen werden? Jes. 8, 19. 20. Gewinnet dann ein solcher Patient unter vielem Gebet und Gebrauch der angewiesenen Mittel dennoch die Freudigkeit, hält sich dennoch für so sehr ruinirt, ist aber übrigens seines gantzen Processes vor GOtt gewiß, und darf Jes. 27, 4. unverzagt nachsagen: so thue er denn, was er im Namen JEsu thun kann; denn er allein wird dafür stehen müssen. Röm. 14, 12. 23. So ists ja nicht erst nöthig, daß ers auf eines andern seine Rechnung thue,

thue, noch viel weniger, daß es ein anderer auf seine Rechnung nehme.

Es sind dem Editori einige Lehrsätze von dem Ehestand in die Hände kommen, welche in so weit sie hieher gehören, wol können eingerücket werden. Sie lauten also:

1) Die Ehe soll ehrwürdig unter allen seyn, Hebr. 13, 4.

2) Daher kann sie nicht verworfen werden.

3) Der ledige Stand kann ihr nicht vorgesetzet, sondern muß ihr nachgesetzet werden.

4) Aber er ist zum Dienst des HErrn, die Affairen des HErrn zu besorgen, dienlicher 1 Cor. 7, 32. Matth. 19, 12.

5) Das Ehebett muß unbefleckt seyn Hebr. 13, 4. folglich

6) muß es frey seyn von der Lustseuche 1 Thess. 4, 5. πάθη ἐπιθυμίας, i. e. einem solchen Zustande, darinnen ein Mensch leiden muß, daß ihm seine Begierde befiehlet, ihn beherrschet und regieret; und er nicht um des Gewissens willen, sondern um seiner Lust zu Folge beywohnet.

7) Wer noch nicht die Lustseuche überwunden und unter den Fuß gebracht hat, daß er sie regieret und nicht sie ihn: der ist nicht tüchtig zu einer heiligen Ehe; wie will nun sein heyrathen vor GOtt aussehen?

8) Wenn ein Mann und Frau einander in der Lustseuche beywohnen, das ist vor dem Gerichte GOttes eine strafbare Hurerey, die GOtt richten wird, Hebr. 13, 4.

9) Die Ehe ist eine Abbildung der Vereinigung einer gläubigen Seele mit Christo JEsu: und die allergenaueste Verbindung der Eheleute soll seyn das allereigentlichste Bild der Vereinigung mit Christo Eph. 5, 31.

10) Ein Mensch, der in der Lustseuche stehet, ist untüchtig dieses Bild vorzustellen (das ist ein Satz, dessen

dessen Gegentheil einer Gotteslästerung gleich siehet): denn ein Lustsclave trägt das Bild des Teufels an sich; und ist nach ihm geartet. Niemand kann zweyerley Bilder an sich tragen.

11) Folglich soll ordentlicher weise kein bekehrter Mann ein unbekehrt Weib, und keine Gläubige einen unbekehrten Mann nehmen. Bekehrte gehören zusammen.

12) Wer aber als ein Mann oder Weib beruffen ist, und sich bekehrt, da er bereits verheyrathet war: der darf sich von seinem ungläubigen Ehegatten nicht trennen 1 Cor. 7, 10.

13) Er ist auch seines eigenen Leibes nicht mehr mächtig, sondern verbunden, die schuldige Liebe, wenn sie der andere unbekehrte Theil prätendiret, zu leisten 1 Cor. 7, 3.

14) Doch ist er von der Pflicht keusch und rein zu seyn nicht frey: sondern muß um so viel mehr ringen, daß er über seines Ehegatten Hertz eine Macht gewinne, die ihn in Schrancken halte.

Dis kann denn ein künftiger oder auch schon wircklicher Ehemann vor GOtt prüfen, nach dem Worte JEsu Christi, dem Zusammenhang des Christlichen Glaubens, und der grossen Obligation, womit alle getaufte Christen ihrem Erlöser aufs höchste verbunden sind, richtig überschlagen, und alsdenn dasjenige ergreiffen, wovon er durch den Geist GOttes in einem demüthigen Sinn wird überführet werden.

So ist es übrigens mit allen Fällen und Scrupeln des Gewissens zu halten, die in dergleichen Umständen vorkommen können. Ein ieder gehe doch hin zu JEsu, und frage den um Rath, der wird ihm solchen allezeit untrieglich geben: denn dafür ist er ja ein Erlöseter, und JEsus sein Heiland. Nur gehet die Aussöhnung mit GOtt allem vor, und muß vor allen Dingen ausgemacht seyn, ehe man in Decidirung seiner Gewissensscrupel sich einzulassen berechtiget ist.

Beschluß.

Bedenckl. licher Schluß.

Und so viel habe Kraft der zu Ihnen tragenden hertzlichen Liebe in Eil und unter mancherley andern überhäuften Geschäften auffetzen wollen und sollen. Ich füge nichts mehr hinzu, als das gantz ungewöhnliche und höchst bedenckliche Epiphonema des grossen GOttes Ezech. 24, 13. 14. Deine Unreinigkeit ist so verhärtet, daß, ob ich dich gleich gerne reinigen wolte, dennoch du nicht wilst dich reinigen lassen von deiner Unreinigkeit. Darum kanst du fort nicht wieder rein werden, bis mein Grimm sich an dir gekühlet habe. Ich der HErr habs geredt, es soll kommen, ich wills thun, und nicht säumen, ich will nicht schonen, noch michs reuen lassen; sondern sie sollen dich richten, wie du gelebet und gethan hast, sprichr der HErr, HErr. Urtheilen Sie selber, ob Sie dieser majestätische Ausspruch GOttes nicht gantz eigentlich treffen solte und müste: wenn Sie, ohnerachtet ihnen ihr Seelen- und Leibeszustand so deutlich vorgestellet, und alles so umständlich, hoffentlich auch zu ihrer völligen Ueberzeugung und vielfältigen Hertzensrührung, aus einander gesetzt ist, dennoch wolten in dem schämenswürdigen Unflat und Sclaverey dieser Sünden bleiben, da Sie ja Freyheit und Leben haben können?

Mein Freund! ich halte Sie für viel zu billig, zu edel und zu klug dazu, daß Sie eine solche Thorheit wider Ihr eigen Leben begehen solten.

Im-

Immittelst lasse ichs auf den grossen Tag der Offenbarung JESU Christi ankommen, und bin gewärtig, wofern wir einander in dieser Zeit nicht mehr sehen und sprechen könten, alsdenn vor dem Angesichte JEsu Christi von Ihnen zu vernehmen: ob Ihnen diese meine Zuschrift zur Rettung Ihrer Seele, oder zu einer desto schwereren Verantwortung gedienet habe?

Sie kennen mich, und finds überzeuget, daß ich es mit Ihnen redlich meyne, und auch in dieser Sache nichts als Ihren Vortheil suche. Es gehet mir um Ihre Wohlfahrt, und Ihnen solls billig noch mehr darum zu thun seyn. Gibt man sonst einem wahren Freunde in geringeren Sachen Gehör: warum nicht vielmehr in grossen? Und da es in der Welt ausgemacht ist, vox amici, vox Dei, wahrer Freunde Rath, ist wie GOttes Rath: so bitte ich Sie hiemit nochmalen um GOttes und um Ihres Lebens willen (höher kann ich Sie nicht bitten): **Ach hören Sie mich, daß Sie GOtt wieder höre!**

Ich glaube nicht, daß Sie noch irgend eine Ausflucht vor sich finden werden, diesen andringenden Anforderungen GOttes an Sie ferner auszuweichen, oder sich hinter sonst etwas vor dem hellstrahlenden Antlitz JEsu Christi zu verbergen. Sein mächtig Wort hat Sie gefunden und getroffen, und dasselbige gehet aus seinem Munde, und ist wie ein zweyschneidig Schwerdt gegen alle Wiederspenstige unausbleiblich gerichtet: Dem entgehen Sie nicht. Gesetzt aber, Sie könten noch einige Exceptiones aufbringen, und Satan möchte Ihnen doch noch etwa einen

scheinbaren Vorwand an die Hand geben, Sie damit zu verblenden und einzuschläfern: So sollen Sie dennoch wissen, daß der ewige GOtt, der HErr Himmels und der Erden, der sich mit Ihnen in kein disputiren noch excipiren einlassen wird, mit Ihnen geredet habe. Und der wird seine Sache auch führen, und in Ihrem Gewissen so hart und so gewiß legitimiren, daß Sie bey der Lust dieser Sünde, ja auch nur bey der Indifferentz gegen dieselbe schlechterdings keinen Frieden und keine Sicherheit haben sollen, wenn Sie es auch aufs äusserste zu erzwingen suchten. Doch ich bitte seine Majestät durch das Blut JEsu Christi, daß er Sie vor einem solchen stoltzen Trotz und rebellischen Wiederspenstigkeit in Gnaden behüten wolle. Ja ich scheue mich so gar, nach der zu Ihnen tragenden Liebe und Billigkeit, dergleichen Unternehmen von Ihnen auch nur zu besorgen. Indes haben wir von einer der angelegentlichsten Sachen in der Welt mit einander tractiret. GOtt ist des Zeuge. Sie werden mich selber vor seinem Gerichte in diesem Ihrem Proceß unschuldig erklären müssen: dann ich habe eines Freundes Pflicht an Ihnen nicht versäumet. Nun gehen Sie hin, und tractiren Ihre Sache mit GOtt selber. Mein Abschiedswort ist: GOtt wolle Sie bewahren! Dort wollen wir uns wieder sehn. Womit Sie der erbarmenden Liebe des ewigen GOttes in JEsu Christo empfiehlet

Ihr treuer Freund
N. N.

Ende des Sendschreibens.

Des

Des Editoris Nacherinnerung.

Kurtz vorm Schluß der Ausfertigung dieses Manuscripts ist dem Editori zur grösten Bestürtzung und Antrieb seines Gemüths ein Zettel zu handen kommen, welchen ein Candidat in einer sehr grossen und angesehenen Stadt auf seiner Stube hinterlassen, und darauf hingegangen, sich selber ein Leid anzuthun, damit er, seinem Begriff nach, in die Hände der Obrigkeit fallen, und dieselbe ihn sodann Noth- und Amtswegen so gut als am Leben straffen müste. Es lautet aber der Zettel also:

„Kurtzes, GOTT gebe aber demüthi-
„ges Bekenntniß der Sündengreuel N.
„N. unwürdigen Studiosi der heiligen
„Schrift, welche er seit vielen Jahren
„begangen, aufgesetzt zur Bekenntniß
„der Wahrheit, damit vielleicht die arme
„Seele um CHRISTI willen gerettet
„werde.

1) „Habe ich sehr unreine Sünden
„wieder das 6te Gebot begangen an
„meinem Leibe.

2) „Ob ich gleich dasselbe bereuet, so
„bin doch darinnen fortgefahren; habe
„mich wol den Satan blenden lassen, das-
„selbe bey Lesung der heiligen Schrift zu
„thun. Dieses reuet mich nun. Ich ge-
„stehe auch, daß ich darüber Höllen-
„schmertzen empfinde, daß viele Nächte

„nicht schlaffen kann. Da mir aber mei-
„ne Gebeine verschmachten für dieser
„Angst: so habe mich der Obrigkeit zur
„Straffe überliefert, ob GOtt dem Geiste
„wolle gnädig seyn. Welches einiger
„massen um Christi willen hoffet

N.N. (ist der Ort der Wohnung) Ich bitte GOtt, daß diese kurtze Wohnung mir sey eine Himmelsschule. Amen. den 8 Oct. 1738.

N.N. Der nun beständig seufzen wird: JESU, du Sohn David, erbarme dich mein!

Nun, ihr Christen! was soll man dabey gedencken? Ob dieser arme Mensch selig oder unselig sey? das ist uns zu entscheiden nicht befohlen; das ist des Richters sein Werck. Aber wie, wenns nun allen Weichlingen also gehen solte? Oder könte ein Mensch GOtt zwingen, daß er ihm das freundliche Licht seines Gnadenantlitzes durchaus nicht verbergen dürfte? Oder behält der Mensch seinen Verstand und Gewissen in seiner Hand und Gewalt, darin zuzulassen und zu verwehren, was ihm beliebt? Und wenns nun auch welche giebt, die da nach 2 Petr. 2, 10. bey allen ihren Greueln auch vor der höchsten Majestät nicht erzittern: ists drum ein Glück, im verstockten und unempfindlichen Sinn der Ewigkeit zuzueilen? Wird denn dis entschuldigen oder mehr graviren, daß man ungescheut gesündiget, und keinen Augenblick vor den unvermeidlich drauf folgenden Straffen erschrocken? Wirds helfen, ein steinhar-

hartes Hertz gehabt zu haben, und ein stoltzer Verächter GOttes und seiner heiligen Befehle gewesen zu seyn?

Doch mit solcher Art Seelen ist im gantzen Tractat vielleicht wol genug geredet worden. Aber solte einem Christen das Hertz nicht brechen, wenns nun einem andern, der sich schrecklich fürchtet zu sündigen, und doch das sündigen nicht lassen kann, oder wird wenigstens einmal ums andere übern Hauffen geworfen, also ergehet? Wie viel Jahre hat sich dieser arme Mensch wol mit seiner heimlichen Sünde überworfen? wie viel schrecklicher Gewissensängste ausgestanden? wie viel Thränen vergossen? wie mancherley Uebungen vorgenommen, um ihrer los zu seyn? Wer kann den Jammer der Seelen, und das Aengsten des Leibes und Lebens wol übersehen, den er bey diesem halb abgenöthigten, halb übereilten, halb selbst zugezogenen Sclavendienst der Sünden einige Jahre hin mag ausgestanden haben, ehe die arme Seele aller dieser Plagen so müde worden? O Wehe! o Jammer in der Christenheit, wenn der Geist der Unreinigkeit so viel Gewalt gewonnen, durch dis Laster auch diejenigen, so just GOttes sein eigenes Volck seyn, und ihm mit lauter Hertzenslust dienen solten, also jämmerlich zu plagen; und kein Mensch nimts zu Hertzen, und niemand eilt, seinen im Schlamm versinckenden Nebenmenschen zu retten!

Dis ist nur ein Exempel eines jämmerlich verzagenden Sünders! aber ists denn dis allei-

ne ? wie viel hundert und tausend andere mögen in diesem einigen stecken ! Dis Schandlaster schleicht sich in Schulen ein, in die Pflantzstädte des ewigen GOttes, just in die Orte, da Leib und Seel vor dem Ruin und Bann am meisten verwahret, und dem ewigen GOTT zum freudigen Dienste zubereitet werden solten ! Ach wie viel edler Seelen haben desfalls schon in den Schulen ihren Tod gefunden ! Und wie viel Millionen Aergernisse, Verführungen und Schändungen werden da nicht fortgepflantzt und ausgebreitet !

Bey genauer Untersuchung findet sichs zwar, daß es insgemein mehrere hinein gebracht, als erst darin gelernet haben : Daß demnach die Schuld eben nicht den Schulen beyzumessen ; sondern alle Arten der Erziehung, wo die Kinder nicht allenthalben davor als vorm Feuer verwahret werden können, sind bequem genug, sie in diesen Ruin zu stürtzen. Allein ist dis nicht um desto kläglicher ? Und ists nicht eine schwere Verantwortung für die Christenheit, daß solche Schulden und Sünden gleichwol auch in ihren Schulen so ausgebreitet, und durch sie fortgepflantzet werden ? Solte man denn hie nicht alles mögliche versuchen, diesem Uebel zu steuren und zu wehren ? Und solten nicht alle Eltern das ihre mit der grösten Treue und Ernst dazu thun ?

Von Schulen gehets auf Universitäten. Ach Jammer ! wie mags da erst aussehen ! von groben Unflätern ist hie nichts mehr zu gedencken. Werden sie auch durch dis Büchlein ihrer

Schuld und Noth überführet, und machen sich nicht auf, sich durch GOttes mächtige Hand retten zu lassen: so ist ihr Verderben ja nicht unbillig, und ihre künftige Straffe nicht übereilt noch zu groß. Aber Seelen, die drüber in Angst kommen, erblicken den Greuel, mercken den Schaden, können ohne Erzittern nicht dran dencken, und es gleichwol auch nicht lassen: die sind des Erbarmens werth und sehr bedürftig.

Man stelle sich den grossen Schaden und Jammer nur vor, der auf die gantze Christenheit daher entspringet. Wie viele werdens wol seyn, unter viel tausenden, die auf einer Universität studiren, die weder Leib noch Seele jemals beflecket hätten? Und dagegen wie viele dienen den Lüsten unverschämt und ohne Scheu? Wie viele ängsten sich darunter etliche Jahre durch fast bis an den Tod? Ist das nicht ein entsetzlicher und unersetzlicher Ruin? Last uns bey dem andern ein wenig stehen bleiben.

Ein grosser Theil davon sollen Zeugen und Boten GOttes an die Menschenkinder werden, die da bezeugen, und mit Ihrem frölichen Angesicht und gutem Gewissen bestättigen sollen, wie selig das Volck des allerseligsten GOttes sey. Nun wie wirds um dis Zeugniß stehen, wenn sich just solche Menschen, die das dauerhafteste Leben, den muntersten Verstand, die richtigste Gegenwart des Gemüths, und die unentfärbteste Leibes Kraft und Stärcke haben solten, erst so ruiniren, oder auch nur einige Jahre hin so zermartern? Wenn sie dabey zu einigem

gem Dienst am Evangelio gezogen werden, mit welcher Freudigkeit und Macht werden sie denn das thun können; wenn sie so lang eine bebende Seele im Leibe herumgetragen? Was für einen Spott und Schauspiel mag der Satan dran haben? Wie viel gutes wird dadurch nicht gehindert und auch unter andern aufgehalten? Und müssen darunter nicht alle Seelenkräfte in ihrem gantze Systemate verstöret werden und gleichsam zu trümmern gehen?

Wer kann den Schaden, der auf die gantze künftige Lebenszeit und alle dessen Umstände und Verrichtungen daher entspringen muß, ermessen? Und wer den Jammer, und die Pein, die ihre Seele und Leib darob erdulden muß, und woran sie auch noch künftig Zeit Lebens gewißlich werden zu tragen haben, genug beschreiben? Ist das nicht ein Schade, nur halb so lang, halb sowohl, halb so ordentlich, halb so deutlich und gründlich dencken zu können, als es den Naturkräften nach wäre möglich gewesen? Ists nicht Schade, nur halb so munter, freudig, getrost, expedit und brauchbar seyn zu können, als man würde gewesen seyn, wo man seine arme Seele mit dieser Sündenlust und Pein nicht so zermartert und ausgemergelt hätte? Ists nicht schade, nur halb so lang, und nur halb so gesund leben zu können, als nach dem Lauf der Natur wäre möglich gewesen? Und wer kann alle noch daher fliessende Folgen übersehen, und die Schulden, die aus solchen Zeit Lebens fortwährenden Versäumungen des Werckes GOttes im bangen

Hertzen entstehen, auf einige Art berechnen? Solte man da nicht eher die gantze Christenheit zur Rettung und Hülfe aufbieten, um einem so allgemeinen, und so unvermerckt überschwemmenden Uebel im tapferen Christenglauben recht zu begegnen?

Wer dis alles auch nur einiger massen bey sich überleget; der wird es dem Auctori hoffentlich nicht verdencken, daß er desfalls die Feder ergriffen, und an seinem Theile seine Christenpflicht nicht verabsäumen wollen. Wie denn auch bey der Herausgabe des Werckleins dis ein Hauptgrund und Trieb gewesen ist. Der ewige Erbarmer und Freund der Menschenkinder JEsus Christus wolle nun auch diese geringe Arbeit dazu segnen, daß sie zur Aufweckung der Sichern, zum Unterricht der Unwissenden, zur Anweisung der Lehrbegierigen und zum Trost der Blöden könne auf irgend einige Weise dienlich seyn. Amen!

Nur daß ihr den Geist erhebt von den Lüsten dieser Erden, und euch dem schon jetzt ergebt, dem ihr beygefügt wolt werden: Schickt das Hertze da hinein, wo ihr ewig wünscht zu seyn.

ENDE.

Anhang
Einiger Zeugnisse
Aus dem
oben recommendirten Büchlein
der Paradisischen Aloe,
zu den
in diesem dritten Theil
abgehandelten Materien.

Nach dem oben pag. 294. §. 3. gethanen Versprechen sollen die übrigen Stücke dieses erbaulichen Buches in etlichen gantzen Capiteln nach der vom Herrn Verfasser selbst beliebten Abtheilung, obwol in der Ordnung der Materien unsers dritten Theiles beygefüget werden. Gleichwie es den Editorem seines Entschlusses nicht gereuet, diese köstliche Brocken, ohnerachtet anderer überhäufter Arbeit, zu sammlen, und etwa einigermassen nach dem hochteutschen Geschmack einzurichten: also hoft er lebendig, daß es dem HErrn gefallen werde, diesen gantzen Nachtrag an gelehrigen Seelen überschwenglich zu segnen. Da nun vor der Anzeigung der besten Mittel zuvörderst die Grundquellen und Hauptursachen eines Uebels müssen untersuchet werden: so handelt billig

Das erste Capitel

Von den Grundquellen und Hauptursachen der Unkeuschheit, die da nothwendig verstopft und gehoben werden müssen: Woraus denn Eltern, Lehrer, Obrigkeiten und überhaupt alle Christen ersehen können, was ihnen oblieget, um dem allgemeinen Uebel zu wehren, und es zu verhüten.

Die Grundquellen der Unreinigkeit sind

Man hat sich zu verwundern, wie sich doch ein Christ diesem Schandlaster also zum Sclaven hingeben kann, da er eine so großmächtige Hülfe und Beystand dagegen bey GOtt findet in seinem Sohn und durch den heiligen Geist, wie es ihm das Evangelium anbietet, wenn er sich nur diese Anstalten seines GOttes zu Nutzen machen wolte. Woher kommt es dann nun, daß das Laster der Unkeuschheit dennoch so gar gemein ist? Der

I. In der Fortpflanzung selber.

I. Grund liegt in der jämmerlich sündlichen Fortpflanzung. Die innerste Wurtzel und tiefste Grundursach ist 1) die meistentheils gantz abscheulich unreine Empfängniß. Wenn Eltern in geiler Brunst ohne Furcht GOttes bey einander wohnen: so wird der Frucht eine Neigung zur Unzucht auf eine gantz ausnehmende und sonderbare Weise angeboren. Dagegen ein Christ seinen Wandel heilig führet, und alle sein Thun von der Gnade mäßigen läßet; da es denn durch das lautere Absehen auf GOtt geheiliget wird. 2) Hilft vieles dazu, wenn die Frucht im Mutterleibe nicht mit vielem und gläubigem Hertzensgebet GOtt aufgeopfert wird, daß Er ihr doch eine feine Seele schencken, und sie mit dem heiligen Geist erfüllen wolle. Leben die Eltern in einem üppigen Muthwillen, vornehmlich in der Zeit der Schwanger-

gerschafft: so wird der Leibesfrucht ein gleicher Sinn und Art eingepreget. Mithin wird die Welt nicht mit Bildern JEsu, sondern mit Bildern des Teufels gebauet, der Schlangensame vermehret, und die Welt mit eingefleischten Teufeln erfüllet: da sonst JEsus der Leibesfrucht gottsfürchtiger Eheleute seinen heiligen Geist als den himmlischen Samen zur göttlichen Natur schon im Mutterleibe gnädiglich mittheilen, und also den Grund zur neuen Geburt legen will, so er anders drum ersucht wird. 3) Bey der heiligen Tauffe gehet es grausam leichtsinnig her. Selten werden Taufpaten erwehlet, die im Bund und Freundschaft mit GOtt stehen, und für das Kind ernstlich und hertzlich beten können. 4) Uebergiebt man die Kinder öfters leichtfertigen Hurenbälgen zu säugen; da dann ihre wilde, freche und unzüchtige Art in sie hinübergehet. Christliche Mütter suchen dagegen ihren Hertzenskindern in viel tausend Seufzern und heiligen Gedancken mit der Milch die Liebe GOttes und Christi einzuflössen, wie die Mütter Mosis, Johannis, Samuels und Isaacs. Sara war traun eine gewaltig vornehme Frau: dachte aber gleichwol an keine Amme. 1 Mos. 21, 7. Sind die Kinder zu ihren Jahren gelanget, so kommt dieses einreissende Laster ferner her

II. Ists die grobe Unwissenheit.

II. Von der Unwissenheit und Verfinsterung des Verstandes. Ephes. 4, 18. Sie wissen nicht, daß alles, was von weitem dazu verleitet, (es bestehe in Gedancken, im Sehen, im Hören, im Reden ꝛc.) eine so schwere Sünde sey. Sie wissen nicht, wie eine unkeusche Fantasie ein Pfeiflein sey, so den Teufel wol aus Ostindien herbey locken, und wie ein Magnet das Eisen an sich ziehen könte; und daß er gleich fertig ist, auch ungebeten ins Fünclein zu blasen; dergestalt, daß sich das Feuer der Unkeuschheit im Huy durch den gantzen Leib ausbreitet, und nicht so leicht wieder zu leschen ist, als es angegangen. Sie wissen nicht, wie groß, wie heilig, wie herrlich und gerecht der HErr ist, den sie so vermessentlich zur Ungnade reitzen. Sie wissen nicht, wie abscheulich und verwerflich ihre Seele dadurch vor GOtt

und

und allen heiligen Engeln wird, und wie untüchtig zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; wie viel Gutes sie damit verschütten, und wie viel Böses sie sich thörichter Weise über den Hals ziehen. Die Bewegungsgründe, so die heilige Schrift zur Keuschkeit gibt, sind gewaltig starck, z. E. GOttes allerhöchster Wille, seine Gegenwart, unser majestätischer Christenberuf, das Taufgelübde, der Tod, das Gericht, die Erwartung himmlischer Glorie, die Furcht vor dem künftigen Strafurtheil ꝛc. Allein dis alles ist fern von ihren Sinnen! vom Wachen, Fasten, und Anhalten im Gebet ꝛc. wissen sie nichts; wie man dem lüsternen Fleisch wehe thun, tieffe Betrachtungen über das Wort der Wahrheit anstellen, und täglich in die Gemeinschaft des Todes JEsu eintreten solle, davon haben sie nie gehöret oder es doch nie verstanden; die Liebe GOttes, Christi Leiden, und das selige Reich des heiligen Geistes in den gereinigten Seelen ist ihnen unbekant; von dem Saugen aus den Wunden Christi, von dem Anwachsen an diesen Weinstock, vom Einziehen seiner göttlichen Heiligungskräfte weiß man nichts. Wir sind rechte Libertiner, und verweisen alle diese Grundregeln der himmlischen Lehre GOttes in die papistischen Clöster. Die Jugend wird auch nicht deutlich genug von dem unermeßlichen Schaden der Unkeuschheit berichtet, und ernsthaft genug davor gewarnet; man schämet sich vieles davon zu sagen, oft aus unzeitiger Beysorge, man möchte sie nur dadurch zu etwas veranlassen: Inzwischen verführen junge Leute selbst einander heimlich, und der Geist der Unreinigkeit fesselt und tödtet die zarten Seelen im Verborgenen, die gewiß nicht so leichte solten angesteckt worden seyn, wo ihnen das Gegengift bey zeiten wäre beygebracht worden. Aber ach! es ist manchen Eltern weit mehr daran gelegen, daß ihre Kinder fein hübsch tantzen, spielen und der Welt gefallen lernen, als wie sie den Willen ihres Schöpfers aus heiliger Schrift verstehen, und einen guten, gewissen und unbetrieglichen Grund zum ewigen Leben legen mögten. Ist demnach

III. Die

III. Böse Erziehung.

III. Die dritte Ursach die üble Auferziehung der Jugend. Die Sinnlichkeit und leichtsinnige Lust und Fladderhaftigkeit ist ein Ast von der Erbsünde: da solte man insonderheit wehren, zumalen die Neigung und Anhenglichkeit zu allerhand sinnlichen Ergetzlichkeiten und fleischlichen Lüsten junge Leute sonderbar beherrschet. O wie gut ists, daß man ihnen ungesäumt das anbetenswürdige Exempel des Heilandes aufs lieblichste vormahle, wie ärmlich, gering und schlecht Er in seiner Jugend gelebet, wie er allemal das schlechteste vor sich erwehlet, und wie er uns eben darinnen die Bahn gezeiget, zu dem allervergnügtesten Leben auf Erden ohnfehlbar gewiß zu gelangen. Also muß man den Kindern einschärfen, das es des Menschen gröste Ehre, Ruhm und Reputation sey, JEsu dem GOttmenschen ähnlich zu werden, wie in der Liebe seines Vaters, also auch in Enthaltung von weltlichen Lustbarkeiten. Man soll ihnen die satanischen Lockspeisen verleiden, und ihnen den darunter versteckten Mordangel entdecken: damit sie beyzeiten einen tief eingewurtzelten Abscheu darob gewinnen, und ihre Hände lieber in Menschenkoth hineinstecken, als daß sie selbige zu garstigen oder unkeuschen Betastungen gebrauchten; lieber einen todten Leib anbeissen, als mit geilem Küssen die Seele beflecken, und mit dem ruchlosen Esau das Recht der Erstgeburt um ein Linsenmuß vertauschen. O möchte doch ein so göttlich Gemüthe der lieben Jugend beygebracht werden! wie schön solte Josephs Sinn unter uns blühen! wie so wohlgleichende Contrefäte von diesem heiligen Jüngling solte man unter uns finden, die sich wol nimmermehr von ihrem Erlöser abreissen und in schnöder Lust mit dem Satan verkuppeln würden! Wie solte sich das Lamm, so aus der Schwemme kommt und schneeweisse Wolle trägt, zu der Sau in den Koth legen? wie solte die Biene, die ihre Freude in den lieblichsten Blumen findet, mit dem Roßkäfer den Mist erwehlen? wie solte eine hohe Princeßin, welche von einem mächtigen Monarchen werth gehalten wird, sich an die Stallknechte und Küchenbuben kehren? oder wie solte ein Jüng-

ling

ling oder Jungfrau, die mit Christi Blut gewaschen, in seiner Liebe sich täglich weidet, und zu GOttes Braut erwehlet ist, die schändliche Fleischeslust nicht verabscheuen? wenn nur die Jugendhertzen bey zeiten dem lebendigen Heiland eingeweihet, und in seinen heiligen Sinn eingetauchet würden.

Man thut der Jugend grausamen Schaden, wann man sie mit niedlichen Leckerbißlein oder hübschen Kleidern oder sonst andern sinnenvergnügenden Lustbarkeiten ihre Pflicht zu thun anreitzet: Denn damit gibt man ihnen zu verstehen, als ob dieses sehr gute, und seligmachende Dinge wären, wornach man als nach was köstlichem zu streben hätte: da doch die Absterbung und Enthaltung davon was ungleich edleres, herrlicheres und majestätischeres ist. Dis haben auch die alten Griechen und Römer erkannt: daher sie auch ihre Kinder zu einem harten lustlosen Leben angewehnet haben; und so lange sie solches practiciret, sind sie Herren und Monarchen der Welt worden, und geblieben. Fürwahr diese Heiden werden aufstehen am Tage des Gerichts, und werden die Christen verdammen: sintemal sie durch das blosse Naturlicht mehr Gutes gethan haben, als wir, denen die Lehre und das Exempel des Sohnes GOttes als die reineste Tugendsonne in die Augen strahlet, und den Weg zur vollkommenen Seligkeit vorleuchtet; also daß wir keine Entschuldigung haben. Oder meinen wir, unsere Kinder seyen etwa von höherer und vornehmerer Extraction als JEsus, der nicht nur von den grösten und berühmtesten Königen herstammete, sondern der hellstrahlende Glantz der Herrlichkeit GOttes ist, und uns gewiß nicht verführet, sondern uns den edelsten Weg weiset?

Die weichliche Auferziehung in allerhand Zärtlichkeiten und Bequemlichkeiten, Niedlichkeiten, Nettigkeiten ꝛc. bringt manchen beyzeiten auf ein Dornenfeld der Ungerechtigkeit, und verursachet tausenderley verdrießliche Ungelegenheiten. Zu einem solchen Leben muß man viel Geld haben: Wo aber alles allezeit herzunehmen? und wo bleibt der arme Nebenmensch? und was sagt der Tod

dazu

dazu? wie ungewohnt muß einmal die Hölle thun auf ein so zärtliches Leben, da man in den Flammen gepeiniget wird? Allein das ist das grösseste Unglück, daß den Eltern selbst die Seligkeit, der Friede, das Vergnügen und die Reputation, so in Christi Nachfolge stehet, mehrentheils so unbekannt ist: wie wollen sie denn solches ihren Kindern anrühmen? wann diese nun nichts anders sehen, hören, kennen und lernen, als das Weltglück im Fleisch: was ist sich denn zu verwundern, wenn ihnen Christi Lehre so spanisch vorkommt?

Und das betrübteste hiebey ist, daß die Jugend insgemein niemals weniger mit der heiligen Schrift, und mit den himmlischen Wahrheiten umgehet, als just in den gefährlichsten Zeiten ihres Lebenslaufs, da sie gleichsam auf dem Scheidewege stehen, und zwischen Himmel und Hölle schweben muß, nehmlich vom 15ten Jahr an ihres Alters bis ins 20ste, da sie erst auf die Schaubühne der Welt zu treten, und sich nach derselben Thorheiten und Eitelkeiten umzusehen, auch des Fleisches Kitzel zu fühlen die meiste Gelegenheit überkommt. Nach dem sie denn einmal zum heiligen Abendmahl gegangen: so werfen sie gemeiniglich die Religionssachen samt allen Pflichten, dazu sie sich in der heiligen Communion so feierlich verbunden, auf die Seiten und vom Hals, leben als wehrlose Soldaten in grosser Sicherheit ihrer Seelen halben ꝛc. da kommen dann die unreinen Geister über sie her, und hausen grausamlich übel mit ihnen.

IV. Die Lebensart.

IV. Die vierte Ursach der Unzucht ist die Stadt- und Land-übliche angewehnte Lebensart.

a) Tod der Seele.

a) Die Seelen sind los von GOtt: da ist keine Furcht GOttes vor ihren Augen; das Gebet wird verabsäumet; die heilige Schrift liegt im Staub; da ist keine Nachfrage, wo die Waffen des Lichts zu bekommen; kein Forschen, wo JEsus ruhe, und wo Er seine Heerden ruhen lasse im Mittag; kein Suchen der verlornen Seligkeit, des himmlischen Edens, der Vorhöfe des neuen Jerusalems und der Ströme der Seligkeiten GOttes; da ist kein Umgang mit JEsu, keine Bekümmerniß um seine

holde

holde Freundschaft, keine Sorge, daß man der engen Pforte zum Leben nicht etwa verfehle; da ist kein Genuß der unaussprechlichen und verherrlichten Freude, noch der Süßigkeit der Liebe Christi; da ist kein Geschmack der königlichen Hochzeit, dadurch die Sautreber fleischlicher Lüste abscheulich gemacht werden könten ꝛc. Im Gegentheil ist alles Heilige der heutigen Jugend unbekannt und eckelhaft; sie findet nirgends einige Vergnügung, als im Fleisch und bey der Welt. Die Jugend muß etwas haben, daran sie sich ergetze; nimt sie sich nun nicht die Mühe, dem Himmelreich Gewalt anzuthun, und GOttes Liebe darinnen zu kosten: so muß sie sich nothwendig zum geistlichen Tod und heimlichen Fluch hinwenden, der in des Fleisches Triebe vom Teufel ausgekocht wird. Ach die eitele Jugend betet entweder schlecht, kaltsinnig und oben hin, oder gar nicht, und liefet wenig in der Bibel, oder ohne wahre Andacht: darum spielet Satan den Meister, und führet sie in Sündenstricken bey tausenden in seine Mordgrube dahin.

b) Der Müßiggang. Wenn der unsaubere Geist das Haus müßig findet: so gehet er ohne Wiederstand hinein mit sieben noch ärgeren Geistern. Luc. 11. Wer nicht mit JEsu sammlet, der zerstreuet. Da die Knechte schliefen, säete der Feind Unkraut. Matth. 13. Mein Vater wircket allezeit, und auch ich wircke, sagte JEsus. Joh. 5, 17. Wer nun den heiligen Geist vom Vater nicht in sich wircken lässet, noch sich nach seiner allerseligsten Wirckung innigst sehnet, mithin die Gnade vergeblich empfangen hat, und nicht mit der Gnade, die er erlanget, wircket, sondern ungehorsam ist, in dem ist der Fürst der Luft geschäftig, und brütet böse Lüste aus, nach Beschaffenheit des Temperaments, Geitz, Hochmuth, Rachgier oder auch Unkeuschheit. b) Müßiggang.

Müßiggang ist und heißt des Teufels Pfulküssen; vornemlich aber der geistliche Müßiggang, da man nicht sorgfältig das aufschiessende Unkraut böser Neigungen im inneren Weinberg des Hertzens ausrupfet. Daher man Leute siehet, die im äusseren Leben gewaltig beschäftiget

sind, und dennoch geilen Gedancken Gehör geben müssen, ja bey dem geringsten Puff ohne Gegenwehr unten liegen. Wo aber gar der leibliche Müßiggang auch noch dazu schlägt, da hindert die bösen Geister fein gar nichts, den armen gefangenen Menschen ins äusserste Verderben elendiglich zu stürtzen: wie man in denen Städten siehet, da der Müßiggang in vollem Schwang daher gehet; denn daselbst ist der Sünden weder Maß noch Ziel. GOtt und sein Reich, Wille und Ehre, wird sonderlich unter Müßiggängern, auf eine satanische Weise verachtet; und darum werden sie auf des Hausvaters Anfrage, warum sie doch so den gantzen Tag am Marckte dieser Welt müssig gestanden, und nichts fruchtbarliches fürs Reich GOttes gearbeitet haben, verstummen müssen. Wer darf von uns sagen, daß er nicht schon in seinen Kinderjahren sey gedinget worden in den Weinberg des HErrn, des allmächtigen GOttes, was rechtschaffenes zu arbeiten, und seine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen?

JEsus gehet bey dem Acker eines faulen Mannes vorbey, und bey dem Weinberg eines Menschen, dems am Verstande mangelt: Er gehet aber nicht hinein, und hält sich nicht lange dabey auf, weil daselbst nichts lustiges und liebliches zu schauen ist: Denn siehe, es waren darauf überall Disteln aufgegangen; er war obenher mit Nesseln bedeckt, und NB. seine steinerne Wand war niedergerissen. Nicht nur Schlangen, Kröten, Füchse, ꝛc. können da hinein schleichen, und sich unter den Nesseln und Disteln verbergen: sondern auch die höllischen Wildschweine der Unkeuschheit dürfen nicht erst lange mit Mühe einbrechen; dann sie finden den Eingang gebahnet, und können nach aller Lust ihrer Seelen hineinlauffen. Da ich das anschauete, nahm ichs zu Hertzen; da ichs sahe, nahm ichs zur Warnung an. Sprüch. 24, 30. Paulus sagt von geilen Leuten: sie seyen faul, und lernen umlauffen durch die Häuser; nicht allein aber faul, sondern auch geschwätzig und vorwitzig. 1 Tim. 5, 13.

Wer

Wer das Werck des HErrn läßig treibt, der ist verflucht. Jerem. 48. Wer zu träge ist, in Christo zu bleiben, sich gegen seine Seelenfeinde in Gegenwehr zu stellen, und nicht nur so den ersten Versuchspuff auszuhalten, sondern entweder über seine Busensünden zu siegen, oder lieber zu sterben: der erlangt den Ritterkrantz nimmermehr. Wer nicht will streiten um die Kron, bleibt ewiglich in Spott und Hohn. Die Unkeuschheit ist der allerunverschämteste Schandbalg: sie trit zur Seele hin; sie erwischet die Einbildungskraft, und bezaubert sie mit ihrer Schmincke; sie erhaschet das Hertz behend und unvermuthet (wie ein armes Vögelein) ins Garn der Fleischesbegierde, daß sich der Mensch gefangen fühlet, ehe er einmal an seinen Feind gedacht; welches sich auch alsdenn zumalen zuträgt, wenn sich der Gläubige nach einem Gebetskampf einige Glaubensfreudigkeit zuwege gebracht hat, und sich alsdenn aufs Faulbett der Sicherheit wirft, und aller Gefahr entrunnen zu seyn vermeint: da kommt ein unkeuscher Einfall plötzlich wie ein Pfeil daher geflogen, und trift die unachtsame Taube, so nicht mit Christo in GOtt verborgen geblieben, sehr gefährlich.

Faulentzerey, Vorwitz und Müßiggang hat dem Teufel Anlaß gegeben, den David zu hinterschleichen, und so grausamlich zu fällen, daß er wol nimmermehr wieder zum geistlichen inneren Leben gelanget wäre, wann ihm JEsus der getreue nicht mit seinem Oel und Wein zu Hülfe gekommen wäre, so bald derselbe nur seinen todeswürdigen Zustand gefühlet, und zu seinem so hochbeleidigten GOtt um Erbarmung geschrien. Durch vorwitziges spatzieren gehen und Müßiggang hat Dina ihren Krantz verloren. Hätte sie bey Verwahrung ihres Hertzens auch ihre Hausgeschäfte fein ordentlich abgewartet: so wäre das entsetzliche Blutbad nicht erfolget. 1 Mos. 34. Eine einige müßige Stunde hat mehrmalen ein so grosses Hertzeleid gebracht, das in vielen Jahren nicht hat mögen ersetzet werden. Der müßige und schlafende Simson kam von aller seiner Ehre, Majestät und Ansehen herunter, ja so gar ins Gefängniß, Hohn und Tod herab. Ach

so meide doch ein jeder den Müßiggang, wer nicht dem Teufel und der Welt zu Spott werden will; ja wer nicht eine ewige Schmach vor GOtt, vor Engeln und vor Menschen haben will. Wann derjenige, der seine Hände und Füsse nicht gebraucht hat, ein Hochzeitkleid zu erwerben, mit gebundenen Händen und Füssen, so wohl als der, so sein Talent in die Erden verscharret, hinaus geworfen ward in die äusserste Finsterniß, da Heulen und Zähnklappen ist: was wird denn dem begegnen, der sein Seelenkleid von Schaben und Motten fleischlicher Lüste hat fressen lassen, und sein Talent schmählicher Weise in die Cloac der Hundartigen Geilheit hinein versencket?

c) Ueber-maß im Essen und Trincken.

c) Lustsucht und Uebermaß in Essen und Trincken reitzet gleichfalls zur Geilheit, erreget die thierische Natur, und entzündet das Geblüt. Wer seinen Leib bemeistern will, daß er dem Geist unterthan sey, und in heiliger Zucht und Ordnung bleibe: der muß seinem Maul abbrechen, sonderlich aber, wenn man noch jung und starck ist. Wein, Leckerey, und überflüßige Nahrung machende Speisen sind für junge gesunde Leute ein tödtliches Gift, machen das Blut wütend und wallend, und richten Leib und Verstand zu Grunde. Man meint oft, man wolle die Natur stärcken, damit man zu allem hurtiger und munterer sey: allein auf diese Weise handelt man eben so närrisch, als wie wenn einer bösen Schleim in ein Geschirr voll Wein schüttete, und machte darmit das geistreicheste vom Wein überfliessen. Man befindt sich freylich gerade des Augenblicks ein bißgen stärcker: hernach aber ergiessen sich die edelsten und geistreichesten Balsamssäfte durch die nächtlichen Befleckungen und andere Ungelegenheiten des armen verwüsteten Cörpers. Daher einige heidnische Völcker ihren lieben Kindern den Wein gantz und gar entzogen, bis ins männliche Alter; sie haben ihren Kindern Eyer von Nachteulen zu essen gegeben, um ihnen einen Eckel am Wein zu erwecken, damit nicht ein Feuer zum andern käme. Versaltzene, Gewürtzte und mit allerhand hitzigen Specereyen angemachte Speisen, thun einem jungen Leibe auch einen grau-

grausamen Schaden. Daniel und seine Gesellen haben sich der königlichen Speisen und des königlichen Weins, durch Eingebung des heiligen Geistes, und aus Liebe zu GOttes Gesetz gäntzlich enthalten, und haben den Glantz ihres Verstandes, und den Strahl ihrer unvergleichlichen Weisheit bis ins höchste Alter behalten. Diese ihre Verleugnung ist gewißlich sehr groß gewesen: Denn der persische Wein auf des Königs Tafel übertraf an Anmuth alle durch die geschickteste Apotheckerkunst zubereitete Claretten und Geträncke gar weit. Eben so war der griechische oder asiatische Wein, wovon sich Timotheus enthielt, über die massen anmuthig und delicat, als wäre er mit Zucker und kostbaren Specereyen angemacht gewesen: dagegen unsere Weine allewege etwas von Säure in sich haben, und eben deshalben um so viel desto schädlicher sind, nicht der Seelen allein, sondern auch dem Leibe. Paulus muste seinem hertzenslieben Timotheo befehlen Wein zu trincken, um seiner Gesundheit willen: aber dennoch nur ὀλίγον, das ist, wie die 70 Dolmetscher das hebräische Wort übersetzt haben, geschwächt, oder mit Wasser temperirt.

GOtt hat seinem Volck verheissen, wenn es seiner Stimme gehorchen würde, so wolle er auch sein Wasser segnen. 5 Mos. 23, 25. Wo man sich beyzeiten eine nüchterne, gesunde Lebensart angewehnete, so würde der Geist aufgeräumter seyn und bleiben; der Leib wäre auch stärcker, und zu allen vorfallenden Geschäften munterer: wie es die seligen Patriarchen und Propheten erfahren, die eine schlechte, einfältige, ungekünstelte Nahrung gebrauchten. Allein wenn dagegen die Lebenslampe durch überflüßigen Gebrauch von Wein, Thee, Caffee und niedlichen Speisen in eine allzu starcke Flamme gesetzt wird: so wird das Lebensöl desto eher verzehret. Ein gelindes Feuer behält alles beysammen: ein starckes aber macht den Kessel überlauffen. Eben also verstäubert die Erhitzung des Geblütes die Lebensgeister, daß sie verfliegen und verderben, folglich der Mensch desto eher ins Grab stürtzen muß, weil er die Unordnung der Lebenssäfte nicht

verhütet, und sich aus dem Gleichgewicht der allezeit sanft fliessenden Lebenssäfte setzet. Es gehet hierin mit der Unkeuschheit just so wie mit dem Zorn: man befindet sich freylich anfangs bey dem Aufbrausen stärcker als sonsten zu seyn, bald darauf aber wird man desto schwächer am Leib und Geist; eben wie es bey der fallenden Sucht hergehet, oder in den hitzigen Fiebern und Raserey. Alle Uebermaß bringet das Blut in einen zwar kurtz angenehmen aber sehr schädlichen Jäst. Cogita semper castitatem periclitari in deliciis, humilitatem in divitiis, pietatem in negotiis, sagt Bernhardus.

In einer berühmten Handelsstadt wohnete unfern von einem reichen Kaufmann ein alter gottseliger armer Bürger in einem Keller; der, ob er wol nichts hatte, als was er mit seinen schwachen Händen und geringer Handthierung verdienete, und sich mit schlechten Speisen nach solcher Leute Art behelfen muste, auch anders nicht als das schwache Bier oder Covent seinen Durst zu stillen hatte, dennoch immer frölich war, und seine bebende alte Stimme frühe, und nach dem Frühstück, wie auch gegen dem Abend und die Nacht hertzhaft und freudig erschallen ließ. Dem Kaufmann, der in der Nähe wohnte und den Zustand dieses Mannes gar wohl wuste, war sein Singen nicht nur wunderlich sondern manchmal auch verdrießlich vorgekommen: darum er ihm auch einmal zuredete und ihn befragte, wie er doch bey solcher Armuth und schlechten Tractamenten könte singen und frölich seyn? Dieser antwortete: wie? ists denn allein an den zeitlichen Gütern und an der leiblichen Speise gelegen? haben denn wir Christen nicht was mehrers und bessers, als dis vergängliche? der Kaufmann versetzte: was habt ihr denn mehr als ein Bißgen Zugemüse zu geniessen? etwa Käse und Brot und einen Trunck Covent? der Arme antwortete: Meines GOttes Gnade, ein geruhiges freudiges Gewissen, und die feste versicherte Hoffnung des ewigen Lebens, das GOtt bereitet hat denen, die Ihn lieben. Dis ist mein Gewürtz, damit ich mein Zugemüse schmackhaft kriege; dis ist mein Zucker, damit ich meinen sauren Covent lieblich mache; dis ist mein Wein davon mein Hertz und Mund frölich wird: zu dem hab ich meinen JEsum allzeit bey mir, der ist mein täglicher Gast und Vorleger. Er bricht mir mein Brot, und ich nehme es aus seinen göttlichen und gesegneten Händen. Er segnet mir meinen Trunck, und macht ihn mit seiner

Liebe

Liebe lieblich und süsse. Er versichert mich der Kindschaft GOttes und meines Heils, durch das innere Zeugniß des heiligen Geistes, welches kräftiger und edler ist als der edelste und beste Wein von der Welt: wie kann ich denn anders als frölich seyn? (Dis ist schier auf den Schlag, als wie ein anderer Zionite bey gleicher Gelegenheit sagte: Wie freut mich dis mein Essen! ich nehm es hin aus den versöhnten Händen des Vaters, der mich ewig liebt. Ich weiß, wie gerne und mit was für einem innigen Wohlgefallen seines Hertzens er mirs gibt und gönnet. Ich kanns nicht so frölich empfangen, als frölich er mirs darreichet. Ich weiß auch, daß es mir Kraft des erlangten Gnadenrechts gewißlich gebühret: denn meine Versöhnung und Kindschaft bey GOtt ist unleugbar und feste. Und das gründet sich alles auf JEsum, der mir das Recht zur Creatur wieder erworben hat. Dieser ist mein HErr, und mein König, und mein Freund. Der ward um meinet willen arm, und hat mir zu Liebe so oft gehungert und gedurstet, oft gleichsam Bettelbrot gegessen, damit meine Schuld abgethan, und mir mein Recht zu meinem Brot und Wasser vor GOtt wieder würde. So geniesse ich denn eben desselben Brots und Wassers, dessen mein lieber HErr JEsus genossen hat; ja meine Seele nähret sich dabey mit ihm selber; als mit dem ewigen Brot des Lebens. Solte mir meine Mahlzeit nicht von Hertzen wohl schmecken? Solte mich nicht jeder Bissen zur neuen Danckbarkeit und freudigen Liebe und Zuversicht zu ihm anflammen? 2c.) Der Kaufmann wuste zwar nicht, was das gesagt war: verwunderte sich aber doch über des Mannes Freudigkeit, und verhieß auf einandermal mehr davon zu reden.

Fürwahr, wo alle Mahlzeiten auf gleiche Weise genossen würden, so müste die Unkeuschheit wol nach und nach verderben und untergehen: sintemalen der Mensch lauter heilige Liebe GOttes, ja Christum selbst in sich essen würde. Es würden hiedurch alle Glieder des Leibes dem heiligen Geist gantz zu Diensten unterworfen, und ein reiner Sitz des heiligen Königreichs der Himmel werden, mit GOttes Heiligkeit als mit einer hohen Mauer umgeben, und als mit einer ewigen Sicherheit verwahret.

Hat man dann einen reichen Vorrath, so soll man nicht thun wie jener Unselige Luc. 12, 19. und c. 16, 19.

Denn die Armen habt ihr allezeit bey euch, sagt unser Heiland Matth. 36, 11. Dessen Wort wahre Christen nicht verachten. Luc. 14, 12. 13. Wie von dem seligen Lodenstein, hocherleuchteten Prediger zu Utrecht, gerühmet wird, daß er die schmackhaftesten Speisen konte lassen bereiten, und sich denen selbst enthalten, und sie den Armen und Krancken zuschicken.

Die Ehre und Liebe, die man sonderlich bey Gastereyen einander zu erweisen vermeint, ist schändlich, heidnisch, und abscheulich. An statt der Seelen ihres hohen Adels wahrzunehmen, und selbigen nicht zu schänden, ist da ein solches nöthigen, mahnen und anstrengen zum Essen und Trincken, daß es oft schwer auszustehen ist. Hier stellet oft ein Freund des andern seiner Seele nach, um sie in die gerichtete Lotterfalle der Lustsucht hinein zu stossen: welches gewiß wenig besser ist, als die Entblössungen des Leibes zur Erweckung der Geilheit. Eben so that die Schlange der Eva, und diese wieder dem Adam unter dem Schein der vertraulichen Freundschaft, da sie einander mit der Leckerspeise und anmuthigen Baumfrucht zu schändlicher Uebertretung der liebenswürdigen Befehle GOttes anlocketen. Der Freßteufel thut mörderlichen Schaden, und wird nicht so leicht ausgetrieben; ja es ist fast kein Ding, dadurch mehr Seelen gefangen werden: denn die Versuchung kommt fast täglich wieder. Essen und Trincken war neben den andern Fleischeslüsten der Untergang der ersten Welt. Matth. 24, 38. 39. Und der Städte Sodom und Gomorra, Luc. 17, 27. ja so gar auch der heiligen Stadt Jerusalem. Jes. 22, 12. 13. 14. Das war ebenmäßig der Untergang des Israelitischen Königreichs. Amos 6, 4. 5. 6.

Von den ersten Christen bezeuget Tertullianus: Ita epulabantur, ut qui noctu Deum erant adoraturi. Ihre Liebes- und Freundschaftsmähler waren also beschaffen, als Leuten, so die gantze Nacht GOtt anbeten, und sich zu des Lammes Hochzeit bereiten wolten, gebührete und anstund. Von solchen Mahlzeiten weiß man jetzo gar wenig: sie kämen wol vielen seltsam vor; zumalen man des

Bräu-

Bräutigams nicht so begierig, daß man faste und weine, so lange Er nicht gegenwärtig da ist. Matth. 9, 15. Man trägt eher über tausenderley andere Dinge Leid, als über Christi Abwesenheit. Man ist darüber nicht so betreten, daß man vor Hertzenskummer nicht möge essen, weil JEsus nicht da ist; und wer liebet doch Christi Regierung mehr als seine Leibesstärcke und Muthwillen, so daß er denselben betäubete und in Knechtschaft brächte? 1 Cor. 9, 27. Wer ist, der die Tödtung des HErrn JEsu an seinem Leibe herum trage, und in demselben von Tag zu Tag verwese? 2 Cor. 4, 10. 16. Wer ist, der sich um Jerusalems Verwüstung willen mit Fasten und Beten bekümmere? Dan. 9, 10. Amos 6, 6. Wer ist, der stetiglich vor GOtt stehe, und der Hut des Hauses des HErrn warte? Ist nicht vielmehr bey sehr vielen der Unheilige, von der Pestilentz der Lustseuche angesteckte und vergiftete Thierleib dem armen Geiste beschwerlich, und zu heiligen Ueberlegungen untüchtig, ja gleichsam zu einem Schweintrog worden, dahin alle fleischliche Vergnügungen und der Koth und Unflath aller unreinen Lüste und leichtfertigen Bewegungen nach aller Begierde der Teufel zusammen geschüttet, und den unreinen Geistern als zu ihrer Ergetzung hingegeben werden?

O wie hat JEsus zu diesen Zeiten so wenig Nastreer! wie wenigen gehet Christi Hunger und Durst zu Hertzen? die mannigfaltige Niedlichkeit im Essen und Trincken, samt der daraus entstehenden Geilheit, ist ein guter Theil des geschmückten Hurenkelchs Babylons. Paulus setzt beydes zusammen Röm. 13, 13. (Ist eben der Spruch, welchen Augustinus aufschlug.) Der Leib eines Gläubigen ist wircklich ein Altar, darauf die guten Geschöpfe durch den Verdienst des Segensmannes, Christi, wiederum GOtt geheiliget und aufgeopfert werden. So soll dann ein Christ mit nicht geringer Andacht bey der Tafel sitzen, und vor dem Angesicht GOttes essen und trincken, als wie ein frommer Priester sein Opfer bey dem Altar des HErrn verrichtet. Bloß wegen des Geschmacks, oder um der Annehmlichkeit und seltener Kost-

barkeit der Speisen willen zu essen, gehöret unter die betrieglichen Lüste des alten Menschen, dadurch er sich verdirbet; in dem er sich nicht nur der göttlichen Kost des himmlischen Mahls beraubet, (sintemal bey einem vollen Tisch die höchstseligen Ausflüsse des heiligen Geistes gewaltig gehemmet werden) sondern der Mensch schlinget wircklich unvorsichtiger weise den Unsegen, und allerley Kranckheiten ja den Tod selber nach und nach in sich.

Die heilige Schrift setzt zwar keine allgemeine Regel, was und wie viel ein jeglicher essen solle: allermassen die Naturen sehr verschieden. Lutherus schreibt: Ich habe im Closter einen Frater gesehen, der konte fünf Semmeln auf einmal aufessen, da ich an einer genug hatte. Wenn nun der Prior demselben Bruder geboten hätte, daß er ihm auch an einer Semmel solte genügen lassen; oder wo er mir hätte geboten, daß ich so viel Semmeln solte aufessen wie jener: so hätte jener Hungers sterben müssen, und ich wäre von vielem Fressen verdorben. GOtt gönnet dir Speise und Tranck, wie viel dir noth ist; nur daß du dir nicht selbst entweder an der Gesundheit oder am Himmel schadest. Es ist auch nicht angezeichnet, wie viel oder wenig dieser oder jener Heilige gegessen und getruncken: nur wird die schlechte Lebensart am Daniel und seinen Gesellen angemercket, die sich mit Gemüse behalfen; und am Johanne dem Täuffer, der an Heuschrecken und wildem Honig genug hatte. Ein jeder soll seine eigene Natur kennen, was und wie viel sie erfordere, daß der Leib ein tüchtig Werckzeug einer gottgeheiligten Seele bleibe. Nur daß man die Fleischeslust nicht hege, sondern selbige um GOttes und des Himmelreichs willen creutzige.

Erasmus schreibet: Cavendi potus, qui non sitientes ad bibendum illectent; cavendi cibi, qui non esurientes ad edendum invitent. Man solle niemals essen und trincken, man sey denn hungrig und durstig. O daß man diese Gesundheitsregel in acht nähme an den Orten, da man vor eitelem Müßiggang fast nicht weiß was vorzunehmen! da man nie weder hungrig noch dur-

stig

stig wird, weil man spat aufstehet, und gleich frühstücket: und ehe dieses aus dem Magen, so ist das Mittagmahl schon bereit; ja kaum hat man sich da gesättiget, so gehet das Thee und Caffee trincken wieder an: also daß man fast mehr besorget seyn muß, wie der Magen zu entladen, und was darinnen ist zu verzehren, als seinen Hunger und Durst aus GOttes segnender Hand, zufolge seiner heiligen Ordnung, nach Nothdurft zu stillen; will von Collationen und Excessen bis in die späte Nacht hinein nichts melden. JEsus selbst hat uns desfalls diese Vorschrift hinterlassen; Luc. 21, 34. Hütet euch, daß eure Hertzen nicht etwa beschwerer werden. Er will uns zum wachen und beten anmahnen. Ueberladest du nun die Wagschalen deines Leibes, und führest dein Gemüth aus dem Gleichgewicht der andächtig betenden Stille hinaus, also daß du träge und zum geistlichen Emporschwingen deines Hertzens untüchtig werdest: so gehorchest du nicht der Stimme des HErrn deines GOttes, und dafür wirst du dich vor seinem Angesicht zu verantworten haben. Mit Fressen: da man seines Appetits Sclave ist; da der Kopf von aufsteigenden Dünsten und der Menge des ausgekochten Geblütes betäubet wird; da der Geist der Unmäßigkeit, der Ueberladung des Magens und aller geistlichen und leiblichen, groben und subtilen, offenbaren und geheimen Unreinigkeit Leib und Seele übermannet, fesselt und bindet. Und Saufen: da man mehr und öfters als nur für den Durst trincket, das ängstigende Gewissen zu ersäufen, und der Warnungen und Betrübungen des heiligen Geistes los zu seyn. Hiezu ist das Wasser nicht gut genug; die schönen Brunnquellen, die an vielen Orten des Erdkreises so hochgeschätzet werden, sind bey uns für den Durst allzugering: da es doch sonderlich den jungen und hitzigen Naturen ein gesunder, wohlthuender und erfrischender Kühlbalsam seyn solte. Im Gegentheil sind starcke fette Weine und hitzige Getränckе voraus jungem Blut sehr schädlich, und werden nach und nach zum etzenden herben Gift, so alle Säfte versäuret und alterirt, die Seele samt dem Leib

thie-

thierisch und unkeusch macht, das Hertz verfinstert, und dem heiligen Geist allen Zugang versperret: so je ein unausdencklicher Schade ist, davon einem die Haare solten zu Berge stehen, wers verstünde. Zechen, Banckettiren und Hurerey treiben stehet 2 Petr. 2, 13. 14. Apoc. 2, 14. beysammen. Wer die edlen Creaturen GOttes auf eine so ungerechte Weise nothzüchtiget, der wird zur Strafe den Geist der Unreinigkeit übergeben. Apostg. 22, 11.

Trunckenheit ist die verderblichste Landseuche und eine Hauptstadt aller Laster. 1) Verdirbet sie den Leib. Sprw. 23, 29-31. 2) Ist sie eine unheilbare Sclaverey und beraubet des Verstandes. Hos. 4, 11. Jes. 28, 7. 3) Machet sie den Menschen ärger als ein Thier. 1 Pet. 4, 3. Jerem. 8. Jes. 1. und ist eine Mutter vieler Sünden. 4) Sie dämpfet alle Gedancken von GOtt und GOttes Gericht, von seinem Wort und Heil in JEsu, ja von Zeit und Ewigkeit, und schlägt sie mit Macht darnieder. 5) Sie macht, daß man seinen Beruf versäumet. Jes. 5, 11. 12. 56, 11. 12. Amos 4, 6. 6, 5. 6. 6) Sie leschet alle Sorge für die Seinen aus. 7) Sie treibt ab vom Weg der Wohlfahrt, und gebieret Schande, Verachtung, 1 Cor. 5, 11. Sprw. 20, 1. und Armuth. Sprw. 21, 17. Joel 1, 5. 8) Sie stürtzet in die Hölle, 1 Cor. 6, 11. Jes. 5, 21. oft durch einen jähen Tod. Die Heiden pflegten einen Trunckenbold als einen, der unwürdig wäre den Erdboden zu betreten, mit gebundenen Füssen an einen Wagen zu hencken, und ihn wie ein Vieh, mit dem Leib und Kopf in den Koth herab hangen zu lassen, und so schleppeten sie ihn durch die Gassen hin, bis er ums Leben kam. Den griechischen Käyser Zeno ließ seine Gemahlin Adriana truncken ins Grab tragen: als er nun ausgenüchtert, muste er mit kläglichem Geschrey darinnen seinen Geist aufgeben. Also kommt mancher in seiner Trunckenheit, ehe er sich besinnen kan, in die Hölle.

Der berühmte Christian Gerber erzehlet von einer Standesperson aus einem vornehmen Hause und wohlgezogen, der wegen seines durchdringenden Verstandes und Gelehrtheit bey den Hohen beliebt war, und sonderlich glücklich, die streitenden Partheyen durch kluge Vorstel-

lun-

lungen in der Güte zu vergleichen. Weil er die Rechte vollkommen inne hatte, und ein starcker Jurist war: so konte er eben den Partheyen alles vorher sagen, wie es lauffen würde und müste. Dieser Mann erwarb sich darüber bey männiglich einen grossen Ruhm. Er ward oft zu Gaste gebeten: gewehnete sich aber an starcke Trüncke, und kam selten nüchtern nach Hause. Speisete er daheim, so ließ er allezeit ein paar gute Freunde zu sich bitten, war alsdann nach Mittag nichts nütze, verlohr seinen guten Estim, machte auch grosse Schulden. Hierzu kam auch, daß er wieder das sechste Gebot grobe Sünden beging, und unzüchtige Personen zu sich holen ließ, die viel Geld kosteten, und ihn noch dazu beraubten: dabey denn auch die Diener vieles entwendeten, und hernach sagten, die Weibspersonen hätten es mitgenommen; womit der Herr leicht zufrieden war. Seine hohe Anverwandten legten sich darein, tractirten mit den Creditoren, und bezahlten eine sehr grosse Summe für ihn. Sie wolten ihn auch zu einer Heyrath bereden: er gab ihnen aber kein Gehör, sondern mochte schon an das böse Hurenleben gewöhnet seyn; fiel auch wieder einmal ums andere in das Laster der Trunckenheit, und lebte so arg als vorhin.

Ein alter Prediger, der ihn von Jugend auf kennete, ward von seinem Gewissen getrieben, daß er ihm ingeheim beweglich vorstellete, wie gefährlich es um seine Seele stehe, ꝛc. er möchte doch als ein hochverständiger Herr an seine fromme Eltern, an seine gute Auferziehung, an seinen Taufbund, an seinen Character, u. s. f. gedencken, und erwegen, was es mit seinem bösen Leben für ein böses Ende nehmen werde. Sonderlich führte er ihm zu Gemüthe, daß die Trunckenbolde und Hurer das Reich GOttes nicht sehen solten, und die sich an Huren hengen, Motten und Würmer zum Lohn bekommen, und andern zum mercklichen Exempel verdorren oder auch verfaulen solten. Diese Vorstellungen gingen ihm nun ziemlich zu Hertzen, daß er auch Besserung versprach: allein sein Hertz war nicht rechtschaffen am HErrn, und er machte es, wie es die Könige in Juda zum Theil machten. 2 Reg. 14, 3. 4. Er ließ zwar von der schändlichen Hurerey ab, die Saufseuche aber und Völlerey wolte und konte er nicht überwinden.

Bey solchem seinem unordentlichen Leben, um welches willen aller göttliche Segen verschwand, gerieth er zum andern mal in tieffe Schulden, und muste sich abermal unsichtbar machen: welches ihm keine geringe Schmach war,

war, und seinen hohen Anverwandten grosse Gemüthskränckungen verursachte. Als er nun einsmals des Morgens allein in seinem Zimmer saß, und einen Brief schreiben wolte, ging die Thüre auf. Er sahe sich daher um, und erblickete eine lange weisse Gestalt, die winckete ihm mit dem Finger und sprach: Bessere dich, bessere dich, bessere dich! sonst wirst du bald vor Gericht erscheinen müssen. Dieser Herr erschrack dermassen, daß er kein Wort sagen konte. Die Gestalt ging wieder zur Thür hinaus, und machte dieselbe hinter sich zu: er aber behielt das, so ihm begegnet war, bey sich, und sagte keinem Menschen etwas davon; fassete jedoch den guten Entschluß, alle Gesellschaft zu meiden, und ein nüchternes ordentliches Leben zu führen.

Nach einer Zeit ward er ersucht, zu einem guten Freunde mitzufahren, warum er denn immer so allein zu Hause sitzen wolle? Er enschuldigte sich aber und sagte, er wolle in keine Gesellschaft mehr kommen, wo starck getruncken würde. Man versicherte ihn, er solte seinen freyen Willen haben; ja man wolle ihn vertreten, wenn ihm mit Trincken solte zugesetzet werden. Er ließ sich endlich überreden und fuhr mit zu dem Gastgebot. Als man nun eine Zeitlang gegessen und getruncken hatte, und einige anfingen unbesonnen und leichtsinnig zu werden, ward er auch sorglos, und fing an starck zu trincken, ob ihn gleich niemand nöthigte. Sein Freund erinnerte ihn höflich, und sagte: ich meinte, der Herr Bruder wolle nicht trincken? allein er kehrte sich nichts daran, fuhr fort grosse Gläser auszuleeren, ja so gar andere mit zu nöthigen; ward aber endlich so truncken, als er wol iemals gewesen war. GOtt wartete zwar noch eine Weile auf eine recht ernstliche Busse: da sie aber nicht erfolgte, so kam nach etlichen Tagen die vor etlichen Wochen ihm erschienene Gestalt wieder, redete ihn sehr ernstlich an, und sprach: Dieweil du dich nicht besserst, so ist nun dein Ende beschlossen, und du must vor GOttes Gericht. Alsobald verschwand die weisse Gestalt, und er entsetzte sich heftig über dieser harten Todespost, fiel erst in eine tieffe Schwermuth, sodann aber in eine grosse Kranckheit, dabey sein Leib durch die schwere Noth entsetzlich gequälet ward. In solchem Zustande entdeckte er, was ihm begegnet war, und wie er von GOtt gewarnet worden, aber nicht gehorchet hätte. Er gerieth in eine grosse Angst, und muste bis an sein Ende einen strengen Kampf und verzweifelnde Beängstigung ausstehen. Ob er aber durch dieses Feuer gereinigt und endlich durch den Fürspre-

cher,

cher, den wir bey dem Vater haben, zu Gnaden angenommen worden sey oder nicht, werden wir am jüngsten Tage wol vernehmen.

Einmal läßt sich GOtt nicht spotten; was der Mensch säet wird er auch erndten, Gal. 6. Jedoch wird es denen gelinder und erträglicher ergehen, die hier sind zerknirschet und gedemüthiget worden, als denen, so in roher Frechheit und in ihrem ungebrochenen Sinn sicher hin sterben. Indessen soll ein Christ wohl wissen, daß seine Sünden weit schrecklicher sollen gestrafft werden, als eines Juden, Türcken oder Heiden.

Darum hat uns JEsus befohlen, daß wir, so oft wir Brot essen, darüber man segnet, und vom Gewächs des Weinstocks trincken, darüber man gebetet hat, seinen Tod verkündigen, und uns seines gecreutzigten Leibes und vergossenen Bluts erinnern sollen: und dis wäre gewißlich nicht streitig mit dem Apostolischen Abendmahl, wenn man bey iedem Brotbrechen und Weintrincken 1) mit Brechung des Fleisches und Ertödtung des Geblüts der Sünden beschäftiget wäre; 2) in die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi einzudringen und voll heiligen Geistes zu werden suchte. Eph. 5, 18. O wie Himmelweit übertrift die Lehre des heiligen Geistes aller heidnischen Dichter ihre Weisheit! wie tief durchschneidet jene das Hertz gegen diese! es ist wie Sonne und Mond gegen einander.

Die weiseste Heiden wusten nichts zu sagen als: Sine Cerere & Libero friget Venus. Bulen ist nicht für Hungerleider. Gleichwol muß ich sagen, daß man unter den Heiden ausnehmende Exempel der Mäßigung und Nüchternheit antrift. Aus so vielen nur des Diogenis zu gedencken: so hat derselbe, da man ihn gewaltig zu trincken nöthigte, den eingeschenckten Wein hinterrücks ausgegossen auf die Erden; und als dis einige wahrnahmen, und ihn darüber bestraften, warum er den edlen Wein also verderbete? da fragte er sie: obs nicht besser sey, der Wein verderbe allein, als daß er mit zugleich verderbe? Diese Heiden mögen uns Christen

wol

wol beschämen, da uns unsere Religion so erstaunliche Gründe an die Hand gibt, wovon jene nichts wusten, und doch bey wenigem so vergnügt lebten. Da im Gegentheil die Mannigfaltigkeit der heutigen Modenchristen sie oft in unerschwingliche Nahrungssorgen hinein stürtzet.

Was ist aber bey einer so ungezähmten und mehr als heidnischen Lebensart zu befürchten? Und falle jener Tag schnell über euch: denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf der gantzen Erden wohnen. Von dem erschrecklichen Tag 1) des Todes 2) des Gerichts über Babel und 3) des Gerichts über die gantze Welt als von einem Fallstrick, damit man das Wild fängt, unversehens überfallen zu werden, und von den Wollüsten und Unkeuschheit nicht gereiniget zu seyn, sondern so fort vor GOttes Richterstuhl erscheinen zu müssen, das ist ein erschrecklich Ding! O wie wird dieser Fallstrick allen unreinen und befleckten bald, bald die grausamsten Schrecken in den Busen jagen! Ihr Mitglieder der Sterblichkeit! Ihr Fremdlinge im Thränenthal; ists denn nicht möglich nüchtern und fertig zu seyn, wenns zum Abschiedsnehmen plötzlich kommen solte? Können wir denn nicht also essen und also trincken, daß wir vor, in und nach dem Essen allezeit bereit seyn, vor Christi Angesicht zu erscheinen? Kanns denn nicht dazu kommen, das uns die keusche und reine Wahrheit (von Verleugnung der Welt und ihrer Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigen Lebens, mithin auch ihrer Mahlzeiten und Ergetzungen, von der Nachfolge des keuschen, nüchternen, armen und verschmäheren Lebens Christi, vom Haß des eigenen Lebens, Ehre, Ruhms und fleischlichen Friedens, von Aenderung, Creutzigung und Ertödtung der alten Natur, der eigenen Lust, Willens und Vergnügung, von der Gleichförmigkeit des Todes und der Auferstehung Christi, vom Wandel im göttlichen Licht, vom unabläßigen Gebet, von Haltung der Gebote GOttes, von gäntzlicher Reinigkeit des

Her-

Hertzens, ꝛc.) süsser und angenehmer werde als alle Lust der Welt, auch gefälliger und köstlicher als aller Reichthum? Soll und muß es denn unter den erlöseten Christen nicht dazu kommen, daß ihnen die zauberische Babelslehre von eigenmächtiger und unbefugter Zurechnung des Verdienstes Christi durch den Hirn- und Wahnglauben, von Vergebung der Sünden in starcker selbst gemachter Einbildung und falschen Hofnung, ohne der Sünden Abthuung und Tilgung durch Christi Blut und Geist, von der Unmöglichkeit GOttes Gebote zu halten, vom nichtrichten der kalten und lauen Maulchristen, (als ob man schuldig wäre nach dem Urtheil der Liebe das schwartze weiß, und die Finsterniß Licht zu nennen, und Dornsträuche für Weinstöcke zu halten) und dergleichen grundverderbliche Irrlehren mehr, zu einem unerträglichen Eckel und schnöden Gestanck werden?

d) Zur Lebensart, dadurch die Hurenlust unterhalten wird, gehöret auch die Weichlichkeit und Verzärtelung des Leibes. Dis ist dem evangelischen Leben und Geist schnurgrad zuwieder. Denn da heißt es, ziehet an den HErrn JEsum Christum in seinem Sinn und Leben, und wartet des Fleisches nicht also, daß ihr die Lüste desselben vollbringet. Röm. 13, 14. 8, 9. 13. Hier ist den Ungehorsamen, die ihr Leben lieber in Kurtzweil verzehren, ein ewiges Wehe angekündiget. Luc. 6, 25. Jac. 5, 1-5. Wer der Sinnlichkeit nachhenget, ist auf einen gar schlüpfrigen Wege, bricht sich zuletzt den Hals, weil er von dem einmal gewohnten Wege des Schmertzens und Verderbens schwerlich zurück kann. d) Verzärtelung des Leibes.

Allein hier mag die Seelengefahr auch noch so groß seyn: so wendet sich dennoch vornemlich die schöne Welt allermeist dahin. Sie wollen ihrer Natur nirgend und durchaus in keinem Stück wehe thun; was sie nur gelüstet, just das wollen sie haben, es sey in der Nahrung, oder Kleidung oder Wohnung und überall; darin setzen sie ihr grösstes Glück und ihr vornehmstes Geschäfte, als

ob sie sich mit ernstem Fleiß drauf legen müsten, wie sie es im schwätzen, lachen, schertzen, lustig seyn, spielen, jagen, schimpfen, bulen, spatzieren, die Stadt auf und abgehen, Gesellschaft besuchen ꝛc. aufs beste machen; wie sie sich um Meubles, Kleider, Hausrath, Gebäude, Pracht, Moden, Schein ꝛc. bekümmern; wie sie nach Ehren und Beförderungen streben, und mithin wie sie die kurtze und hochtheure Gnadenzeit auf tausenderley Weise verschleudern, GOtt verachten, seinen Geist betrüben, seines Gnadenbundes und Wortes vergessen, seine Zucht und Furcht aus dem Hertzen bannen, und alle Tage durch in voller Sicherheit und Uebermuth leben, wie die Bürger zu Lais und Zidon. Richt. 18, 7.

Diese Weichlichkeit ist die breite Karrstrasse zur Unreinigkeit; und wenn dergleichen Weichlinge nicht in Unkeuschheit gerathen: so geschichts nur darum, daß entweder dieses nicht ihre Schooßsünde und liebste Neigung ist, oder weil sie mancherley weltliche Absichten zurück halten. Uebrigens ists unmöglich bey dieser Lebensart zu verhüten, daß nicht viel unordentliches in ihrem Hertzen vorgehen solte, dadurch die Seele entkräftet, vom Höllengeist dieser Welt täglich geschwängert, alles gute Wort Christi erstücket und der Mensch zu allem Leidenskampf und Erduldung der Drangsalen allerdings gantz ungeschickt gemacht würde Matth. 13, 21. Luc. 8, 14. Der Teufel hat keine Mühe solche Seelen zu fahen, denn sie suchen seine Netze, und lauffen seinen Versuchungsstricken selber nach. An statt daß sie zu GOtt; solten schreyen um Hülfe, Errettung und Bewahrung, und sich anbey in Enthaltung und Absterbung üben: so sind sie gantz brünstig dem Teufel in seiner Begierde zu dienen, welche ist, die Menschen aufzubehalten im Verderben, das in der Welt ist, durch die Lust. Dieser böse Feind kann nicht anders als uns die Theilhaftigkeit der göttlichen Natur, dahin Weltsterbende gelangen, unendlich zu mißgönnen: daher schmeißt er alle Tage frische Materialien herzu, das Lustfeuer zu schüren, und sie helfen mit ihrer weichlichen Zärtlichkeit wacker und mit Freuden dazu.

Ge-

Gewißlich, GOtt müste an wollüstigen Weichlingen ein Wunder thun über die Natur, wofern sie zur Geilheit nicht geneigt werden solten. Ja es wäre ein grösser Wunder, als da der Feuerofen zu Babel nicht brannte. Nein! das kann nicht unterbleiben: vielmehr steiget von solchem Lustfeuer der fleischlichen Zärtlichkeit und des thierischen Mästens ein so schwartzer Rauch und Dampf auf, daß die Sonne der Gerechtigkeit davon verfinstert wird wie ein härner Sack, und alle Lust und Freude an Christi Schönheit bey dem Menschen verschwindet. O wehe den armen Seelen!

Also spricht der HErr HErr zu Jerusalem: Siehe, das war deiner Schwester Sodom Missethat, Hoffart und alles voll auf, guter Friede und Müßiggang. Ezech. 16, 49. Selbige Gegend war ein immerwährender Lustgarten, allwo das gantze Jahr hindurch die kostbarsten Gewächse grüneten, und die allerdelicatesten Früchte, auch die vortreflichsten Weine und Balsam brachten: durch welcher Gaben Mißbrauch sie erhitzet greuliche Geilheit trieben; weswegen sie GOtt auch durch ein unerhörtes Gericht umgekehrt, zu Aschen gemacht und verdammet hat, des ewigen Feuers Pein zu tragen. 2 Petr. 2. Die Unreinigkeit brennet unersättlich: was ist denn billiger, als daß sie mit unauslöschlichem Feuer gestrafet werde, und mit einem Wurm, der nicht stirbet? Es ist auch zu besorgen, daß die in Grund verdorbene und abgefallene Christenwelt allererst durch die entsetzlichsten Zorngerichte werde klug und nüchtern gemacht werden: wiewol nicht ohne Erstaunen gesehen und gelesen wird, daß unter allen diesen Zornschalen dennoch, dennoch keine Bekehrung erfolget von Todtschlägen, Zauberey, Hurerey und Diebstählen! Offenb. 9, 21. und 16, 9. 11. 21. Also daß wol zu muthmassen, daß wenn schon eine verdammte Seele aus der Hölle zurück wieder in ihren Leib einkehren dürfte, es nicht lange anstehen würde, daß sie nicht ihr voriges Leben forttreiben solte.

e) Kleider-pracht.

e) Pracht und Ungeziemenheit der Kleider, wie jene stinckende und unverschämte Dirne Sprw. 7. sich schminckete, putzte, und mit Myrrhen, Aloes und Cynamen besprengte. Der heilige Geist der Weissagung verweiset aber auch den Töchtern Zions alle leichtfertige, freche und ausgelassene Geberden, Schritte und Blicke, nebst ihren hoffärtigen Kleidern, und drohet ihnen schreckliche Dinge an, Jes. 3. Vom Kleiderpracht und übermässigem Weiberschmuck ist vieles geschrieben, und mancherley Gesetze dawieder gemacht worden: das beste Gesetz aber gibt der heilige Geist, in dem er Weibern und Männern den mehr als Königlichen, ja mehr als Englischen Seelenschmuck der Ewigkeit vorweiset, 1 Tim. 2, 9. 10. 1 Petr. 3, 1-6. Psalm. 45. Offenb. 19. nemlich die reinen, hellen, und gläntzenden Kleider des Lichtes, Hohel. 1, 11. die von der hochheiligen Dreyeinigkeit selbst bereitet sind. Es kostet zwar ungleich mehrere Mühe, Absterbens, Reinigens, Bittens und Flehens, Ringens, Wachens und Anhaltens, wer sich durch wesentliche Anziehung des Bildes Christi als des einigen Brautschmucks zur königlichen Vermählung des göttlichen Bräutigams ausgerüstet sehen will; (dazu hilft weder der Käyserin noch Königin ihr Gold und Silber, es sey denn, daß sie es im lebendigen Glauben und Liebe JEsu an arme Glieder Christi wenden, Dan. 4, 27. Luc. 16, 9. Ap. Gesch. 10, 4. Es muß ein iedes an den Streit, wer dis himmlische Geschmeide haben will; es muß sichs ieder selbst von GOttes freyer Gnade bittend und weinend, als ein nackt und schwürig hingeworfener erlangen, er sey Herr oder Bauer, König oder Bettler): aber wehe dem, ders nicht hat, denn er wird nicht nur aus dem neuen Jerusalem und von des Lammes Hochzeit ausgeschlossen, sondern dazu in die äusserste Finsterniß hingeworfen, da Heulen und Zähnklappern ist; solte er noch so ein aufgeputzter, artiger, höflicher, lustiger, beliebter Cavalier, oder noch so ein stattliches, zartes, feines, charmantes und galantes Edelfräulein gewesen seyn, der der Ausbund der muntern Jugend Aufwartung gemacht hätte. Da ist

keine

keine Barmhertzigkeit mehr, sie muß in die grausame Hölle, wenn sie über dem verabgöttern ihres Madensacks den geistlichen Seelenschmuck versäumet hat. O wehe! wehe!

Entblössung.

Sonderlich wartet eine heisse Quaal und ängstliche Pein auf solche Jünglinge und Jungfrauen, die sich so geputzt und ihre weisse oder gelbe Haut so lüstern und hochmüthig entblösset haben, um die Hertzen ihrem Schöpfer und Seligmacher abzustehlen und an sich zu ziehen. Anfänglich und bisweilen geschiehet dis zwar nicht so sehr aus geiler Lust, sondern aus vermeinten Spaß und Eigenlust, andere in sich verliebt zu sehen: allein, gleichwie dis schon an sich ein gar zu grober Spaß und Schimpf ist, einem andern Netze zu stellen, daß man ihn fange; so breitet sich dis giftige Uebel insgemein so viel plötzlicher und schrecklicher aus, seinen eignen Herrn zu fällen, je mehr man damit zu spielen meint. Die Menschen dencken, es werde damit nicht viel zu sagen haben (als ob GOtt schuldig wäre, es eben nicht viel zu achten und nicht hoch anzurechnen, weils ihnen so gelüstet:) allein der Ausgang wird es schon lehren, wie viel es im Gericht GOttes zu bedeuten habe. Wenn dis eine Missethat ist vor dem Richter, den Nächsten am Leib und Leben zu vergiften: was meinet ihr, was das erst für ein Greuel sey vor GOtt, des Nächsten seine Seele so mörderisch zu vergiften, und ihm das Leben der etwa bis dahin unbefleckten und reinen Liebe Christi zu rauben? Soll man eine Lilie, die zu GOttes Paradis hätte sollen aufwachsen, also mit dem Koth der Unkeuschheit bespritzen und vergiften? Wo es recht zugehet und Christus regieret, da eifert eines um das andere mit göttlichem Eifer, daß eines das andere zubereite, und als eine reine Jungfrau dem einigen Mann Christo darstelle, 2 Cor. 11, 2. Es stehet ja keinem Christen wohl an, dem Teufel in sein Handwerck zu greiffen, und dem Nächsten auf einige Weise eine Lotterfalle zuzurichten, oder ihn mit fleischlicher Lust zu reitzen, seine Seele zu fahen, und den teufe-

lischen Samen der Unkeuschheit zur Schändung des Bildes GOttes in ihm zu säen und hervor zu bringen.

Ich gestehe, daß an den Orten, da es Landüblich und dergleichen Entblössungen von Kindheit auf gewehnet sind, manch keusches Hertz ohne ärgerliche Absicht von einer solchen eingerissenen Gewohnheit als von einem Waldwasser mit hingerissen werden kann; also, daß es manche ohne Lust und überlegte Sünde so hin mitmachen, und es auch kaum für Sünde achten werden: Allein stehets denn bey ihnen, alle böse und ihnen selbst unbewuste Folgen und Aergernisse zu verhüten, die sie gleichwol damit veranlassen? Dis mag ja wol unter die unerkannten und unbekannten Sünden gezehlet werden; und ist freylich eine Anzeigung des äussersten Verfalls des Christenthums, daß man solche Dinge nicht mehr für Sünde achtet, dergleichen die ersten Christen bis auf den Tod verabscheueten. Wenn Tertullianus die Sitten der barbarischen Völcker, so am schwartzen Meer wohneten, beschreiben will, so sagt er unter andern: Die Weiber desselben Landes haben keine Schamhaftigkeit, und lassen sich mit blossen Brüsten sehen. Woraus ja wol zu schliessen ist, wie wenig dergleichen Entblössung unter den ersten Christen wäre geduldet worden. GOtt hat alle Verführung bey hoher und feierlicher Lebensstraffe verbotten, und aufs beweglichste untersaget, sich von andern verführen zu lassen. 5 Mos. 13, 6. 11. 3 Mos. 24, 17. 19. sqq. Ists nun Unrecht und Sünde, daß man sich reitzen lasse: so muß es ja noch mehr Sünde seyn, wenn man andere reitzet. Paulus strafte die Corinthischen Weiber, daß sie mit unbedeckten Häuptern in die Gemeine kamen. 1 Cor. 11, 13. Was solte wol Paulus sagen, wenn er in diesen kalten Ländern unser Frauenvolck mit blossen Brüsten sähe?

f) Umgang beyderley Geschlechts.

f) Der allzu freye und genaue Umgang beyderley Geschlechts gebieret auch nicht viel gutes. Bey den Morgenländern hielten sich die Mägdlein sehr innen, blieben zu Hause unter der Aufsicht ihrer Eltern, verhülleten sich, wenn sie ausgingen, und liessen sich von keinem

nem fremden Mannsbild sehen. Daher in hebräischer Sprache das Wort Almah, eine Jungfrau, von einem Worte, das verbergen heißt, herkommet, weil sie nicht ohne eine grosse Nothwendigkeit auf die Gassen gingen, und zwar mit einem Schleyer dermassen verhüllet, daß man ihnen überall nichts von der blossen Haut sahe. 1 Cor. 11, 10. Hohel. 5, 7.

Dina nahm eine Lustreise vor, wolte den Töchtern des Landes auch eine Visite geben, kam in Bekantschafft mit Sichem, und verlor darüber ihren Ehrenkrantz. 1 Mos. 34. Wie manche Tochter wäre nicht in schweren Kummer gerathen, wo sie von dieser und jener Compagnie und Lustbarkeit weggeblieben wäre! Bey uns lebet die Jugend sehr ungebunden, und lauft zusammen bis in die späte Nacht: da kommt Feuer zum Zunder, und brennet die Hölle der Unkeuschheit lichterloh, also daß den armen Seelen die heilige, reine und göttliche Liebe JEsu Christi sehr fremd und abgeschmackt, auch aller Fleiß der Heiligung gantz eckelhaft wird. Und so werden die unseligen Kinder fein beyzeiten von der Schaar der unsaubern Geister mit Fleischeslust eingebeitzt und versauet; folglich der himmlischen Salbung und des seligen Königreichs der Himmel durchaus unfähig gemacht. Da lernt eines vom andern sündigen; da heitzet der höllische Drache ein, und verkleistert den Spiegel des Gemüths mit Unzuchtsbildern dermassen, daß kein Strahl vom Gnadenlicht des Evangelii hindurchscheinen kann, und alle gute Unterweisungen in der Fleischeshitze wie in einem Backofen zu Staub verbrannt werden; denn sie entzünden ihr Hertz untereinander. Hos. 7, 6. 7. Und die Eltern sehens wol gar nicht ungern, wenn nur ihre Mägdgens viele Freunde haben; bis sie in Jammer und Hertzeleid gestürtzet sind. Sonst aber verlangen sie eben nicht so heftig, daß ihre Kinder klüger, weiser und heiliger seyn, als sie selbst in dem Alter gewesen sind, nur daß dem Ehrenhause kein Schandfleck angehengt werde, gebe auf welcher Strasse ihre Seelen der Ewigkeit zu wandern. Auf diese Weise hat sich denn Moloch nicht zu beklagen,

daß er nicht unter uns eben so wohl seine Sache habe, als unter den Heiden und heidnischen Israeliten: sintemal die Kinder durch Weltgesinntheit ihrer Eltern im Lustfeuer gelind und sachte an ihren Seelen gebrannt und endlich zu Tode verbrannt werden.

g) Soldaten Leben.

g) Im Krieg lernet man insgemein auch nicht viel gutes, dahin man aus Geld- und Ehrgeitz, aus Muthwillen, aus Armuth und Mangel, meistens aber aus Faulheit laufet. Die Werbungen sind die Besem, die das gröbste aus dem Lande wegwischen. Was nun die ungezogene Bursche daselbst von einander gelernet, das bringen sie nach Hause, stecken andere an, und spotten aller Ehrbarkeit.

h) Unvernünftiges Heyrathen.

h) Zu der Lebensmanier, daraus Unkeuschheit entstehet, gehöret zum achten, das spate und das unvernünftige Heirathen. Da begiebt es sich leicht, wo man allzulange ledig bleibet, oder nicht aus Liebe, Neigung und Hochschätzung einen Ehegatten nimt, sondern aus Geldliebe, wegen des Reichthums, (oder aus Ehrsucht, vermittelst der Verwandschaft hoch ans Bret zu kommen, oder aus Begierde anderer weltlichen Vortheile) heyrathet, daß man da bald nach anderm Fleisch hungert und in Ehebruch fällt. O wie übel hauset man auch hierin in der Christenheit! da man im Heyrathen schlechterdings auf den theuren Schatz, Adel und Ehrenstand der Gottseligkeit solte schauen, und vornehmlich hierin am ersten nach GOttes Reiche und Gerechtigkeit trachten: so ist dieses wol das letzte. Wie könte dann der reine heilige Geist da die Meisterschaft führen!

V. Leichtfertige Bücher.

V. Die fünfte Ursach der Unzucht sind schändliche und leichtfertige Bücher, darin man wüste Histörchen, Sprüche und unflätige Bulerlieder findet, welche den still und verborgen liegenden Samen der Unkeuschheit gewaltig rege machen, die Erblust der Geburt entzünden, und dermassen tiefen Eindruck in junge Gemüther machen, daß solche heßliche Fantaseyen in vielen Jahren, oft bis ins hohe Alter nicht ausgetilget werden mögen, und nicht nur in den heiligsten Verrichtungen ja im Gebet

selbst

selbst das Hertz verunruhigen, sondern wol noch auf dem Todbette die Seele plagen, also daß die höllischen Mackeln auf keine Weise ausgeleschet werden können. Es wird zwar diese Ottergalle in den Romanen und erdichteten Liebesgeschichten heimlich versteckt und gleichsam vergüldet und überzuckert: allein dis sind eben die eigentlichen Fackeln des Satans, womit er dem Leser seinen Verstand und Willen am allergewaltigsten verwüstet.

* Daß das Lesen der Romanen ein schädliches Seelengift sey, und die, so sie machen, drucken, verkaufen, verlehnen oder sonst auf eine andere Weise den jungen Leuten in die Hände spielen, ein unverantwortliches Gewerbe haben, das ihnen GOtt unmöglich segnen kann; und daß sie der Richter aller Welt schrecklich dafür zur Verantwortung ziehen wird, als Menschen, die ihm sein Land und Leute verderben, und Feinde seines Himmelreichs sind: haben verschiedene in Schriften erwiesen. Der Abt Bellegarde in seinem Tractat von der Conversation, und Herr Freyer in seinen Programmatibus latino-germanicis p. 449. sq. verdienen davon gelesen zu werden. Wer die unbegreifliche Liebe GOttes zu den Menschen, die unschätzbar kostbare Erlösung, den hohen Adel der Seele aus der Anverwandschaft mit JEsu, die Seligkeit seiner Gemeinschaft, die grosse Würde und Reputation aus der Einwohnung des heiligen Geistes, die Kostbarkeit der Zeit, das annähern der Ewigkeit, die entsetzliche Strenge, mit welcher GOtt diejenigen straffen will, die ihm sein Volck verführen 5 Mos. 13, 6. 12. 3 Mos. 24, 17. sq. das höchst bedenckliche und jammernde Wehe des sanftmüthigen Heilandes der Welt über diejenigen, von denen Aergerniß kommt, Matth. 18, 6. 7. sqq. die Billigkeit und Würde der Nachfolge JEsu, die hochnöthige Creutzigung und Ertödtung der eignen Lust zur Rettung der Seele ꝛc. zu Hertzen zu nehmen capable ist: dem darf man keine Gründe mehr anführen, um ihm dis Gift seiner Seelen zu verleiden. Er wird sichs nicht nur für höchst schändlich und gefährlich, ja seinem Gnadenstande, den er von GOtt durch die Wiedergeburt erlanget, schlechterdings unanständig achten: sondern es wird ihm kraft der neuen Natur 2 Petr. 1, 3. 4. die er ja nicht für die lange Weile kann empfangen haben, unerträglich seyn, sich mit solchen schlechten Dingen zu tragen, da er zu so was hohen und edlen berufen ist. Ein Mann wird ja nicht auf dem Stecken reiten; und ein Christ wird ja an Dingen, daran Men-

schen, die gantz ohne den Sinn Christi sind, ihre sinnlose und sündliche Freude haben, kein Vergnügen finden können.

Weil aber die Romanenfreunde von allen solchen Dingen keinen Begriff haben, noch haben können, so lange ihnen JEsus seinen Sinn nicht aus Erbarmen schencket, und sie denselben auch danckbarlich annehmen: so muß man ihnen auch wol über diese noch andere Gründe anführen, die sie, wenn sie selbige der Uberlegung würdigten, gar wohl disponiren könten, ein solch schädliches Unternehmen, so wieder ihre eigene Seele und Leben streitet, mit gutem Willen fahren zu lassen. Wer sich selbst wohl will, und sich auf eine vernünftige, billige und ehrliche Weise liebet, der kann sich mit Romanen lesen nicht einlassen,

1) weil man dabey sein gut Talent, das man zu vortreflichen Wissenschaften gebrauchen könte und solte, so übel anwendet. Diß kommt auf Rechnung und zur Verantwortung.

2) Weil man einen blossen Kitzel oder unziemliche und kindische Belustigung, die nur ein kleines und niederträchtiges Gemüth gefangen nehmen kann, dem wahren und realen Nutzen, den man von andern Beschäftigungen haben könte, vorziehet. Man liefet Romanen nur zur Lust, und nicht zum Nutzen: jedoch, damit dis nicht allzu unvernünftig lasse, so fingiret man sich gleichwol so viel Nutzbarkeiten als nur möglich, die man daher zu haben hoffet.

3) Weil man sich der Republic unnütz und unbrauchbar macht, da man doch verbunden ist, sich ihr so brauchbar und nützlich als immer möglich machen zu lassen. Man unterhält sein Gemüth mit lauter nichtswürdigen Dingen, die man Zeit Lebens in keinem Amt, Stand, Ort, Geschäfte ꝛc. wieder anbringen kann, und wird dadurch ein unwürdiges und faules Mitglied seiner Societät, jedermann zur Last und Schaden. Wenn man älter worden, hat die Welt versucht, und wahrgenommen, was man darin braucht und nicht braucht, und hat die brausende Hitze eines jungen Verstandes und jungen Willens nun müssen fahren lassen, ist auch dabey kein müßiger Brotesser blieben, sondern zu allerley Expeditionen in der Welt gezogen worden: so verliert man alle Hochachtung und allen Geschmack an dergleichen faulen und müßigen Geschmiere, wodurch sich zum Theil eine grosse Anzahl verdorbener Leute aus Desperation und Noth nur ihr Brot zu erwerben suchen, weil sie sonst nicht viel reales gelernt, oder bey einiger vermein-

ten

ten Cultur ihres Verstandes auf die Verbesserung ihres Willens nicht einmal gedacht haben.

4) Weil man sich dadurch die Liebe zur Unwahrheit angewehnet. Romanen müssen ein Gewebe von Lügen seyn, so sie die Ehre einer geschickten Liebes- und Heldengeschichte behaupten sollen. Aber was kann doch ein vernunftliebendes Gemüth für Vergnügen in Unwahrheiten finden? Einen edlen Geist rührt nichts so sehr als die Wahrheit: Dis ist die eigentliche und rechte Nahrung des Verstandes. Durch erdichtete Exempel von ritterlichen und abentheuerlichen Tugenden wird ein ehrliches Gemüthe, das Wahrheit liebt, kaum bewegt, geschweige zur Tugend angeleitet. Dagegen ists unleugbar gewiß, daß insgemein so viel junger Leute ins Romanen lesen hinein verwickelt worden sind: so viel Lügner und Müßiggänger sinds auch worden; nur daß bey den meisten noch abentheuerliche Spitzbübereyen ꝛc. dazu geschlagen.

Weil über dieses in den Romanen oft wahrhafte Geschichte in unzehlich viele erdichtete Umstände eingekleidet und also verstümmelt und verändert werden: so wird ein Mensch, der in der Erkentniß der Historie nicht wohl bewandert ist, und nicht Verstandes und Erfahrung genug hat, die Fiction von dem wahren zu unterscheiden, oft hinter das Licht geführt und confundirt; daß er nicht weiß, was wircklich geschehen, und was dazu fingiret ist. Dergestalt verwirret er denn oft, theils in seinem Gemüth, theils im Discurs das wahre mit dem falschen, und stellet sich auch die facta selbst nicht in dem ächten und nackten Bilde vor, daß er daraus die nöthigen Regeln der Klugheit nehmen könte.

5) Weil der Verlust der Zeit, die man auf das Lesen solcher Bücher wendet, unersetzlich und unverantwortlich ist. Man kann sie nicht ohne die innigste Aufmercksamkeit lesen; und muß sich allzeit grosse Gewalt anthun, wenn man sie einmal weglegen soll. Aber wie groß ist der Vortheil? Was hats denn für Nutzen, zu wissen, daß ein Mensch, der nie gewesen ist, die gantze Welt durchloffen, viele erdichtete Armeen commandiret, viel Städte erobert, Königreiche bezwungen, und hundert andere seltsame Dinge ausgerichtet, deren doch nie keines in der Welt geschehen ist? Ist dis nicht eine subtilisirte und desto gefährlichere Art der Wohllust, die nur in der Seele begangen wird, mit solchen Chimären sein Gemüth recht vollzuträncken, damit es sich ja auf nichts gescheutes, reales, und brauchbares mehr recht zu besinnen wisse? Hat es viele berühmte Leute gegeben, die

noch

noch auf ihrem Todbette öffentlich beklaget haben, daß sie auf reelle und nothwendige Wissenschaften nur allzuviel Zeit gewendet, und darüber die allerwichtigste Sache ihres Lebens, ich meine den Proceß des Gewissens aus der acht gelassen haben: so ist leicht zu dencken, daß die, so manche edle Zeit mit dem Lesen unnützer Bücher zubringen, einmal eine unglaubliche Anzahl Stunden in ihrer Rechnug werden finden müssen, die sie nicht werden verantworten oder Rechenschaft davon geben können.

6) Weil insgemein die Romanen nicht so beschaffen sind, wie es diejenigen fordern, die sie loben und vertheidigen. Wenn sie aber auch ihren rechten Eigenschaften noch etwas näher kämen: so erlangen doch die wenigsten Leser den rechten Endzweck, weil sie ihn niemals zu suchen, noch sich darum zu bekümmern begehren. Vielen fehlt es am Verstande, das so in den Romans versteckt seyn und zur Erkenntniß der gemeinen Thorheiten, folglich zur Erweckung der Weisheit und Tugend dienen soll, aufzusuchen und einzusehen; mithin ist also das Lesen vergeblich: und weil natürlich das böse am ersten und leichtesten im Gemüthe bleibt, zugleich verderblich.

7) Weil es falsch ist, was man vorgibt, daß in den Romanen besonders die heimlichen Anschläge der Menschen und ihre Leidenschaften aufs lebhafteste vor Augen gestellet würden; und daß also selbige zur Erkenntniß der grossen Welt ein grosses beytragen könten. Denn es sind wenige Romanenschreiber so glücklich, daß sie die menschlichen Gemüthsneigungen in ihrer wahrhaften Beschaffenheit und Vermischungen solten beschreiben können. Die Leidenschaften und Anschläge, die sie vorstellen, sind meistens aus ihrem eigenen Gehirne, so öfters mit schlechter Erfahrung angefüllt ist, entsprossen; sie bleiben meist bey einerley Object, nemlich bey Liebeshändeln und Abentheuern (womit sie doch die wenigsten Leute in ihrem Leben zu thun machen können, und womit sich kein gescheuter Mensch zu verwirren begehret) stehen, und berühren von Begebenheiten, die im gantzen Leben tagtäglich vorkommen müssen, gar nichts: so wird auch der Ausschlag von ihnen selten nach der Natur der Sache und Beschaffenheit der Anschläge erdichtet, also daß wenig gründliches und natürliches daraus zu nehmen ist. Jungen und neugierigen Gemüthern, die mit steter Verwunderung wollen unterhalten seyn, stehen zwar die seltsamen Veränderungen und plötzlich durch einander gehenden Abwechselungen der Dinge, so in

in den Romanen befindlich, eine Zeitlang sehr wohl an: allein was bewundern sie darinnen? Einen nichtigen Schatten, einen erdichteten Traum, der öfters nicht einmal eine Wahrscheinlichkeit hat. Und ists nicht gleichwol vor GOtt und der Vernunft höchstunverantwortlich, daß ein Mensch, der Verstand hat, nach dem Dunst und Schatten erdichteter Gedancken greift, um Klugheit daraus zu lernen: da er doch in der Historie so viel reale Zeugnisse so wol von göttlicher Regierung, Macht, Weisheit, Güte und Gerechtigkeit, als von menschlicher Thorheit und derselben jämmerlichen Bestraffung Schritt vor Schritt antreffen kann?

8) Weil sie eine stete und gewaltige Reitzung sind zu verliebten Phantasien, und zu einem melancholischen Müssiggang; mithin zu einer ganz eigenen Seelenplage, welche besonders in Gemüthern, die etwas empfindlich sind, und sich eine Sache zu lebhaft vorstellen, erstaunliche Wirckungen nach sich ziehen kann. Ich kenne einen Menschen, der in seinem 18ten Jahre in einem Roman, der unter die besten gezehlet wird, etliche Stunden lang gelesen, und durch darin vorgestellte Chimären und Leidenschaften dergestalt eingenommen worden, daß er als halb verrückt alle Arbeit muste liegen lassen, ja so gar weder essen noch schlafen konte; sondern sich bey steter Vorstellung dieser thörichten Schatten in die kräftigste Begierde gesetzt fand, solche abentheuerliche Begebenheiten doch selbsten zu erfahren. Heist das nicht ein armes Gemüthe recht zum besten haben, wenn mans mit solchen süssen Träumen in solche Finsternisse und Quaal der Seelen hineinbringet? Aber die Paßion der Liebe regieret den gantzen Roman gerade durch; darauf beziehen sich alle Gespräche und alle Vorstellungen: und wenn dis Hauptmeisterstück in der Roman zu sparsam angebracht würde, so würde es für einen grossen Fehler geachtet. Dis, dis sind just die allergefährlichsten Lectiones für die Jugend, die zu allen Thorheiten und Bosheiten Thür und Thor öffnen. Was ists doch nöthig, Paßionen, die ohnehin nur allzuviel Gewalt in jungen Gemüthern haben, und welche sie, wo sie sich nicht um ihre Wohlfahrt bringen wollen, mit Macht bestreiten müssen, erst durch Bücher zu nähren und in einen stärckern Trieb zu bringen?

9) Weil kein kräftiger Mittel ist, das gantze Gemüth des Menschen zu verderben, und es so gar zu dem gesellschaftlichen und gemeinschaftlichen Leben, und den Bedienungen, deren man in der Republic nöthig hat, unbrauchbar zu machen, als die Romans. Sie können

den

den Verstand mit so viel Einbildungen unmöglicher und abentheuerlicher Dinge, mit so viel kindischen Vorstellungen, und mit einer rechten Lust von seltsamen Chimären entzückender Träume erfüllen, den Willen aber mit so vielen unnöthigen, verworrenen und verzweifelt starcken Passionen anstecken, ja gleichsam in Feuer und Flammen setzen, als man nicht geglaubet hätte. Ein solcher verliebter Romanenleser verlieret bey seiner vermeintlich süssen Empfindung allen Geschmack an ernstlichen, vernünftigen, nöthigen und heilsamen Dingen, womit man in einem rechtschaffenen Wandel vor GOtt und vor der Welt zu thun bekommt, und setzt sein ganzes Gemüth in eine recht systematische Phantasterey von lauter Abentheuern, davon sein gantzes Dencken, Urtheilen, Schliessen, Begehren, Dichten und Trachten, ja alle nur mögliche Beschäftigungen des Verstandes und des Willens entweder starck tingiret, oder gar gefangen genommen sind. Er wünschet und erwartet allenthalben lauter abentheuerliche Begebenheiten; alles wird ihm in seiner Lebensart zu niederträchtig und mühsam; er ist nicht gewohnt noch im Stande, die in seinen Lebensumständen vorkommende Begebenheiten vorauszusehen, anzunehmen, zu beurtheilen, und sich drein zu schicken, weil er in den prächtigen Abentheuren seines Romans keine solche oder ähnliche angetroffen, und hat sich gleichwol in jene verliebt, vergafft und verbildet: dagegen ihm diese zu schlecht und unansehnlich vorkommen müssen. Er gehet mit lauter Abentheuern schwanger; und wünschte sich nur in einer andern Welt zu seyn; die voll von solchen Avanturen wäre.

10) Weil sich ein junger Mensch durch die schwülstige und affectirte Schreibart, die in theils Romanen befindlich, einen solchen Ausdruck seiner Gedancken im Reden und Schreiben angewehnet, der ihn bey jederman lächerlich und verächtlich macht. Wodurch er also auch zum Dienste GOttes und seines Nächsten auf mancherley Weise untüchtig wird, und sein so übel angewandtes Talent sehr schwer vor GOtt wird verantworten müssen. Ich will ietzt nicht mehr gedencken, wie eine schwere Rechnung er deshalb vor dem Richter aller Welt wird thun müssen, daß er sich in seine arme Seele so viel unnöthiger Passionen zugezogen, seine Phantasie zu einem Sammelplatz der verworrensten und seltsamsten Bilder, seinem Willen aber zu einem Sammelplatz der heftigsten und meistens wiedereinander streitenden Affecten gemacht, mithin die Wohnung GOttes, die in seiner Seele seyn solte, verderbet, und unzehlige

andere Aergerniſſe und Plagen ſich und andern dadurch erworben.

11) Weil ſie auch ein gutes und nicht ungeordnetes Gemüth von aller Luſt zu gründlichen und rechtſchaffenen Studiis herunterbringen können. „Denn ob ſie gleich „nicht einmal der erſten Stunde werth ſind, die man „anfängt drauf zu wenden: ſo wird doch (wie Herr „Freyer aus ſo vieler Erfahrung junger Leute ſchreibet) „ein unvorſichtiges und unerfahrnes Gemüth vielmals „dadurch alſo bezaubert, daß es Tage und Nächte drauf „ſpendiret, und ſelten eher aufhören kann, als bis das „letzte Blat umgeſchlagen. Iſt doch das ſchon ſehr unrecht, und den gründlichen Studiis ſehr hinderlich: „wenn junge Leute vor der Zeit zu ſehr auf das wahre „ſtudium hiſtoricum fallen, und ſonderlich die Leſung „guter und angenehmer Geſchichtbücher und Particular„begebenheiten ihrem gegenwärtigen Hauptgeſchäfte „vorziehen wollen. Denn daraus entſtehet lauter Unord„nung: die Tagesarbeit wird nicht richtig eingetheilet, „das, was zu verfertigen iſt, bis auf die letzte Stunde „verſparet, und daher nur obenhin gemacht, das Hiſto„rienbuch wol gar mit in die Claſſe genommen, und „darüber ein Verweis nach dem andern veranlaſſet, die „Lection bey Abweſenheit des Gemüths nicht recht ge„faßt, die ſonſt möglich geweſene Translocation verhin„dert, und zuletzt doch nichts mehr, als ein Kopfvoll übel „zuſammenhangender Hiſtörchen davon gebracht.„ Ja welches gewiß eine der wichtigſten und gewiſſeſten Folgen iſt: ſo wird das gantze Gemüth von ernſten und einiges Anſtrengen erfordernden Studiis abgezogen und verwehnet, daß es an nichts mehr, als an Reiſebeſchreibungen, Erzehlungen, ſinnlichen Vorſtellungen und leicht geſchriebenen Schriften ſein Belieben findet, bis es endlich in die Romans ſelbſt hinein verführet wird. Wie viel unbilliger und bedaurenswürdiger wird nicht erſt der Zeitverluſt und Schaden ſeyn, den man von dem Romanenleſen ſelber hat!

12) Weil darinnen auſſer dem oben erzehlten annoch die kräftigſten Reitzungen zu allerley ſchweren Sünden, z. E. zu einer ſehr honnet ausſehenden Unkeuſchheit und Unreinigkeit, zu ſpitzfindigen Intriguen, zu einem recht erhabenen Hochmuth, Selbſtliebe, Eigengefälligkeit, Rachgier, ſtoltzen Ungehorſam ꝛc. und zwar unter lauter ſüſſen Vorſtellungen und unvermerckt in die Seele hinein gebracht werden: ſo daß es nicht wol möglich iſt, ſie ohne mannigfaltige Befleckungen des Gemüths und Leibes zu leſen; da ja das gantze Hertz dergleichen Flammen lüſter-

sterner Vorstellungen gleichsam zur Residentz und Werckstette eingeräumet wird.

13) Weil sie das Gemüth gegen alles, was GOtt wohlgefällt, und zum wahren Heil gehöret, mit gröster Gewalt einnehmen, bezaubern und gleichsam verpallisadiren: so daß auch die bündigsten und beweglichsten Vorstellungen aus GOttes Wörte theils nicht angehöret, theils nicht verstanden werden, und an der Seele nicht haften können, um gleichwol zu einer gewissen Frucht zu kommen. Welches das eigene Geständniß von viel hundert solcher unglückseligen Personen allbereit bestättiget hat, die dieser Gefahr durch GOttes mächtige Erbarmung sind entrissen worden. Aber dis muß doch einem christlichen Hertzen nothwendig höchstabscheulich und empfindlich seyn: weil es ja das ewige Heil des Menschen, mithin diejenige Sache betrift, warum er nach göttlicher Absicht vornemlich in der Welt ist, und woran er sich so wenig in der Jugend als im gantzen übrigen Leben soll hindern lassen.

14) Weil es unter den ersten Christen nimmermehr wäre geduldet, ja den ärgsten Uebelthaten gleich geachtet worden, wenn sich iemand seinem heiligen Taufbund zuwieder durch ärgerliche Schriften selbst verderbet, oder Eltern und Lehrer es ihren anvertrauten und andern auch nur zugelassen, oder nicht genugsam dagegen gewachet und gesorget hätten; davon aus Arnolds Abbildung der ersten Christen vieles anzuführen wäre. Die Christen zu Epheso verbrannten die Schriften, womit sie vorwitzige Kunst getrieben hatten: und verleugneten dabey über 6000, oder wie andere rechnen über 25000 Rthlr. auf einmal.

15) Wer endlich auf den elenden Ursprung und die gantze Historie der Romanischen Schriften zurücke siehet: bey dem werden sie gewiß wenigen Estim und Credit behalten. Sie sind zuerst bey den Griechen aufgekommen, einer Nation, die so wol zum Lügen als Müßiggang recht aufgelegt gewesen; und welche, nachdem die wahre Gelehrsamkeit und Tapferkeit unter ihnen aufgehöret, sich mit Fleiß darauf geleget hat, allerhand Abentheuer zu ihrer und ihrer Landesleute Belustigung zu erfinden. Es kann seyn, daß die Frantzosen in ihren Creutzzügen in die Orientalischen Länder solche Gewohnheit mit in ihr Vaterland gebracht, oder daß zum wenigsten von derselben Zeit an sie mehr und mehr unter ihnen in Schwang gekommen: inmassen von da an unter grossen Herren gebräuchlich worden, Poeten und Romanschreiber, die man damals Trouvers, i. e. Erfin-

finder zu nennen pflegte, um sich zu haben. Weil solche Fabelbücher von wegen ihres so geringen Nutzens nicht eben sonderlich geachtet werden durften: so bemüheten sich derselben Verfasser, sie durch einen neuen und ihrer Meinung nach angenehmen Stilum beliebter zu machen; schrieben demnach nicht in der alten Gallischen oder Spanischen Sprache, die der gemeine Mann redete, sondern nahmen nach der damaligen Gewohnheit viele Worte und Redensarten aus der Römischen und Lateinischen Sprache her; daher man anfing eine iede solche Schrift einen Roman zu nennen: wie denn die Spanier noch bis auf den heutigen Tag ihre schönsten Poesien mit dem Namen Romance zu belegen pflegen. Ein schönes Erbtheil von den durch Lüste im Irrthum verderbten Heiden auf das Christenvolck des heiligen und lebendigen GOttes!

16) Weil sie ihren Liebhabern einmal in der letzten Todesnoth zur schrecklichen Marter und Angst werden können: und am ersten denjenigen, die so oft und so hertzlich davor sind gewarnet worden. Denn hier heißts recht im hohen Verstand: Ihre Wercke folgen ihnen nach. Was der Mensch säet, das wird er erndten: was er mit so grossem Fleiß und Belieben in seine Seele hinein gesamlet hat, das wird nun endlich anfangen, seine letzten und bittersten Früchte zu bringen, O wer Ohren hat zu hören, der höre!

VI. Der Mangel der Kirchenzucht, welche Paulus so ernsthaft treibet, sonderbar wieder die Unreinen, 1 Cor. 5. ist auch eine Hauptursach und Beförderung der Unreinigkeit. In der ersten Kirche wäre ein Bischof abgesetzt worden, und die gantze Gemeine hätte es für eine unerhörte Gottesdieberey angesehen, wenn er leichtfertigen Leuten das heilige Abendmahl gereicht hätte. Allein in unsrer heutigen Christenheit siehets leider gantz anders aus. VI. Mangel der Kirchenzucht.

Wenn gleich ein Pfarrer an jungen Leuten keine Christliche Ader noch Begierde Christo zu leben verspüret; wenn gleich die Lustseuche nicht im geringsten angegriffen und gecreutziget wird; wenn gleich im Gegentheil JEsus in den Seelen gecreutziget und seine Lehre öffentlich zum Gespött gemacht wird; wenn gleich junge Leute vom Hurengeist gantz eingenommen, und sie vom Satan mit der Sünde und allen Lüsten der Jugend gleichsam ge-

tauft sind, wenn sie dieselbige gleich nicht fliehen, sondern ihr vielmehr nachlaufen: so muß sie dessen alles ungeachtet ein Prediger dennoch für Jünger Christi erklären, und als solchen zum heiligen Abendmahl zu gehen erlauben. Nicht anders, als ob das heilige Abendmahl eine Handschrift für den Teufel wäre, unter seine schwartze Fahne zu schweren, und nach des fleischlich gesinnten Hertzenstrieb in den Tag hinein zu leben. Nun soll das heilige Abendmahl alle freche und sichere Sünder wieder alle Drohungen des gerechten GOttes schirmen! Durch eine solche Freygeisterey und zuchtloses Kirchenwesen schwingt sich alles Böse samt der Unkeuschheit auf den Thron: und die Leute erkennen ihr Lebtag nicht die Nothwendigkeit der Hertzensreinigung von allen groben und subtilen, offenbaren und geheimen Lüsten; sie leben, sterben, und verderben in ihren Sünden. Ja sie trotzen noch wol darzu den treulich warnenden Prediger, weil sie wissen, daß die Sache nicht mehr auf dem Fuß stehet, wie in der ersten Kirche: sondern im Wiederspiel, daß derselbige Pfarrer in Gefahr wäre verstossen zu werden, der sich allen Hunden und Schweinen das heilige Abendmahl zu geben weigerte. O wer Ohren hat zu hören, der höre was der Geist den Gemeinen sager Offenb. 2. und 3 Cap.

Das andere Capitel.

Von dem Felsenfesten Grund der Befreyung, daß wer von der Unreinigkeit gesichert los werden will, nothwendig von der gantzen Wiederkehr zu GOtt und der Wiederaussöhnung mit ihm anfangen müsse.

Du must dein Christenthum mit rechtschaffenem Ernst anfangen. Dis ist von einer solchen ausgemachten und unumgangbaren Nothwendigkeit, daß alle andere Mittel wenig helfen werden, wo dis nicht zum Grunde liegt. Wo kein gut Fundament gele-

geleget wird, da sinckt der Bau allezeit wieder ein, und muß wieder von vorne angefangen werden. Daß dieses schlechterdings nöthig sey, wirst du gleich sehen, wenn ich dir anzeige, was die Keuschheit für ein königlich Haus und hochedles himmlisches Gewächs sey. Die Keuschheit ist eine wesentliche (reelle, wirckliche, rechtschaffene, gegenwärtige) von GOtt geschaffene und der Christlichen Seele eingepflantzte Tugend aus Christo JEsu vom Glauben, und der Liebe des heiligen Geistes erzeuget, dadurch die gläubige Seele ihr Hertz, Mund und Hand, ja den gantzen Leib von aller verbotenen Lust unbefleckt zu behalten beflissen ist, auf daß sie ihrem JEsu als eine keusche Braut gefallen, und in aufrichtiger und williger Heiligkeit dienen möge.

Es fehlet in diesen magern Zeiten gar vielen Frommen an der Aufrichtigkeit ihrer Busse: der Glaube und die Liebe ist nur halb und falsch; sie hassen ihre Busensünde nicht von Hertzen und gründlich; sie treten in keinen Bund mit GOtt, daß sie fein allem auf ewig abzusterben gedächten, und ob GOttes Liebestreue, und ob dem Worte der Wahrheit unzerbrüchlich hielten; sie nehmen nicht frey eine hertzhafte Abrede mit Christo, wie sie es hinführo in allem mit einander halten wollen ꝛc. Weil nun beyderseits nichts gewisses geschlossen ist: so ist auf Seiten des Menschen der schelmischen Rückfälle kein Ende. Der Mensch sucht allezeit nur das Seine, und nicht das was Christi JEsu ist: Wenn er nur ein Bißgen Trost, Friede, Freude oder Hoffnung der Seligkeit hat, so ist er zufrieden, und bekümmert sich nicht so sehr, wo die reine Frühlingsblühte, der kornreiche Sommer, und der fruchtbare Herbst im Erbtheil des HErrn, in seinem Hertzen zurück bleibe.

Ach das Sündenband ist nicht zerrissen, das Schiff ist noch nicht vom Lande, die Sache ist nie reiff überschlagen, der Handschlag ist noch nicht gegeben, die

Schlangenbrut ist nicht ausgeworfen, Egyptens Wollust-strom ist noch nicht in Blut verwandelt, der Haß gegen die Sünde, Teufel, Fleisch und Welt ist noch nicht zum Ausbruch kommen, der Schlüssel zur Vestung ist noch nicht für ein und allemal in die Hand des Königes der Ehren übergeben, es sind ihm noch nicht alle Plätze eingeräumet, noch aller Anhang des Drachen abgedancket und hinausgemustert. Es bleibet noch immer ein heimliches verrätherisches Verständniß mit dem Erbfeind übrig; die greulichen Babelsgründe der verborgenen Neigungen zu denenjenigen Sünden, darinnen man sonst gelebet hat, werden nicht aufgegraben, und unter mancherley Kampfübungen und Schmertzen der Busse nicht weggeschaffet, damit der Grundstein und Felsen des Heils in das gebrochene, leere und zermalmete Hertz tief von GOtt hinein gesencket werden könte: mithin hat die neue Creatur, der neue Tempel Jerusalems weder Anfang noch Fundament im inneren Menschen. Wie will und mag denn dieser immermehr eine Wohnstätte GOttes, und eine Behausung dieser beständig daselbst regierenden Königin, der heiligen Keuschheit seyn? Ach bey den meisten Frommen findet sich das neue Wesen des Geistes nicht; sie sind nach so vielen, vielen Jahren ihrer ersten Erweckung doch noch kein wohlgegründetes Haus Christi. Hebr. 3. Daher so bald die Unkeuschheit einen Stoß daran gibt, so fällt alles übern Hauffen, und sind gar zwey solche faule Sandgebäude beysammen, so schlägt im fallen eines das andere darnieder ins Verderben, es sey in Zorn, Zanck, Neid, Geitz, Hochmuth, Falschheit, Complimenten oder in die Unkeuschheit.

Wie ist ihm denn nun zu thun? Antwort ἀγωνίζεσθε Lucä 13, 24. Ringet kämpfende. Denn es ist nicht nur um Leib und Leben, sondern um Himmel und Hölle zu thun. Ewiges Leben, wo ihr überwindet, der ewige Tod, wenn ihr überwunden werdet: darum strecket alle Kräfte daran, sparet nichts, wendet alles an, bis der Sieg gelinget, und ihr euch durch die enge Pforte hindurch gearbeitet habet. Man soll im geistlichen Lauf

keinen Winckel, keinen Abweg, keine Ausflucht, noch Aufhaltungen haben, sondern gerade zulaufen. Ein welscher Edelmann, so in göttlicher Erleuchtung stunde, sagte: Il faut des efforts epouvantables pour faire sauter le mal.

Wenn Macht mit Macht zusammen spannt,
Muß Macht mit Macht seyn abgewandt.

Wo will aber die Macht herkommen, so man noch nicht einmal das Leben aus GOtt erlanget hat? Kann denn ein todter Mensch starck seyn? Freylich wehret sich Belial bis aufs äusserste; er ist kein so feiger Tropf, wie wir arme Menschen: und mit diesem müssen sich Davids Helden in ein blutiges Gefechte einlassen, zumalen er immer damit umgehet, daß er uns den Paß ins Paradis der lauteren, heiligen und reinen Liebe GOttes und des Nächsten abschneide.

Es ist kein seliger Mittel, die gründliche wahre Keuschheit des Hertzens zu erlangen, als der neue und lebendige Weg der inneren Einkehr der Sinnen und Gedancken ins Hertz zu GOtt als in das Heiligthum; und dazu hat uns JEsus Freyheit und Kraft erworben durch sein Blut. Hebr. 10. Die Erfahrung lehret uns, daß woran man am meisten denckt, eben dasselbe wirckt in der Seelen, es sey GOtt oder die Creatur. Woran wird man aber wol mehr dencken, und womit wird man mehr umgehen, als damit, an dessen Natur man Theil hat, und womit man gantz inniglich vereinigt und verbunden ist? Darein verbildet sich gleichsam die gantze Seele. Also ists hie auch. Fürwahr der Sinn Christi muß tief im Hertzen wurtzeln. Ein übelgepflantzter Baum wird entweder leicht ausgerissen oder er verdorret. So ists auch mit allen Künsten und Wissenschafften: fehlts an einem rechten Grund, so bleibet man ein elender Pfuscher. Israel mag bisweilen lang in Egypten als unter dem Joch der Unkeuschheit seufzen: er ist deswegen noch nicht in Canaan, im Stand und Land der heiligen Keuschheit: bis er erst durchs rothe Meer, durch die heulende Einöde und durch den Jordan hindurch gewatet. Niemand gehöret

zum heiligen Volck und zum königlichen Priesterthum, er sey denn versetzt aus der Finsterniß ins wunderbare Licht des HErrn, 1 Petr. 2, 9. Wie die Geburt ist, so ist auch das Leben; wie der Stand, so die Handlungen und Verrichtungen; und nachdem das Geblüt und Stamm, es sey nun Königlich oder Göttlich, nach dem sind auch die Neigungen. Wer hierauf nicht acht hat, wird von seiner Unart niemals frey.

Ein erstaunlich Exempel haben wir an Noa, der durch sein stetes anhangen an GOtt und durch unabläßigen Wandel mit GOtt seine Jungfrauschaft 500 Jahr lang heiliglich bewahret hat; zu einer Zeit, da alles in fleischlichen Wollüsten ersoffen war, und man fast von nichts hörete als von Heyrathen und Hochzeiten: und es scheint, er sey auf göttlichen Befehl in Ehestand getreten, erst nachdem er schon 20 Jahr lang vom Ende der Welt gepredigt hatte; da ihm zugleich mit geoffenbaret worden, daß er der Vater einer neuen Welt seyn solle. O wol eine güldene Zeit, da so viele majestätische Patriarchen voll Weisheit und heiligen Geistes mit einander lebten, von Adam bis auf Lamech. Dieser letzte, als der 9te Patriarch, hat noch 56 Jahr mit Adam gelebt; und wo dieser heiligen GOttes Männer ihr Lebenslauf aufgeschrieben wäre, so wären wir gegen ihnen zu rechnen als wie geringe Nachtlichtlein gegen die hellfunckelnden Sterne und Fackeln. Ach unser Ding ist so gar nichts gegen jener ihre hocherhabene Tugend und Erfahrenheit! Solte sich noch ietzt der Menschen Alter so weit erstrecken, so könte mancher sagen: mein Vater hat JEsum gesehen am Creutz sterben, hat tröstliche Worte von ihm gehöret, und viele grosse Wunder mit angesehen. Wir werden sie aber in der Ewigkeit alle sehen, alle kennen und freundliche Gespräche mit ihnen halten. Die Ursach, warum die heiligen Ertzväter so spät zur Ehe geschritten, mag wol seyn, daß sie zuerst nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit getrachtet, und vor allen Dingen einen tiefen Grund zum ewigen Leben gelegt haben.

Mer-

Mercke hiemit, daß 1) wer im Stand der Sünden ist, der kennet und bestreitet die Sünde nicht, als nur ihre groben Ausbrüche, und nur aus weltlichen Absichten; 2) wer unterm Gesetz ist, der kennet zwar die Sünde und wehret sich gegen dieselbe: er liegt aber fast allemal unten. 3) Unter der Gnade wird man vom heiligen Geist getrieben, man thut das Gute mit Freuden und sieget über das Böse; 4) im Stand der Herrlichkeit ist ein ewiger Triumph im Guten, ohne einigen Streit. Nun darnach mache deine Rechnung.

Damit du nun bewogen werdest ein dauerhaftes Fundament deines Christenthums zu legen, und zu dem neuen Bund und Band mit GOtt zu eilen: so überlege doch noch heute die tiefe Kluft zwischen Christi und des Satans Reich. Dieser ist ein ungeheuer Gespenst, ein gräßlicher Meister, der mit seinen Untersassen mörderlich umgehet, wie zu sehen Marc. 9, 16-25. Er macht dich bald durch böse Worte deine eigene Schande ausschäumen; bald schmeisset er nicht nur den Leib, sondern, was noch viel kläglicher ist, auch die Seele in allerley Wust und Unglück der Sünde; er wirft dich bald in Lust, bald in Zorn, schleppet dich aus Sünd in Sünd, machet dich zu heimlichen Gesprächen mit GOtt stumm und taub ꝛc. Ja kein Nero ist so tyrannisch: nachdem er das Hertzenshaus, deine Leibes- und Seelenkräfte mit dem Koth der Höllen durch und durch beflecket; so drehet er dir den Hals um, das ist dein Danck. In des Teufels Finsterniß sind gar keine geistliche Segen, keine Ruhe, keine Heiligung; da schlägt er seine Mandate immer an, und fordert alle Stunden frischen Tribut. Ein Hertz, das seine Behausung ist, gleichet einem zerstörten Schloß, da Fledermäuse, Nachteulen, Schlangen ꝛc. zischen und heulen, da Kröten ihre Eyer legen. Es gleichet einer Vorhölle, wo Beelzebub seinen Stuhl hat, und wo ein ewiger Rauch böser Lüste und fleischlicher Fantaseyen aufsteiget; da das Höllenfeuer der Weltliebe im bösen Gewissen brennet, Jac. 3, 6. Der Teufel lässet die Seele öde vom Vorrath göttlicher Güter, und kann seine lieb-

sten Diener vom künftigen Zorn des Lammes nicht beschirmen.

Sagst du: ach wenn mich nur JEsus in sein Gnadenreich wolt hineinlassen! Antwort: O ja freylich! Er will deine Seele ja gantz und gar bey sich haben, und begehret kurtz um, daß du dem Teufel entsagest, und dich ihm auf Discretion ergebest; und eben drum schlägt er diese lieblichsten und billigsten Bedingungen vor. Psalm. 45; 7. 8. Sein Gesetz ist, die wesentliche Güte, Schönheit und Weisheit lieben; dabey verheisset er himmlische Vorrechte an allem, was aus Zion genossen werden mag, dazu Schutz wieder alle Feinde. Die Mauren seiner Residentz heissen Heil, und ihre Thore Lob, in seinem Lande höret man keinen Frevel und keinen Schaden oder Verderben in seinem Königreich. Jes. 60, 18. Wer bey diesem Könige öfters zur Audientz gehet, der bereichert sich mit wahren Schätzen, die übrig bleiben, wenn alles vergehet. Unter Christi Regiment ist alles Gute gar wohlfeil, da ist Brot des Lebens und himmlischer Freudenwein Jes. 55, 1-3. Da wehet eine sehr anmuthige gesunde Luft der Liebe des heiligen Geistes; da blühet der allerseligste Friede; die Häuser der königlichen Stadt sind lauter Tempel und Palläste, künstlich erbauet und zierlich geschmückt; ja die hochheilige Dreyeinigkeit verbindet sich, dich zu einem ewigseligen Könige und Freyherrn zu machen. Da offenbaret JEsus seine Majestät, alles schimmert vom Golde seines Bildes und Natur, seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit; alles wartet in dir dem HErrn JEsu auf als seine Hofdiener; das Hertz ist sein innerstes Cabinet, allwo die ewige Weisheit ihre Kleinodien austheilet. Wo ist wol ein frömmerer Hausvater? Wo ein so glorioser König? JEsus ist der Erbe aller Dinge. Hebr. 1. Alles ist sein, Vermöge der Schöpfung und Erlösung.

JEsus allein befreyet von des Teufels Joch, das so unflätig und unerträglich ist. Wie froh ist eine bedrengte Stadt, wenn der Erlöser kommt! Sie öffnet die Thore; sie ziehet mit schallendem tönenden und klingenden Sai-

ten-

tenspiel entgegen; sie eilet mit grossem Freudengeschrey herzu. JEsus kommt, dich, o kämpfendes Israel, von der Unkeuschheit und andern schlimmen Wiedersachern zu erretten, und in den allererwünschtesten Wohlstand zu setzen: Ey wie solltest du nicht guter Dinge seyn, singen, springen, jauchzen, dancken, loben und jubiliren, und sagend: Ihr Thore, erhebet eure Häupter! hebet euch empor, ihr Thüren der Ewigkeit, daß der König der Herrlichkeit einziehe. Psalm. 24, 7-10. Daß er bey mir mit seinem gantzen Gnadengeleit, und mit blinckenden Waffen und fliegenden Fahnen seiner Liebe einkehren mögen. Hohel. 2, 4.

Also must du JEsum aufnehmen: anders wirst du weder Keuschheit noch irgend eine andere Tugend erlangen und bewahren können, als nur durch seine Zukunft ins Hertz. Warte nur nicht länger, sonst möchte er mit seinen Strafgerichten kommen, an einem Tag und zu einer Stunde, da du es nicht vermeinet hättest: Er würde den Feinden erlauben, dich mit ewiger Angst zu belagern, zu schleiffen, und deine harte verstockte Seele zu zerstören; Er müste dich dem Höllenheer zu plündern überlassen. O wie bald wie bald werden die Blitze seines Grimmes in der unbändigen und lastergeilen Christenheit alles in Feuer und Blut setzen! Offenb. 19, 3. Ezech. 5, 11.

Sprichst du: Ach ich erkenne wol, was zu meinem Frieden dienet; wie gerne wäre ich vom Teufel los, und von allen seinen Wercken und eingeworfenen Uebereilungen frey! O welch ein gülden Jubeljahr und Freudenfest wäre es für mich, von JEsu beherrschet zu seyn! Aber ach! merckt der Teufel im geringsten, daß ich seines Dienstes überdrüßig bin, und mich nach der Heiligung in Christi Reiche sehne: so bezwinget er mich bald wieder, bindet mich mit noch härteren Ketten, ziehet mich vom Gnadenthron selbst hinweg; macht das Joch noch schwerer, und schläfert mich wieder ein in die alte böse Ruhe des Fleisches: wie kann ich denn deinem Rath zufolge rechtschaffen anfahen? So mercke und höre: Seh-

nest du dich nach dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo JEsu ist: O so suche es nur nicht bey dir; es ist niemand auf Erden, der es vermöge; schreye zu JEsu, dem Helden, der helfen kann, der den Teufel am Creutze unter seine Füsse geworfen, und da er noch im Fleisch auf Erden wandelte, ihn aus so vielen ausgetrieben, ja ihn selbst gefangen und gebunden, ihm auch alles Recht und Anspruch benommen, und ihn dergestalt verächtlich gemacht, daß er jetzt nur als ein eingeschlichener Betrüger, Lügner und Mörder (Joh. 8, 44.) wieder alles Recht und Billigkeit sein Mordnest zu behaupten suchet. JEsus kann und will dich durch sein Evangelium und heiligen Geist frey machen; alle Fessel des Satans und des Fleisches zerreissen, und des Hertzens verschlossene Eingänge aufbrechen: Stelle du dich nur als ein über alle massen elendes und verwüstetes Haus deinem JEsu dar, daß er den Diebsgast ausstosse, und dir alles teuflische Gewehr und Sündenharnisch ausziehe, damit du nicht mehr wiederstehen noch dich Christi unaussprechlicher Liebe weiter erwehren könnest, sondern dich in deines allergetreuesten Ueberwinders Gnade werfen müssest. Dencke, und setze als ausgemacht voraus, daß aller dein Eigendünckel, Frömmigkeit, Witz und Recht ꝛc. eine höllenschwartze Decke sey, die dir der Ertzbetrieger aufs Gesicht lege, damit du ja nicht durchaus und völlig den Sinn änderst, noch sehest, wie so gar leer du von allem gottgeziemenden Guten, und wie so gar voll von allem bekanten und unbekanten Bösen du seyst. 2 Cor. 4. Ps. 19. Seufze zu JEsu, daß er den Schlüssel zu deinem Hertzen zu sich nehme, und keinem Fremden aufthue, sondern nur seiner Wahrheit, und seinem sanften, demüthigen, keuschen Lammessinn, und seinem heiligen Geiste darin Platz und Raum mache. Apg. 16, 14.

Weist du nicht, wie es anzufangen, um aus dieser Stanckgrube zu kommen; so mache es wie Moses, als er den Tabernackel einsetzen und einweihen wolte. Er hat den Boden aufgebrochen, und die Todtenbeine ausgeworfen: also must du auch den Hertzensgrund aufbrechen mit unge-

ungeheuchelter Selbstprüfung im Lichte GOttes', und alle deine vermeinte gute Wercke als eitel todte Wercke mit Verfluchung und Verpfuyung weit und auf ewig von dir thun und abschaffen, also daß du dir nimmermehr weiter etwas darauf einbilden, oder drauf verlassen woltest. Moses muste den gantzen Tabernackel waschen und reinigen, und mit Golde überziehen: so komme auch du, und lasse dich gerne waschen: dencke mit allem Fleiß und ohne Unterlaß darauf, wie du zum Reichthum des heiligen Geistes gelangen, und der göttlichen Natur theilhaftig werden mögest. Höre nicht auf zu bitten, daß der GOtt unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Herrlichkeit, dir gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbsterkentniß, und erleuchtete Augen des Verstandes, damit du wissen mögest, welche da sey die Hofnung deines Berufs, und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an den Heiligen. Eph. 1, 17. 18. O wie wird dir solche Wissenschaft alles andere fremd und eckelhafft machen! Bitte nur, daß dir GOtt die Hüllen und Decken von deinen Augen wegthue, damit du die Wunderdinge aus seiner Wegweisung einschauen könnest. Psalm. 119, 18. Da wird dich gewiß keine weisse oder linde Haut oder stück Fleisch mehr charmiren und bezaubern können. Psal. 146, 8. Bitte nur um ein neu Hertz und um einen neuen Geist: Ezech. 36, 26. so wird der alte Wust schon müssen weichen, wenn der Stärckere über den Starcken kommt und überwindet ihn, und nimt ihm alle seine Waffen, darauf er sich verließ, und theilet seinen Raub aus. Luc. 11, 22. Nichts mag das Feuer der sündlichen Begierden, so wie ein heimlich Feuer stets glimmet und oftmals auflodert, auslöschen, als der Thau göttlicher Gnaden. Ist nur dein Wille erst aufgelodert, GOtt geschencket und sein eigen worden, und du bist wahrhaftig sein Königreich: so lasse nur den Satan seine verlorne Vestung wieder bestürmen; lasse ihn immerhin in deinem Fleisch und Blut poltern und die Vorwercke antasten; du wirsts zwar fühlen, aber der Feind soll seine Begierde an dir nicht vollbringen; denn GOtt ist bey dir drinnen, du

solt nicht beweget werden, der Bundesgott hilft dir, wenn der Morgen anbricht. Psalm. 46, 6.

Mit einem Wort: Wer mit GOtt wieder ausgesöhnet wird, der bekommt auch das Leben aus GOtt: Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Und wenn GOtt einem sein göttlich Leben schencket, der hat nothwendig eben damit so wol den lebendigen Glauben an JEsum und die daraus fliessende Hertzensliebe zu GOtt und JEsu, als den heiligen Geist GOttes in seine Seele empfangen. Nicht auf heute und morgen, oder auf einige Tage und Wochen nach einander: sondern auf beständig und ewig: nur daß ers heiliglich und treulich bewahre. Kein Mensch, kein Teufel, keine Zeit und keine Ewigkeit soll ihn drum bringen können, so ers nicht selber muthwillig verschleudert und gleichsam wegwirft, oder durch faulen Müßiggang und Untreue nach und nach selbst bey sich aussterben läst. GOtt pardonnirt nicht auf heut und morgen, sondern auf ewig: Und eben so gibt er seinen heiligen Geist, seinen Sinn und seine göttliche Natur, 2 Petr. 1, 3. 4. mithin auch den lebendigen Glauben an JEsum, nicht auf etwa einige Zeit, daß ers hernach wieder wegnehme, oder vom Menschen verloren wissen wolte; nein! seine Gnade ist eine ewige Gnade. Wo nun aber bey einem Gerechtfertigten der lebendige Glaube und die Liebe JEsu Christi, und die Einwohnung und Wirckung des heiligen Geistes ins Hertz gepflantzt und gegründet ist: da solls wol nicht Noth haben, daß ein solcher der Unkeuschheit nachgeben und ihr unterthänig seyn müste. Ehe müssen Himmel und Erde zu trümmern gehen, als GOttes heiliges Verheissungswort; und ehe müste die gantze Natur umgekehret werden: Gleichwie auch hie in der That die empfangene neue göttliche Natur erst wieder umgekehret werden müste, als mit welcher der Dienst der Sünden unmöglich stehen kann. Und eben darum ist allemal der erste Rath dieser: Werde doch nur erst ein Christ, das ist, laß dir durch die gründliche Aussöhnung mit GOtt erst nur ein Christlich Hertz geben:

so

so solst du schon gottselig und frey leben können; die Sünde soll dich wol ungehudelt lassen, daß du ihr nicht wirst dienen müssen. Um davon desto mehr überführet zu werden; so last uns doch nur ein wenig erwegen, was dieser lebendige Glaube vermöge.

Des Glaubens wunderbare Kraft zur Keuschheit.

Daß der Glaube an Christum und die daraus fliessende Hertzensliebe zu ihm eine solche Wunder-Kraft habe, dessen ist die Maria Magdalena und auch die arme Sünderin Luc. 7. ein unwiedersprechliches Exempel. Lutherus schreibet: „Der Glaube ist ein göttlich „Werck in uns, das uns verwandelt und neugebieret aus „GOtt; tödtet den alten Adam; machet aus uns gantz „andere Menschen von Hertzen, Muth, Sinn und allen „Kräften, und bringet den heiligen Geist mit sich. O es „ist ein lebendig, geschäfftig, thätig, mächtig Ding um „den Glauben, daß es unmöglich ist, daß er nicht „ohne Unterlaß solte gutes wircken.„ Es ist unbegreiflich dem, der es nicht erfahren, was der lautere Glaube (der ohne alles Verdienst gerecht und selig macht aus der freyen und unverdienten Gnade GOttes, durch die Erlösung, so allein durch JEsum Christum vollbracht ist) für eine unaussdenckliche Kraft habe, die Sünde samt aller Angst und Furcht zu vertreiben, und das Hertz frölich, getrost, muthig, rein, vergnügt und heilig zu machen. Der Glaube bringt alles wieder in seine rechte Ordnung, erquickt Leib und Seele, und macht den Teufel in allen seinen Versuchungen schwach und matt. Er nimt all sein Blendwerck weg, und verwehet alle Nebel der finstern Vorurtheile, Zweifel, und seiner erlogenen Eingebungen, daß man alles klar siehet, und sich nicht genugsam verwundern kann, wie man sich doch so habe können von diesem verdammten Mörder am Narrenseil herum führen lassen, mit dergleichen, will nicht sagen Lappalien, sondern schnöden Stänckereyen.

Wenn nun der Gnadenzug des himmlischen Vaters den Menschen einmal recht allarmiret und wieder den Teufel in Harnisch gebracht hat, so gehet der Krieg an. JEsus behauptet das seine, welches er als eine angenehme

und

und theure Gabe vom Vater empfangen, wofür er auch sein Blut nicht umsonst vergossen haben will, und nimt in Besitz, was so gar rechtmäßig sein ist. Wenn nun der Teufel lermet, und dir zusetzt, wenn dich die Sünden schwer drucken, und alles so zu sagen zu lauter Hölle, Angst, Kummer, Kampf und Unruhe in dir wird: so schliesse eben daraus, ietzt sey die Zeit der Heimsuchung; die Stunde JEsu sey kommen, der Stärckere sey da dich zu erlösen; daher wüte der Teufel, weil ihm abermal ein Unterthan entlaufen wolle. Dencke, nun sey JEsus allermeist im Werck begriffen ihn zu entwaffnen, indem dir die Schuppen von den Augen fallen, daß du dein Elend und JEsu Allgenugsamkeit siehest. Dencke und glaube, der Sündenstifter werde sich bald müssen fortpacken, und du werdest JEsu, des Sündentilgers, Pallast werden und bleiben. O Löwe aus Juda Stamm! wie herrlich bist du! Wer dir trauet, rufe Victoria! Phil. 1, 6.

Des Glaubens Natur ist, sich selbst verschmähen und JEsum hoch schätzen, und sich deswegen ihme sters übergeben. Der Glaube stellet sich also alle Dinge dieser Welt nicht so, wie die blinden Menschen, die so viel Wercks aus dieser Welt machen prächtig und herrlich, sondern in ihrer rechten Gestalt vor. Z. E. 1) Die Eitelkeit dieser Welt, und wie aller Reichthum, Lob, Ruhm, Freude, Lust und sinnliche Ergetzlichkeiten so gering, so eitel, so unwerth, so unbeständig sind, und wie wir als Uebelthäter täglich dem Tode zugeführet werden ꝛc. und damit wird verhindert, daß die Welt diese unsere geistliche Schule mit ihrem Getümmel und vielem Plaudern nicht verhindere. 2) Die Eitelkeit unsrer selbst, unsere Weisheit, Stärcke, Gerechtigkeit, Heiligkeit ꝛc. und wie geneigt wir seyn, alles ohne den himmlischen Lehrmeister, nur allein von uns selbst und in eigenem Sinn, Verstand und Belieben zu lernen; wie wir eben daher so unwissend bleiben; wie wir so aufgelegt und erpicht sind alles zu thun ohne die Kraft JEsu, und daher allemal das Gegentheil thun, von dem, was wir

thun

thun solten ꝛc. Und just dadurch wird ein billiges Mißtrauen gegen uns selbst gewircket, und wir von uns selbst und unsrer Eigenliebe nach und nach frey gemacht. 3) Endlich schauet der Glaube unsern HErrn JEsum an in seinen himmlischen Reichthümern, Ehre, Herrlichkeit, geistlichen Freude, Weisheit und Stärcke ꝛc. die er uns verheisset und mittheilet, so oft wir in uns selbst zu Thoren und schwach werden.

Findet nun ein Gläubiger in heiliger Schrift, Z. E. greuliche Laster, von denen sie uns abmahnet, als Hochmuth, Geitz, irdisches Wohlleben, Ungeduld, Neid, Haß, Zorn, Unzucht, Geilheit ꝛc. so sucht er diese Greuel alsbald in seinem eigenen Hertzen auf, in die wir alle fallen, so lang und so oft wir ausser JEsu sind, das ist, so oft wir uns unserer eigenen Schwachheit nicht erinnern, und nicht alle Augenblicke frische Kraft von JEsu begehren. Es hilft gewißlich nichts anders zur Ueberwindung aller Laster, als nur die Erkentniß, wir seyn in uns selbst gantz unvermögend und allzugebrechlich, welches uns allezeit zu unserm Heiland treiben muß, daß wir suchen uns gleichsam in ihm zu verbergen, am Creutz in seinen Schmertzen ihn anzuschauen, und sein heiliges keusches Leben zu betrachten, uns auch seiner Reden zu erinnern und auf seine Verheissungen zu bauen, da er gesagt hat, er wolle starck seyn in uns Schwachen ꝛc. So, so lernen wir auch in der äussersten Anfechtung auf JEsum vertrauen, welcher uns noch heute seine göttliche Kraft zeigen wird; da es denn nicht anders seyn kann, als daß wir darüber auch auf das zukünftige einigen Trost empfinden. Und wenn uns GOtt dabey unsere Schwachheit zeigt, so ist und bleibet das Lob sein eigen und nicht unser; und so lernen wir täglich mehr nichts von uns zu halten und an uns selbst zu verzagen, bis wir endlich völlig wissen, daß wir uns vor uns selbst immer fürchten sollen, und unsere Zuflucht allezeit und unverrückt nur zu JEsu nehmen.

Findet ein Gläubiger in heiliger Schrift herrliche Tugenden, da siehet er, wie viel ihm doch noch fehle,

so

so oft er von JEsu entfernt in ihm selbst lebet: welches ihn abermal seines Elendes überweiset, damit er täglich JEsu anklebe, in welchem wir alles vermögen. Findet er eine Beschreibung der Herrlichkeit GOttes, wie reich, wie schön, wie herrlich und selig in ihm selbst, wie weise, wie starck, wie gut und heilig er sey: so betrachtet er das alles so, daß er nicht verzage in seiner eigenen Armuth, Schande, Creutz und Noth, und in der Ueberzeugung von seiner eigenen Unerkentniß und Schwachheit: weil GOtt verheissen hat, alle Arme, Verachtete, Betrübte, Thoren und Schwache in Christo vollkommen zu machen: welches uns aber, wenn wir reich, weise, fromm, vergnügt und selig in uns selbst wären, und unsers Strauchelns nicht achteten, gantz und gar nicht anginge. Und so sind wir durch den Glauben an JEsum dennoch selig, wenn wir gleich arm, unrein, jämmerlich und besudelt in uns selbst sind, weil wir in JEsu alles haben und finden. Also, also blühet aus des alten Menschen Tode die schöne Lilie, das Leben vom Himmel aus GOtt, hervor, und wird aus dem verwesenen Kern der Baum; also überwindet Christi Geist unsern Willen; also eröffnet die Armuth am Geist die erste Thür am neuen Jerusalem, und vereiniget mit GOtt, wo nur diese Wahrheiten fleißig geübet werden. Sonst ist der Mensch, der viel wissen und lernen will, ohne daß er die erkante Wahrheiten ins Thun, Wesen und Leben bringe, gleich einem Feldherrn, der viel Städte einnimt, dieselbe aber nicht mit Volck besetzt, sondern nur immer mehr einzunehmen trachtet: da kommt sein Gegenpart hinter ihm her, und nimt alles wieder hinweg, so daß er zuletzt nichts hat.

Der kürtzeste Weg zur Heiligung ist 1) auf den ersten Zug des Vaters der Weltlust und Creaturenliebe absagen. 2) In dem Zug des Sohnes sich selbst verleugnen, ohne die geringste Absicht auf sich selbst in Zeit und Ewigkeit. Wer sich nun hierinnen ernsthaft übet, der wird befinden, daß der Vater unter dem Gesetze sein getreuer Beschützer, JEsus in der Kindschaft sein treuer

Lieb-

Liebhaber, Lehrer und Wegweiser, und der heilige Geist des gantzen Bekehrungswercks Meister sey: ruhet deswegen allezeit im Willen Christi, eben so wohl unter den Faustschlägen des Satans und Pfahl im Fleisch, als in hohen Offenbarungen und Entzückungen ins Paradis, 2 Cor. 12. sintemal er wohl weiß, daß Christi Wille auf gründliche Heiligung und Seligmachung abzielet. Er weiset alle seine Feinde bey seiner völligen Uebergabe CHristo zu, und ist versichert, daß er mächtig genug und gantz geneigt sey, alle geistliche und leibliche Feinde zu seiner Zeit und nach seinem Willen zum Schemel seiner Füsse zu legen. Ehe er aber dieses recht fasset, muß er in allem oft Lehrgeld geben. Durch Fallen lernen die Kinder gehen, und ihr eigen Wircken, dadurch sie fallen, von Christi Wircken, dadurch sie stehen, wohl unterscheiden. Sind wir Christi, so wird er uns als die Seinen herrlich bewahren. Wer aber JEsu eigen ist mit Leib und Seel, im Leben und Sterben, der nimt sich weder des in ihm gewirckten Guten an, (denn er legt es Christo zu den Füssen) noch auch des Bösen, wenn Satan im Fleisch und Blut voltert; er schreibet sichs nicht zu, vollbringets auch nicht, (sonst nähme er sich CHristo wieder, das thäte er aber nicht ohne Schaden) sondern er läst Christum in sich streiten bis zur Ueberwindung. Wer aber selbst in eigenem Witz und Kraft streiten will, der nimt sich GOtt wieder weg, Christus muß zusehen, und er wird von den starcken Feinden geschlagen. Der Mensch fühlet zwar, wie reitzend die Anfechtung ist von innen und aussen, hält sie aber dennoch höher und edler, als alle süsse Empfindungen, weil die Treue in allerley Versuchungen CHristo ähnlich machet und mit GOtt vereiniget durch den heiligen Geist. Es wäre GOtt ein leichtes, den Satan in den Abgrund zu weisen, damit er seine Auserwehlten nicht mehr versuche, plage oder gar verführe; allein ein Christ muß durch täglich Leiden ein wahrer geistlicher Märtyrer und JEsu CHristo ein süsser Geruch werden, 2 Cor. 12, 7. Nachmals kennet ein so wohlgeübter Streiter GOttes Liebe, Kraft und Weisheit, sie-

het und höret in sich Christi Gestalt und Hirtenstimme viel schöner und lieblicher, als man sie mit Worten in Ewigkeit beschreiben könte. Solte alsdenn ein wahrer Jünger JEsu auch durchs finstere Todesthal gehen, und durch den tiefsten Morast fleischlicher Versuchungen waten: so ist gleichwol JEsus in und bey ihm, ob er schon ihn eben nicht allezeit so süßiglich spüret. Darum verzage kein Hertz unter den schnödesten Bestürmungen der Unkeuschheit, sondern klebe nur beständig JEsu Christo an, und werde ein Geist mit ihm, 1 Cor. 6, 17: so wird er schon als ein tapferer Ritter das Siegeskräntzlein empfahen.

Daß dieses gläubige Anhangen und Aufschauen auf JEsum ein gewaltig kräftiges Mittel sey gegen allerley Versuchungen, hat uns GOttes Barmhertzigkeit schon durch Mosen gelehret durch die Figur der ehernen Schlange 4 Mos. 21. Bilde dir demnach ein, wenn sich die böse Lust in dir erreget, es krieche (wie es auch in der That nicht anders ist) eine schlüpfrige und feurige Schlange zu dir hinein, und trachte dir nach dem Leben: alsdenn ist insonderheit sehr hohe Zeit, daß du dein Glaubensgesichte steif richtest auf JEsum den Gecreutzigten, ehe sie dich gantz angreift und erwürget, indem sie dich in die Sünde wirft. Und ob die von JEsu ausgehende Kraft nicht gleich alsobald gefühlet wird: so sey du nur standhaft im Widerstehen und im Fliehen zu Christo; so wird sich JEsu Hülfe und Gnade wol finden. Gewiß hilft in diesem geistlichen harten Streit mit der Unkeuschheit nichts so sehr noch so empfindlich, als ein guter starcker Glaube, nemlich ein Hinunterfallen aus dem hochfliegenden luciferischen Sinn zu unserem so unaussprechlich tief erniedrigten Heiland in seine Hertzensdemuth, da unser arme, nackte Geist in JEsu Verheissungen und Wundenlöcher hineinschleuffet, und seine Sicherheit, Schmuck und Schutz suchet und findet. Psal. 84, 3. 4. Wer also lebt, daß er sich aller Gnade zu GOtt gewiß und mit Recht versiehet: dem gefällt die geistliche Reinigkeit sehr wohl. Darum kann und will er so viel leichter der fleischlichen

Un-

Unreinigkeit wiederstehen; und in solchem Glauben sagt ihm der heilige Geist gewißlich, wie er böse Gedancken, und alles, was der Keuschheit zuwieder ist, meiden soll; nicht aus Zwang, sondern aus Liebe, eben aus der Ursach, weil unsere Erlösung von unserer Busensünde GOttes Sohn so unermeßlich viele Schmach und Schmertzen, Angst und Kampf gekostet, und weil er uns die allerhöchste Liebe eben hierinnen erwiesen, daß er sich selbst in unsern Sündenpful, darein wir unachtsamer Weise gerathen, freywillig hinunter gelassen, und nunmehr nichts von uns fordert, als daß wir von des Satans Sinn, der uns verschlungen, ausgehen, und durch Verleugnung und Absterbung aller Eigenheit 1 Cor. 6, 17. mit ihm durch das unzerbrüchliche Band des Glaubens ewig verbunden werden.

Darum wache, du armer Christ, denn du schwebest in steter Gefahr, und wirst der Anfechtung nicht so schnell los. Ja du must dir nicht vornehmen, Ruhe vor der Sünde zu haben, so lang du lebest, sonderlich so die Natur zur Unkeuschheit geneigt ist. Diese Hertzensplage must du nicht anders aufnehmen, als wie eine Reitzung und Vermahnung zum Beten, Wachen, Fasten, Arbeiten und andern Uebungen das Fleisch zu dämpfen, sonderlich aber den Glauben in GOtt zu treiben und zu üben. Denn das ist nicht eine köstliche Keuschheit, die stille Ruhe hat, sondern die mit der Unkeuschheit zerfällt, seufzet, streitet und ohn Unterlaß allen Gift austreibet, den das Fleisch und der böse Geist einwirft, indem er die Seele mit fleischlichen Lüsten dann und wann antastet. 1 Petr. 2, 11. Da gilts wehren, und die Sünde nicht herrschen lassen in unserm sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Begierden. Röm. 6, 11. Niemand ist ohne böse Lust: aber ein Christ überwindet sie. Wiewol uns aber dieser Streit Unruh und Unlust bringt: so ist er doch ein angenehm Werck vor GOtt, und daran soll uns genügen. Wer aber meinet solcher Anfechtung zu steuren, indem er ihr nachgiebt und folget, der zündet sie nur mehr an; und ob sie gleich eine Weile stille zu stehen

scheinet, so kommt sie gleichwol auf eine andere Zeit nur desto stärcker wieder, und findet die Natur mehr geschwächt als vorhin. So muß auch die arme Seele zuletzt heulen, als eine vom Teufel betrogene Närrin, die durch den eingeschlichenen Feind zu eitel Schlacken und Heuchelgold worden. Darum fege ja den Wust säuberlich und rein aus, und vereinige dich mit JEsu: so wird er sich als deinen getreuen Erretter ewig in und mit dir freuen, und du wirst hinwiederum in ihm jubiliren und triumphiren ohne Aufhören. So wohl gehe es dir! Amen.

Indessen bleibts dabey, so viel ich aus eigener Erfahrung davon zeugen kann, daß weder Paradis noch Hölle, noch alles andere nicht so kräftig ist das Hertz zu reinigen, als wie der Glaube an JEsum: der dörret und verderbet die Sünde von der Wurtzel aus. Alle andere Mittel, Ueberlegungen, Betrachtungen, Creutzigungen, Mortificationen, Verfolgungen, Kranckheiten ꝛc. beschneiden den Dornstrauch wol: der Glaube aber verwandlet ihn gantz und gar in einen Weinstock. Ach wenn ein gekräncktes, im Gewissen übel verklagtes, und vor GOttes Gericht so viel als verdammtes Hertz diese fröliche Botschaft vernimt, daß GOttes Sohn ins Mittel getreten, so sage ich: Teufel, und Gesetz, lasset mich mit frieden, und bleibet mir von meinem Gewissen weit hinweg! ihr habt mir nichts zu verweisen: denn ihr habt grössere Sünden gethan: ihr habt GOttes eingebornen Sohn unschuldiger Weise ermordet. Ihr habt wol närrisch gehandelt: nicht nur habt ihr das Maul an Christo verbrennt, sondern habt mich dazu aus aller eurer Gewalt, Recht und Anspruch verloren. Weil ihrs mit Christo habt angefangen, so müsst ihr mich derweilen gehen lassen in GOttes Himmelreich, und die Sache mit Christo vollends ausmachen. Ich bedarf keiner guten Wercke und keines frommen Lebens zu meiner Rechtfertigung und Seligkeit. Christus allein ist mir mehr als tausend Himmel. Dieses unendliche Geschenck und allerhöchste Werck GOttes macht mich wahrlich reicher, frö-

frölicher, herrlicher, heiliger und seliger, als wenn ich aller Engel und Menschen Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Heiligkeit zusammen hätte.

Dieses unausdenckliche Geschenck ist anbey eine überschwengliche Brunnquell von allerley guten und heiligen Gedancken, Worten und Wercken, bey Tag und Nacht: wiewol sich der Mensch nicht so viel um Wercke bekümmert, als wie er sich ohne Unterlaß des unvergleichlichen Schatzes des Sohnes GOttes hertzinniglich erfreuen möge, vor dessen Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit seine Sünde, Tod und Verdammniß gantz und gar schmeltzen muß. Man kann es niemand verständlich genug beschreiben, was dis in einer ihres groben Ungehorsams wegen betrübten Seele wircket. Summa dieser Glaube drehet dem Teufel den Hals um, tödtet die Sünde und wirfet sie auf den Schindacker, und lachet des Todes süßiglich, trauet GOtt, siehet seine Herrlichkeit, und ist eine fruchtbare Mutter alles Guten.

Schließlich ist dieser Glaube das höchste und bewährteste Mittel alle Laster auszurotten, z. E. Geitz, Ungeduld, Hochmuth, Heucheley, Menschenfurcht oder Gefälligkeit, mithin auch die Unkeuschheit ꝛc. Alle andere Mittel und Vorstellungen sind nur Kammermägde dieser vortreflichen Königin: doch ists nicht anständig, sie allein gehen zu lassen, man muß ihr wenigstens ein Dutzend feiner, edler Jungfrauen zu ihrem Begleitung mitgeben. Und dieses sind wir dem heiligen Geist schuldig, dem Fleisch aber sind wir nichts schuldig, als daß wirs tödten. Röm. 8, 12. Dis haben wir Christo zu dancken, daß Er unsern Leib und Seel, die sein erkauft Erbtheil sind, so frey gemacht hat, daß wir der Unkeuschheit nicht schuldig sind, sie auch nur mit einem einigen unzüchtigen Sinn durch unser Hertz fahren zu lassen, so auch niemals ohne Schaden und Verderben abgehet. Dagegen die Fußstapfen des Glaubens von Fett trieffen: wo er durchpaßiret, da wachsen nicht nur paradisische Rosen und Lilien, Violen und Narcissen, sondern auch gar unvergängliche Kronen des Sieges über

Sünde, Fleisch und Teufel. Wahr ists, daß man nicht gleich alles das in seiner Schönheit siehet: man muß aber nur der Zeit des HErrn erwarten. So lehret auch die Erfahrung, daß der Glaube mit seinem hochedlen Schatz und männlichen Kraft sich nur als wie im Blick sehen lässt: also daß man in selbigem Himmelsseligen Blick meinet, es sey nun alles überwunden; da sey kein Wille des Fleisches mehr; man werde GOttes Gegenwart nun nicht mehr aus den Augen verlieren, noch den gecreutzigten JEsum aus dem Glaubensgesicht; man werde seines gloriösen Christenstandes nimmermehr vergessen; die Furcht des Todes sey völlig verschwunden; Teufel und Hölle sey nicht mehr capable einen Schrecken einzujagen; ja es mangle nun nichts mehr an der Tüchtigkeit zum Erbtheil der Heiligen im Licht ꝛc. Aber, aber wie bald siehet man, daß es nur ein Durchzug des Himmelskönigs gewesen, der uns ein wenig hat wollen zeigen, was für eine grosse Seligkeit auf einen Kämpfer Christi warte, wenn er das Wort der Geduld wird bewahret haben.

Wer mit GOtt durch JEsum wahrhaftig ausgesöhnet wird, und also mit dem Pardon das Leben aus GOtt erlangt: der überkommet auch zur beständigen und bleibenden Gabe die stete Regierung des heiligen Geistes.

Was die stete Regierung des heiligen Geistes vermöge.

Kanns denn nun einem solchen schwer werden, die Reinigkeit und Keuschheit des Hertzens und Leibes zu bewahren? Man mercke doch nur mit Fleiß auf die wunderbare Liebespflege, Kräfte und Wirckungen des heiligen Geistes! Der heilige Geist ist das Oel in der Lampe, das die klugen Jungfrauen tüchtig macht, mit dem Bräutigam hinein zu gehen in den Hochzeitsaal. Alle Tugenden, Wercke und Gedancken, die nicht mit diesem heiligen Balsam durchdrungen werden, sind zum Himmelreich untauglich.

Er handelt mit einem Pilgrim, der sich nach dem Lande der ewigen Heiligkeit strecket, als ein vorsichtiger und frommer Geleitsmann. Röm. 8, 14. Und das thut er als der Regent und Grundquell alles Guten, also daß Er allezeit mit seinen Wirckungen vorangehet, und mit sei-

seiner Gnadenhülfe uns zuvorkommt. So läsſt er uns auch nicht faul, blind, todt, müßig und träge seyn, sondern zeiget uns die Strasse, darauf Christus und alle Heiligen gewandlet, und wir sehen sie; Er läsſt uns fühlen die Merckzeichen des guten Weges, und wir nehmens wahr: Er ziehet, so laufen wir. Hohelied 1, 4. Damit man aber sehe, was dis für ein gewaltig und bleibendes Mittel sey, die Keuschheit zu bewahren: so merke man doch nur auf sein Amt und seine vornehmsten Wirckungen.

I) Der heilige Geiſt bringt alle Seelenkräfte wieder in ihre rechte göttliche Ordnung. 1) Er ordnet die Seelenkräfte.

a) Er eröffnet den Verstand, daß der reisende Wanderer nach dem heiligen Vaterland den wahren Weg bald vom falschen unterscheidet. So bald wird er nicht versucht zum Zorn, Neid, Unbilligkeit oder Unkeuschheit: so siehet er durch GOttes Erleuchtung flugs, das ihn der Seelenfeind auf den breiten Irrweg verleiten will; daß er elender Weise die Gnade versäume, und in Sünde und Schande hineinlaufe, mithin sich dem Tod und der Hölle sowol als des Teufels Reich unterwürfig mache ꝛc. Wo er nun erschrickt, an sich hält, nicht fort rennet, sondern achtet, was ihm der heilige Geiſt der listigen Teufelsstricke halben entdeckt, und ihn auf eine so liebreiche Manier vor Gefahr warnet: so weiſet er ihm gleich JEsum, den guten, köstlichen und wahren Weg, Joh. 14, 6. der uns, so wir in ihm bleiben und uns von ihm forttragen lassen, den Weg der Sanftmuth, Geduld, Keuschheit ꝛc. gen Himmel führet, und so sänftiglich vom verderblichen Wege der Sünde und dem daran hangenden Seelentode abziehet.

b) Der heilige Geiſt bringet auch den goût oder geistlichen Geschmack des Menschen wieder zurechte, durch die Süßigkeit der Gunst GOttes, durch die Annehmlichkeit seiner Schönheit oder Heiligkeit, und durch die Anmuth seiner Seligkeit. Ein Reisegefehrte oder Führer probiert mit dem Stabe, wo man sey, ob der Ort da man durchreisen will, tief, sumpficht, morastig sey, obs

jähe Felsenörter seyn ꝛc. Hier lässt der heilige Geist die Seele, wo sie etwa in Kleinmuth, Mißtrauen, Murren, Lieblosigkeit oder Fleischeslust und Unreinigkeit neben austreten wolte, mit Grausen und Schrecken fühlen, wo sie hintrete, und wie geschwind sie sich den Hals abstürtzen würde: daß es sie dünckt, der Teufel sey hinter ihr, und werde sie, so bald sie in seine Versuchung einwillige, plötzlich umbringen; oder daß sich der Abgrund unter ihr aufthun würde sie zu verschlingen: also daß sie schleunig von ihrem Vorhaben abstehet, und ihrem getreuen Führer diese hohe und unverdiente Gnade in Ewigkeit nicht genug verdancken kann, daß er sie so gnädiglich davon zurück gezogen. Insonderheit wenn sie andere siehet im Pfuhl liegen, und höret sie Ach und Wehe schreyen, oder wie Ruben und Esau über die verlorne Krone der Erstgeburt heulen: da denckt sie, ach wie wenig hats gefehlt, daß du nicht auch diesen Mißtritt gethan hättest! Ey behüte GOtt! wo wärest du ietzt, wenn der heilige Geist JEsu Christi nicht das beste an dir gethan hätte? Da gäbe sie ihm wol tausend Welten, seine treue Liebe zu vergelten.

Nachdem sie nun dem Sturtzfall entgangen, so mercket sie mit zitternder Freude, wie gut der Weg sey, darauf sie der heilige Geist GOttes aus Gnaden gebracht, und auch aus Gnaden bis dahin erhalten, und gedencket bis an ihres Lebens Ende nicht davon abzuweichen: denn sie spürt wohl, daß sie nicht in Hecken und Dornen gehe: sie fühlet auch mit heiliger Angst, wie entsetzlich gefährlich der Sündenweg sey. O wie wohl ist ihr in der Gewißheit des göttlichen Wohlgefallens, und daß sie weiß, daß sie auf einer so angelegentlichen Reise, die sie noch nie gemacht, und da sie nicht zum zweytenmal ausreisen kann, den unbetrieglichen Geist des Lebens der in Christo JEsu ist, zum Geleitsmann hat! was für Vergnügen trifft sie nicht auf seinem Wege an! O wie wohl thuts einem sündhaften Menschen von GOtt geliebet zu seyn, seiner Heiligkeit theilhaftig, und der Schönheit des höchsten Gutes, dazu des ewigen Lebens gewiß zu seyn! Und

eben dis sind alles sichere und selige Merckmahle, daß man auf dem guten Wege des heiligen Geistes, den uns unser Heiland und GOtt gewiesen, gelehret und selbst in seinem Leben und Wandel auf Erden vorgegangen ist, befindlich sey. Wahrlich solche Gewißheit hat nie kein Unreiner.

c) Der heilige Geist wirckt allermeist mit seiner allerhöchsten Kraft im Willen, und macht ihn frey, lustig und begierig zu allem Guten, Psalm 110, 3. dagegen aber abgewandt von allem Bösen, voraus von der mörderischen Busensünde, also daß der liebe Pilgrim innen wird, daß es im Wandlen fort rückt. Er neiget aber und bewegt den Willen 1) durch sein Licht und Wort der Wahrheit. 2) Durch empfindliche Süßigkeiten, die wahrlich unvergleichlich sind in einer Seele von vielen und mancherley Siegen. 3) Durch seine allmächtige Kraft des Glaubens. Ja gewiß, dis ist wol eine unausdenckliche Wohlthat GOttes, wenn der Wille bey nahe auf der Neige ist, dem Satan und seinen Engeln ein hönisch Jauchtzen zu machen, daß alsdenn der heilige Geist ins Mittel kommt, und den Willen im Kampf an GOtt fest hält und gewaltiglich nach Zion umwendet, daß er nicht stille stehe in der gantzen Gegend der unkeuschen Geister, noch zurück sehe oder dencke an die ehemaligen Lüste, noch unter den hitzigen Stürmen im Fleisch und Blut erliege. O tausend, tausendmal sey dir, theurester JEsu, Danck dafür!

d) Läßt dieser himmlische Geleitsmann die Seele das Gute empfinden, so man unter seinem Rath und Leitung geniesset, damit es doch niemanden der gehabten Mühe und Schadens auf seiner grossen Reise gereue. Ein Führer muntert den Wanderer auf, und spricht ihm einen frischen Muth ein: ebenmäßig tröstet der heilige Geist alle Liebhaber GOttes, so auf dem Lebenspfade schwitzen, eilen, ringen und von den Bestreitungen des stets wiederkommenden Fleisches so abgemattet sind, daß sie oft fast unmöglich mehr glauben können, daß sie noch Christo angehören. Denen flösset der beste Tröster Frieden ein,

und spricht ihnen ins Hertz: Wohl, wohl mein Kind! du hast JEsum, und JEsus besitzet dich auch; gib dich nur zufrieden. Da wird das im Evangelio geoffenbarte Heil ie länger ie tieffer erkant, und ist in einem so viel höherem Werth, ie grimmiger die Sünde sich wehret, verklagt, ängstiget und das Hertz klemmet. Die Süßigkeiten seiner Lockungen und schmackhaften Freudenblicke werden immer iust so viel lebendiger empfunden und geschmeckt, ie gallenbitterer die Unkeuschheit, Fleischeslust und alle Sünden werden. Das Hertz und Wille wird zu diesen anmuthigen und lieblichen Dingen, der Wahrheit nach, in der Gottseligkeit mit Macht gezogen: und dis um desto mehr, ie abgeneigter es allen viehischen und teuflischen Lüsten wird. Es hat der heilige Geist eine sonderliche Freude und Lust daran, einen armen müden Pilgrim mit dergleichen seelenrührenden Offenbarungen als mit einem Labetrunck auf dem Wege zu stärcken, um den Berg Zion desto muthiger hinanzusteigen, und die stinckenden Dämpfe der Welt nebst den kothigen Revieren der Geilheit desto lieber zu verlassen.

Diese Wolcken- und Feuerseule begleitet nicht nur so ein stück Weges, (sonst würden wir bald in unzehliche Thorheiten und Fehltritte gerathen, und der Geist der Hurerey würde mit den ihm allbereit entrunnenen Seelen gleich wieder sein verfluchtes Gauckelspiel bis in die Grube haben; ja er würde sie wol ärger reiten als zuvor nie, die Zeit ihres Lebens ohne Aufhören, das Versäumte einzubringen, bis er ihnen die Seele ausgedruckt hätte): sondern sie bleibt für und für auf dem gantzen Lebenswege bey denen, die sich nur wollen leiten lassen im Erbarmen unermüdet. Ach die Heiligsten wären den satanischen Versuchungen überall nicht gewachsen, wo sie nur eine kurtze Zeit allein gelassen würden, ohne den starcken Beystand des heiligen Geistes. Ohne ihn vermögen wir nichts, als irrgehen und verderben. Psalm. 85, 9. Gal. 3, 3. 5, 25. Wir können seine Wercke weder bewahren noch ausmachen; können wir doch nicht einmal eine grüne Kirsche reif machen. Vom heiligen Geist singt Da-

vid Psalm. 90, 16. 16, 17. 138, 8. 73, 23. 24. und Paulus Phil. 1, 6. 2, 13. Er muß stets in uns wohnen und leben, sollen wir ie fortkommen. Röm. 15, 13. Wie könnten wir uns selbst das höchste und beste unter allen Gütern, nemlich die Heiligkeit geben, die wir auch nur das geringste in der Natur nicht vermögen? Matth. 5, 36. 6, 27.

Inzwischen muß man gestehen, daß diese Gnadenwirckungen und alle und iede Hülfleistungen des heiligen Geistes so nahe, so innig und auf eine der Natur unserer Seele so gar angemessene Weise geschehen, daß wir dieselben nicht wol allemal mercken, und von unserem eigenen Geist unterscheiden können. O wie gar verborgen theilet er sich uns mit! JEsus gibt recht heimliche Almosen! Ohne seine Hülfe können wir nicht einen Fuß fortsetzen. Lasset uns nur sagen 1 Chron. 29, 10-19. 1 Cor. 4, 7. Joh. 3, 8. Adam wuste nicht wie ihn seines Schöpfers Hand gebildet, so wenig als wir; dennoch empfinden er und wir, daß wir uns nicht selbst gemacht: eben also ists mit der neuen Creatur. Eph. 2, 10. Psalm. 100, 3. Wir wissen, daß uns GOtt erneuret, unangesehen wir nicht wissen, wie es zugegangen. Joh. 9, 25. Jetzund fühlen wir mit seelergetzender Wohllust, daß wir auf dem Wege der Kinder GOttes sind. Luc. 15, 24. Alle gute Begierden sind Früchte vom heiligen Geist. Gal. 5, 22.

II. Der heilige Geist streitet wieder das Fleisch, also daß seine Früchte und des Fleisches Wercke einander nicht leiden und unmöglich beysammen bestehen können. Gal. 5, 17. 22. Die Liebe, Andacht, Friede und unaussprechliche Freude und himmlische Wohllust in GOtt vertreiben die närrische, viehische, augenblickliche und schädliche Lüste der Natur. Der heilige Geist zeiget uns, wie schimpflich es dem Majestätischen GOtt unserm unendlichen Gutthäter sey, wenn ein so hochbegünstigter Mensch ihm einen so schnöden Wust vorziehet, da er ihm die Sünder durch die Befreyung von so greulichem Unrath zur allerseligsten Wonne bereiten will. Dabey aber theilet er unserm Geist die von unserm Immanuel für uns erworbene Kräfte des

2) Streitet wieder das Fleisch.

To-

Todes und der Auferstehung mit, ja er vereiniget uns als eine Pflantze innigst mit JEsu, der um unserer Sünden willen auferwecket ist. Röm. 4, 25. 6, 4.

Und diese Einverleibung in JEsum ist der einige Grund und Wurtzel unserer Heiligung, und sonderlich einer innerlichen beständigen Keuschheit, wozu alle Moralberedungen menschlicher Weisheit unzulänglich sind. 1 Cor. 2, 4. Hierinnen erweiset sich der heilige Geist als einen unüberwindlichen Bezwinger aller Feinde JEsu Christi in uns, bis er das Gericht zum ewigen Sieg und Triumph ausführet, nachdem erst die Sünde in der Wiedergeburt erschreckt, bedecket und verhüllet worden, als ein zum Tode verdammter Uebelthäter. Psal. 32, 1. Esth. 7, 8. Röm. 8, 3.

3) Er leget die heilige Schrift aus.

III. Ist das Amt des heiligen Geistes, daß er ein Ausleger der heiligen Schrift sey, und GOttes Gesetz in unsere Hertzen hinein schreibe: ohne welche einpregende Gotteskraft keine Vorstellung zureichet, in der Versuchungsstunde. Er ist der Wasserbach, ohne dessen Einfluß der Baum keine Frucht trägt ins Himmelreich, mithin auch nicht die Keuschheit Psalm. 1. Erst in seiner Hand sind die himmlischen Wahrheiten scharfe Pfeile, Psalm. 45. ein zweyschneidiges Schwert, Hebr. 4. und blitzende Donnerschläge. 4 Mos. 19. Kraft solches seines Lehramtes gibt der heilige Geist Augen zu sehen.

1) Wie so hochnöthig, schön und anständig die Keuschheit sey: Eine Englische Tugend, die uns diesen reinen und gläntzenden Einwohnern des Thrones GOttes ähnlich macht. Luc. 20, 35. 36. Wie lustig und lieblich es sey die reitzende Lust zu ersticken; wie mancher Angst und Gewissensunruh man dadurch entgehe; welch eine unsägliche Gemüthsruhe in GOtt und heilige Freude es sey, seine angenehmste Paßion aus Liebe zu JEsu verleugnet, besieget und erwürget zu haben: wie doch das Vögelein so wohlgemuth singe, wenn es dem Strick des Voglers entgangen! Psalm. 124.

2) Siehet das Hertz im Gnadenlicht des heiligen Geistes, wie so heilig, majestätisch, nützlich, selig

der Wille GOttes sey, der Vollmacht hat uns alles abzuschneiden und zu verbieten. 1 Thess. 4, 3. 4. 5. Hier neiget der heilige Geist den neugeschaffenen Willen, daß er tausendmal mehr Süßigkeit und Vergnügung im Gehorsam gegen GOtt schmecket, als in irdischer Liebe und Schande, so zuletzt ein unendlich Uebel verursachen; also daß nicht nur der kindliche Respect vor GOtt, sondern auch unser eigener Nutz uns nöthiget, den Willen des GOttes der Liebe über alles zu setzen: sintemal sein liebreichestes Mutterhertz uns nur allein dasjenige verbietet, was uns höchstschädlich ist. O was für ein Paradis erblickt die Seele im Willen eines solchen GOttes, also daß sie nicht die gantze Welt dafür nähme ungehorsam zu seyn, so wenig als die heiligen Engel.

4) Er setzt uns in GOttes Gegenwart.

IV. Empfäht man in der Schule des heiligen Geistes Augen zu sehen, und ein Hertz mit tiefester Ehrfurcht zu verehren die Gegenwart GOttes. Wenn manches Menschen seine unflätige Gedancken, Wercke und Fantaseyen solten unter den Leuten sichtbar und laut werden: er begäbe sich vor Scham in Ost- oder Westindien. Solte aber die Allgegenwart und Allwissenheit eines so herrlichen GOttes, der alles siehet, weiß und richtet, uns nicht unendlich stärcker zurück halten, als aller Menschen Wissen und Zuschauen? Apg. 17, 27. Sir. 23, 26. Ein Unkeuscher spricht: „Finsterniß ist um mich her, und die „Wände bedecken mich, und siehet mich niemand: was „fürchte ich mich denn? der Höchste wird meiner Sünden „nicht gedencken. Aber, dieser fürchtet sich vor den Au„gen der Menschen, und erkennet nicht, daß die Augen „des HErrn, welcher der Höchste ist, viel tausendmal „heller leuchten denn die Sonne, als welche anschauen alle „Wege der Menschen, und betrachten bis auf die verbor„genste Stücke. O die Augen dieses heiligen und gerech„ten GOttes leiden nichts unreines: Der HErr dein „GOtt wandelt mitten in deinem Lager, daß Er „dich errette, und deine Feinde vor deinem Ange„sicht übergebe: darum soll dein Lager heilig seyn, „daß Er nichts schändliches unter dir sehe, und sich

von

„von dir abwende.„ 5 Mos. 23, 14. Bey iedweder Versuchung haben wir GOtt zu einem Zuschauer, der darauf mercket, was wir desselben augenblicks thun werden? ob Er mehr bey uns gelte als Satanas? Ach solten einer geilen Seele nicht die Haare zu Berge stehen, wenn sie bedencket, was sie für einen gegenwärtigen Augenzeugen gehabt aller der unkeuschen Fantaseyen, die sie seit so vielen Jahren in ihrem Hertzen aufsteigen lassen, und daran sie sich mit ihren innern Sinnen ergetzt! Ach wenn wir zurück dencken an unsere Jugendjahre, wie wir unser zartes Jugendhertz und Leben verunreiniget, und GOttes Heiligkeit nicht gescheuet! ach wie viel heimliche Kammersünden! O ihr Kammern, o du Bette, und alle ihr geheime Oerter! wenn ihr Zungen hättet und reden könntet, was würdet ihr wieder uns zeugen? O du unreines, verdammliches und verbultes Hertz! was redet und zeuget nun das Gewissen in dir wieder dich? O wenn alle deine Bulersünden, und inwendige Fleischeslüste (wie sie in GOttes Buch und in dein Gewissen mit einem eisernen Griffel samt derselben Strafen, die auf dich warten, eingeschrieben sind) also an deine Stirne oder an eine Wand aufgezeichnet würden durch eine Hand vom Himmel, wie Dan. 5: o wie würdest du dich entfärben; dein Angesicht erbleichen; dein Mund verstummen; deine Lenden zittern, und dein Gebeine schlottern! Nun kommt aber ein Tag und ist nahe, an welchem der HErr, der alles siehet und richtet, wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und wird es vor dem Angesicht aller Menschen und Engel offenbaren.

Ich halte, sagte der selige Scriver, ein einiger Anblick des gecreutzigten Heilandes, der im Glauben und in rechtschaffener Andacht geschiehet, sey genug alle Sündenlust zu dämpfen. Mir ist erzehlet worden, das in Genf ein frommer Theologus in der Nachbarschaft eines unkeuschen Weibsbildes gelebt und gewünschet, dieselbe von ihren bösen Wegen ab und dem HErrn JEsu zuzuführen. Hierzu ersinnet er ein solch Mittel: Er lässt das Bild des gecreutzigten JEsu auf eine Tafel, die wie

ein Spiegel eingefasset, gar artig und kläglich mahlen: henget dieselbe an ein Fenster, in welches das Weib aus ihrem Hause sehen konte, und trit oft davor, als wenn er sein Angesicht im Spiegel beschauete. Sie wird dessen bald inne, und verwundert sich, was ein so berühmter Mann so oft vorm Spiegel macht? Als sie ihm aber auch einmal mit Lachen zusahe, wendet er seinen Spiegel unvermuthlich um, und hält ihr mit betrübtem Gesicht und trauriger Gestalt das Bild ihres gecreutzigten Heilandes entgegen: als wolte er sie erinnern, sie möchte an diese Liebe ihres JEsu gedencken, und nicht vergessen, wie sauer sie ihm geworden zu erlösen, und wie übel sie thäte, daß sie ihn so vielfältig mit ihren grossen Sünden beleidigte. Ueber welchen unvermutheten Anblick das Weib sich dermassen beweget, daß sie diesen Spiegel begehrt, ihr vorgenommen, keinen andern hinfort zu gebrauchen, und ein keusches, gottseliges Leben inskünftige zu führen. Dieses meldet Scriver aus Engelgrav, es sey solches in Italien geschehen. So befleißige du dich denn auch nur darauf, daß du die Betrachtung des keuschen und reinen Lebens JEsu und dessen schmählichen und schmertzlichen Creutzestod dem lüsternden Fleisch entgegen halte st, so oft es dir eine Sünde zumuthet. Betrachte Christi allerheiligsten Leichnam als im Grab liegend; und gedencke, daß eben wie Adam GOttes Bild und Leben durch die Sünde nicht nur getödtet, sondern mit dem irdischen Sinn und Koth der Lüste dermassen zugedeckt, daß es unter der Kraft der Sünden und des alten Adams jämmerlich vergraben liegt, also auch wir demnach mit Leib und Seele ewiglich hätten sollen in der Hölle begraben liegen. Aber durch JEsum Christum sey die Sünde und der alte Mensch als das Ebenbild des Teufels getödtet und begraben worden, und JEsus habe, als Er am dritten Tag aus dem Grabe kommen, Sünde, Fluch und alles Uebel also für ewig begraben gelassen. Hier auf der Schedelstette und beym Grabgewölbe JEsu Christi siehet man im Reich des heiligen Geistes mittelst seiner gnadenvollen Erleuchtung eine so süsse und reine Klarheit in dem leiden-

den,

den, am Creutz hangenden und sterbenden JEsu: daß man wol lieber hundert tausend alle greulichste Martertöde leiden würde, als den getreuen Heiland noch mit dem kleinsten Lüstlein einen Geisselstreich auf seinen um unserer Sünden willen genug zerfleischten allerheiligsten Leichnam zu geben. Gal. 2, 19. 20. 5, 24.

Darum hinunter, du üppige geile Weltjugend; ihr Jünglinge und Jungfrauen! reichet mir die Hand und kommet, ich will euch führen an einen Ort, da ihr gleich in einem Blutspiegel eure blutrothe Sünden werdet erblicken; und dieses ist die blutrothe Rose von Saron, der leidende JEsus in einem Oelthal im Garten. Schaue da an diesem Blutbräutigam, was alle deine fleischliche Lüste für eine unträgliche Zornlast auf seine Schultern gelegt! Schaue, was dieses reine Lämmlein und traute JEsushertz um solcher Geilheiten willen leiden muß! wie sein Angstschweiß mit Blutstropfen vermischet von seinem heilig reinen Leibe herab auf die Erde rinnet! Schaue da, wie Er über deinen bulerischen Gesprächen weinet, seufzet und klaget, und wie sie ihm sein Hertz durchschneiden, daß Er in diese jammervolle Klage ausbrechen muß: Meine Seele ist betrübt um und um bis in den Tod! mir, mir hast du Mühe gemacht mit deinen Sünden. Jes. 43, 24. Schaue da, du leichtfertiger Täntzer, wie dieser starcke GOtt um deines üppigen Tantzens und Springens willen schwach wird von höllischer Seelenangst, daß ihn seine Beine nicht mehr tragen wollen: Er fällt auf sein Angesicht, sinckt auf die schwartze Erde, windet sich und winselt wie ein zertretenes Blutwürmlein. Schaue du Trunckenbold! wie JEsus da deine Wohllustsüffe abbüsset, und um derselben willen den Zornkelch des Vaters austrinckt. JEsus betet mit starckem Geschrey und Thränen in der Angstnacht, und du bist lustig in der Sauf- und Spielnacht, und tränckest den nach deinem Heil durstigen JEsum über deinem Saufen und Spielen mit einem Tranck von Eßig und Galle bereitet!

O gehe nur weg und ferne, du armes Bulerkind! du eitele Weltjugend! die du trachtest nicht dem schönen

Bräu-

Bräutigam JEsu, sondern der Welt und deinen Cameraden und Gespielen zu gefallen, mit deinen Augen und Geberden und mit der Höllenfarbe der Hoffart deiner Kleider. Gehe nur von GOttes Augen weg: denn seine Majestät wird deinen Undanck und Lieblosigkeit nicht tragen. Aber wohin? Ach gehe doch, bitte ich, hin mit deinen Gedancken in den Hof Caiphas: da wirst du einen andern Spiegel finden, in welchen du dich spiegeln, und nach welchem du dich halten und zieren solst. Siehe da, wie eben dieser Bräutigam JEsus mit Fäusten und Spitzruthen geschlagen, verwundet, verspeyet, gerauft und verspottet wird, um aller deiner Leichtfertigkeiten willen! seine wohlriechende Oele und Wasser sind stinckender Rotz und Speichel und Geifer; seine Krauswercke sind die Hände der Lotterbuben, mit denen seine Haare gekämmet; Faustschläge und Gertenstreiche sind seine Küsse und Liebkosungen; Stricke und Ketten sind die Armbänder, damit er geziert; Spott und Purpurmantel ist das Kleid, darinnen er geehret; seine Wohllust und Bett ist das harte und schwere Creutz, daran er hanget. O schnöde Jugend! ihr muthwillige Weltkinder! wenn ihr euch nun in diesem Spiegel beschauet: kann euch das solche Ueppigkeiten eurer Buler- und Weltfreude nicht verleiden? Kanns denn euer Hertz in Liebesthränen nicht zerschmeltzen, ja in tausend Stücke zerreissen? so werden die harten Steine auf der Gassen euch anschreyen und überzeugen müssen?

V. Der heilige Geist lässt uns unterweilen einen Blick thun in die geistliche selige Schönheit, so unser Geist aus Gnaden von GOtt um JEsu Christi willen in sich empfangen, durch die neue Geburt heilig zu seyn wie GOtt. 1 Petr. 1, 14-17. 4, 3. Eph. 4, 19-24. Col. 3, 5-10. Ein Christ soll seinen Leib GOtt aufopfern. Röm. 12, 1. Wie würde sichs doch nun reimen, ein so garstiges Sündenaas vor seinen Augen auf seinen Altar hin zu legen? Hunde und Schweine opfern ist der abscheulichste Greuel. 2 Petr. 2, 19-22. Solte ein Kind des Lichts, das in Gemeinschaft stehet mit dem höchsten HErrn, sich

5) Zeigt uns die geistliche Schönheit.

in Satans Pfützen weltzen? Wercke der Finsterniß begehen? die heiligen Freyheiten und Vorrechte seines himmlischen Berufs mit Füssen treten? Ein Christ soll sich ehrerbietigst vor sich selbst schämen. 2 Cor. 6, 15-19. Die Tauffe und das heilige Abendmahl verbinden uns gewaltiglich zu einem keuschen Wandel. Solten die Patriarchen so viele 100 Jahr in Englischer Keuschheit gelebt haben, die doch die Stimme des neuen Bundes noch nicht gehört hatten, zu was für einer Hoheit wir berufen und erhaben seyn: und wir solten bey solchem Glantz Christi nicht noch mehr thun als jene?

6) Er zeigt uns unsern Tod.

VI. Der heilige Geist stellet uns in seiner Schule recht lebendig und empfindlich vor unsern unvermeidlichen Ueberschritt aus der Zeit in die Ewigkeit. Nun ist nichts jämmerlicheres als ungern sterben, und dagegen nichts freundlichers und erwünschteres als ein freudiger Abschied. Ein noch unabgestorben wohllüstig Leben aber macht das Sterben übelbitter. Darum wage es doch ja niemand, einen Tag länger in einem solchen Zustand zu bleiben, darinn er ein so grausam böses Angststündlein zu befürchten habe, nach welchem die zittrende Seele in eine unbekante dunckele Geisterwelt hineinwandern muß; allwo sie der angewohnten zeitlichen Lüste und andern Zeitvertreibes immer und ewig entbehren und gequälet werden wird von einem erschrecklichen Warten des Gerichts; da sie in allen ihren Sündengreueln und Schanden nacket stehet und offenbar wird: dagegen eine heilige Seele näher in GOtt kommt, als sie war, da sie noch im Leibe wallete; da sie des jüngsten Tages ruhig, freudig und selig wartet, und es also für richtig und gewiß erfähret, daß es nicht vergeblich sondern sehr nützlich und höchstnöthig ist, sich auf eine so erwünschte Heimfarth in Zeiten vorzubereiten. Es weiß zwar iedermann, daß er davon muß: aber erst unter der Zucht und Regierung des heiligen Geistes lernet der Weise seinen Sterbetag also bedencken, daß er seinen Nutzen davon mache, und des Sündigens müßig gehe. O ja! denkest du tief an das Bild eines Sterbenden, wie ihm der Angstschweiß aus-

ausbricht, das Hertz bebet, alle Glieder erzittern, die Augen brechen, der Hals röchelt, das Angesicht erblasset und alles erstarret; und glaubest du dabey gewiß, daß zu seiner Zeit (wer weiß aber wie bald!) andere ein eben dergleichen Bild an dir schauen werden: O wie wirst du nach der Kraft JEsu Christi lechtzen, daß doch sein Blut den Greuel der Unkeuschheit gantz aus dir hinweg nehme! du wirst mercken auf die Stimme seines Geistes, und seine Gnadenbewegungen treulich brauchen, bis du andern in der Wahrheit bezeugen kanst: JEsus habe ein unendlich Vermögen und Bereitwilligkeit, die Menschen von der Unkeuschheit zu reinigen. Ja was du also selbst für starck und gut befunden, die Herrschaft dieses Greuels zu brechen, das wirst du nicht unterlassen zu täglicher Reinigung anzuwenden: damit, wenn das Geschrey von dir unter die Leute kommt, er ist gestorben! du alsdann an einem guten Orte seyst. Gewiß ein andächtiger Durchgang über den Kirchhof, und die Grabstätte der Nachbarn und Bekanten könte noch manchen zu bessern Gedancken bringen: weil gleichwol die Reihe an einen ieden kommt, und keiner jünger wird, aber wol täglich älter.

VII. Der heilige Geist lehret seine aufmercksame Schüler, daß unser HErr JEsus Christus die gröste Hertzensfreude habe den Erlöseten und Geheiligten am jüngsten Tage verklärte Leiber zu schencken; daher JEsus dieses so oft wiederholet. Joh. 6. Derowegen soll ja kein Christ seinem HErrn durch Besudelung seines Leibes die Freude stören, die er alsdenn haben will in Wiederaufrichtung der durch den Tod eingefallenen Pallaste Jerusalems. Unsere Leiber sind nicht geschaffen für diese kurtze Lebens-Zeit, ihre Lust da auf Erden in diesem kothigen Jammerthal zu büssen, daß es hie gehen solle, wie Luther sagt: daß wir lieber sehen wolten was schön, säuberlich und wohlgestalt ist, als Gold, Silber ꝛc. lieber eine junge Tochter oder einen munteren Jüngling, denn ein alt Weib oder einen alten Mann. Dis ist eine Mäusefalle, die unsere Sinnen betrübt. Nun sind un-

7) Erinnert uns der Verklärung unsrer Leiber.

sere beyde Augen innerlich und äuserlich Augen GOttes, ja auch alle unsere Glieder, und alles was in uns ist, sind Instrumente und Werckzeuge GOttes, und ist nichts unser, so sie von GOtt regieret werden: aber alsdenn sind sie unser, wenn wir vom heiligen Geist verlassen werden. Das ist das Auge, das uns ärgert, das sollen wir ausgraben, als Christus sagt, und von uns werfen. Unsere Leiber sind nicht für diese alte Welt: nein! GOtt hat sie zu unausdencklich herrlicheren Verrichtungen bestimmet, im neuen Himmel und auf der neuen Erden. Dieses wuste Paulus, deshalben ließ er sich vom heiligen Geist antreiben, zu wünschen, daß er doch einmal zum voraus nach dem inneren Menschen dem hochheiligen Auferstehungsleben am nächsten kommen möchte. Phil. 3, 11. Röm. 8, 11-14. 1 Cor. 12, 2. Ein Christ soll einen sonderbaren Respect haben vor seinen Leib, als vor den Tempel und Wohnung eines so grossen HErrn, daß nichts unsauberes daran komme. Wer demnach seinem Leib alles Unreine abschlägt, und ihn mit Christi Geboten zäumet, durch Enthaltung von allem Ueberfluß und Unzucht, der liebet ihn recht als ein kluger feiner Mann. Wer im Gegentheil der Geilheit (so wenig als es ist) nachhänget: der ist ein Stocknarr, und rüstet seinen Leib zum höllischen unauslöschlichen Feuer und Schmach. Nun wissen wir die Lehre alle von der künftigen Auferstehung: wer aber den heiligen Geist nicht zu seinem Führer hat, der wird nimmermehr daraus grundgut, keusch, züchtig und heilig. Kommt der unsaubere Geist und erreget die Fantasie und das Geblüte: so ist aller der geheimnißreichen Wahrheiten in einem Huy vergessen, und sie machen nicht mehr Eindruck als ein gemahltes Papier, weil der rechte Erinnerer und Lehrer, der heilige Geist, nicht im Hertzen Meister ist. Eben wie die thörichten Jungfrauen vieles zu singen und zu sagen wusten von des Lammes Hochzeit: weil es ihnen aber am Oel des heiligen Geistes gebrach; so vergassen sie bey allem ihrem Wissen, Hören, Lesen und guter Vertraulichkeit mit den Klugen, der rechten Zubereitung auf die Zukunft des Bräutigams und der

Wachsamkeit. So gehts mit allen und ieden Bewegungsgründen und Anweisungen, wenn der heilige Geist nicht um einen tiefen Eindruck ersucht wird, ins Hertz und Leben.

VIII. Der heilige Geist lässt uns auch das jüngste Gericht nicht in Vergessung setzen, an welchem ein iglicher empfahen wird, was er an seinem NB. Leibe gehandelt hat. 2 Cor. 5, 10. 1 Pet. 4, 3-9. Daß alsdenn ein sonderbar schrecklicher Zorn vom Himmel über Unkeusche geoffenbaret werden solle: zeiget die erste Welt, Sodom und Gomorra. 2 Petr. 2, 5-10. Und weil die schändlichen Dinge unkeuscher Menschen meistens heimlich geschehen: (Eph. 5, 12.) so behält sich GOtt sonderlich dieser Gattung Sünden vor, selbige öffentlich zu richten; Hebr. 13, 4. und die Larven der Heucheley denen, so sie treiben abzuziehen, damit alle Welt sehe, wer sie gewesen. So groß nun alsdenn dieser ihr Schrecken und Bestürtzung seyn wird: so groß wird auch die Freudigkeit derjenigen seyn, die in einem keuschen, nüchternen und gottseligen Wandel gewartet haben auf die selige Hofnung und Erscheinung der Herrlichkeit dieses grossen GOttes und Seligmachers. Tit. 2, 13. 8) Er erinnert uns des jüngsten Gerichts.

IX. Der heilige Geist führet auch dann und wann seine Kinder an den Rand des ewigen Abgrunds, und zeiget ihnen die unbeschreibliche Noth der Verdammten; davor auch JEsus vielfältig warnet, als Matth. 9, 43. 44. Offenb. 21, 8. Und lehret uns, daß es besser sey sich in diesem Leben wehe zu thun durch Enthaltung, als die ewige Pein zu erfahren; die ein Christ mit der geringsten Galanterey eher und mehr verdienet, als die Heiden mit ihren gröbsten Unfläterenen. Matth. 11, 24. Luc. 13, 3. Merckwürdig ists, daß der Richter vom Himmelreich saget: daß es den Gerechten vor der Grundlegung der Welt bereitet gewesen. Dagegen vom ewigen Feuer sagt er nicht, daß es den Menschen, sondern nur den Teufeln bereitet sey. Matth. 25, 34. 41. Die geilen Böcke aber habens lieber wollen mit den unreinen Geistern gleich gut haben, als Christi Sinn, Bild und 9) Er zeigt die ewige Quaal der Verdammten.

Willen anziehen: darum werden sie von diesem ab und zu jenen hingewiesen. JEsus der gute Hirte, hat ihnen lange genug gerufen, gelocket und gepfiffen, auf daß Er sie zu seinem Volck und zu Schaafen seiner Weide machte; Psalm. 100, 3. damit Er sie von der höllischen Bocksgestalt befreyen und ihnen seine keusche Lammesart schencken möchte: aber das lastergeile Hertz hatte keine Ohren für JEsum, tantzte dem Teufel immerhin nach seiner Leyer und Geige, und raserte der Höllen zu. Wie wird sie doch die Reue nagen in Ewigkeit! Ist das Hertz ietzt so hart und unempfindlich, daß diese reine Liebesflammen JEsu, und der Engel Lust bey dir nichts vermag, und du auch noch ietzt den Seelen-Bräutigam aufs neue creutzigest und mit neuen Sündenseilen bindest: so ist dir nichts anders bereitet, als die ewige Höllenglut und die ewige Trauer und Angstnacht, da du den unreinen Bulerschweiß schon abbüssen wirst. Ach wie wird es dich dann nicht ewig gereuen, daß du so einen schlechten Tausch gethan; die Welt für JEsum erwehlet; unreine stinckende Fleischeslust für die göttliche Liebe JEsu angenommen; den Schooß der Weltbulen für des himmlischen Vaters Schooß beliebet; den ewigen Höllenpfuhl und Traurigkeit für ewige Wohllust, Reichthum, Freude und Jauchzen, und die Gesellschaft unkeuscher Höllenottern anstatt der reinen Seelen und heiligen Engel im Himmel (ach unverhofft, und doch so oft gewarnet!) davon getragen! O wie wird alsdenn dein Jugendhertz in Angst zappeln; dich selbst und andere anklagen; gegen die unkeusche Liebe im höchsten Haß ergrimmen; (2 Sam. 13, 15.) Die Buler und Bulen, die du, und die dich verführt, verfluchen und verdammen! O Abgrund des Elendes! wer kanns begreiffen und genugsam mit Worten aussprechen!

Da ruhet Ehre und Glorie auf den Heiligen; die Ungehorsamen aber fasset Schmach und Zittern. Pred. 12, 14. Da wird mancher vermeinter Heiliger wegen heimlich getriebener Fleischeslust vergebens im Himmel gesucht, und mit Entsetzen unter den Verfluchten angetroffen werden.

den. O wie wird ein Unkeuscher anders von der Sache urtheilen in der Hölle: da wol sonst ein Zahnwehe oder Bauchgrimmen die Geilheit schon vertreiben kann! Ach daß dieses vornehmlich junge Leute bedächten, und ihre frische, muntere Jugend in Keuschheit zubrächten: wie vielen Schmertzen entgingen sie! Welch einen guten Grund legten sie zur allerhöchsten Fortun in Zeit und Ewigkeit! Wo aber der heilige Geist nicht Gehör findet: da schrecket die Hölle nicht mehr von Sünden ab, als der Berg Hecla in Island; er mag Feuer speyen, so lang er will. Die grosse Sicherheit macht, daß man sich bey allen Sünden viel weiter von der Hölle zu seyn einbildet, als wir hier in der Schweitz von allen Feuerspeyenden Bergen der Welt sind.

X. Ist dieses auch ein treflich Mittel die Keuschheit zu behalten, wenn der heilige Geist einem Jünger Christi einen Vorschmack der ewigen Freude gibt, und ihn truncken macht von den reichen Gütern des Hauses GOttes, und einen heiligen Strahl aus der reinen Ewigkeit in sein andächtig Hertz hinein scheinen lässt. Wenn man die himmlischen Erscheinungen in der Offenbarung Johannis nur lieset, so erweckts schon einen heiligen Schauer: wie vielmehr wenn der heilige Geist den Vorhang wegziehet, und hinein gucken lässt in die ewige Herrlichkeit? O wie bringt das tiefe Erwegen der klaren Reinigkeit der heiligen Seraphim, und der alles unendlich übersteigenden Heiligkeit der Menschheit JEsu (vor deren Majestät sich auch die Heiligkeit der höchsten Thron-Fürsten schämen muß) einen unsäglichen Eckel und Abkehr von aller Fleischeslust! Insonderheit, wenn die lebendige Hoffnung aus dem gnadenvollen Zeugniß des heiligen Geistes im Hertzen aufblühet, man werde Christo gleich seyn und ihn sehen wie er ist: o da reiniget man sich, wie JEsus auch rein ist. 1 Joh. 3, 2. 3.

10) Er gibt einen Vorschmack des ewigen Lebens.

Das dritte Capitel.

Von den stärcksten Hülfsmitteln wieder die Unkeuschheit, welche, wenn nur erst der Grund durch gründliche Hertzensänderung geleget ist, mit zuverläßiger Wirckung und Vortheil von Christen gebrauchet werden.

Solche sind z. E.

1. Wachsamkeit, und Mißtrauen gegen sich selbst, um den ersten Anfängen vorzubeugen oder zu entrinnen.
2. Ein heiliger Ernst im Kampf des Glaubens und in der Sorgfalt für die theure Seele.
3. Schnelle und gewaltsame Abziehung der Augen und Gedancken.
4. Heilige Betrachtungen und rechter Gebrauch der heiligen Schrift nebst dem heiligenden Andencken JEsu.
5. Ein gewaltthätiges Ueberwinden sein selbst, um sich darin andern heiligen und erfahrnen Leuten zu entdecken.
6. Bescheidene Regierung und Besorgung des Leibes.
7. Unterthänige Geduld und demüthiger Glaube.

I.

Ein wiedergeborner Christ trauet sich selber durchaus nichts zu; sondern wachet über sich scharf und beständig, um den ersten Anfängen der wohllüstigen Anfälle recht zu begegnen, und sie wenigstens flugs niederzuschlagen, wo er ihnen ja kurtzum nicht hätte aus dem Wege gehen können.

Vor Kranckheiten braucht man zweyerley Mittel: die ersten zur Fürsorge, der Kranckheit vorzukommen; die andern zur Heilung. Zur Fürsorge, wie allen Sünden also auch der Unkeuschheit vorzubeugen, gehöret theils das Mißtrauen an sich selbst, da man in steten Sorgen stehet, man möchte vom Versucher übervortheilet werden; theils die Wachsamkeit. Anfechtungen und man-

mancherley Versuchungen müssen wir alle Tage gewärtig seyn: Dis ist die Natur des menschlichen Lebens. Man muß aber aus der Ursach nicht meinen, daß man allezeit überwinden werde, weil man sich etwa vorgesetzt hat lieber zu sterben, als GOtt zu beleidigen: Nein! solche Hoffart und eigen Vertrauen kann GOtt zu Boden nicht leiden; da ist der Fall mehr denn gewiß. Im Gegentheil macht die Furcht vorsichtig und JEsu anklebend: sind wir aber in uns schwach und verzagt, vertrauen in Christum allein, und JEsus hälts mit uns und streitet für uns, so haben wirs gewonnen.

Es ist kein einiger Feind des Heils, wieder welchen man mehr auf der Hut seyn müsse, als die Unkeuschheit. Wo man meint, sie sey todt, da schläft sie nur: und man kann die Frucht eines langen Kriegs überaus bald und leicht verlieren, wo man sich den Sieg allzugeschwind zutrauet. Ach da, da lauret die Unkeuschheit wie ein Wolf auf ein Schaf, und ein geringer Anlaß zeiget, daß sie noch nicht vertilget sey. Unkeuschheit ist ein Feuer, so unter der Aschen glimmet und unversehens alles in Brand steckt: hier hilft am stärcksten, sich nichts, und GOtt alles zutrauen.

Es ist aber auch der allzugemeinsame und öftere Umgang zwischen Personen beyderley Geschlechts auch unter Frommen nicht ohne Gefahr. Zuerst scheinet es nur eine geistliche Liebe in Christo zu seyn, und man will auf keiner Seiten nichts arges vor haben: indessen spüret der Tausendkünstler seinen Vortheil aus, erwischet entweder das eine oder alle beyde plötzlich, bläset ins Fleisch, und zündet eine Hurenbrunst an; also daß diese Unvorsichtige ihre Schantze verlieren, und beyde miteinander zu Falle kommen, mithin zu grossen Unehren des Namens Christi und mercklichem Nachtheil seines Reichs im Fleisch vollenden, was doch im Geist angefangen war. Gal. 3, 3. Wie wir manch betrübtes Exempel hievon lesen im Leben der Altväter.

Der heilige Macarius erzehlet Hom. 27. §. 15. 16. folgendes. Ein anderer gab seinen Leib auch dahin in der

Verfolgung, ward auch aufgehencket und entzuckt, darauf ins Gefängniß geworfen. Diesem dienete eine gläubige Frau, die nach der Regel (nach der Vorschrift eines geistlichen; oder Nonnenordens) lebete, mit welcher er bekannt war, und im Gefängniß in Unreinigkeit fiel. Siehe, wie der, welcher seinen Leib zur Marter dahin gab, gleichwol gefallen ist! Ein anderer kluger Kämpfer, welcher bey mir im Hause war und mit mir betete, war so reich an der Gnade, daß er im Gebet neben mir heftig gerühret ward: denn die Gnade war in ihm brünstig. Er hatte auch die Gabe gesund zu machen, und trieb nicht allein die bösen Geister aus, sondern heilete auch durch Auflegung der Hände die, so an Händen und Füssen gebunden, und mit schweren Gebrechen beladen waren. Darauf ward er nachläßig: und weil ihn die Welt erhub, und er Gefallen an sich selber hatte, ward er aufgeblasen und fiel in die tiefsten Sünden. Wer mag die Hinterlistigkeiten des Teufels allzumal ermessen?

Zu unserer Väter Zeiten kamen Prediger ins Land, welche in der hungarischen Verfolgung unter Käyser Leopoldo sehr vieles um des Evangelii willen ausgestanden hatten. Sie musten z. E. Tag und Nacht bis über die Lenden in tiefen Gräben stehen; ihnen ward schimlicht Brot zur Speise vorgeworfen, das musten sie aus Menschenkoth und Harn aufheben und essen, weil sie sonst nichts hatten; ihnen wurden zuletzt ihre Knieschneiben mit glüenden Blechen verbrand ꝛc. Diese wurden an andern Orten, nachdem man sie endlich aus den Martern entlassen und aus dem Lande getrieben, mit mancherley Ehrenbezeugungen aufgenommen, und mit grosser Solennität vorgestellet: da dann ein weltberühmter vornehmer Theologus eine Rede hielt, und also anfing: Wer sind diese? und woher sind sie kommen? mit der Hand auf diese Prediger deutende; und antwortete sich selbst: Diese sinds, die da kommen sind aus der grossen Drangsahl, und haben ihre Kleider gewaschen, und sie helle gemacht im Blut des Lammes. Aber leider eben diese, nachdem sie wohl gehalten wurden, und des Kampfs vergassen, schliefen alsdenn schändlich ein, und geriethen in ärgerliche Unreinigkeiten.

Ein Jüngling, eines Predigers Sohn in der welschen Schweitz am Murtensee, war Officier in Holland, sahe ein grosß Weltglück vor sich, kam in vollem Pracht nach Genf, frische Soldaten zu werben, Compagnien aufzurichten und zu ergäntzen ꝛc. Er ward von stürmischen Platzregen zum zweytenmal aufgehalten, daß er zu Hause blei-

bleiben muste. Da las er beydemal für die lange Weile ein Buch, das eben da lag: das erste mal schmiß ers weg; das andere mal ward er unterm Lesen so heftig gerührt, daß er sich gerade zu resolvirte, in das arme verachtete Creutzleben Christi zu treten, nach dem Kleinod zu laufen, und das Himmelreich mit Gewalt zu sich zu reissen. Er schickte Geld, Pferde und Bediente gleich zurück in Holland, und wandte sein gantzes Hertz zu seinem gecreutzigten, nun aber unendlich erhöheten Heiland; er sehnete sich nach einem Ort auf Erden, woselbst er sein Vorhaben am bequemlichsten und ungehindert könte werckstellig machen; brachte demnach zwey Jahre in Schwartzenau zu, in stiller Gemüthsruhe und völliger Abgeschiedenheit von allem Weltgetümmel; lebte gar ärmlich, dabey aber höchstvergnügt, in seligster Gewissensfreudigkeit und innigem Geschmack der göttlichen Ruhe und Friedens. Da er sich nun unbeweglich im Guten gegründet, und allen Versuchungen weit und übrig gewachsen zu seyn vermeinte: wolte er aller treugemeinten Warnungen seines Vetters (eines welschen Edelmans, der fast seine gantze Lebenszeit, nemlich bey 32. Jahr in ernstlicher und ungemeiner Verleugnung zugebracht, und den Lauf seines Christenthums im Wittgensteinischen seliglich geendet) ungeachtet, die Seinigen heimsuchen. Daselbst ward sein Hertz nach und nach verbildet, von eitelen Lüsten dermassen verfinstert, verkehret, und von seinem seligen Mittelpunct verrückt, daß er seinen Polarstern auf keine Weise wieder finden konte. Er ward sich selbst und den Seinigen unerträglich. Auf einen Tag ging er mit seiner Schwester nach dem Mittagessen spatzieren in dem Baumgarten, und legte sich schlafen. Bald aber fuhr er im Schrecken auf, und sagte seiner Schwester, ihm habe getraumt, es sey ein Sarg daher getragen worden, darauf er seinen Namen gar deutlich gelesen. Sie sagte ihm, sie wisse kein besser Mittel für ihn, als er solte sich bekehren und darnach ringen, daß er wieder in seinen vorigen guten Zustand komme. Er antwortete: Ich kann, ich kann nicht mehr; es ist mir als wenn mir Hände und Füsse gebunden wären. Er hub seine Stimme auf, und weinete bitterlich: seine Schwester weinete auch mit ihrem elenden Bruder; konte ihm aber nicht wieder aufhelfen. Etwa acht Tage nach diesem Traum begleitete er seinen Bruder, der auf Murten verreisete, und machte sich dort brav lustig. Im Heimfahren führete er das Steuerruder: der Ring aber zerriß, und er stürtzete in See, und ertranck nahe beym

Land

Land, also daß man ihn im Wasser sahe und herauszog aber tod. Und daß war sein Ende! Was ich euch sage, das sage ich allen: Wachet! Marc. 13, 37.

Wachsamkeit.

Die Wachsamkeit ist eine unumgänglich nöthige Sache in dieser Mordgrube, darinnen wir schweben. Dazu ermuntert uns unser HErr JEsus Christus und seine heiligen Apostel. Die Unkeuschheit ist ein fertiger, listiger, plötzlicher und tückischer Feind: ehe man sichs vermuthet, ist er der Seele auf der Hauben, und stürtzet sie jämmerlich in die Befleckung. Hie muß man also die Versuchungsörter und Gelegenheiten sorgfältig meiden. Ein ieder weiß bey sich selbst am allerbesten, was ihn reitzen kann. Es ist zwar unmöglich allen Reitzungen zu entfliehen: doch aber solls seyn, so viel man mit GOttes Hülfe kann, als da sind Müßiggang, Ueberladung des Magens, vieles Schlafen, Gemächlichkeit, üppige Gesellschaft, schlimme Bücher, Ausschweifen der Augen, reitzende Häute und Gestalten oder Gemählde; summa alles leichtfertige Wesen.

Es ist zwar eine schwere Sache, die äusseren Sinnen stets zu hüten; sonderlich wo man um gewisse Orte und Personen herum seyn muß: aber noch weit schwerer ists die inneren Sinnen und Gedancken zu zähmen, und zu verwehren, daß nicht etwas Unreines darinnen empor steige. Ach da kann niemand helfen als der starcke Schlangentreter, durch die Ausgiessung des heiligen Geistes, so allein alle Unsauberkeit wegschaffet: gleich wie das Oel alles Geschmeiß durchs blosse Anrühren umbringet. Hier, hier erkennet man, wie unendlich nöthig es gewesen, daß GOtt sich in unserm Fleisch offenbare.

II.

Ein wiedergeborner Christ hat eine ungemeine und ungewöhnliche Sorgfalt für seine Seele, und einen heiligen Ernst im Gebet und Glaubenskampf, im Aufsehen auf JEsum und im Creutzigen seines Fleisches ꝛc.

Das

Das erste beweiset er sowohl in der Verjahung und Abhaltung böser Gedancken, als in der Zusammensuchung und Unterhaltung guter Gedancken. Zur Verjahung und Abhaltung böser Gedancken dienet 1) daß man dem Fleisch allen Anlaß dazu abschneide. Die Keuschheit der Gläubigen ist wie ein lauterer reiner Wein, der aber noch auf seinen Hefen liegt und nicht abgezogen ist: der wird bey der geringsten unordentlichen Bewegung trübe; bevorab wenn der Weinstock blühet. Also ist der Kinder GOttes ihr Vorsatz, sich von aller Befleckung lauter und rein zu halten: sie müssen sich aber vor dem anklebenden Fleisch vorsehen, sonderlich wenn die Welt schmeichelt. Die Weinhändler wissen allerhand gute Mittel, den trüben Wein wieder klar zu machen: also auch die Christen. 2) Daß man nicht so fladdere und die Einbildungskraft ausschweifen lasse. Man muß sich vornehmlich hierinn vorsehen vor seinem eigenen Geist, Malach. 2, 16. der oft in einem ledigen und stillen Gemüthszimmer dergleichen unreine, giftige Spinnen ausbrütet: denn diese Einbildungskraft führet uns gleich unvermeidlich auf die alte Lock- und Giftweide, dadurch das Gemüth gantz verheret wird. Wenn nun die geringste Anneiglichkeit dazu schlägt: so stehet der Mensch hart an der Höllenthür; und wenn er nicht ohne Verzug umkehrt, so fällt er in den Angstpfuhl. Wer Ohren hat zu hören, der höre, und gebe acht darauf. 3) Daß man sein Gedächtniß von allen garstigen Bildern sauber mache und behalte, auch den ersten Gedancken davon mit ernstem Haß und Abscheu flugs wegschmeisse. Hier ist das beste, JEsum bitten, daß Er den Schwamm des Evangelii in dem Brunn seines Bluts und heiligen Geistes tuncke, und alle solche wüste Bilder auswische, damit also dein Gedächtniß und Phantasie wie schneeweiß Pappier werde, darauf hernach keine andere mehr als des Himmelreichs Bilder gezeichnet werden.

Ein Sucher des Reiches GOttes fragte einen alten geübten Christen; was soll ich thun, weil ich so viel unreine Gedancken habe, die meine Seele ängsten? dieser sprach:

sprach: Wenn die bösen Geister solche Gedancken in dir ausstreuen, und du es sonst merckest, so besprich dich nicht lange mit deinem Hertzen; weil die Geister dir nur immer mehr eingeben werden. Und ob sie gleich solches eingeben: so können sie dich doch nicht dazu zwingen; darum stehets bey dir, ob du sie wilt annehmen oder nicht. Der geplagte antwortete: Aber was soll ich thun, weil ich schwach bin, und die Lust mich wol überwältigen könte. Dieser sprach: Gib darauf wohl Achtung, du weist, was die Midianiter gethan haben: sie schmückten ihre Töchter und stellten sie den Israeliten vor; doch konte sie niemand dazu zwingen, sondern, welche nur selber wolten, die liessen sich mit ihnen ein; die andern aber wurden unwillig und strafften diesen Frevel mit dem Tod solcher Versucher. Also muß man auch mit unreinen Gedancken thun. Wenn sie anfangen im Hertzen zu reden, so muß man ihnen nicht antworten, sondern beten, es bereuen und sagen: O du Sohn GOttes, erbarme dich mein! Diese arme Seele sprach wiederum: Siehe, ich bemühe mich sehr, und finde doch keine Zerknirschung in meinem Hertzen, auch keine Kraft. Er antwortete: Fahre du doch fort in der Andacht, denn ich habe weise Leute hören sagen: ein Beschwerer weiß nicht die Kraft seiner Worte, und dennoch höret sie die Schlange, fühlet ihre Kraft und wird dem Beschwerer unterthänig, also ob wir gleich die Kraft desjenigen, was wir reden, nicht wissen!, so erschrecken doch die Geister davor und weichen.

4) Daß man nicht unnöthige Sachen begehre zu wissen, zu sehen und zu entdecken. Die Curiosität hat schon manchen in unzehlich Leiden gestürtzt, und ist auch ein Ast von der Erbsünde, und gewißlich ein weit grösser Uebel, als man insgemein dafür hält. Z. E. was wars Adam und Eva vonnöthen zu wissen, was Böse sey? ich meine, sie habens sattsam erfahren müssen! O wie selig wären sie bey ihrer Unerkentniß geblieben, wenn sie schon nie gewust hätten, was Sünde und Fall sey! Das ists, was sonst andere ehrliche Christen auch rathen: Man soll aufs Böse gantz einfältig, schläfrig, plump und dumm, ja wie höltzern und unbehülflich seyn. Je dümmer und ungeschickter, und unbeweglicher und verächtlicher zum Bösen: ie geschwinder und leichter kann dich JEsus zum Guten tüchtig machen.

Bey

Bey der Nachjagung und Unterhaltung guter Gedancken ist sonderlich das Wort zu mercken: Wer da weiß Gutes zu thun, und thuts nicht, der hats Sünde, und wird verdammt. Jac. 4, 17. Matth. 3, 10. 7, 26. 22, 12. 25, 3. 18, 42. Hierzu dienet 1) daß man die Zeit der Ruhe wohl anwende. Wenn man vor den fleischlichen Versuchungen Friede hat, und wenn die Gnade JEsu Christi das Hertz umgibt und umgläntzet: so muß man nicht nur trachten Hütten da zu bauen, sondern anbey der guten Gelegenheit wahrnehmen, und des Königs günstiges Angesicht angelegentlich ersuchen, daß Er das Hertz wieder die Bestürmungen der Unkeuschheit wohl verschantze. Da muß man sich die wunderbare Schönheit der Keuschheit lebendig vorstellen; welch ein selig, majestätisch und lustiges Wesen es sey, von der Fleischeslust als dem Schlangengeifer gewaschen und rein zu seyn; wie jämmerlich hingegen der sey, der sich diesem Schandgreuel hingibt und überliefert. Wer also die Friedenszeiten wohl anlegt, der wird in der Keuschheit gewaltig befestiget. 2) Daß man unter der Anführung unsers Feldherrn eine Armee von guten und heiligen Gedancken sammle, und das Hertzensfeld überall darmit besäe: damit das schändliche Unkraut eitler Gedancken keinen Raum darinnen finde. Wirst du also dein Hertz immerfort vom heiligen Geist gut machen lassen, so wird auch Gutes daraus hervor wachsen. Nur daß JEsus der erste sey, der beym Erwachen des Nachts oder des Morgens zur Hausthür deines Willens eingehe: dessen heiliger Gegenwart du auch unter der Arbeit und den Geschäfften nicht vergessest. Summa, trachte den Anfang der ewigen Freude in deinem Hertzen zu empfinden, so wirst du von der Welt- und Fleischeslust nicht viel halten: sondern als von einer ungeheuren und gefährlichen Einöde weit davon und hinwegfliehen, dich von derselben närrischen und läppischen Befleckungen hinwegschwingen, und gleich als mit Taubenflügeln ins gläntzende Königreich der himmlischen Reinigkeit hineinfliehen. Ach wer gibt mir sie! Psalm 55, 7.

Das Hertz ist die Quelle: so diese trübe und schlammig ist, wie kann das Strömlein lauteres Wasser führen? Das Hertz ist die Ruhekammer des Sohnes GOttes: drum muß es sauber gehalten werden. Es ist ein Spiegel, darin sich JEsus spiegelt: drum muß es mit einem Vorhang (mit einem stets erneuerten Vorsatz) verwahret werden, daß es nicht mit unreinem Anhauchen beflecket werde. Das Hertz ist die Hütte GOttes, auf dessen Thron Engel bestellet sind, als Wächter, daß nichts Unreines hineingehe. Die Engel sind Glaube, Liebe, Gottesfurcht und andere geistliche und himmlische Sinnen. Prov. 4, 23.

Sodann beweiset sich ein Christ auch ernstlich und gleichsam unabweislich im Gebet. Es muß aber das Gebet wircklich ein geheim vertraut Gespräch mit GOtt seyn, davon der Seelen Angesicht helleuchtend werde, und das den unreinen Geistern ein Schrecken einjage. Die Seele geniesset im Umgang mit GOtt ein solch unaussprechliches Vergnügen, daß alle viehische Lust dagegen stincket und eckelt. Das Gebet muß geschehen im Glauben und Vertrauen, GOtt sey tausendmal geneigter uns aus der Sünde zu helfen, als wir immer daraus begehren mögen: allermassen die Liebe zur Heiligkeit unendlich grösser in GOtt ist, als sie immermehr in uns seyn kann. Er hat nicht Lust am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe: darum wird Er dich nicht stecken lassen; seine Ehre liegt daran, daß Er helfe. GOtt hat ja seinen Sohn gegeben zum Heiland der Welt: halte Ihm vor sein Wort und unwandelbare Zusage, seine so theure Verheissungen und seine Wunder von Alters her. Halte GOtt vor die Sendung seines Sohnes als eines Arztes in das Spital dieser Welt, allen krancken Seelen zu ihrer Freude, Trost und Heilung. Sage Christo: Er sey ja der Heilbrunn, wenn Er nicht helfen wolle, wer es denn thun solle? Sage JEsu: du möchtest überaus gern so durchaus keusch und rein seyn: das vermögest du aber nicht; wo du doch nun sonst Keuschheit hernehmen sollest als bey Ihm? Dieses Kleinod gehöre

höre ja so wohl als andere Gnaden und Tugenden unter die Schätze seiner Erlösung. Er solle doch Mariam nicht zur Lügnerin werden lassen, daß sie voll heiligen Geistes gesungen: Du GOtt füllest die Hungrigen mit Gütern, welches sind die Früchte des heiligen Geistes, darunter ja die Keuschheit mit gerechnet sey. JEsus habe ja so zu sagen auf seinem Todbette, keine 24. Stunden vor seinem Ende, mit einem doppelten Eide verheissen: Wer etwas bitte in seinem Namen, das solle ihm wiederfahren von seinem himmlischen Vater: Nun bestest du ietzund angelegentlich um die Gabe der Keuschheit; darum sey es dir allermeist zu thun; GOtt habe ja Lust an der Heiligkeit, und du auch durch seine Gnade: warum Er dir denn dieselbe nicht schencken wolle? seit wenn Er doch solte so unbarmhertzig worden seyn? Er sey ja die Liebe selbst und ein Vater der Erbarmungen: Er könne gantz und gar nicht vorbey, Er müsse dir helfen; Er habe sich ja dazu verbunden: Er wolle seine Schafe selbst weiden, das Abgetriebene wiederbringen, das Schwache stärcken, das Krancke heilen, das Verwundete verbinden ꝛc. Ezech. 34. Du gestehest zwar, du seyst noch kein Schaf: doch aber begehrest du eins zu werden; andere haben sich ja auch nicht selbst zu seinem Volcke gemacht, und zu Schafen seiner Weide. Psalm 100, 3. Du möchtest doch so gerne ihn für deinen Hirten haben ewiglich: Er solle sich doch lassen bewegen, und erbitten, und aufmachen und Gnade für Recht ergehen lassen; der Geist des HErrn sey ja über ihm und habe Ihn gesalbet und gesandt, daß Er die Gefangenen erledige. Luc. 4. Du wollest sonst gerne alles leiden, nur diesen Greuel nicht ꝛc.

Freylich muß Glaube und Gelassenheit im Gebet sich beysammen finden: aber wo du nicht eine flammende Liebesbrunst und unvergleichliche Treue in deinem Lebenslauf und übrigen Thun beweisest; so wäre so eine Gelassenheit billig verdächtig. Heilige Seelen haben bisweilen wol im paroxysmo oder gleichsam in der Verrückung ihrer Liebe und hochentflammter Innigkeit die Sa-

che gleichsam von sich abgelehnt, hingegeben, und mit Luthero gesagt: „O mein lieber GOtt, da ist Hölle, „da ist Himmel, da ist Keuschheit, Heiligkeit, gu„te Wercke und alles: darinnen hab ich zwar die „Meinung, daß ich gern keusch, heilig und voll „guter Wercke würde: Aber, lieber GOtt, ich „setze es frey zu dir, mach damit was dir gefällt, „denn mein Wille ist nicht so gut als deiner. Dar„um geschehe dein Wille, derselbe gehe in allen „Dingen vor ꝛc. aber dis würde schläfrigen Christen oder ungeschickten Anfängern übel anstehen nachzuäffen. Bleibe du beym allgemeinen Evangelio, schreye mit jenem Cananeischen Weibe Matth. 15. HErr JEsu! du Sohn David, erbarme dich meiner Seelen, sie wird vom unsaubern Geist der Unkeuschheit fast erbärmlich geplagt. Vor allen Dingen übergib Christo dein Hertz zur Verwahrung. Prov. 4, 23. Uebe dich im Gebet und halte bey JEsu, deinem getreuen Schöpfer in guten Wercken, Tag und Nacht an um ein keusch rein Hertz, Er solle es doch in dir schaffen: Es sey ihm ja ein gar geringes; ein Kraftwort aus seinem Munde bringe das schon zuwege; du seyst ja nicht Schöpfer; die ewige Liebe solle dir doch ja nicht anmuthen, daß du dir selbst ein so reines Hertz gebest; das sey dir eine pure Unmöglichkeit; du erwartest es von ihm und von seiner freygebigen milden JEsushand, die dich ja angerühret, und eben dadurch dieses aufrichtige Verlangen nach einem gantz keuschen Sinn in dir erwecket, da du sonst von Natur wol niemals dazu kommen wärest; du wolltest solches theure Geschenck erkennen, als eine gantz unverdiente Gabe seiner lauteren freyen Liebe und Ihm ewig dafür Danck wissen; es stehe ietzt nur an dem HErrn Christo, ob Er dich annehmen wolle unter sein auserwehltes Volck, und dir das geben, was du noch nicht habest, doch aber von Hertzen verlangest; solche Verehrung von so hoher Hand werde dich mehr erfreuen als keines Käysers Krone, ja als Gesundheit und Leben; seine Gnade habe dich ja bereits willig gemacht

alle

alle Mittel, Wehr und Waffen, so dir seine Barmherzigkeit bescheren werde, zu gebrauchen, wo dich sein heiliger Geist nur immer geschickter dazu machen und anführen werde ꝛc.

Auch sind die Stoßgebeter und kurtze Seufzer zu GOtt hier nicht zu versäumen: Es ist unglaublich, was das in diesem Streit für Nachdruck und Segen hat. Siehe das Lied: Grosser GOtt! hier komt ein Sünder. Ein gut Stoßgebetlein mag auch wol dieses seyn: HErr! laß dein bitter Leiden mich reitzen für und für mit allem Ernst zu meiden die sündliche Begier. Ach Hertzens JEsu! laß mirs doch ja nie kommen aus dem Sinn, wie viel es dich gekostet, daß ich erlöset bin! Item. Ich bin, mein Heil, verbunden, all Augenblick und Stunden, dir überhoch und sehr: Was Leib und Seel vermögen, das will ich willig legen allzeit an deinen Dienst und Ehr. Nun ich kann nicht viel geben ꝛc. Item. HErr JEsu! weil du mich in dein Bild so gerne bilden wilt: so schaffe doch von Zeit zu Zeit mehr unverfälschter Reinigkeit. Item. Ich lieg im Streit und wiederstreb, hilf, o HErr Christ! mir Schwachen! An deiner Gnad' allein ich kleb, du kanst mich stärcker machen: Kommt nun Anfechtung, HErr! so wehr, daß sie mich nicht umstossen, du kansts massen, daß mirs nicht bring Gefahr, Ich weiß, du wirsts nicht lassen.

Dis sind Pfeile der Starcken, die manchen Anschlag der bösen Geister verstören; dis ist gleichsam das Ausstrecken der Hand JEsu gegen den sinckenden Petrum. Sie sind ein in die Ewigkeit geworfenes Weitzenkörnlein, das tausendfache Frucht bringet; ein Wächtergeschrey; ein Allarm, so das Hausgesind und Stadtwache erweckt und den Feind schrecket.

Indessen wo der Schade allzutief eingesessen, und gleichsam das Marck angegriffen und um sich gefressen: da gedencke nur nicht, daß es im Huy geschehen und alle Neigung aus deiner sündigen Natur wegfliegen werde.

de. Muß doch eine köstliche Salbe bisweilen Jahr und Tag aufliegen, wo der Schade doch nur leiblich ist, ehe er curiret wird: nun ist der geistliche Seelenschade unendlich ärger, und gehet die Cur in die Ewigkeiten der Ewigkeiten; darum müssen es unzehlich mal wiederholte Gebete seyn, wenn es recht gut werden soll. Das sage ich darum, damit du dir nicht etwa leichtlich einbildest, dein Gebet sey nicht erhöret; denn es sey allzuschwach, gebrechlich, voller Unglauben und Zerstreuung, daher werde es eher ärger als besser mit dir. O nein! nein! du liebes Christenhertz! glaube du nur GOtt unter Hoffnung, auch wieder Hoffnung: es soll dir genug seyn, daß GOtt verheissen hat zu geben dem, der da bittet. JEsus setzt keine andere Bedingung des Gebets, als daß es im Glauben geschehe, in seinem Namen, mit versöhntem Hertzen: nun hast du keinen Groll als nur allermeist wieder die Unkeuschheit; du hältest die Glaubens-Articul für wahr und gewiß, (gewisser als das 3 und 4 sieben gebe) und glaubest, sie seyn für dich und deines gleichen verdorbene Sünder aufgesetzt; du gehest auch nicht in deinem eignen Namen fordern, sondern JEsus schicket dich zum Vater; du forderst für Ihn, in seinem Namen, damit dein JEsus Freude und Ehre an dir habe: was wilt du mehr? Wenn JEsus gesagt hätte: Wer mit einem harten, dürren und hoffärtigen Hertzen betet, ohne Zerschmeltzung in viele Thränen; item wem unterm Gebet fremde Gedancken wieder seinen Willen einfallen; item wer sehr verwirrt und verstört ist in seinem elenden Gemüth, daß er fast selbst nicht weiß ob und was er bete; wer mit allerhand wunderlichen Zweifelsgedancken fechten muß, daß er mehr GOttes Zorn fürchten muß, als daß er seine Gnade erwarten dürfe; wen die böse Unkeuschheit mitten im Gebet anfällt, stört und mit schändlichen Bildern quält: diese alle beten ohne Frucht, und werden nimmer, nimmermehr erhört! Ach so dann möchtest du dich fortpacken! so müstest du schamroth stehen, und der argen Seelenfeindin gewonnen geben.

Aber

Aber die Knechte sind vielmal strenger als ihre Herren. Wir Menschen setzen oft so viele Bedinge, die JEsus nicht macht, und dencken so selten an das unaussprechlich schöne Wort JEsu, Psal. 69, 7. kraft dessen es mit unsrer Abweisung wol keine Noth haben soll. Sage deshalb nur kurtz: Liebes Hertz! wärest du gern keusch, so bete so gut du kanst und magst, du wirsts (wills GOtt) täglich besser lernen, und erfahren, wie köstlich das Gebet sey und was es vermöge. Wenn du dis so eine Zeitlang wirst probiret haben: so wirst du forthin nicht nur auf gerathwohl hinbeten, sondern du wirst GOtt müssen die Ehre geben, daß Er getreu und wahrhaftig sey, indem du spüren wirst, wie die Kräfte der Versuchungen abnehmen, und du mithin ie länger ie ruhiger wirst, und mit Frieden und Innigkeit, auch immer mehr mit einem guten Hertzen zu GOtt beten kanst; ja du wirst gar als ein Erlöseter bald wieder kommen mit Jauchtzen, Dancken, Loben und Frolocken. Wo bittet unter euch ein Sohn dem Vater um ein Ey, der ihm einen Scorpion darbiete? Luc. 11, 12. Wenn du aber wilt, daß dein Gebet eine so gesegnete und selige Wirckung habe, wenn du dich wilt aus diesem Unglück heraus beten, und jenen ewigen Segen empfahen: so must du meiden, was daran hindert und schädlich ist; massen keine Artzney zur völligen Gesundheit wircken kann, man schone sich denn.

Noch ist so wol bey der Wachsamkeit als bey dem Gebetskampf ein sehr wichtiger Vortheil zu entdecken, der auf die Beobachtung der rechten Zeit ankommt. Man soll sich freylich zu allen Zeiten gegen die Unkeuschheit wehren: Allein es gibt doch sonderlich bisweilen sehr günstige Sonnenblicke und gnädige Auflüftungen, da man mit JEsu kann Abendmahl halten, wie die Esther mit Ahasverus; da JEsus den Gnadenscepter ausstreckt, und sein Hertz nicht länger bergen kann, sondern in unbeschreiblicher Leutseligkeit der Seelen zuspricht: Bitte von mir was du wilt, so will ich dirs geben, bis an die Helfte meines Königreichs. Solche Augenblicke muß man wahrnehmen, und das, was am meiBeobachtung der rechten Gnadenzeit.

sten drückt, GOtt hertzvertraulichst darlegen. Es ist auch gut, daß man das Sacrament des heiligen Abendmahls daraufhin empfahe, JEsum im Glauben als für uns am Creutz geopfert getrost ergreiffe, und ihn kindlich und gebeugt anschauend mit innigem Seufzen vor GOtt bezeuge: O mein getreuer Heiland! so gewiß als ich dieses Brot esse und diesen Kelch trincke: so gewiß will ich durch Hülfe des heiligen Geistes glauben, die selige und erwünschte Stunde sey nunmehro vorhanden, daß ich von aller Unkeuschheit soll frey und ledig gesprochen seyn, Halleluja!

Es ist nicht allezeit einerley Zeit: was heute schwer ja unmöglich und unersteiglich wie eine hohe Mauer scheint, das kann morgen gantz leicht werden, daß man darüber springt; auch läsßt der Fürst des Lebens nicht zu, daß sein Israel ohne Unterlaß von der Unkeuschheit geplagt werde; Nein, die ewige Liebe sorget auch für deine Seligkeit, und verläsßt dich nicht durchaus. Seine Stimme erschallet unterweilen im Gewissen, und rühret das Hertz, daß man seines unordentlichen Lebens überdrüßig wird; auch können Wiederwärtigkeiten die Sünde eckelhaft machen. 1 Petr. 4, 1. Summa es gibt Gnadenstunden, da unser König JEsus nahe bey dir vorüber gehet, dich mit Erbarmen anblickt, und dir die Hand reichet, dich aus der grausamen Schlammgrube heraus zu ziehen. O da ists hohe Zeit, daß du einen so herrlichen Anlaß selig zu werden nicht vorbeyflieſſen lasseſt! zumal wenn du dich alsdenn sonderbar gelocket und gezogen befindeſt, und in die erfreuliche Möglichkeit gesetzet biſt errettet zu werden.

Vornehmlich sind Leibesschmertzen und Seelenängste rechte starcke Liebesseile, dich aus dem wüsten Sumpf und Dorngehecke ins schöne Paradis der Reinigkeit JEsu Christi hineinzuziehen. Creutzstunden haben das reine, feine Gold der Keuschheit im Mund; Creutztage sind die Erndtezeit, und das Lauberhüttenfeſt, einen reichen Vorrath von Früchten und Kräften des heiligen Geistes vom Baum des Lebens zu sammlen: wobey du ie der Keuschheit nicht vergeſſen wirſt, selbige in gläubigem

gem Gebet abzubrechen, und deine Seele davon zu nähren. Wenn man mit einem grossen Stecken auf einen Fröschweiher starck schlägt, so lassen sie von ihrem Gequäcke ein Bißgen ab: also machen harte Schläge der himmlischen Zuchtruthe, daß Unkeuschheit innehalten und schweigen muß.

Vielleicht denckt mancher: das wäre alles gut, die Heilsmittel sind gar köstlich; aber, aber, wenn ich nur Neigung und Lust hätte selbige zu gebrauchen! es fehlet mir nur daran, so wolt ich bald hoffen, die Keuschheit zu erlangen: Ach GOtt! wer gibt mir den Willen? Antwort: GOtt. Darum wenn du seinen Gnadenzug in dir merckest, so halte nur an, und probiere alles Ernsts, ob dir nicht etwa das unvergleichliche Glück bescheret sey, Christi Eclave zu werden.

Ein starcker und grosser Muth im Kampf.

Im Glaubenskampf wieder die Sünde beweiset ein Christ zwar allewege, auf das Wort, Macht und Credit JEsu Christi, einen starcken und hertzhaften Muth: doch hat er denselben sonderlich in den Kämpfen wieder die Unkeuschheit hochnöthig. Hier muß der Muth in allewege groß seyn. Ein schlechter Soldat ists, der auf den ersten Schuß fliehet! Ein Lehrknabe darf sich nicht gleich abtreiben lassen, wenn es ihm schwer ankommt: was ietzt im Anfang nicht gerathen will, das kann gar wol auf ein andermal gerathen. Der Baum fällt nicht vom ersten Streich. Unkeuschheit ist wie jene Wasserschlange, thut man ihr an einem Ort Abbruch, so erhebt sie sich an drey andern Orten wiederum, ihren Bestreiter zu betrüben und zu verletzen: mithin ist er alleweil in Gefahr wieder drein zu fallen. Wer nun in diesem heiligen Streit den Muth verlieret: der wird seines Feindes nimmermehr los. Mancher hat sich vorgenommen seine Busensünde abzuthun. Anfänglich schiens es, der Handel wolte gelingen: aber weil er etwas schläfrig dazu that, oder daß die Fleischeslust sich wieder anmeldete, oder daß er einen Fall that aus Uebereilung oder Leichtsinnigkeit: so hat er den Sieg aufgegeben, als ob alle Gegenwehr umsonst sey, und also ist er

wieder aufs neue im alten Karrgeleise dem Verderben zu hingefahren. Wer aber das thut, der hat groß Unrecht. Denn wenn ein iedweder also handeln, und wegen einer Strauchelung auf der Reise gen Jerusalem wieder zurück durch den Weg Babels gen Sodom kehren wolte: so würde sich auf diese Weise niemand bekehren. Deswegen ist die mit heimlichen Zagen und Verzagen verknüpfte Faulheit höchstschädlich. Wenn Muth und Hoffnung des Sieges darnieder liegt, so läsft mans gehen, und ergibt sich dem Seelenfeind zu allem seinem Muthwillen, da man schon so viel als ewig verloren ist!

Der gelehrte Franzos, Arnold d'Andilly meldet im Leben der Altväter eine bedenckliche Geschichte, aus welcher man sehen kann, was ein hertzhaftes Wagen und standhaftes Durchtreiben in dieser Sache vermag. Es waren zween Brüder, von denen der eine verheyrathet gewesen und eine Tochter hatte, der andere war im ledigen Stande. Diese beyde begaben sich nach dem Tode des Weibes an einen einsamen Ort, um in Abgeschiedenheit vom Getümmel der Welt bey mäßiger Arbeit dem Reich GOttes ungestört obzuliegen. Der Vater starb, und übergab sein einiges Kind der Heilsorge seines Bruders. Dieser nahm diese theure Beylage wohl in acht, und eiferte um sie mit göttlichem Eifer, daß er sie als eine reine Jungfrau dem einigen Manne Christo möchte zuführen, und sie ihm, dem heiligen Immanuel, als eine heilige, unsträffliche und unbefleckte Braut darstellen. Aber was geschicht? Satan reitzte einen Jüngling, daß er einmal diese schöne adeliche Jungfrau erblicket hat und sterbens in sie verliebt ward, selbige auch, nachdem sie ein Jahr lang dessen Nachstellungen wiederstanden, endlich zu Falle brachte, da sie etwa 17 Jahr alt war. Diese zarte gottselige Seele ward darüber dergestalt verlegen, daß sie an göttlicher Gnade gantz verzweifelte, und gedachte, nun sey die Schantze versehen; der Krantz für ein und allemal verloren; und nachdem sie eine so schändliche Untreue an ihrem Seelenbräutigam begangen, so sey forthin kein Opfer mehr für ihre Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Wiederwärtigen fressen werde: Der Allerheiligste könne sie unmöglich wiederum zu Gnaden aufnehmen, weil sie in ihren eigenen Augen selbst zum äussersten Greuel und Eckel worden; es sey nichts bessers für sie, als die Welt in Sünden geniessen,

so lange sie lebe; verdammt sey verdammt, und es mache ja nichts, ein Grad oder hundert tiefer im Höllenpful zu stecken. Eben um diese Zeit hatte ihr Oncle einen Traum, daß ein grausamer Drache eine Taube verschlungen habe, welche aber, weil ihm der Bauch zerberstet, lebendig, weiß und gläntzend von ihm wiederkommen sey: welches er alsobald auf die Kirche deutete, es stehe ihr eine schwere Verfolgung vor. Da er aber seine Beylage verloren, und zwey Jahr lang nicht wuste, wo sie hingekommen, trieb ihn der Traum an zum Gebet für sie, im Vertrauen, JEsus der getreue werde sie gewiß erretten und wiederbringen.

Nach Verflieſſung zweyer Jahre vernahm er, seine Marion sey in einem Wirthshaus eine gemeine Hure. Gleich fasset er den Muth, als ein kluger und vorsichtiger und unverdrossener Jäger, dieses elende verscheuchte Reh wieder zu fahen, den Wölfen abzujagen, und in den Seilen der Liebe Christi auf die Berge Israels in Sicherheit zu bringen. Verkleidet sich in den Habit eines Römischen Hauptmanns, reitet hin bis er zu dem Gasthof kommt, kennet die arme, unselige Maria gleich, sie aber ihn nicht. Nach dem Nachtessen verlangt er sie bey sich zu haben, und versiehet sich mit Licht für die gantze Nacht. Da nun die Kammer verschlossen, er sich aufs Bett gesetzt, und sie ihn auskleiden wolte, hieß er sie neben sich sitzen, entblöſſete sein zuvor halb verhülltes Angesicht, sahe sie steif an, und fragte sie: Kennest du mich Maria? Hierauf sanck sie fast in Ohnmacht, weinete sehr, durfte ihre Augen nicht aufheben und sagte: Ach mein lieber, theurer Oncle! was hab ich gethan? Was hab ich gethan? Meine Sünde ist gröſſer, denn daß sie mir könne vergeben werden! Ach ich bin ewig verloren! Der heilige Mann fragte sie: Was hat dir dein JEsus zuleide gethan, daß du so treulos an Ihm geworden? Wer hat dir ihn also verleumdet und verleidet, daß du von Ihm so weit weggeflohen, der Welt und Höllen zu? War dir denn nicht wohl bey mir? Hab ich dich doch mit dem Manna der göttlichen Lehre täglich aufs niedlichste gespeiset, und mit Honig aus dem Felsen des Heils gesättiget, auch ließ ich dir im Leiblichen keinen Mangel; ich führete dich sanft die Strasse gen Zion; ich schmückte dich mit den Geboten Christi als mit goldener Ketten; ich zog dir an (mit Gebetern und Ermahnungen) den gantzen Brautschmuck der göttlichen Tugenden JEsu; ich sparte keine Mühe, dich mit Perlen und Edelgesteinen der Gaben des heiligen Geistes wohl zu versehen, damit du eine wohl anständige

Braut des Königes aller Könige würdest. Ey wer hat dich denn dergestalt bezaubert, daß du dich von allem Guten abgewandt, dem schändlichen Satan nach? Kehre um, mein liebes Kind! dein JEsus hat mich dir nachgeschickt, daß ich dich herum hole: Er kann und will deiner Liebe nicht länger entbehren. Deine Treulosigkeit ist in seinem liebreichesten Hertzen längst vergeben und vergessen: Komme! dein JEsus wartet dein; eben an dem Ort, da du gesündiget, will Er dir Gnade erzeigen, dich heilen, und den rechten Weg leiten, dich bey deiner Hand halten, dich mit dem Oel des heiligen Geistes so reichlich salben, daß dich der Bösewicht nicht mehr antasten soll ꝛc. Es ist wahr, deine Sünden sind groß, und gehen über die höchsten Berge: aber GOttes Barmhertzigkeit reichet bis an den obersten Himmel. Hat die Sünde über dich geherrschet eine kurtze Zeit zum Tode: so soll forthin die Gnade über dich herrschen durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch JEsum Christum unsern HErrn. Bist du nunmehro zwey Jahr lang aus deines allein guten, allein seligen, allein heiligen und herrlichen GOttes und Vaters Hause weggeblieben: so will Er dich ewig wieder sammlen, daß du bey Jhm und in Jhm bleibest, und dich mit JEsu im heiligen Geist erfreuest ohne Aufhören. Mein liebes Hertzenskind, du hast mit vielen Bulern gehuret, doch komme wieder zu mir! Kehre wieder du Abtrünnige, spricht der HErr, so will ich mein Antlitz nicht gegen dich verstellen: denn ich bin gütig, spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du vom HErrn deinem GOtt abgefallen, und hast meiner Stimme nicht gehorchet. Bekehre dich, spricht der HErr, denn ich will mich mit dir vertrauen. Jerem. 3. Ob deine Sünden gleich blutroth sind, sollen sie doch schneeweiß werden. Mithin ward diese Nacht in heiligen Reden, Gebet und unzehlichen Thränen, schluchsen, weinen und seufzen beyderseits zugebracht. Es ist kaum eine evangelische Verheissung in heiliger Schrift, die nicht in dieser Nacht als ein schöner Stern zum Vorschein kam, und der abtrünnig wordenen Maria in ihren finstern um und um betrübten Hertzensgrund hinein strahlete und flinckerte, um ihr den Weg wiederheim gen Bethlehem zum holden JEsulein zu weisen. Als sich nun diese im Himmel angeschriebene Nacht begunte zu neigen, fragte sie der heilige Mann: Maria! wilt du wieder mit? Sie antwortete behend: O ja! o ja! Doch dachte sie an ihren mit sündigen gewonnenen Hurenlohn und sagte: Mein Hertzens-werthester

On-

Oncle! Was soll ich aber mit allen den Kleinodien machen, die ich noch hier habe? Da entbrannte er im Eifer wieder den höllischen Bösewicht, daß er mit dergleichen Lappalien die hochtheure Seele, seine Marion verführet und geschändet; schüttelte diesen Staub von sich ab, auf des bösen Drachen seinen Kopf und sprach: Du hast dieses alles vom Teufel; derowegen lasse es dem Teufel, eile und errette deine Seele aus dem stinckenden Sodom. Da nahm er sie in der Morgendemmerung hinter sich aufs Pferd, und ritte als mit einer unschätzbaren Beute schnell davon, und ließ die höllischen Geister als des Drachen sein Gesinde hintennach brüllen; denn sie wurden begleitet mit einem Heer heiliger Engel, welche allzumal frolockten und jubilirten. Diese Maria ward hernach ein Palmbaum, der mehr edelster Früchte trug als tausend andere. Sie senckte sich tief ins Paradis der Gnade Christi, und ward eine Mutter in Israel. GOtt that grosse Wunder durch sie, und alle angefochtene, abgewichene, gefallene und ins Sündengefängniß gerathene, vom Teufel und Fleisch übelgeplagte Sünder weit und breit liefen zu ihr, und gingen munter und frölich, voll Hoffnung und Zuversicht zu Christi Huld von ihr wieder hin auf ihren Kampfplatz, gerüstet mit den angezeigten Waffen zu streiten und zu siegen: Denn sie verbarg keinem aus Neid den Vortheil, wie er mit den Waffen Christi, als des obersten Feldherrn, umgehen müsse, wenn er den Siegeskrantz davon tragen wolle. Und also hieß es auch bey ihr: Non ignara mali, miseris succurrere disco, und ward an ihr erfüllt, was JEsus zu Petro gesprochen: Simon! ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre: Darum, wenn du dich wirst bekehret haben, so stärcke deine Brüder. Luc. 22.

Darum verzage doch niemand an Christi Hülfe, die allmächtig ist. Solte Satanas den Seinen helfen und beförderlich seyn zum Bösen; und JEsus, das Haupt des Reiches GOttes, der Ursprung der neuen Welt, solte den Seinen nicht helfen zu Vollbringung des Willens GOttes: da Er doch GOtt so unendlich lieb hat, und eben zu dem Ende hingegangen ist in sein Leiden, damit die Welt erkenne, daß Er den Vater lieb habe? Wer wolte sich nicht gern in seine Schule begeben, anerwogen Er ein sanftmüthiger HErr ist, auch von Hertzen demüthig, und eines recht gütigen mitleidigen Hertzens,

der

der schwache Menschen, die nicht so gerade alles Böse lassen und alles Gute thun können, mit unendlich liebreicher Geduld erträgt, und nach und nach anführet? Wenn sie nur alles Arge hassen, und allem Guten nachjagen, und aufrichtig unter vielem Leiden und Kämpfen, Beten und Flehen Gehorsam von ihm lernen wollen: so hilft seine Gnade einem ieden aus vielen Fällen zur Gerechtfertigung. Röm. 5, 6. Was man vor GOtt thut, dabey muß grosser Muth, Vertrauen und Freudigkeit seyn, denn GOtt wird seine Sache nicht verlassen.

Die schwächsten Anfänger dürfen schon glauben, sie seyn GOtt angenehm, wo sie nur aufrichtig sind. Ueber Fehltritte soll man billig den Schmertzen rechtschaffener Busse walten lassen, daß wir noch in so harter Gefängniß liegen; darin sollen wir nicht träumen und faullentzen, in so einer scheuslichen Seelengefahr. Auch dürfen wir nicht unsere Untreue gegen den HErrn JEsum gering achten, sondern billig Hertzensangst und Betrübniß empfinden: aber gleichwol nach dem vorgesteckten Ziel der vollkommenen Aehnlichkeit Christi muthig fortschreiten. Wir sind wol veränderlich, GOttes Verheissungen aber bleiben in heiliger Schrift unverändert. So höret GOttes Sohn auch darum nicht auf JEsus zu heissen, eben sowol nach meinem Sündenfall und schändlichen Treulosigkeit als vorhin, ja ehe noch ein Stäubgen von mir vorhanden war. Nein! gerade entgegen! du must dich aufs frische ermannen, und trachten wiederum auf die Füsse des Glaubens und der Hoffnuug zu kommen: GOtt wird ungezweifelt helfen, und alle Fälle, in denen man nicht verharren will, um JEsu Christi willen vergeben. Wo man aber kleinmüthig wird, so wird man den Versuchungen zum Raub und immer tiefer hineingeschleppet. Ein witziger Mensch stehet auf und gehet seine Strasse fort: dagegen ein durchaus wahnsinniger im Koth liegen bleibt, darein er gerathen.

Allein dieser Trost gehet nur redliche Gemüther an, die sich fein ordentlich bessern: Keinesweges aber die Heuchler,

ler, die immer wieder sündigen, und keine heilige Gewalt brauchen, die Sünde unter zu bringen. Dergleichen schweifende Vorsätze sind nur leichtsinnige und fladderhafte Luftstreiche; der Höllen Grund ist damit gepflastert, und solche Leute sterben gemeiniglich in Unbußfertigkeit. Im Kampfe wieder die Unkeuschheit muß vornemlich eine ernsthafte Beständigkeit angezogen, und alle leichtsinnige Weichlichkeit weggeworfen werden: anders erlangt man keine Tugend. Unser HErr JEsus Christus und seine Apostel ermuntern uns zum grossen Ernst: sonderlich ist dieses nöthig dem, der mit der Fleischeslust Krieg führen will; und das vornemlich im Anfang, da es am härtesten muß gefochten seyn; im ausdaurenden Fortgang wird alles von Tage zu Tage leichter. Der ausharrende und beständige Gebrauch der oben angezeigten Mittel wird allererst die Keuschheit bringen, als eine wohl ausgewachsene, schöne Frucht aus dem Lustgarten GOttes. Diese Mittel erweisen ihre erwartete Wirckung nicht so flugs; sondern erst nach langwierigem Harren, Beten und scharfem Ringen: eben gleichwie die Sonne nicht in einem Tag die reifen Früchte aus dem Holtz hervorzeucht. O mein Pilgrim! wie wilt du denn in einem Tag zurück an den Ort, von dannen du doch schon von vielen Jahren ausgereiset und irrgegangen bist? Ein so tief eingewurtzelter Schade läßt sich ja nicht sogleich mit einer Feder wegwischen. Mancher hat ziemlich glücklich angefangen, ist auch mit einigem Fortgang fortgefahren; weil er aber nicht bis ans Ende ausgeharret, hat er alles wieder verloren, was er erarbeitet hatte, und ist nur schlimmer worden.

In der Uebung dieser Mittel muß eine wachsame Genauigkeit beobachtet werden, auch in kleinsten Sachen, ohne etwas von allen diesen heilsamen Vorschlägen zu versäumen. Es ist nicht genug auf der Hut zu seyn, die Dinge betreffend, so am nächsten zum Sturtzfall führen, und dagegen sich in geringeren Händeln Freyheit geben: man muß seiner Natur nicht das wenigste gestatten, das die Keuschheit beschmitzen könte; auch nichts

aus der Acht lassen, was sie befördern könte. Das Kleine verleitet gar leicht zum Grossen; ein klein Fehlerlein führet oft zu einer grossen Sünde; und die Behutsamkeit in den geringsten Pflichten erhebet dagegen die Seele auf den höchsten Gipfel der Keuschheit. Die mindeste Gefälligkeit und Herunterlassung des hochedlen Geistes zum Fleisch, in sich oder andern, ist gerade capabel, alles in der Seele umzuwerfen, das oberste zu unterst zu kehren, und das Feuer der unreinen Lust zu entzünden; und das alles in schneller Zeit. Im Gegentheil kann die Enthaltung von unschuldig scheinenden Lüstlein das Hertz in göttlich ruhigem Frieden und himmlisch reiner Freude bewahren, und vor schweren Versuchungen und Seelen kränckenden Fehltritten beschirmen. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Grossen treu. Luc. 16, 10. Wer das Geringe verachtet, wird allgemach fallen. Sir. 19, 1. Wer diese theure Wahrheiten liefet, und vom heiligen Geist im Hertzen und Leben kräftig machen lässt, der wird Freude über Freude haben, und zuletzt nach dem Ausspruch unsers Heilandes Matth. 5, 8. zum Anschauen GOttes kommen in höchster Seligkeit ohne Ende. Wers aber auf die leichten Achseln nimt, der schreibe sichs zu, wenn ihn die bösen unflätigen Geister mit der Unreinigkeit plagen und nach allem ihren Gefallen hudeln werden.

Es ist insonderheit sehr vieles im Leben der Altväter von ihren Streitigkeiten, die sie mit den unflätigen Teufeln hatten, Matth. 8. und wie gewaltig ihnen GOtt beygestanden, wenn sie nur unablässig mit feurigem Ernst zum Schlangentreter und Heiland in gläubigem Gebet ihre Zuflucht genommen haben (nach Beschaffenheit der damaligen Zeiten) hier und da aufgezeichnet. Nur eins und das andere hier beyzubringen, zumalen nicht iedermann die Bücher hat, so erzehlte der heilige Pachomius: GOtt sey mein Zeuge, ich habe die Teufel oft hören mit einander reden von ihren Künsten, welche sie wieder die, so Christo anhangen, gebrauchen. Es sagte einer: Ich habe einen Kampf wieder einen harten und unbeweglichen Menschen vor. So oft ich ihm verkehrte Gedancken eingebe: fällt er stracks mit grossem Seufzen nieder zum Gebet, und hält an, daß ihm Christus

mit

mit seiner Hülfe beystehen wolle. Du weist aber, mit was heftiger Liebe dieser seinen Christen beygethan ist. Wenn er denn wieder aufstehet, so muß ich mit allen Schanden wiederum abziehen. Ein anderer Teufel sprach: Ich habe einen, darauf ich laure. Wenn ich ihm Gedancken eingebe: williget er drein, nimt sie an und vollbringet sie. Ich kann ihn oft in Harnisch jagen, daß er vor jähem Zorn gleich entbrennet. Ich bringe ihn zur Faulheit, daß er vor Schläfrigkeit und Zerstreuung nicht beten kann. Auch kann ich ihn in unkeuschen Einbildungen herum weltzen, wie eine Sau einen Bettelsack: er aber wiederspricht mir nicht; ich habe manchen Spaß mit diesem faulen Schlingel ꝛc. Also ist der Teufel nicht gestorben, der unzehlich viel Künste weiß.

Einem andern that der Hurengeist viel Hertzeleid an. Dieser ging hin zu einem wohl versuchten Mann, bat ihn und sprach: Laß dir doch meinen Zustand hertzlich angelegen seyn, und bete für mich. Der Mann that seine Fürbitte innig und andächtig. Dis geschahe zu verschiedenen malen. Daher wunderte sich der alte fromme Mann, daß der Angefochtene so oft wieder zu ihm kam mit seiner alten Klage. GOtt aber offenbarte ihm als seinem Freunde im Gesicht, wie läßig und faul jener in so hohen schweren Uebungen wäre. Er sahe nemlich den Angefochtenen, und siehe der Hurengeist hatte sein Spiel vor ihm. Er sahe aber auch den Engel des HErrn dabey stehen, der war sehr ungehalten auf diesen faulen Bruder, daß er in solcher Anfechtung nicht auf die Erde fiel, sein Gebet mit Ernst zu GOtt dem HErrn zu thun, sondern ließ ihm seine eigene Gedancken gefallen, und hatte seine Lust daran. Demnach sprach der heilige Mann zu diesem vermeintlich Angefochtenen, als er mit seinen kalten und faulen Klagen wiederkam: Es ist unmöglich, daß der Hurengeist von dir weiche, obschon hundert andere Leute mit inständiger Fürbitte für dich anhalten möchten; es sey denn, daß du dich auch selbst bemühest mit flehendlichem Seufzen, daß unser HErr JEsus Christus dir seine Barmhertzigkeit wiederfahren lasse. Denn wenn gleich ein Artzt einem zur Gesundheit Artzney giebet, und dabey allen möglichen Fleiß anwendet: so ist doch, wenn der Krancke sich von schädlichen Dingen nicht enthalten will, mit des Artztes Sorge nicht viel geholfen. Also ists beschaffen, wenn die Seele Noth leidet. Es können und sollen ja wol Männer GOttes JEsum, solcher angefochtenen Leute halber, auf ihr Begehren gantz inniglich anrufen: iedoch

doch wenn sich diese nicht nach allem Wohlgefallen GOttes richten: so kann ihnen, als Faullentzern, die sich um ihrer Seelen Wohlfahrt nicht viel bekümmern, das Gebet heiliger Menschen nicht zu gute kommen. Da der Bruder dis hörete: gings ihm durchs Hertz, und er trachtete mit Fleiß nach GOttes Reich; ließ es ihm mit Fasten, Wachen und Beten sauer werden. Da erlangte er Barmhertzigkeit bey Christo, und der Geist der unreinen Lustseuche muste alsdenn von ihm weichen.

Ach daß dis auch alle Jünglinge tief zu Hertzen nähmen; also daß es ihnen vor diesem verzuckerten Gift eckeln und ihrer Seelen zuwieder seyn möchte diese Speise anzurühren. 1 B. Mos. 39, 8. Job. 6, 7. Sonderlich ist die Versuchung alsdenn gar ungemein starck, wenn in der andern Person eine heftige Begierde wallet, und alsdenn die Menschengefälligkeit, nach welcher man sich so gerne einliebet, die Begierde in andern auch entzündet und ihn so mit hinreisset. Das brünstige Verlangen careßiret und geliebet zu seyn, ist gerade wie ein Funcke im Zunder, und wie eine verborgene magnetische Kraft aus dem giftigen Hauch der Schlange, dadurch sie die armen Vögelein von den höchsten Bäumen herunter ziehet: und wenn es die Vögelein zuvor wüsten, so würden sie sich auf keinen Baum setzen, da eine solche Zauberschlange unten sässe, die auf sie lauret. Wüste iemand zuvor, daß so ein durchdringendes Gift in der platten und nackten Haut steckete: so würde er nicht einmal darnach gucken. Gewiß, man darf die glatte und nackte Haut nur ansehen: so ist die giftige Lockspeise schon eingewürget und verschluckt; und wo sie die Seele nur inwendig mit einem Gedancken anrühret: so ist das Hertz flugs befleckt, und der Wille zum Bösen geneigt, solte es auch nur ein Kuß oder Händedrucken seyn; wo nicht die Zucht des himmlischen Vaters den alten Adam zäumet und noch dazu wacker durchschlägt. Daher der Sieg Josephs als eines 18 jährigen Jünglings erstaunlich ist, und unvergleichlich herrlicher als alle Siege aller Weltbezwinger. Im Himmel unter den heiligen Engeln gilt er gewißlich unendlich mehr, weil der Hurengeist

geist in Potifars Weibe so gewaltig nach ihm gehungert, und mit allen ersinnlichen Lockungen angesetzet, und er dennoch seinem GOtt bis auf Kercker und Ketten getreu geblieben: unangesehen ers bey diesem vornehmen Herrn so gut hatte. Und als einem Fremdling, ja gar als einem Sclaven spiegelte ihm die blöde Vernunft ohnfehlbar ein grosses Weltglücke vor, in hurischer Willfahrung: allein er entriß sich allem, was ihm das Höllenheer immer für Stricke zu legen berathschlagete, nur die Gunst der ewigen Weisheit zu behalten, die Salomon so hoch preiset, Sprüchw. 8. Rabbi Elieser giebt vor, Joseph hätte erst schier darein gewilliget: es sey ihm aber seines alten Vaters Jacobs Bild in ehrwürdiger Positur vor dem Bette erschienen, dessen Gegenwart ihm ein Entsetzen vor dieser sündlichen That beygebracht. Im Talmud steht, Potiphars Weib habe ihm 1000 Talent an Silber angeboten: Joseph aber habe sich gewegert in dieser Welt Schande mit ihr zu treiben, und alsdenn auch in jener Welt bey einer Schandhure zu seyn. Chrysostomus verwundert sich mehr über Joseph, als über die drey im Feuerofen unversehrt gebliebene Männer.

Nicht minder ruhmwürdig ist die That Nicetas, eines teutschen Soldaten, aber wahrhaften Kämpfers Christi und tapfern Siegeshelden im Heer GOttes. Hieronymus erzehlt den Handel also: Der Tyrann Decius hatte ihn in eines lieblichen Gartens Sommerhaus führen und durch eine angestellte Hure zur Wollust verleiten lassen. Nachdem er ihr aber im geringsten kein Gehör geben wollen, hat man ihm Hände und Füsse gebunden. Als sich hierauf die geile Dirne zu ihm genahet, hat er ihm selbst die Zunge abgebissen, und sie der Huren ins Angesicht gespien. Siehe hievon Harsdörfers Heldenlied.

Es ist keine Sünde, die dem Fall Adams und Evä so ähnlich ist, als wie diese. Der Versuchbaum war ihnen verboten anzurühren: aber vom Gespräch kam Eva zum lüsterenden Anschauen; von dar zum Betasten; da war der Wiederstand hin. Sie gerieth darauf ins Abbrechen und Essen; da verschwand aller Eindruck von der

Süßigkeit, Schönheit, Seligkeit, Güte und Heiligkeit GOttes, samt aller Furcht vor dem angedroheten Tod: Und Adam sündigte dem Weibe zu Gefallen. Ferner, wie hier der Fall bald vorbey war, aber 900 Jahre lang, nemlich so lang Adam lebete, unter unzehlichen Gewissensängsten, Schmertzen, Plagen und hohen geistlichen Anfechtungen zu bereuen da stund: Eben also ist der Kitzel des Fleisches gar zu kurtz; hingegen der darauf folgende Greuel, der ängstlich nagende Wurm und das grimmige Erzittern vor iedem Andencken desselben, währet gar zu lang; und es ist noch eine grosse Gnade, wenn solches in diesem Leben geschiehet, und nicht bis in die Hölle aufgesparet wird, welche letzte grausame Noth fast allen unkeuschen Seelen begegnet, sehr wenige ausgenommen.

Hebe derowegen, o du kostbares und hochgeliebtes Volck GOttes! deine Augen in die Höhe, und siehe dir an die helle Wolcke Zeugen um den Thron GOttes und des Lammes, welche dir die Möglichkeit eines keuschen Wandels an ihnen selbst weisen, die das Eis zu dieser heiligen und gesegneten Laufbahn gebrochen, und dir zurufen und wincken, daß du dich ihnen nach in diesen schneeweissen und himmlisch gläntzenden Heereszug mit begebest. Die Reihe ist iezt an uns; JEsus schauet auf uns; seiner Helden Freudentriumph will uns als eine Wolcke mit keuscher Heiligkeit und mit englischer Reinigkeit durchdringen, und die Sündenhitze abkühlen: ihr Kampf und Sieg macht ja den Weg leichter, ihre Schritte auf diesem heiligen Wege, darauf kein Unreiner gehen kann (Jes. 35, 8.) trieffen noch von Segen. Elias lässt uns seinen Mantel sowol, als der jungfräuliche Leib Christi seine Kleider; ieder Vorgänger gibt neues Licht, Tapferkeit, frischen Muth und Erholung; ein ieder wirft einen Stein aus dem Wege ꝛc. GOtt eilet zur Vollendung, die Zeiten sind erfüllet, und das Himmelreich ist näher als es iemals gewesen von Anbeginn der Welt; das Tageslicht wird immer heiterer durch Exempel recht munterer Streiter und mehrerer Kriegserfahrung; es gehet

ein

ein frischer, helleuchtender Stern nach dem andern auf, der aufs neue am Kirchenhimmel schimmert; es erhebt sich eine bethauende Wolcke nach der andern, deren Gebeter uns unzehliche Heilskräfte erlangen und den Vater eilen machen, Offenb. 6. Ihr Durchbruch macht uns die Sache leichter, und der König JEsus läßt uns keinen Tritt umsonst thun; Niemand, wer nur im Glauben und Liebe JEsu stehet, creutziget die geringste Lust unbelohnet: wer aber nach der Gemeinschaft des Sohnes GOttes nichts fraget, und lieber lincks zur säuischen Sündenkrone läuft, der wird seinen Theil frühe genug im Schwefelpfuhl bekommen, und Josephs Herrlichkeit mit Schrecken ansehen.

Ihr mit besonderer Schönheit begabte Weibespersonen! verpfuyet in eurem Hertzen die Griffe und schändliche Stücklein der Moabitinnen: Schlaget nicht in ihre Art, betrieget euch nicht mit falschen Gedancken, als ob GOtt euch was besonders machen und mit seinen zeitlichen und ewigen Strafen verschonen werde: O nein! denn bey GOtt ist fürwahr kein Ansehen der Person; gleiche Sünden, gleiche Strafen. Derowegen brauchet doch um GOttes willen euer lustreitzendes Wesen nicht zu Satans Stricken, unschuldige Hertzen damit zu binden. Lasset euch doch, so lieb euch eure eigene Seligkeit ist, nicht zum Rade an des Teufels Karren brauchen, Seelen, die GOtt zu seiner Liebe erschaffen, Christus mit seinem Blut gewaschen und zu seiner Braut erlöset, Seelen, die der Geist des HErrn zu seinem Tempel geheiliget, in die höllische Schindgrube zu führen! Ach leider, nichts hat die Hölle fast reicher gemacht, als schöne Angesichter. Sehet auf die gekröneten Keuschheits-Fürstinnen, deren Angesichter heller scheinen werden als die Sonne in GOttes Reich, und schöner aussehen als das Angesicht der schönsten heiligen Engel, weil sie die Schönheit ihrer irdischen Leiber verachtet und verleugnet haben, nur damit sie ihrer Seelen Schönheit unverletzt bewahren möchten.

Gisulphi und Rombildæ Töchter haben, als die Longobarder mit ihnen Unzucht treiben wolten, ihre Brüste mit verfaultem Vögelfleisch verwahrt, davon sie so übel gestuncken, daß die Soldaten selbst einen Abscheu davor gehabt und davon gegangen sind.

Ein Edelmann, so bey einem Hertzog in Diensten war, hatte ein ausbündig schön Weib. Der Hertzog entbrannte mit böser Lust gegen sie, und sparete weder Versprechungen noch Beschenckungen noch Drohungen, aber vergebens. Als sie nun kein ander Mittel ersehen konte: faßte sie einen Schluß, den Stein des Anstosses, nemlich ihre Schönheit aus dem Wege zu räumen: Nahm demnach Scheidewasser, und richtete ihr Angesicht so zu, daß sich der Hertzog davor entsetzte, seine Verheissungen, wiewol aus einem andern Antrieb, reichlich erfüllte, und ihrer Seelen Schönheit (sowol als ihr Mann) unter ihrem verderbten Angesichte verehrete.

Wie werden die unheiligen Modenschwestern ihre Augen am grossen Gerichtstage vor so keuschen Seelen dürfen aufheben? Da ja zumal nicht begehret wird, daß sie dergleichen auch thun, sondern nur, daß sie mit der Schönheit ihres Leibes bedächtlich umgehen, wie es die Furcht des HErrn und wahre Liebe des Nächsten erfordert; und dabey fleißig beten: HErr GOtt Vater und HErr meines Lebens! behüte mich vor unzüchtigem Gesicht, und wende von mir alle böse Lüste: Laß mich nicht, auch nicht andere durch mich, in Unkeuschheit gerathen, und behüte mich vor unverschämten Hertzen! Sie sollen nur sich allenthalben so aufführen, daß auch weltgesinnte Leute erkennen müssen, sie seyn ein Heiligthum und Sitz GOttes, und sich scheuen, sie mit unreinen Gedancken anzusehen. Wie jene gottselige Mutter zu ihrer Tochter sagte: Bezeige dich an allen Orten so, wie du thun würdest, wenn dein Seelen-Bräutigam sichtbarlich bey dir wäre; Habe einen Abscheu an allem, was auch den geringsten Schein einer Leichtsinnigkeit hat; denke an der heiligen Jungfrauen Mariä ihr Exempel, und sey in allen Dingen züchtig, damit die heiligen Engel gern um dich seyn.

Aus Luc. 21. und Matth. 24. ist offenbar, die Hauptpflicht der Menschen dieser letzten Zeiten sey eine mäßige und nüchterne Keuschheit. Einige, die sich GOtt zu Wunderleuten auserlesen, und die er zu Zeugen seiner Wahrheit gebrauchen will, werden zum Fasten und anhaltendem Gebet aufgefordert, beyde Männer und Weiber, Junge und Alte. Andere, die diesen himmlischen Beruf ausgeschlagen, sind verdorben. Anbey siehet man, wie Bileam und Jesabel nicht feiren, GOttes Knechten Stricke zu legen, um sie zur Hurerey zu verführen: Offenb. 2, 20. Zu einer Zeit, da der HErr des Himmels im Anzug ist, und geneigt das Erbe der Heiden seinen Auserwehlten einzuräumen. Die Schlange ist höchstbemühet, durch ihre Arglist den beynahe reif gewordenen Anschlag GOttes rückgängig zu machen, und ihr wüstes Sündenreich länger wieder den Gesalbten und seine Kirche behaupten zu können, wozu sie erbost und unverschämt genug ist.

Ein jämmerliches Vorspiel dessen haben wir an David. Kaum hatte er die Verheissung vom Meßia empfangen und von dessen Vorbild, dem herrlichen Friedensreich seines Sohnes und Nachfolgers in der Regierung: so ward er vom Hurengeist auf dessen Grund und Boden, nemlich im Müßiggang noch ertappet, just da er der Erfüllung allbereit gantz nahe gekommen war. Ohne Zweifel wolte dadurch diese arge, schlüpfrige Schlange die Verheissung wo nicht gar vereiteln, doch wenigstens aufhalten. GOtt aber, der aus Nacht Tag, aus Finsterniß Licht, und aus Gift köstliche Artzney ziehen kann, der wandte es dem Teufel zu Trotz also, daß eben aus Bathseba ein Salomo geboren ward: damit aller Ruhm göttlicher Barmhertzigkeit rein bleibe, und man im gantzen Reich Christi erkenne, daß die Verheissung aus Gnaden geschehen sey, und nicht aus den Wercken. Mithin kam die ewige Liebe dennoch zu ihrem Zweck, und GOtt führte nach Beweisung seiner Heiligkeit durch harte Züchtigungen seinen Rath gleichwol herrlich aus.

Hieher gehöret die Weissagung auf das Ende der Tage des Neuen Testaments. Joel. 3, 18. Es wird eine Quelle vom Hause des HErrn heraus gehen und das Thal Sittim wässern. Wenn die Kirche ihre beschwerliche Reise durch die Wüste dieser Welt fast zu Ende gebracht, und sie nunmehro nahe beym Lande Canaan ist: so wird der Drach sein letztes versuchen, und sie zum unreinen greulichen Sündenthal machen wollen; also daß man fast keinen Artickel und kein Wort GOttes mehr glauben wird. Luc. 18, 8. Nachdem aber der himmlische Josua die zween Zeugen von Sittim wird ausgesandt Jos. 2, 1. Offenb. 11. und durch schwere Gerichte vor aller Welt dargethan haben, daß kein Unkeuscher oder Geitziger das hochzeitliche Abendmahl des Lammes und das herrliche Reich erblich besitzen könne: 1 Cor. 6, 9. 10. alsdann wird sich eine Quelle eröffnen, nemlich der heilige Geist aus JESU Christo, Ps. 36, 10. Joh. 4, 14. daraus tausend Brunnen entspringen werden, Jes. 12. Joh. 7, 38. so alle unreine Sinnen abspülen und alles göttlich fruchtbar machen werden. Selig, wer sich als ein Sündenthal Sittim Christo darstellet, und mit Schmertzen gestehet, wie er sein Hertz leider an die Lüste und Greuel der Welt gehenget, aber von nun an nimmermehr nach dem Fleisch sondern nach dem heiligen Geist wandeln wolle, auch seinen Bund darauf mit GOtt erneuert, wie in Sittim geschehen: (5 Mos. 29.) denn wird der Allerhöchste nicht allezeit unter der Sünde lassen bleiben, sondern sein Geschrey erhören. Ein heller Schein aus der Morgenröthe wird ihm aufgehen, Jes. 60. 2 Sam. 23. und er das Reich einnehmen. Dan. 7.

Aber auch alsdenn in seinem so erhabenen Stand muß er nicht ablassen zu seufzen: Laß mich kein Lust noch Furcht von dir in dieser Welt abwenden, beständig seyn ans End gib mir; du hasts allein in Händen ꝛc. Es gilt Wachens; allermassen auch das Reich des weisen Salomons durch eben diesen stinckenden Höllenruß seinen Flor und Glantz verloren. So sehr erhebet sich dieser schlangenartige, sachtschleichende Geist über

das

das menschliche Geschlecht: also daß diese ohne dem so rare und schöne Blume der Keuschheit in wenigen Herzensgärten von dessen Geifer unversehrt geblieben. Ey wie verdrießlich ists, wenn an einer wichtigen Königskrone oder an einem sonst unschätzbaren Kleinod eine Lücke ist, in dem eine Perle oder Edelgestein daraus gefallen und verloren worden! Wie mager und unlustig ists, wenn an einem Hochzeitkrantz die schönste Königin der Blumen fehlet! Seele! wilt du diesen Verdruß, Betrübniß und Schande nicht haben: so kämpfe über der Keuschheit, vertausche nicht die Liebe JEsu um eine schnöde Lust, und bleibe dem heiligen Geist stets getreu bis an deines Lebens Ende. Amen.

III.

Ein wiedergeborner Christ bändiget seine innere und äussere Sinnen, und fliehet alle Gelegenheit der Reitzung zur Lust mit einem heiligen und standhaften Eifer.

Eines der bewährtesten und vornehmsten Mittel wieder alle Unkeuschheit ist, seine äussere Augen, und noch mehr die innern Gedancken gäntzlich davon abzuziehen. Hierzu wird der heilige Geist einer winselnden und kämpfenden Seele allen nöthigen Vorschub und Hülfe thun, mit schnellen Einleuchten, Erinnern und Abmahnen. Auf dieses Abziehen der Gedancken deutet Paulus 1 Cor. 6, 18. Fliehet die Hurerey. Es hat mit diesem garstigen Greuel eine gantz eigene Bewandniß. Wo eine dazu geneigte oder eingenommene Person nur einen Blick darauf thut: so ists, als wenn sie einen Basilisken ansähe; sie wird gleich davon bezaubert, vergiftet und beflecket; ja, welches wohl zu mercken, öfters vielmehr alsdenn, wenn das innere Seelenauge in der Einbildungskraft etwas Unkeusches betrachtet, als wenn das äussere Auge des Leibes etwa ein Manns- oder Weibsbild ansiehet. Wiewol auch mit den Augen ein Bund gemacht werden muß, nicht zu sehen

nach einer Jungfrauen Job. 31, 1. sintemal durch diese Fenster der Sündentod hinein steiget. So ists auch ein höllischer Undanck, die Augen (so ein theures Geschenck des Schöpfers und wunderwürdiges Meisterstück unsers unendlichen Gutthäters) zu Waffen und Siegespforten der Unkeuschheit zu machen, GOtt zur Schmach und Verdruß.

Ein schöner und wohlgebildeter Leib und eine ausgefüllete weisse Haut hat etwas in sich, das die Sinnen wunderlich bezaubert. Dis ist eine überaus wichtige Probe unseres Abfalls von GOtt, unserer verlornen Freyheit, und unsers bejammernswürdigen Verderbens. Die leibliche Schönheit ist ja nichts anders, als nur eine gewisse Eintheilung der Farbe und Bildung der Glieder. Wenn eben dieselbe Haut, eben dis Fleisch und Blut, nur ein iedwedes besonders dem allerunkeuschesten Menschen vorgeleget würde: solte es ihn wol nimmermehr zur Geilheit reitzen. O des unendlichen Elendes des Menschen: daß ihn Blut, Haut und Fleisch fahen, und zur Höllen verstricken können; und kein Ding ihn von dieser Zauberey völlig und gründlich befreyen kann, als allein die allmächtige Kraft des heiligen Geistes, welche gantz allein des Satans Zauberkraft im Fleisch zu zerbrechen und zu zerstören vermag.

Es war ein Altvater, der viel und oft angefochten ward wegen eines Weibes, das er etwa angesehen hatte. Da er nun hörte, daß sie gestorben war, grub er sie sich zum Tort und Strafe aus, damit er mit dem Gestanck seine Anfechtung vertreiben möchte. Freylich ists auch gut, daß wenn man ein schön Menschenbild (als den verbotenen Versuchbaum) vor sich siehet, man sich gleich einbilde, man sehe ein gräsliches Todtengerippe vor sich: daraus die Geister, die sich mit fleischlichen Begierden einander verunruhiget und innerlich in einander verunreiniget haben, vor der klaresten Heiligkeit GOttes in der Ewigkeit erscheinen müssen.

Hier ist niemand durchaus gesichert, als wer mit bekümmertem Gemüth und häuffigen Thränen bittet: Vater, führe uns nicht in Versuchung! Und wer mit seinen Augen einen Bund macht, daß es heisset: Ihr

mei-

meine lieben Augen! wollet ihr so fromm seyn, daß ihr euch von allen unzüchtigen Gesichtern abwendet: so sollet ihr desto länger hell und frisch bleiben. Ihr sollt nach dem jüngsten Tage in der himmlischen lichten Welt ewig aufs allerschönste leuchten und funckeln; ihr sollet CHristum den wahren lebendigen GOtt, und die heiligen Engel samt den verklärten Menschen ewig mit unbegreiflicher Wonne und Vergnügung anschauen: so daß durch dieses Anschauen die klare Heiligkeit, Seligkeit und das unergründliche Leben GOttes selbst hindurch scheinen, und in die innersten Kräfte eures Leibes und der Seele hineinstrahlen soll immer und ewiglich. Werdet ihr aber leichtfertig umher gaffen: so sollet ihr desto eher dunckel werden, verdorren, verfallen, und nach dem letzten allgemeinen Gericht in äusserster Finsterniß die zornigen Geister, die verfluchten und scheußlichen Höllenbrände anschauen. Wie hier die abscheuliche Sünde der Unkeuschheit durch euch als durch geistliche Fenster in Leib und Seele würde eingegangen seyn: so soll dorten in der schrecklich finstern Zornwelt aller Teufel Wuth samt der Höllenglut und Schrecken durch euch hin ins innerste Marck der Gebeine und Adern hineindringen ꝛc.

Der selige Arnd sagt: Das Anschauen GOttes sey so lieblich daß wenns möglich wäre, daß ihn eine verdammte Seele in seiner wesentlichen Liebe erblicken könte, sie sofort des Augenblicks der Höllenpein ledig, und mit unaussprechlicher Himmelsfreude übergossen und durchflossen werden müste. Hingegen sagt ein anderer Heiliger, dem der Teufel in seiner natürlichen Gestalt erschienen, es seye so was entsetzlich scheußliches, daß einer wol in einen glüenden Feuerofen springen möchte, diesem Anblick zu entrinnen. Erwege nun, wohin dich der Mißbrauch deiner Augen frühe oder spat bringen werde!

Was durchs Gesicht erkannt wird, setzt sich gar zu tief ins Gemüth: daher die heilige Schrift Behutsamkeit der Augen gewaltig einschärfet. Keiner wird so heftig beweget vom Hören als vom Sehen. Wer einen selber ermorden oder hinrichten siehet, der wird weit mehr ge-

rühret, als wenn er nur davon hört. Das Auge schöpfet in kurtzer Zeit sehr viel in sich, und das zwar nur allzu klar und allzutief. Also ward Eva zuerst durch das Anschauen der Frucht so heftig bewegt. Petrus setzt um deswillen den Ehebruch in die Augen, daraus ein bestialisch oder viehisch Leben entstehe; dadurch ein Unkeuscher wie ein Ochs zur Schlachtbanck und Fesseln kommt, bis ihm ein Pfeil die Leber spaltet; und eilet wie ein Vogel zum Strick, ohne zu wissen oder zu bedencken, daß derselbe wieder sein Leben ist. 2 Petr. 2, 12. 14. Sprüchw. 7, 22. 23.

Ich habe einen 15 jährigen Knaben gekannt, der etliche Monat in wunderbarer, starcker und lebendiger Erweckung zum Reich GOttes gestanden. Weil er aber von vornehmen Geschlecht war, und den Eltern sothane Andacht nicht anstehen wolte: so schickten sie ihn zu einem hohen Anverwandten, bey dem es mit Tantzen und allerhand weltlichen Ergetzlichkeiten, wie an einem Fürstenhof zuging: hier blieb er nur etwa drey Tage lang. Da er aber daselbst eine sehr schöne Tochter im Tantz erblicket, konte er seine verworrene Fantasie von dem eingedruckten Bild auf keine Weise erledigen. Er ward vom Satan auf seinem Grund und Boden erwischt, und ins häßliche Gefängniß der Unkeuschheit eingesperrt; gerieth auch darüber in Verzweifelung, ohnerachtet er sie nach dem Tantz nie wieder gesehen. Er schrieb mir nachmals einen Brief, darinnen er ewigen Abschied von mir nahm, weil er doch nimmer wieder zurecht kommen, demnach mich auch in der Ewigkeit nicht sehen würde. So grausam ist sein armes schwaches Jugendhertz von dem einigen Anblick verletzet worden, daß ihn auch nicht die Entfernung davon hat heilen können; da es doch sonst heisset: Auge ab, Hertz ab.

Also gehets tollen Jünglingen und Jungfrauen, so mit ihren Augen nicht in Himmel und Hölle, nicht in die heilige Schrift, nicht in ihr Hertz, und nicht in die Schönheit JEsu und der neuen Creatur hinein sehen; sondern im Gegentheil dem Seelenfeind gestatten, allen Wust, Unrath und Befleckungen des Fleisches und des Geistes durch die übel vermachte Augenlöcher in die Seele hinein zu schütten. Derohalben hat unser wohlgetreue Se-

lig-

ligmacher, nachdem Er Matth. 5, 28. vorm Ehebruch des Hertzens, der aus dem Anschauen entspringet, gewarnet, so gleich darauf den göttlichen Rath gegeben, wir sollen das ärgernde Auge ausreissen, d. i. nicht dazu gebrauchen, sondern davon abwenden, und also handeln, als wenn wir zum Dienst des Hurenteufels kein Auge hätten. Und weil das Auge auch die Hand leichtlich zu unkeuschen Betastungen erreget; so soll diese ebenmäßig abgehauen und weggeschmissen, mithin dem versuchenden Geist der Unreinigkeit zu verstehen gegeben werden, man habe weder Auge noch Hand für ihn, sondern allein für JEsum. Damit aber der fleischliche Mensch nicht meine, es habe nichts zu bedeuten: so setzt der Amen, der getreue und wahrhaftige Zeuge die erschreckliche Drohung hinzu: Auf daß nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde. Aber o HErr! wer glaubts, daß du so heftig zürnest, und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Psalm 90, 11. Die Alten erkennen es nicht, düncken sich ehrbar und fromm genug zu seyn, wenn sie sich nur von grober Hurerey und Ehebruch enthalten: aber sie betriegen sich und haben keinen göttlichen Sinn, eben darum weil sie in ihrer alten Haut bleiben, den alten Adam in sich herrschen lassen, und gar überall nichts vom neuen Wesen des Geistes in sich haben; mithin nach dem Ausspruch Christi zuletzt gantz dürre Brandscheiter der Höllen abgeben. Aber die Neuen, das ist die geistlichen himmlischen Menschen, die neue Creaturen in Christo worden sind, denen schauert ihr Fleisch von wegen des Schreckens GOttes, und sie fürchten sich vor seinen Gerichten. Ps. 119, 120. Welche Furcht mit Hoffnung ewiger Herrlichkeit verbunden sie dazu antreibt, daß sie sich reinigen wie JEsus rein ist. 1 Joh. 3, 3.

Besiehe demnach ein wenig die betrübten Warnungssäulen, so vor dir stehen: und werde witzig und klug an anderer Leute Schaden, damit du nicht selbst auch eine so klägliche Warnungssäule andern werden müssest. Siehe nur die heiligen majestätischen Patriarchen an, die in ih-

ren taubenweissen Haaren mit Ansehen, Weisheit und Heiligkeit der ersten Welt als so viel Sonnen vorleuchteten: deren Kinder fielen durch das Herumgaffen mit ihren Augen so hart, daß sie die Sündfluth alle hinnahm. Denn die Kinder GOttes sahen auf die Töchter der Menschen, daß sie schön waren, und nahmen ihnen Weiber welche sie wolten, nicht aber welche ihnen ihre heilige Väter, die gottesfürchtig und aus GOtt neugebohren waren, vorschlugen und anratheten. Diese jungen Leute liebeten auch ein weiß stück Fleisch mehr, als das Leben des heiligen Geistes. Wenn sie nur ihren fleischlichen Augen wohlgefielen: sie möchten alsdenn GOtt gefallen oder nicht, sie möchten vom Cain oder vom Seth abstammen, darnach fragten sie wenig. Der Seelen Schönheit, das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit, die Gewogenheit bey GOtt ꝛc. galt nichts bey ihnen: sie sahen sich nicht um nach tugendsamen und gottseligen Ehegatten, sondern sahen sich nur um nach weissen Häuten und wohlbefleischten Gliedern. 1 Mos. 6, 2. Also haben ihre Augen ihren Seelen Gewalt angethan, und sie dahin geraubet; ihre Augen haben ihnen wahrhaftig das Leben gefressen, Klagl. 3, 51. indem sie durch das Gesicht in fleischliche Lüste geriethen, dadurch GOtt zum Zorn gereitzet worden, und sie alle miteinander durch die Sündfluth vertilget hat.

Traue dir selbst niemals; ob du auch schon einen feinen Grad in der Heiligung erreichet hättest: sintemal, durch eben die Augenfenster der Tod, und die gäntzliche Erschütterung ja groß Unglück zu einem königlichen Propheten hineingestiegen, und in seine Seelenkräfte (die doch durch langwierige Gottseligkeit zu paradisischen Pallästen und göttlich schönen Vestungen des heiligen Geistes worden waren) eingedrungen. 2 Sam. 11, 2. Jer. 9, 20. Ach der Augen ihre Lust ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und in keinem, der ihr folget, ist die Liebe des Vaters zugegen. 1 Joh. 2, 15. Des Menschen schädlichsten Feinde sind wol seine Hausgenossen, nemlich die von der schnöden Lust durchgiftete Sinnen.

O des grossen Jammers! darinnen wir in der Welt schweben.

Die Liebe zu GOtt ist zwar ein solcher Balsam, davor kein Gift der Sünden lange bestehen mag: Indessen bleibt dieses allerdings ein sehr heilsames Gebot Christi, daß man den Augen bey Zeiten ihre Begierde abschlage; ehe sich die böse Lust zu weit ausbreitet, und nicht nur gegenwärtig Unruhe macht, sondern auch auf weit hinaus Jahr und Tag der Seele zur Plage werde. Es nehme sich doch ja niemand vor, die Augen zu sättigen: denn das ist eben so wenig möglich, als daß die Hölle und das Verderben erfüllet werden möge. Sprüchw. 27, 20. Die Geilheit ist ein unersättlich Ding: dahero ist die Abziehung der Gedancken unumgänglich nöthig, daß man das Auge der Seelen vor diesem Basilisk zuschliesse, und ihn inwendig mit keinem Gedancken ansehe. Alle andere Laster, ie steifer man sie betrachtet, ie grösseren Eckel und Abscheu erwecken sie, (als zum Exempel, Geitz, Hochmuth, Völlerey, Lügen, Falschheit, Diebstahl ꝛc.) nur an die eintzige Unkeuschheit ists nicht richtig noch rathsam auch nur einen Augenblick zu gedencken. Ja noch mehr: gleich wie die Wirckungen der Seele weit schneller, heftiger und durchdringender sind, als die Verrichtungen des Leibes: also kann das Nachsinnen und die Erinnerung eines einigen Histörchens oder einer unreinen That, die etwa ein anderer begangen, das Lustfeuer viel hitziger im Leibe entzünden, als noch wol das leibliche Anschauen etwa thun mag; sonderlich, wenn etwa eine wüste Geschichte im Gedächtniß befestiget worden. Da ist kein besser Mittel, als solche gleichsam aus dem Gedächtniß zu verbannen, und nicht mehr daran zu gedencken. Der Unkeuschheit mit Gewalt ins Angesicht wiederstehen wollen, macht das Uebel nur ärger. Je länger sich die Seele diesem schmeichlerischen Verräther gerade zu entgegen setzt: ie tiefer sie unvermerckt in den Koth hineinkommt, allmählig gefangen und wenigstens in Befleckung der Seele gestürtzt und verstricket wird. Ja wenn das Gedächtniß der Phantasie ein unkeusch

Werck nur vorstellet, welches etwa geschehen ist oder geschehen könte: so wird dadurch der Mensch oft mehr gereitzet, als wenn er die That selbst mit seinen Augen sähe, welches ihm vielleicht einen grauerlichen Eckel erwecken würde.

Summa: der heilige Geist will, daß Hurerey und alle Unreinigkeit unter den Christen nicht einmal genennet werde. Ephes. 5, 3. Man muß mit der Unreinigkeit fliehende fechten, ihr den Rücken zuwenden, und nur Pfeile zurückschiessen; das ist: nicht dran gedencken, in JEsu Wunden und GOttes Heiligkeit hinein fliehen, und den Feind mit gen Himmel aufsteigenden Stoßgebetlein abtreiben: sonst wird man gemeiniglich gefället. Eine Pfütze und Schlammgrube weichet einem Wanderer nicht: der Reisende muß ihr weichen und auf die Seite gehen. Will er mit ihr fechten und auf sie zuschlagen, so wird er an seinen Kleidern und Angesicht bald erfahren, was er macht. Ein Christ ist eben auch ein Fußgänger: er gehet von der Karrstrasse der kothigen Welt ab; meidet die weiten Umwege, und gehet schön gerade zu: der Fußweg ist kürtzer, erhabener und trockener. Sprüchw. 3, 17. Gal. 6, 16.

IV.

Ein wiedergeborner Christ stellet oftmals heilige Betrachtungen über die Liebe GOttes, über den Adelstand seiner Seele, über das Leiden JEsu, über die heilige Schrift ꝛc. an.

Ein Christ erweget

EIn Hauptmittel wieder alle Unzucht ist, heilige Betrachtungen anstellen. Nicht nur der leibliche Müssiggang ist des Teufels Hauptküssen und Nest, darinnen er seine Brut ausbrecket: sondern vornehmlich der geistliche Müßiggang. Wo er das Haus müßig findet, nimt ers mit siebenmal ärgeren Kräften ein. Matth. 12, 44.

1) Wie edel sey Leib und Seele.

Betrachte demnach 1) wie Leib und Seele gleichwol Tempel des heiligen Geistes sind. Die Juden wolten

lieg

keber ihre Hälse hergeben, als des Käysers Caligulä Bild im Tempel zu Jerusalem lassen aufrichten: und du woltest dem Höllenbock in dem unvergleichlich kostbaren Tempel, so GOtt allein ewig gewidmet seyn soll, die Ehre anthun, und sein Geschirre da hindurch tragen, ja so gar wüste und unflätige Bilder an die Wände und Mauren mahlen lassen? Das wäre die greulichste Beschimpfung und Lästerung der allerheiligsten Majestät.

Wenn Petrus die allerabscheulichsten Greuelmenschen beschreibt: 2 Pet. 2, 14. so sagt er, sie haben Augen voll von der Ehebrecherin. Die Seele kann mit den Augen verglichen werden. Das Auge ist an sich sehr klein, und gleichwol kommt der weite Himmel, Meer und Land, grosse Städte und hohe Berge drein: also kommt in die Seele das Himmel- und Höllenreich. Warum nun nicht auch eine Ehebrecherin? Allerdings stehet sie da, auch abwesend, vor dem Auge der Seelen, und die Seele treibet wie bey Tag so bey Nacht in den Gedancken schändliche Dinge mit ihr, als ob sie leibhaftig zugegen wäre. Wie hündisch wäre es nun, in einer Kirche Unzucht zu begehen; wie vielmehr denn im Tempel des lebendigen GOttes, da der heilige Geist selbst in eigner allerhöchsten Person betet, singet, lehret, bestrafet, ermahnet, tröstet ꝛc. Wie, mein Christ! erkennest du nicht, wie hoch dich dein GOtt ehre? Woltest du dich vom Mord- und Lügengeist zum Schwein- und Hundesstall machen lassen? O nein! seufze vielmehr: O JEsu, JEsu! mach von solcher Teufeley mir auch mein Gemüthe frey. Nun mein Liebster! der du weidest unter Rosen reiner Zucht, keine Geilheitsnesseln leidest, dein Kuß reine Lippen sucht. Du solt stets vor andern allen, meinen Augen wohlgefallen; Laß denn auch bey mir nichts ein, was dir könte wiedrig seyn.

Sonderlich must du für das allerköstlichste Gewächse der reinen Liebe Sorge tragen, daß sie nicht aus der Art schlage und verunreinigt werde. Denn es ist bald geschehen, daß das, was Anfangs reine Liebe war, mit

2) Wie heilig die Liebe zu JEsu.

fleischlicher Neigung vermischt werde. Daher Paulus aus reicher und göttlicher Weisheit, nachdem er von der Christlichen Liebe geschrieben, gleich darauf vor Hurerey warnet, weil der Zunder so leicht anglimmet, wo nur ein Fünckelein dazu kommt, Ephes. 5, 1. 3. und ist immer und ewig Schade, wann die heilige Liebe auf diese Weise geschändet wird. Denn ie lieblicher sie riechet vor GOtt und allen heiligen Engeln, wenn sie im lauteren Wesen des heiligen Geistes als ein paradisisches Balsamsträuchlein bleibet: ie heßlicher stinckt sie, wenn sie verderbet wird. Wem Christi Reich und Ehre, auch seine und seines Nächsten Seele aufrichtig lieb und angelegen ist: der wird alle nothwendige Vorsichtigkeit von GOtt erbitten und brauchen, daß nicht der Fliegen des Todes auch nur eine die Salbe des Apotheckers (JEsu Christi, der seine Kinder mit dem Geist der heiligen Liebe salbet, Joh. 16, 7. Ps. 68, 19. Joh. 13, 35. 1 Cor. 5, 6.) stinckend mache noch vergifte. Je herrlicher iemand in der Kirche ist an Gaben: ie eher wird das Falsche und Fremde, was nicht von der himmlischen Weisheit und von Christi Sinn ist, und was nicht zur Heiligkeit der Kindschaft gehöret, von den Leuten angemercket; zumalen sehr viele Augen auf einen solchen Mann oder Frau gerichtet sind, deswegen auch der Schein des Bösen zu meiden. 1 Thess. 5, 22. Ach kein Christ soll niemals vergessen, daß es hauptsächlich darum zu thun sey, daß wir JEsum Jehova vergnügen, dem alle Seraphim zurufen: Heilig, heilig, heilig ist der HErr, und die Erde ist die Fülle seiner Herrlichkeit. Er hats ja unendlich wohl um uns verdienet. Darum muß man gar sorgfältig wachen, wenn etwan unser Nächste durch eine tugendsame Aufführung eine Liebe im Hertzen erreget, daß man solche Liebe ja nicht etwan äusserlich mit Umhalsungen oder sonst mit verstrickenden Worten bezeuge: sondern man muß die Liebesbewegung in GOttes Heiligthum bringen, und in eine lautere, brünstige, heilige Fürbitte, Segnen und heilsame Zusprüche verwandeln. Denn warum woltest du alle deine Arbeit im innern

nern Weinberg verwerflich und eckelhaft vor deinem GOtt machen, um einer so beschämenden Lust willen? Sehet euch vor, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfahen. 2 Joh. v. 8. Eine einige herrschende Sünde macht alles andere untüchtig und eckelhaft. Offenb. 2, 5. 20. Gesetzt, JEsus habe nur dieses eintzige wieder dich, daß du nicht keusch genug seyst: so kann dieses schon die Augen seiner Majestät erbittern, alle andere gutscheinende Dinge Christo unerfreulich machen, und schwere Gerichte über dich ziehen. Denn wo JEsus dich ein und andermal deswegen im Gewissen angeredet und gefragt hat: Was macht doch das Stinckgesträuche in deinem Hertzensgarten? Fort mit dem Wust! und er es dennoch allemal wieder sehen muß, so oft er kommt: so siehe zu, daß Er nicht endlich davon gehe, dich nicht mehr besuche, keines Thaues noch Sonnenscheins würdige, sondern gar verwildern und von bösen Thieren vollends zertreten lasse, nachdem Er der Falschheit lange genug zugesehen. Ja wenn schon kein ewiges Gericht zu befahren wäre: so soltest du gleichwol einem so guten JEsu den Verdruß nicht anthun. Wer JEsum lieb hat, wie sein eigen Hertz, dem ist desselben Mißvergnügen und Abwendung seines Angesichts unleidlicher, als das strengste Hagelwetter, wenn auch gleich sein Hertzensgarten durchaus kein natürlich Vergnügen, sondern eitel dürre, und weder Kraut noch Früchte noch Blumen haben solte. Wo man aber spürt, daß man nach seinem Wunsch und Hertzen sey: so bezeuget JEsus seine Zufriedenheit; er lässt sein Antlitz leuchten, und man hat grössere Freude, als über Korn und Most. Psalm. 4, 8. Nun wie angenehm ihm die Keuschheit sey, erhellet aus der unausdencklichen Verheissung, daß die, so reines Hertzens sind, sollen GOtt schauen: Wie wiedrig und mißfällig Ihm dagegen die Unkeuschheit sey, siehest du daher, weil er, der GOtt von unvergleichlicher Barmhertzigkeit (GOtt, der sonst so Sorge für uns hat, daß Er auch iedes Haar auf unserm Haupte gezehlet) dennoch haben will, daß man solche zu vermeiden

das rechte Auge ausreissen, und die rechte Hand abhauen soll. Ja Er will Hurer und Ehebrecher zu Tode schlagen, in grosse Drangsal werfen, und ihnen ihren Theil zuletzt im feurigen Schwefelpfuhl geben. Offenb. 2, 22. 23. c. 21, 8. Wer solte denn nicht heftig darob erschrecken, wo dieses Höllengesäme hervorschiesset, daß er flugs darauf springe, und es wurtzelrein wegschaffe?

3) Wie billig die Nachfolge JEsu.

JEsus wird genennet und ist das ungebrechliche, unbefleckte Lamm. 1 Petr. 1, 19. Solche müssen auch wir werden, wenn wir zu seiner Rechten stehen wollen an jenem grossen Gerichtstage, und ererben das Königreich, so uns der Vater bereitet hat, ehe der Welt Grund geleget ward. Matth. 25. JEsus ist der Siegespreis und die Krone, so auf keinen andern als keuschen Häuptern gläntzet. Wer mit der unaussprechlichen Ewigkeit der Erstgebornen des Lammes geschmücket seyn will: dessen Hertz muß von aller Otterbrut der Unkeuschheit durchaus gereiniget, und kein Hundsnest mehr seyn. Wer sich in den holden Liebesblicken des Gesalbeten GOttes erfreuen will: der muß dem Teufel keine Lust mehr im Fleisch machen, zum Verdruß dem majestätischen GOtt. Wer dem göttlichen Bräutigam entgegen gehen, und nicht vor ihm zu Schanden werden will: der kann der Keuschheit als der edlesten Frucht des heiligen Geistes und des schönsten hochzeitlichen Kleinods unmöglich entbehren. Wer die engelreinen Niedlichkeiten des Abendmahls des Lamms recht vergnüglich kosten will: der muß von diesem Greuelsgift durchaus befreyet und voll heiligen Geistes seyn. Wer GOtt schauen, und von diesem Anschauen gesättiget, mit himmlischer Klarheit durchstrahlet, und recht durchlauchtig gemacht werden will, vor dem Thron der ewigen Majestät unter den Himmelsfürsten: der muß reines Hertzens seyn Matth. 5, 8. Die reine Taube mit dem Oelblat, der heilige Geist mit seinem Zeugniß der himmlischen Kindschaft, bleibt nicht beym Unflath und Gestanck unheiliger Regungen. Die licht- und lebensvolle Freudigkeit, Trost und Trotz in GOtt verlieret sich, so bald dem

Fleisch nur das geringste eingeräumet wird. Der Satan behält allezeit einen Anspruch an die Seele, wo man ihm nur bisweilen im wenigsten zu willen wird, und kaum etwa zur Rarität und heimlichen Versuch ein Mundvoll von dem Lustaas anbeisst, (etwa mit einem unreinen, reitzenden Kuß oder sonst) welches bey allem ernstlichen Vorsatz der Keuschheit aus Uebereilung geschehen kann; und zwar im Augenblick vorbey ist, aber bittere Wehetage und frische Schmertzen der Busse verursachet, wobey man mercket, daß GOtt dennoch, dennoch hoch beleidiget worden. Der schalckhafte Satan verbirgt zwar seinen Anspruch, damit nicht die Seele in einen noch ernstern Kampf trete, und tiefer auf die Hertzensreinigung dringe: wo man aber mit dem Licht des heiligen Geistes die innerste Kammern durchsuchet, Sprüchw. 20, 27. da findt man sie in ein Winckelchen gesteckt, und sie schreyet ängstiglich zu Christo.

Ein Streiter Christi um die Krone der Erstgeburt muß nicht eine Linse mehr von dem rothen Mus einschlucken; nicht das mindeste dem Teufel angehörige behalten; diesem Seelenfeinde und höllischen Schadenfroh auch nicht ein einiges Dienstlein mehr thun: sondern GOtt Tag und Nacht um Errettung und völlige Ausstossung dieses Wiedersachers anschreyen, und GOtt mit solchem Seelengeschrey gleichsam übertäuben, wenn er keine aus dem verborgenen hervorkommende Anklage an dem grossen Tage der Noth befürchten will. Derowegen lasse sich niemand betriegen mit dem albernen Sprichwort: Wenig schade wenig: sintemal die Braut allerdings ohne Flecken, und ohne Runtzel seyn muß. Darum hüte dich vor allem, was auch nur einen Schein hat der bösen Unkeuschheit. Ein geiler Kuß ist schon ein giftiger Mordschuß des Teufels. Es ist in der Welt keine Sünde anzügiger: gibst du ihr einen Finger, so will sie dich überall mit Leib und Seel in den Schlamm hinunter haben, damit du des Kampfs und Laufs nach dem Kleinod darüber gar vergessest. Man kommt aus seiner Vestung heraus in grosse Noth und Elend. Die Un-

keuschheit ist wie das Meer bey Grönland: wo man nur etwa einen Fuß oder Arm darinnen baden will, so kommt ein Fisch, und schnellt es mit seinen scharfen Zähnen hinweg. Also kommt einem diese oder jene fleischliche Liebesbezeugung sehr unschuldig vor: aber ehe man sichs versiehet, befindt man, daß die neue Creatur gefährlich davon verletzet worden sey. Wer ein reines Kleinod der Sonne der Gerechtigkeit bleiben, und nicht ein heßlich Glied des Satans werden will, sondern ein gläntzendes Himmelsgefäß des grossen Hauses GOttes: der muß sich von allen Greueln der Unkeuschheit durchaus reinigen, 2 Tim. 2, 21. und sich auch vorsichtiglich verwahren vor allem, was auch nur von weitem allgemach dazu verführen kann, zumalen diese Schlange gar subtil daher schleichet.

4) Wie angenehm er bey JEsu.

Ein Christ ist ein verschlossener Garten, Hohel. 4, 12. woselbst JEsus, der neue Adam ein wunderschön Paradis anzulegen beliebet, und selbiges mit Pflantzen aus dem Himmelreich besetzet und zieret, um allda mit göttlicher Wonne und Vergnüglichkeit stets aus- und eingehen zu können, und alles vom Glantz bemahlet zu sehen. Wilt du nun die wilde Sau der Unkeuschheit da hineinstürmen und alles verwüsten lassen? Wehe dir am Tage der Heimsuchung! Du solt ein versiegleter Brunn seyn, da das Wasser des Heils der gnadenvollen göttlichen Gedancken, Regungen und Bewegungen Tag und Nacht, Sommer und Winter aus der Quelle des heiligen Geistes stets frisch, hell, klar, rein und süß aufquille. Wie darfst du denn immermehr so thöricht seyn, und den Satan freywillig das Siegel lassen erbrechen (denn zwingen kann dich keine höllische noch menschliche Macht) damit er nur alles betrüben, vergiften, verunreinigen, wenigstens verstopfen könne? Ey warum wolltest du dem Bösewicht eine solche Macht über dich in Klauen geben? Bist du denn noch nicht gewitziget? Hast du noch nicht Lehrgeld genug gegeben, daß du nicht wissest für ein und allemal, was die Unkeuschheit für höllische Wirckungen habe? Wer hundert mal Gift nimt,

wird

wird hundert mal beschädiget, bis er zuletzt daran crepirt. Eben also weissest du nicht, wenn der Termin dir gesteckt ist; welches die allerletzte Untreue sey, die dir der gerechte GOtt, der sich nicht spotten lässt, vergeben wolle, und du demnach das Gelach auf solche Weise bezahlen müsstest, daß dir deine Haare gen Berge stehen. Fürwahr, wenn du also von Zeit zu Zeit eine so grosse Missethat wagest, und dein JEsus dir zusehen muß, wie du dein so oft wiederholtes Gelübde brichst, und nachdem Er dir deine Treulosigkeit ein und abermal vergeben, du dennoch wiederum so heilsvergessener Weise zu den unsaubern Geistern und ihren schändlichen Einraunungen dich neigest: so könte wol zuletzt das erschreckliche Urtheil über dich ergehen: So fahr nun immer hin nach deinem Will und Sinn! also daß dir alle Glaubens- und Gebetskraft entginge wieder umzukehren, und du mithin unter den unreinen und gräßlichen Teufeln bleiben müstest, als ihr unseliger Sclave. Gewißlich, du wärest nicht der erste, dem solcher Unfall begegnet.

Der stärckste Riegel, alles JEsu wiedrige draussen zu lassen und gar nichts davon hinein zu nehmen, ist die unbeschrenckte Meisterschaft des heiligen Geistes, der den Willen dergestalt bemeistert, daß GOttes Wohlgefallen der Seelen Element wird; also daß es ihr sehr wehe wird, wenn sie die mindeste Unzufriedenheit in GOtt ihres Thuns halben verspüren muß. JEsus weidet unter den Lilien, die nur des Himmels Einflüssen offen stehen, von der heiligen Salbung riechen, allen Schein des Bösen meiden, gar annehmlich und schneeweiß sind, in reinen Sitten und Geberden, ihre Unschuld auch unter Feldern voll Geilheitsnesseln behalten, wie Joseph in Egypten, wie Loth in Sodom, wie Obadia an Ahabs Hofe. Die gantze heilige Schrift weiß von keinen andern Reichsgenossen und Erben GOttes, als solchen, die des heiligen Geistes Christi begehren zur Heiligung, und des Bluts Christi zur Reinigung von aller Untugend; verlangen und suchen auch die Heiligung nicht um des Paradises willen, sondern vielmehr begehren sie des Himmels

um der Heiligung willen, weil die Zierde dieses Orts lauter Heiligkeit ist. Solchen Seelen ists also erleidlicher, daß es ihnen am Paradis abgehe, als an dem heiligen JEsusleben: und wenn demnach nur eins von beyden müste erwehlet werden, so würden sie im Huy eher den Abgang himmlischer Süßigkeiten wehlen, als den Abgang an der Gleichförmigkeit des Bildes und Willens Christi. Nun dis muß mit Hintansetzung aller andern Stimmen und Anerbietungen reiflich erwogen und in acht genommen werden: damit man sich selbst vor ewigem Heulen und Zähnklappen gut und gewiß seyn könne.

5) Die Hoheit des Brautstandes.

Du wirst berufen GOttes Braut zu seyn. Hos. 2, 21. 22. So du nicht allerdings schön seyn, und keinen Flecken an dir haben? Hohel. 4, 7. herrlich, heilig und unsträflich? Ephes. 5, 27. eine reine Jungfrau? 2 Cor. 11, 2. dem Lamm nachfolgend und von Weibern unbefleckt? Offenb. 14, 4. Um der Geilheit willen diese Herrlichkeit einbüssen ist grade eben so unvernünftig, heillos und halsbrechend, als wenn eine Tochter auf der Reise begriffen wäre, den allerschönsten und weisesten Königs Sohn zu heyrathen; und es begegnete ihr ein schmutziger ausssätziger Stallknecht, und sie liesse sich von ihm entheiligen, und er würde plötzlich zum scheußlichen Rabenaas, und sie würde an dasselbe mit rußigen Ketten angefesselt, und müste der Hochzeit ewig entbehren! Ich kann kein lebendigeres Bild finden, die Thorheit unkeuscher Leute vor Augen zu mahlen: allermassen die augenblickliche kurtze Lust im Huy in ewigen Gestanck verwandelt wird; und wo sie nicht in der Gnadenzeit durch Christi Tod getödtet worden, so werden diese unflätigen Lüste mit der Seele so tief vermenget, daß sie wie ein Scheusal vor GOtt und allen heiligen Geistern offenbar wird. Sodann erwachet die Hölle, die in diesen tollen Begierden verborgen liegt, fein rechtschaffen, und in derselben muß sich die Seele unersättlich quälen, ewig ängsten, und der Freuden-Hochzeit GOttes ewiglich missen.

Wenn die Braut keine Schönheit haben kann, die den König erfreue, sie vergesse denn vor erst ihres Volcks

und

und väterlichen Hauses: Psalm 45, 11. 12. Luc. 14. wie viel weniger wird der glorwürdigste Gottmensch eine Seele in seine Brautkammer hineinführen, die sich noch nicht in aufrichtiger Busse durch Christi Blut und Geist von todten Wercken und kothigen Lüsten hat reinigen lassen. O darum bitte eifrig: HErr JEsu! da hast du meine viehische Hurenlüste: creutzige, tödte und begrabe sie tief genug, damit sie doch nimmermehr wieder in mir lebendig werden! O versaltze sie mir nur recht! ich übergebe mich tausendmal lieber in alles äussere und innere Leiden, als daß das geringste davon in mir solte übrig gelassen werden. Du hast dich mit mir vermählet, dein Geist ist mein Unterpfand, auch ich habe dich erwehlet, und mit Hertzen, Mund und Hand meine Treue dir geschworen, dich hab ich allein erkohren, es wiß alle Creatur: JEsum, JEsum lieb ich nur.

6) Wie groß die Seligkeit bey GOtt.

Du wirst eingeladen GOttes Kostgänger zu seyn, des Tisches des HErrn theilhaftig zu werden, und aus seinem heiligen Trinckgeschirr zu trincken, 1 Cor. 10, 21. da nur JEsu Gnade, Geduld, Keuschheit, Sanftmuth, des heiligen Geistes Friede und Freude, der neue Wein der Liebe GOttes, der Offenbarung JEsu Christi, der reinen himmlischen Kraft des göttlichen Lebens und Vergnügens zu geniessen aufgesetzet wird, (welches alles die hündische Fleischeslust zum grauerlichen Eckel machet.) Welche Schande wäre es denn nun, des Königes Tafeln verlassen, und zum höllischen Sauhirten hinsitzen, mit seinen Schweinen aus gleichem Trog zu naschen? an des Teufels Brust zu liegen, und sich an dessen vergifteten Lockspeisen zu weiden? in der höllenschwartzen Kammer der Abkehr von GOtt, der Vergessenheit aller der hohen und unermeßlichen Liebe Christi, und der lustigen Hinzuwendung zur Seelverwüstenden Unreinigkeit (da gleich ein giftiger Athem des Drachen die Seele anhauchet, daß sie ein Schwindel ankommt, und sie aller empfangenen leutseligen Gutthätigkeit bey Christo vergißt, und sich zum Tisch der Teufel herbey nöthigen läßt), aus den

Schüsseln eines unzüchtigen Histörchens, eines unehrbaren Gemähldes, einer weissen blutgefülleten Haut ꝛc. den Gift des Seelentodes durch unkeusche Gedancken und Geberden hineinzuschlucken?

Man sagt, es gebe viele Türcken, die niemals keinen Wein gekostet: aber keine, die es nur einmal gethan, und es beym ersten und einigen bewenden lassen. Eben also verhält sichs mit diesem Laster. Darum ists tausendmal weislicher, fein ordentlich gethan wie Joseph: keinen Blick thun auf Satans Tisch, was auch für Brocken darauf gestellet seyn; kein Brosamen ihm abnehmen, (er dringet und nöthige wie er wolle) damit man nicht hernach noch mehr haben müsse. Ach dieses Höllengift gehet gelind, schnell und süßiglich den Seelenschlund hinunter: wenns aber einmal verschlucket ist, so ist man nicht mehr darüber Meister; sondern man muß es lassen rumoren, so greulich als der Teufel will, und es GOtt nach verachteten allen seinen Warnungen aus gerechtem Gerichte verhenget.

Wessen Kostgänger du ietzo bist, dessen wirst du es ewig seyn, es sey GOttes oder des Satans. Mache dir deshalben die Rechnung beyzeiten, wo du es besser werdest haben. Glaubest du, JEsus könne nichts geben als Heil, Leben, Friede, Freude, Vergnügen, Heiligkeit und Seligkeit, denn Er habe ja nichts anders: ey so gewehne dich doch in der geschenckten kurtzen Gnadenzeit an seinen Gnadentisch; iß seinen reinen Leib, trincke seines süssen Freudenweins genug; es wird dir wohl thun, und die verrenckte Geisteskräfte nach und nach überall zu recht bringen, daß dichs nicht weiter nach dem Sautrog gelüsten wird; mithin wirst du dich im neuen Himmelreich der Gnaden göttlich bewirthen lassen. Es wird dich forthin nichts mehr gut düncken, als was von des Königs Tafel kommt aus Christi Liebesmahl. Wenn schon bittere Salsen des geheimen Creutzes, des äussern und innern Leidens dabey sind: so finds nur Pomerantzen und Citronen, aus dem Garten Eden, Myrrhen aus dem Lobethal, und Saffran von den Feldern Jericho; das Bit-

tere

tere ist bald vorbey, und thut hernach lang überaus wohl: das ist Christi Brauch. Leidensproben und Demüthigungen sind die Teller, darauf er seine himmlische Güter zu geniessen vorlegt: und niemand weiß, was für eine göttliche Kraft darinnen sey, als wer fein munter davon isset, und das wahrhaftige Creutz Christi ihm mit Simon nachträgt. Summa, Christi Creutz macht der Unkeuschheit den Garaus, und ist ihr Tod. Hingegen wirst du, liebes Hertz! dem tückischen Versucher nicht mehr trauen, weil du an anderer Leute Schaden witzig worden bist, und Satans Methode merckest, wie er sein unflätiges Sündengift in lauter angenehmen vehiculis (untermengten Säften der unsauberen Fleischeslüste) einzuflössen pfleget: er wird dich demnach nicht bereden, noch von seinem Wust weiter etwas beybringen können.

Mit einem Wort: Dieser schöne, lustigreitzende, aber von GOtt bey seiner hohen, ewigen Ungnade verbotene Sündenbaum stürtzet die Lebendigen, so davon essen, in zeitlichen und ewigen Tod: dagegen bringet Christi Creutzbaum allen Getödteten, so sich in ernsthafter, aufrichtiger, strenger Busse und recht hungriger Glaubensbegierde dazu nahen und davon essen, wiederum ein neues, unverderbliches Leben. Bist du nun, o gesalbeter und begnadigter Christ, einmal GOttes Tischgänger worden: o so nim fürlieb, bleib dabey, und laß dich weder Lust noch Fleisch noch Welt davon ablocken, damit dir nicht hernach die Rückkehr zu schwer werde, und du die Gnadenthür wegen deines Ausschweifens in der Sündennacht verriegelt findest; auch mit schrecklichen Urtheilen des Gesetzes, mit Satans Kräften im Fleisch und mit Verdammungen im Gewissen, als ein Bannisirter dein ehemaliges Vaterland von weitem ansehen müssest! Ich weiß nicht, ob der Vater seinen verlornen Sohn wiederum so freundlich aufgenommen hätte, wenn er nach so köstlichen Tractamenten abermal zum Schweintrog wieder gekehret wäre. Darum wende dich doch nicht mehr zum Tisch der Teufel, zu den Einblasungen und immer aufs frische ansetzenden Reitzungen der unsaubern Geister: wenn sie

dirs auch machen solten, wie die bösen Heiden dem Eleasar. Dem sperreten sie mit Gewalt den Mund auf, daß er solte Schweinefleisch essen: er aber wolte lieber ehrlich sterben. 2 Macc. 6, 18. Die Hölle sey uns erleidlicher als Unkeuschheit.

7) GOttes lieben Willen in der heiligen Schrift.

Ein gewaltig Mittel wieder die Unkeuschheit ist auch, die heilige Schrift mit Demuth, Fleiß, Andacht und heiligem Zittern lesen; als Worte, da an iedwedem Buchstaben nicht nur gantze Berge, wie die jüdischen Lehrer zu sagen pflegen, sondern Himmel und Hölle hanget; Worte, die scharfe zweyschneidige Schwerter sind, alle geile Schößlinge abzuschneiden; Worte, die als ein Kühlbalsam von JEsu dem Gecreutzigten herabtriefen, die brennende Sündenhitze abzukühlen; Worte, die als Wasserbäche des Heiligthums alle unzüchtige Brunst ausleschen, und mit heiliger sanfter Liebe und lauterer englischer Freude in GOtt erfrischen; Worte, die als starcke Donnerschläge die Einraunungen der unsaubern Geister verstieben und zu nichte machen. Bey der Lesung und Betrachtung derselben aber lasse dir seyn, als stündest du am Fuß des Berges Sinai, und höretest den majestätischen GOtt in dunckeln Wolcken, Finsterniß und Ungewitter, im brennenden und den gantzen Himmel entzündenden Feuer, mit dem Schall der Posaunen, und Berge und Felsen erschütternden Donnerschlägen zu dir und mir sagen: Du solt nicht ehebrechen, du solt nicht hurisch seyn!

Du must dich aber in der Betrachtung der heiligen Schrift recht üben: Denn dieses ist 1) ein heiliger Zeitvertreib, und hindert vieles Böse. 2) Gibt es Materien und Anlaß zum Gebet. Man kann die entsetzlichen Gerichte GOttes, die Offenbarung seines allerheiligsten Willens, und die majestätischen Exempel der Keuschheit der Alten, (z. E. eines Königs 1 Mos. 20.) nicht ohne Schauer lesen. 3) Der heilige Chrysostomus sagt: Das bloße Anschauen oder Anrühren der heiligen Schrift könne schon die bösen Gedancken verjagen; einen solchen Respect und Furcht prege sie ins Gemüth. Allein das ist nur

nur wahr von denen, die allbereit in ihrer Umkehrung näher bey GOtt als beym Teufel sind. Einer der noch unter der Macht der Finsterniß ist, könte wol die Bibel Tag und Nacht ansehen, ohne davon heiliger zu werden. Ey wie mancher Gelehrter weiß die gantze Schrift auswendig, und weltzet sich dennoch im Geitz, Hochmuth, Neid und heimlicher Lust herum? Chrysostomus war von den Jünglingen, die den Bösewicht überwunden, und in welchen das Wort GOttes bleibet; sein Hertz war voll Erkenntniß und Liebe Christi: daher konte er wol so reden von der heiligen Schrift. Welche aber noch nicht versetzt sind ins Reich des Sohnes der Liebe GOttes, denen gehet es, wie etwa einem Gefangenen, der um einen vermaurten königlichen Garten herum gehet; er möchte auch gerne sehen und haben, was darinnen ist: inzwischen kommt der Häscher, dessen Gefangener er ist, erwischet ihn und ziehet ihn mit sich ins Stanckloch der irdischen Lust oder Unkeuschheit. Es gehet hier eben, wie Erasmus sagt vom Cicerone: Derjenige müsse allbereit in der Latinität vieles profitiret haben, dem Ciceronis saubere Schreibart wohl schmecken soll. Wer in grosser Erfahrung des Reichs Christi stehet, und mit dem heiligen Geist getauft ist, dem schmecket fast kein Buch mehr als die heilige Schrift: Anfänger aber können fast besser mit andern geistlichen Büchern hausen, und diese müssen sie mehrmalen lesen und wieder lesen, wenn sie Frucht davon haben wollen. Das sind die Kräuter und Blümlein am Fuß des Bergs, da die Bienen Honig sammeln: die kräftigsten aber sind auf der Spitze des Berges, das ist die heilige Schrift. Wenn du demnach eine Biene bist, und nicht mehr eine Spinne: so wirst du nach und nach auf die Spitze des Berges Zion, ins Paradis der heiligen Schrift hinauffliegen können, allwo der lauterste Honig der saubersten Hertzensreinigkeit herzuholen ist. Allein unsere Christen haben eine äusserst unverantwortliche Geringschätzung dieses göttlichen Buchs, nicht anders, als ob es ihnen bey Henckers Strafe verboten wäre darin zu lesen, ungeacht aller

Obrigkeitlichen guten Anstalten. Daher fast keine erleuchtete und geheiligte Christen unter dem Volck anzutreffen: es sind eitel getaufte Heiden. Das ist ein gewaltiger Ast von der Erbsünde, die Unlust zu geistlichen himmlischen Dingen, und das Wiederstreben der Natur: das muß aber überwunden seyn, sonderlich in Lesung heiliger Schrift. Dünckts den Leser, er sehe darin nichts vergnügliches, es sey gar zu ein finsterer dunckler Ort: so zwinge er sich selbst nur immerfort zum Lesen, so wird er zuletzt ein Lichtlein erblicken, von einer Morgendemmerung, und wird ihm klar werden, was Unkeuschheit für ein grosses Uebel sey. 2 Pet. 1, 19.

Dis wird sonderlich aus den erbärmlichen Historien und Exempeln offenbar, die in der heiligen Schrift vorkommen, und darthun, was der Unzuchts-Teufel hie und da ausgerichtet habe. Gewißlich ist sein Mordgeist, wie er unter der bunten Unzuchtsdecke verborgen ist, oft so starck und lebendig abgeschildert, daß sich auch die galante und honnette Welt nicht ungerne dran stösst. Allein sie kann ihr Stossen und Aergerniß wol lassen. Es ist an solche Historien, als an einem Versuchbaum, allemal Schwerdt und Ruthe aufgehengt, wers nur begehret mit anzuschauen, daß ihm die Lust zur Nachfolge wol vergehen kann. In Teutschland siehet man hie und da an den Strassen allerley Wild und Jägereyen abgemahlt: aber gleich dabey ist auch ein Staupbesen, ein Beil, eine abgehauene blutende Hand. Also habens auch die heiligen Historien, damit niemand diesem Teufel zu nahe komme. Und nächstdem, lieber Mensch, solst du aus solchen Historien den so scheußlichen als jämmerlichen Anblick deines hurischen Hertzens erblicken, den du so treflich ungerne glaubest, und den dir nicht leichtlich iemand vorzuwerfen sich unterstehen solte. Wenn dirs nun der ewige und treue GOtt nicht selber zeigt und vor deine Augen stellt: mein! wer soll dirs denn sagen, und dich zur Erkentniß deines Jammers führen dürfen?

V.

Ein gesegnet Mittel ist auch, seines Hertzens Jammerstand versuchten und gottseligen alten Leuten zu entdecken.

Eins soll dem andern helfen, nicht nur in zeitlichen Dingen, sondern allermeist in den Sachen der Seligkeit: Dieses erfordert die Liebe. Hebr. 3, 13. 10, 24. Ernsthafte und in der Tugend befestigte Christen zu sprechen ist überaus heilsam. Ihr Exempel ist ein Blitz, und ihre Reden sind ein Donner, die unsaubern Gedancken aus dem Hertzen zu treiben. Offenhertzige und vertraute Gespräche gottesfürchtiger Leute sind niemals ohne Frucht: dagegen sind leichtfertige Worte höchstschädlich, und müssen wo nicht hier, dennoch in der Hölle gestraft werden.

Ein ansehnlicher Mann faulete bis in den Hals und auf die Lunge: stanck, daß niemand fast um ihn bleiben konte. Jedermann hatte Mitleiden mit ihm: Er erkante es aber für eine sonderbare Strafe GOttes, weil er unverschämte Schertzreden so oft geführt, und so viele schandbare grobe Historien erzehlt. Es waren ein Paar gute Freunde, welche der Satan mit einerley Sündenstricken fest verbunden hatte, dergestalt, daß sie auf ihren wollüstigen Höllenwegen gantz vertraulich wandelten. Als diese einmal den Tag in ruchloser Gesellschaft mit Saufen, Spielen und Lachen hatten hingebracht, und bey eingetretener Nacht, dem von Wein und Bier erhitzten Fleisch, in einer Schlampfützen eine Abkühlung zu suchen gingen, höreten sie einen Christlichen Hausvater das schöne Abendlied: Christ, der du bist der helle Tag, vor dir die Nacht nicht bleiben mag ꝛc. mit seinen Hausgenossen singen. Dis legte dem einen, ohne Zweifel durch des heiligen Geistes Gnad und Kraft, gleichsam einen Zügel an, daß er stehen blieb und dem Gesang in der Stille zuhörete. Als nun diese gottselige Hauskirche auf die Worte kam: Wir bitten dich, HErr JEsu Christ, behüt uns vor des Teufels List, der stets nach unsrer Seelen tracht, daß er an uns hab keine Macht ꝛc. erseufzete er, und die Thränen stiegen ihm in die Augen. Er eilete dem andern, der indessen etwas fortgegangen war, nach, und sagte: Mein, was machen wir? diese Seelen beten so emsig und hertzlich,

lich, daß sie ihr JEsus vor des Teufels Macht und List bewahren wolle, und wir verwicklen uns muthwillig in seinen Stricken. Wir haben den gantzen Tag in Sünden zugebracht, und eilen nun an einen unreinen Ort, daselbst ihn mit neuen Greueln zu beschliessen: Wie, wenn GOtt der gerechte und allwissende Richter, dessen Güte und Langmuth wir uns bisher zur Busse nicht haben leiten lassen wollen, diese Nacht sie von uns wendete, und uns in des Satans Gewalt völlig übergebe, daß wir aus der unreinen Pfütze, die wir verlangen, in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel ewiglich brennet, gestürtzet würden? O wie wenig haben wir bishero an unsern Erlöser gedacht, der unsere Seele so theuer erkauft hat? Wie schlechten Danck haben wir Ihm für seine Liebe, Verdienst und Blut bisher gegeben? Womit er den andern bewegte, daß er mit ihm zurück nach Hause ging.

Hat nun ein Gesang im vorbeygehen durch GOttes Segen so vieles ausgewircket, bey Leuten die in vollem Sause und Brause dahin gingen: was wird nicht eine genaue Verbindung mit wahrhaftig bekehrten Freunden Christi in einem gnadenhungrigen Streiter unter der Mitwirckung des heiligen Geistes ausrichten können?

Zur Gemeinschaft der Heiligen gehört auch ihre Fürbitte, womit sie allen schwachen Mitbrüdern kämpfen helfen: welche Uebung der gemeinschaftlichen Bruderliebe im Gebet GOtt sehr angenehm, Jac. 5, 16. und vieles zum Sieg beyträgt: Doch ist zu mercken, daß du dich alles Ernsts dabey mit befleißigen müssest. Es war ein frommer Altvater, zu dem kam ein junger Mensch, klagte ihm seine Sündennoth, und hielt dringend bey ihm an, um seine Fürbitte. Jener sagte es ihm zu, hielt es auch getreulich: indessen kam der Jüngling allezeit mit gleichen Klagen wieder. Der Altvater ward darüber betrübt, beklagte sich gegen GOtt, ob er denn die Gebete seiner Freunde nicht mehr erhören wolle? Worauf ihm GOtt antwortete: So lang der Jüngling die unkeuschen Einfälle hege, nur so schlendere, keinen ernsten Widerstand thue ꝛc. könne er ihm nicht beystehen, und werde seine Fürbitte nur zu des lauen Menschen grösserer Verurtheilung gereichen. Worauf sich die-

dieser auch besser angrif, also daß ihm bald von GOtt herrlich geholfen ward.

Einen vertrauten Freund sich erwehlen, der verschwiegen und im geistlichen Kampf mit der Sünde wohl geübt sey, hat hierin sehr was grosses zu sagen. Wer seine Sünde bekennet und lässt, der wird Barmhertzigkeit erlangen. Sprüchw. 28, 18. Ein wahrer Christ wird die heimlichen Wunden, so ihm sein Freund gestehet, und darüber Rath und Artzney bey ihm sucht, nicht nur obenhin mit Pflastern zudecken, sondern von Grund aus zu heilen trachten. Wie sanft thut es einem, so einen Freund zu haben, bey dem man sein Hertz ausschütten, und sich dessen entledigen kann, was einen drückt. Lutherus sagt: Den Vortheil hast du in der Beichte, daß du alle deine Fehle sagen kanst, und darüber Rath holen. Und wenn gleich keine andere Ursach wäre, und GOtt nicht selbst da redete: wolt ichs dennoch um dieses Stücks willen nicht gern entbehren, daß ich hierinn meinem Bruder eröffnen kann und klagen, was mir anliegt.

Hierin solte man ungescheut handeln, sein allen Hochmuth abthun, nicht begehren, daß iemand höher von uns halte, als wir in der That sind, unser Elend nicht so geflissentlich verbergen, in der Meinung, es würde uns schimpflich seyn ꝛc. Saget dir dein vertrauter Hertzensfreund auch seine Kranckheit: so hat keiner dem andern vieles zu verweisen, sondern durch Demuth wird einer den andern höher achten als sich selbst. Und was scheuen wir uns lang unsern Schaden einem Bruder zu offenbaren, gucket doch der Eiter heraus vor GOtt und Menschen? In den alten Brandenburgischen Kirchenagendis von An. 1572. wird pag. 175. geklagt: Es sind auch rohe Leute, die sagen sich wol für den Pfarrern und der Gemeine für Sünder an, aber die Gebrechen, darin sie wol Raths bedürften, verschweigen sie. Daher ihnen denn nicht mag nothdürftiger Rath mitgetheilet werden. Wir wissen vorhin, daß wir alle vom Teufel tödtlich verwundet sind.

Wer

Wer nun seinen sonderbaren Schaden gegen einander auch nicht ingeheim gestehen will, der zeigt schlechte Begierde nach der Gesundheit an, und wie wenig Schmertzen ihm die Sünde mache: welches doch von einem Prediger vornemlich an den Communicanten zu beobachten ist, davon die wenigsten weder ihre Gebrechen noch göttliche Gnade lebendig erkennen; mithin der meisten ihr Abendmahlgehen ein eiteler Spott der allerheiligsten Majestät GOttes ist, und des gantzen Wercks der Erlösung.

Salomon lehret in seinem Prediger Cap. 4, 9. 10. 11. 12. Es sey ein vierfacher Nutz, wenn einer nicht allein, sondern mit einen gottesfürchtigen Freund in Christo verbunden sey. Matth. 18, 20. Gal. 6, 1. Röm. 14, 4. Psalm 37, 24. Man kann sich an der Brust und in dem Schooß des HErrn JEsu durch wahren Glauben und Erkentniß des Heils mit einander erwärmen. Auch stehen ihrer zwey wieder den Bösewicht solcher Gestalt fester, in dem einer den andern mit dem Wort und Exempel JEsu Christi treulich warnet, daß er sich vom Argen nicht überwinden lasse; beten deswegen hertzlich mit einander, rufen GOtt um Hülfe an, lassen Christi Wort reichlich unter sich wohnen, ziehen den gantzen Harnisch GOttes an, einander beförderlich zu seyn; da sonst eine eintzige böse fleischliche Lust einen solchen, der keinen treuen und gottesfürchtigen Freund um sich hat, der ihn mit GOttes Wort fleißig ermahnet, zu solchen Sünden verleiten kann, durch welche er vor GOtt und allen zuchtliebenden Menschen zu schanden wird. Auch hat Satan bey denen, so allein sind, oftmals einen grossen Eingang, daß er sie aufs greulichste fichten, und ihnen mit seinen Versuchungen heftig zusetzen kann. Summa, wer allein ist, mag leicht von iemand überwältiget werden.

Mancher begehet greuliche Sünden, ohne einmal zu wissen, daß es so grob gefehlt sey, weil er niemanden hat, den er darüber fragen dürfe. Mancher zappelt in seinem Jammer, wäre gern draus, hat aber keinen Glaubens- und Gebetsfreund, der ihm hülfliche Hand biete:

will geschweigen, daß die wenigsten wissen, wie der begangene Fehler zu verbessern sey. Ein Uebel, das man nicht länger in sich selbst verschliesst und versteckt, sondern einem weisen Freund in GOtt offenbaret, ist halb gehoben; ein entlastetes Gewissen bekommt Ruhe, Freyheit von Satansbanden, und Kraft im Wege der Gottseligkeit fortzuwandern mit Lust und Freudigkeit.

Und warum wolte man doch das nicht thun? Es ist ja noch wol ein frommer weiser Mann unter den Predigern und andern zu finden. Warum wolte man sich schämen? Fürs erste, kann man ja wol hinten herum Rath fragen, ohne sich bloß zu geben, wen es angehe? Hernach, gesetzt auch, man komme durch sein Geständniß in einige Geringachtung: ists nicht besser den Seelenfrieden der Weltehre vorzuziehen, als eine eingeschlossene Hertzensquaal und nagenden Wurm in sich leiden, und zuletzt gar verderben? Wenn der König oder sein Bottschafter an ein Haus anklopfet, und frägt: Ob dieser oder jener Rebell nicht etwa darin versteckt sey? Sagt man nein: so ist es ie ein Zeichen, man sey ein Verräther. Sagt man aber: Ach ja! ach ja! helft mir ihn doch hinausmustern! Sehet, Herr König! dort liegt euer Majestät geschworner Feind, der Greuel ꝛc. das ist ie eine rechtschaffene Treue an dem König bewiesen, und ein Zeichen einer redlichen Sinnesänderung, ja ein Anfang der Seligkeit. Ach da nimt man die Schmach, zeitliche Schande und Schmertzen nicht mehr zu Hertzen wegen der äussersten Beschämung des Gewissens, so gar zu schändlich und abscheulich vor GOttes allerheiligstem Angesicht gelebt zu haben.

*(Insonderheit aber können Eltern ihren Kindern zu künftiger Keuschheit behülflich seyn, wenn sie sich mit gantzem Ernst befleißigen, ihnen von zarter Kindheit an eine tiefe Schamhaftigkeit einzupregen. Den Kindern eine anständige Ehrbarkeit anzugewehnen ist schlechter Dings nöthig, und das zarte Alter nimts von sich selbst an: ist aber die Schamhaftigkeit einmal dahin, so ists alles verloren; und dergleichen arme Kinder kommen

kaum ihr Lebenlang wieder zurecht. Derowegen müssen sich Eltern vor allen ärgerlichen Worten und Wercken voraus wohl hüten, über unzüchtige Reden oder Geschichte nie lachen; sondern im Gegentheil ein sauer Gesicht dazu machen, und über allen Unflätereyen eine Scham und Abscheu bezeugen. Eltern müssen ihre Kinder lehren, wenig, schlecht, gering und zu rechter Zeit essen, (nichts zwischen hinein, welches ohne hin eine gantz gewisse, unverantwortliche und gewaltthätige Verführung zur Näscherey, und tausend andern daraus entspriessenden Schand und Uebelthaten ist;) Sie müssen sie lehren den Müßiggang meiden samt aller Wollust; schlimme Oerter, Bücher, ꝛc. Personen fliehen, des Nachts daheim bleiben, und ihre blutgetünchte Haut allerwegen, wo sichs ziemet, mit einer ernstlichen Schamhaftigkeit verbergen, um nichts blosses, davon eine böse Reitzung genommen werden könte, davon sehen zu lassen ꝛc.)

Doch muß es einer aus tausenden seyn, welchen man also zu seinem geheimen Freund auserlesen darf: anerwogen eines ungeübten schlechter Rath entweder in Verzweiflung oder in Sicherheit stürtzen kann.

Es kam ein Jüngling von der Lustseuche aufs äusserste gequälet, zu einem kalten Heiligen, der sein Lebtag in keinem Scharmützel mit dergleichen unsauberen Geistern gewesen: klagte ihm seine grosse Noth. Dieser stieß ihn als einem Teufelsclaven und Höllenbrand von sich. Als dieser nun aus Verzweiflung wieder zur Welt kehren wolte, begegnete ihm ein gewaltig-geübter Kämpfer im Heerlager Christi, der lase des Jünglings verstörtes Gemüth aus seinem Gesicht, und forschete nach der Ursach. Der Angefochtene dachte: Hat dich jener, der diesem an Weisheit und Heiligkeit bey weitem nicht beykommt, platt hin verdammt, so wird dich dieser wol in die Hölle stossen unter alle Teufel; schwieg derowegen still, bis es ihm der weise Mann heraus lockte und ihm aus dem süssen Trost des Evangelii Leben und Segen vorhielt; wovon er dermassen in GOtt gestärcket ward, daß er als ein hellglänzender Stern mitten unter GOttes liebsten Kindern leuchtet. Es bat aber dieser fromme Samariter den allmächtigen HErrn, daß Er doch eine gleiche Versuchung über den unerfahrnen Wegweiser verhenge.

Welches, da es geschahe, den Mann so kleinmüthig machte, daß er alles aufgab, den Weg der Gerechtigkeit plötzlich verließ, und sich behend zur Welt kehren wolte: wo nicht jener göttlich Erleuchtete auf ihn gepasset, ihn aufgefangen, nach kurtzer Bestrafung ihn ermuntert, und gleichfals Oel und Wein in seine Wunden gegossen hätte. Und so hat er ihn zur Schul geführt, damit er lernte zu nächst vorsichtiger mit Angefochtenen umgehen.

Es war ein vornehmer, wackerer Freyherr in Teutschland, der hatte zween Söhne, an deren guter Auferziehung er nichts wolte ermanglen lassen; that sie zu dem End auf eine hohe Schule zu einem berühmten Professor in die Kost und Aufsicht. Was geschicht? der ältere wird in dessen Tochter sterbens verliebt. Der Herr Professor, als Vater des Mägdleins, fuhr ihn seyr rauh an: seine Tochter sey nicht für ihn, er solle die Bulerey aus dem Sinn schlagen und dem Studieren abwarten. Das arme verworrene junge Gemüth, so etwa bey 17 Jahr alt war, fällt über diesen unvermutheten harten Abschlag in Verzweiflung, (denn er liebte sie, wie man sagt, in allen Ehren, und hätte sie gerne einmal zu seiner Gemahlin gehabt) gehet in sein Zimmer und erhenget sich. Im Augenblick trat sein Bruder hinein, und wolte ihm zum Nachtessen rufen: erschrack aber vor dem betrübten Anblick dermassen, daß er rücklings die Treppen hinunter fiel und in Ohnmacht sanck. Ehe er nun im Stand war die Ursache seines Schreckens anzuzeigen, erwürgete inzwischen der ältere Bruder. Als der liebe Baron dieses vernahm, führte er den Professor zur Schule, und schrieb ihm: Seines armen Sohnes Seele sey mit einem Pfeil verwundet worden; diesen hätte er als ein weiser und mitleidiger Arzt mit grosser Vorsichtigkeit, gelinden Zusprüchen, kluger Zurechtweisung und andern Mitteln sollen herausziehen, und mit dem Balsam liebreicher Erinnerungen heilen ꝛc.

Allein solche geistreiche Führer sind annoch dünn gesäet, die mit hertzlicher Fürbitte, heilsamer Lehre, geduldiger und sanftmüthiger, anbey aber auch recht ernsthafter Weisheit, den verstrickten Hertzen auszuhelfen, und sie zu JEsu hinzutragen wissen; wie ehemals die Israeliten ihre Besessene und Krancke zu JEsu Füssen legten. Matth. 9, 2. Es fehlet sehr an der Kraft des Glaubens, an der Geduld, und an einer brünstigen Liebesbegierde für die Errettung der Seelen. Wenn man

in gesetzlichem Eifer etwa ein Schnarchwort heraus platzet; da meint man, man habe seiner Pflicht genug gethan: aber das Gesetz wircket nur Zorn, und gibt weder Kraft noch Leben; das Evangelium allein und der Glaube bringen den heiligen Geist, Sieg und neues Leben. Dis, dis muß derienige geschmecket und an sich selbst erfahren haben, der andern armen in dieser oder jener Sünde gefangenen Seelen zurecht helfen will: sonst wird er das Evangelium in einem gesetzlichen Geist und Weise handeln; da im Gegentheil ein mit dem Evangelio gesättigter mit dem Gesetz selbst Evangelisch umgehen wird. So viel ist daran gelegen, wie ein Führer in seiner eigenen Person beschaffen sey. Wie der Baum: so die Frucht: Es sind wol hundert tausend Zuchtmeister, aber nicht viel Väter. 1 Cor. 4, 15. Und gehöret der Spruch Gal. 4, 19. nach seiner Ausübung unter die köstlichsten Seltenheiten unserer Zeiten. Summa, der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig. 2 Cor. 3, 6.

VI.

Ein wiedergeborner Christ hält seinen Leib in einer sehr schamhaftigen, züchtigen und ernstlichen Pflege. Und dis ist auch ein gewaltiges Mittel wieder die Unkeuschheit.

Das sechste Mittel, dessen sich rechtschaffene Christen wieder die Unkeuschheit mit grossem Ernst und Nutzen bedienen, ist eine bescheidene Regierung und Besorgung ihres Leibes, und zwar

1) in Ansehung der Nahrung. Dahin gehöret z. E. a) eine einfältige, schlechte Kost, b) ein bisweiliges Fasten. JEsus und seine heiligen Apostel haben dieses Mittel vorgeschrieben. Wer weiser seyn will als sie, und dieses Mittel nicht neben andern gebrauchen mag, der wird Schaden davon haben; da es gleichwol auch sonderbar zur Gesundheit dienet, wie der gelehrte Aretius schreibt: Jejunii beneficia ignorant, qui pharmacis utuntur. Die

sich

sich mit Schleckerey und Medicin belasten, die haben nicht gelernt, wie dienlich das Fasten sey. Wer thut, was JEsus rathet, wird sich niemals übel dabey befinden. Eines grossen Herrn Rath verwerfen ziehet dessen Ungnade und Mißvergnügen nach sich: allein es ist gar was ungewohntes in der Welt, JEsu Christo folgen.

2) Den Leib mit Arbeiten, Studiren und allerley Geschäften abmatten, macht der Unkeuschheit ihre Versuchungspfeile stumpf, müde und zerbricht sie.

3) Die Sinnen mortificiren und in der Absterbung üben ist ein vortreflicher Vortheil. Dieses bestehet aber darinnen a) daß man dem Leib seine Neigung, Trieb, Lust, und was er nur gerne hat, hertzhaft versage und abschlage, es sey in Essen, Trincken, Kleidern, Standsmäßigen Gemächlichkeiten, oder sonst für erlaubt gehaltenen Ergetzlichkeiten. Wer dem Leib alles zu Gefallen thut, ist dem Versucher allezeit näher als der Gnade. Er ist offenbarlich der Sünde näher zugethan, als dem in uns lebenden und siegenden Heiland. b) Daß man im Gegentheil den Leib zu einem rauhen und harten Leben bezwinge, wie ja auch wol Königs Kinder gethan haben. Z. E. Heinrich IV. König in Franckreich, ist in seiner blühenden Jugend zu einem Hirten verdinget worden, woselbst er sich mit Molcken erhielt, mit blossem Haupt und barfuß auf den Bergen herumlief, und zu einem großmächtigen Kriegshelden ausgehärtet ward. Ey wie solten wir denn des Leibes schonen, die wir zu einem ewigen Königreich und Triumph berufen sind? Kurtz! man mag sagen, was man will: so muß man sich vor allem durchaus auf die gröste Noth gefaßt machen; nächstdem, wenns fehlen will, allezeit das kostbarste suchen zu retten, und lieber den Leib um der Seelen willen hingeben, und in die Schantze schlagen, als die Seele verlieren. Dis haben schon die heidnischen Dichter also für nöthig und rathsam zu seyn erkannt, und viele Weltweise in ihrem Leben wircklich ausgeübet.

Ut corpus redimas, ferrum patieris & ignes,
Arida nec ſitiens ora levabis aqua.
Ut valeas animo quidquam tolerare negabis?
At pretium pars hæc corpore maius habet!

Daß du den Leib erhältſt, erduldſt du Schnitt und Brennen;
Und wenn der Durſt dich plagt, ſieht man zur Quell dich rennen:
Damit die Seel genes', ſag! leidſt du gern Beſchwerd?
Denck aber, wer iſt wol mehr unter beyden werth?

nam cur
Quæ lædunt oculos feſtinas demere? ſi quid
Eſt animum, differs curandi tempus in annum?
Dimidium facti, qui cœpit, habet, ſapere aude.
Incipe: vivendi rectè qui prorogat horam
Ruſticus expectat dum defluat amnis: at ille
Labitur & labetur in omne volubilis ævum. Horat.

Du nimſt geſchwind heraus, was dir dein Aug verletzet:
Und haſt die Seelencur ſo weit hinaus geſetzet?
Eil doch! Wer wohl anfängt, hat ſchon die Helft gethan;
Nims dir nur ernſtlich vor; und fangs mit JEſu an.
Wer eine Stund verziehr, den kann man ähnlich ſehen
Dem Landmann, der da gern hätt Korn im Felde ſtehen,
Und wartet bis der Bach nur erſtlich bald verfließt:
Bringt dis Erwarten nicht um Hoffnung, Saat und Friſt?

Der

Der heilige Paulus erduldete alles um der Auserwehlten willen. Hunger und Durst, Frost und Hitze, Wachen und Fasten und eine öftere Ermüdung (indem er mit seinen eigenen Händen arbeitete) ist ihm nicht zu schwer worden. Hat nun ein Paulus ein so strenges Leben geführet; wer solte wol unter uns seyn, der es nicht nöthig habe? Eine solche Abgestorbenheit ist eine Quelle der reinesten Freude, und des süssesten Vergnügens. Ein abgestorbener Mensch entrinnet vielen Hertzensängsten, und gehet tausenderley Paßionen und Verdrießlichkeiten aus dem Wege, denen ein Sclave seines Leibes unterworfen ist. Ein solcher über seinen Leib herrschender Geist trägt die Strahlen der göttliche" Herrlichkeit als ein Spiegel in sich herum. 2 Cor. 3, 18.

4) Nicht lang und tief anschauen, was das Hertz verunreinigen kann: sondern seine Augen plötzlich davon abkehren, und nicht lange warten noch verziehen, sintemal der Feind nicht viel Zeit braucht die Seele zu verwunden. Das Gesicht macht insgemein den Anfang zum Fall. Im Augenblick liegt die Seele im Sündentod, eben wie eine Taube von einem Schuß. Deswegen müssen vornehmlich junge Leute ihren Leib stets GOttes Liebe aufopfern.

VII.

Ein wiedergeborner Christ harret endlich auch in Demuth und gläubiger Unterthänigkeit auf GOtt, und erwartet sein Stündlein: denn er weiß, daß ihm GOtt nichts so absolut schuldig sey; daß er sich nichts abmurren noch abtrotzen lasse, und daß er aber doch nicht mehr mit ihm zürne. Jes. 27, 4.

Dis ist noch eins der verborgensten und bewährtesten Mittel, in dem gantzen Grunde der Hertzenskeuschheit und Reinigkeit fest gesetzet zu werden: welches einen kein Mensch lehren kann, und welches schlechterdings

dings und lediglich nur der Geist GOttes im Hertzen offenbaren muß, damit mans recht verstehe und keinen Mißgriff thue. Wenn du nun, lieber Christ, dich der bösen Gedancken noch nicht so bald entschlagen, und ihrer allemal eben den Anblick, da sie kommen, los werden kanst, so siehe

1) zu, ob du nicht lange mit den Hurenteufeln gelofen seyst, und ihnen höflich aufgewartet habest: denn so haben sie eine weite Pforte und grossen Anspruch an dein Hertz bekommen, und es ist eine Gewohnheit daraus worden, dich an dem stinckenden Rabenaas der Unkeuschheit zu ergetzen. Ach so gehe hin und klage dich selbst an, daß du so weit von Zion und so ferne gen Babel weggeführet ja verstossen bist, bis an das Ende der Erden! Die geile Höllenthiere haben bey einem so langen Dienst so viele Eingänge zu deinem Hertzen durchgraben, daß sie dich durch iedes Ding, was dir nur immer vorkommt, zur Geilheit reitzen können. Dein Blut und Adern ist davon dermassen angesteckt, daß beym geringsten Anlaß gleich alles in Gang kommt. Diesen unbeschreiblichen Jammer (da iedes Geschöpfe, wäre es auch nur Epheu, so die Bäume umschlinget, oder eine Spinne, so eine Fliege umfasset, schon unkeusche Einfälle erregen kann) hast du deiner Faulheit, Gebetlosigkeit, und Verachtung des Wortes GOttes zu dancken. Der erleuchtete Taulerus setzt unter andern Kennzeichen der falsch Bekehrten dieses: „Sie fragen nicht viel nach „den abscheulichen Einbildungen ihres Hertzens; Daher „denn oftmals die unflätigen Gedancken aus dem Hertzen „brechen, und auch den Leib bewegen; und siehe, da ste„hen sie gleich in der Höllenpforten, und sind willig ihre „bösen Lüste zu erfüllen, wenn sie nur Gelegenheit dazu „hätten. Er schliesset aber mit dieser herrlichen Ermah„nung: Darum sehe sich ein ieder wohl vor, daß er den „Zustand seines Hertzens erforsche, und weil er noch kann, „wohl erwege, wie gefährlich unser Leben sey. Keiner „sey hinführo sicher, sondern schaffe mit Furcht und Zit„tern, daß er selig werde. Philipp. 2, 12. Denn ob es

schon

„schon heute um einen wohl stehen mag, soll er sich doch „nicht rühmen noch vermessen seyn. Wenn er aber auch „gleich sehr schwerlich gefallen ist, so bekehre er sich doch „nur heute von Hertzensgrund. Denn die verlorne Se„ligkeit wird ja wieder erlanget, so lange nemlich der „Mensch allhier lebet, und so lange der Herr dem Sün„der verzeihet.„

2. Diesemnach ist nur dis die Hauptfrage, ob es dir rechter Ernst sey, davon völlig erlöset zu seyn? JEsus will ein für allemal entweder ein vollkommener Heiland seyn und den Schaden gründlich heben, oder er lässet es gar bleiben; denn er mag kein Stümper seyn, wie ihn die Natur wünscht, daß er nur das gröbste obenhin wegschaffen solte, davon hernach Schaden und Schmach an Leib und Gut erwachsen möchte. Wer sich nur halb und halb zu JEsu wendet und die grobe Unzucht unterlässet, weidet aber inzwischen gern die Augen des Leibes und der Seelen mit heimlichen Lüsten, bey dem ists verloren; einer solchen gefänglich weggeführten Seele sind alle Kammern der Weisheit verschlossen, daß sie dann demjenigen, was wahrhaftig, ehrbar, gerecht, keusch, lieblich und wohllautend ist, und was sie von den Aposteln und Heiligen gelernet, empfangen, gehört und gesehen haben solte, nicht einmal nachdencken kann. Phil. 4, 8. 9. Sie findet allenthalben Wust und Unflat, nebst allerley Sausen und Brausen vor sich offen, dabey ihr die bösen Geister mit einem Gerichte unkeuscher Einbildungen aufwarten; und davon naschet die an solche Greuel gewehnte Seele so hin; schämet sich aber dessen so sehr, daß sie ihre Augen nicht gen Himmel aufheben darf.

Wie lange es oft gehe, ehe es recht Ernst werde, sehen wir am heiligen Augustino. Sein Wille wurde also hin und her gezogen. Bald wolte er, und hatte groß Gefallen an der Keuschheit; bald wütete die fleischliche Neigung wieder, daß er sich der Anfechtungen mit keinem Lieb entschlagen konte: es stieg in ihm auf und nieder; es ging vermischt durch einander, und lief in den

Gedancken herum wie ein Rad im Koth; seine Seele schwebete im Mittel, und mochte sich auf keine Seite frey hinwenden: beyde Theile waren ihm bald süß, bald sauer. Die Keuschheit präsentirte sich ihm in einer himmlisch anmuthigen und majestätischen Klarheit mit dem Geruch des edelsten Balsams, umgeben mit vielen Schaaren junger Knaben und Jungfrauen, so die wüste Lust mit Wachen, Fasten, Arbeiten, Glauben und Beten gedämpfet und desfalls von der Keuschheit gekrönet worden, und mit einem unbeschreiblichem Lichtesglantz: Anderseits zupfte ihn die unverschämte stinckende Geilheit, blinckete mit hurischen Blicken, und lächelte ihn an in ihrer bezaubernden Schmincke; sie brachte ihm die eingeschluckte fleischliche Ergetzungen wieder ins Gedächtniß, und fragte ihn gleichsam, ob er sich wohl getraue, sie für ein und allemal aufgeben zu können, und sich kein einigesmal mehr ihrer Aufwartung zu bedienen? Sie begehrte nur ein Jahr, einen Monat oder wenigstens nur eine Woche Frist, ehe er sie völlig beurlaubte; sie wolte ihn denn und denn zufrieden lassen; die Zeit zur Busse sey ja noch nicht zum Ende; ihre unflätige Betastungen übertreffen ja alle andere Vergnügungen; sie wisse, er werde es nicht aushalten können derselben zu entbehren; es seyen viele Vornehme und Gemeine, die von keinem andern Vergnügen wissen ꝛc. Auf diese Weise wurde seine Seele geschleudert und zermartert, und er lernete aus eigener Erfahrung, wie wenig frey der Wille sey, und daß GOttes Sohn allein den Willen des Menschen von der Sünde zum Willen GOttes wenden und frey machen könne ꝛc. Er ward mithin zu einer rechten Donnerkeule in Christi Hand, die pelagianische Ketzerey niederzuschlagen.

Er warf sich auf die Erde, er bat, er weinete und heulete um Erlösung von der Unkeuschheit. Der Mund sagte: Gerade ietzt, ja, heute! das Hertz aber besorgte, JEsus möchte ihn beym Wort nehmen, und widersprach dem Gebet; wünschete, daß die Erlösung eben nicht so bald geschehe. Dis ja und nein währete so lange, bis

eine

eine Stimme aus dem Himmel zu ihm kam und sprach: Tolle, lege, hebe auf und lis! Er hub das Testament, so neben ihm auf dem Boden lag, auf, und beym Aufschlagen leuchteten ihm die Worte Röm. 13, 11-14. wie helle Blitzen in sein Hertz; iedes Wort war ein gewaltiger Donnerschlag, darüber die Unkeuschheit erschrack und verstummete, und JEsus erschien ihm im Wort. Da wurden seine Feinde zerstreuet; JEsus sein heiliger Geist verjagte die unsauberen Geister wie ein Rauch vom Wind vertrieben wird Psalm 68, 2. 3. ꝛc. Nun ist GOtt unpartheyisch: Tritst du in einen so ernsten Bußkampf wie Augustinus, so wird dir JEsus helfen, wie er jenem und vielen andern geholfen hat; der Ernst wird dich auch alsdann fort und fort bewahren und begleiten, daß du nicht wieder zur Thorheit kehrest.

3. Ists dir also Ernst, so wirst du keinem unkeuschen Gedancken nachhengen. So bald in dir etwas aufsteigt, so wirds dir nicht anders seyn, als sähest du eine grosse Kröte zu dir kriechen, oder eine Spinne dein Kleid gegen den Hals hinanlaufen, oder ein Fünklein Feuers auf deinem Sonntagskleid: Ey wie wirst du dich suchen des Unflats ungesäumt zu erwehren! Höre abermal den lieben Tauler: „Die recht Bekehrten haben so züchtige und „schamhaftige Hertzen vor GOttes und der heiligen Engel Angesicht, daß sie viel lieber den Tod litten, als daß „sie von selbst ein abscheulich Bild oder unzüchtige Gedancken in ihr Hertz nehmen solten: ja sie bewahren ihre „Hertzen recht von aller Unreinigkeit, und von unnützer „Sorge und Bekümmerniß; sie nehmen auch alle ihre „Sinnen und Gliedmassen so fleißig in acht, daß sie auch „nicht gerne ihre eigene Haut sehen; und damit sie in der „Reinigkeit und Zucht desto besser verharren möchten: so „zähmen und zwingen sie ihren Leib mit vieler Arbeit, mit „vielem Wachen, mit öftern Fasten, mit steter Andacht „und mit einem starcken Vertrauen zu GOtt, in welchem „auch allein ihr gantzer Trost und Hoffnung stehet.“ Solche Menschen lässt der heilige Geist niemals ohne Rath, Hülfe und Warnung; er erinnert sie gleich, wo eine Gefahr

fahr der Sünden vorhanden; sie sind ihm auch sehr folgsam, und zwar plötzlich ohne Verzug und Wiederstehen, damit nicht etwa aus einem Einfall ein fleischlicher Kützel entstehe, der sie sonst also fort vor GOtt gemein und unanständig machen würde. Ach das kann nur gar zu geschwind geschehen, darüber alle Kinder GOttes seufftzen und jammern: deshalb sie sich auch den heiligen Geist, der in ihnen wohnet, nicht erst lange abwehren lassen, sondern sind allezeit fertig, seiner Stimme alsbald zu gehorchen, dancken ihm dafür, sind seiner Zucht über allemassen froh, und verwundern sich über seiner so unermüdeten Vorsorge, die er für sie hat mehr, als keine Mutter für ihr liebstes Kind haben kann.

(Es ist unwidersprechlich eine hohe Gnade, iemanden wider seinen Todfeind anführen, ehe er noch fast unüberwindlich wird: Und siehe! dis thut der heilige Geist mit einer gantz unglaublichen Treue und Erbarmung! Einen jungen Bär, der erst zur Welt kommt, kann ein junger Knabe wol bemeistern: wo er aber erwächst, so zerreisset er auch wol einen starcken Mann. Ein Schlänglein kann ein Kind zertreten: lässt man es aber zu einem grossen Drachen werden, so verschlinget er Vieh und Menschen. Es kostet mehr Mühe eine Feuersbrunst zu dämpfen, als ein Fünckelein zu leschen. Darum ist die Lehre des heiligen Geistes sehr köstlich, da er spricht: Psal. 137, 9. Selig ist, der die jungen Kinder Babels, die ersten einfallenden Gedancken, fasset, und sie am Felsen zerschmettert, ehe sie zu mächtigen und ungeheuren Riesen werden, und dir eins versetzen, wo nicht gar dich umbringen, und mit sich zur Höllen schleppen.

Ein geiler Kuß ist ein Pfeil des Teufels. Ein verliebtes Wort mag einem schwachen Gemüth zum höllischen Funcken werden. Ach wir gehen durch dis Jammerthal unter brennenden Kohlen, und sind die ärgsten Feinde unserer Seligkeit. Befleckt uns der Nächste ein Tuch, so zürnen und wüten wir: Verwüstet der Teufel unsern ewigen Geist, so machen wir einen Spaß draus und lachen dazu!)

4. Will aber alles nicht helfen: so gedencke, Unkeuschheit sey dein Ismael, dein Esau, dein Pharao, dein Saul, deine Jesabel, dein Nero und Domitian, der über dich von GOtt zugelassen sey, dich zu treiben und zu üben. Vor Sicherheit verwahrt der saure Streit, den man in sich mit Fleisch und Blut muß führen, wenn sich nunmehr die bösen Lüste rühren: Der Streit verwahrt (o grosse Seligkeit!) vor Sicherheit.

Laß dich nun also durchs Gesetz GOttes erleuchten, zu erkennen, was Fleisch und die Welt sey, was die Erblust für ein Gift sey, und wie viele Sünde in dir stecke, Röm. 3, 20. c. 7, 7-24. Hieraus, hieraus erkenne die unendliche Dürftigkeit des menschlichen Geschlechts.

Thust du alles, was du vermagst durch Hülfe der göttlichen Gnade, und kanst hernach dieses Wüterichs, des Geistes der Unreinigkeit dennoch nicht völlig los werden: so lerne dermaleins, wie wahr der Spruch sey, Joh. 15, 5: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Wieder diese Kranckheit must du Artzney suchen durchs Gebet. Da ich erkante, daß ich nicht konte züchtig seyn, es gebe mirs denn GOtt, (und dis war auch Klugheit zu erkennen, wes solche Gnade ist) flehete ich den HErrn innig, und bat ihn, und sprach aus meinem gantzen Hertzen: B. Weish. 8, 21. sqq. O GOtt meiner Väter und HErr aller Güte ꝛc. Fasse auch die Worte Augustini, der da saget: Wer die fleischliche Lust wieder seinen Willen empfindet, durch Gewohnheit der Sünde, (welche, so sie nicht gezähmet ist, den Menschen mit Gewalt in das Gefängniß ziehet:) der soll, so sehr er vermag, bedencken, wie er eine so grosse innerliche Stille und Frieden durch die Sünde verloren habe, und soll mit Paulo sprechen: O Ich elender Mensch, wer wird mich erretten aus dem Leibe dieses Todes! Dis aber thut die Gnade GOttes durch JEsum Christum unsern HErrn. Röm. 7, 24. 25. Denn so er sich also unselig zu seyn beklaget, so erlangt er mit seinem Weinen Hülfe des Trostes; und ist gewiß ein nicht geringer Zugang zur Seligkeit, wenn der Mensch seine Unselig-

keit

keit erkennet. Der sel. Lutherus sagt: Unser Fleisch ist vornemlich mit zwo Wunden verletzt, 1) daß wir alle Beleidigungen so bald und so sehr empfinden. 2) Daß wir die böse Lust des Fleisches in uns haben; diese zwo Wunden werden uns durch die Gebote offenbart, aber durch die Gnade werden sie geheilet. Und ist die böse Lust eine so viel schädlichere Wunde, so viel weniger ihr Schmertzen empfunden wird: darum wird sie von den Thoren lustig, und für kein Uebel gehalten, so sie doch gewißlich zweyfach schädlicher ist Hiob 40, 11.

Dancke derohalben dem HErrn CHristo, und achte es für eine sonderbare Gnade, wenn du die unreine Lust für ein tödtlich Gift und böses Geschwär achtest, und für einen feurigen Biß der alten Schlange, der das Gewissen in schrecklichen Schaden bringt, und die äusserste Bitterkeit erwecket: dis aber beweget dich Gnade zu suchen, und JEsum den Gecreutzigten im Glauben thränend anzusehen. 4 Mos. 21. Selig sind die Armen am Geist, die da meinen, sie seyn voll Unflaths; die Keuschheit werde ihnen abgeschlagen und sey sehr ferne von ihnen; es sey nichts Gutes da; sie seyn gantz verloren ꝛc. Siehe, das Himmelreich ist ihr. Matth. 5, 3. Die Tugend der Keuschheit ist ihnen am nächsten. GOtt verbirgt sein Reich so tief in den Seelen seiner Begnadigten, daß es niemanden bekannt ist, auch ihnen selbst nicht, sondern ihm allein, Psalm. 1, 6. Col. 3, 3. Ruhe liegt im Unfrieden verborgen; des Gerechten seine reelle und wahrhaftige Ehre beruhet in JEsu seiner Schmach, und seine Freude wird oftmals in Leid versteckt und unsichtbar gemacht: Eben also mag seine Keuschheit in der jämmerlichen und peinigenden Naturlust und Trieb wie in einem stachlichten Dorngehecke eine Weile verberget werden; und dis macht ihm sein grösies Creutz auf Erden.

Selig sind die da Leide tragen, daß sie noch so oft mit diesem Koth der Höllen bespritzt werden; daß ihnen wieder ihren Willen so arge Gedancken einfallen; daß sie nicht so vollkommen keusch seyn können, gantz und gar

ohne

ohne alle fleischliche Begierde, wie die Engel im Himmel zu bleiben: Diese um die rechte, ewige, grundgute Keuschheit bekümmerte Hertzen werden getröstet werden. Matth. 5, 4. Man muß ihnen allerdings anzeigen, daß dis erst die rechte güldene Keuschheit sey, die sich also im Streit zerwirft, und den giftigen Stachel empfindet: sintemal der Vorsatz und die Begierde der Keuschheit immerfort waltet, die Oberhand hat und fest hält, ob schon der äuserliche Mensch im Hertzen und in den Gliedern grosse Unruhe hat, auch der Teufel heftig ins Fleisch bläset und greulich rumoret. Ja iemehr einen so kämpfenden Sünder das Uebel angreifft und in ihm wütet, ie grösser wird in ihm der Haß gegen sich selbst, und die Lust zur Tugend und Gebet. Gleichwie Sanftmuth und Geduld nichts ist ohne eine öftere auch wol strenge Reitzung zum Zorn: also ist Keuschheit nichts ohne wiederwärtige Anfechtung zu der wüsten Geilheit. Anfänger und Unerfahrne meinen zuweilen, ein keuscher Mensch habe keine solche böse Gedancken und Einfälle mehr auszustehen: sie werden also aus heimlicher Desperation um so viel desto eher dem unreinen Teufel zu willen, und schreiten zum Werck, in dem falschen Wahn, die Keuschheit sey doch allbereit im Hertzen verloren. Nein! nicht also, du armer Mensch, nicht also! ja vielleicht bist du nie keuscher gewesen, als dismahl: Ist es dir anders mit allem ersinnlich gantzen Hertzen leid, daß du so unordentliche und greßliche Gedancken hast. Ach leider! weil diese Weisheit den Menschen so unbekannt ist: so ist eben so unglaublich viel Schadens daraus entstanden. Armer Patient, besinne dich doch! Siehe, Holtz und Steine haben keine Regung zur Unkeuschheit: sind sie deswegen für keusch zu achten? Ja die ärgsten Huren und Buben sind auch gar oft ruhig von bösen Gedancken, haben wol bisweilen einen Eckel darob, sonderlich wenn sie erst ihre Lust gebüsset haben, und sich in ihrer unflätigen Hurenbrunst an ihrem eigenen oder andern Fleisch gesättiget: sind sie deswegen gerecht und keusch, daß sich eine Zeitlang nichts Geiles in ihnen regt? Selbst der verfluchte Satan ist

auch

auch ohne fleischliche Lust, wiewol er die armen Menschen so übel damit zerplagt. Darum wiederstehe dem Bösewicht im Glauben, und wehre dich tapfer: er ist ein überwundener Feind, der sich unter Christi Füssen wie ein zerknirschter Blindschleich krümmen und winden muß. Schäme dich nicht als ein Unkeuscher vor dem Gnadenthron zu erscheinen; lege dich immer hin als ein vergiftet und besudelt Kind vor dem allerliebreichsten Mutterhertzen JEsu demüthiglich nieder, und klage ihm im Vertrauen all dein Elend; dancke seiner allweisen Barmhertzigkeit, daß er dich so seliglich führet; laß den Feind im Fleische rasen, nur sey du gantz todt und leihe ihm keines deiner Glieder zu seinen Greueln: verachte seine Bestürmung; schaue sehnlich auf JEsum: der Streit ist sein und nicht dein, der starcke Himmelsheld ist schon ausgezogen dir zu helfen, und siehet deine zuversichtliche Treue an seinen hohen, heiligen, und unüberwindlichen JEsus-Namen, der in der innersten Burg des Hertzens wie eine starcke Citadell und feurige Mauer um deinen angefochtenen, matten und schwachen Willen her ist. Verbirge dich nur darhinter, so wird der höllische Unglücksstifter mit allen seinen Feuerpfeilen weniger als nichts ausrichten: Er wird mit seinem gantzen Heerlager schachmatt werden, und darüber wird denn alles Himmelsheer mit einem Freudengeschrey jauchtzen, die silberglänzende Siegesfahnen muthig schwingen, und ihre Triumphs-Trommeten schallen lassen; man singet mit Freuden vom Siege in den Zelten der Gerechten, Psalm. 118, 15. Laß dich das Gefühl im Fleisch nicht irren, daß du muthmassen wolltest, du seyst darum deinem JEsu nicht theuer und werth, und er werde dir nicht beystehen, weil du noch so gar elend und jämmerlich bist. Nein! so ist sein Hertz nicht als das deine: Er wird sich deiner desto mehr erbarmen, und dir desto mehr beystehen, ja selbst den Streit vom Anfang bis ans Ende ausführen, und dich aus unbegreiflicher Güte als einen Siegenden gleichwol krönen, wenn du nur in kindlicher Einfalt des Hertzens dem GOtt des Friedens so viel Liebe, Weisheit, Stärcke, Gnade und

Treue zutraueſt, daß er dich durch und durch heiligen, und den gantzen Geiſt ſamt Seele und Leib unſträflich bewahren werde, auf den Tag JEſu Chriſti, 1 Theſſ. 5, 23. Der göttliche Joſeph muß auch den Stachel der Natur empfunden haben, weil er ſo ſchnell davon geloffen, und ſich nicht einual etwa ein wenig bemühet hat, ſein Kleid dem böſen Huren-Weib aus den Händen zu winden.

Ach es folge doch niemand den Betrug und Bosheit des Teufels, wie viele leider thun, die meinen, ſie könten nicht eher und leichter der Reitzungen los werden, als wenn ſie derſelben gehorchen; wodurch aber der Schade nur gröſſer, die Gnade entferneter, der Menſch ſchwächer, und die Wunde unheilbarer wird. Ja was anfänglich nur ein Faden war, wird auf die Art endlich zu einem Wagen-Seil; es wird Knopf auf Knopf, Strick auf Strick gewunden und gemacht, wo man ſo leichtfertig wider den allerhöchſten Reſpect, den wir GOtt und ſeinem Wort, den wir ſeiner Majeſtät, und Heiligkeit, und Liebe, und Gnade in Chriſto ſchuldig ſind, angehet, und ſo unbeſonnen wider ſeine ſo heiliglich guten Befehle und Verordnungen handelt. Niemand hat iemals dem Teufel mit Gehorſam was abgewonnen, wol aber mit Widerſtand im Glauben an GOttes Kraft. Warum wolteſt du denn, o mein theurer Chriſt! einen Strick nach dem andern flechten, daran dich der Erbfeind aller Keuſchheit und Gottesfurcht erwürgen kann und will? Warum wolteſt du einen gewetzten Dolch über den andern in ſeine Mord-Klauen liefern, damit er dich mit unſäglichen Schmertzen deſto gewiſſer und öfter verwunden, ja deſto liſtiger durchſtechen, und ermorden könne? Rufe doch GOtt den Vater im Himmel durch JEſum Chriſtum an, und halte es doch nur für keine unmögliche Sache, davon erlöſet zu werden, wie ſchwer dir auch der Streit ankommen will. Siehe Auguſtinus, der ſich mit dieſem Laſter gewaltig zerzauſet, war oft verwundet, ja niedergeſchlagen worden: hat aber dennoch vom Streit nicht abgelaſſen, bis er überwunden, und Triumph geſungen. Was ſagt er aber unter ſo vielerley Erfahrungen und ſte-

tem Ueberwerfen, welches er mit dieser Sünde auch hatte, ehe er zur vollen Kraft des göttlichen Lebens im Blut der Versöhnung JEsu Christi, nach Ps. 84, 3. 4. gelanget ist? Er spricht: Inter omnia certamina Christianorum duriora sunt prælia castitatis, nam ibi continua pugna & rarior victoria.

Ich Armer muß streiten mit Sünden und Schulden,
Ja oftmals die Feinde im Busen erdulden:
Ich weine, ich streite, oft ohne zu siegen.
Ach JEsu! soll ich denn so Kraft-los da liegen?

Cyprian war erstlich ein grausamer Schwartzkünstler. Satanas hielt viel von ihm, und zeigte ihm oft seine höllische Pracht. Er erschien ihm zuweilen in einer sehr grossen Majestät (wie er denn so gerne gar vornehm thut, und sein unseliges Volck auch darnach artet) sitzende auf einem erhabenen Stuhl, und seine Trabanten um sich her. Er versprach ihn zu einem höllischen Fürsten zu machen, und befahl ihn allen seinen untergebenen schwartzen Engeln an, daß sie möchten Cyprianum respektiren, und alles munter ausrichten, was ihm beliebet. Was geschicht? Ein Heide wird in eine Christliche Tochter von 16 Jahren sterbens verliebt, und weil alle Liebkosungen und Geschencke nichts verfangen wolten, bittet er Cyprianum um Hülfe. Dieser sendet einen Huren-Teufel an sie, ja endlich gantze Regimenter, womit er wol das gantze Römische Reich hätte in Huren-Lauf bringen können. Diese versuchen ihr äuserstes: Es war aber diese englische Seele dermassen wohl mit dem Glauben an Christum bewaffnet, daß sie allesamt mit grosser Schande und Unmuth unverrichteter Sache abziehen musten; denn sie war in der Kraft GOttes gleich als in einer Besatzung verwahret, durch den Glauben zur Seligkeit. 1 Petr. 1, 5. Als Cyprianus dis wahrgenommen, besann er sich, und fing an von Christo hoch zu halten, und machte dagegen dem Satan eine verächtliche Mine. Dieser wolte ihn erwürgen: allein Christus wolte es ihm nicht gestatten, weil er ihn von Ewigkeit zu einem Bischof und Blutzeugen bestimmet hatte. Dieses pflegte Cyprianus in der Christen-Versammlung zuweilen zu erzehlen, mit angehengter beweglicher Vermahnung, daß doch ja kein Mensch in der Busse und Heiligung bey dem Kampf wieder Sünde, Tod, Teufel und Fleisch verzage.

Die

Dieser fromme Kirchen-Vater nun spricht an einem Orte von der Keuschheit: "Zucht und Schamhaftigkeit „ist die Zierde der hohen Standes-Personen. Sie er„höhet die, so vom niedrigen Stande sind; sie adelt die„jenigen, die man eben nicht hoch und wohlgebohren „nennt; sie macht auch die ärmsten und geringsten Leu„te sehr werth und annehmlich. Sie ist im Kummer „und Traurigkeit ein gewaltiger Trost; sie gibt aller „Schönheit und Annehmlichkeit erst ihre rechte Erhöhung „und Liebenswürdigkeit; sie macht die Religion der Chri„sten recht angesehen und ehrwürdig; sie beuget vielen „tausend Sünden und Lastern vor, und hilft ihnen ab; „sie macht sich um das Wohlseyn und Wohlstand der „gantzen Welt verdient; mit einem Wort: Sie ist dem „ewigen GOtt, dem Schöpfer Himmels und der Erden, „höchst-angenehm."

Daher auch Satanas wider sie höchst-entbrannt ist, und alle seine Macht und List und Zorn wider sie richtet: weil er gar wohl weiß, wie unsäglichen Schaden er einer Stadt, Land und Volcke anthun, und was er für eine jämmerliche Verwüstung darinnen anrichten kann, wenn er nur erst die Keuschheit hat ruiniret, und aus demselben Volcke und Orte gleichsam ausgerottet. Daher ist es durchaus kein Wunder, daß die Kriege wider die Unkeuschheit so schwer und gefährlich, ja vor andern gewaltthätig seyn müssen. Denn hier ist man in dem allerheftigsten Feuer der Feinde, und hat die allerstärckste und allergrausamste Macht derselben wider sich zu Felde. Woraus denn auch im Glaubensschluß unfehlbar folgen muß: daß man eben hier, eben an diesem gefährlichsten Posten, eben in der gefährlichsten Zeit auch die stärckste Macht GOttes, und die allergetreueste Aufsicht und Mutterpflege seines guten Hirtens haben müsse. Wir haben 2 Chron. 7, 16. sein Wort, ja Hand und Hertz darauf. In dieser Absicht und Ueberlegung schreibt der alte Lehrer Beda sehr merckwürdig: "Es ist ein grösseres Wunder, den „Zunder und das tückische Feuer der Unkeuschheit aus

„den Seelen und Leibern gäntzlich auszurotten, als die „unsaubern Geister aus den Leibern der Besessenen aus„zutreiben. Man braucht eine weit höhere Kraft und „grössere Gnade (der Rechtfertigung und Heiligung) „dazu, die zu innerst im Busen brennende Lust auszu„leschen, als die leichtfertigen Tücken und Bosheiten „der Teufel, die uns von aussen anfallen, unter das „Joch und die Macht des lebendigen GOttes zu brin„gen.“

Ein erstaunliches Exempel, wie unter allen bestürmenden unkeuschen Einblasungen, die Keuschheit gleichwol unversehrt bleiben könne, haben wir an der guten Armelle. Deren ihr Hertz ward zwey Jahr lang mit den garstigsten Gedancken und greulichsten Vorstellungen angefüllet, ja der grimmigen Wuth des Geistes der Unreinigkeit gleichsam übergeben. Allein sie hat den schändlichen Eingebungen nie im geringsten zugestimmet, und ist ihnen nicht ein Haar breit gehorsam worden. Die Furcht, GOtt zu beleidigen, blieb allezeit viel zu tief in ihres Hertzens Grund eingedruckt; diese war ihr Schutz, alle Streiche des Feindes abzuwehren; so, daß er in allen Anfällen, womit er sie bestürmete, nie die geringste Einwilligung in die allerkleineste Unvollkommenheit erhalten können. Massen sie, wie die ersten Christen, Märtyrer und Blutzeugen JEsu, flugs lieber sterben, als ihren allerliebsten HErrn und Heiland JEsum Christum betrüben und beleidigen, oder auch ihre Seele und Leib auf einige Weise beflecken wolte. Und dis, dis ist der Sinn aller mit GOtt durch Christum verbundenen Seelen.

Ein gewisser Begnadigter von Christo, der grosses Mitleiden hat mit allen, so überaus gern heilig wären, und doch von diesem Laster-Geist müssen geplaget werden, pfleget fast iedesmal, wenn er zur Unkeuschheit versucht wird, bey sich selbst zu gedencken: Ey! es ist ja besser, daß dich die Erde verschlinge, daß du mit Kore, Datan und Abiram lebendig zu

Höl

Höllen fahrest, ja daß dich Satan in Stücken zerreisse; als daß du GOtt beleidigest! Denn was ist an dir Lumpenhund gelegen? Wenn nur ein so liebreich Hertz, als das Hertz des HErrn JEsu ist, nicht beleidiget wird. Ja er sagt öfters, er wolte lieber von der gantzen Welt für den allerunkeuschesten Menschen angesehen seyn, als nur einen eintzigen unreinen Gedancken heimlich hegen oder beherbergen vor den Augen JEsu Christi, dessen Liebe, sagt er, sein Himmelreich sey. Darinnen hat er auch ohnfehlbar gantz recht.

Fahre also nur fort im Widerstreben, du armes Hertz, und leide dich geduldiglich: die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern, und eine Seele aus dem Abgrund alles Elendes und Jammers, wo es Noth, mit einem eintzigen Gnaden-Winck heraus führen, und in Ruhe, Friede und Glückseligkeit versetzen. Ein gewisser frommer Mann in Franckreich ward mit dieser Art Eingebungen auch sehr vom Teufel gequälet. Da er sich nun endlich vornahm, solche Noth seinem Pfarrer zu offenbaren, unterwegens aber unter einem Baum auf die Knie fiel und betete: Da kam eine Stimme aus den Wolcken zu ihm, die sprach: Durenavant tu ne seras plus harcelé; von nun an solt du nicht mehr vexiret werden; von ietzt soll dich Satànas mit dieser Plage gewiß ungequälet lassen. Woraus er denn erkannte, daß dis von GOtt über ihn zugelassen worden, und daß iedwede Probe ihre gewisse Zeit habe, wie lange sie währen solle. Auch ist artig, was von Sylvano gelesen wird, im Leben der Alt-Väter, l. 2. p. 184.

Das vierte Capitel.

Von den mannigfaltigen geistlichen Zufällen und Rückfällen, die sich bey Seelen, welche in die Sünden der Unreinigkeit hinein gerathen, und sich darinnen verderbet, zu ereignen pflegen; sonderlich, wenn ihre Cur nicht richtig gehet.

Wenn sich die Menschen den Rath GOttes zu ihrer Seligkeit sofort gefallen liessen, sobald sie ihn hören, und nehmen ihre Zuflucht allein zu dem einigen Artzt, dem HErrn JEsu Christo, unverweilt und unverzagt: so würde es mit ihrer Heilung keine Noth haben. Dieser hat wol desperateren Patienten zurechte geholfen, und ist zu theuerst just dazu kommen, daß er heile und selig mache das, was schon von iederman (und von sich selbst dazu) so gut als weggeworfen, verlassen, und für unheilbar ausgegeben worden. Liesse man sich nur JEsu seiner allmächtigen Gnaden-Hand über, und liesse sich nur flugs im Anfang als ein unterthäniger und williger Patient tractiren, der weiter nichts begehret, als Gnade und Heilung, und der es seinem guten Artzt auch zutrauet, daß ers verstehe und vermöge: so solte die Heilung schneller fertig werden, als man vermeinet und glauben kann. Weil sich aber dieser Art Patienten erst so lange besinnen, und wenn ihnen ja eine halbwege Resolution abgezwungen worden, alsdenn doch erst capituliren, und dem Artzt noch wol dazu vorschreiben wollen, wie ers mit ihnen machen soll: So gegets mit vielen so verworren, und der Zufälle werden so viele, daß man von einer ieden solchen Kranckheit (wenn man auf das, was in der Seele dabey vorgehet, acht haben solte) wol eine ausführliche Historie, als eine historiam morbi singularem schreiben könnte. Es lassen sich alle hier vorfallende Symptomata in drey Haupt-Classen bringen, immassen die in dieser Noth ergriffenen Seelen entweder leichtsinnig disputiren, und alles excusiren; oder bald halb, bald gantz desperat zagen

und

und verzagen wollen; oder sich endlich zu einigem schwachen Kampf verstehen, und zur Noth entschliessen. Nach solchen drey Haupt Abtheilungen hätten die hieher gehörigen Zufälle auch können abgehandelt werden. Es wird aber hoffentlich erbaulicher und nützlicher seyn, wenn des Herrn Verfassers eigene Abtheilung beybehalten, und die Einwendungen und Klagen solcher Leute in etlichen abgezehlten Puncten angeführet und beantwortet werden: denn so wird ieder, der in gleiche Zweifel und Schwierigkeiten kommt, eben am deutlichsten und besten zurechte gewiesen werden können.

I. Einwendung.

Zuerst entschuldigen sich Unzüchtige, es sey ein Trieb der Natur.

Antwort:

1) Freylich gestehet man, daß GOtt den heiligen Ehestand eingesetzt hat, das menschliche Geschlecht durch keusche eheliche Liebe fortzupflantzen: aber die hurische Lust und Sucht, die sich so weit ausgebreitet hat, ist vom Teufel, der über uns arme Menschen Gewalt bekommen, und den Brunnen der Geburt so gerne vergiftet, die Erb-Sünde fortzupflantzen. GOtt aber will die Quelle des menschlichen Geschlechts von allen Greueln rein behalten: weil er sich eine Braut aus demselben erwehlen, und neugebehren will, folglich uns Menschen über die heiligen Engel liebet, und schon im Mutterleib der Leibes-Frucht gottsfürchtiger Eheleute seinen heiligen Geist mittheilen, und den Grund zur neuen Geburt legen will. Dagegen will Satanas durch die Unzucht gerne die Welt mit eingefleischten Teufeln anfüllen: welches auch gantz glücklich angehet, und gantz natürlich zugehet, wenn im Ehestande mehr die Lust als die Frucht gesucht wird.

Bey den heiligen Ertz-Vätern ist die Beywohnung aus Trieb ihrer gereinigten Natur (da sie den Samen GOttes suchten, und nur für das himmlische Jerusalem

Kinder zeugen wolten) geschehen. Allein die unflätigen Betastungen, die unzüchtigen Gedancken, die unkeuschen Worte, die geilen Blicke der Augen, die unreinen Fantaseyen des Gemüths, ꝛc. dis alles kommt nicht aus einem ordentlichen Trieb der unter der Zucht göttlicher Langmuth stehenden Natur, und wird also vergebens, (und GOtt zur Schmach und Beschuldigung) damit beschöniget. Nein! dis alles sind höllische Funcken, die aus einem vom Erbfeind angesteckten, heillosen, gnadenlosen, glaublosen Hertzen ausfliegen; aus einem Hertzen, das JEsum in seinen Schmertzen und Seelenängsten nicht anschauet, sein keusches und reines Leben nicht betrachtet, auch in seinen Worten nicht bleibet, da er gesprochen, daß sich viele um des Himmelreichs willen verschneiden. Summa: Was die H. Schrift Unkeuschheit nennet, verdammet und vermaledeyet, (das ist, alles dasjenige, was eine von GOtt abweichende Seele in diesem Fall sich vorstellet, sinnet, redet und thut, die unreine Seuche zu hegen) das ist ein Geschäfte des unreinen Geistes: und wer dergleichen mit Willen bey sich duldet, der lässt sich von unsaubern Geistern säuisch genug besudeln. Wenn man auch nur einen unkeuschen Gedancken, etwa einer Minuten lang, täglich mit Wissen und Willen bey sich einkehren liesse: so ist dis schon ein Greuel der Verwüstung.

2) Eben so sind die von unreinen Gedancken oder Einfällen erweckte Regungen im Leibe ein Werck des Teufels, welches der Sohn GOttes verstören will; und sie schaden dem Menschen an Leib und Seele. Darum ist auch dieses unsers liebreichen GOttes ernster Wille, daß auch die geringste Lust oder Gedancke wieder irgend eines seiner Gebote in unser Hertz nimmermehr kommen, sondern daß wir für und für allen Sünden feind seyn, und Lust zu aller Gerechtigkeit haben sollen.

3) Be-

3) Bewahreten die Menschen ihre Gefässe in Heiligung und Ehren: so würden nicht so kränckliche schwache Kinder, und voll Aussatzes und böser Neigungen erzeugen, sondern feine, starcke, geistreiche, muntere, gesunde Nachkommen. So könnten auch die Saamengefässe, die vom Schöpfer der unschuldigen Natur beygeleget worden, in einem GOtt eingeweiheten Leib eben so wohl mit den köstlichen Säften und Lebensgeistern angefüllet bleiben, als etwa in einem Hirsch ꝛc. und nur zur rechten Zeit ausgeleeret werden, zur Stärckung und Erquickung des Leibes und Gemüths. Woher kommts aber, daß die Hirsche ihre gewisse Zeit der Brunst haben, einige Menschen aber sind das gantze Jahr durch zur Geilheit geneigt und getrieben? Das kömmt allermeist aus dem unkeuschen Hertzen her, das durch seine auffsteigende Gedancken ein solch schändlich Wesen anstellet, und in Leib und Seel alles greulich durch einander verwirret und beflecket. Unmaß, Zorn, Unkeuschheit erwürgen einen guten Theil der Menschen, und verkürtzen manchem das Leben, der sonst wegen seiner starcken Leibesbeschaffenheit ein höher Alter hätte erreichen können als kein Hirsch.

4) Auf gleiche Weise ist es so unbesonnen als anzüglich geredt, wenn man spricht: Ein solcher Trieb der Natur sey nothwendig, und müsse um der Fortpflantzung willen da seyn. Denn warum solte eine heilige Begierde, die Zahl der Liebhaber JEsu Christi zu vermehren, oder auch nur eine vernünftige Begierde sein Geschlecht fortzupflantzen, Erben zu haben und seines gleichen zu sehen, bey einem weisen Mann nicht so viel vermögen, als ein viehischer Trieb der Natur? Die ersten Menschen im Paradis waren mit Schönheit, Gesundheit und Keuschheit geschmücket, wusten von keiner sündlichen Lust, und waren wie sichtbare, beliebte Engel: darum schämeten sie sich nicht nackend zu seyn; die Neigung und Kraft in ihnen, so zur Fort-

pflantzung ihres Geschlechts dienete, war als eine reine Quelle. Allein der Satan, der grosse Unfläter, hat diese edle Quelle mit allerley Unrath erfüllet, und das heilige Liebesfeuer stinckend gemacht. Muß denn das verfallene Ebenbild GOttes nicht auch in diesem Stück wieder aufgerichtet werden, in allen, die nicht zum Teufel ins ewige Feuer wollen? JEsus will und muß das Hertz erneuern mit seiner Begierde, Liebe und Neigungen im heiligen Geist. Es ist kein besser Bild, einen gottgefälligen Ehestand vorzustellen, als wenn man zwey Hertzen an einander gefüget und flammend mahlet, und über denselben das dritte mit einem hellen Schein umgeben, mit einer Krone gezieret und mit dem Namen JEsu bezeichnet, mit der Beyschrift: In JEsu eins, oder: Geheiliget in dem Heiligen. Gottesfurcht und Keuschheit wehret, daß man sich nicht in seinem eigenen Wein bezeche. 1 Cor. 7, 29. 31. 1 Thess. 4, 4. 5. Und wenn so die eheliche Verbindung keine Verhinderung, sondern eine Erinnerung und Abbildung der Vermählung mit JEsu ist: erst alsdann ist der Ehestand heilig und das Ehebette unbefleckt. Hebr. 13, 4.

5) Essen und Trincken ist auch natürlich; aber schädlich, schändlich, und mehr als viehisch ists, wenn der Seelen ihr Wille den Leib dazu mahnet und treibt, und nicht die Nothdurft des Leibes den Geist. Daher die, so sich nicht Zeit nehmen an das Essen zu sinnen, gesund bleiben und alt werden; dagegen Leute, die vor Müßiggang nicht wissen, was vorzunehmen, die essen und trincken ohne Hunger und Durst, und forciren also ihre Natur erbärmlich, daß der Magen fast nicht weiß, woran er ist. Gleiche Bewandtniß hat es mit dem Beywohnen; der Geist soll immerdar mit göttlichen Dingen beschäfftiget seyn, oder sonst mit andern Sachen, so dem menschlichen Leben dienlich sind, und niemals den Leib an dergleichen Händel erinnern, sondern warten bis die Bedürfniß des Leibes

des den Geist mahnet. Gleichwie nicht die ehemals empfundene Annehmlichkeit der Speise zum Essen reitzen soll, sondern nur bloß der leere Magen.

II. Einwurf.

Ich kann mich nicht enthalten; es plagt mich dergestalt, daß ich keine Ruhe habe, bis das Feuer gelescher ist.

Antwort:

1) Ists mit allen sündlichen Neigungen eben das. Ein Rachgieriger hat keine Rast noch Ruhe, bis er sich gerochen. Einen Hochmüthigen quälet der Ehrgeitz Tag und Nacht, bis er dahin kommt. Ein Geitziger hat auch eine höllische Plage; und wenn schon sein Hunger mit etwa einem Vortheil oder frischgemachten Gültbrief gestillet ist: so wird er dennoch nicht satt, wiewol er zuvor vermeinet hatte, daß wenn er nur noch dis oder das erlangete, so würde er alsdenn zufrieden seyn. Nichts weniger: sondern erst dadurch entzündet sich sein Hunger gleich wieder nach mehrerem. Wie läppisch wäre es nun, wenn sich ein Zorniger, Geitziger, Stoltzer ꝛc. damit wolte entschuldigen: das wäre seine Natur, er könnte sich nicht enthalten, ꝛc. so müste man nur alle Diebe und Mörder laufen lassen.

2) Das ist eben recht der Christen Leben, ein stetes Ringen und Wiederstehen der Sünde, bis aufs Blut. Hebr. 12, 4. Wer nicht gesetzmäßig kämpfet, der wird nicht gekrönet, 2 Tim. 2. Nur den Ueberwindern ist das Königreich der Himmel verheissen.

3) Heiden selbst haben in Enthaltung gelebt; ey wie solte dis denn einem Christen nicht möglich seyn? Demosthenes verschmähete die Lais, und wolte eine Lust nicht haben, die ihm, wie er sagte, eine späte Nachreue bringen möchte. Ists ein edler Kämpfer, weil

weil er wohl wuste, daß Geilheit den Leib schwächte, hat die gantze Zeit seines Lebens ausgeharret, ohne iemals zu erfahren, was fleischliche Lust sey, nur damit er zu den Olympischen Spielen desto fertiger bliebe. Wie? solte uns der unsterbliche Wurm nicht abschrecken? Solte die ewige Reue, JEsum verloren zu haben, nicht Leib und Seele durchdringen, und in ein Grausen und Abscheu gegen die Fleischeslust setzen? Wie? solten wir uns nicht enthalten, da uns ein unverwelcklicher Krantz vorgesteeket, und der Sieg und Triumph so gewiß ist, sofern es uns nur recht Ernst ist, und wir nicht Luftstreiche thun? Clitomachus stund auf und ging davon, so bald etwas von Bulerey geredet ward: solte denn der heilige Geist GOttes, und Christi unaussprechliche Liebe nicht weit ein mehrers auf uns vermögen? Dem Kriegs-Helden Scipio, einem jungen, frischen, sieghaften Feldherrn brachte man eine ungemein schöne Weibsperson zu; allein er wolte sie nicht einmal anschauen, damit er nicht etwa mit einem Blick seine Keuschheit versehrete. Wie! soll dich denn die göttliche Kindschaft und Brüderschaft Christi, und die freundliche Inwohnung des heiligen Geistes nicht ungleich kräftiger von allen fleischlichen Betastungen abhalten? Cyrus wolte die Pantheam nicht ansehen. Da ihm nun seine Freunde sagten, sie sey so wunderschön, daß sie des Königes Augen wohl werth sey; da sagte Cyrus: Eben darum will ich mich enthalten, damit sie mir in Verwaltung meines Reichs keine Hinderniß mache. Ey warum soll denn ein Christ nicht meiden, was ihn seines ewigen Freudenreichs verlustig machen kann? Als dem jungen Alexander sein Admiral eine Fleischesluft zurichten wolte; da sagte er: Was hat dieser wüstes an mir gesehen, daß er mir solche Unflätereyen anbietet? Eben also soll ein Christ den Versucher abweisen und sprechen: Wofür hältest du mich denn, daß du mir solche stinckende Händel anmutheſt?

4) Wer der göttlichen Natur theilhaftig werden will, der muß wahrhaftig entflohen seyn dem Verderben, das in der Welt ist durch die Lust, 2 Petr. 1, 4. Und aus dieser neuen Natur muß ein Christ wircken, damit seine Wercke in GOtt gethan seyn, und nicht wie Stoppeln im Zornfeuer verbrennen. Bist du nun in Christo; ist das Alte in dir vergangen und alles neu worden, 2 Cor. 5, 17. und erfährest du die unbeschreibliche Süßigkeit, Freundlichkeit, Lieblichkeit des Allerschönsten unter den Menschenkindern: o wie leicht wird dirs seyn, das heßliche, giftige, kriechende Gewürm der Unkeuschheit zu überwinden, ja gar zu zertreten, und zwar mit äusserstem Eckel an so schnöden Fantaseyen.

5) Daß dir aber die Enthaltung so gar schwer, ja gar unmöglich vorkommet: das ist deiner sorgfältigen Ueberlegung und Untersuchung wohl werth. Bedencke nur wenigstens folgende Stücke: 1) Du seyest selbst schuld daran. Du hast deine Jugend nicht keusch und unbefleckt zu führen getrachtet; du hast den Feind ins Hertz hinein gelassen, daß er dieses höllische Unkraut ungehindert hinein gesäet; du hast selbiges alsdenn lassen einwurtzeln, und zu einem großmächtigen Fluchbaum werden: was Wunder denn, daß du dich von diesem Dornenstrauch must quälen und stechen lassen, und daß du selbigen nicht ausreissen kannst? Hättest du JEsum dafür geliebet: so wäre dir so eine greuliche Noth nicht begegnet. Du hast den süssen, holden JEsum nicht gesucht in Hulden zu behalten: ietzt bist du ein verloren Schaf; ietzt zupfen die Hurenteufel hie und da an dir; ietzt lassen sie dich wieder nicht mit frieden; du must ihnen oft in einem Tag wol noch so manch wüstes Dienstlein in deiner Seele thun. 2) Immittelst wage es doch nur, dich dagegen in Christi Kraft zu wehren; mit GOtt wirst du ritterliche Thaten thun; mit GOtt wirst du über die Mauren springen, Ps. 18. Wenn du gleich ietzo noch kein Auskommen

men siehest, als einer der zwischen vier hohe Mauren eingesperret ist; so wird dir dennoch Sieg und Entrinnen gegeben werden, GOtt zu loben in den Versammlungen, wenn du nur im Gebet anhältest, und die von GOtt vorgeschriebene Mittel recht gebrauchest. 3) Je härter der Streit, ie herrlicher ist auch der Triumph. Wahr ists, daß die Reitzung oft so starck ist, daß man die gröste Mühe hat, im Wiederstand auszuharren bis ans Ende, ohne dem unsaubern Geist schmählich gewonnen zu geben; sintemalen es ein zäher Feind ist auszutreiben, wo er sich einmal in Marck und Adern hinein gesetzet hat: Aber wisse, o Mensch! daß bey keinem Triumphseinzug niemal kein solch freudenreicher Jubellschall gewesen ist, als bey einer Seele, wenn sie aus einer geistlichen Schlacht glücklich nach Hause kehret. Das ist ein Vergnügen über alles andere, wenn man das Joch dieses Wüterichs einmal abgeschüttelt, und sich in die wunderselige Freyheit der Kinder GOttes versetzet hat. 4) Wenn man eine Schwierigkeit gegen die andere hält: so ists ie tausendmal leichter, sich die Augen hier auszureissen, und hier die Hände abzuhauen, als nur noch hier die Schmach und Schmertzen auszustehen, welche ein unkeusches Leben neben unerträglichem Kummer nach sich ziehet; will geschweigen die entsetzliche Angst und Verzweifelung auf dem Todtenbette, und noch dazu den ewigen Jammer, aus der eben erst ausgestandenen und kaum überstrittenen Todesnoth ins höllische Feuer geworfen zu werden. Ein Kluger erwehlet ja allezeit das leichteste und beste: Nun ists ja besser, dem Teufel und Fleisch nicht nur kaltsinnig und obenhin, sondern gantz rund eine augenblickliche schändliche Lust abzuschlagen, als Lebenslang ein Brandmahl im Gewissen herum zu tragen.

III. Klagbare Einwendung.

Ich bin von andern dazu verführt worden. Ach hätte ich nur diesen und

jenen mein Lebtag nie gesehen! Ich war damals ein armes unschuldiges Kind, und erkannte weder den Schandflecken dieser Sünde, noch ihre grausamen Folgen: iezt muß ich erst an meinem eigenen unwiederbringlichen Schaden, aber allzuspät witzig, werden!

Antwort:

Es ist ie wahr, daß mancher wäre ein grosser Mann worden, wenn er in jungen Jahren unter besserer Aufsicht gewesen wäre, und gottseligere, ernsthaftere, und eifrigere Anführer gehabt hätte; aber wie mancher hat wol die beste Handleitung, und ist gleichwol ein ungerathener böser Bube? Darum frage ich dich

1) hast du nicht etwa die H. Schrift hintan gesetzet, und die Worte JEsu gering geachtet, selbige auch nicht als deinen bescheidenen Theil und als einen theuren Schatz in dein Hertz geleget, damit du nicht sündigtest? Wie darfst du denn JEsu Christo anmuthen, daß er sich selbst verleugne [redacted]n eigen Wort zu nichte mache, da er gesagt: [redacted]as Licht der Welt, wer ihm nicht nachwandle, der bleibe im Finsterniß; und an einem andern Ort: Wie wird ein Knabe seinen Fußsteig rein, gerade und untadelich einrichten? Wenn er ihn in acht nimt, und einrichtet nach deinem Wort. Psalm 119. v. 9. Mithin kanns unmöglich gut gehen, wann einem die Gebote Christi nicht süsser sind als Zucker, und köstlicher als Gold und Perlen. Es kann nicht seyn, daß GOtt seine Ordnung ändere, sintemal alles seinen Grund hat in GOttes Natur und Wesen selbst.

2) Bist du nicht etwan zu curiös und vorwitzig gewesen, lastergeile Histörchen zu lesen und zu hören, dadurch

durch die Einbildungskraft bey Zeiten befleckt und verwüstet worden? Das heisst GOtt versuchen, und wollen, daß das Gift dem, der es trinckt, wieder allen Lauf der Natur und wieder seine angeborne Art kein Ungemach verursache. Das will sagen: der Feuerofen soll nicht anzünden, das Wasser soll nicht netzen, das scharfgewetzte Messer soll nicht hauen. Bist du nie gewarnet worden? Hättest du nichts begehret zu wissen, als was gut, heilsam, gerecht, heilig und nutzbar ist; hättest du nichts mit der Seelen Mund gegessen, als das Wort und Brodt des Lebens, das verborgene Manna, JEsum den Gecreutzigten: so wäre das Zaubergift der Unkeuschheit nicht so tief in dich eingedrungen. Die Welt redet, schreibt und liefet aus dem Tod, vom Tod, im Tod, und zum Tod: und du meintest, du hättest in solchen Dingen sollen Leben und Segen finden? Ach nein! So wenig du kannst Böses finden in JEsu Christo, so wenig findest du Gutes im Teufel und in der Welt.

3) Hast du nicht etwa das Wachen und die Gebetskämpfe auf die Seite gesetzt? Bist du nicht etwa sicher worden, und hast dich verlassen auf einige Gnadenblicke, süsse Empfindungen der Liebe, und wol gar auf deine vermeinte Freude in GOtt? Hast du etwa mit der empfangenen Gnade nicht gewuchert, und sie nicht angewendet zur Vermehrung und Stärckung des Lebens Christi in dir? Hast etwa die Gnade deines GOttes zur Geilheit versetzet, und dich verlassen auf falsche Lehre, vermessentlich dir einbildend, daß weil du heimlich diese und jene Lockung empfunden, ein und andere Kräfte der künftigen Welt geschmeckt ꝛc. so seyst du versiegelt worden, und es könne dir ietzt nicht mehr fehlen? Was wunderst du dich denn, daß bey so ruchlosem und heilsvergessenem Muthwillen dich der Teufel im Garn der Unkeuschheit gefangen und so grausam übel zugerichtet hat? Denn gewißlich, der Mangel der Furcht GOttes ist aller Thorheit Grund und Anfang.

Wers

Wers mit der Sünde so lustig wagen darf, der lauft blindlings am Rande der Höllen hin: und ist ein unbegreiflich Wunder der unermessenen Langmuth GOttes, daß du nicht entglitschet, und schon vor vielen, vielen Jahren darein gestürtzet worden bist, und noch eine so lange Zeit ohne Heulen und Zähnklappen hast können zubringen.

4) Hast du dich nicht etwa einmal mit Murren an GOttes Majestät vergriffen? Welches die allergreulichste Bosheit ist von einem Menschen gegen seinen Schöpfer: womit du ja wol verdienet hättest, daß du von dem Verderber umgebracht würdest. 1 Cor. 10, 10.

5) Hat dich nicht etwa dein Fleiß und Naturgaben aufgeblehet? Wodurch GOtt gleichsam gezwungen worden, dich stoltzen Ehrendieb den lüderlichsten Lotterteufeln zu übergeben, um dich zu demüthigen, und deine hoffärtigen Federn wohl mit dem Koth der Unkeuschheit zu beschmieren, damit du recht allerdings scheußlich aussiehest, und dich vor GOtt und Menschen, vor Himmel und Erden und vor dir selbst ins Hertz hinein schämest, auch iedermann besser achtest, als dich selbst.

6) Die Klage ist bitter, und scheinet einigen Grund zu haben: wo man sie aber beym Licht besiehet, so steckt sie voller Eigenliebe. Es verdriesset dich mehr, daß nicht etwas sonderbares aus dir worden ist, als daß Christo die Liebe, die du ihm als deinem frömmsten HErrn und Gutthäter schuldig warest, ist entwendet worden, mithin seinem Reich ein merckliches abgegangen. Auf diesem gefährlichen und GOtt sehr mißfälligen Weg der schnöden Eigenliebe gerätheſt du aus einem Uebel ins andere, und treibest Hurerey mit dir selbst.

Du klagest, man habe dich verführet; allein eben damit verrätheſt du deines Hertzens faule Falschheit.

Denn wenn du es mit JEsu redlich gemeinet hätteſt: ſo würdeſt du dich nicht ſo leicht von ihm haben abreiſſen laſſen; dein Geiſt würde treulicher an ihm gehalten haben. Ueber dis iſt juſt dadurch auch offenbar worden, daß du nicht deiner Einbildung nach ein von GOtt gepflantzter Baum ſeyſt, gewurtzelt an den Waſſerbächen: ſondern leichtfertige Spreuer, die ieder Verſuchungswind hin und her wehen kann. Der Same aller Gottloſigkeit war in dir: da wars dem Teufel ein leichtes, ſelbigen hervorzuziehen. Darfſt du wol dabey ſagen, daß dich GOtt ohne alle väterliche Warnung gelaſſen habe? Hat ſeine Treue und Wahrheit nicht mehrmalen wie ein Blitz in dein innerſtes geleuchtet und dir den unermeßlichen Schaden gezeiget? Was für eine Beſſerung aber iſt deiner ſeits darauf erfolget? Biſt du auch, nachdem du überführet biſt, was grauſamen Hertzeleides dir die Unkeuſchheit angethan, derſelben auch von Hertzen feind? Ey wie kanns denn immermehr ſeyn, daß du noch einen einigen unreinen Gedancken um dich leiden, und freundlich anſehen kannſt? Es ſolte dich ja ein Schauer und Entſetzen ergreiffen, wo ſich nur von weitem etwas davon dem Gemüth präſentiret. Aber dis iſt nicht bey dir, daß du dich Lebenslang vor ſolcher Betrübniß deiner Seelen verwahreteſt; ſondern, ungeachtet dir des Satans Räncke wohl bewuſt ſind, wie er die Hertzen pflege zu fahen: ſo zieheſt du dennoch deinen Fuß nicht zurück, ſondern tritteſt wieder in ſeine Stricke; mithin gelingts dem Teufel wol vielmal aufs neue mit dir. Folglich iſt dein Ruhm vergebens, da du ſprichſt: Ach wenn ich das in meiner Jugend gewuſt hätte, was ich ietzt weiß; ſo hätte ich die neue Geburt aus GOtt angelegentlicher geſucht, und mich verwahret, daß mich der Böſewicht nicht hätte angetaſtet! Dieſer Ruhm, ſage ich, iſt gantz eitel, weil du das, was du gethan zu haben wünſcheſt, ietzo noch thun könnteſt, und thuſt es doch nicht.

Ich gestehe zwar, daß es leichter ist, einem Feinde zu wehren, daß er nicht in die Vestung hinein breche, als ihn hinaus zu jagen, nachdem er sich darinn einquartiret und verbollwercket, auch der Vestung so vollständige Kundschaft hat, daß er ihre heimliche Gänge und Schliche weiß, wo ihr am ersten beyzukommen: Allein eben hierinnen beweiset sich JEsu des Schlangentreters unbeschrenckte GOtteskraft; daß wo der Glaube rechter Art ist, und der Kraft Christi so lange unermüdet nachschleichet, bis er sie ergriffen, derselbe sich darin gewißlich verbergen und sich damit gewaltiglich gegen den Feind waffnen kann. Israels Feinde wurden durch seine Abweichung von GOtt immer mächtiger: so bald sie sich aber von gantzem Hertzen bekehrten, und zum HErrn schrien, sandte er ihnen allezeit einen Heiland, und errette sie aus allen ihren Nöthen. Rufe nun auch du unabläßig zu dem Sohn des Höchsten, dessen Name JEsus heisset, und fasse ihn bey diesem seinem Namen: so wird er dich ungezweifelt selig machen von allen deinen Sünden, und auch von dieser, die dich hauptsächlich quälet.

IV. Klagender Einwurf.

Ach hätte ich doch die Gabe der Enthaltung! Ich wollte mich lieber von einem andern Feind exerciren lassen, als von dem greßlichen Ungeheuer der Unkeuschheit.

Antwort:

1) Der Feind, der uns anfällt, und mit dem wir in den Haaren liegen, dünckt uns allezeit der schlimmste zu seyn. Du aber schreibe GOtt nichts vor, sondern überwinde in GOttes Namen den Feind, den er auf dich anlauffen lässet: Die Krone der Keuschheit ist wol eine von den herrlichsten und schönsten.

2) Hüte dich aber hiebey mit gantzem grossem Ernst vor der gotteslästerlichen teuflischen Bosheit, daß du gleichsam die Schuld woltest auf GOtt werfen, er habe dir ein solches Temperament gegeben. Mit der Weise könnte sich ein jähzorniger, neidischer, zänckischer, hoffärtiger, geitziger, unbarmhertziger (und wer nicht?) GOttes Gerichten und Strafen auch entziehen. Das gilt dir aber nicht! Mit solchem Schlangenbalg kannst du nicht einmal unter deines gleichen auskommen, geschweige vor deinem GOtt, der mit dir wol nicht disputiren wird. Und mit diesem Sinn darfst du dich unter die jungfräulichen Geister der Erstgebornen, die dem Lamme nachfolgen auf Zion, wo es hingehet, und die sich mit Weibern nicht beflecken, Offenb. 14. gewiß nicht hinwagen. Hatte nicht Augustinus auch eine gar hitzige und zur Unkeuschheit sehr geneigte Natur? Aber in unabläßigem Bußkampf hat er überwunden, und sich selbst um des Himmelreichs willen verschnitten. Nun, der JEsus, der ihm geholfen hat, lebt noch, und wird dir auch beystehen. Hat also iemand Mangel an Keuschheit, der bitte sie von GOtt, der sie gibt reichlich iedermann, und rückets niemanden auf: so wird sie ihm gegeben. Er bitte aber im Glauben und zweifele nicht. Wo aber dein Zweck im ledigen Stand nicht lauter ist (nemlich daß du das bessere erwehlest, das Reich GOttes desto bequemlicher abwartest, JEsu Christo mit unzertheilter Liebe unverrückter anhangest, und nur forgest um das, was des HErrn ist, daß du heilig seyst beydes am Leib und Geiste): so kannst du nicht im Glauben bitten, noch das Bild der ewigen Reinigkeit in dich empfangen, so wenig als das ungestüme Meer des Himmels Gestalt. Dein Hertz ist und bleibet ein Meer, das hin und her getrieben wird, und seine eigene Schande ausschäumet. Ich will sagen: Wenn dich nemlich das Creutz und Ungemach, so in der Ehe ist, beschweret; wenn dich die Unlust von Weib und Kindern, die Hausorgen und Ausgaben ꝛc. vom Heyrathen abhalten; in solchem creutzflüchtigen Sinn wirst

du

du eher Plagen und Peitschen als Kronen und Palmen vor GOttes Richterstuhl zu gewarten haben.

Was Onan aus Neid gethan, das thun verehelichte aus Geitz und Hochmuth, nicht viele Kinder zu haben, damit sie den wenigen Kindern desto mehr Pracht, Reichthum und Beförderung anhengen können. Dis ist ein Mordgreuel in GOttes Augen, und zeigt ein mißtrauisch Gemüth an, das an GOttes väterlicher Vorsorge verzweifelet. Anders machte es jener gottselige Prediger in Engelland, der ein Dutzend Kinderlein hatte und nichts dazu. Als er einmal in kummerhaften Gedancken zum Fenster hinaus sahe: erblickte er eine Henne mit 12 Hünlein. Da machte er sich diese Rechnung: Diese Henne hatte bloß für sich genug, da sie alleine war: iezt findet sie, was sie für sich und ihre dermalige zahlreiche Familie bedarf. Wie, solte ich ꝛc. Wohlgezogene Kinder geben einen tausendfachen Glantz in der Ewigkeit. Sie sind frommer Eltern unvergänglicher Schatz, Krone und Ehre: Auch ist GOtt reich genug, iedwedem ein ewig Königreich zu geben. Daher mir vorlängst eine sehr keusche heilige Matrone (so sonst der Welt in einem ungemein hohen Grad abgestorben war) bezeugete, als wäre ihr eine selige Lust, hundert Kinderlein mit ihrem Eheherrn zu haben, in welchen allzumal Christi Bild leuchtete.

Ungleich greulicher aber ist diese Sünde, wo sie gar aus Scheinheiligkeit begangen wird, da sich ein solcher Heuchler vor Menschen schämet, dafür gehalten zu seyn, als lebte er im Beyschlaf. Wie mir ein junger Ehemann bußfertig bekannt hat, er habe die Empfängniß verhindert, damit er nicht den Ruhm seiner hohen angemaßten Geistlichkeit verliere. Da habe ihn GOtt im Traum geschrecket, indem die Kinder, so natürlich hätten können geboren werden, ihn als einen Kindermörder anklageten. Als nun sein Sinn dadurch geändert wurde, und er nach Kindern verlangte: da ängstigte ihn der Unglaube, GOtt werde ihn iezt auch nicht werth achten, ihm Kinder zu bescheren: bekam aber zu rechter Zeit ein schönes Knäblein, wofür er GOTT auch hertzlich danckete, daß er ihn die begangene teuflische Bosheit nicht habe entgelten lassen.

3) Ist demnach der heilige Ancker, daran sich die, so auf diesem beschwerlichen Welt-Meer unter den Wellen des Fleisches und Winden der Natur den stillen Port

der ruhigen Hertzens-Reinigkeit nicht erreichen können, halten müssen: daß sie in heiliger Furcht GOttes zur Ehe greiffen, nach dem Rath Pauli; und daß ein iedes einen frömmeren Ehegatten suche, als es selbst ist, damit man vor allen Dingen von der Gottseligkeit der Person, die man heyrathen will, gewiß sey, 2 Cor. 6, 14-19. also, daß es im HErrn geschehe. 1 Cor. 7, 39. Sonst wo man in den Ehestand trit, nur seine viehische Lüste zu sättigen; da liegt man unter GOttes entbranntem Zorn, in des leidigen Satans Gewalt. Hiervon sagt dort der Engel Tob. 6, 17. 18. Höre zu, ich will dir sagen, über welche der Teufel Gewalt hat, nemlich über diejenigen, die da GOtt verachten, und allein um Unzucht willen Weiber nehmen, wie das dumme Vieh. Denn ie heiliger und herrlicher der Ehestand an sich selber ist, und von GOtt sehr hoch geehret, ie schändlicher ist desselben Mißbrauch: wenn etwa ein Part über des andern unersättliche Geilheit klagen, und am Leibe Schaden nehmen muß. Der Ehestand ist eine Artzney wider die Unreinigkeit zu gebrauchen. 1 Cor. 7, 9. Nun ists ie nicht rathsam, sich mit Artzneyen zu überfüllen. Aus unkeuschem Beywohnen kann auch zuletzt Haß, Eckel, Ueberdruß und Uneinigkeit entspringen, daß Ehegatten einander das Hertz aus dem Leibe fressen, dem Asmodi Platz geben, GOtt und seine Engel betrüben, den Teufel erfreuen, und aus ihrem Ehestand eine Hölle machen.

V. Läßige Klage.

Wenn doch nur die Gelegenheiten um mich herum nicht wären; so dächte ich nie dran: Aber ich werde gereitzt durchs Gesicht und Gehör. Wenn ich in der grösten Stille bin, so erhebt sich auf einmal ein Ungestüm etwa aus einem Anlaß, daß alles brauset und wütet im Fleisch.

Ant-

Antwort:

1) Was nutzte doch so vieles Schiffgeräthe, wenn nie kein Sturm käme? Du bist noch nicht in den sichern Hafen des Paradises eingelaufen; du bist noch in der Welt auf dem Meer; dieses Leben hat die Eigenschaft, daß eine Anfechtung die andere ablöset, dessen must du stets gewärtig seyn von innen und von aussen; du reisest durch abgesagter Feinde Grund und Boden in dein Vaterland; und eben deswegen hat dich dein König und dein Vater mit Waffen versehen, damit du dich auf ieden Angriff gefasst machest.

2) Die Güte des Schiffleins und der Waffen erzeigt sich in der Probe. Ja du must wissen, daß alle Gebote GOttes für die Zeiten der Anfechtungen gegeben sind. Du solst nicht Ehe brechen. Das verbietet dir dein GOtt nicht dazumal, wenn du dazu unvermöglich, alt, kranck, schwach, in einer Wildniß bist, und überall keine Gelegenheit dazu hast: sondern wenn Tüchtigkeit, Leibesstärcke, Neigung und Reitzungen die Menge da sind. Wäre das nicht eine närrische Rede eines Soldaten: Ich wolte ein unvergleichlicher Held seyn, wenn ich nie fechten müste? Nein! die Tapferkeit beweiset sich im Feuer, Rauch und Dampf, mitten in den dicksten Feinden. Wie wäre Noa, Josephs, Loths, Moses und Daniels Keuschheit offenbar worden, wenn sie nicht um und um mit Versuchungen wären umzingelt gewesen?

3) Was nutzt dir die geschenckte Gnade, wenn du sie nicht zur Versuchungszeit braucheſt? Du hast eine unermessene Hülfe und Beystand. Christus und der heilige Geist sind nicht Zuschauer des Streits: sondern sie mischen sich selbst drein, wo du nur nach ihrer Hülfe von Hertzen begierig bist, und sie darum anflehest. GOtt Vater, Sohn und heiliger Geist haben sich unter einander verbunden, keinen Streiter zu verlassen. Phil. 4, 13.

VI. Einwurf und zaghafte Klage.

Das alles ist schön und gut; aber was hilfts, wenn einer weder Lust, noch Trieb, noch Willen hat zu einem göttlichen Wandel im Licht, sich auch niemand diesen neuen Willen selbst geben kann: selbst das mächtige Wort GOttes vermag lediglich nichts an meinem unempfindlichen und todten Hertzen?

Antwort:

1) Es ist leider nur allzuwahr, daß wir uns, ehe uns GOtt erleuchtet, selbst so höllisch hassen, daß wir die Rührungen des heiligen Geistes auslöschen, sein Leben von uns stossen, GOtt sein Begehren abschlagen, und uns mit einem verstockten Spötterhertzen dawieder auflehnen. Apostg. 7, 51. Jerem. 44, 16. 17. Psalm. 10, 4.

2) Und ob es schon etwa zuweilen das Ansehen hat, als wolle man den bestmeinenden Wegweisungen des heiligen Geistes Gehör geben, und von seinen Schooßsünden ablassen: so ist man doch dergestalt daran gewöhnet, daß gleich, so bald ein Scheinvortheil oder falsche Lust ins Hertz kommt, sie dasselbe von JEsu ab und auf die Weltbahn zur Höllen hinziehen kann. Matth. 13, 21. 1 Tim. 5, 15. Luc. 19, 14. Die Fluthen der Lust und höllischen Sturmwinde der Paßionen tilgen alle Gnadenfünklein aus.

3) Wie mancher kommt gar nahe der Sünde in den heiligen Geist? Wie so? wirst du fragen: Behüte GOtt! Aber ich nehme dich und dich selbst zu Zeugen: Ists nicht wahr, daß ihr oft mit euch selber streitet? Das Licht der Welt klopft an euren Willen; Vernunft und Gewissen halten der Seelen die Bewe-

gungs-

gungsgründe vor aus GOttes Wort; da kommts oft so weit, daß das Hertz beunruhiget und vom heiligen Geist heftig gerührt wird, daß es wol in Thränen zerschmeltzt, auch eine innig süsse Lust im Evangelio findet. Matth. 13, 20. So bald sich aber die Schoßsünde als ein Gast wiederum anmeldet: so hat alle Gunst gegen den Welt-Heiland ein Ende, und man ziehet ihr die beliebte Paßion weit vor. Da heisst es allewege: Nur noch dismal, nur noch dismal! Da sucht die elende Seele geschwind Ausflüchte, den alten Adam vom Creutzgalgen zu erretten; ach da tödtet man den Geist durch die Geschäffte des Fleisches, und dis ist just das Wiederspiel dessen, was ein Christ thut. Röm. 8, 13. Christi Wort solte dir seyn als ein Feuer und Hammer der Felsen zerschmeisset. Jerem. 23, 29. Aber ach! wie viel gilts bey dir? Wie lieb ist es dir? und wie hoch achtest du dasselbe? Dergleichen Leute sind durch die Israeliten abgebildet, die ihren Hertzog so oft in der Wüsten versuchet haben: aber GOtt schwur, sie solten nicht in seine Ruhe eingehen. 4 Mos. 14, 21-24. Hebr. 3, 11.

* Was aber die wichtige und bedenckliche Klage betrift: Daß GOttes Wort nicht die geringste Kraft am Hertzen beweiset; so gehöret mehr Unterricht dazu. Nachdem das Hertz ist, nachdem beweiset sich GOttes Wort an ihm. Je mehr bey Leibes Leben alle Zwischenwände des Unglaubens, des Welt- und Fleisches Sinns, und der Eigenheit abgebrochen werden, und der Mensch in GOtt und seine Gemeinschaft eindringet; ie lebendiger und durchdringender werden ihm auch alle göttliche Aussprüche. Je mehr aber im Gegentheil ein Mensch sein Hertz durch Betrug wiederholter Sünden verhärtet, und gleichsam eine babylonische dicke Schiedmauer zwischen sich und GOtt in seiner verstockten Lustsucht aufführet; ie weniger rühren alle Worte und Gebote GOttes sein in Sünden todtes Hertz. Es gibt unter uns mancherley Gattungen Menschen, wornach sich ein ieder zu prüfen hat, in welche Classe er gehöre.

1) Gibt es überbestialische Unthiere, ärger als das Vieh. Das Vieh isset und trincket nicht mehr, als

ihm natürlich nutz und gut ist; so gibts auch unter den Thieren sehr viele Arten, die sich paar- und paarweise zusammen halten, vermischen sich auch gemeiniglich nicht eher und nicht mehr, als zur Fortpflanzung, die die Natur erfordert, und ist dieser Zweck erreichet, so leben sie in einer rechten Enthaltung. Die Ursach aber, warum ein Mensch in Geilheit (und so ein ieder in seiner Busensünde, als Geitz, Neid, Hochmuth ꝛc.) unersättlicher ist, als das Vieh, ist diese: Weil das Vieh keinen so hohen Geist in sich hat, der zu einer gantz unvergänglichen Lust und zum Genuß GOttes selbst (als welcher allein des Geistes unendliches Verlangen füllen und vergnügen kann) geschaffen ist. So lange nun der Mensch mit seiner Liebe von GOtt abweicht, so bleibt er ein Sclave seiner tyrannischen Lüste; forciret die Kräfte der Natur; überschreitet dero Grentzen; und ist tausendmal unsinniger, missvergnügter und unglückseliger als das unvernünftige Vieh.

2) Thierische Menschen, so nach ihrem sinnlichen Appetit leben, und es nicht so gar arg machen als iene; haben dann und wann einige Rührungen von der züchtigenden Gnade, (so bey den ersten weder Raum noch Gehör findet): indessen hören sie ungerne, wo man auf die Creutzigung sinnlicher Lüste dringet.

3) Vernünftige, weltweise Leute, die ihre Paßionen besser zähmen und verbergen können, auch in allem ihrem Thun gar manierlich sind, denn sie hüten sich sehr vor allem, was in der Welt vor unanständig gehalten wird: sind aber gar nicht zum Himmelreich geschickt. 1 Cor. 1, 26. Mithin ist auch diesen das Evangelium noch nicht eine Kraft GOttes zur Seligkeit. Röm. 1, 16. (womit ich die lebendigmachende Wirckung des heiligen Geistes keinesweges einschrencken will, Matth. 3, 9. Röm. 4, 17. sondern nur die Hindernisse in uns anzeigen, und woher es doch komme, daß uns GOttes Wort nicht mehr zu Hertzen gehet, wie JEsus auch thut. Luc. 8, 11; 14. c. 14, 18; 20. Joh. 5, 44. c. 12, 43. Keuschheit ist wahrlich eine Frucht des heiligen Geistes, den die Welt nicht kann empfahen. Joh. 14, 17. Wer nun den Baum nicht in seinem Hertzensgarten haben kann, wie will er zur Frucht kommen?) Diese gescheite und kluge Modenleute sind heimlich die faulste Spötter des Evangelii, daher machen sie ohne Scheu mit, was die Welt für erlaubt hält, ungeachtet die klare Schrift dawieder

ist.

ist. Was hingegen die Welt für disreputirlich und schimpflich hält, davor hüten sie sich sehr, wenn es GOtt noch so ernstlich befohlen hätte. Dieses sind die Leute, die so gerne Esprits forts heissen wollen, eichenhölzerne Geister, die ärgsten Spötter der Nachfolger Christi, und werden nicht unfein durch einen Satyrum oder Waldteufel abgebildet: Denn die hatten aufgerichtete Hörner, also stossen und stürmen diese wieder den Himmel; sie hatten lange Ohren, also geben diese sehr viel auf Weltrühmen und Reputation, auf das qu'en dira-t-on? Da spitzen sie ihre Ohren weit und breit herum; Endlich hat ein Satyrus Bocksfüsse, also leben diese in Geilheit und heimlichen unreinen fleischlichen Lüsten.

4) Pharisäische Betrüger und Heuchler, die wol schwätzen können und einen hübschen Schein führen, inwendig aber voll Unflaths stecken, (gegen welche so subtil einschleichende verdammte Eigenliebe die Allerheiligsten noch täglich zu wachen und zu kämpfen haben, als Ruhmsucht, Eigennutz, Fleischesvergnügen 2c.) Diese spielen mit dem Geist der Unfläterey unterm Hütlein, also daß kein Wort GOttes bey ihnen tiefe Wurtzeln fassen kann.

5) Selbstbetrogene, die in ihren gottesdienstlichen Uebungen eine aufrichtige Absicht haben, aber ihr Christenthum in solch bloß äusserlich Wesen setzen, eifern sehr über ihre äusserliche Satzungen. Solche sind anfänglich fast alle die, so aus vorigen 4 Classen sich zu GOtt umwenden, wie an dem lieben Benjamin und vielen andern zu sehen. Dieser Zustand ist der Vorhof der Israeliten, und die erste Hütte, dadurch man ins Heiligthum paßiret. 2 Tim. 1, 3. Phil. 3, 6. Solche haben wol ein rein, aber nicht ein gut, ruhig, selig Gewissen, (wie hernach 1 Tim. 1, 5. Hebr. 13, 18.) sie haben Schuppen auf ihren Augen, und werden nicht inne, was für Hitz und Blitz in den Worten der Zeugen GOttes sey: bis sie JEsus vom Himmel anschreyet. In solchen mag die Sünde der Unkeuschheit wol etwa als todt liegen und schlafen, weil sie Satan in einem andern subtilen Strick der eigenen Gerechtigkeit gefangen hält: sie ist aber darum nicht ausgefeget.

6) Gesetzliche, die gegen GOtt und Menschen aufrichtig sind, und sich des Singens, Betens, Lesens und anderer Heilsmittel zu ihrer Aufmunterung bedienen; dar-

daran auch nicht hangen bleiben, sondern zum rechten Ende zielen und hungern, nemlich, zur neuen Creatur und einem stets währenden innern Gottesdienst. Diese empfinden inwendig Hertzeleid, davon sie über alles durch Christi Hülfe errettet zu seyn sich bestreben. Sie sind noch Kinder des alten Bundes unterm Gesetz am Berg Sinai, erblicken bisweilen von weitem etwas vom Berg Zion, es vergehet ihnen aber bald wieder; sie sehen sich nach wahrer gründlicher Heiligkeit und gantz neuer Schöpfung um; verzagen an eigenen Kräften und Wircken; übergeben sich Christo gantz und gar: Indessen macht ihnen der starcke Rauch Sinai noch alles sehr dunckel; dahero ihr Aengsten nach Christo oft sehr zweifelhaft wird. Diese sind schon begieriger nach der Evangelischen Lehre, sind aber noch weit vom Sieg über die Unkeuschheit: Denn diese Sünde in ihnen nimt Anlaß am Gebot, und erreget in ihnen allerley Lüste, die sie nicht vermögen auszuwerfen, weil die göttliche Glaubenskraft noch nicht in ihnen ist, wie Paulus diesen Zustand gar lebendig beschreibet Röm. 7, 7: 23. JEsus ruft aus tifer Erbarmung dergleichen arme, von Unkeuschheit, Zorn und andern Sünden übelgeplagte Leute zu sich, Matth. 11, 28. und verheisset ihnen Ruhe.

7) Anfänger in JEsu Schule, die unterm Zug des Vaters zur wahren Demüthigung gelanget, und aus Trieb ihres unbeschreiblichen Elendes zum allgemeinen Heilande der Welt wircklich gekommen, und sich in seine Cur völlig übergeben haben. Solche Menschen nimt JEsus gern auf, reiniget sie durch sein eigen Blut, und macht sie zu seinen Nachfolgern, Joh. 1, 12. cap. 12, 32. cap. 13, 8. Da, da ist erst nicht nur Lust und Vorsatz, den alten Adam zu creutzigen und alles auszustehen, was Teufel und Welt gegen sie vornimt: (welches die erste Halle des Christenthums ist, als der Stand der Reinigung, darinn sie GOttes Treue erfahren, und daß alles, was GOtt mit ihnen anfängt, auf ihr Wohlseyn abziele, Tag für Tag einsehen,) sondern hier ist die endliche völlige Uebergebung in JEsu Hertz und Sinn, und die heilige Vermählung mit ihm. Diese verlangen nun nicht mehr empfindliche Süßigkeiten: sintemal Christi Wohlgefallen ihre seligste Zufriedenheit ist. Wenn sie also darinnen treulich ausharren, so wird endlich Christi Gestalt in ihnen ausgeboren, und in diesem, erst in diesem allen leidet

det die Unkeuschheit einen gewaltigen Stoß und tödtlichen Hieb.

3) Das königliche Priesterthum; Leute, die von einer Klarheit zur andern fortschreiten, in denen JEsus lebt, denen die Welt untern Füssen liegt. Diese sind ein Chor unsichtbarer Könige in Zion, deren die Welt lachet als leidiger Fantasten. Laß sie sporren, laß sie lachen; GOTT, mein Heil, wird in Eil sie zu Schanden machen.

4) GOttes Kinder selbst wiederstehen seinen guten Trieben nur allzuoft, erbittern und betrüben den heiligen Geist. Ps. 63, 10. Eph. 4, 30. Sie vergessens, daß sie in seiner Gegenwart seyn; sie verstecken sich vor ihm; geben dem Fleische Gehör und lassens gehen; wenden das Gesicht ab vom Eindruck der Gnade; wenigstens bleiben sie nicht allezeit in aller der Weltverleugnung, die man haben muß, um sich vom heiligen Geist weisen zu lassen; es menget sich noch so viel vom Eigenwillen darunter, so dem Werck GOttes seinen Gottgeziemenden Glantz und heilige Schönheit sehr benimt. Da spüren sie wohl, daß sich der Friede und die Freude im heiligen Geist verliere, und daß sich der, so ihr Hertz lebendig machte, von ihnen entferne: Da dencken sie an GOtt, beten, und schreyen: Wie lange! O HErr! wie lange! Sie haben weder Rast noch Ruh, bis sie sich wieder unter der Hand ihres himmlischen Geleitsmannes befinden, dem sie hinführo in aller Demuth, Zuversicht und Folgsamkeit begegnen, nachdem sie erfahren, wie sehr sie eines so weisen und mächtigen Führers bedürfen; dann schätzen sie sich die seligsten Leute zu seyn, dessen Geleit zu haben.

VII. Ernstliche Frage.

Ach wie muß ichs denn machen, daß ich mich in allen meinen Kämpfen, Nöthen und Anfechtungen seines Beystandes zu erfreuen habe?

Ant-

Antwort:

1) Erkennen, daß du dich selbst nicht regieren könnest, ja daß von Natur nichts in dir sey, daß dich nicht vom guten Wege abtreibe, und sich dem von GOtt zugegebenen Führer widersetze: das soll dich lehren deinem eigenen Wissen und Wollen absagen. Je mehr ein Schulkind seine Hand steifet, und dem Meister nicht zu führen überlässt, ie schlechter wird die Schrift. Das Wachsthum in der geistlichen Lehre bestehet in völligerer Uebergabe an die Regierung des heiligen Geistes. Wo nun ein Kind GOttes zwar voll guten Vorsatzes und immer im Guten beschäfftiget ist, aber nicht durchaus an der Wirckung des heiligen Geistes hanget, und sich fürchtet, es möchte etwas gedencken oder reden, das Christus nicht in ihm gewirckt habe: Da kanns ja leichtlich zu einem groben Fehler gebracht werden. Röm. 15. 1 Cor. 2. Was ist aber das vor eine himmelsteigende Missethat, sich dem heiligen Geist Christi gantz entreissen und vom Teufel zur Unkeuschheit bewircken lassen?

2) Stets gedencken, die heilige Schrift sey unser Reisebuch, wohin und wodurch wir müssen. Psalm 119, 54. 105. Und diesemnach leite der innere Führer durch die Schrift und nicht anders. 1 Joh. 4, 1. Welches wohl zu mercken wider die satanische Irrgeister, die aus den abscheulichsten Unflätereyen grosse Geheimnisse und Zeichen der Zeiten machen dürfen, und sie mit heiliger Schrift schmücken: dis sind entsetzliche Gotteslästerungen, die billig obrigkeitlicher Strafe anheim fallen, als eine greuliche Pestilentz guter Sitten und aller Gottesfurcht, so die Religion unsers HErrn JEsu Christi austilget.

3) Der Schluß muß mithin standhaft gemacht seyn, in dieser lauteren Absicht bis ans Ende zu beharren, in Christo JEsu zu GOtt zu nahen; und den Weg den Er uns führet, mit demüthiger Begierde unserm Ge-

leits-

leitsmann in aller Treue nachzufolgen, wohin er will ꝛc. Offenb. 14, 4. Nun ist dieser Weg heilig, kein Unreiner gehet darauf, Jes. 35, 8. sondern allein die Jungfrauen des Lammes, die mit Weibern nicht befleckt, sondern Erstlinge GOttes und Christi sind.

4) Wer der Regierung des heiligen Geistes täglich geniessen will, muß auf GOttes Stimme fleißig mercken, und horchen an seiner Thür. Psalm. 8. Psalm 16, 7. 85, 9. Wer sich zu der Stimme GOttes gewehnet, dem kommen die Versuchungen zur Unkeuschheit eben vor, wie das höllische Drachengeheul aus dem Abgrund, und wie das Zettergeschrey der Verdammten. Himmlisch Wesen! laß genesen mich in deiner Gegenwart, und hergegen ganz ablegen Esaus Welt gesinnte Art, die das Brausen liebet draussen, und sich nicht vorm Feind bewahrt.

5) Damit ists aber nicht genug: man muß sich auch folgsam einstellen, wie David dem heiligen Geist getreu war, und that seinen Befehl. Psalm 27, 8. Wer sich aber vom tödtlichen Gestanck des höllischen Rabenaases der Unkeuschheit stärcker ziehen lässet, als vom heiligen Gnadenzug des himmlischen Königes: der hat harte Streiche zu gewarten. Jac. 4, 17. Luc. 12, 47. 48. Wer den heiligen Geist nicht mit freudigem Gehorsam erfreuet, der wird gewaltiglich betrübet werden. Eph. 4, 29. 30. O HErr, du bist gerecht, und gerecht sind deine Gerichte! wer solte dich nicht fürchten o du König der Heiligen, und deinen Namen preisen? Denn du bist heilig, und deine Urtheile sollen offenbar werden. Offenb. 15.

6) Es ist unter der Herrschaft des heiligen Geistes gar ein lauteres einfältiges Wesen, wie der Himmel, wenns klar ist: wo aber dieses nicht geachtet und tief respectiret wird, da heget man so viele Nebenabsichten, weichet alleweil von der Bahn der Heiligkeit neben aus, und gehet nicht den kürtzesten und geradesten Weg

zu GOtt. Die vielen Sprossen stehlen so viel Safts hinweg, daß die Trauben der Keuschheit und aller Gnadenwirckungen nicht so süsse und vollkommen werden. Ich rede hier nicht von den Lauen und Heuchlern, die GOtt und die Welt zusammen vereinigen, und beyde haben wollen, und JEsum mit verrauchtem Eßig träncken, auch den unkeuschen Fantaseyen öfters wiederum aufwarten und nachhengen; denn an solchen ungeordneten Menschen hat Christus einen Eckel, Offenb. 3, 16. und solche haben kein Christenthum: sondern ich rede von den leichtsinnigen ausschweifenden Gedancken, die uns aufhalten von JEsu redlicher Nachfolge, 2 Cor. 11, 3. die David hassete. Psalm 119, 104. 113. 128. Es läßt sich nicht schertzen mit dieser grausamen Natter der Unkeuschheit, noch ihr hierin oder darin nachgeben und flattiren: die Seele muß ihr recht entrissen seyn, und sie auf ihren ersten Anbiß ins Feuer der Vertilgung schleuckern.

7) Wirst du inzwischen übereilet und hinterschlichen, also, daß du fällest, und dich von dem steiffen Vorsatz göttlich und heilig zu leben, und von dem schmalen Weg, der zum Leben führet, verirrest: so must du 1) dich aufs neue demüthigen, und mit schmertzlichem Leiden erkennen und gestehen, daß dein Hertz noch nicht rein sey; derowegen zu GOtt desto dürstiger fliehen durch JEsum Christum, daß er ein neu und rein Hertz in dir schaffe, und daß JEsus Christus doch den himmlischen Vater allezeit in Hulden behalte, damit er den heiligen Geist nicht gar wieder wegnehme, und der Glaube aufhöre. 1 Joh. 2, 1. 2. Luc. 22, 32. 2) Noch ernstlicher wachen und beten, zumalen die Uebereilungen dich eben so wenig entschuldigen, als einen unachtsamen Soldaten. Du solt die Feinde übereilen, und nicht die Sünde dich. 2 Sam. 3, 24. Esau und Ruben haben aus Uebereilung die Erstgeburt verschertzt: ja auch der heilige Moses hat sich wegen einer Uebereilung des Landes Canaan verlustig gemacht, Psalm 106, 32. 33. Das wiederholte

Stol-

Stolpern bricht dir zuletzt den Hals. Wer ein oder zweymal übereilt worden, soll nachgehends ja endlich klug seyn; sonst gibt er an den Tag, daß er nicht wiedergeboren, und daß sein Christenthum ein Spiegelfechten sey; er wird demnach vom König als ein arger Schalck zum Halsgericht verurtheilet werden. Darum ists hohe Zeit, daß du mehrern Ernst und Treue in dem geschlossenen Bund mit GOtt beweisest: wo nicht, so wisse, das aus vielen kleinen Steinen endlich eine Centnerlast wird, die dich zur Höllen drücket. 3) Deshalben verweile nicht einen Tag länger, den Geist der Kindschaft, der dich etwa getröstet und in die Heiligkeit GOttes verliebt gemacht, wiederum um seine unüberwindliche Kraft und Sieg- und Segenreiche Regierung zu ersuchen; daß er dir mehrere Vorsichtigkeit verleihe, damit du doch nicht so gleich wieder verliereſt, was du erarbeitet, und das gloriöse Werck der Erneuerung nicht so lüderlich allezeit wieder verderbest. Denn, wenn wird doch immermehr das schönste Contrefait des Königes der Ewigkeiten in dir können erscheinen, wenn du ihm seine göttliche Arbeit immer wieder mit dem unreinen Koth der Lüste beschmitzest und besprützest? Auf die Weise bleibest du heuer wie vorm Jahr; was wills denn zuletzt mit dir werden? Viele Lüstlein machen Esaus Linsenmuß. Wilt du lieber nach verflossener Gnadenzeit deine Stimme aufheben und bitterlich weinen und heulen: als ietzt im Gebet unermüdet anhalten, daß dir GOtt eine Hertz ändernde Reue gebe, und alle knechtische Furcht aus dir vertreibe? O gewißlich, nichts ist auf der Welt und im Himmelreich, daß dich so mächtig vor deinen Seelenfeinden und Busensünden verwahren wird, als wenn du die Süßigkeit der himmlischen Kindschaft schmeckest. 4) Nachdem du dich also aufs neue in GOtt gestärcket: so setze die Reise im Glauben, Demuth und Einfalt freudig fort, bis auf den Berg GOttes Horeb; 1 Kön. 19. mit Pauken und mit Harfen, daß dich GOtt vor so vielen tausenden so hoch gebenedeyet, und dir seinen ewigen Geist

zum Geleitsmann, Führer und Wegweiser zugegeben hat.

VIII. Klagende Einwendung eines Verzagten.

Ich habe es oft probiret: es will mir nicht gerathen, daß ich siege?

Antwort:

1. Es ist dir nicht ein Ernst, darum gelingts dir nicht Matth. 23, 27. 28. 2) Man behält sich alleweil etwa eine Sünde vor; aber wisse, daß der kalte Brand tödtet, wenn er auch nur am kleinsten Finger wäre. 3) Du bist träge, wirst müde und verzagt, so bald sich das Böse nur ein wenig wehret. 4) Du wilt nichts leiden, und JEsu nicht im Leiden stille halten. Du hast kein Hertz für den Himmel; die Erde nimt die meiste Zeit und Gedancken weg: daher bleibest du voll unterkothigter Eitergeschwüre Jes. 1, 6. und die Sünden bleiben immer als Fluchmesser in der Seelen stecken. Aller Wust der Unsauberkeit wimmelt in dir, und du wirst sehen, welchen du mit deinem halsstarrigen Eigensinn durchstochen hast? Offenb. 1, 7. Wie oft thust du des Fleisches Willen! Wie viele Christo widrige Gedancken ereignen sich nicht in dir! Wie wenig hassest du, was die heilige Schrift verwirft! Wie unandächtig bist du im Gebet? Wie wenig schickest du dich ins Leiden! Wie sehr scheuest du das blutige Ringen wider die Sünde? Hebr. 12, 4. Wie verblendet dich die Eigenliebe, daß du gleich meinest, die Sünde sey überwunden, die sich doch nur ein Bisgen verborgen hält: daher ruckts so langsam mit dem Glauben und Liebe fort, und das neue Wesen siehet so gar schlecht aus.

Derowegen must du dich demüthigen vor Christo, einen Eckel an dir selbst haben, an GOtt stets hangen, und frischen Muth fassen. Pauli Lermengeschrey schalle immer in die Ohren: Tödte, tödte! Schreye auch mit einem heftigen Lobgeschrey zu GOtt, so oft er dich von einem Fall zurück ziehet; gehe viel mit Christo um, siehe

ihm

ihm zu, wie er die Sünde getödtet, und bete im Creutz, daß es ein gesegnet heilig Mittel seyn möge alles abzuschneiden.

Besinne dich wohl! Suchst du alle deine Neigungen auf, sie mögen dir noch so viel Gewinn, Nutzen, Ansehen, oder Wohllust bringen; es sey Falschheit, Verleumdung, Groll, Hochmuth, Geitz oder unreine Lüste und schnöde Unzuchtsflammen? Erkennest du deren Greuel? Gibst du sie bey Christo kläglich und wehmüthig an? Ziehest du sie hervor ins Licht seines Angesichts? Zäumest du dein Fleisch? Thust du ihm schmertzlich wehe, also, daß du dem wüsten Unthier niemals nachhängest? Wirst du der Unkeuschheit nie zu Willen? Siehest du die Reitzungen an als Nägel und Geissel, damit GOttes Sohn gepeiniget worden? Fährest du also in diesen heiligen, GOtt angenehmen Geschäften immer fort, bis die Sünden weggehen? und zwar nicht aus natürlichem Eckel des Temperaments, oder nur aus weltlichen Absichten, die Ausbrüche hinterhaltend; sondern die geheimsten Gedancken des Hertzens erstickend. Wo sind die getödteten Feinde? wo die Siegesseulen? wo die Zeugen deiner Vereinigung, mit JEsu dem Gecreutzigten? Wer dem heitern Wort GOttes zuwieder der geringsten Unart und Unsauberkeit schonet, und sie nicht hasset und lässet, der kann sich der Wiederkunft Christi zum Gericht so gar nicht trösten, daß er vielmehr, so viel an ihm ist, creutziget; wen? den Sohn GOttes; er trit mit Füssen; was? das Blut des Bundes; er schmähet; wen? den Heil. Geist der Gnaden. O himmelsteigender Greuel! Er vernichtiget Christi Creutztod, verleugnet dessen Kraft, versetzet die Gnade GOttes zur Geilheit, als ob Christus gestorben wäre, dieser oder jener Sünde in ihm (dem ungehorsamen Menschen) das Leben zu erhalten. O gewiß! wem JEsus nicht alhier auf Erden zur Heiligung wird, dem wird er auch nicht zur Erlösung am jüngsten Tag.

Schone nur der Sünde, o leichtsinniger Mensch! wie Saul des Agags: Aber wisse, daß dich der HErr

vom himmlischen Königreich verwerfen wird. Entweder must du den Himmel oder die Sünde aufgeben. Wo du nicht allen Sünden das Genick zerbrichst, so werden sie dirs zerbrechen: so wehle nun, was dir lieber ist. Ey wie kannst du eine Stunde frölich seyn in so grausamer Gefahr deiner Seelen? Wie magst du noch einen Tag ausser JEsu Christo leben? GOtt will nicht den Tod des Sünders, aber wol der Sünde: du aber wilt (GOtt zu Leid und Trotz) der Sünden Leben und deiner Seelen Tod! O derowegen kündige doch allen Sünden den Krieg an! Wache, bete, kämpfe, bis du obgesieget! Ey warum wolltest du nicht alles, was GOttes Feind, alles, so da dem Sinn und Lehre JEsu zuwieder, auch für deine Feinde erklären? Denn

1) träume nicht in GOttes Gunst und Frieden zu seyn, so lange du Freundschaft hältst mit seinem Feinde. Lasse dich die schmeichelnde Sünde nicht verführen; scheinets iezt eitel Gold und Honig, so ists desto gefährlicher, und liefert die Seele dem ewigen Tode über. Die Lüste haben dem Adam und uns allen einen tödtlichen Streich versetzt, uns von GOtt getrennet, und erregen gar zu böse Verwirrungen.

2) Bedencke, wenn iemand im Sinn hätte, dich zu ermorden, wenn er dir deine Aecker und Reben verderbete, oder eine ziemliche Summa Geldes raubete; wie sehr würdest du ihn hassen? Aber welches sind denn die rechten Mörder und Diebe? Die Fleisches-Lust ists mit allen ihren Arten und Ausbrüchen: Diese stehlen nicht nur die süsse Empfindung der Huld GOttes, und so viele himmlische Segen und Gnaden-Gaben, sondern GOtt und den Himmel selbst, daß du weder an GOtt noch Christo und seiner Seligkeit einen Theil haben kannst: Solst du dis nicht hassen? So dich iemand grob und empfindlich beleidigte, oder deine Ehre und guten Namen verletzte: wie würdest du aufbrennen? (welches zwar abermal nicht Christlich wäre; Denn Rachgier, Geitz und Stoltz müssen so

wohl

wohl als fleischliche Begierden gecreutziget werden.) Indes siehe doch! diese greiffen dich so gar an deiner höchsten Ehre an; also, daß, an statt daß du GOttes Kind und Christi Bruder heissen köntest, du ein Seelendieb, Selbstmörder und Satans Sclave gescholten werden must. Siehe! hier solst du dich rächen. Diese Rache ist heilig, eben wie Israels wider die Canaaniter. Warum wilst du erst lange derer schonen, die dich nicht nur ums zeitliche, sondern ums ewige Leben gewißlich bringen werden? Röm. 8, 6. 13. 1 Kön. 20, 39. Johanan warnete heimlich den Gedalja und sprach: Lieber, ich will hingehen und Ismael erschlagen, daß es niemand erfahren soll: Warum soll er dich erschlagen? Aber Gedalja sprach: Du solt das nicht thun; es ist nicht wahr, das du vom Ismael sagest. Jer. 40, 15. 16. O wie mag er seinen Unglauben bereuet haben, als er sahe das Schwerdt durch sein Eingeweide dringen! Eben also wird mancher in der Hölle zähnknirschen, daß er GOttes Warnung nicht geglaubt, wenn das glüende Mordschwerdt der Unkeuschheit durch seine Seele fährt. So dich iemand muthwillens in einen glüenden Ziegel- oder Backofen stürtzen wolte, oder dir allenthalben mit dem Degen aufpassete: würdest du dich nicht hüten und fliehen, wo du ihn erblickest? Nun schonet die verschonte Sünde niemand mit ewigem Feuer, sie wartet mit dem Mordmesser auf deiner Pilgrimstrasse, und passet dir auf, dich zu erwürgen: und du kannst sie so gelinde und zärtlich tractiren?

3) Lässest du die Sünden gehen, so schlagen sie dich ans Creutz. Schweigest du und schreyest nicht zu JEsu: O JEsu! creutzige diese und jene Sünde in mir! so schweiget die Sünde nicht: Und ob sie schon ietzt flattiret, alles Gutes verheisst, Hosianna ruft; so wird sie dermaleinst nur desto stärcker schreyen: Weg mit ihm ins ewige Feuer! Derowegen fahre doch beyzeiten ab mit der Sünde: so kann sie dir nachwerts kein Leid zufügen, wenn sie einmal vertilget ist.

Diese Gegenwehr unterlassen bringet unendlichen Jammer. Wo wilt du alsdenn bleiben, wenn du ewig ausstehen must, was JEsus gelitten? Wenn du als ein Fluch GOtt und Menschen zum Schauspiel wirst, und der ewige Tod als ein Wurm dich naget? O Jammer! im Tode aus der Zeit in die Ewigkeit wandern! Gehöreſt du alsdenn nicht JEsu an, so biſt du des Teufels, und dein Theil iſt ewig Feuer, Grimm und Verzweifelung. Ach wo wilt du hinfliehen, wenn JEsus im Gericht saget: Du biſt nicht mein, weiche von mir! Wenn Himmel, Hölle, Erde, Meer wider dich wüten, und wenn dich alle Creaturen verlassen müssen, wenn ſich JEsus deiner nicht annimt?

4) Bedencke, daß die kleineſten Sünden Dornen, Speer und Nägel ſind, die JEsum creutzigen, Hebr. 6, 6. Wie wolteſt du ihnen denn zu Dienſte ſtehen, und in einem weg doch JEsum deinen Bruder, Vater, Bräutigam, nennen? Küſſet ie eine Braut die Mörder ihres Bräutigams? Behält ie ein Sohn den Dolch, ſo von ſeines Vaters Blut rauchet? Eine Schlange, die ſeinen Bruder umgebracht hat, im Schooß? Hat der auch ein Fünklein Liebe GOttes und Chriſti in ſich, der ſeine Todtfeinde in der Hertzenskammer ſicher hauſen und wohnen läſſt? Alſo zeigeſt du ja, daß du mit dem Zorn-, Geitz- und Hurenteufel wider JEsum zuſammen geſchworen haſt. Ach meineteſt du es redlich mit Chriſto; du würdeſt dich als ſein naher Blutsfreund weidlich an ſeinen Feinden rächen. JEsus iſt dein König, den dir das Evangelium, als von deinen Sünden ermordet, vor Augen mahlet: ſoll er dir nicht lieber ſeyn als Julius Cäſar den Römern, die durch das Anſchauen ſeiner blutigen Kleider wider die Kayſermörder ergrimmet? Und du wolteſt JEsum noch ſelbſt mit fleiſchlichem Weltſinn beleidigen, und deine Hände in ſeinem Blut weltzen! O ſchäme dich, der du ein Chriſt heiſſeſt, und dich Chriſti Jünger zu ſeyn rühmeſt! Dencke doch, wenn

Pe-

Petrus oder Johannes JEsum ans Creutz geheftet hätten! und du woltest das thun, so viel an dir ist? O das sey ferne! es soll dich bis auf den Tod gereuen, das solche Uebelthaten in vergangener Zeit geschehen sind.

5) JEsus hat die Sünde bereits zum Tode verdammt, und mit sich ans Creutz gehencket, und dir also Kraft erworben sie zu creutzigen: Soltest du einem verdammten Maleficanten das Leben schencken, da es JEsum so viel gekostet, denselben zu tödten? Ey was? die Sünde lieben, die JEsus so heftig hasset, daß er lieber sterben wolte, als sie beym Leben lassen? Was? Einen verruchten Verräther verbergen, und hernach seinetwegen dem Hencker übergeben werden? Nein, nein, liebe Seele, mache der Sünde in GOttes Namen den garaus, nachdem sie JEsus am Creutz gelähmet und entkräftet. Wer wolte einen aufgehenckten Schelmen mit sich heim schleppen? Fasse doch einen frischen Muth, und schlage auf die höllischen Mörder, bis zu ihrer völligen Zerstörung!

6) Im Gegentheil ist allen recht Kämpfenden ein unaussprechlicher Trost beygeleget. JEsus hält sie für sein Eigenthum, Kleinodien und Kinder. Da kannst du alle Püffe muthig auslachen, Jes. 43, 1. 2. Zach. 2, 5-8. Wer an nichts hanget, der fliegt wie eine entrunnene Taube zu JEsu. Und o wie ruhig scheidet derjenige von hinnen, dem die erschlagene Seelenfeinde das Zeugniß geben müssen, daß er wider sie bis aufs Blut gestritten, ja daß JEsus in ihm diese Niederlage gemacht habe! Von des Fleisches Creutzigung hat man schon hier einen unvergleichlichen Vortheil: sintemal die ungetödteten Lüste die Seele fort und fort quälen; sie des süssesten Geschmacks der Liebe JEsu und der Freude im Heiligen Geist berauben; die Begierden beunruhigen, und unersättlich sind: Die Verleugnung aber bringt tiefen Frieden. Versuche es nur, so wirst du der Erfahrung glauben.

7) Laß dichs nicht reuen, daß es ein wenig schmertzt: Was sind alle Schmertzen gegen die Schmertzen Christi? Bist du zärtlicher als er? das bittere wird zuletzt gar süß, und bringt die seligsten Früchte. Ein bitterer Tranck, ein schmertzlicher Schnitt errettet vom Tode. Brich derowegen deinen Willen, zwinge dich, bis die Sünde am Creutz JEsu verblutet. Du must dich schlechterdings dazu resolviren, und das bey Zeiten, ehe es zu spät ist. Es kann und mag kurtzum nicht anders seyn. Die Haare solten einem Zauderer, Träumer und Faullentzer zu Berge stehen, wenn man den Ausspruch GOttes lieset: Ezech. 24, 11: 14. Also gehts denen, so das gute Gewissen und alle Schamhaftigkeit von sich stossen, sich den Befleckungen vorsetzlich verkaufen, daß sie selbige endlich behalten, und in die Ewigkeit mit sich nehmen müssen, zu grausamer Schmach und Schrecken, da die rostige Seele ewig in der tiefesten Höllenglut sitzen muß. Laß es denn um GOttes willen nicht auf diese heisse Feueröfen und höllische Schmeltztiegel ankommen; sondern weil du noch Zeit hast, so ringe nach gäntzlicher Hertzensreinigung. Weil du noch gereiniget werden kannst: so nim die Heiligung mit höchstem Danck auf den Knien an. Das Werck ist groß und langwierig; die Zeit aber dazu gar kurtz. Darum eile ja die Sache zu beschleunigen, Hebr. 12, 12. damit du am Abend deines Lebens fertig seyst, und diese todte Unthiere dich nicht mehr beissen noch reissen können; und damit du alsdenn ohne Sünde getrost vor GOtt stehen, nach vollendetem Streit und Arbeit in GOttes Schooß ausruhen, aus dem Bach seiner Wollüste trincken, und ewig mit Christo herrschen mögest. Eile! die Zeit ist wahrlich kurtz.

IX. Wiederholter Einwurf und Klage.

Wenn ich gleich des steifesten Vorhabens bin, mich zu reinigen von allen Befleckungen des Fleisches und des Geistes,

und

und mich auch ernstlich wehren will, so falle ich doch!

Antwort:

1) Must du die Gelegenheiten meiden. Wenn du merckest, daß dir deine Augen oder Ohren verwundende Pfeile sind: so schliesse sie zu; fliehe alles, was auch nur das geringste Flecklein in dein Schneeweisses Kleid spritzen kann. 2) Bleibe in JEsu, damit du in seiner Hütten verborgen seyst vor der Pestilentz, so im Finstern schleichet, und vor der Giftseuche, die im Mittag verderbet. Ps. 91, 9. Oft meint der arme Mensch, er sey nunmehr durch Christum befreyt; der Strick sey zerrissen; nun werde ein steifes Anschauen, ein Handdruck, ein Kuß ꝛc. nicht leicht schaden; die Lust sey erstorben, man fühle so wenig davon, als ein Kind in der Wiege ꝛc. Aber kaum gibt man sich nur einige Erlaubniß: ach so fällt gleich alles übern Haufen, woran man so lange gebauet, wie die Schindelhäuschen der Kinder, wenn nur ein Fuß daran stosset.

Dem David war vom Teufel eine schändliche Lotterfalle gestellet, darein er auch unvorsichtiger Weise gerieth. Wer hätte gedacht, daß ein so heiliger, in GOttes Liebe so geübter, und in der Gnade und heiligen Salbung so befestigter Mann capable seyn solten, Ehebruch und Mord zu begehen, und daß noch ein so abscheulicher Unrath in ihm heimlich steckte? Allein, weil er auf sich selbst bauete, so erlaubte er seinen Augen, die nackete Bathseba zu erblicken, meinte wol nicht, daß er, ein so berühmter Gottesmann, Schaden davon krigen würde.

Darum ist das Mittagslüftlein sehr gefährlich, wenn man in allem wohl auf ist, in der Glaubensfreudigkeit, und in der empfindlichen Liebebrunst; da ist man gar hoch erhaben im hellen Gnadenlicht: daher ist der Fall desto tiefer, und die geringste Untreue wird desto strenger gerochen.

Wenn eine arme Bettelmagd von einem grossen König so hoch begnadiget würde, daß er sie zu seiner Braut erkiesen möchte, und sie alsdann sich einbildete, eine geringe Untreue, etwa ein Nebenblick, könne sie nicht aus der hohen Gunst in Ungnade stürtzen: so müste sie durch Verstossung in ihren vorigen Bettelstand wol inne werden, daß ein so roher Leichtsinn dem Könige sein Hertz tiefer verwundet, als die gröste Missethat eines gemeinen Unterthanen. Eben also ist bey einem Christen ein unvorsichtiger Kuß oder Anrühren des Fingers aus reitzender Lust viel sträflicher, und Christo an einem erleuchteten Kinde GOttes unerträglicher, als Hurerey und Ehebruch eines rohen Weltmenschen. Dannenhero auch dieser in seinem Gewissen bey weitem nicht so scharf gegeisselt wird, als Christi Freunde über gering scheinende Verbrechen. Wenn Kinder GOttes, die ins Gnadenreich aufgenommen sind, gegen die Erinnerung des Geistes der Kindschaft angehen: so werden sie von ihres himmlischen Vaters Tisch fortgejaget, und wieder unter das Gesetz gethan, als unter ihren vorigen Zuchtmeister. Das Manna der göttlichen Freude und des tiefen Seelenfriedens wird ihnen entzogen, und sie werden gleichsam zu den Dienstboten in die Küche hin verwiesen, und ihr hochvergnügter Umgang mit GOtt verlieret sich. Da befinden sie sich ärmer und elender, als alle gesetzliche Menschen: Gleichwie ein vom Vater zu den Knechten verstossenes Kind betrübter unter ihnen aussiehet, als sie alle.

Derowegen freue dich allezeit mit Zittern, und sey niemals mehr auf deiner Hut, als wenn die Gnade über deinem Haupt am heissesten scheinet; alsdenn sey am meisten in Sorgen, wie einer, der einen sehr köstlichen Balsam in einem Glas über eine sehr unebene Gasse trägt, voll Augen ist, daß er ja nirgends anstosse. Springe du nicht; gehe sachte; so bleibt der Schatz der reinen Liebe JEsu im Hertzen. Muthwille thut nie gut. Es können wenige die guten Tage weder im geistlichen noch leiblichen vertragen: sie stolpern bald, und machen, daß der liebe

und gute GOtt sie hart halten muß, und nicht anders kann, wenn er sie nicht verderben will. Ist dir hiemit wohl am Leib, und auch am Geist: so fürchte dich alsdenn am meisten, und dencke, es sey keine grössere Anfechtung, als ohne Anfechtung und Leiden seyn; bete um so viel desto brünstiger: Vater, ach führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Bösen ꝛc. Nimst du diesen guten Rath an: so magst du wol vor einem schweren Fall bewahret bleiben. Ich nenne einen schweren Fall auch die geringste Beleidigung JEsu, dadurch der hellleuchtende Leitstern des tröstenden heiligen Geistes verfinstert, und die jauchzende Freudigkeit in GOtt in Unmuth verwandelt wird. Ach wie subtil ist doch das Leben JEsu in der Seele! es ist keine Sache im Himmel noch auf Erden, dazu man eine so ernsthafte Sorgfalt haben müste. Wer einmal in unterbrachener Vertraulichkeit mit einem so heiligen GOtt leben will: der muß JEsum nie betrüben, sondern allezeit in Hulden und Gunst behalten, damit er stets seine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung seyn möge.

3) Darum stehe in der Freyheit, damit dich Christus befreyet hat, und laß dich nicht wiederum in das Joch der Knechtschaft einzwingen. Gal. 5, 1. Thust du das geringste deiner eigenen oder eines und einer andern Neigung zu gefallen: so gibst du schon deinen Willen der Sünde, und sie erwischet dich und ziehet dich zu sich. Es gehet hie eben, wie es ein gewisser Mörder machte: der war lahm an Füssen, hatte dagegen gewaltig starcke Arme. Wenn nun ein reicher Kaufmann allein vorbey ritte, und er sahe ihn von weitem daher reiten: so legte er sich flugs in eine Schlammgrub hart an der Strasse, und schrie erbärmlich, er sey dahinein gesuncken, man solte ihm heraus helfen. Stiege nun der Reuter ab, und der Mörder erwischte ihn nur beym Ermel oder kleinen Finger: so war er des Todes, und betriegerischer Weise erstochen. Eben so machts der leidige Satanas. Er ist durch Christi Tod und Auferstehung gelähmet: wo

man

man ihm aber zu nahe kommt, hat er grausam starcke Kräuel. Nun siehe, du reitest daher, bist durch den Bund mit Christo über das höllische Heer erhaben. Der Teufel liegt im Schlamm des Fluchs mit ewigen Banden im Dunckeln. Dich trägt die Gnade GOttes, wie Kempis sagt: Derjenige reitet sanft, der auf GOttes Gnade einherfähret. Du hast auch theure Geschencke von GOtt bey dir, und Schätze des Heils, auch herrliche Waaren, die du beym HErren Christo hast eingekauft: die will der Satan rauben. Weil er aber mit Gewalt nicht kann, so braucht er List und Macht, Geitz, Zorn, Hochmuth, und vornemlich die Unkeuschheit zu Lockspeisen und Schlingen. Da steigst du vom Pferde herunter; verlässest die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, der dich so getreulich locket, stärcket und trägt; wirst treulos an ihm; neigest dich vom Himmel seiner Barmhertzigkeit höllenwerts zur Sünde; meinst, du woltest ihr nur ein klein Bisgen nachhengen, und dich gleich wieder von ihr los wircken, und aufs Pferd der gnadenreichen Ruhe in GOtt schwingen: (ungeacht du aus langer Erfahrung schon wissen solltest, wie arg solcher Abfall von GOtt ist, und in welche Noth er Leib und Seele bringet: sintemal durch solche Einwilligung die Sünde wiederum allerdings Recht und Anspruch zu dir bekommt, laut des uralten Spruchs Petri, 2 Petr. 2. Von welchem jemand überwunden ist, des Knecht ist er worden:) Diese ziehet dich in ihr finster Stanckloch hinein, zwinget dich zu mehreren Gehorsam, beraubet dich der edlen Freyheit und macht dich zinsbar. Da bist du nun wie Simson, der sich lange gewehret, ehe er der Delila nur die Haarzöpfe seines Haupts anvertraute: kaum aber ist dieses geschehen, so muste er in eherne Ketten gehen, und verlor seine Augen mit Spott und mit Schmertzen. Also machts die Unkeuschheit, wo man ihr nur ein Haupthaar erlaubet.

Daß du aber nicht in ihren Fesseln umkommest, das hast du unserm HErrn JEsu Christo immer und ewig zu dancken. Dessen Hertz brauset vor Mitleiden und Erbarmung

über

über deine dumme Wahnsinnigkeit, und gibt dir zu empfinden, wie das Gebäude des Christenthums allenthalben krachet, und über deinem Kopf einzufallen drohet, und wie die Unkeuschheit alles aufgerichtete Gute wiederum einreisset. So bald du nur einen Fuß auf ihre schlüpfrige Karrstrasse setzest, so gibt dir der heilige Geist geschwind zu fühlen, daß du hinunter dem höllischen Feuerofen zurütschest. Das bringe dich alsdenn in Schrecken und Angst, daß du zu Christo um Hülfe rufest, und woltest, du hättest der Stimme des HErrn deines GOttes gehorchet; und seufzest nach dem vorigen wohlseligen Zustand, da die Fackeln Jehova über deinen Zelten leuchteten, und da dich die freudige Kraft des Glaubens umgläntzete, also daß die höllische Philister auch auf das erste blosse Jubelgeschrey deines Löwenmuths fliehen musten. Allein dieses will dir die Unkeuschheit, von der du dir einen giftigen Zauberstrick hast anwerfen lassen, nunmehr nicht gestatten; sie gibt deinem Fleisch einen Knipp, und will dich dadurch in ihrer Knechtschaft behalten. Doch wenn du dich unter die Zuchtruthen GOttes tief demüthigest, dich vor Himmel und Erden erbärmlich schämest, dich aufs neue ermannest, zu dem Brunnen Israels laufest, dich im Blut der Versöhnung badest, den 51 Psalm mit Davids Sinn und Hertzen betest, und mit dem Vorsatz von aller Fleischeslust ausgehest, GOtt allein mit allen deinen Gedancken zu lieben und ihm anzuhangen: so magst du wol wieder zu rechte kommen, und Barmhertzigkeit finden bey dem GOtt Israel. Du must indessen die Harfen aufhengen an den Weiden, und ein Bisgen warten an den Wassern Babylons, bis du Zionslieder singen könnest wie zuvor. Ach keine einige Willfahrung den unsaubern Geistern gehet ohne grimmigen Schaden und Nachtheil der Seele ab: darum sey klug und hüte dich!

4) Doch must du nicht verzagen, und dich die Kleinmuth einnehmen lassen, als sey es dir einmal unmöglich zu so einer lilienreinen Keuschheit zu gelangen: weil es ja nicht durch deine eigene, sondern durch Christi Göttliche

Kraft,

Kraft, Gewalt, Reichthum und Majestät geschehen muß. Ich weiß wohl, wie es Satan, Fleisch und Sünde machen. Haben sie der Seele was angehengt: so bereden sie sie flugs darauf, sie solle nur fort fahren, und sich aus ihrem Säutrog mit Lusttrebern sättigen: die Keuschheit sey doch dahin, das Kleid wüst und besudelt, was sie sich doch noch lange schonen wolle, sie dürfe doch ietzt nicht also frisch nach begangener Untreue zu JEsu, dem sie nun ein Eckel sey ꝛc. Ach arme Seele! folgest du diesen Einblasungen: so wirst du gewiß genug dem höllischen Mörder zur Beute werden. Dann wer aus der Pfütze des Satans trincket, den wird wieder dürsten. Bist du gefallen: ach um GOttes willen, gibs deswegen nicht auf; wirf das Vertrauen nicht weg, noch die Waffen des Lichts; ergib dich nicht dem abgesagten Seelenfeind, daß er dir Hände und Füsse binde, und dich hinschleppe, bis du des Wiederkehrens vergessest. Je eher die Fliege aus dem Spinnengeweb entrinnet, ie besser es für sie ist. Wenn ein Kind flugs rufet, so bald es mercket, daß es berücket und verführet werden will: ie schneller und seliger ist die Errettung, wenn es seine Eltern und Nachbarsleute noch erschreyen kann; dagegen ie weiter vom Haus, ie gefährlicher ists, und die Erlösung schwerer.

Derowegen eile doch ungesäumt zu deinem Heiland JEsu. Laß dich nicht irren, daß du ihn hast beleidiget mit deinen Sünden: denn mit Unglauben und Unbußfertigkeit beleidigest du ihn tausendmal mehr. Er hat Gnade, Liebe, Treue, Blut, Kraft und Heil genug dir zu helfen. Du bist ja nicht gesonnen in den Sünden zu sterben: wo wilt du aber hin, daß dir geholfen werde? Thue doch deinem getreuen Schöpfer und unendlichen Liebhaber diesen groben Schimpf nicht an, daß du anderswo Heilung, Frieden und Leben suchest, als bey dem, der da zwar todt gewesen, nun aber lebet in alle Ewigkeit, und welchen GOtt der Vater dir zu einem vollkommenen JEsus gegeben hat: ach! der dein getreuer Hertzens-Bruder ist. Oder meinest du, ie später du kommest, ie willkommener werdest

du ihm seyn? O nein! liebe ihn doch, und gedencke, daß ie länger du die Wiederauflebung in GOtt aufschiebest, ie mehr Zeit und Kraft du seinem heiligen Dienst absteh-lest. Läßt er dich eine kleine Weile vor der Gnadenpforte stehen, anklopfen und heulen; läßt ers geschehen, daß dich inzwischen der höllische neidige Hund mit unreinen Gedancken überfällt und anbellt: so harre nur, und lasse dich eher in Stücke zerreissen, ehe du mit der Seelenbegierde Ja sagest. Warte doch nur! der König, welchen GOtt gesalbet hat über Zion, den Berg seiner Heiligkeit, wird dir die Thore seines lichthellen Jerusalems plötzlich aufthun, und dich wie den Loth hineinziehen in seine eigene Wohnung; ja in sein Hertz, daß die unreinen Geister den Zutrit zu dir nicht sollen finden. Und ob sie schon wie die Hunde um den Pallast herum laufen und heulen solten: Ps. 59, 7. so soll dennoch dein innerster Hertzensgrund vor selbigen verborgen seyn, und in GOtt bleiben. Ja thäten sie noch so grimmig und rasend: so wird sie der heilige Geist der Gnaden und des Gebets gleichwol allesamt überschreyen. Ergib dich nur nicht, o du liebes Hertz! der Sturm soll nicht über Vermögen währen; dieser Streit soll auch ein Ende haben. Siehe Christi Kraft wird in äusserster Schwachheit vollführet. 2 Cor. 12. Wirf dich in Christi Liebesmeer, und nim aus seiner Fülle Gnad um Gnade. Gibt dir der heilige Geist den goldenen Gebetsschlüssel zu seinen Schätzen: so halte an, bis dir das unschätzbare Kleinod der Keuschheit zu Theil wird. Je grausamer dich die Unkeuschheit quälet, ie eilender dringe durch alles hindurch zu JEsu. Wärest du vorhin göttlich, keusch und rein; was wäre dir das keusche Lämmlein GOttes nutz? Darum klage ihm deine grosse Noth freymüthig, bitte und fordere ohne Scheu, was du nicht hast. Nur daß du nicht meinest, weil du dich verletzt hast, so wollest du eben deswegen vom Wundartzt weit hinweg laufen, und den Schaden eben so mehr gröſſer und gefährlicher machen, wozu dich der Schadenfroh so starck anreitzet. Thue du ja bey Leibe nichts, du fragest denn erst JEsum zuvor darum, ob du dis oder das thun sollest? Er wird dir wincken mit seinem hellen Weis-

heits-

heitsauge. Frage ihn, obs ihm denn wohlgefälliger sey, du stehest von Sünden ab, kommest fein bey Zeiten zu ihm, lässest dich heilen, und schöpfest ein unwanckelbar Vertrauen zu ihm: Er könne und wolle ja in kurtzem alles wieder gut machen ꝛc. Ey wie viel Böses bliebe ungethan, wenn man nichts JEsum unbefragt thäte!

Zuletzt mercke iedermann die gewaltigen Worte des wahrhaftigen GOttes 2 Chron. 20, 15. 17. 20.

So spricht der HErr zu euch: Ihr sollt euch nicht fürchten noch zagen vor diesem grossen Haufen: Denn ihr streitet nicht, sondern GOtt. Ihr werdet nicht streiten in dieser Sachen: Tretet nur hin und stehet, und sehet das Heil des HErrn, der mit euch ist. Juda und Jerusalem! fürchtet euch nicht, und zaget nicht: Morgen ziehet aus wider sie: Der HERR ist mit euch! Amen.

ENDE.

heitsauge. Frage ihn, obs ihm denn wohlgefälliger sey, du stehest von Sünden ab, kommest fein bey Zeiten zu ihm, lässest dich heilen, und schöpfest ein unwanckelbar Vertrauen zu ihm: Er könne und wolle ja in kurtzem alles wieder gut machen ꝛc. Ey wie viel Böses bliebe ungethan, wenn man nichts JEsum unbefragt thäte!

Zuletzt mercke iedermann die gewaltigen Worte des wahrhaftigen GOttes 2 Chron. 20, 15. 17. 20.

So spricht der HErr zu euch: Ihr sollt euch nicht fürchten noch zagen vor diesem grossen Haufen: Denn ihr streitet nicht, sondern GOtt. Ihr werdet nicht streiten in dieser Sachen: Tretet nur hin und stehet, und sehet das Heil des HErrn, der mit euch ist. Juda und Jerusalem! fürchtet euch nicht, und zaget nicht: Morgen ziehet aus wider sie: Der HERR ist mit euch! Amen.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sarganeck, Georg,

Überzeugende und bewegliche Warnung vor allen Sünden der Unreinigkeit und heimlichen Unzucht darin aus medicin. u. theol. Gründen vernünftig vorgestellet wird, 1. was für Gefahr u. Schaden, 2. was für Schulden und Gerichte u. 3. was für Rettung-Mittel vorhanden

Züllichau 1746

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.489
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082274-1
VD18 11872659-003